Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Edward Young Johann Arnold Ebert

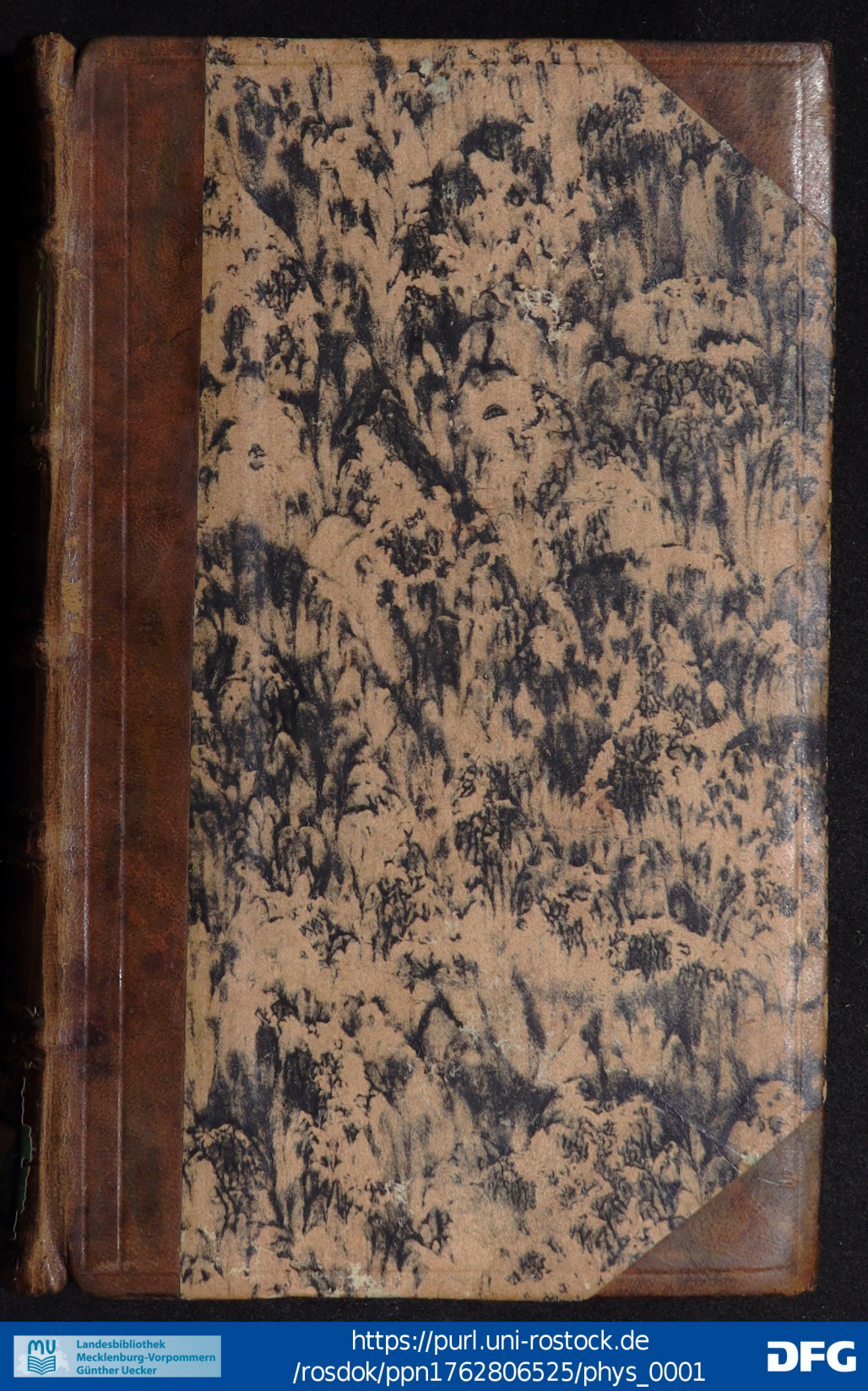
Dr. Eduard Young's Klagen, oder Nachtgedanken über Leben, Tod, und Unsterblichkeit

Dritter Band

Braunschweig: bey sel. Ludolph Schröders Erben, 1763

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0001
DFG

Aus dem
testamentarischen Vermächtnis
des
Dr. jur. G. Grohmann,
† 1885.

Og V
8.374
Bd. 374

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0002
DFG

J. Haalmüller.
comp. Roemhildae. 1772.
const. mater. 2 rthr 16 ggl.
ligat. 4 ggl.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0003
DFG

Dr. Eduard Young's

Klagen,

oder

Nachtgedanken

über

Leben, Tod, und Unsterblichkeit.

In neun Nächten.

Sunt lacrymæ rerum, et mentem mortalia tangunt. VIRG.

Nebst
Desselben sieben Characteristischen Satiren
auf die

Ruhmbegierde,

die allgemeine Leidenschaft.

Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt,
durchgehends mit kritischen und erläuternden Anmerkungen
begleitet,
und mit dem nach der letzten englischen Ausgabe
abgedruckten Originale herausgegeben,
von

J. A. Ebert, Prof.

GYMNASIUM
FRIDERICIANUM
IN SCHWERIN

Dritter Band.

Braunschweig,
bey sel. Ludolph Schröders Erben. 1763.
Mit allergnädigsten Privilegien.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0005
DFG

Dr. Eduard Young's

Klagen,

oder

Nachtgedanken

über

Leben, Tod, und Unsterblichkeit.

Dritter Band.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0007
DFG

NIGHT THE SEVENTH.

BEING THE

SECOND PART

OF THE

INFIDEL RECLAIMED.

CONTAINING

The NATVRE, PROOF, and IMPORTANCE, of IMMORTALITY.

PREFACE.

As we are at War with the Power, it were well if we were at War with the Manners, of *France*. A Land of *Levity*, is a Land of *Guilt*. A *Serious Mind* is the native Soil of every Virtue; and the ſingle Character that does true Honour to Mankind. The *Soul's Immortality* has been the favourite Theme with the *Serious* of all Ages. Nor is it ſtrange; it is a Subject

"Es wäre zu wünſchen = = = mit den Sitten von Frankreich Krieg führten." — Seneca ſagt von dem ältern Cato, daß er der Republik nicht weniger nöthig und nützlich geweſen, als Scipio; weil er mit den Sitten, ſo wie der andre mit den

Siebente Nacht.

Andrer Theil des bekehrten Ungläubigen,

worinn das Wesen, der Beweis, und der hohe Werth der Unsterblichkeit vorgetragen wird.

Vorrede des Verfassers.

Es wäre zu wünschen, daß wir itzt nicht allein mit der Macht, sondern auch mit den Sitten von Frankreich, Krieg führten. Ein Land des Leichtsinns ist ein Land der Sünde. Ein ernsthaftes Gemüth ist der natürliche Boden zur Hervorbringung aller Tugenden; und der einzige Charakter, der den Menschen wahre Ehre macht. Die Unsterblichkeit der Seele haben die Ernsthaften aller Zeiten zum liebsten Gegenstande ihrer Betrachtungen erwählt. Und es ist auch kein Wunder;

den Feinden, der Römer Krieg geführt habe. M. Cato Censorius, quem tam reipublicae hercule profuit nasci, quam Scipionem: alter enim cum hostibus nostris bellum, alter cum moribus gessit etc. *Ep.* LXXXVII.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0009
DFG

Subject by far the most Interesting, and Important, that can enter the Mind of Man. Of highest Moment this Subject always *was*, and always *will be*. Yet this its highest Moment seems to admit of *Increase*, at this Day; a Sort of *occasional* Importance is superadded to the *natural* Weight of it; if that Opinion which is advanced in the Preface to the preceding *Night*, be just. It is there supposed, that all our *Infidels*, whatever Scheme, for Argument's Sake, and to keep themselves in Countenance, they patronize, are betray'd into their deplorable Error, by some Doubt of their *Immortality*, at the Bottom. And the more I consider this Point, the more I am persuaded of the Truth of that Opinion. Tho' the Distrust of a *Futurity* is a strange Error; yet it is an Error into which *Bad* Men may *naturally* be distressed. For it is impossible to bid Defiance to final Ruin, without some Refuge in Imagination, some Presumption of Escape. And what Presumption is there? There are but Two in Nature; but Two, within the Compass of human Thought. And these are, — That either GOD *will* not, or *can* not punish. Considering the Divine Attributes, the *First* is too gross to be digested by our strong-

"Betrachten wir die göttlichen Eigenschaften, = = = eben so ungereimt, als der erstere.„ — Der sel. Bischof Sherlock hat diese Materie in der XVIII. Pred. des II. Th. ausführlicher vorgetragen. Er sagt unter andern: "Die Menschen glauben viel zu gewinnen, wenn sie gegen die gemeinen Begriffe

es ist die wichtigste nnd einnehmendste Materie, so in den Verstand des Menschen kommen kann. Diese Materie ist allezeit vom höchsten Werthe gewesen, und wird es allezeit seyn. Und doch scheint dieser ihr höchster Werth, heute zu Tage, noch einen Zuwachs zu leiden; ihr natürliches Gewicht ist mit einer Art von zufälliger Erheblichkeit vermehrt worden; wo anders die Meynung richtig ist, so ich in der Vorrede zur vorhergehenden Nacht behauptet habe. Es wurde dort vorausgesetzt, daß alle unsre Ungläubigen, welchem Lehrgebäude sie auch, des Disputirens halber, und um sich bey gutem Muthe zu erhalten, zugethan seyn mögen, im Grunde, durch einigen Zweifel an ihrer Unsterblichkeit zu ihrem beweinenswürdigen Irrthume verleitet werden. Und je mehr ich diesen Punkt überlege, desto fester werde ich von der Wahrheit dieser Meynung überführt. Obgleich das Mistrauen, in Ansehung einer Zukunft, ein wunderbarer Irrthum ist, so ist es doch ein Irrthum, in welchen ein lasterhafter Mensch natürlicher Weise verfallen kann. Denn, ist es wohl möglich, dem äußersten Verderben Trotz zu bieten, ohne in seiner Einbildung einige Zuflucht zu erfinden, ohne sich einige Hoffnung zu machen, daß man demselben entgehen werde? Und was für Hoffnung kann es denn für ihn geben? Es giebt ihrer nur zwo in der Natur; nur zwo in dem Umfange menschlicher Gedanken. Und das sind diese,— daß Gott entweder nicht strafen wolle, oder nicht strafen könne. Betrachten wir die göttlichen Eigenschaften, so ist die erste

griffe von künftigen Strafen scheinbare Gründe vorbringen. Allein gesetzt, diese Begriffe wären in der That Irrthümer; was gewinnt denn die Sache durch diesen Beweis, wenn dem ungeachtet aus dem Lichte der Vernunft sowohl, als der Offenbarung, gewiß bleibt, daß Gott die Sünde strafen werde?

ſtrongeſt Wiſhes. And ſince *Omnipotence* is as much a Divine Attribute as *Holineſs*, that *GOD cannot* puniſh, is as abſurd a Suppoſition, as the Former. *GOD* certainly can puniſh, as long as wicked Men exiſt. In Non-exiſtence, therefore, is their only Refuge; and, conſequently, Non-exiſtence is their ſtrongeſt Wiſh. And ſtrong Wiſhes have a ſtrange Influence on our Opinions; they bias the Judgment in a Manner, almoſt, incredible. And ſince on *this* Member of their *Alternative*, there are ſome very ſmall *Appearances* in their Favour, and none at all on the *other*, they catch at this Reed, they lay hold on this Chimæra, to ſave themſelves from the Shock, and Horror, of an *immediate*, and *abſolute*, Deſpair.

On reviewing my Subject, by the Light which *this* Argument, and others of like Tendency, threw upon it, I was more inclin'd, than ever, to purſue it, as it appear'd to me to ſtrike directly at the main Root of *all* our

werde? Wollt ihr behaupten, daß Gott zwar die Abſicht hege, die Bosheit zu ſtrafen, aber keine Mittel und Wege habe, um ſeinen Willen ins Werk zu richten? Wo liegt denn der Fehler? Iſt es Mangel an Weisheit, gehörige Mittel zur Beſtrafung der Sünde zu erfinden, oder iſt es Mangel an Macht, ſie anzuwenden? Wenn ihm weder die eine, noch die andre fehlt, ſo bleibt uns bey dieſer Sache keine Frage übrig, als, was ſein Wille ſey; und den hat er uns ſo deutlich offenbart, daß wir ihn niemals aus den Augen verlieren können, ſo lange wir noch vernünftige Geſchöpfe bleiben.„ — Nachdem er ferner gezeigt, daß es ein Grundſatz der geſunden Vernunft ſey, daß die Sünde auch beſtraft zu werden verdiene, ſo fährt er fort: "Dieſer Satz führt uns offenbarlich auf den Schluß, daß die Sünde beſtraft werden ſoll. Denn was

Vermuthung viel zu grob, als daß unsre stärksten Wünsche sie verdauen könnten. Und da die Allmacht, eben so wohl als die Heiligkeit, eine göttliche Eigenschaft ist, so ist auch der Satz, daß Gott nicht strafen könne, eben so ungereimt, als der erstere. Gott kann gewiß so lange strafen, als Gottlose da sind. Im Nichtseyn besteht also ihre einzige Zuflucht; und folglich ist das Nichtseyn ihr stärkster Wunsch. Und starke Wünsche haben einen wunderbaren Einfluß in unsre Meynungen; sie lenken die Urtheilskraft auf eine fast unglaubliche Art. Weil sie also unter ihren beyden Sätzen für diesen einige sehr geringe Scheingründe, und für den andern gar keine, sehen, so greifen sie nach diesem Rohre, so halten sie sich an dieser Chimäre, um sich vor dem Grauen und Entsetzen einer unmittelbaren und völligen Verzweiflung zu retten.

Als ich meine Materie in dem Lichte betrachtete, womit dieser, und andere dergleichen Gründe sie aufklärten, so war ich mehr, als jemals, geneigt, sie weiter auszuführen; weil sie mir die rechte Hauptwurzel unsers ganzen

was kann man wohl für einen Grund angeben, warum das nicht geschehen sollte, was, nach dem Ausspruche unsrer Vernunft, billig geschehen müßte? Was sollte Gott bewegen, demjenigen zuwider zu handeln, wovon er uns durch das Licht der Vernunft, so er uns gegeben, gezeigt hat, daß es schicklich, und seiner Weisheit und Gerechtigkeit anständig sey? Womit kann man ihn rechtfertigen, daß er unsern Verstand belehrt hat, daß die Sünde bestraft werden müsse, wenn er in seinen eignen Gedanken beschlossen, sie niemals zu bestrafen? Es muß ein großer Mangel an Macht oder Gerechtigkeit in Gott seyn, daß er die Bosheit nicht bestraft, nachdem er doch dem Verstande aller Menschen die Billigkeit der Bestrafung so deutlich gewiesen hat.„

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0013
DFG

our Infidelity. In the following Pages, it is, accordingly, purſued at large; and ſome Arguments for Immortality, new at leaſt, to me, are ventured on in them. There alſo the Writer has made an Attempt to ſet the groſs Abſurdities and Horrors of *Annihilation* in a fuller and more affecting View, than is (I think) to be met with elſewhere.

The Gentlemen, for whoſe Sake this Attempt was chiefly made, profeſs great Admiration for the Wiſdom of Heathen Antiquity: What Pity 'tis they are not ſincere! If they were ſincere, how would it mortify them to conſider, with what Contempt, and Abhorrence, their Notions would have been received, by *Thoſe* whom they ſo much admire? What Degree of Contempt, and Abhorrence, would fall to their Share, may be conjectur'd by the following Matter of Fact (in my Opinion) extremely memorable. Of all their Heathen Worthies, *So rates* ('tis well known) was the moſt Guarded, Diſpaſſionate,

"Und es ſind darinnen einige Beweiſe = = = = anderswo vorgeſtellt ſieht." — Der Verfaſſer hat beydes mit Recht behaupten können. Zu den neuen Beweiſen für die Unſterblichkeit gehören vornehmlich diejenigen, die er von des Menſchen Leidenſchaften hernimmt. Und der letztere Verſuch, wie er ihn nennt, iſt, wenn er gleich nicht eben ſo neu ſeyn ſollte, doch gewiß noch keinem Scribenten vor ihm ſo gelungen, als ihm: Denn er ſcheint zu dieſem glorreichen Unternehmen alle Kräfte ſeines erhabnen und feurigen Geiſtes geſammelt, und die ſtärkſten Bilder und Farben, welche die hohe Dichtkunſt hat, erſchöpft zu haben. Und in dem, was nachher von andern über dieſelbe Materie in Proſa oder in Verſen geſchrieben

Unglaubens zu treffen schien. Sie ist demnach in den folgenden Blättern weitläuftig ausgeführt; und es sind darinn einige Beweise für die Unsterblichkeit gewagt, welche, mir wenigstens, neu sind. Daselbst hat auch der Verfasser einen Versuch gemacht, die groben Ungereimtheiten und Gräuel der Vernichtung deutlicher und rührender vorzustellen, als man sie, wie mich dünkt, anderswo vorgestellt sieht.

Die Herren, um deren willen dieser Versuch insonderheit gemacht wurde, pflegen sich für große Bewunderer der Weisheit des heydnischen Alterthums auszugeben: Wie sehr ist es zu bedauren, daß sie nicht aufrichtig sind! Wären sie nur aufrichtig, wie heftig würde es sie nicht kränken, wenn sie bedächten, mit welcher Verachtung und mit welchem Abscheu diejenigen, welche sie so sehr bewundern, ihre Gedanken würden aufgenommen haben! Welch ein Grad von Verachtung und Abscheu ihr Lohn seyn würde, das kann man aus folgender Geschichte muthmaaßen, die, meiner Meynung nach, höchst merkwürdig ist. Von allen ihren heydnischen Helden war Socrates, wie bekannt, derjenige, so am meisten auf seiner Hut war, und sich am wenig-

ben worden, sieht man deutlich, daß die Autoren dieß Gedicht vor Augen gehabt.

"Von allen ihren heydnischen Helden war Socrates ꝛc. — Plato erzählt diese Geschichte im LXIV. Cap. des Phädon; und aus ihm hat Cicero sie zum Theil übersetzt. Cum (Socrates) de immortalitate animorum disputavisset, et jam moriendi tempus urgeret, rogatus a Critone, quemadmodum sepeliri vellet, *Multam vero*, inquit, *operam, amici, frustra consumpsi. Critoni enim nostro non persuasi me hinc avolaturum, neque quidquam mei relicturum. verumtamen, Crito, si me assequi poteris, aut sicubi nactus eris, ut tibi videbitur, sepelito. sed, mihi crede, nemo me vestrum, cum hinc excessero,* conse-

sionate, and Composed: Yet this great Master of Temper was angry; and angry at his Last Hour; and angry with his Friend; and angry for what deserv'd Acknowlegement; angry, for a right and tender Instance of true Friendship towards Him. Is not this surprising? What could be the Cause? The Cause was for his Honour; it was a truly noble, tho', perhaps, a too punctilious, Regard for *Immortality:* For his Friend asking him, with such an affectionate Concern as became a Friend, "Where he should depositt his Remains?„ it was resented by *Socrates,* as implying a dishonourable Supposition that he could be so mean, as to have Regard for any thing, even in Himself, that was *not* IMMORTAL.

This Fact well consider'd, would make our Infidels withdraw their Admiration from *Socrates;* or make them

consequetur. Tuscul. I. 43.— Aelian berichtet uns etwas ähnliches, daß nämlich Apollodorus, ein andrer Freund des Socrates, ihm ins Gefängniß ein köstliches wöllenes Gewand gebracht, und ihn gebeten habe, es anzuziehen, um darinn zu sterben, weil man ihm alsdann auch nachher ein prächtiges Begräbniß nicht versagen würde. Socrates aber that es nicht, sondern sagte zu den Umstehenden: Welch eine schöne Meynung hegt doch Apollodor von mir, wenn er glaubt, daß er, nachdem ich den Gifftbecher, den mir die Athenienser so freundschaftlich zubringen, getrunken haben werde, noch den Socrates so sehen wird. Denn, wenn er sich einbildet, daß der, welcher in kurzer Zeit zu seinen Füßen liegen wird, ich sey; so kennt er mich wahrhaftig noch nicht. (S. Aelian. Var. Hist. I. 16.)

Man

wenigsten von Affecten hinreißen ließ. Und dennoch war dieser große Meister in der Gelassenheit, zornig; und zornig in seiner letzten Stunde; und zornig über seinen Freund; und zornig wegen einer Sache, die Erkenntlichkeit verdiente; zornig, wegen einer ächten und zärtlichen Probe einer wahren Freundschaft gegen ihn. Ist das nicht erstaunlich? Was konnte wohl die Ursache seyn? Die Ursache gereichte zu seiner Ehre; es war eine wahrhaftig edle, obwohl vielleicht in Kleinigkeiten zu genaue und sorgfältige Achtung für die **Unsterblichkeit**. Denn als ihn sein Freund mit einer recht freundschaftlichen Bekümmerniß fragte, "wo er seinen Leichnam verwahren "sollte„? so nahm Socrates dieses übel auf, weil es ihm die schimpfliche Meynung in sich zu schließen schien, daß er so niedrig seyn könnte, für irgend etwas, sogar an seiner eignen Person, einige Achtung zu hegen, das **nicht unsterblich** wäre.

Wenn unsre Ungläubigen diese Geschichte wohl überlegen wollten, so würden sie dem Socrates ihre Bewunderung

Man erlaube mir zu den letzten Worten in der Vorrede unsers Autors noch die folgenden von einem großen Philosophen und Theologen unter seinen Landsleuten hinzuzufügen, welcher sich um die Wahrheit der natürlichen und christlichen Religion überhaupt, und insbesondre auch um diese Grundlehre derselben, ungemein verdient gemacht hat. "Die heydnischen Weltweisen, ich meyne, diejenigen unter ihnen, welche die Verbindlichkeiten der natürlichen Religion lehrten, und denselben gemäß lebten, hatten in der That ein zusammenhangendes System des Deismus, so weit als es gieng; und sie waren sehr rechtschaffne und weise Männer, wenn sie fest und standhaft dabey bleiben konnten. Aber itzo sind die Umstände ganz anders. Ebendasselbe System des Deismus hängt mit seinen eignen Grundsätzen nicht mehr zusammen, wofern

them endeavour, by their Imitation of this illuſtrious Example, to ſhare his Glory: And, conſequently, it would incline them to peruſe the following Pages with Candor, and Impartiality: Which is all I deſire; and that, for *their* Sakes: For I am perſuaded, that an Unprejudiced Infidel muſt, neceſſarily, receive ſome advantageous Impreſſions from them.

July 7, 1744.

wofern es nicht itzo die Menſchen dahin bringt, daß ſie die Offenbarung annehmen und glauben, ſo wie es ſie damals darauf hoffen lehrte. Die Deiſten, die in unſern Tagen die Offenbarung, wenn ſie ihnen angeboten wird, hartnäckig verwerfen, ſind nicht ſolche Männer, wie Socrates und Cicero waren; ſondern man ſieht deutlich, daß ſie, unter dem Vorwande des Deismus, gemeiniglich über alles ſpotten, was ſogar in der natürlichen Religion ſelbſt höchſt vortrefflich iſt. Könnten wir einen Deiſten ſehen, deſſen Seele mit würdigen und richtigen Begriffen von allen Eigenſchaften Gottes, und mit einer tiefen Empfindung ſeiner Schuldigkeit gegen dieſen allerhöchſten Urheber und Erhalter ſeines Daſeyns, erfüllt wäre; könnten wir einen Deiſten ſehen, der in einer ſorgfältigen Beobachtung aller Pflichten der natürlichen Religion lebte, und durch die Ausübung der Gottſeligkeit, Gerechtigkeit, Billigkeit, und Mäßigkeit, in ſeinen Handlungen ſowohl, als in ſeinen Worten, eine feſte Ueber-

derung bald entziehen; oder durch ihre Nachahmung dieses vortrefflichen Beyspiels, an seiner Ehre Theil zu nehmen streben: Und folglich würden sie geneigt seyn, die folgenden Blätter mit redlichem und unparteyischem Gemüthe durchzulesen. Dieses ist alles, was ich verlange; und das ihrentwegen: Denn ich bin versichert, daß sie bey einem Ungläubigen, der von keinen Vorurtheilen eingenommen ist, nothwendig einige nützliche Eindrücke machen müssen.

Den 7. Jul. 1744.

Ueberzeugung von einem künftigen Zustande von Strafen und Belohnungen zeigte; kurz, wenn wir einen Deisten sehen könnten, der mit Ehrerbietung und Bescheidenheit, mit Redlichkeit und Unparteylichkeit, mit einem aufrichtigen und herzlichen Verlangen, Vernunft und Wahrheit zu finden, und sich ihnen zu unterwerfen, nach dem Grunde unsers Glaubens fragen, und die Ansprüche, welche das reine und unverderbte Christenthum auf das Ansehen einer göttlichen Offenbarung macht, genau prüfen wollte: So könnten wir, dünkt mich, von einem solchen sicher behaupten, was unser Heiland von dem Jünglinge im Evangelio sagte, daß er **nicht fern vom Reiche Gottes wäre**; und daß, wenn er **seinen Willen thun wollte, er innen werden würde, ob diese Lehre von Gott sey.** Allein, man hat große Ursache zu befürchten, daß es, unter den Ungläubigen unsrer Zeiten, wenige, oder gar keine solche Deisten, gebe.„ — *Clarke*'s Evidences etc. 10th. Ed. p. 127.



Inn-

CONTENTS of the Seventh Night.

In the Sixth Night Arguments were drawn, from NATURE, *in Proof of* Immortality: Here, *others are drawn from* MAN: *From his* Discontent;— *from his* Passions *and* Powers;— *from the gradual Growth of* Reason;— *from his Fear of* Death;— *from the Nature of* Hope;— *and of* Virtue;— *from* Knowlege, *and* Love, *as being the most essential Properties of the Soul;— from the* Order *of* Creation;— *from the Nature of* Ambition;— Avarice;— Pleasure.— *A Digression on the Grandeur of the* Passions.— Immortality *alone renders our present State intelligible.— An Objection from the* Stoics *Disbelief of Immortality, answered.— Endless Questions unresolvable, but on Supposition of our* Immortality.— *The natural, most melancholy, and pathetic Complaint of a Worthy Man under the Persuasion of no* Futurity.— *The gross Absurdities and Horrors of* Annihilation *urg'd home on* LORENZO.— *The Soul's vast* Importance;— *from whence it arises.— The* Difficulty *of being an Infidel.— The* Infamy;— *the* Cause;— *and the* Character,— *of an Infidel-State.— What* True *Free-thinking is.— The* necessary *Punishment of the* False.— *Man's Ruin is from* Himself.— *An Infidel accuses himself of* Guilt, *and* Hypocrisy; *and that of the worst Sort.— His Obligation to* Christians.— *What Danger he incurs by* Virtue.— Vice *recommended to Him.— His high Pretences to* Virtue, *and* Benevolence, *exploded.— The Conclusion, on the Nature of* Faith;— Reason;— *and* Hope;— *with an Apology for this Attempt.*

HEAV'N

Innhalt.

In der sechsten Nacht wurden Gründe, zum Beweise der Unsterblichkeit, aus der Natur geschöpft: Hier sind andre vom Menschen hergenommen: Von seinem Misvergnügen; — von seinen Leidenschaften und Kräften; — von dem allmähligen Wachsthume der Vernunft; — von seiner Furcht vor dem Tode; — von der Natur der Hoffnung, und der Tugend; — von der Erkenntniß und der Liebe, als den wesentlichsten Eigenschaften der Seele; — von der Ordnung in der Schöpfung; — von der Natur der Ehrsucht, — des Geizes, — der Wollust. — Eine Digression über die Hoheit der Leidenschaften. — Die Unsterblichkeit allein macht unsern gegenwärtigen Zustand verständlich. — Beantwortung des Einwurfs, daß die Stoiker die Unsterblichkeit läugneten. — Unendlich viele Fragen sind unauflöslich, wenn keine Unsterblichkeit vorausgesetzt wird. — Die natürliche, höchst melancholische, und rührende Klage eines würdigen Mannes, der keine Zukunft glaubt. — Die groben Ungereimtheiten und Gräuel der Vernichtung, dem Lorenzo zu Gemüthe geführt. — Der hohe Werth der Seele. — Die Gründe desselben. — Wie schwer es sey, ein Ungläubiger zu seyn. — Die Schande, — die Ursache, — und der Charakter eines solchen Zustandes. — Was wahres Freydenken sey; — die nothwendige Bestrafung des falschen. — Des Menschen Verderben kömmt von ihm selbst her. — Ein Ungläubiger beschuldigt sich selbst der Gottlosigkeit, und der Heucheley; — und zwar einer Heucheley von der schlimmsten Art. — Seine Verbindlichkeit gegen die Christen. — In welche Gefahr er sich durch die Tugend setze. — Das Laster wird ihm angepriesen. — Seine hohen Ansprüche auf Tugend, und Menschenliebe, werden verworfen. — Der Schluß, über die Natur des Glaubens, — der Vernunft, — und der Hoffnung, — mit einer Apologie für diesen Versuch.

NIGHT THE SEVENTH.

HEAV'N gives the needful, but neglected, Call.
What Day, what Hour, but knocks at human Hearts,
To wake the Soul to Senſe of future Scenes?
Deaths ſtand, like *Mercurys*, in ev'ry Way;
And kindly point us to our Journey's End.
POPE, who couldſt make Immortals! art Thou dead?
I give thee Joy: Nor will I take my Leave;
So ſoon to follow. Man but dives in Death;
Dives

(V. 4.) "Auf allen Wegen = = gleich den Bildſäulen Mercurs; „ — Es waren viereckigte Steine mit dem Kopfe Mercurs, die ihm, als dem Schutzgotte der Wege, zu Ehren, auf den Scheidewegen aufgerichtet waren, und davon Hermä oder Mercuriales hießen.

(V. 6.) "O Pope, = = = biſt du geſtorben?„ — Dieß iſt vermuthlich bald nach Popens Tode geſchrieben: Denn die Vorrede zu dieſer Nacht iſt den 7. Jul. 1744. datirt; und jener ſtarb den 30. May vorher. — Young hat dieſen großen Dichter, wie er noch lebte, ſchon öfters ſehr gelobt; und es erhellt aus ein paar Stellen der Dunciade, daß er ſelbſt auch von ihm hochgeſchätzt worden. Zwar hat Pope, in einer von ſeinen Satiren, deſſelben nicht ſo rühmlich gedacht. Er führt dort einen Freund redend ein, der ihn warnt, ſeine Satiren gelinder zu machen, und wenigſtens der Großen zu ſchonen. Pope entrüſtet ſich über dieſen Rath; er ſagt, in einer ironiſchen Verzweiflung, allem Feuer und aller Wahrheit der Satire auf ewig Lebewohl, und ruft, außer andern beliebtern Gaben einiger ſchlechten oder mittelmäßigen Scribenten, auch Youngs wallenden Strom, (the flow of Y-ng

Siebente Nacht.

Der Himmel ruft uns; sein Ruf ist uns nöthig; und doch achten wir ihn nicht. Welcher Tag, welche Stunde klopft nicht an menschliche Herzen an, um die Seele zur Empfindung der Zukunft aufzuwecken? Auf allen Wegen stehen Tode, gleich den Bildsäulen Mercurs, die uns liebreich nach dem Ende unsrer Wallfahrt hinweisen. O Pope, der du unsterblich machen konntest! bist du gestorben? Ich wünsche dir Glück: und will auch keinen Abschied von dir nehmen; da ich dir so bald folgen werde. Der Mensch senkt sich nur in den Tod hinab;

Y-ng) zu Hülfe; worunter er wahrscheinlicher Weise die starken und erhabnen Lobsprüche versteht, welche derselbe dem letzten Könige und seiner Gemahlinn, dem Rob. Walpole, und etlichen andern Großen gegeben. In wie fern dieser Tadel verdient sey, kann ich hier nicht entscheiden. Man sieht aber sowohl aus gegenwärtiger Stelle, als auch aus seiner Abhandlung von Original-Schriften, daß er es ihn nicht aus Empfindlichkeit hat entgelten lassen; sondern, daß er von ihm noch immer, als von einem vortrefflichen Geiste, und einem Freunde, redet.

(V. 7-8.) "Ich wünsche dir Glück: = = = dir so bald folgen werde." — Und seine Verehrer werden sich Glück wünschen, daß seine Ahndung nicht eingetroffen; sondern daß er Popen nun schon achtzehn Jahre überlebt hat; während welcher Zeit er, theils durch die folgenden drey Nächte, theils durch seine zwey letzten Werke, (den Centaur, und die ersterwähnte Abhandlung,) sowohl sich selbst beyder Arten der Unsterblichkeit noch mehr versichert und würdiger gemacht, als auch andre gelehrt und angetrieben hat, nach beyden zu ringen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0023
DFG

Dives from the Sun, in fairer Day to rise;
The Grave, his subterranean Road to Bliss.
Yes, infinite Indulgence plann'd it so;
Thro' various Parts our glorious Story runs;
Time gives the Preface, *endless Age* unrolls
The Volume (ne'er unroll'd!) of human Fate.

This, Earth and *Skies* * already have proclaim'd.
The World's a Prophecy of Worlds to come;
And who, what God foretels (who speaks in *Things*,
Still louder than in *Words*) shall dare deny?
If *Nature*'s Arguments appear too weak,
Turn a new Leaf, and stronger read in *Man*.

If

* Night the Sixth.

(V. 10.) "das Grab = = unterirdische Straße zur Seligkeit„— In der II. Nacht, wo des Dichters Seele noch ganz von dem Gedanken der Sterblichkeit des Menschen erfüllt war, nannte er das Grab, (im 362. V.) die Heimath des Menschen; welcher Ausdruck, (wie ich dort anzumerken vergessen habe,) vielleicht aus dem Pred. Sal. entlehnt ist, wo es (C. XII. V. 5.) nach der englischen Uebersetzung, des Menschen lange Heimath heißt. — Nachdem sich aber die Wolken seines Grams zerstreut haben, so sieht er weit über dasselbe hinaus, und erkennt es für das, was es wirklich ist, für eine unterirdische Straße zur Seligkeit.

(V. 13-14.) "die Zeit liefert die Vorrede, ꝛc.„ — Hume läßt, in dem XI. seiner Philosophischen Versuche, einen Freund, in der Person des Epicurus, über jene eiteln Grübler spotten, "die, anstatt das gegenwärtige Leben und die gegenwärtige Scene der Dinge als den einzigen Gegenstand ihrer Betrachtung anzusehen, den ganzen Lauf der Natur so sehr umkehren, daß sie daraus bloß einen Weg zu einem fernern Ziele machen; einen Porticus, der zu einem größern,

und

sinkt von der Sonne weg, um in einem hellern Tage wieder hervorzukommen; das Grab ist nur seine unterirdische Straße zur Seligkeit. Ja, dieses ist der Entwurf, den die unendliche Güte gemacht hat; unsre glorreiche Geschichte erstreckt sich durch verschiedne Theile; die Zeit liefert die Vorrede, die Ewigkeit entwickelt das Buch, das nimmer ganz entwickelte Buch! des menschlichen Schicksals.

Dieses haben dir schon Himmel und Erde * verkündigt. Die Welt ist eine Prophezeyung von künftigen Welten; und wer wird sich das zu läugnen erkühnen, was GOTT vorhersagt; GOTT, der in Dingen noch lauter, als in Worten, redet? Scheinen dir die Beweise der Natur zu schwach zu seyn, so wende nur ein neues Blatt um, und lies noch stärkre Gründe im Menschen.

* S. die sechste Nacht.

und ganz andern Gebäude führt; einen Prologus, der bloß dem Stücke zur Einleitung dient, und ihm mehr Anmuth und Schicklichkeit giebt; da es doch ungereimt sey, der Gottheit solche Eigenschaften, Grundsätze, und Absichten zuzuschreiben, wovon sie uns in dieser Welt keine Beweise gegeben. — Hume will dieß zwar im folgenden widerlegen; er thut es aber auf eine so schwache Art, wie man es von einem Zweifler, (wofern er noch einen so gelinden Namen verdient,) erwarten kann.

(V. 20.) "so wende nur ein neues Blatt um,„ — Die Metaphor des Buchs der Natur ist schon oft gebraucht; aber die daraus hergeleitete Metaphor in dem Worte, Blatt, ist nicht so gewöhnlich. Unser Opitz hat sie in seinem Vesuvius nicht weniger zierlich angebracht:

"Die Welt, das große Buch, aus deren Thun und Wesen
Er (der Mensch) von demselben kann auf allen Blättern lesen,
Der sie erschaffen hat.„ — — — — — —

If Man sleeps on, untaught by what he *sees*,
Can he prove Infidel to what he *feels*?
He, whose blind Thought Futurity denies,
Unconscious bears, BELLEROPHON! like thee,
His own Indictment; he condemns himself;
Who reads his Bosom, reads immortal Life;
Or, *Nature*, there, imposing on her Sons,
Has written Fables; Man was made a *Lye*.

Why

(V. 20-22.) Der Nachdruck der hauptsächlichsten Wörter in diesen drey Versen des Originals, (im Menschen — sieht — fühlt) wird, durch die Stellung derselben ans Ende der Zeilen, sinnlicher, als er in Prosa werden kann.

(V. 23-25.) "Der, dessen blinder Verstand - - - verdammt sich selbst;" — Bellerophon, mit welchem ein solcher Mensch hier verglichen ist, wurde von dem Argivischen Könige Proetus, bey dem er von dessen Gemahlinn fälschlich angeklagt war, mit einem versiegelten Schreiben an den König von Lycien gesandt, der darinn ersucht ward, den Ueberbringer zu tödten. Das Uebrige von seiner Geschichte, das nicht hieher gehört, ist im VI. B. der Ilias zu finden. (Lucian braucht diese Fabel einmal auf eine ähnliche Art, obwohl bey einer nicht so wichtigen Materie. — Δόξας τῷ τὰ Κορινθίᾳ μύθᾳ ταυτόν τι πεπονθέναι, κατὰ σαυτὸ ὁ Βελλεροφόντης γεγραφὼς τὸ βιβλίον. Apol. pro merced. cond.) — Man muß die Vergleichung nicht, wider den Zweck des Poeten, über den Punkt der Aehnlichkeit hinaus treiben. Denn darinn sind beyde von einander unterschieden, daß jener unschuldig war, und der ihm drohenden Gefahr glücklich entrann; diese aber eben die Strafen, deren Daseyn sie aus muthwilliger Blindheit nicht erkennen, wohl verdienen, ja oft auch ziemlich fürchten, und ihnen schwerlich entgehen werden. Unten (V. 1309. u. f.) hat der Poet seinen Gedanken weiter ausgeführt. — Der platonische Philosoph, Hierocles, spricht von solchen Menschen fast in denselbigen Ausdrücken. Er redet von einem Ruchlosen, "der von seinem Gewissen gefoltert und zum Gefühle seiner Verbrechen

Wenn der Mensch immer fortschläft, unbelehrt durch alles, was er sieht, kann er denn auch gegen das ungläubig werden, was er fühlt? Der, dessen blinder Verstand eine Zukunft läugnet, bringt, gleich dir, Bellerophon! ohne es zu wissen, seine eigne Anklage; er verdammt sich selbst; wer in seinem Busen liest, liest darinn unsterbliches Leben; oder die Natur hat ihre Söhne getäuscht, und in uns Fabeln geschrieben; der Mensch ist eine Lüge geworden.

brechen gebracht wird; der sich vor den Strafgerichten der Zukunft fürchtet; der seine einzige Hülfe und Zuflucht im Nichtseyn findet; der also das Uebel mit dem Uebel selbst zu heilen meynt, indem er seine Bosheit mit der Hoffnung, daß die Seele nach dem Tode vergehen werde, zu trösten sucht, und, um der Rache des Gerichts zu entfliehen, sich selbst zur Vernichtung verdammt. Denn, (setzt er hinzu,) der Böse will nicht, daß seine Seele unsterblich sey, damit er nicht zur Strafe erhalten werden möge: Und er kömmt dem Richter in jener Welt noch zuvor, indem er sich selbst zum gänzlichen Tode verurtheilt, als wenn eine böse Seele billig nicht einmal da seyn müsse.„ (Οὐ βάλεται γὰρ ὁ κακὸς ἀθάνατον εἶναι τὴν αὑτῷ ψυχήν, ἵνα μὴ ὑπομένῃ τιμωρούμενος. Καὶ φθάνει τὸν ἐκεῖ δικαστήν, θάνατον ἑαυτῷ παντελῆ καταψηφιζόμενος, ὡς πρέπον τὴν πονηρὰν ψυχὴν μηδὲ εἶναι. *Hierocl.* in Aur. Carm. ed. Lond. p. 162.)

(V. 2.) "der Mensch ist eine Lüge geworden.„ — Diese Worte, welche, wenn sie allein stünden, undeutlich seyn würden, sind hier schon durch das Vorige hinlänglich erklärt. Sie sind nur eine Folge aus dem vorhergehenden Satze, oder vielmehr eben derselbe, kürzer und stärker ausgedrückt; damit das Unsinnige und Gotteslästerliche, welches darinn steckt, desto besser in die Augen fallen möge. "Der Mensch ist (in dem vorausgesetzten Fall) eine Lüge geworden.„ Das heißt: Wofern der Mensch nicht unsterblich ist, so ist die ganze Natur des Menschen, die uns so sehr von der Unsterblichkeit versichert, vom Schöpfer so eingerichtet, daß sie uns betriegen soll.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0027
DFG

Why *Discontent* for ever harbour'd there?
Incurable Consumption of our Peace!
Resolve me, why, the *Cottager*, and *King*,
He whom Sea-sever'd Realms obey, and he
Who steals his whole Dominion from the Waste,
Repelling Winter Blasts with Mud and Straw,
Disquieted alike, draw Sigh for Sigh,
In Fate so distant, in Complaint so near?

Is it, that Things *Terrestrial* can't content?
Deep in rich Pasture, will thy Flocks complain?
Not so; but to their Master is deny'd
To share their sweet *Serene*. Man, ill at Ease,
In this, not *his own* Place, this foreign Field,
Where Nature fodders him with other Food,
Than was ordain'd his Cravings to suffice,
Poor in Abundance, famish'd at a Feast,
Sighs on for something *more*, when *most* enjoy'd.
Is Heav'n then kinder to thy Flocks, than Thee?
Not so; thy Pasture richer, but remote;
In part, remote; for that remoter Part

Man

(V. 31-36.) "Erkläre mir, warum der Einwohner ꝛc. — Haller, vom Urspr. des Ueb. III. B.

"So findt man wahre Noth, wo man Vergnügen suchet;
Der Zepter wird so oft, als wie der Pflug, verfluchet."

(V. 44-45.) "arm im Ueberflusse, und verhungernd bey einem Gastmale ꝛc. — Gleich dem gefräßigen Erisichthon in Ovids Verwandlungen (B. VIII. V. 831.)

— — — — Appositis queritur jejunia mensis,
Inque epulis epulas quaerit. — — — —

S. auch

Warum ist sein Herz der beständige Sitz des Misvergnügens gewesen? dieser unheilbaren Auszehrung unsrer Ruhe! Erkläre mir, warum der Einwohner der Hütte, und der König, der, welchem von Meeren geschiedne Länder gehorchen, und der, welcher sein ganzes Gebiet der Wüste raubt, und Winterstürme durch Leim und Stroh zurücktreibt, warum beyde, gleich unruhig, Seufzer mit Seufzern beantworten, im Schicksale von einander so fern, im Klagen einander so nahe sind?

Rührt es daher, daß irdische Dinge uns nicht befriedigen können? Werden deine Heerden wohl klagen, die tief in reicher Weide herumirren? Nein; aber ihrem Herrn wird ihre unschuldige Heiterkeit versagt. Der Mensch bleibt in diesem, ihm nicht eignen, Aufenthalte unzufrieden, in diesem fremden Felde, wo ihn die Natur mit andern Speisen nährt, als zur Sättigung seiner Begierden bestimmt sind; arm im Ueberflusse, und verhungernd bey einem Gastmale, hört er nicht auf, nach etwas mehr zu seufzen, indem er das meiste genießt. Ist der Himmel denn gütiger gegen deine Heerden, als gegen dich? Keinesweges; deine Weide ist noch reicher, aber entfernt; zum Theil, entfernt; nach diesem entferntern

S. auch unten V. 122-23. — So sagt auch Haller in dem ersterwähnten Gedichte:

"Die Schätze dieser Welt sind nur des Leibes Heil;
Der wahre Mensch, der Geist, nimmt daran keinen Theil.
So bleibt der müde Geist bey falschen Gütern öde;
Der Ekel im Genuß entdeckt das innre Blöde;
Nie froh vom Itzigen, stets wechselnd, keinem treu,
Erfahren wir genug, wie nichtig alles sey."

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0029
DFG

Man bleats from *Inſtinct*, tho', perhaps, debauch'd
By *Senſe*, his *Reaſon* ſleeps, nor dreams the Cauſe.
The Cauſe how obvious, when his Reaſon wakes!
His Grief is but his Grandeur in Diſguiſe;
And Diſcontent is *Immortality*.

Shall Sons of Æther, ſhall the Blood of Heaven,
Set up their Hopes on Earth, and ſtable *here*,
With brutal Acquieſcence in the Mire?
LORENZO! no! they ſhall be nobly pain'd;
The glorious *Foreigners*, diſtreſt, ſhall ſigh
On Thrones; and Thou *congratulate* the Sigh:
Man's Miſery declares him born for Bliſs;
His *anxious* Heart aſſerts the Truth I ſing,
And gives the *Sceptic* in his Head the Lye.

Our Heads, our Hearts, our *Paſſions*, and our *Powers*,
Speak the ſame Language; call us to the Skies:
Unripen'd *Theſe* in this inclement Clime,

Scarce

(V. 49.) = = lehrt der natürliche Trieb den Menſchen blöcken„ — Das letzte figürliche Wort iſt von großem Nachdrucke. Es zeigt recht ſinnlich, daß des Menſchen Verlangen nach mehrern Dingen, als er hier genießen kann, eine eben ſo weſentliche Eigenſchaft, eine eben ſo natürliche Stimme ſeiner Seele ſey, als das Blöcken bey den Schaafen iſt. Der Poet hat alſo dieſe Metaphor, wegen ihrer Lebhaftigkeit und Stärke, mit Recht gewagt, und das Unedle, welches ſie bey dem erſten Anblicke zu haben ſcheint, durch die Abſicht, wozu er ſie braucht, geadelt. Sie gehört zu denen, von welchen Cicero ſagt: Illae paullo audaciores, quae non inopiam indicant, ſed orationi ſplendoris aliquid arceſſunt.

Und

Theile lehrt der natürliche Trieb den Menschen blöcken, obschon vielleicht seine von der Sinnlichkeit berauschte Vernunft schläft, und sich auch nichts von der Ursache träumen läßt. Und wie sichtbar ist doch die Ursache, so bald seine Vernunft erwacht! Sein Gram ist nichts als seine verkleidete Hoheit; und Misvergnügen ist Unsterblichkeit.

Sollen Söhne des Aethers, soll das Blut des Himmels seine ganze Hoffnung auf die Erde setzen, und, mit einer viehischen Zufriedenheit im Schlamme, sich hier in den Stall einsperren? Nein, Lorenzo, nein; sie sollen einen edlen Gram empfinden; die glorreichen Fremdlinge sollen bekümmert auf Thronen seufzen; und du sollst ihnen zu dem Seufzer Glück wünschen. Des Menschen Elend beweist, daß er zur Glückseligkeit gebohren sey; sein beängstigtes Herz bekräftigt die Wahrheit, die ich singe, und straft den Zweifler in seinem Haupte Lügen.

Unser Haupt, unser Herz, unsre Leidenschaften, und unsre Kräfte, reden alle einerley Sprache, und rufen uns zum Himmel. Diese kommen in dem rauhen Clima der Erde

Und bald hernach: Nihil est in rerum natura, cujus nos non in aliis rebus possimus uti vocabulo et nomine. unde enim simile duci potest, (potest autem ex omnibus) indidem verbum unum, quod similitudinem continet, translatum, lumen affert orationi. (*Cic.* de Orat. III. 38. 40.) Er nimmt davon diejenigen aus, so den Wohlstand beleidigen, oder Ekel erwecken; welches aber beydes hier nicht Statt findet.

(V. 53.) "und Misvergnügen ist Unsterblichkeit." — Dieser Satz ist im Deutschen von ungefähr ein eben solcher Vers geworden, wie er im Englischen ist. Wenn ich, um dieß zu verhüten, ein Wort mit einem andern hätte vertauschen, oder ein neues einschieben wollen, so würde ich des Dichters Sinn entwe-

Scarce rise above Conjecture, and Mistake;
And for this Land of Trifles *Those* too strong
Tumultuous rise, and tempest human Life:
What Prize on Earth can pay us for the Storm?
Meet Objects for our *Passions* Heav'n ordain'd,
Objects that challenge all their Fire, and leave
No Fault, but in Defect: Blest Heav'n! avert
A bounded Ardor for unbounded Bliss;
O for a Bliss *unbounded!* Far beneath
A Soul immortal, is a mortal Joy.
Nor are our *Pow'rs* to perish immature;
But, after feeble Effort *here*, beneath
A brighter Sun, and in a nobler Soil,

Trans-

entweder verfälscht, oder geschwächt haben; da hingegen nun der Spruch, durch das poetische Sylbenmaaß selbst, in der Uebersetzung die völlige Stärke des Originals erhält. Die besten Lehrer der prosaischen Schreibart haben ihr diese Freyheit, wenn sie selten und ohne Affectation gebraucht wird, zugestanden. Der Verfasser der Abhandlung vom Ausdrucke, (die man dem Demetrius Phalereus zuzuschreiben pflegt,) erklärt es für abgeschmackt, in der Prosa beständig hinter einander Verse zu machen; aber nicht, wenn sie, wie verstohlner Weise, angebracht, und in der Verbindung mit dem Uebrigen versteckt werden. (κλεπτόμενα ὑπὸ τῆς συνεχείας. §. 118. S. auch §. 138.)

(V. 68.) Das Wort, tempest, (welches ich mit durchstürmen gegeben,) ist vermuthlich vom Milton zuerst, als ein Verbum, und in der unmittelbaren Verbindung mit einem davon regierten Substantiv, gebraucht worden; wie das italiänische, tempestare, das ihn vielleicht dazu veranlaßt hat. Im Verl. Parad. Ges. VII. V. 412. heißt es von den großen Fischen im Meere, daß sie — tempest the ocean; den Ocean durchstürmen. — Montagne braucht das Wort, tempester, auf gleiche Art, Ess. L. III. Ch. 13.

Erde nicht zur Reife, und wachsen kaum über Muthmaaßung und Irrthum empor. Und jene sind für dieses Land von Kleinigkeiten viel zu stark, erheben sich mit Ungestüm, und durchstürmen das menschliche Leben; welche Beute auf Erden kann uns für den Sturm belohnen? Nein, der Himmel bestimmte für unsre Leidenschaften gehörige Gegenstände, Gegenstände, so ihnen ihr ganzes Feuer abfordern, und keinen Fehler, als nur im Mangel, übrig lassen. Bewahre uns doch, gütiger Himmel! vor einer eingeschränkten Sehnsucht nach einer unumschränkten Seligkeit! O nach einer unumschränkten Seligkeit! Eine sterbliche Freude ist weit unter einer unsterblichen Seele. Auch unsre Kräfte sollen nicht unreif umkommen; sondern, nach schwachen Bemühungen hienieden, sollen sie, aus diesem irdischen Bette verpflanzt, unter einer

(V. 74-75.) "Eine sterbliche Freude = = unter einer unsterblichen Seele." —

Splendidiora quidem mens expetit; illiùs altis
Nil votis par est mutabile, nil periturum.
Brown. de an. immort. L. I.

"Es kann kein stärkerer Beweis seyn, daß wir von Gott zu einer künftigen Glückseligkeit, und dem Himmel, den er uns offenbart hat, bestimmt sind, als daß er die Seele zu einem Wesen gemacht, das vermöge seiner Natur so sehr dazu geschickt, und so vieler Seligkeit fähig ist. Er würde ja nimmer solche Fähigkeiten umsonst gemacht, und uns mit Kräften begabt haben, die nicht auf solche Gegenstände, so ihnen gemäß sind, angewandt werden sollten. Es erhellt aus der innerlichen Verfassung unsrer Seelen augenscheinlich, daß er sie zu einer unendlichen Mannichfaltigkeit von Vergnügungen, die wir in diesem Leben nicht antreffen, eingerichtet hat." Spectator, 600. St.

(V. 69-80.) "Unser Haupt, unser Herz = = = herrlich blühen, und alle ihre Früchte hervortreiben." — Der Beweis für die Unsterblichkeit der Seele, den der Poet hier aus ihren Kräf-

Transplanted from this sublunary Bed,
Shall flourish fair, and put forth all their Bloom.

Reason progressive, *Instinct* is complete;
Swift *Instinct* leaps; slow *Reason* feebly climbs.
Brutes soon their Zenith reach; their little All
Flows in at once; in Ages they no more
Could know, or do, or covet, or enjoy.
Were *Man* to live coëval with the Sun,
The Patriarch-Pupil would be learning still;
Yet, dying, leave his Lesson half-unlearnt.

Men

Kräften und Leidenschaften hernimmt, und nachher weiter ausführt, ist von ihm schon am Ende seines Gedichts vom Jüngsten Tage unter ähnlichen Bildern, obgleich kürzer, vorgetragen worden. Nachdem er den Menschen ermahnt hat, alle die Schätze, die in seinem eignen Busen verwahrt liegen, aufmerksam zu betrachten, so fährt er also fort: "Siehe, das dämmernde Licht einer vollkommenen Erkenntniß weißagt dir einen hellen Mittag. Hier brechen Lenze von unendlichen Freuden hervor. Dort keimt die Verheißung einer himmlischen Tugend; einer Tugend, die in einem glücklichern Clima, und unter einer hellern Sonne, jenseits der Gränzen der Zeit, zur Reife kommen soll."

Of perfect knowledge, see, the dawning light
Foretels a noon most exquisitely bright!
Here, springs of endless joy are breaking forth!
There, buds the promise of celestial worth!
Worth, which must ripen in a happier clime,
And brighter *Sun*, beyond the bounds of time.

Man sehe im Anhange zu dieser Nacht auch ein paar hieher gehörige Stanzen von Drollinger.

(V. 81-85.) "Die Vernunft wächst - - - begehren, oder genießen." — Ich zweifle fast nicht daran, daß Young hier eine Stelle von dem vortrefflichen Addison, den er selbst so sehr bewundert und hochschätzt, im Sinne gehabt habe. Sie steht im 111. St. des Spectators, aus welchem ich sie im An-

einer hellern Sonne und in einem edlern Boden, herrlich blühen, und alle ihre Früchte hervortreiben.

Die Vernunft wächst nach und nach, der Instinkt ist schon vollkommen; der schnelle Instinkt fliegt; die langsame Vernunft steigt mit schwachen Schritten. Das Vieh erreicht bald seinen Gipfel; sein weniges Alles fließt auf einmal hinein; in Jahrhunderten könnte es nicht mehr wissen, oder thun, begehren, oder genießen. Wenn der Mensch auch mit der Sonne gleich alt werden sollte, so würde der unmündige Patriarch noch immer lernen, und doch, sterbend, seine Vorschrift halb ungelernt zurücklassen.

Men-

Anhange übersetzt mittheilen werde. Der würdige Hr. Prof. Reimarus, welcher beyde Kräfte so genau durchgeforscht und beschrieben hat, zieht aus ihrer Verschiedenheit denselbigen Schluß. Man sehe die vorn. Wahrh. der natürl. Rel. Abhandl. X. §. 9. und die Betracht. über die Triebe der Thiere ꝛc. C. XI. §. 155.

(V. 86-88.) "Wenn der Mensch auch mit der Sonne = = = halb ungelernt zurücklassen." — Darum beklagte sich der sterbende Theophrast, (ob er gleich auf hundert Jahre alt geworden, und in seinem ganzen Leben ungemein arbeitsam gewesen war,) über die Unbilligkeit der Natur, die den Hirschen und den Krähen ein so langes Leben verliehen, das ihnen doch unnütz wäre, den Menschen hingegen, die es so sehr nöthig hätten, und der Welt damit so viel nützen könnten, ein so kurzes Ziel gesetzt; und daß er selbst itzo, da er eben zu lernen angefangen, schon hinweggeraft würde. (S. Cic. Tuscul. L. III. C. 28. Seneca hat im Anfange seines Buchs, de brevit. vitae, dieselbe Gesinnung dem Lehrmeister des Theophrast, dem Aristoteles, zugeschrieben.) Wie leicht hätten sich diese Philosophen trösten können, wenn sie aus eben dieser Kürze des menschlichen Lebens, aus ihrer unersättlichen Wißbegierde und fast unendlichen Fähigkeit, das Daseyn eines künftigen Zustandes geschlossen hätten, wo es ihnen, zur Befriedigung ihrer Wünsche, und zur Anwendung ihrer Kräfte, so wenig an Zeit und Mitteln, als an würdiger Materie, fehlen könnte.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0035
DFG

Men perish in Advance, as if the Sun
Should set ere Noon, in *Eastern* Oceans drown'd;
If fit, with *Dim, Illustrious* to compare,
The Sun's *Meridian* with the *Soul* of Man.
To Man, why, Stepdame *Nature!* so severe?
Why thrown aside thy Master-piece half-wrought,
While meaner Efforts thy last Hand enjoy?

Or,

(V. 83-89.) = = = Menschen würden, mitten in ihrem Fortgange ꝛc. — *Browne*, de immort. an. ab init.

Caetera per terras animalia sorte fruuntur,
Quam sua cuique dedit natura; nec amplius optant.
Solus homo, qui scire sagax, cui summa cupido
Scrutari causas et mutua foedera rerum,
Vanum iter ingreditur; nigris namque imminet alis
Et cursu in medio mors intercludit euntem.
Quorsum isthoc; si nil sapientia dia creârit
Incassum? Quorsum haec divinae semina mentis,
In proprios si non poterunt adolescere fructus?

(V. 89-92.) "als wenn die Sonne = = = mit der Seele des Menschen." — Das Gleichniß ist schon an sich ungemein erhaben; aber durch den unerwarteten Zusatz wird es auf den äußersten Gipfel des Erhabnen erhöht. Die meisten Dichter würden sich mit der bloßen Vergleichung begnügt, und, nicht ohne Ursache, dem Menschen dadurch keine geringe Ehre zu erweisen geglaubt haben. Allein, der unsrige, der den Menschen mit andern Augen ansieht, läßt sich von dem Glanze der Sonne nicht blenden; sondern findet sie, selbst in ihrem Mittage, so dunkel gegen ihn, daß er uns wegen der Vergleichung beynahe um Vergebung bittet.

(V. 93.) "O stiefmütterliche Natur!" — So pflegten die Epicuräer die Natur zu nennen, wenn sie, um die Lehre von einer göttlichen Vorsehung zu bestreiten, jene beschuldigten, daß sie den Menschen viel elender, als die Thiere, gemacht habe. Homo, non ut a matre, sed ut a noverca natura editus est in vitam corpore nudo, et fragili, et infirmo: animo autem

Menschen würden, mitten in ihrem Fortgange, eben so aufhören, als wenn die Sonne, vor ihrem Mittage, in morgenländischen Meeren untergehen sollte; wofern wir Glanz mit Dunkelheit vergleichen dürfen, den Mittagsstral der Sonne mit der Seele des Menschen. O stiefmütterliche Natur! warum wärst du gegen den Menschen so streng? Warum würde dein Meisterstück halb ausgearbeitet weggeworfen, da du doch an geringere Werke deine

autem anxio ad molestias, humili ad timores etc. Fragm. e *Ciceron.* L. III. de Republ. — (Queruntur) naturam non matrem esse humani generis, sed novercam; quae cum mutis tam liberaliter se gesserit, hominem vero sic effuderit etc. *Lactant.* de Opif. Dei. C. III. — Der ältere **Plinius**, welcher selbst jener Secte zugethan war, sagt in der Vorrede des VII. B. seiner **natürl. Historie**, es sey schwer zu entscheiden, ob die Natur gegen den Menschen mehr eine gütige Mutter, oder eine harte Stiefmutter gewesen sey; — parens melior homini, an tristior noverca fuerit.

(V. 94-95.) "Warum würde dein Meisterstück = = = deine letzte Hand legst?" —

"Was hätte Gott für Grund, ein Wesen zu vernichten,
Das edle Kräfte hat, die kaum bemerkt im Kind,
Im Jüngling noch nicht reif, erst späte nützlich sind,
Doch durch die Zeit gestärkt, auch schon in diesem Leben
Den Gott verherrlichen, der jede Kraft gegeben,
Der sie zu seinem Ruhm den Menschen beygelegt,
Und sein erhabnes Bild in ihren Geist geprägt?
Dieß Wesen könnte sich noch stets vollkommner machen;
Und Gott vernichtet es, gleich liederlichen Sachen?
Und pflanzte doch den Trieb nach einem bessern Seyn
Und nach Unsterblichkeit in dieses Wesen ein,
Das, bey dem größten Fleiß, nie, was es werden wollte
Und werden könnte, seyn, und endlich sterben sollte?"

Or, if abortively poor Man must die,
Nor reach, what reach he might, why die in *Dread?*
Why curst with Foresight? Wise to Misery?
Why of his proud Prerogative the Prey?
Why less pre-eminent in Rank, than Pain?
His *Immortality* alone can tell;
Full ample Fund to balance all amiss,
And turn the Scale in Favour of the Just!

His *Immortality* alone can solve
That darkest of *Ænigmas*, human *Hope*;
Of all the darkest, if at Death we die.
Hope, eager Hope, th' Assassin of our Joy,
All *present* Blessings treading under-foot,
Is scarce a milder Tyrant than *Despair*.
With no past Toils content, still planning new,
Hope turns us o'er to Death alone for Ease.
Possession, why, more tasteless than *Pursuit?*

Why

(V. 96-101.) "Oder, wenn ja der arme Mensch ==== kann hierauf antworten;„— S. unten V. 303-12. u. 760-69.— Die Widersprüche, die in jenen Sätzen liegen, und die unerklärlich seyn würden, wenn man kein zukünftiges Leben voraussetzen wollte, sind auch von dem Verfasser des Christen in der Einsamkeit in der XI. Betrachtung (S. 115. u. f.) sehr wohl gezeigt worden.— Man sehe auch im Anhange zu dieser Nacht eine Stelle aus dem Ged. des Palearius.

(V. 107-11.) "Die Hoffnung ꝛc.„— Unten, V. 132-38. u. 1446-53. wird diese Leidenschaft mit noch andern Bildern vorgestellt.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0038
DFG

deine letzte Hand legst? Oder, wenn ja der arme Mensch, wie eine unzeitige Geburt, sterben muß, und nicht erreichen darf, was er doch erreichen könnte, warum muß er denn in Furcht sterben? Warum besitzt er zu seinem Fluche das Vermögen, ins Künftige zu sehen? Warum ist er weise zum Elende? Warum ist er der Raub seines stolzen Vorrechts? Warum hat er weniger Vorzüge im Range, als im Leiden? Seine Unsterblichkeit allein kann hierauf antworten; dieser reiche Schatz vermag aller Widerwärtigkeit das Gleichgewicht zu halten, und die Wage auf die Seite des Gerechten zu neigen.

Seine Unsterblichkeit allein kann das dunkelste unter allen Räthseln, die menschliche Hoffnung, auflösen; das dunkelste unter allen, wofern wir im Tode sterben. Die Hoffnung, die gierige Hoffnung, die Mörderinn unsrer Freude, tritt alle gegenwärtigen Glückseligkeiten mit Füßen, und ist kaum ein gelinderer Tyrann, als die Verzweiflung. Mit keinen vergangnen zufrieden, entwirft die Hoffnung immer neue Arbeiten, und verweist uns an den Tod allein, wann wir Ruhe verlangen. Warum ist der Besitz unschmackhafter, als das Bestreben nach

(V. 112-14.) "Warum ist der Besitz = = = das Grab der Glückseligkeit?„ — *Lucret.* L. III. v. 1095.

— Dum abest, quod avemus, id exsuperare videtur
Caetera; post aliud, cum contigit illud, avemus,
Et sitis aequa tenet. — — — —

La jouissance détrompe ou rassasie, et de-là le dégoût. — Si les plaisirs de la jouissance ne valent presque jamais ceux de l'espérance, acquérir, c'est presque toujours perdre. *Trublet*, T. III. p. 235. Man wird leicht sehen, wie viel stärker Young diesen Satz hier ausgedrückt hat, und in dem folgenden 125. V. wo es heißt: "Der Mensch verhungert vom Genusse.„

Why is a Wish far dearer than a Crown?
That Wish accomplish'd, why, the Grave of Bliss?
Because, in the *great Future* bury'd deep,
Beyond our Plans of Empire, and Renown,
Lies *all* that Man with Ardor should pursue;
And HE who made him, bent him to the Right.

Man's Heart th' ALMIGHTY to the *Future* sets,
By secret and inviolable Springs;
And makes his Hope his sublunary Joy.
Man's Heart eats all Things, and is hungry still;
"More, more!„ the Glutton cries: For something *New*
So rages Appetite, if Man can't Mount,
He

(V. 112-17.) = = = was der Mensch mit Eifer suchen sollte;„ — Cui assecuto satis fuit, quod optanti nimium videbatur? Non est, ut existimant homines, avida felicitas, sed pusilla. itaque neminem satiat. *Sen.* Ep. CXVIII. — Nutat omne consilium, nec implere nos ulla felicitas potest. Causa autem est, quod non pervenimus ad illud bonum immensum et insuperabile, ubi necesse est resistat voluntas nostra, quia ultra summum non est locus. *Id.* Ep. LXXIV. (Er versteht aber unter diesem höchsten Gute seine stoische Tugend.) — Le dégoût qui suit la possession de ce qu'on a le plus désiré, et l'inconstance qui fait courir après de nouveaux objets, bien loin d'être dans l'homme une foiblesse et une bizarrerie, sont au-contraire la preuve de son excellence et de sa dignité. L'homme possédant tout, sent encore au dedans de lui-même un vuide immense. C'est que tout et peu sont la même chose à l'égard d'une capacité infinie. Le pauvre et le riche sont également pauvres. *Trublet*, T. III. p. 186.

(V. 121.) "und macht seine Hoffnung zu seiner Freude auf Erden.„ — S. unten V. 1460. u. f.

(V. 122-23.) "Des Menschen Herz = = mehr! mehr! ruft der Unersättliche.„ — Eine Prosopopöie, die derjenigen ähnlich ist,

einem Gute? Warum ist uns ein Wunsch viel werther, als eine Krone? Warum ist die Erfüllung dieses Wunsches das Grab der Glückseligkeit? Weil in der großen Zukunft, weit hinter unsern Entwürfen von Gewalt und Ehre, alles das tief vergraben liegt, was der Mensch mit Eifer suchen sollte; und weil DER, so ihn gemacht hat, ihn zum Wahren hinlenkte.

Ja, der Allmächtige richtet das Herz des Menschen, durch geheime und unverletzliche Triebfedern, auf die Zukunft; und macht seine Hoffnung zu seiner Freude auf Erden. Des Menschen Herz verzehret alle Dinge, und bleibt doch immer hungrig; "mehr, mehr!„ ruft der Unersättliche. Mit solcher Heftigkeit fordert die wütende Begierde etwas Neues; wann der Mensch nicht

ist, deren sich Salomon, Sprüchw. C. XXX. V. 15. bedient: „Die Eigel hat zwo Töchter, bring her, bring her. Drey Dinge sind nicht zu sättigen, und das vierte spricht nicht: Es ist genug. ꝛc.„ — Seneca sagt bey einer andern Gelegenheit: Adspice, quemadmodum immensae hominum cupiditates hient semper, et poscant. *De Benef.* VII. 26.

Wieland braucht ebenfalls diesen Beweis für unsre Unsterblichkeit, in einem seiner Briefe von Verstorbenen, wider den ungläubigen Philedon:

— — — — "So höre denn nur die Begierden.
. . . . . .
Frage sie! Sind es vergängliche Freuden, Gebohrne der Erde,
Was sie begehren? — Warum begehren sie denn im Genusse,
Selbst im Arme der Lust, mit der sie vor dem Besitze
Ganz die Seele zu füllen vermeynten? Wie kömmt es, daß keine
Sich mit ihrer allmächtigen Schönheit des Herzens versichert?
Läugnest du das, Philedon: Wenn haben jemals die Lippen
Eines Sklaven der Freude, wenn hat es sein Leben geläugnet?„ ꝛc.

He *will* Descend. He starves on the *Possest.*
Hence, the World's Master, from Ambition's Spire,
In *Capreæ* plung'd; and div'd beneath the Brute.
In that rank Sty why wallow'd Empire's Son
Supreme? Because he could no higher fly;
His *Riot* was *Ambition* in Despair.

Old *Rome* consulted Birds; LORENZO! thou
With more Success, the Flight of *Hope* survey;
Of restless Hope, for ever on the Wing.
High-perch'd o'er ev'ry Thought that Falcon sits,
To fly at all that rises in her Sight;

And

(V. 127.) "Capreä„ — Die Insel, in welcher sich der Kaiser Tiberius verbarg, um den allerabscheulichsten und mehr als viehischen Wollüsten ungestört nachzuhängen. S. sein Leben im Suetonius, C. XLI u. f.

(V. 128.) "Warum wälzte sich - - in dieser stinkenden Pfütze?„ — Wörtlicher: "in diesem stinkenden Schweinstalle.„ Das Wort, sty, ist, sowohl im eigentlichen als figürlichen Verstande, für die englische Poesie überhaupt, eben so wenig zu unedel, und insbesondre der gegenwärtigen Materie so angemessen, als das griechische, συφεος, im X. B. der Odyssee ist, wo Homer erzählt, wie die Gefährten des Ulysses von der Circe in Schweine verwandelt, und in Schweinställe eingesperrt worden; weßwegen auch Pope kein Bedenken getragen hat, jenes dort in seiner Uebersetzung zu brauchen. Im figürlichen Verstande kömmt es beym Milton zweymal vor: Einmal, da, im Wiedergewonnenen Paradiese der Satan dem Erlöser alle Reiche der Welt, und zuletzt Rom, zeigt, und ihn zu verführen sucht, daß er sich wider den Tiberius, der itzt in der Insel Capreä den schändlichsten Wollüsten ergeben sey, empören und ihn vom Throne stürzen möge. "Wie leicht, (sagt er zu ihm,) könntest du dieß Ungeheuer von seinem Throne stoßen, der nunmehr ein Schweinstall geworden.„ (Par. Regain'd, B. IV, v. 90 sqq.)

With

steigen kann, so will er sinken. Er verhungert vom Genusse. Daher stürzte sich der Beherrscher der Welt von der Spitze des Ehrgeizes in Capreä hinunter; und fuhr noch unter das Vieh hinab. Warum wälzte sich der höchste Sohn der Macht in dieser stinkenden Pfütze? Weil er nicht höher fliegen konnte! seine Schwelgerey war ein verzweiflungsvoller Ehrgeiz.

Das alte Rom fragte den Flug der Vögel um Rath; betrachte du, Lorenzo, mit besserm Glücke, den Schwung der Hoffnung; der unruhigen Hoffnung, die beständig in der Luft schwebt. Hoch über jedem Gedanken sitzt dieser laurende Falk, um auf alles zuzufliegen, was vor seinen

With what eaſe etc.
Mightſt thou expel this monſter from his throne
Now made a ſty — — — — —

(Man sieht wohl, daß Young oben diese Stelle vor Augen gehabt.) Das andremal in seinem dramatischen Stücke, Comus, wo von diesem Gotte der Sinnlichkeit, (den der Poet zum Sohne des Bacchus und der Circe macht,) gesagt wird, daß er alle die, so seinen Zaubertrank genießen, dem Gesichte nach, in allerley Thiere verwandle, und sie dahin bringe, daß sie "ihre Heimath und alle ihre Freunde vergessen, und sich mit Vergnügen in einem sinnlichen Schweinstall herumwälzen."

To roll with pleaſure in a ſenſual ſty.
Comus, v. 77.

Beydemal hat Milton augenscheinlich auf die vorerwähnte Fabel im Homer angespielt.

(V. 132-38.) "— — den Schwung der Hoffnung ꝛc." — Verschiedene von den Beweisen unserer Unsterblichkeit, die wir in dieser und der vorigen Nacht finden, sind auch schon von Davies, in dem Gedichte von der Seele, mit sehr viel Witz und Scharfsinnigkeit vorgetragen; aber bey weitem nicht mit dem Reichthum von Bildern, mit dem Feuer, mit der Hoheit und Stärke, womit Young sie vorträgt; der Schönheit der

And, never ſtooping, but to mount again
Next Moment, ſhe betrays her Aim's Miſtake,
And owns her Quarry lodg'd beyond the Grave.

There ſhould it fail us (It muſt fail us there,
If *Being* fails), more mournful Riddles riſe,
And *Virtue* vies with *Hope* in Myſtery.
Why *Virtue?* Where its Praiſe, its Being, fled?
Virtue is true Self-intereſt purſu'd;
What true Self-int'reſt of *quite*-mortal Man?
To cloſe with all that makes him happy *here.*
If Vice (as ſometimes) is our Friend on Earth,
Then Vice is Virtue; 'tis our *ſov'reign* Good.
In *Self-applauſe* is Virtue's golden Prize;
No Self-applauſe attends it on *thy* Scheme:
WhenceSelf-applauſe? From Conſcience of theRight.
And what is Right, but Means of Happineſs?
No Means of Happineſs when *Virtue* yields;
That Baſis failing, falls the Building too,
And lays in Ruin ev'ry *virtuous Joy.*

The

Verſification zu geſchweigen, als welche von einem Dichter ſeiner Zeit nicht zu verlangen iſt, ob man gleich geſtehen muß, daß ſeine Verſe für ſein Zeitalter beſonders zierlich und wohlklingend ſind. In der XXX. Abtheilung führt er den Beweis aus den Kräften und Begierden der Seele, die in dieſem Leben nicht geſättigt werden können; und vergleicht ſie, in Anſehung der letztern, mit des Noah Taube. "Sie kann, wie jene,

Blicken aufsteigt. Allein nimmer schießt er herab, daß er sich nicht den Augenblick darauf wieder emporschwingen sollte, und dadurch verräth er eben, daß er seines Zieles verfehlt habe, und gesteht, daß seine Beute jenseits des Grabes liege.

Sollte unsre Hoffnung uns dort fehlschlagen, (und sie muß uns dort fehlschlagen, wofern unser Daseyn hier aufhört,) so entstehen noch mehr traurige Räthsel, und die Tugend wird eben so unbegreiflich, als die Hoffnung. Warum die Tugend? Wo ist ihr Ruhm, wo ist ihr Wesen hingeflohen? Die Tugend ist die Bemühung, unsern wahren Vortheil zu suchen: Worinn besteht aber der wahre Vortheil des ganz sterblichen Menschen? Mit allem vergnügt zu seyn, was ihn hier glücklich macht. Wofern das Laster, wie zuweilen, unser Freund auf Erden ist, so ist Laster Tugend; es ist unser höchstes Gut. In der Selbstzufriedenheit findet die Tugend ihr goldnes Kleinod; nach deiner Lehre kann sie sich keine Selbstzufriedenheit versprechen: Woher entspringt die Selbstzufriedenheit? Von dem Zeugnisse unsers Gewissens, daß wir das Gute gewählt haben. Und was ist das Gute sonst, als ein Mittel zur Glückseligkeit? Wenn uns die Tugend kein Mittel zur Glückseligkeit geben kann, so fällt, mit dieser sinkenden Grundfeste, auch das Gebäude hin, und begräbt jedes tugendhafte Vergnügen in Graus.

jene, sich nirgends sicher niederlassen; sie kehrt also dahin zurück, woher sie zuerst gesandt ward, und fliegt zu Dem, der ihr Flügel anerschaffen.„ — Dieß Gleichniß hat auch unser Poet im V. Br. des Centaurs von den irdischen Wünschen gebraucht, die ein alter Mann in die Welt aussendet; "sie finden keinen Boden, worauf sie ruhen könnten, und sind gezwungen, wieder zu seinem eignen Herzen zurückzufliegen.„

The rigid Guardian of a blameleſs Heart,
So long rever'd, ſo long reputed wiſe,
Is weak; with rank Knight-errantries o'er-run.
Why beats thy Boſom with illuſtrious Dreams
Of Self-expoſure, laudable, and great?
Of gallant Enterprize, and glorious Death?
Die for thy Country?— Thou Romantic Fool!
Seize, ſeize the Plank thyſelf, and let her ſink:
Thy *Country!* what to Thee?— The *Godhead,* what?
(I ſpeak with Awe!) tho' He ſhould bid thee bleed?
If, with thy Blood, thy *final* Hope is ſpilt,
Nor can Omnipotence reward the Blow,
Be deaf; preſerve thy Being; diſobey.

Nor

(V. 158-61.) "Warum pocht doch dein Buſen = = = für das Vaterland ſterben?„ — Cicero hält es für einen ſtarken Beweis der Unſterblichkeit unſrer Seele, daß große Patrioten, und überhaupt die beſten Menſchen, ſich um ihre Nachkommenſchaft, ſelbſt mit Gefahr ihres Lebens, verdient zu machen, und ihr Gedächtniß durch rühmliche Thaten zu verewigen ſuchen. Nemo umquam ſine magna ſpe immortalitatis ſe pro patria offerret ad mortem . . . neſcio quomodo inhaeret in mentibus quaſi ſaeculorum quoddam augurium futurorum; idque in maximis ingeniis, altiſſimisque animis et exſiſtit maxime, et apparet facillime. quo quidem dempto, quis tam eſſet amens, qui ſemper in laboribus et periculis viveret? *Tuſcul.* I. 15. Dieſen Grund hat auch der Poet unten (V. 353. u. f.) berührt. Hier aber zeigt er, daß alle Tugend, ins beſondre die Tapferkeit, wofern ſie zuverläßig und vernünftig ſeyn ſoll, ſich auf die Hoffnung der wahren Unſterblichkeit gründen müſſe; und dieſe Materie kömmt in dieſer und der folgenden Nacht noch öfter vor, wo gewieſen wird, wie falſch das ſey, was Cicero im 38. Cap. des itzterwähn-

Die strenge Aufseherinn eines unsträflichen Herzens, die so lange verehrt, so lange für weise gehalten worden, ist nunmehr schwach und wahnwitzig; ist mit lauter Abentheuern irrender Ritter beschäfftigt. Warum pocht doch dein Busen von herrlichen Träumen, von einem großen und lobenswürdigen Heldenmuthe, den Gefahren entgegen zu gehen, von tapfern Unternehmungen, und einem rühmlichen Tode? Du willst für dein Vaterland sterben? — Du romanhafter Thor! Ergreif, ergreif das Bret selber, und laß jenes sinken. Dein Vaterland! Was geht das dich an? — Was geht dich die Gottheit an, (ich sage es mit zitternder Ehrfurcht,) wenn auch diese dein Blut fordern sollte? Wofern, mit deinem Blute, deine letzte Hoffnung verrinnt, und keine Allmacht dir den Streich vergelten kann, so sey taub; erhalte dein Leben; sey ungehorsam.

Und

erwähnten Buchs, und viele von den neuern Deisten, behaupten, daß auch derjenige, der keine Unsterblichkeit glaubt, dennoch, nicht aus Liebe zum Nachruhm, als wovon er keine Empfindung haben werde, sondern aus bloßer Liebe zur Tugend, für die Ewigkeit arbeiten könne.

(V. 162.) "Ergreif, ergreif das Bret selber, und laß jenes sinken." — Lactantius hat uns im V. B. der Div. Institt. ein Fragment aus des Cicero III. B. von der Republik aufbewahrt, worinn ein Theil von der Rede angeführt wird, in welcher Carneades, bey seinem Aufenthalte zu Rom, die Gerechtigkeit, die er den Tag vorher vertheidigt hatte, nach der Gewohnheit der academischen Secte, mit eben so vieler Stärke angriff. Er bemüht sich darzuthun, daß diese Tugend in den meisten Fällen eine Thorheit sey, und beweist es, unter andern, mit eben dem Beyspiel, von welchem unser Poet oben seine figürlichen Ausdrücke hernimmt, wenn ein Mensch, bey einem Schiffbruch, lieber in den Wellen umkommen, als sich entschließen wollte, einen Schwächern, der sich eines Brets bemächtigt hätte, davon herunterzustoßen, und sich selbst darauf

zu

Nor is it Disobedience: Know, LORENZO!
Whate'er th' ALMIGHTY's subsequent Command,
His first Command is *this*: — "Man, love thyself.„
In this alone, Free-agents are *not* free.
Existence is the Basis, Bliss the Prize;
If *Virtue* costs Existence, 'tis a Crime;
Bold Violation of our Law *supreme*,
Black Suicide; tho' Nations, which consult
Their Gain, at thy Expence, resound Applause.

Since

zu retten. Quid ergo justus faciet, si forte naufragium fecerit, et aliquis imbecillior viribus tabulam ceperit? Nonne illum tabula deturbabit, ut ipse conscendat, eaque nixus evadat, maxime cum sit nullus medio mari testis? Si sapiens est, faciet. Ipsi enim pereundum est, nisi fecerit. Si autem mori maluerit, quam manus inferre alteri; jam non justus ille, sed stultus est, qui vitae suae non parcat, dum parcit alienae. Lactantius sagt hernach, daß Cicero dieß nicht habe widerlegen können. Kein Wunder, da es ihm sowohl, als dem griechischen Philosophen, an der Ueberzeugung von einer künftigen Vergeltung fehlte. — Uebrigens sind die vom Schiffbruche hergenommenen Metaphorn hier im Texte desto schicklicher, weil ein Staat mit einem Schiffe verglichen zu werden pflegt, wie z. E. Theognis V. 671-82. und Horaz in der ganzen XIV. Ode des I. B. gethan; und wie auch im gemeinen Leben durch den gewöhnlichen Gebrauch des Worts, Staatsruder, geschieht.

(V. 173-76.) "sobald die Tugend das Daseyn kostet ꝛc.„ — Der Beweis der Unsterblichkeit, aus dem Wesen der Tugend, ist, meines Wissens, von keinem unter den ältern Scribenten so oft und bündig vorgetragen worden, als vom Lactantius; und es ist wahrscheinlich, daß Young ihn sich zu Nutze gemacht habe: Aber diese Gründe haben in seiner feurigen und bilderreichen Poesie eine ganz neue Gestalt und alle Stärke, deren sie fähig sind, gewonnen; so, daß er als der Erfinder derselben angesehen zu werden verdient. Ich will hier und im folgenden einige Stellen aus dem erstern beyfügen, die

mit

Und es ist auch nicht einmal Ungehorsam. Wisse, Lorenzo, wie auch das nachfolgende Gebot des Allmächtigen lauten mag, so ist doch dieses sein erstes Gebot: "Mensch, liebe dich selbst." Hierinn allein sind freyhandelnde Wesen nicht frey. Das Daseyn ist die Grundfeste, die Glückseligkeit nur das Kleinod; sobald die Tugend das Daseyn kostet, so ist sie ein Verbrechen; eine freche Uebertretung unsers höchsten Gesetzes, ein schwarzer Selbstmord; wenn gleich Völker, die, mit deinem Schaden, ihren Gewinn suchen, dir Beyfall zujauchzen.

Da

mit des Poeten Gedanken übereinstimmen. Im 18. Cap. des V. B. Div. Institt. heißt es: Si post mortem nihil sumus, profecto stultissimi est hominis, non huic vitae consulere, ut sit quam diutina et commodis omnibus plena. Quod qui faciet, a justitiae regula discedat necesse est. Si autem supereſt homini vita melior et longior, (quod et philosophorum magnorum argumentis, et vatum responsis, et prophetarum divinis vocibus discimus: hanc praesentem cum suis bonis contemnere sapientis est, cujus omnis jactura immortalitate pensatur. Und im 9. Cap. des VII. B. Virtus soli homini data magno argumento est, immortales esse animas: quae non erit secundum naturam, (er zielt ohne Zweifel auf die bekannte Definition der Tugend, bey den Stoikern,) si anima exstinguitur. Huic enim praesenti vitae nocet. Nam ista terrena vita, quam communem cum mutis animalibus ducimus, et voluptatem expetit, cujus fructibus variis ac suavibus delectatur, et dolorem fugit, cujus asperitas naturam viventium acerbis sensibus laedit et ad mortem perducere nititur, quae dissolvit animantem. Si ergo virtus et prohibet iis bonis hominem, quae naturaliter appetuntur, et ad sustinenda mala impellit, quae naturaliter fugiuntur; ergo malum est virtus et inimica naturae, stultumque judicari necesse est, qui eam sequitur: quoniam se ipse laedit et fugiendo bona praesentia, et appetendo ea, quae mala, sine spe fructus amplioris. Nam cum liceat nobis jucundissimis frui voluptatibus, nonne sensu carere videamur, si malimus in humilitate, in egestate, in contemptu, in ignominia vivere, aut ne vivere quidem, sed dolore cruciari

et

Since *Virtue*'s Recompence is doubtful, *Here*,
If Man dies wholly, well may we demand,
Why is Man *suffer'd* to be Good in vain?
Why to be Good in vain, is Man *injoin'd*?
Why to be Good in vain, is Man *betray'd*?
Betray'd by Traitors lodg'd in his own Breaſt,
By ſweet Complacencies from Virtue felt?
Why whiſpers *Nature* Lyes on Virtue's Part?
Or if blind *Inſtinct* (which aſſumes the Name
Of ſacred Conſcience) plays the Fool in Man,
Why *Reaſon* made Accomplice in the Cheat?
Why are the *Wiſeſt* loudeſt in her Praiſe?
Can Man by *Reaſon*'s Beam be led aſtray?

Or,

et mori? ex quibus malis nihil amplius aſſequamur, quo poſſit voluptas omiſſa penſari? Si autem virtus malum non eſt, facitque honeſte, quod voluptates vitioſas turpesque contemnit, et fortiter, quod nec dolorem nec mortem timet, ut officium ſervet; ergo majus aliquod bonum aſſequatur neceſſe eſt, quam ſunt illa, quae ſpernit. At vero morte ſuſcepta quod ulterius bonum ſperari poteſt, niſi aeternitas? (S. Ebendeſſ. Epitom. C. LXX.)

(V. 179.) "Warum läßt man den Menſchen vergebens fromm ſeyn?„ — So klagte Aſſaph, da er das Glück der Gottloſen ſah: "Solls denn umſonſt ſeyn, daß mein Herz unſträflich lebet, und ich meine Hände in Unſchuld waſche?„ Pſ. LXXIII. V. 13. Aber er bekennt auch, (V. 2.) daß "er mit ſeinen Füßen ſchier geſtrauchelt hätte.„

(V. 179-81.) = = = vergebens fromm zu ſeyn verführt?„ — Jeder von den drey Sätzen hat ſeinen beſondern Vers, worinn keine Sylbe mehr oder weniger iſt, als der Sinn erfordert. Die darinn enthaltnen Widerſprüche ſcheinen dadurch ſelbſt dem Auge und dem Ohre des Leſers oder Zuhörers deutlich zu werden, und einen deſto ſtärkern Eindruck auf ſeinen Verſtand zu machen. Dieß geſchieht noch mehr durch

die

Da die Belohnung der Tugend, hier, zweifelhaft ist, so mögen wir, wofern der Mensch hier gänzlich sterben soll, wohl fragen: Warum läßt man den Menschen vergebens fromm seyn? Warum wird der Mensch vergebens fromm zu seyn geheißen? Warum wird der Mensch vergebens fromm zu seyn verführt? Verführt durch Verräther, die in seiner eignen Brust wohnen, durch süße Empfindungen von der gefühlten Tugend? Warum murmelt uns die Natur, zum Vortheil der Tugend, Lügen zu? Oder, wenn der blinde Instinkt, unter dem angenommenen Namen des heiligen Gewissens, den Menschen bethört, warum läßt sich denn die Vernunft in diesem Betruge zum Gehülfen und Mitschuldigen brauchen? Warum sind die Weisesten in ihrem Lobe am beredtsten? Kann der Mensch durch den Stral der Vernunft irre geführt

die Gradation in den Hauptbegriffen, (zugelassen, befohlen, verführt;) durch die Stellung der beyden letztern am Ende der Zeilen; und durch die Wiederholung der übrigen Wörter.

(V. 182-83.) "Verführt = = durch süße Empfindungen von der gefühlten Tugend?„ — Wielands Br. von Verstorb. Br. VI.

"O wenn der Schöpfer die Tugend uns nicht zur Führerinn zugab,
Daß sie den steilen Pfad zu bessern Welten uns öffne,
Warum gab er sie uns? — Und warum legt er, der Weise,
Wenn wir Phantomen nur sind, so süße Reize zur Tugend,
Süße dringende Triebe, die mit der Wollust erwachsen,
Die uns die edle That im stillen Ueben gebieret,
Tief in die Schooß der Seele? ꝛc.„ — — — —

(V. 188.) "Warum sind die Weisesten ꝛc.„ — Cicero sagt, in Absicht auf diejenigen weisen und tugendhaften Männer, die der Nachwelt zu nützen suchen: Si, quorum aut ingenio aut virtute animus excellit, eos arbitramur, quia natura optima sunt, cernere naturae vim maxime: verisimile est, cum optimus quisque maxime posteritati serviat, esse aliquid, cujus is post mortem sensum sit habiturus. *Tuscul.* I. 15.

Or, at his Peril, *imitate his God?*
Since Virtue *sometimes* ruins us on Earth,
Or *Both* are true; or Man survives the Grave.

Or Man survives the Grave, or own, LORENZO,
Thy Boast supreme, a wild Absurdity.
Dauntless thy Spirit; Cowards are thy Scorn.
Grant Man *immortal,* and thy Scorn is just.
The Man *immortal,* rationally brave,
Dares rush on Death — because he cannot die.
But if Man loses All, when Life is lost,
He lives a Coward, or a Fool expires.
A *daring* Infidel (and such there are,
From Pride, Example, Lucre, Rage, Revenge,
Or pure *heroical* Defect of Thought),
Of all Earth's Madmen, most deserves a Chain.

When

(V. 197-98.) "Der unsterbliche Mensch erkühnt sich, mit einer vernünftigen Tapferkeit ꝛc. „ — Daher behauptet Socrates, beym Plato (*Phaedon.* C. 13. u. 44.) daß den wahren Philosophen, d. i. denen, die mit einer festen Hoffnung auf ein zukünftiges Leben, den Tod erwarten, die Tapferkeit vornehmlich zukomme; und daß derjenige, der keinen Begriff von der Unsterblichkeit habe, wenn er nicht ganz sinnlos sey, sich nothwendig vor dem Tode fürchten müsse.

(V. 197-200.) = = = so lebt er als ein Feiger,„ — Ein neuerer französischer Scribent sagt: Un esprit fort a toûjours le cœur foible; . . . celui qui n'attend rien après sa mort, a toutes sortes de raisons de ménager sa vie, et la ménage. Un vrai Chrétien est tout ce qu'il faut être pour être un héros. *Ecole de l'Homme,* III. P. p. 192. — Folgende schöne Verse des Hrn. Uz, in der Kunst, stets fröhlich zu seyn, (Br. III.) sind gleichsam eine Umschreibung der Worte unsers Poeten:

"Wer sich unsterblich fühlt, kann große Thaten wagen,
Und seinem schlechtern Theil mit edlem Stolz entsagen:

Wer

geführt werden? Oder, mit seiner äußersten Gefahr, seinem Gotte nachahmen? Weil die Tugend uns zuweilen unglücklich macht, so ist entweder beydes wahr; oder der Mensch überlebt das Grab.

Entweder überlebt der Mensch das Grab, oder gestehe, Lorenzo, daß dein höchster Ruhm ein wilder Unsinn sey. Dein Muth ist unerschrocken; feige Herzen sind dein Spott. Laß den Menschen unsterblich seyn, und dein Spott ist gerecht. Der unsterbliche Mensch erkühnt sich, mit einer vernünftigen Tapferkeit, dem Rachen des Todes entgegen zu eilen,— weil er nicht sterben kann. Allein, wenn der Mensch, mit dem Leben, Alles verliert, so lebt er als ein Feiger, oder stirbt als ein Thor. Ein kühner Ungläubiger, (und es finden sich solche, aus Stolz, Nachahmung, Gewinnsucht, Wut, und Rachgier, oder aus einer bloßen heroischen Gedankenlosigkeit,) ein kühner Ungläubiger verdient, unter allen Rasenden der Erde, am meisten eine Kette.

Wann

Wer ganz zu sterben glaubt, denkt schwerlich als ein Held,
Stirbt wie der feile Sklav, und stirbt nicht für die Welt.
Der stolze Weichling denkt sich sterblich, und erzittert;
Und sein Vergnügen wird im vollen Kelch verbittert.
Wo kann er sicher seyn? Auch unter Myrten droht
Der Tod im Hinterhalt, und überall ist Tod.„

(V. 203.) "aus einer bloßen heroischen Gedankenlosigkeit,„— Shakespear sagt von einem Tollkühnen: "Er hatte keinen Begriff von brüllenden Schrecken; denn der Mangel des Verstandes ist oft ein Mittel wider die Furcht.„ (*Cymbel.* Act IV. Sc. IV.)

— — — He had not apprehension
Of roaring terrors; for defect of judgment
Is oft the cure of fear. — — —

(V. 201-4.) "Ein kühner Ungläubiger verdient = = = am meisten eine Kette.„— In den *Pens. Diverf.* de Mr. *L. D.* die den Maximen des Rochefoucault, dessen Freund der

When to the Grave we follow the Renown'd
For Valour, Virtue, Science, all we love,
And all we praise; for *Worth*, whose Noon-tide Beam,
Enabling us to think in higher Style,
Mends our Ideas of Ethereal Powers;
Dream we, that Lustre of the *moral* World
Goes out in Stench, and Rottenness the Close?
Why was he wise to *know*, and warm to *praise*,
And strenuous to *transcribe*, in human Life,
The Mind ALMIGHTY? Could it be, that Fate,

Just

Verfasser war, angehängt sind, ist folgende merkwürdig, weil der Autor vermuthlich ein Philosoph und Weltmann gewesen: Le mépris d'une mort assurée sans le Christianisme, ne mérite ni l'admiration, ni la gloire qu'on lui donne; et en vérité, à y regarder de près, c'est plûtôt extravagance que grandeur et fermeté d'ame. — Wie viel stärker ist das letzte oben ausgedrückt!

(V. 207-9.) "dessen heller Mittagsstral . . . unsre Begriffe von ätherischen Kräften verbessert; „ — Quemadmodum radii solis contingunt quidem terram, sed ibi sunt, ubi mittuntur: sic animus magnus et sacer, et in hoc demissus, ut propius divina nossemus, conversatur quidem nobiscum, sed haeret origini suae. *Sen.* Ep. XLI. — Den glänzenden Gedanken im 209. V. hat auch der italiänische Poet, **Annibal Caro**, in dem Sonnett auf den Tod eines andern Poeten, des **Varchi**:

Tu, tu con tanti tuoi celesti doni
Mandato a far del ciel fede tra noi etc.
Ne lasci? — — — — —

Und **Young** selbst hat ihn schon einmal, bey einer andern Gelegenheit, gebraucht. Da in seinem Trauerspiele, The Revenge, am Ende des II. Acts, **Alonzo** dem **Carlos** für desselben großmüthige Freundschaft seine Erkenntlichkeit bezeigen will, und dazu keine Ausdrücke finden kann, so sagt er, er wolle in der Einsamkeit den seligen Geistern des Himmels, die jenen allein übertrafen, anbetend danken, und durch ihn seine Gedanken von ihnen erhöhen. —

Adore, and raise my thoughts of them by thee.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0054
DFG

Wann wir denjenigen zu Grabe begleiten, der durch Tapferkeit, Tugend, Wissenschaft, durch alles, was wir lieben, und durch alles, was wir preisen, berühmt war; durch einen Werth, dessen heller Mittagsstral uns erhabner zu denken fähig macht, und unsre Begriffe von ätherischen Kräften verbessert; wähnen wir alsdann, daß dieses Licht der moralischen Welt in Gestank verlösche, und in Moder aufhöre? Warum war er weise, den Allmächtigen Geist zu erkennen, und

(V. 210-11.) "wähnen wir alsdann, = = = und in Moder aufhöre?„ — Wenn der Poet in dem Gedichte auf den Tod des Addison, der gewiß unter die größten Lichter der moralischen Welt zu zählen war, auf desselben herrliche Abhandlungen von der Unsterblichkeit der Seele kömmt, so sagt er zu ihm in folgenden Versen, die man eben so wohl an ihn selbst richten könnte: "Woher brachtest du doch durch unbekannte, unbetretne Pfade deine so starken Beweise für die Einfachheit des Geistes? Laß mich noch einen, der vielleicht alle die andern übertrifft, hinzufügen. "Wie hätte ein sterbliches Wesen so erhaben denken können?„

Thro' paths unknown, unbeaten, whence were brought
Thy proofs so strong for immaterial thought?
One let me join, all others may excel:
"How could a mortal essence think so well?

(V. 212-14.) "Warum war er weise, = = zu erkennen, ꝛc.„ — Illud argumentum quod etiam M. Tullius vidit, satis firmum est: ex eo aeternitatem animae posse dignosci, *quia nullum sit aliud animal, quod habeat notitiam aliquam Dei;* religioque sit paene sola, quae hominem discernat a mutis. Quae cum in hominem solum cadat, profecto testatur, id affectare nos, id desiderare, id colere, quod nobis familiare, quod proximum sit futurum. — — Cum autem sapientia, quae soli homini data est, nihil aliud sit, quam notitia Dei; apparet, animam non interire neque dissolvi, sed manere in sempiternum: quia Deum, qui sempiternus est, et quaerit et diligit, ipsa cogente natura sentiens, vel unde orta sit, vel quo reversura. *Lactant.* Div. Inst. VII. 9. — Je ne conçois point qu'une ame que

Juſt when the Lineaments began to ſhine,
And dawn the DEITY, ſhould ſnatch the Draught,
With Night eternal blot it out, and give
The Skies Alarm, leſt *Angels* too might die?

If Human Souls, why not Angelic too
Extinguiſh'd? and a *ſolitary* GOD,
O'er ghaſtly Ruin, frowning from his Throne?

Shall

Dieu a voulu remplir de l'idée de ſon être infini, et ſouverainement parfait, doive être anéantie. *Bruyere*, Caract. Ch. XVI. (Die Critik des Hrn. Coſte über die Worte, que Dieu a voulu remplir etc. iſt von keiner Wichtigkeit.) — Selbſt Voltaire fand ſich einmal durch ſolche Gedanken wieder beruhigt, nachdem er, wegen der Abnahme ſeines Geiſtes in einer ſchweren Krankheit, an der künftigen Fortdauer deſſelben zu zweifeln angefangen. (Lettre à Génonville.)

Eſt-ce là ce rayon de l'eſſence ſuprême,
Qu'on nous peint ſi lumineux.
Eſt-ce là cet eſprit ſurvivant à nous-mêmes?
Il nait avec nos ſens, croît, s'affoiblit comme eux;
Hélas! periroit-il de même!
Je ne ſais, mais j'oſe eſpérer,
Que de la mort, du tems et des deſtins le maître,
Dieu conſerve pour lui le plus pur de notre être,
Et n'anéantit point ce qu'il daigne éclairer.

Der Verfaſſer des XXV. St. im Nord. Aufſeher hält es für den klärſten Beweis der Unſterblichkeit unſrer Seele, daß ſie fähig iſt, Gott, — den Unendlichen — zu denken, (ſo unvollſtändig ihre Begriffe von ihm auch ſind,) und Gott zu lieben.

(V. 215-16.) "da die Züge eben = = und die Gottheit anzubrechen,„ — Dieſer Ausdruck wird niemanden zu kühn ſcheinen, der ſich erinnert, daß die heil. Schrift ſelbſt ſo oft auf die Wiederherſtellung des göttlichen Ebenbildes im Menſchen

entbrannt, ihn zu preisen, und beflissen, ihn im menschlichen Leben nachzubilden? Wäre es wohl möglich, daß das Verhängniß, da die Züge eben anfiengen hervorzuscheinen, und die Gottheit anzubrechen, den Abriß wegreißen, ihn mit ewiger Nacht auslöschen, und die Himmel in Furcht setzen sollte, daß auch wohl Engel sterben könnten?

Wenn menschliche Seelen vertilgt werden, warum nicht auch der Engel Seelen? daß nur ein einsiedlerischer GOTT übrig bleibe, der von seinem Thron über die

 scheuß-

schen dringt. — Wenn Manilius, im IV. B. seines Gedichts, bloß von der Fähigkeit des Menschen, das Weltgebäude kennen zu lernen, redet, so sagt er, (V. 895.) "jeder von uns sey ein Bild Gottes im Kleinen.„

Exemplumque Dei quisque est in imagine parva.

(Man vergleiche hiemit den 77. V. der I. Nacht, wo unser Poet den Menschen auch so nennt.) — Hierocles sagt: (Comm. in A. C. p. m. 230.) "Die Tugend ist das Bild Gottes in der vernünftigen Seele.„ Ἐστι -- ἀρετὴ εἰκὼν Θεοῦ ἐν ψυχῇ λογικῇ.

(V. 214-17.) "Wäre es wohl möglich, - - - ihn mit ewiger Nacht auslöschen,„ — So groß auch die Meynung war, welche die Stoiker von den Vorzügen ihres Weisen hegten, so wagten sie es doch nicht, daraus einen sichern Schluß auf seine Unsterblichkeit zu machen. Demungeachtet bemühten sie sich, die Gerechtigkeit und Güte Gottes, so gut sie konnten, zu retten, und den Menschen zur Unterwerfung und Gelassenheit zu ermahnen. Man sehe nur, was selbst der weise und tugendhafte Antonin sagt: "Wie haben doch die Götter, die alles so schön und so menschenfreundlich geordnet, dieses allein übersehen, daß einige rechtschaffne Menschen, die mit dem göttlichen Wesen den genauesten Umgang gepflogen, und mit demselben durch sehr viel heilige und gottesdienstliche Werke vertraut geworden, daß diese, wenn sie einmal gestorben, nie wiederkommen, sondern gänzlich vertilgt sind? Wenn nun aber das auch seyn sollte, so mußt du doch wissen, daß

die

Shall we this Moment gaze on *GOD* in Man?
The next, lose Man for ever in the Dust?
From Dust we disengage, or Man *mistakes;*
And There, where least his Judgment fears a Flaw.
Wisdom and *Worth,* how boldly he commends!
Wisdom and *Worth,* are sacred Names; Rever'd,
Where not Embrac'd; Applauded! Deify'd!
Why not *Compassion'd* too? If Spirits die,
Both are Calamities, *inflicted* both,
To make us but more wretched: *Wisdom*'s Eye
Acute, for what? To spy more Miseries;
And *Worth, so* recompens'd, new-points their Stings.
Or Man surmounts the Grave, or Gain is Loss,
And Worth exalted *humbles* us the more.
Thou wilt not patronize a Scheme that makes
Weakness, and *Vice,* the Refuge of Mankind.

"Has Virtue, then, no Joys?„— Yes, Joys *dear-bought.*
Talk ne'er so long, in this imperfect State,
Virtue, and Vice, are at eternal War.

Virtue's

die Götter, wenn es anders seyn müßte, es anders gemacht haben würden. Denn, wenn es billig wäre, so wäre es auch möglich: Und, wenn es der Natur gemäß wäre, so hätte es die Natur auch so eingerichtet. Daraus also, daß es nicht so ist, wofern es nicht so ist, mußt du schließen, daß es nicht so seyn müsse.„ u. s. w. Πῶς πολὲ πάντα καλῶς καὶ φιλανθρώπως διατάξαντες οἱ θεοὶ, τοῦτο μόνον παρῆδον, τὸ ἐνίοις τῶν ἀνθρώπων καὶ πάνυ χρησὲς, καὶ πλεῖσα πρὸς τὸ θεῖον ὥσπερ συμβόλαια θεμένοις, καὶ ἐπὶ πλεῖσα δὲ ἔργων ὁσίων καὶ ἱερουργιῶν συνήθεις τῷ θείῳ γενομένοις, ἐπειδὰν ἅπαξ ἀποθάνωσι, μηκέτι αὖθι γίνεσθαι, ἀλλ' εἰς τὸ παντελὲς ἀπεσβηκέναι; Τοῦτο δὲ ἅπερ καὶ ὅτως ἔχει, οὐ ἴσθι, ὅτι εἰ ἑτέρως ἔχειν ἔδει, ἐποίησαν

scheußliche Verwüstung finster herabsieht? Sollen wir, diesen Augenblick, im Menschen GOTT anschauen, und, in dem Augenblicke darauf, den Menschen auf ewig im Staube verlieren? Nein, wir winden uns vom Staube los, oder der Mensch irrt; und zwar da, wo sein Urtheil am wenigsten zu fehlen fürchtet. Wie kühn erhebt er nicht Weisheit und Verdienst! Weisheit und Verdienst sind heilige Namen; allenthalben verehrt, wo sie auch nicht umarmt werden; gepriesen! vergöttert! Warum nicht auch bedauert? Wenn Geister sterben, so sind beyde ein Unglück, Plagen, die uns zugeschickt werden, um uns nur noch bejammernswürdiger zu machen. Wozu ist das Auge der Weisheit scharfsichtig? Um mehr Elend auszuspähen; und ein so belohntes Verdienst giebt den Stacheln des Elends noch neue Schärfe. Entweder übersteigt der Mensch das Grab, oder Gewinn ist Verlust, und ein erhabner Werth demüthigt uns desto mehr. Du wirst doch nicht ein Lehrgebäude schützen, welches Blödsinnigkeit und Laster zur Zuflucht der Menschen macht.

"Hat die Tugend denn keine Freuden?„ — Ja, aber theuer erkaufte Freuden. Rede dawider, so lange du willst, Tugend und Laster führen, in diesem Stande

ἐπολησαν ἄν. εἰ γὰρ δίκαιον ἦν, ἦν ἂν καὶ δυνατόν· καὶ εἰ κατὰ φύσιν, ἤνεγκεν ἂν αὐτὸ ἡ φύσις. ἐκ δὲ τε μὴ ὄντως ἔχειν, εἴπερ οὐχ ὄντως ἔχει, πιστεύεσθαι τὸ μὴ δεῖσθαι ὄντω γίνεσθαι. *Antonin.* XII. 5.

(V. 229.) "Warum nicht auch bedauert?„ — **Wieland**, im VIII. Br. von Verstorb.

— — — — "Die Tugend ohne die Hoffnung
Besserer Ewigkeiten verdiente die Thränen des Mitleids.„

(V. 231 = 32.) "Wozu ist das Auge der Weisheit = = Elend auszuspähen;„ — "Wo viel Weisheit ist, da ist viel Grämens.„ **Pred. Sal.** I, 18.

Virtue's a Combat; and who fights for Nought?
Or for precarious, or for ſmall Reward?
Who Virtue's *Self-reward* ſo loud reſound,
Would

(V. 241-42.) "die Tugend iſt ein Streit; - - - für geringen Lohn?„ — Voluptates, opes, potentias, honores, atque omnia, quae pro bonis habentur, non concupiſcere, non appetere, non amare, quod caeteri faciunt victi cupiditate, id eſt profecto virtutis. Aliud ergo ſublimius atque praeclarius efficit: nec fruſtra his praeſentibus bonis reluctatur, niſi quod majora et veriora deſiderat . . . Neque enim levia aut ludicra petuntur praemia. *Lactant. D. J.* III. 12. — Non tantum miſer, qui bonis praeſentibus careat, ſed etiam ſtultus ſit neceſſe eſt, qui labores in vita ſua maximos ſuſcipiat incaſſum. Nam demta ſpe immortalitatis, . . . cujus aſſequendae gratia virtus appetenda eſt, et quicquid malorum acciderit, perferendum; maxima erit profecto vanitas, obſequi velle virtutibus, quae fruſtra homini calamitates afferunt et labores. *Id.* ibid. VI. 9.

(V. 243-46.) "Die, welche die Selbſtbelohnung der Tugend ꝛc.„ — Nullus ex virtute fructus eſt, ubi virtus mortalis eſt et caduca. Itaque qui haec locuti ſunt, umbram quandam virtutis viderunt, ipſam virtutem non viderunt. — Haec cauſa eſt, cur praeceptis eorum nullus obtemperet, quoniam .... ſi virtutem aſſerunt, neque peccato poenam minantur, niſi ſolius turpitudinis, neque virtuti ullum praemium pollicentur, niſi ſolius honeſtatis et laudis; cum dicant, non propter aliud, ſed propter ſe ipſam, expetendam eſſe virtutem. *Lactant.* l. c. L. III. C. 27.

Es iſt bekannt, daß der fromme Fenelon, aus einem übertriebenen Eifer, von wahren Chriſten eine reine Liebe zu Gott forderte, d. i. eine ſolche, die gar keine Abſicht auf die geringſten Belohnungen hätte. Aus weniger unſchuldigen Urſachen haben Shaftesbury und Bolingbroke die Lehre von den künftigen Belohnungen angegriffen; wiewohl der letztere zuweilen noch ſo billig iſt, daß er die große Nutzbarkeit derſelben, nicht allein in Anſehung des Staats, ſondern auch der Tugend ſelbſt, erkennt. Beyden hat Leland bündig geantwortet; jenem, im V. Briefe des I. Th. ſeines View etc. dieſem, im VIII. Br. des II. Th.

Die

der Unvollkommenheit, einen ewigen Krieg mit einander; die Tugend ist ein Streit; und wer streitet für nichts? oder für ungewissen, oder für geringen Lohn? Die, welche die Selbstbelohnung der Tugend mit so

Die scharfsinnige englische Philosophinn, Catharina Cockburn, (die sich vornehmlich durch ihre Vertheidigung des Locke Ruhm erworben,) verwirft zwar die Meynung des Shaftesbury, daß jene Lehre für die Tugend gefährlich und nachtheilig sey; (denn sie war zugleich eine aufrichtige Verehrerinn der Offenbarung;) aber sie glaubt doch, daß einige Gottesgelehrte, aus Eifer und Haß gegen diesen Philosophen, auch auf der andern Seite zu weit gegangen wären, und aus der Tugend einen bloßen niedrigen Eigennutz gemacht hätten, indem sie dieselbe auf keine andre Gründe, als die Hoffnung künftiger Belohnungen, gebaut haben wollten. Und in einem Briefe an ihre Nichte, ist sie auch mit unserm Dr. Young unzufrieden, weil sie gehört hätte, daß er in seinen letztern Nächten, die ihr noch nicht zu Gesichte gekommen wären, gar zu verkleinerlich von der Tugend spräche, die sich nicht auf diese Hoffnung gründete. (S. The Monthly Review, Vol. V. p. 193, 245, 250.) Allein, ich bin versichert, sie würde billiger von ihm geurtheilt haben, wenn sie ihn selbst gelesen hätte. Er läugnet nirgends, daß wir noch andere und nähere Verpflichtungen zur Tugend haben. Er gesteht vielmehr, daß sie von Gott mit unserer Natur selbst auf das innigste verbunden sey. (N. VIII. B. 850. u. f.) — Sie hat auch ihre eignen Freuden; aber es sind theuer erkaufte Freuden. — Sie ist an sich himmlisch-schön; aber die künftige Glückseligkeit muß gleichsam ihre Mitgift seyn, wenn wir uns auf immer mit ihr vermählen sollen. (S. unten B. 1170. u. f.) Denn wir sind nicht weniger zur Glückseligkeit, als zur Tugend, gebohren; ja die erstere ist sogar der eigentliche Endzweck der letztern; und doch wird dieser Endzweck auf Erden selten erreicht. Es giebt Fälle, worinn jene Verpflichtungen und Freuden ganz verschwinden, oder doch sehr schwach werden, wenn der Tugendhafte mit beständigen Leiden zu kämpfen hat, oder gar sein Leben seiner Pflicht aufopfern muß; wofern er nach demselben nichts mehr hoffen darf. (S. oben B. 142-200.) Die Sicherheit der

Tugend

Would take Degrees *Angelic* here below,
And *Virtue*, while they compliment, betray,
By feeble Motives, and unfaithful Guards.
The Crown, th' *unfading* Crown, her Soul inſpires:
'Tis That, and That alone, can countervail
The *Body*'s Treach'ries, and the *World*'s Aſſaults:
On Earth's poor Pay our famiſht Virtue dies.
Truth inconteſtable! In ſpite of all
A BAYLE has Preach'd, or a V—E Believ'd.

In

Tugend erfordert alſo einen Antrieb, eine Aufmunterung, die bey allen Menſchen, und in allen Umſtänden, ihre Kraft behalte; ſo wie die Ausübung derſelben auch eine höhere Vergeltung vorausſetzt, als dieſe Welt zu geben vermag: Und beydes iſt von einem unendlich weiſen, gerechten, und gütigen Gotte, der ſie zu unſerm wahren Glücke beſtimmt hat, zu erwarten. Dieſes iſt es, was Young zu erweiſen ſucht; und eben dieſes wird durch die ſo herrlichen und ſo oft wiederholten Verheißungen in der heil. Schrift beſtätigt. — Ueberdem muß man auch bemerken, daß der Poet hier nicht ſowohl die Abſicht hat, unſere Verbindlichkeit zur Tugend aus den künftigen Belohnungen darzuthun, ob ſie gleich auch daraus herzuleiten iſt; als vielmehr aus dem Weſen und der unſtreitigen Nothwendigkeit derſelben auf die Gewißheit eines beſſern Lebens zu ſchließen.

(V. 247.) "die unverwelkliche Krone „ — Nach 1 Petr. V, 4. u. 1 Cor. IX, 25.

(V. 248-49.) "Dieſe, und dieſe allein, kann = = = das Gleichgewicht halten:„ — S. auch *Clarke*'s Evidences etc. p. 333 ſq. (10th. ed.) wo er ſogar die deutliche und zuſammenhangende Nachricht, die uns das Evangelium von den künftigen Belohnungen und Strafen ertheilt, für keinen ſchlechten Beweis ſeiner Wahrheit und Göttlichkeit hält.

(V. 243-50.) "Die, welche die Selbſtbelohnung = = = = muß

lauter Stimme preisen, wollen hienieden schon Engel werden, und verrathen doch die Tugend, indem sie ihr schmeicheln, durch schwache Bewegungsgründe, und ungetreue Wächter. Die Krone, die unverwelkliche Krone begeistert ihre Seele: Diese, und diese allein, kann den Verräthereyen des Leibes, und den Anfällen der Welt das Gleichgewicht halten: Von dem schlechten Solde der Erde muß unsre Tugend verhungern. Eine unstreitige Wahrheit! trotz allem, was ein Bayle gepredigt, oder ein V—e geglaubt hat.

Je

muß unsre Tugend verhungern.„ — Man sehe im Anhange ein Paar hieher gehörige Stellen aus dem Lactantius.

(V. 251=52.) "trotz allem, was ein Bayle = = = ein V—e geglaubt hat.„ — Bayle behauptet in seinen Pensées diverses, daß ein Mensch, der keinen Gott und keine Zukunft glaubt, doch wahrhaftig tugendhaft seyn könne; ob er gleich selbst gestehen muß, daß die Sache sehr paradox, und nur aus dem widersinnigen Character der Menschen zu erklären sey. (Je conçois que c'est une chose bien étrange, qu' un homme qui vit bien moralement, et qui ne croit ni paradis, ni enfer. Mais j'en reviens toûjours là, que l' homme est une certaine créature, qui avec toute sa raison, n'agit pas toûjours conséquemment à sa créance.) Warburton hat ihn, in dem IV. u. V. Abschnitte des I. Buchs der Div. Legation etc. sehr scharfsinnig und gründlich widerlegt. — Daß Voltaire, (den der Poet oben gewiß unter dem nicht ganz ausgedruckten Namen meynt,) ebendasselbe glaube, davon habe ich, so viel ich mich erinnere, in seinen Schriften keine deutlichen Beweise gefunden: Allein es läßt sich schon aus der uneingeschränkten Hochachtung und Bewunderung schließen, die er gegen den Bayle, den Shaftesbury, und den Bolingbroke bezeigt hat: Und ihm haben vermuthlich auch neuere Philosophen das nachgebetet, was sie von dem niederträchtigen Eigennutze der Christen, wegen ihrer künftigen Hoffnungen, geschwatzt haben.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0063
DFG

In Man the more we dive, the more we see
Heav'n's Signet stamping an *immortal* Make.
Dive to the Bottom of his Soul, the Base
Sustaining all; what find we? *Knowlege, Love.*
As Light, and Heat, essential to the Sun,
These to the Soul. And *why,* if Souls expire?
How little Lovely *here*? How little Known?
Small *Knowlege* we dig up with endless Toil;
And *Love* unfeign'd may purchase perfect Hate.
Why starv'd, on Earth, our *Angel*-Appetites;
While *Brutal* are indulg'd their fulsome Fill?
Were then Capacities *divine* conferr'd,
As a Mock-Diadem, in savage Sport,
Rank Insult of our pompous *Poverty,*
Which reaps but Pain, from seeming Claims so fair?
In future Age lies no Redress? And shuts
Eternity the Door on our Complaint?
If so, for what strange Ends were Mortals made!
The Worst to *wallow,* and the Best to *weep;*
The Man who Merits most, must most Complain:
Can we conceive a Disregard in Heav'n,
What the Worst *perpetrate,* or Best *endure*?

This

(V. 273-4.) "daß dem Himmel alles gleichgültig sey ꝛc." — Man weiß, daß Epicur dieses wirklich vom höchsten Wesen behaupten konnte: (*Lucret.* L. II.)

Nec bene promeritis capitur, nec tangitur ira.

Das

Je tiefer wir uns in den Menschen hinabsenken, desto deutlicher sehen wir ihm von der Hand des Himmels das Siegel der **Unsterblichkeit** eingedrückt. Laß uns in das Innerste seiner Seele, bis zu der alles tragenden Grundfeste, hinabsteigen; was finden wir da? **Erkenntniß**, und **Liebe**. Diese sind der Seele so wesentlich, als Licht und Hitze der Sonne. Und **warum**, wenn Seelen vergehen? Wie wenig Liebenswürdiges treffen wir **hier** an? Wie wenig erkennen wir **hier**? Mit unendlicher Arbeit graben wir geringe **Erkenntniß** aus; und die aufrichtigste **Liebe** kann sich den feindseligsten Haß erwerben. Warum werden unsre **Engel**-Begierden, hienieden, vom Hunger getödtet, indem den **thierischen** ihre ganze Fülle beschieret wird? Wurden uns denn **göttliche** Fähigkeiten, als eine Afterkrone, geschenkt, um, zur wilden Lust, unsre prächtige **Armuth** desto bittrer zu verhöhnen, die aus so herrlichen Ansprüchen, welche sie zu haben scheint, nur Quaalen einsammelt? Kann uns die Zukunft nichts ersetzen? Und schleußt die **Ewigkeit** die Thüre vor unsern Klagen zu? Wofern das wahr ist, zu was für wunderbaren Endzwecken wurden denn die Sterblichen geschaffen! Die Schlimmsten, zu **schwelgen**, und die Besten, zu **weinen**; der Mensch, der am meisten verdient, muß am meisten klagen. Können wir uns wohl vorstellen, daß dem Himmel alles gleichgültig sey, was die Schlimmsten **ausüben**, oder was die Besten **leiden**?

Dieses

Das Ungereimte, das Blasphemische der Gegensätze, die oben in dem 271. 72. und 74. V. enthalten sind, scheint das Gemüth des Lesers dadurch noch stärker zu rühren, daß jedes Paar in einer einzigen Zeile so nahe neben einander gestellt ist.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0065
DFG

This cannot be. To *Love*, and *Know*, in Man
Is boundleſs Appetite, and boundleſs Pow'r;
And theſe demonſtrate boundleſs Objects too.
Objects, Pow'rs, Appetites, Heav'n ſuits in All;
Nor, *Nature* thro', e'er violates this ſweet,
Eternal Concord, on her tuneful String.
Is *Man* the Sole Exception from her Laws?
Eternity ſtruck off from human Hope,
(I ſpeak with Truth, but Veneration too)
Man is a Monſter, the Reproach of Heav'n,
A Stain, a dark impenetrable Cloud
On Nature's beauteous Aſpect; and deforms,
(Amazing Blot!) deforms her with her *Lord*.

If

(V. 275-77.) "Liebe, und Erkenntniß, = = = beweiſen auch unendliche Gegenſtände. „ — Dieſelbige Folge hat auch Davies, im XXX. Abſchnitte ſeines oft erwähnten Gedichts, aus dieſen beyden Kräften und Begierden gezogen.

(V. 279-80.) "auch durch die ganze Natur = = = auf ſeinen wohlklingenden Saiten.„ — So lehrte Pythagoras, daß die ganze Welt, ſo wie ihr Urheber, Gott ſelbſt, lauter Harmonie ſey. S. ſein Leben im Diogen. Laert. §. 33. — Einer von unſern Poeten hat dieſes Bild, bey einer andern Gelegenheit, ſehr wohl gebraucht. Er ſagt von der Natur, in ſo fern ſie vom Schöpfer zu der Menſchen Nutzen und Vergnügen eingerichtet worden:

"Sie iſt die Laute ſeiner Hand,
Die er zu unſrer Luſt erfand:
Er gab ihr Millionen Saiten;
Und jede klingt; und jeder Klang
Hört (gehört) zum harmoniſchen Geſang.„

(Withofs Ged. S. 12.)

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0066
DFG

Dieses ist unmöglich. Liebe, und Erkenntniß, sind im Menschen unendliche Begierden, und unendliche Kräfte; und diese beweisen auch unendliche Gegenstände. Gegenstände, Kräfte, und Begierden, die einander gemäß sind, verbindet der Himmel in Allem; auch durch die ganze Natur verletzt er nimmer diese süße und ewige Harmonie auf seinen wohlklingenden Saiten. Ist der Mensch die einzige Ausnahme von seinen Gesetzen? Sobald die Ewigkeit von der menschlichen Hoffnung abgerissen wird, so ist der Mensch, (ich sage es mit Wahrheit, aber auch mit Ehrfurcht,) so ist der Mensch eine Misgeburt, ein Schimpf für den Himmel, ein Schandfleck, eine finstre undurchdringliche Wolke auf dem schönen Antlitze der Natur; und entstellt sie, (entsetzlicher Schandfleck!) entstellt sie

(V. 278-87.) "Gegenstände, Kräfte und Begierden = = = = entstellt sie mit ihrem Herrn." — Der Nachdruck, der in dem letzten Worte liegt, wird dadurch noch größer, oder fühlbarer, daß es im Originale am Ende des Verses steht.

Man findet in Wielands VI. Br. der Verstorb. ähnliche Gedanken mit nicht geringerer Stärke vorgetragen:

"Du bewunderst die Kunst der Natur in der flüchtigsten Blume,
Findest im Sonnenstaub Absicht, und einen göttlichen Künstler
In der so ordnungsmäßigen Bildung kaum sichtbarer Würmer.
In der Seele hingegen, der Krone der göttlichen Arbeit,
Siehest du innern Streit und fehlgeschlagene Absicht,
Ewige Wünsche, die durch den Tod beruhiget werden,
Unruh im Schooße der Lust, unbrauchbare schlafende Kräfte,
Stralen vom göttlichen Antlitz in Todesschatten zu sterben.
Und dieß ungeheure Gemisch von Unding und Engel
Nennest du, lästernder Thor, die Tochter Gottes, die Seele!
Nenne sie lieber das Misgeschöpf eines geschwächten Gehirnes,
Mit den Sirenen und Sphingen verwandt, und im Chaos gebohren."

If such is Man's Allotment, *what* is Heav'n?
Or own the Soul *Immortal*, or Blaspheme.

Or own the Soul immortal, or invert
All *Order*. Go, Mock-Majesty! go, Man!
And bow to thy Superiors of the Stall;
Thro' ev'ry Scene of *Sense* superior far:
They graze the Turf untill'd; they drink the Stream
Unbrew'd, and ever full, and un-embitter'd
With Doubts, Fears, fruitless Hopes, Regrets, Despairs;
Mankind's Peculiar! *Reason*'s precious Dower!
No foreign Clime *They* ransack for their Robes;
Nor Brothers cite to the litigious Bar;
Their Good is Good intire, unmixt, unmarr'd;
They find a Paradise in ev'ry Field,

On

(V. 288-89.) "Wenn dieses des Menschen = = = oder lästre Gott.„— "Kann es Menschen geben, welche diese Denkensart wahrscheinlich finden, und niederträchtig genug seyn können, die Majestät des unsterblichen Menschen unter den Werth eines Wurms zu erniedrigen? die im Ernste glauben können, daß die ganze Größe des Menschen, alle Erkenntniß, deren er fähig ist, alle edle Wünsche seines großen Herzens, und unsterbliche Hoffnungen, zu welchen er aufgelegt ist, sich in dem Schicksale, eine Speise des Wurmes zu werden, der im Staube kreucht, auf immer und ewig endigen werden? Was heißt das anders, als in einem Athem Gott und Menschen lästern?„ Der Christ in der Eins. XI. St.

(V. 292-95.) "geh, Mensch! und bücke dich vor deinen Obern im Stalle; ꝛc.„— Nos vero, si quidem in voluptate sunt omnia, longe multumque superamur a bestiis: quibus ipsa terra fundit ex sese pastus varios atque abundantes nihil laborantibus: nobis autem aut vix, aut ne vix quidem, suppetunt multo labore quaerentibus. *Cic.* Fin. II. 34.

(V. 297.) "der Vernunft köstliche Mitgift!„— Daher sagt der academische Philosoph, Cotta, beym Cicero: Quae libido,

sie mit ihrem Herrn. Wenn dieses des Menschen Bestimmung ist, was ist denn der Himmel? Gesteh entweder die Unsterblichkeit deiner Seele, oder lästre GOtt.

Gesteh entweder die Unsterblichkeit deiner Seele, oder kehre alle Ordnung um. Geh, Afterkönig! geh, Mensch! und bücke dich vor deinen Obern im Stalle; vor ihnen, die, durch alle Scenen der Sinne, weit über dich erhaben sind! Sie weiden auf unbepflügten Rasen, sie trinken den Strom unerkünstelt, und immer voll, und unverbittert durch Ungewißheit, Sorge, fruchtlose Hoffnung, Gram, und Verzweiflung; der Menschen Eigenthum! der Vernunft köstliche Mitgift! Sie plündern kein fremdes Clima, um sich zu kleiden; und fordern keine Brüder vor das zänkische Gericht; ihr Gut ist ein ganzes, unvermischtes, unverdorbnes Gut; sie finden auf jedem Felde ein Paradies, wo

bido, quae avaritia, quod facinus aut suscipitur, nisi consilio capto, aut sine animi motu et cogitatione, id est, ratione perficitur? — ut donum hoc divinum rationis et consilii, ad fraudem hominibus, non ad bonitatem, impertitum esse videatur. *De Nat. Deor.* III. 28. 30.

(V. 298-99.) "Sie plündern kein fremdes Clima ꝛc." — Deßwegen schätzt auch Lucretius die Thiere glücklicher, als die Menschen, wie ein Epicuräer nothwendig thun mußte: (Lib. V.)

Nec varias quaerunt vestes pro tempore coeli.
Denique non armis opus est, non moenibus altis,
Queis sua tutentur, quando omnibus omnia large
Tellus ipsa parit, naturaque daedala rerum.

Palearius hat dieses im II. B. de an. immort. aber mit seiner gewöhnlichen Weitschweifigkeit, nachgeahmt.

Quaere genus vitae illorum: non vinea falce
Tondenda est, valido nec humus versanda bidente. etc.
Proxima dîs illis vita est. etc.

On Boughs *forbidden* where no Curſes hang:
Their *Ill,* no more than ſtrikes the Senſe; unſtretcht
By previous Dread, or Murmur in the Rear:
When the *worſt* comes, it comes unfear'd; one Stroke
Begins, and ends, their Woe: They die but *once;*
Bleſt, incommunicable Privilege! for which
Proud Man, who rules the Globe, and reads the Stars,
Philoſopher, or *Hero,* ſighs in vain.

Account for this Prerogative in Brutes.
No Day, no Glimpſe of Day, to ſolve the Knot,
But what beams on it from *Eternity.*
O ſole and ſweet Solution! That unties
The Difficult, and ſoftens the Severe;
The Cloud on *Nature*'s beauteous Face diſpels;
Reſtores bright *Order;* caſts the Brute beneath;
And re-inthrones us in Supremacy

Of

(V. 303-4.) "Ihr Uebel iſt nichts mehr, = = = durch nachfolgendes Murren." — Ferae pericula, quae vident, fugiunt; cum effugere, ſecurae ſunt: nos et venturo torquemur, et praeterito. Multa bona noſtra nobis nocent. timoris enim tormentum memoria reducit, providentia anticipat. Nemo tantum praeſentibus miſer eſt. *Sen.* Ep. V.

(V. 306.) "Sie ſterben nur einmal;" — Shakeſpear braucht dieſen Ausdruck nur von tapfern Menſchen, wenn er den Cäſar, in dem nach ihm benannten Trauerſpiele, ſagen läßt: "Der Verzagte ſtirbt tauſendmal vor ſeinem Tode; der Tapfre ſchmeckt den Tod nur einmal."

Cowards die many times before their deaths,
The valiant never taſte of death but once.

(Ohne Zweifel haben ihm zu dieſem Spruche, Cäſars eigne Worte, beym Plutarch, Anlaß gegeben: "Es iſt beſſer, einmal zu ſterben, als den Tod beſtändig zu erwarten.")

(V. 305-9.) "Wenn das Schlimmſte = = = = vergebens ſeuf-

wo an verbotnen Aesten kein Fluch hängt. Ihr Uebel ist nichts mehr, als was die Sinne rührt; unausgedehnt durch vorhergehende Furcht, oder durch nachfolgendes Murren: Wann das Schlimmste kömmt, so kömmt es ungefürchtet; ein einziger Streich ist der Anfang und das Ende ihrer Pein: Sie sterben nur einmal; ein seliges unmittheilbares Vorrecht! nach welchem der stolze Mensch, der den Erdkreis regiert, und die Sterne liest, der Held, oder der Weltweise, vergebens seufzet.

Gieb mir doch von diesem Vorzuge im Vieh Rechenschaft. Kein Licht, kein Schimmer von Licht, um den Knoten aufzulösen, als was die Ewigkeit darauf stralen läßt. O einzige, o angenehme Auflösung! Diese entwickelt alles Schwere, und mildert alles Strenge; diese zerstreut die Wolke auf dem schönen Antlitze der Natur; stellt die helle Ordnung wieder her; wirft das Vieh unter unsre Füße hinab; und setzt uns wieder, als Herrscher

seufzet. „ — Wie viel schwächer sind folgende Verse des Palearius:

Quod si non aliis miserum infelixque videtur
Humanum genus, uno hoc accipe: caetera finem
Non rerum meditantur, non tristi anxia cura
Norunt, ut vita sit denique discedendum.

Dieses, und die andern oben erwähnten Vorrechte der Thiere werden auch vom Montaigne, (Ess. L. II. Ch. 12.) und von seinem Nachahmer, Charron, (de la Sagesse, L. I. Ch. 8.) gezeigt: Nur ist es Schade, daß sie, bey der Vorstellung derselben, dem Menschen oft Unrecht thun, und nicht die edle und wohlthätige Absicht haben, womit Young hier jene Vorzüge erhebt.

(V. 315.) "diese zerstreut die Wolke * * der Natur;„ — S. oben V. 285. u. f.

(V. 316-18.) "stellt die helle Ordnung * * * auf unsern Thron.„ — S. oben V. 290. u. f.

Of Joy, ev'n *Here:* Admit immortal Life,
And Virtue is *Knight-errantry* no more;
Each *Virtue* brings in Hand a golden Dower,
Far richer in Reverſion: *Hope* exults;
And tho' much Bitter in our Cup is thrown,
Predominates, and gives the Taſte of Heaven.
O wherefore is the DEITY ſo kind?
Aſtoniſhing beyond Aſtoniſhment!
Heav'n our Reward — for Heav'n enjoy'd *below.*

Still unſubdu'd thy ſtubborn *Heart?* — For *there*
The Traitor lurks, who doubts the Truth I ſing.
Reaſon is guiltleſs; *Will* alone rebels.
What, in that ſtubborn Heart, if I ſhould find
New, unexpected Witneſſes againſt thee?
Ambition, Pleaſure, and the *Love of Gain!*
Canſt thou ſuſpect, that *Theſe,* which make the Soul
The *Slave* of Earth, ſhould own her *Heir* of Heav'n?
Canſt thou ſuſpect what makes us *diſbelieve*
Our Immortality, ſhould prove it *ſure?*

Firſt,

(V. 318-19.) "Gieb ein unſterbliches - - - keine irrende Ritterſchaft mehr;„ — S. oben V. 155-57. — Si poſt mortem nihil ſumus, profecto ſtultiſſimi eſt hominis, non huic vitae conſulere, ut ſit quam diutina et commodis omnibus plena. Quod qui faciet, a juſtitiae regula diſcedat neceſſe eſt. Si autem ſupereſt homini vita melior et longior, ... hanc praeſentem cum ſuis bonis contemnere ſapientis eſt, cujus omnis jactura immortalitate penſatur. *Lactant.* Inſtit. V. 18.

(V. 320-21.) "jede Tugend bringt in ihrer Hand ꝛc. — "Geſetzt, daß die Schönheit der Tugend in dem Syſtem des Ungläubigen auch noch ſo groß wäre, ſo kann ſie doch in dem Syſtem des Rechtgläubigen nicht geringer ſeyn; wofern man nicht

in der Freude, selbst hienieden, auf unsern Thron. Gieb ein unsterbliches Leben zu, und die Tugend ist keine irrende Ritterschaft mehr; jede Tugend bringt in ihrer Hand einen goldnen Brautschatz, noch weit reicher in Gütern, die sie zu gewarten hat: Die Hoffnung jauchzt; und obgleich viel Bittres in unsern Kelch geschüttet ist, so dämpfet sie es doch, und giebt uns den Himmel zu schmecken. O warum ist die GOTTheit so gütig? Erstaunend über alles Erstaunen! Der Himmel ist unsre Belohnung — für den hier genoßnen Himmel.

Bleibt dein hartnäckiges Herz doch noch immer unbezwungen? Denn da versteckt sich der Verräther, welcher an der Wahrheit, die ich singe, zweifelt. Die Vernunft ist unschuldig; der Wille allein ist rebellisch. Wie aber, wenn ich, in diesem hartnäckigen Herzen, neue und unerwartete Zeugen wider dich finden sollte? den Ehrgeiz, die Wollust, und die Gewinnsucht! Kannst du wohl argwöhnen, daß diese, welche den Geist zum Sklaven der Erde machen, ihn für einen Erben des Himmels erklären können? Kannst du wohl vermuthen, daß die Ursachen unsers Unglaubens an der Unsterblichkeit, ihre Gewißheit erweisen?

nicht behaupten will, daß ihre Reizungen abnehmen, wie ihr Brautschatz zunimmt. Die Wahrheit ist, ein Christ hat alle die Bewegungsgründe aus der Schönheit der Tugend in allem möglichen Verstande, die ein Ungläubiger nur immer haben kann, außer andern Bewegungsgründen, die ein Ungläubiger nicht hat. Hieraus erhellt, daß diejenigen von dieser Secte, welche moralische Tugend besitzen, sie nicht ihren besondern Lehrsätzen zu danken haben, als welche nur die Bewegungsgründe zur Tugend zu verringern dienen. Solche also, die gut sind, sind weniger gut, und solche, die böse sind, sind mehr böse, als sie seyn würden, wenn sie Christen wären.„ Berkleys Alciphron, Dial. III.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0073
DFG

First, then, *Ambition* summon to the Bar.
Ambition's *Shame, Extravagance, Disgust,*
And *inextinguishable Nature,* speak.
Each much *depose;* hear them in their Turn.

Thy Soul, how passionately fond of *Fame!*
How anxious, that fond Passion to conceal!
We blush, detected in Designs on Praise,
Tho' for best Deeds, and from the best of Men;
And why? Because *Immortal.* Art divine
Has made the Body Tutor to the Soul;
Heav'n kindly gives our Blood a *moral* Flow;
Bids it ascend the glowing Cheek, and there
Upbraid that little Heart's inglorious Aim,
Which stoops to court a Character from Man;

While

(V. 345-47.) "Die göttliche Kunst hat der Seele den Leib - - - unser Blut moralisch wallen;„ — Man vergleiche hiemit unten V. 430-33. 440-41. 487-92.

Von dieser moralischen Wallung unsers Bluts, dieser fast sinnlichen Empfindung des Guten und des Bösen, hat der englische Gottesgelehrte, Dr. Fiddes, ähnliche Gedanken. "Der allweise Gesetzgeber ist sehr sorgfältig gewesen, unsre Unschuld und Pflicht vor aller Gefahr zu sichern, indem er sogar die Außenwerke, womit wir sie schützen sollen, verwahrt; und uns von der Annäherung des Feindes Nachricht giebt, ehe wir zum wirklichen Streite mit ihm kommen. Wenn wir also einmal überrascht werden, (welches, bey aller unserer Vorsichtigkeit, oft unvermeidlich ist,) bevor die Vernunft Zeit genug hat, alle ihre Kräfte zu sammeln; so vertritt diese innerliche Schaam oder Bescheidenheit ihre Stelle, und verrichtet ihr Amt. - - - Warum könnte man nicht sagen, daß Gott vielleicht, bey der geringsten Gefahr, die der Seele droht,

Laß uns demnach zuerst den Ehrgeiz vors Gericht fordern. Des Ehrgeizes Schaamhaftigkeit, seine Ausschweifung, sein Ekel, und seine unzerstörbare Natur treten auf und reden. Alle haben vieles auszusagen; höre sie nach einander.

Wie heftig und zärtlich liebt nicht deine Seele den Ruhm? Wie ängstlich ist sie nicht bemüht, diese zärtliche Liebe zu verhehlen? Wir erröthen, sobald wir in unsern Absichten auf ein Lob ertappt werden, wenn wir es gleich für die besten Thaten, und von den besten Menschen verlangen; und warum? Weil wir unsterblich sind. Die göttliche Kunst hat der Seele den Leib zum Aufseher gegeben; der gütige Himmel lehrt unser Blut moralisch wallen; heißt es in die glühende Wange hinaufsteigen, und dort dem kleinen Herzen seinen unrühmlichen Zweck vorwerfen, welches sich herabneigt, um sich vom Menschen Würde zu erschmeicheln; indessen daß über uns, in

droht, eine verschiedene Bewegung oder Wallung des Bluts errege; da wir sehen, daß Leib und Seele, zu ihrem beyderseitigen Besten, auf einander wirken? Wie die Seele für den Leib, und für alles, was seine Sicherheit, Erhaltung, und Ruhe betrifft, so viel Sorge trägt; so ist es billig, daß der Leib, zur Vergeltung, wenigstens in einigen Fällen, zwar nicht eine eigentliche Ursache, aber doch eine Gelegenheit gewisser Empfindungen in der Seele sey, welche nöthig sind, um alles Uebel, das ihr zustoßen kann, zu verhüten.„ (Treatise of Morality, formed upon the Principles of Natural Reason only. 2d. Edit. p. 107. 109.)

(V. 350-52.) "welches sich herabneigt, um sich vom Menschen = = = unendlichen Ruhm und Tadel austheilen.„ — *Lactant.* Div. Inst. VI. 24. Purgemus igitur conscientiam, quae oculis Dei pervia est; et, ut ait idem, (*Cic.* Verr. IV. 11.) *semper ita vivamus, ut rationem reddendam nobis arbitremur*, putemusque, nos momentis omnibus non *in aliquo*, ut ille dixit;

While o'er us, in tremendous Judgment sit
Far more than Man, with *endless* Praise, and Blame.

Ambition's *boundless Appetite* out-speaks
The Verdict of its *Shame*. When Souls take Fire
At high Presumptions of their own Desert,
One Age is poor Applause; the mighty Shout,
The Thunder by the living *Few* begun,
Late Time must echo; Worlds unborn, resound.
We wish our Names *eternally* to live:
Wild Dream! which ne'er had haunted human Thought,
Had not our Natures been *eternal* too.

Instinct

dixit, (Verr. V. 14.) *orbis terrae theatro* ab hominibus, sed desuper spectari ab eo, qui et judex et testis ipse futurus est, cui rationem vitae reposcenti actus suos inficiari non licebit.— Eine so edle Denkungsart wird in der **Messiade** (Ges. III. 223. u. f. 259. u. f.) den beyden Aposteln **Jacobus** von ihren Schutzengeln beygelegt. Von dem einen heißt es:

— — — — — "Sein edelmüthiger Ehrgeiz
Ist nur auf göttliche Dinge gerichtet. Vor jener Versammlung
Aller Menschen, im großen Gericht der erwachenden Todten,
Durch den Ausspruch des ewigen Ersten und seines Gesalbten,
Da noch verehrungswürdig zu seyn, ist sein großes Bestreben.
Weniger Ehre wär Schmach für diese himmlische Seele!„

Und von dem andern:

"Kennt ihn der Ewige nur, wenn ihn von Nachwelt zu Nachwelt
Menschen auch nicht kennten, er uns auch unbekannt bliebe,
Sieh, er würde, vom Ruhm unbelohnt, doch edel und gut seyn.„

Die **kleinen Seelen** aber, (wie **Young** sie oben nennt, ob sie gleich in der Welt gemeiniglich groß heißen,) diese werden ebendaselbst im X. Ges. (V. 882. u. f.) also beschrieben:

"Denen die Ehre zu süß ist, und die oft Beyfall der Menschen,
Den zu ihrer Thaten Belohner wählen, und Gottes,
Vor dem Tadel und Lob der Menschen, wie Blasen der Luft, wiegt,
Gottes Auge, das schaut, und zählt, und richtet, vergessen.„

Dieses

einem fürchterlichen Gerichte, weit mehr als Menschen sitzen, und unendlichen Ruhm und Tadel austheilen.

Des Ehrgeizes gränzenlose Begierde spricht noch lauter, als seine Schaamhaftigkeit. Wann Seelen über hohe Gedanken von ihrem eignen Werthe in Flammen gerathen, so ist Ein Jahrhundert ein schlechter Beyfall; das gewaltige Siegsgeschrey, der von den lebenden Wenigen angefangne Donner muß aus der späten Zeit wiederhallen; muß von ungebohrnen Welten ertönen. Wir wünschen, daß unsre Namen ewig leben mögen: Wilder Traum! der nie den menschlichen Geist würde beunruhigt haben, wenn nicht auch unsre Natur ewig gewesen wäre. Der

Dieses warf auch der Heiland selbst den ungläubigen Juden vor, "daß sie Ehre von einander nähmen, und die Ehre, die von Gott allein ist, nicht suchten.„ Joh. V, 44. Und der Evangelist sagt von ihnen: "Sie hatten lieber die Ehre bey den Menschen, denn die Ehre bey Gott.„ Joh. XII, 43.

(V. 356-58.) "so ist Ein Jahrhundert, = = = von ungebohrnen Welten ertönen.„ — Paucis natus est, qui populum aetatis suae cogitat. Multa annorum millia, multa populorum supervenient: ad illa respice. *Sen.* Ep. LXXIX.

(V. 359-61.) "Wir wünschen, daß unsre Namen = = = auch unsre Natur ewig gewesen wäre.„ — Aus eben dem Grunde giebt Isocrates dem Nicocles die Lehre: "Laß nicht auf einmal dein ganzes Wesen untergehen: Sondern, da du mit einem sterblichen Leibe zugleich einen unsterblichen Geist empfangen hast; so suche ein unsterbliches Denkmaal deines Geistes zu hinterlassen.„ (Μὴ περιίδῃς τὴν σαυτοῦ φύσιν ἅμα πᾶσαν διαλυθῆσαν· ἀλλ' ἐπειδὴ θνητοῦ σώματος ἔτυχες, ἀθανάτου δὲ ψυχῆς, πειρῶ τῆς ψυχῆς ἀθάνατον μνήμην καταλιπεῖν. Ad Nicocl. Or. II.) — Cicero läßt den ältern Cato zum Scipio sagen: Nemo umquam mihi, Scipio, persuadebit, aut patrem tuum Paullum, ... aut multos praestantes viros, . . . tanta esse conatos, quae ad posteritatis memoriam pertinerent: nisi animo cernerent, posteritatem ad se pertinere. An censes, . . . me tantos

Inſtinct points out an Int'reſt in Hereafter;
But our blind *Reaſon* ſees not *where* it lies;
Or, ſeeing, gives the Subſtance for the Shade.

Fame is the Shade of Immortality, 365
And in itſelf a Shadow. Soon as caught,
Contemn'd; it ſhrinks to nothing in the Graſp.
Conſult th' Ambitious; 'tis Ambition's Cure.

"And

tantos labores diurnos nocturnosque, domi militiaeque ſuſcepturum fuiſſe, ſi iisdem finibus gloriam meam, quibus vitam, eſſem terminaturus? . . . . neſcio quomodo animus erigens ſe, poſteritatem ſemper ita proſpiciebat, quaſi, cum exceſſiſſet e vita, tum denique victurus eſſet. *Cat. Maj.* C. XXIII. — Man ſehe auch das ganze 15. Cap. des I. B. der Tuſcul. Fragen, wo er zum Theil dieſelbigen Ausdrücke braucht, und den Beweis mit dieſen Worten ſchließt: Si, quorum aut ingenio aut virtute animus excellit, eos arbitramur, quia natura optima ſunt, cernere naturae vim maxime: veriſimile eſt, cum optimus quisque maxime poſteritati ſerviat, eſſe aliquid, cujus is poſt mortem ſenſum ſit habiturus.

Palearius drückt in ſeinem zweyten Geſ. dieſen Satz alſo aus:

Omnibus — vitam producere dulce eſt,
Quaque licet niti ſeclis ſupereſſe futuris.
Verum non homini nequicquam tanta cupido
Inſita natura eſt, quando certe optima rerum
Illa parens cunctis ſtatuit finemque modumque
Optandi, ſua quisque tamen quae poſſit apiſci.
. . . . . .
Atqui nequicquam hic homini ſeſe obtulit ardor,
In volucres tenuesque auras ſpes tanta recedit,
Rex niſi nos ſuperûm poſt condita membra ſepulchro
Eſſe velit — — — — — — —

Und Browne im I. B.

Nempe animis haec inſevit natura futuri
Indicia, obſcurasque notas; hinc ſolicita eſt mens,

De

Instinkt weist uns unsern Gewinn in der Zukunft; aber unsre blinde Vernunft kann ihn nicht finden; oder, wenn sie ihn auch sieht, so giebt sie doch das Wesen für den Schatten hin.

Der Ruhm ist der Schatten der Unsterblichkeit, und auch an sich selbst ein Schatten; verachtet, sobald man ihn ergriffen hat; er fährt in der Faust in Nichts zusammen. Frage die Ehrgeizigen; es ist ein Mittel wider den Ehrgeiz.

De se posteritas quid sentiat: At nihil ad nos
Postera vox, erimus si nil nisi pulvis et umbra;
Sera venit, cineres nec tangit fama quietos.

(V. 362-33.) "Der Instinkt weist - - - kann ihn nicht finden;" — Da Lactantius (*D. I.* III. 12.) einiger alten Helden erwähnt, die ihr Leben der Hoffnung eines unsterblichen Nachruhms aufgeopfert, so fügt er hinzu: Qui tametsi nescierunt immortalitatis viam, res tamen eos non fefellit.

(V. 365.) "Der Ruhm ist der Schatten der Unsterblichkeit," — Steele hält das lebhafte Vergnügen, und den empfindlichen Schmerz, so wir durch den Ruhm und das Gewissen, (als die beyden großen Triebfedern der menschlichen Handlungen,) fühlen, für starke Beweise unserer unsterblichen Natur: "Denn solche abstracte Leiden und Vergnügungen zeigen, daß unsre Seele für ihre gegenwärtige Wohnung zu groß sey, und erheben uns, selbst indem wir noch mit diesem Leibe umgeben sind, zu einem Seyn, das ihn gar nichts angeht, sondern ganz geistig und unkörperlich ist." (The Christ. Hero, 9th. Edit. p. 60.)

(V. 368-72.) "Frage die Ehrgeizigen; - - - in der Nähe auf ihn Achtung." — Nach dem Seneca: Utinam qui divitias appetituri essent, cum divitibus deliberarent! utinam honores petituri, cum ambitiosis, et summum adeptis dignitatis statum! profecto vota mutassent. *Ep.* CXV.

Nachdem Trüblet, in seinen Betrachtungen über diese Leidenschaft, ein Paar Beyspiele von misvergnügten Ehrgeizigen angeführt, so beschließt er sie mit diesen Worten. Si les passions pouvoient être guéries, ce seroit par les exemples des malheu-

"And is This all?„ cry'd CÆSAR at his Height,
Disgusted. This *Third* Proof Ambition brings
Of Immortality. The first in Fame,
Observe him near, your Envy will abate:
Sham'd at the Disproportion vast, between
The Passion, and the Purchase, he will sigh
At *such* Success, and blush at his Renown.
And why? Because far richer Prize invites
His Heart; far more illustrious Glory calls;
It calls in Whispers, yet the Deafest hear.

And can Ambition a *Fourth* Proof supply?
It can, and stronger than the former Three;
Yet quite o'er-look'd by some *reputed* Wise.

Tho'

malheureux qu'elles ont faits. Il est donc utile de citer ces exemples. Mais quoiqu'ils se présentent en foule, il s'en faut bien encore qu'on les connoisse tous. *Ess.* T. IV. p. 354.

(V. 369-70.) "Und ist das alles, rief Cäsar ꝛc. — Die Worte, die hier dem Cäsar in den Mund gelegt werden, sind weder im Sueton, noch im Plutarch, noch auch, so viel ich weiß, in einem andern Geschichtschreiber zu finden: Allein, daß er sie habe sagen können, und daß er wenigstens bey sich selbst so gedacht habe, ist theils aus dem Character des Ehrgeizes überhaupt, und insonderheit aus einem Umstande wahrscheinlich, den uns Sueton im 86. Cap. seiner Lebensbeschreibung von ihm meldet, daß er seinen Freunden, wenn sie ihn vor Nachstellungen gewarnt, geantwortet habe, "es sey der Republik an seinem Leben mehr gelegen, als ihm selbst; er habe schon längst Macht und Ehre genug erlangt;„ (se jam pridem potentiae gloriaeque abunde adeptum.)

(V. 373-75.) "Voller Schaam über die gar zu große Ungleichheit - - - und über seinen Ruhm erröthen.„ — Nach dem Seneca.

geiz. "Und ist das alles?„ rief Cäsar, aus Ekel, auf dem Gipfel seiner Hoheit aus. Sieh, dieses ist der dritte Beweis, den uns der Ehrgeiz von der Unsterblichkeit bringt. Der Allererste unter den Lieblingen des Gerüchts wird deinen Neid dämpfen, gieb nur in der Nähe auf ihn Achtung. Voller Schaam über die gar zu große Ungleichheit zwischen der Begierde und dem Gewinne, wird er über ein solches Glück seufzen, und über seinen Ruhm erröthen. Und warum? Weil ein weit köstlichers Kleinod sein Herz einladet; weil ihm eine weit größre Ehre ruft; sie ruft mit leiser Stimme, aber die Taubsten hören sie.

Und kann uns der Ehrgeiz noch einen vierten Beweis verschaffen? Ja, und einen Beweis, welcher die erstern drey an Stärke übertrifft; und welchen dennoch einige, die weise genannt werden, ganz zu übersehen pflegen. Ob uns gleich Hindernisse im Ehrgeize Schmerzen erwecken, und

Seneca. *De Tranquill. An.* C. XI. — Ne aut quae non possumus consequi, concupiscamus: aut adepti, cupiditatum vanitatem nostrarum sero, post multum pudorem, intelligamus. id est, ne aut labor irritus sine effectu sit, aut effectus labore indignus. Fere enim ex his tristitia sequitur, si aut non successit, aut successus pudet. — Ebenderselbe *Ep.* CXVIII. Cui assecuto satis fuit, quod optanti nimium videbatur? etc. Omnes male habet ignorantia veri. tamquam ad bona feruntur, decepti rumoribus. Deinde mala esse, aut inania, aut minora, quam speraverint, adepti ac multa passi vident: majorque pars miratur ex intervallo fallentia. — Und Boethius giebt dem Ehrgeizigen den Rath: (*Cons. Phil.* Metr. VII.)

Quicumque solam mente praecipiti petit,
Summumque credit gloriam;
Late patentis aetheris cernat plagas,
Arctumque terrarum situm:
Brevem replere non valentis ambitum
Pudebit aucti nominis.

Tho' Disappointments in Ambition *pain*,
And tho' Success *disgusts*; yet still, LORENZO!
In vain we strive to pluck it from our Hearts;
By Nature planted for the noblest Ends.
Absurd the fam'd Advice to PYRRHUS giv'n,
More prais'd, than ponder'd; specious, but unsound:
Sooner that Hero's *Sword* the World had quell'd,
Than *Reason*, his Ambition. Man *must* soar.

An

(V. 386-89.) "Ungereimt war der berühmte Rath, - - - als die Vernunft seinen Ehrgeiz." — Die Geschichte wird vom **Plutarch**, in dem Leben des **Pyrrhus**, erzählt. Das Urtheil über dieselbe aber ist, so wie ein Paar folgende Gedanken, vom **Pascal** entlehnt. Lorsque Cineas disoit à Pyrrhus, qui se proposoit de jouir du répos avec ses amis après avoir conquis une grande partie du monde, qu'il feroit mieux d'avancer lui-même son bonheur, en jouissant dès-lors de ce répos, sans l'aller chercher par tant de fatigues; il lui donnoit un conseil qui récevoit de grandes difficultés, et qui n'étoit guéres plus raisonnable que le dessein de ce jeune ambitieux. L'un et l'autre supposoit que l'homme se pût contenter de soi-même et de ses biens présens, sans remplir le vuide de son cœur d'espérances imaginaires; ce qui est faux. Pyrrhus ne pouvoit être heureux ni devant ni après avoir conquis le monde. Et peutêtre que la vie molle que lui conseilloit son Ministre, étoit encore moins capable de le satisfaire, que l'agitation de tant de guerres et de tant de voyages qu'il meditoit. *Pens.* Ch. XXVI. — **Voltaire** hat diesen Gedanken, in seinen Rémarques sur les Pensées de Pascal, critisirt. L'exemple de Cineas est bon dans les Satyres de Despréaux, mais non dans un livre philosophique. Un Roi sage peut être heureux chés lui; et de ce qu'on nous donne Pyrrhus pour un fou, cela ne conclut rien pour le reste des hommes. — Sollte man nicht aus den ersten Worten schließen, daß **Despreaux**, (der die Sache in seiner I. Epître erzählt,) diesen Rath gleichfalls getadelt hätte? Allein er billigt ihn vielmehr, weil er ihn bloß von der scheinbaren Seite ansieht; und meynt, er müsse leicht Eingang finden: Doch im Folgenden widerspricht er sich einigermaaßen, indem er sagt, daß es vergeblich sey,

dem

und ob uns gleich ein glücklicher Fortgang Ekel verursacht, so streben wir dennoch immer vergebens, o Lorenzo! ihn aus unsern Herzen auszurotten; ihn, welchen die Natur uns zu den edelsten Endzwecken einpflanzte. Ungereimt war der berühmte Rath, den man dem Pyrrhus gab; mehr gepriesen, als erwogen; scheinbar, aber unrichtig: Eher würde das Schwerdt dieses Helden die Welt gedemüthigt haben, als die Vernunft seinen Ehrgeiz.

Der

dem Ehrgeize die Klugheit zu predigen; und daß er auch keinen schläfrigen Müßiggänger auf dem Throne haben wolle, sondern einen größern Helden, als die Kriegshelden zu seyn pflegen, der in der Erhaltung der Ruhe und der Glückseligkeit seiner Unterthanen seine Ehre suche. Pascal rühmt den Pyrrhus, in so fern er ein ruhmsüchtiger Eroberer war, eben so wenig; er glaubt nur, daß sein Rathgeber nicht viel klüger gewesen, da er etwas von ihm gefordert, das nicht allein dem Character des Pyrrhus, sondern auch der Natur des Menschen überhaupt, schnurstracks entgegen sey: Denn, wie unser Poet nachher, mit dem Pascal, sagt, "nicht Könige allein, jeder Ackersmann hat seinen Ehrgeiz.„ Dieser Tadel ist noch gegründeter, wenn man die Worte des Cineas im buchstäblichen Verstande nimmt. Er rieth nämlich seinem Herrn, das, was er einst am Ende seiner Eroberungen zu thun gedächte, gleich itzt zu thun, mit seinen Freunden in Ruhe zu zechen und zu schwatzen. Was den sonst weisen Cineas hierinn entschuldigen kann, ist dieses, daß der König selbst ihm zu diesem Rathe Anlaß gegeben, indem er eben das, seinem Vorgeben nach, zum letzten Ziele seiner Siege machte; wiewohl er sich gewiß in seiner Meynung betrog. Es war also ganz natürlich, daß jener ihm zu verstehen gab, wie lächerlich es sey, durch so viel Gefahr, Beschwerlichkeit, und Blutvergießen nach einem Endzwecke zu streben, den man, ohne alles dieses, schon itzt erreichen könne.

Trüblet meynt, (Essais, T. III. p. 263.) "daß mancher Unglücklicher von jener Art nur eine Erinnerung, nur ein Wort von irgend einem Cineas hören dürfte, um auf einmal nicht mehr unglücklich zu seyn.„ — Das mag wohl wahr seyn; aber Pyrrhus blieb es.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0083
DFG

An obſtinate Activity within,
An inſuppreſſive Spring, will toſs him up
In ſpite of *Fortune*'s Load. Not Kings alone,
Each Villager has his Ambition too;
No *Sultan* prouder than his fetter'd Slave;
Slaves build their little *Babylons* of Straw,
Echo the proud *Aſſyrian*, in their Hearts,
And cry, — "Behold the Wonders of my Might!„
And why? Becauſe *immortal* as their Lord;
And Souls immortal muſt for ever heave
At ſomething Great; the Glitter, or the Gold;
The Praiſe of Mortals, or the Praiſe of Heaven.

Nor abſolutely vain is *Human* Praiſe,
When Human is ſupported by *Divine*.

I'll

(V. 389-92.) "Der Menſch muß ſich empor - - - in die Höhe treiben.„ — Malgré la vûe de toutes nos miſeres qui nous touchent, et qui nous tiennent à la gorge, nous avons un inſtinct que nous ne pouvons réprimer, qui nous éleve. *Penſ.* de *Paſcal*, Ch. XXIV. — Il faudroit ſavoir ſe borner, dit-on; et cela eſt vrai dans un ſens. Mais dans un autre, c'eſt comme ſi l'on diſoit qu'il faudroit ſavoir ſe rappetiſſer, ſe dégrader, ceſſer d'être homme. *Trublet*, T. III. p. 187.

(V. 392-93.) "Nicht Könige allein, - - auch ſeinen Ehrgeiz.„ — La vanité eſt ſi ancrée dans le cœur de l'homme, qu'un goujat, un marmiton, un crocheteur ſe vante, et veut avoir ſes admirateurs. *Paſcal*, Penſ. Ch. XXIV. — L'orgueil eſt égal dans tous les hommes, et il n'y a de difference qu'aux moyens et à la maniere de le mettre au jour. *Rochef.* Reſl. XL.

(V. 396-97.) "ſprechen in ihrem Herzen - - - Seht die Wunder meiner Macht!„ — "Da der König (Nebucadnezar) auf der königlichen Burg zu Babel gieng, hub er an, und ſprach: Das iſt die große Babel, die ich erbauet habe zum königs-

Der Mensch muß sich empor schwingen. Eine unbezwingliche Thätigkeit in seiner Brust, eine Triebfeder, die sich nicht unterdrücken läßt, wird ihn, trotz der Last, womit ihn das Glück beschwert, in die Höhe treiben. Nicht Könige allein, jeder Ackersmann hat auch seinen Ehrgeiz; kein Sultan ist hochmüthiger, als sein gefesselter Sklave: Sklaven bauen ihre kleinen Babylone von Stroh, sprechen in ihrem Herzen dem stolzen Assyrer nach, und rufen aus: — "Seht die Wunder meiner Macht!„ Und warum? Weil sie so unsterblich sind, wie ihr Herr; und unsterbliche Seelen müssen sich beständig nach etwas Grossem heben; nach dem Schimmer, oder nach dem Golde; nach dem Lobe der Sterblichen, oder nach dem Lobe des Himmels.

Und das menschliche Lob ist auch nicht ganz eitel, wenn das menschliche von dem göttlichen unterstützt wird. Ich will

königlichen Hause, durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit.„ Daniel, IV, 26. u. f.

(V. 399-401.) "und unsterbliche Seelen müssen = = = nach dem Lobe der Sterblichen,„ — Si d'un côté cette fausse gloire que les hommes cherchent est une grande marque de leur misere, et de leur bassesse, c'en est une aussi de leur excellence . . . . L'homme estime si grande la raison de l'homme, que quelque avantage qu'il ait dans le monde, il se croit malheureux, s'il n'est placé aussi avantageusement dans la raison de l'homme. C'est la plus belle place du monde. etc. *Pascal*, l. c. Ch. XXIII.

(V. 401.) "oder nach dem Lobe des Himmels.„ — "Unser gütiger Gott, der keine gänzliche Ausrottung, sondern nur die rechte Richtung unserer Leidenschaften verlangt, hat auch für diese große Begierde (die Ehrbegierde) gesorgt, und ihr ein Ziel gegeben, das so gränzenlos, wie sie selbst, ist; und weil sie nie befriedigt werden kann, so hat er ihr einen Gegenstand geschenkt, der sie ewig beschäfftigen wird.„ Steele, im Christl. Helden, S. 63.

I'll introduce LORENZO to Himself;
Pleasure and *Pride* (bad Masters!) share our Hearts.
As Love of *Pleasure* is ordain'd to guard
And feed our Bodies, and extend our Race;
The Love of *Praise* is planted to protect
And propagate the Glories of the Mind.
What is it, but the *Love of Praise,* inspires,
Matures, refines, embellishes, exalts,
Earth's Happiness? From *that,* the Delicate,
The Grand, the Marvellous, of *Civil* Life.
Want and *Convenience,* Under-workers, lay
The Basis, on which *Love of Glory* builds.
Nor is *thy* Life, O *Virtue!* less in Debt
To Praise, thy secret stimulating Friend.
Were Men not *proud,* what Merit should we miss!
Pride made the Virtues of the Pagan World.
Praise is the Salt that seasons *Right* to Man,
And

(V. 408-13.) "Also ist die Liebe zum Ruhme = = = = das Wunderbare des bürgerlichen Lebens." — In seiner VII. Satire wider die Ruhmsucht, wird dieß also ausgedrückt: "Diese edle Glut, diese unbesiegte Flamme fuhr, durch des Himmels Gnade, von oben herab, um das menschliche Geschlecht zu erhitzen, zu erheben, zu vergöttern; und sie brennt stets in der edelsten Seele mit dem herrlichsten Glanze. Durch große und nach Ruhm dürstende Geister wurden weise Gesetze verordnet, und heilige Künste erfunden; das Verlangen nach Ehre störte zuerst des Patrioten Ruhe, und machte die Brust des Kriegers zu einer Vormauer des Staats. = = = Diese Begierde entzündet den Geist zu glorreichen Thaten, und zieht die Bande des menschlichen Geschlechts dichter zusammen; sie befestigt die Gesellschaft; weil das, was wir als unser größtes Glück schätzen, von andern herkommen muß." (S. den Anhang.)

will den Lorenzo mit ihm selbst bekannt machen. Wollust und Stolz, (harte Herrscher!) theilen unser Herz unter sich. Gleichwie die Liebe zum Vergnügen bestimmt ist, unsern Leib zu bewahren und zu nähren, und unser Geschlecht auszubreiten: Also ist die Liebe zum Ruhme uns eingesenkt, um die Vollkommenheiten des Geistes zu beschützen und fortzupflanzen. Was ist es anders, als die Liebe zum Ruhme, was die Glückseligkeit der Erde begeistert, zur Reife bringt, läutert, schmücket, und erhöht? Von ihr kömmt das Feine, das Große, das Wunderbare des bürgerlichen Lebens. Bedürfniß und Bequemlichkeit müssen ihr fröhnen, und den Grund legen, worauf die Liebe zur Ehre baut. Ja, auch dein Leben, o Tugend! hat dem Ruhme, deinem heimlich anspornenden Freunde, nicht weniger zu danken. Wäre der Mensch nicht stolz, wie viel Verdienste würden wir missen! Der Stolz zeugte die Tugenden der heydnischen Welt. Das Lob ist das Salz, welches dem Menschen die Wahrheit würzet, und

(V. 418-19.) "Wäre der Mensch nicht stolz, = = = die Tugenden der heydnischen Welt."— Non perfecti homines, et tamen ingeniis excellentibus praediti, excitantur saepe gloria: quae habet formam honestatis et similitudinem. *Cic.* Fin. V. 24. — Und Lucian läßt den Solon sagen: "Wenn man die Liebe zum Ruhm aus dem Leben verstoßen wollte, was würden wir dann noch Gutes behalten? Oder wer würde noch Lust haben, herrliche Thaten zu verrichten?" (Ει τις τὸν τῆς ἐυκλέας ἔρωτα ἐκβάλοι ἐκ τοῦ βίου, τί ἂν ἔτι ἀγαθὸν ἡμῖν γένοιτο; ἢ τίς ἂν τι λαμπρὸν ἐργάσασθαι ἐπιθυμήσειε; De Gymnas.)— Von den Tugenden der Römer ins besondre, sehe man *Augustin.* de Civ. Dei, V. 12.

(V. 420-21.) "Das Lob ist das Salz, = = = zum moralischen Guten schärft."— Wollaston bemüht sich, in der V. Sect. seines Buchs, (Relig. of Nat. del.) den Werth der Ehre und des Nachruhms sehr herunterzusetzen. Aber Melmoth, der Verfasser der Briefe von Sir Thom. Fizosborne,

And whets his Appetite for *moral* Good.
Thirſt of Applauſe is Virtue's *Second* Guard;
Reaſon, her Firſt; but Reaſon wants an Aid;
Our *private* Reaſon is a Flatterer;
Thirſt of Applauſe calls *public* Judgment in,
To poiſe our own, to keep an even Scale,
And give endanger'd Virtue fairer Play.

Here a *Fifth* Proof ariſes, ſtronger ſtill:
Why this ſo nice Conſtruction of our Hearts?
Theſe delicate Moralities of *Senſe;*
This *conſtitutional* Reſerve of Aid
To ſuccour Virtue, when our *Reaſon* fails;
If Virtue, kept alive by Care and Toil,
And, oft, the Mark of Injuries on Earth,
When labour'd to Maturity (its Bill
Of Diſciplines, and Pains, unpaid) muſt die?

Why

borne, hat ihn, im XVIII. Br. deßwegen mit Recht critiſirt, und gezeigt, daß die Offenbarung ſelbſt dieſen Bewegungsgrund zur Tugend nicht verſchmähe. Er ſagt dort unter andern: "Ich bin immer geneigt geweſen, es für ein ſehr gefährliches Unternehmen zu halten, wenn man die Bewegungsgründe zu guten Handlungen zu verringern, oder ihre Gründlichkeit verdächtig zu machen ſucht. Die Gemüthsarten und Neigungen der Menſchen ſind ſo ſehr verſchieden, daß es nöthig ſcheint, ſie durch mannichfaltige Gründe zur Thätigkeit zu erwecken. Indem es einige giebt, die ſich mit der Tugend wegen ihrer perſönlichen Reizungen vermählen wollen, ſo giebt es andre, die ſie nur wegen ihrer verſprochnen Mitgift nehmen: Und da ihre Nachfolger und Verehrer voritzt ſo wenig von ihr zu hoffen haben, ſo dünkt mich, es wäre Schade, wenn man ihnen auch alle die eingebildeten Vortheile, ſo ſie in der Zukunft erwarten, wegphiloſophirte.„

seine Lust zum moralischen Guten schärft. Der Durst nach Beyfall ist der Tugend andrer Wächter; die Vernunft, ihr erster; aber die Vernunft hat eines Beystands vonnöthen; unsre eigne Vernunft ist eine Schmeichlerinn; der Durst nach Beyfall ruft das allgemeine Urtheil zu Hülfe, um in der Wage unsers eignen das Gleichgewicht zu erhalten, damit der in Gefahr stehenden Tugend kein Unrecht geschehe, und ihr eine freye Bewegung gelassen werde.

Hier erscheint ein fünfter, noch stärkerer Beweis. Wozu soll dieser zarte Bau unsrer Herzen? diese so feine Sittenlehre der Sinne? diese bereitstehende Hülfe unsers Bluts, um der Tugend beyzuspringen, wann die Vernunft zurückbleibt; wozu soll dieses, wofern die Tugend, nachdem sie auf Erden ihr Leben durch Sorge und Mühe erhalten, und so oft das Ziel von Beleidigungen gewesen, wofern sie sterben muß, sobald sie reif gearbeitet worden, ohne die Bezahlung ihrer Prüfungen und Mühseligkeiten

(V. 425.) "Der Durst nach Beyfall ruft das allgemeine Urtheil ꝛc." — Ea (gloria) est consentiens laus bonorum, incorrupta vox bene judicantium de excellente virtute. ea virtuti resonat, tamquam imago. quae quia recte factorum plerumque comes est, non est bonis viris repudianda. *Cic.* Tuscul. III. 2.

(V. 431-32.) "diese bereitstehende Hülfe - - um der Tugend beyzuspringen," — So sagt Pope, da er von jeder herrschenden Leidenschaft des Menschen, als dem Grunde mancher Tugend, redet: "Mit seiner Natur vermischt, wird die Tugend stark; die gröbern Schlacken binden das, was sonst zu fein seyn würde; und der Leib arbeitet mit der Seele zu Einer gemeinschaftlichen Absicht." (Ess. on Man, Ep. II. v. 178.)

Strong grows the virtue with his nature mixt;
The dross cements what else were too refin'd,
And in one int'rest body acts with mind.

Why freighted-rich, to dash against a Rock?
Were Man to perish when most fit to live,
O how mis-spent were all these Stratagems,
By Skill Divine inwoven in our Frame?
Where are Heav'n's Holiness and Mercy fled?
Laughs Heav'n, at once, at *Virtue*, and at *Man*?
If not, why *That* discourag'd, *This* destroy'd?

Thus far *Ambition*. What says *Avarice*?
This *her* chief Maxim, which has long been *Thine*?
"The Wise and Wealthy are the same." — I grant it.
To store up Treasure, with incessant Toil,
This is Man's Province, *This* his highest Praise.
To this great End keen *Instinct* stings him on.
To guide that Instinct, *Reason!* is thy Charge;
'Tis Thine to tell us where *true* Treasure lies:
But, Reason failing to discharge her Trust,
Or to the Deaf discharging it in vain,
A Blunder follows; and blind *Industry*,

Gall'd

(V. 441-43.) "Wo sind des Himmels Heiligkeit = = = und dieser zerstört?" — Non — temere, nec fortuito fati et creati sumus, sed profecto fuit quaedam vis, quae generi consuleret humano: nec id gigneret aut aleret, quod, cum exantlavisset omnes labores, tum incideret in mortis malum sempiternum. *Cic.* Tusc. I. 49. — Obgleich aber Cicero sehr geneigt war, eine Zukunft zu glauben, so läßt er es doch in eben diesem Buche unentschieden, ob wir nach dem Tode wirklich leben werden; und alles, was er zu behaupten wagt, ist dieses, daß der Tod, wenn er auch ewig fortdauern sollte, für uns ein Zustand ohne alle Schmerzen, wie ohne alle Empfindung, seyn müsse.

zu empfangen? Warum sind wir reich beladen, um an einer Klippe zu scheitern? Sollte der Mensch umkommen, wann er am geschicktesten zum Leben ist, o wie übel wären alsdann alle diese geheimen Absichten angewandt, welche die göttliche Kunst unserm Körper eingewebt hat! Wo sind des Himmels Heiligkeit und Gnade hingeflohen? Lacht der Himmel zugleich über die Tugend, und den Menschen? Wo nicht, warum wird denn jene kleinmüthig gemacht, und dieser zerstört?

Also spricht die Ehrsucht. Was sagt der Geiz? Sein vornehmster Grundsatz ist eben der, welcher lange der deinige war. "Der Weise und der Reiche sind Eine "Person." — Ich gebe es zu. Mit unaufhörlicher Arbeit Schätze zu sammeln, dieß ist des Menschen Amt, dieß ist sein höchster Ruhm. Zu diesem großen Endzwecke treibt ihn der hitzige Instinkt mit scharfen Stacheln fort. Diesen Instinkt zu leiten, ist deine Pflicht, o Vernunft! Deine Pflicht ist es, uns zu sagen, wo der wahre Schatz liegt. Allein wann die Vernunft ihr Amt versäumt, oder es bey tauben Ohren vergebens verrichtet, so erfolgt eine lächerliche Uebereilung, und der blinde Fleiß,

(V. 449-54.) "Zu diesem großen Endzwecke treibt ihn = = = eine lächerliche Uebereilung;" — L'homme n'est jamais content, quoiqu'il possède; il ne doit pas l'être. Mais il s'imagine qu'il le seroit, s'il possédoit telle ou telle chose, s'il parvenoit à tel degré de richesse ou d'élevation. Voilà son tort; tort de l'esprit qui ne voit pas ce qu'il devroit voir, et non pas du cœur, qui sent ce qu'il doit sentir; qui à cet égard est dans l'ordre, et, pour ainsi dire, fait sa fonction en désirant toujours. *Trublet*, T. III. p. 187.

(V. 454-59.) "und der blinde Fleiß, = = = = um sich auf eine Ewigkeit hienieden zu versorgen." — *Manil.* L. IV.

Quid

Gall'd by the Spur, but Stranger to the Course,
(The Course where Stakes of more than Gold are won)
O'erloading, with the Cares of distant Age,
The jaded Spirits of the *present* Hour,
Provides for an *Eternity* below.

"*Thou shalt not covet*," is a wise Command;
But bounded to the Wealth the Sun surveys:
Look farther, the Command stands quite revers'd.
And *Av'rice* is a Virtue most divine.
Is *Faith* a Refuge for our *Happiness?*
Most sure: And is it not for *Reason* too?
Nothing *this* World unriddles, but the *next.*
Whence inextinguishable Thirst of Gain?
From inextinguishable Life in Man:
Man, if not meant, by *Worth*, to reach the *Skies*,
Had wanted Wing to fly so far in *Guilt.*
Sour Grapes, I grant, *Ambition, Avarice:*
Yet still their Root is *Immortality.*
These its wild Growths so bitter, and so base,
(Pain and Reproach!) *Religion* can reclaim,
Refine, exalt, throw down their pois'nous Lee,
And make them sparkle in the Bowl of *Bliss.*

See,

Quid tam sollicitis vitam consumimus annis,
Torquemurque metu caecaque cupidine rerum?
Aeternisque senes curis, dum quaerimus aevum,
Perdimus, et nullo votorum fine beati
Victuros agimus semper, nec vivimus umquam?

Je suppose que les hommes soient éternels sur la terre; et je médite ensuite sur ce qui pourroit me faire connoître qu'ils se feroient alors une plus grande affaire de leur établissement, qu'ils

der vom Sporne geritzt wird, aber des Laufs nicht kundig ist, (eines Laufs, worinn mehr als goldne Preise gewonnen werden,) überladet, mit den Sorgen entfernter Zeiten, die müdegejagten Lebensgeister der gegenwärtigen Stunde, um sich auf eine Ewigkeit hienieden zu versorgen.

"Du sollst nicht begehren," ist ein weises Gebot; aber nur auf die Güter eingeschränkt, welche die Sonne überschaut: Sende deinen Blick weiter hinaus, so siehst du das Gebot ganz umgekehrt, und den Geiz als eine höchstgöttliche Tugend. Ist der Glaube eine Zuflucht für unsre Glückseligkeit? Allerdings: Und ist er nicht auch eine Zuflucht für die Vernunft? Nichts enträthselt diese Welt, als nur die künftige. Woher kömmt der unauslöschliche Durst nach Gewinn? Vom unauslöschlichen Leben im Menschen: Wäre der Mensch nicht bestimmt, durch Vollkommenheiten, den Himmel zu erreichen, so hätte er keine Schwingen gehabt, im Bösen so weit zu fliegen. Ehrsucht und Geiz sind, ich gestehs, herbe Trauben; aber ihre Wurzel bleibt doch die Unsterblichkeit. Diese ihre wilden Früchte, die, zu unsrer Pein und Schande! so bitter und so schlecht sind, kann die Religion verbessern, läutern, erhöhen, ihre giftigen Hefen niederstoßen, und sie in dem Becher der Glückseligkeit funkeln lehren.

qu'ils ne s'en font dans l'état où sont les choses. *Bruyere*, Ch. XI.

(V. 460–63.) "Du sollst nicht begehren, – – – den Geiz als eine höchst göttliche Tugend." — Cupiditas quoque inter vitia numeratur. Sed si haec, quae terrena sunt, concupiscat, vitium est; virtus autem, si coelestia. etc. *Lactant.* D. J. VI. 17.

(V. 465.) "und ist er nicht auch eine Zuflucht für die Vernunft?" — So heißt es unten im 1429. V. "Der Glaube ist nicht die Arbeit, sondern die Ruhe der Vernunft."

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0093
DFG

See, the *Third Witneſs* laughs at Bliſs remote,
And falſly promiſes an *Eden* here:
Truth ſhe ſhall ſpeak for once, tho' prone to lye,
A common Cheat, and *Pleaſure* is her Name.
To Pleaſure never was LORENZO deaf;
Then hear her now, now *firſt* thy *real* Friend.

Since Nature made us not more fond than *proud*
Of Happineſs (whence Hypocrites in Joy!
Makers of Mirth! Artificers of Smiles!)
Why ſhould the Joy moſt poignant *Senſe* affords,
Burn us with Bluſhes, and rebuke our Pride?—
Thoſe Heav'n-born Bluſhes tell us Man *deſcends*,
Ev'n in the Zenith of his *earthly* Bliſs:
Should *Reaſon* take her Infidel Repoſe,
This honeſt *Inſtinct* ſpeaks our Lineage high;
This Inſtinct calls on Darkneſs to conceal
Our rapturous Relation to the Stalls.
Our *Glory* covers us with noble *Shame*,
And he that's unconfounded, is *unmann'd*.
The Man that bluſhes, is not quite a *Brute*.
Thus far with Thee, LORENZO! will I cloſe,
Pleaſure

(V. 486-96.) "warum ſollte uns die empfindlichſte Freude - - - iſt nicht ganz ein Vieh." — Vermuthlich hatte der Poet hier folgende Stelle des Cicero vor Augen, wo von den Vorzügen der Menſchen vor den Thieren die Rede iſt. — Si quis eſt paullo ad voluptates propenſior, modo ne ſit ex pecudum genere,

Siehe, der dritte Zeuge lacht über ein entferntes Glück, und verheißt uns fälschlich hier ein Eden zu schaffen. Aber sie soll doch Einmal die Wahrheit reden, so sehr sie auch zu lügen geneigt ist; eine gemeine Betrügerinn, und Wollust ist ihr Namen. Gegen die Wollust ist Lorenzo ja nimmer taub gewesen; so höre sie denn auch nun, sie, welche nun zuerst deine wahre Freundinn wird.

Du weißt es, die Natur hat uns nicht weniger Stolz, als Verlangen, gegeben, glückselig zu seyn; (und eben daher haben wir so viel Heuchler in der Freude! Erfinder der Fröhlichkeit! Künstler im Lächeln!) warum sollte uns denn die empfindlichste Freude, so uns die Sinne erwecken, die erröthende Wange in Glut setzen, und unsern Stolz beschämen? — Diese vom Himmel stammende Schaamröthe sagt uns, daß der Mensch, selbst auf dem höchsten Gipfel seiner irdischen Seligkeit, sich erniedrigt. Sollte auch die Vernunft in ihren ungläubigen Schlummer fallen, so entdeckt doch dieser aufrichtige Instinkt unsre hohe Abkunft; dieser Instinkt ruft der Finsterniß, unsre entzückungsvolle Verwandtschaft mit dem Stalle zu verbergen. Unsre Ehre bedeckt uns mit einer edeln Schaam, und der Mensch, der unbeschämt bleibt, ist ein Unmensch. Der, welcher noch erröthet, ist nicht ganz ein Vieh. So weit will ich mich mit dir vergleichen, Lorenzo! Die

genere, (sunt enim quidam homines non re, sed nomine) sed si quis est paullo erectior, quamvis voluptate capiatur, occultat, et dissimulat appetitum voluptatis, propter verecundiam. Ex quo intelligitur, corporis voluptatem non satis esse dignam hominis praestantia, etc. *Cic.* Off. I. 30.

Pleasure is good, and Man for Pleasure made;
But Pleasure full of Glory, as of Joy;
Pleasure, which neither *blushes,* nor *expires.*

The Witnesses are heard; the Cause is o'er;
Let *Conscience* file the Sentence in her Court,
Dearer than *Deeds* that half a Realm convey:
Thus, seal'd by *Truth,* th' authentic Record runs.

"Know, All; Know, Infidels,—unapt to Know!
"'Tis *Immortality* your Nature solves;
"'Tis *Immortality* decyphers Man,
"And opens all the Myst'ries of his Make.
"Without it, half his *Instincts* are a Riddle;
"Without it, all his *Virtues* are a Dream.
"His very *Crimes* attest his Dignity;
"His fateless Thirst of *Pleasure, Gold,* and *Fame,*
"Declares him born for Blessings *infinite:*
"What less than infinite, makes un-absurd
"*Passions,* which *all* on Earth but more inflames?
"Fierce Passions, so mis-measur'd to *this* Scene,
"Stretch'd out, like Eagles Wings, beyond our Nest,
"Far,

(V. 498-99.) "die Wollust ist gut, = = = wie voller Freude;„— "Jage der Wollust nach, (sagt Isocrates,) aber nur der, die mit der Ehre begleitet ist. Denn das Vergnügen, mit der Ehrbarkeit verbunden, ist höchst gut, aber ohne sie höchst böse.„ Τὰς ἡδονὰς δίωκε, τὰς μετὰ δόξης· τέρψις γὰρ σὺν τῷ καλῷ μὲν ἄριστον, ἄνευ δὲ τούτου κάκιστον. *Isocr.* ad Demon.

(V. 501.) "zu einer Wollust, welche weder = = noch sterben muß.„— Sie ist also das Widerspiel von derjenigen, welche

Die Wollust ist gut, und der Mensch ist zur Wollust geschaffen; aber zu einer Wollust voller Ehre, wie voller Freude; zu einer Wollust, welche weder erröthen, noch sterben muß.

Die Zeugen sind gehört, die Sache ist abgethan; laß das Gewissen den richterlichen Ausspruch thun, welcher uns theurer seyn muß, als Verträge, wodurch halbe Königreiche abgetreten werden; und also lautet die von der Wahrheit besiegelte Urkunde.

"Lernt, Alle; lernt, ihr Ungläubigen! — ihr Unge-
"lehrigen! Die Unsterblichkeit ist es, die eure Natur
"auflöset; die Unsterblichkeit ist es, die den Menschen
"entziefert, und die Geheimnisse seines Wesens eröffnet.
"Ohne sie, ist die Hälfte seiner Triebe ein Räthsel; ohne
"sie, sind alle seine Tugenden ein Traum. Seine La-
"ster selbst bezeugen seine Würde; sein unersättlicher Durst
"nach Wollust, Gold, und Ehre, verkündigt uns, daß
"er für unendliche Glückseligkeiten gebohren sey; kann
"wohl etwas Geringers, als das Unendliche, Leiden-
"schaften von dem Vorwurfe der Ungereimtheit erretten,
"die Alles auf Erden nur noch mehr entflammt? Heftige
"Leidenschaften, welche zu dieser Scene so wenig Ver-
"hältniß haben, welche sich, gleich Adlerflügeln, über unser
"Nest

che Seneca, nach den Lehrsätzen des cynischen Philosophen, Demetrius, beschreibt. Voluptas fragilis est et brevis: fastidio objecta: quo avidius hausta est, citius in contrarium recidens, cujus subinde necesse est aut poeniteat, aut pudeat. In qua nihil est aut magnificum, aut quod naturam hominis, diis proximi, deceat. etc. *Sen.* de Benef. VII. 2.

(B. 506 = 20.) = = = und erweisen unser Recht auf den Himmel." — L'homme est trop grand pour être heureux en cette

"Far, far beyond the Worth of all below,
"For *Earth* too large, presage a nobler Flight,
"And evidence our Title to the *Skies*." 520

Ye gentle Theologues, of calmer Kind!
Whose Constitution dictates to your Pen,
Who, cold yourselves, think Ardor comes from Hell!
Think not our Passions from *Corruption* sprung,
Tho' to Corruption now they lend their Wings; 525
That is their *Mistress*, not their *Mother*. All
(And justly) *Reason* deem Divine: I see,
I feel a Grandeur in the *Passions* too,
Which speaks their high Descent, and glorious End;
Which speaks them Rays of an Eternal Fire. 530
In Paradise itself they burnt as strong,

Ere

cette vie. - Ce que j'ai dit quelque part de ceux qu'on appelle grands, que leur grandeur les appauvrit, il le faut dire des hommes en général . . . Nous sommes trop grands pour être riches avec des biens finis. *Trublet*, T. III. p. 202. — S. auch Wielands Empf. des Chr. XXV. Betr.

(V. 521-25.) "Ihr sanftmüthigen Gottesgelehrten - - - der Verderbniß ihre Flügel leihen; — Einer von den richtiger denkenden Gottesgelehrten unter uns, ist Hr. Schlegel, welcher, in der I. Pred. des II. Th. seiner Sammlung, nicht nur den Misbrauch, sondern auch den wahren Gebrauch der vorhin beschriebnen Leidenschaften vorstellt. "Sie sollten dazu dienen, (heißt es dort,) daß sie, dem Verstande unterthan, und seinen Befehlen gehorsam, uns unter seiner Leitung auf dem Wege zur Seligkeit schneller fortführten; aber seit sie die Sünde von der Herrschaft des Verstandes losgemacht, und sich unterworfen hat, sind sie uns die gefährlichsten Feinde geworden; um so viel gefährlicher, weil wir ihre Feindseligkeiten für die treuste Freundschaft anzusehen geneigt sind."

"Nest hinausstrecken, welche, weit, weit über den Werth "aller Dinge hienieden erhaben, für die Erde zu groß "sind, diese prophezeyen einen edlern Flug, und erweisen "unser Recht auf den Himmel."

Ihr sanftmüthigen Gottesgelehrten von einer ruhigern Art! die ihr euren Kiel von den Eingebungen eures Geblüts regieren laßt, die ihr, selber kalt, in dem Wahne steht, daß alle Glut aus der Hölle komme! glaubt doch nicht, daß unsre Affekten aus der Verderbniß entsprungen, ob sie gleich itzt der Verderbniß ihre Flügel leihen; diese ist ihre Buhlerinn, nicht ihre Mutter. Alle halten die Vernunft, und das mit Recht, für göttlich: Ich sehe, ich fühle, auch in den Leidenschaften, eine Hoheit, welche ihre erhabne Herkunft und ihren herrlichen Endzweck verräth; welche sie für Stralen von einem ewigen Feuer erklärt. Im Paradiese selbst brannten sie, vor Adams

(V. 526-29.) "— — — auch in den Leidenschaften eine Hoheit ꝛc." — Ihre Nützlichkeit überhaupt ist vom Cicero, nach dem System der Academiker, (Acad. IV. 44. Tusc. IV. 19.) vom Plutarch, in seiner Schrift von der sittlichen Tugend, und vom Lactantius, (Div. Inst. L. VI. Epit. C. 61 sq.) nach den peripatetischen Grundsätzen und nach der Lehre der Offenbarung, unter den Neuern aber, vornehmlich vom Pope, in der zweyten Epistel seines Versuchs vom Menschen, gezeigt worden. Toussaint geht, in dem B. les Mœurs, noch weiter: Die Leidenschaften sind, wie er meynt, immer unschuldig, und nur die Vernunft ist strafbar. Er bedenkt aber nicht, oder vielmehr, er glaubt wohl nicht, daß jene mit dieser zugleich gefallen sind; daß also, durch die seitdem überhand nehmende Sinnlichkeit, nicht nur die Vernunft schwächer, sondern auch die Leidenschaften unbändiger, oder, wie Young sagt, rasend geworden. Doch selbst aus dieser ihrer Heftigkeit und Raserey beweist der Poet, was jene Philosophen nicht so deutlich darinn gesehen haben; nämlich die Roth-

Ere ADAM fell; tho' wiſer in their Aim.
Like the proud *Eaſtern*, ſtruck by Providence,
What tho' our *Paſſions* are run mad, and ſtoop
With low, terreſtrial Appetite, to graze
On Traſh, on Toys, dethron'd from high Deſire?
Yet ſtill, thro' their Diſgrace, no feeble Ray
Of Greatneſs ſhines, and tells us whence they fell:
But *Theſe* (like that fall'n Monarch when reclaim'd),
When *Reaſon* moderates the Rein aright,
Shall re-aſcend, remount their former Sphere,
Where once they ſoar'd illuſtrious; ere ſeduc'd
By wanton EVE's Debauch, to ſtroll on Earth,
And ſet the ſublunary World on Fire.

But grant their Phrenſy laſts; their Phrenſy fails
To diſappoint *one* providential End,
For which Heav'n blew up Ardor in our Hearts:
Were

Nothwendigkeit eines künftigen Zuſtandes, in welchem unſre Begierden Gegenſtände, die ihrer Größe gemäß ſind, finden werden.

(V. 533. u. f.) = = = wie jener ſtolze Morgenländer ꝛc.„ — Nebucadnezar. S. Dan. IV, 30. u. f.

(V. 537-38.) "So blitzt dennoch = = = von welcher Höhe ſie gefallen ſind.„ — L'homme eſt ſi grand, que ſa grandeur paroît même en ce qu'il ſe connoît miſerable. Un arbre ne ſe connoît pas miſerable. Il eſt vrai que c'eſt être miſerable, que de ſe connoître miſerable, mais c'eſt auſſi être grand, que de connoître qu'on eſt miſerable. Ainſi toutes ſes miſeres prouvent ſa grandeur. Ce ſont miſeres de grand Seigneur, miſeres d'un Roi dépoſſedé. *Paſcal*, Ch. XXIII. — L'homme ne ſait à quel rang ſe mettre. Il eſt viſiblement égaré, et ſent

Adams Falle, eben so stark; aber nur weiser in ihren Absichten. Wenn gleich unsre Leidenschaften, wie jener stolze Morgenländer, da ihn die Hand der Vorsehung schlug, des Verstandes beraubt sind, und, vom Throne hoher Begierden gestürzt, sich mit niedriger, irdischer Lüsternheit herabsenken, um in allerley Wust und Tand zu grasen: So blitzt dennoch, aus ihrer Niedrigkeit selbst, kein schwacher Stral der Größe hervor, und entdeckt uns, von welcher Höhe sie gefallen sind. Aber, gleich jenem gefallenen Monarchen, als er wieder zum Gebrauche seines Verstandes kam, werden auch diese, sobald die Vernunft den Zügel recht lenkt, wieder emporsteigen, und ihre vorige Sphäre in Besitz nehmen, in welcher sie sich vordem im herrlichsten Glanze durch die Lüfte schwungen; ehe sie von der leichtsinnigen Eva verführt wurden, auf Erden herumzuschweifen, und diese Welt in Flammen zu setzen.

Gesetzt auch, daß ihre Raserey fortdauren sollte; so ist doch ihre Raserey zu ohnmächtig, Einen Endzweck der gütigen Vorsehung zu hindern, für welchen sie die Glut in

lent en lui des restes d'un état heureux, dont il est déchû, et qu'il ne peut retrouver. Ch. XXI.

(V. 540.) sobald die Vernunft ꝛc.„ — Die von der Religion gestärkte Vernunft. Man sehe oben V. 473-76.

(V. 540.) "sobald die Vernunft den Zügel recht lenkt,„ — Illud potius efficere debemus, ut affectus, quibus prave uti vitium est, dirigamus in rectum. Nam istae concitationes animorum juncto currui similes sunt, in quo recte moderando summum rectoris officium est, ut viam noverit: quam si tenebit, quamlibet concitate ierit, non offendet . . . . Sic cursus ille vitae, qui affectibus velut equis pernicibus ducitur, si viam rectam teneat, fungetur officio. *Lactant.* D. I. VI. 17.

Die Metaphorn in den letzten Zeilen dieses Absatzes scheinen zugleich auf die Fabel von dem Phaeton anzuspielen.

Were *Reason* silent, boundless *Passion* speaks
A future Scene of boundless *Objects* too,
And brings glad Tidings of *eternal* Day.
Eternal Day! 'Tis that enlightens All;
And All, by that enlighten'd, proves it *sure.*
Consider Man as an *immortal* Being,
Intelligible All; and All is Great;
A crystalline Transparency prevails,
And strikes full Lustre thro' the Human Sphere;
Consider Man as *mortal,* All is dark,
And wretched; *Reason* weeps at the Survey.

The learn'd LORENZO cries, „And let her weep,
"Weak, *modern* Reason: *Ancient* Times were wise.
"*Authority,* that venerable Guide,
"Stands on my Part; the fam'd *Athenian* Porch
"(And who for Wisdom so renown'd as They?)
"Deny'd

(V. 548-50.) = = = so entdeckt doch die gränzenlose Begierde ꝛc.„ — Qu'est-ce donc que nous crie cette avidité et cette impuissance, sinon qu'il y a eu autrefois en l'homme un veritable bonheur dont il ne lui reste maintenant que la marque et la trace toute vuide qu'il essaye inutilement de remplir de tout ce qui l'environne, en cherchant dans les choses absentes le secours qu'il n'obtient pas des presentes et que les unes et les autres sont incapables de lui donner, parceque ce gouffre infini ne peut être rempli que par un objet infini et immuable. *Pascal,* Ch. III.

(V. 561-62.) "Der Ausspruch der Alten, = = = ist auf meiner Seite.„ — Man kann aber jener Autorität, (wie es im Originale heißt,) oder den Aussprüchen der alten Stoiker, denen Lorenzo hier folgen will, andre entgegensetzen, die, wenigstens wegen ihres Alterthums und ihrer Menge, noch ehrwürdiger sind; und diese hatten bey dem Cicero selbst kein

in unsern Herzen anfachte. Wenn die Vernunft gleich schwiege, so entdeckt doch die gränzenlose Begierde auch eine künftige Scene von gränzenlosen Gegenständen, und bringt uns frohe Zeitungen von einem ewigen Tage. Ein ewiger Tag! O dieser kläret Alles auf; und, durch diesen aufgeklärt, beweist Alles seine Gewißheit. Betrachte den Menschen als ein unsterbliches Wesen, und Alles ist verständlich; und Alles ist groß; die ganze menschliche Sphäre wird, wie ein durchsichtiger Krystall, mit Klarheit erfüllt: Betrachte den Menschen als sterblich, und Alles ist finster, und elend; die Vernunft weint über den Anblick.

"Und laß sie weinen, (ruft der gelehrte Lorenzo,) laß "die schwache, neuere Vernunft weinen; die alten Zei- "ten waren weise. Der Ausspruch der Alten, dieser "ehrwürdige Führer, ist auf meiner Seite. Die be- "rühmte stoische Schule, (und wer ist wohl der Weis- "heit wegen so hoch gepriesen, wie sie?) hat dem Men-

 "schen

kein geringes Gewicht, da er die Unsterblichkeit der Seele zu erweisen suchte. — Auctoribus quidem ad istam sententiam (animos remanere post mortem,) uti optimis possumus; quod in omnibus causis et debet, et solet valere plurimum: et primum quidem omni antiquitate; quae quo propius aberat ab ortu et divina progenie, hoc melius ea fortasse, quae erant vera, cernebat. etc. *Cic.* Tusc. I. 12.

(V. 562-64.) "Die berühmte stoische Schule, = = = diese Unsterblichkeit abgesprochen." — Il est indubitable que l'ame est mortelle, ou immortelle Cela doit mettre une difference entiere dans la morale. Et cependant les philosophes ont conduit la morale indépendamment de cela. Quel étrange aveuglement! *Pascal*, Ch. XXIX.

Die Stoiker läugneten zwar nicht eigentlich die ewige Dauer der Seele: Aber das, was sie davon lehrten, war nicht viel besser; indem sie behaupteten, daß die Seele, nach dem Tode, bis

"Deny'd this Immortality to Man.„
I grant it; but affirm, they *prov'd* it too.
A Riddle This!— Have Patience: I'll explain.

What noble Vanities, what moral Flights,
Glitt'ring thro' their romantic Wisdom's Page,
Make us, at once, despise them, and admire?
Fable is flat to These high-season'd Sires;
They leave th' Extravagance of Song below.
"Flesh shall not feel; or, feeling, shall enjoy
"The Dagger, or the Rack; to them, alike
"A Bed of Roses, or the burning Bull.„

In

bis zur Verbrennung der Welt, unter den Sternen wohne, alsdann in die allgemeine Welt-Seele, woraus sie entsprungen, zerfließe, und aus dieser endlich dereinst, bey der Palingenesie, oder Wiedergeburt aller Dinge, in eben den Körper, und in eben die Welt zurückkehren werde. Man sieht wohl, daß diese Unsterblichkeit, wenn sie ja noch den Namen verdient, von der christlichen ganz und gar verschieden sey, und auch nicht den geringsten Einfluß in die Moralität habe.

(V. 570-71.) "Die Fabel ist = = = die Ausschweifungen der Dichter weit unter sich zurück.„ — Unter Plutarchs Schriften wider die Stoiker befindet sich der Auszug einer Abhandlung, worinn bewiesen wird, "daß die Stoiker paradoxere Dinge vorbringen, als die Poeten;„ und an diese hat Young vielleicht gedacht. Außer andern übertriebenen Sätzen wird ihnen dort auch der vorgerücket, "daß der Weise, auf der Folter liegend, nicht gemartert, und, ins Feuer geworfen, nicht verletzt werde.„

(V. 572-74.) "Das Fleisch soll den Dolch, = = = = ein Bett von Rosen, und der glühende Stier gleich.„ — Der letztere ist der bekannte eiserne Ofen, in welchem der Tyrann von Agrigent, Phalaris, Menschen quälte. — Der Satz aber, "daß der Weise auch im Stiere des Phalaris, mitten in der

"schen diese Unsterblichkeit abgesprochen.„ Das räume ich ein; und doch behaupte ich, daß sie diese Unsterblichkeit zugleich bewies. Das ist ja ein Räthsel! — Habe nur Geduld; ich will es dir erklären.

Was für edle Eitelkeiten, was für hohe moralische Phantaseyen blitzen in den Schriften ihrer romanhaften Weisheit überall hervor, und zwingen uns, sie zugleich zu verachten, und zu bewundern! Die Fabel ist gegen diese feurigen Alten matt; sie lassen die Ausschweifungen der Dichter weit unter sich zurück. "Das Fleisch soll den "Dolch, oder die Folter nicht fühlen; oder, wenn es sie "fühlt, sie mit Wollust empfinden; ihnen gilt ein Bett "von Rosen, und der glühende Stier gleich.„ Eine

der Flamme, Wollust empfinden werde,„ gehört dem Epicur zu, dem die übrigen Secten, insonderheit die Stoiker, ihn nicht recht gönnten, und zuweilen abborgten; wie in folgender Stelle des Seneca geschieht, die der Poet oben vor Augen gehabt hat. Es wird da gelehrt, daß die Tugend allezeit, in allen Umständen, frey, und von äußerlichen Uebeln unversehrt bleibe; worauf er sich diesen Einwurf machen läßt: Scio, quid mihi hoc loco responderi possit. Hoc nobis persuadere conaris, nihil interesse, utrum aliquis in gaudio sit, an in equuleo jaceat, et tortorem suum lasset. Poteram respondere, quod Epicurus ait, Sapientem, si in Phalaridis tauro peruratur, exclamaturum: Dulce est, et ad me nil pertinet. Quid miraris, si ego paria bona dico, unius in convivio jacentis, alterius inter tormenta fortissime stantis, cum (quod incredibilius est) dicat Epicurus, dulce esse torqueri? etc. *Ep.* LXVI. — Eben so stolz spricht er im 22. Cap. des IV. B. *de Benef.* Prodest (bona fides) et in equuleo, prodest et in igne. qui si singulis membris admoveatur, et paullatim vivum corpus circumeat: licet ipsum corpus plenum bona conscientia illlet: placebit illi ignis, per quem bona fides collucebit. (Man sehe auch den Antonin, B. VII. §. 68.) — Wenn Cicero, (Tusc. V. 26.) nach dem stoischen System, beweist, daß

In Men exploding all beyond the Grave,
Strange Doctrine, This! As *Doctrine,* it was ſtrange;
But not, as *Prophecy;* for ſuch it prov'd,
And, to their own Amazement, was fulfill'd:
They feign'd a Firmneſs *Chriſtians* need not feign.
The *Chriſtian* truly triumph'd in the Flame:
The *Stoic* ſaw, in double Wonder loſt,

Won-

daß der Weiſe höchſt ſelig ſey, ſo läßt er ſich von ſeinem Freunde fragen: Etiamne in cruciatu atque tormentis? Und er antwortet darauf: An tu me in viola putabas, aut in roſa dicere? (Dieſe Worte können unſerm Dichter zu dem Bilde des **Roſenbetts** Anlaß gegeben haben.) An Epicuro, qui tantummodo induit perſonam philoſophi, et ſibi ipſe hoc nomen inſcripſit, dicere licebit: quod quidem, ut habet ſe res, me tamen plaudente dicit, nullum ſapienti eſſe tempus, etiamſi uratur, torqueatur, ſecetur, quia poſſit exclamare, quam pro nihilo puto! etc. — Me quidem auctore, etiam Peripatetici, veteresque Academici balbutire deſinant aliquando, aperteque et clara voce audeant dicere beatam vitam in Phalaridis taurum deſcenſuram.

(V. 575-76.) "Eine wunderbare Lehre = = = jenſeits des Grabes als Nichts verwerfen!„ — Man ſehe hierüber ein Paar Stellen vom **Lactantius**, und vom **Clarke**, im **Anhange zu dieſer Nacht.**

(V. 579.) "Sie erdichteten = = welche **Chriſten** nicht zu erdichten brauchen.„ — Als **Lipſius**, der große Kenner und Bewunderer der ſtoiſchen Philoſophie, auf ſeinem Todbette lag, und einer von ſeinen Freunden zu ihm ſagte, daß er ihn nicht zur Geduld in ſeinem Leiden zu ermahnen brauchte, weil die Philoſophie, die er ſo fleißig ſtudirt hätte, ihm dazu Gründe genug an die Hand geben würde; ſo antwortete jener mit dieſem Seufzer: Domine Jeſu, da mihi patientiam Chriſtianam. (Herr **Jeſu**, gieb mir chriſtliche Geduld!) **Tillotſon**, Th. I. Pr. 5.

(V. 580.) "Der **Chriſt** triumphirte wahrhaftig in der Flamme:„ — Außer ſo vielen andern, bezeugt dieſes **Lactantius**, da er die göttliche Kraft der chriſtlichen Religion den ſchwachen Wirkungen der heydniſchen Philoſophie entgegenſetzt:

wunderbare Lehre von Menschen, die alles jenseits des Grabes als Nichts verwerfen! Als eine Lehre, war sie freylich wunderbar, aber nicht, als eine Prophezeyung; denn das ward sie, und, zu ihrer eignen Bestürzung, ward sie erfüllt: Sie erdichteten eine Festigkeit, welche Christen nicht zu erdichten brauchen. Der Christ triumphirte wahrhaftig in der Flamme: Der Stoiker sah es, und verlohr

setzt: Dei praecepta, quia et simplicia et vera sunt, quantum valeant in animis hominum, quotidiana experimenta demonstrant. Da mihi virum, etc. Da timidum doloris ac mortis: jam cruces et ignes et Phalaridis taurum contemnet. *D. I.* III. 26. — Latrones et robusti corporis viri eiusmodi lacerationes perferre nequeunt; exclamant, et gemitus edunt. Vincuntur enim dolore, quia deest illis inspirata patientia: nostri autem, ut de viris taceam, pueri et mulierculae tortores suos taciti vincunt; et exprimere illis gemitum nec ignis potest. etc. Haec est vera virtus, quam philosophi gloriabundi, non re, sed verbis inanibus jactant, etc. *Ibid.* V. 13. — De mortis generibus horret animus recordari; cum immanium bestiarum ultra ipsam mortem carnificina saevierit. Has tamen exsecrabiles corporum lacerationes felix atque invicta patientia sine ullo gemitu pertulit. Haec virtus omnibus populis atque provinciis et ipsis tortoribus miraculum maximum praebuit, cum patientia crudelitas vinceretur. *Ibid.* VI. 17.

(V. 581.) "Der Stoiker sah es„ — Der Stolz dieser Philosophen aber verblendete sie so sehr, daß sie der Christen Standhaftigkeit nicht einer wahren Tugend, sondern einer bloßen Halsstarrigkeit zuschrieben. Und unter diesen Blinden waren selbst die weisen Männer, Epictet und Antonin; die davon nicht richtiger urtheilten, als der sonst so billige Plinius in seinem bekannten Briefe thut.

(V. 579-84.) "Sie erdichteten = = = = und daß er vergebens zu lügen gestrebt hatte.„ — Darum läßt Minucius Felix seinen Octavius von den Christen sagen: Nos, non habitu, sapientiam, sed mente, praeferimus: non eloquimur magna, sed vivimus: gloriamur nos consecutos, quod illi (*philosophi*) summa intentione quaesiverunt, nec invenire potuerunt. *Octav.* C. XXXVIII. — Die Beschreibung, welche Fontenelle von

Wonder at Them, and Wonder at Himself,
To find the bold Adventures of his Thought
Not bold, and that he strove to lye in vain.

Whence, then, those Thoughts? Those tow'ring Thoughts, that flew
Such monstrous Heights?— From *Instinct*, and from *Pride*.
The glorious *Instinct* of a deathless Soul,
Confus'dly conscious of her Dignity,
Suggested Truths they could not understand.
In *Lust*'s Dominion, and in *Passion*'s Storm,
Truth's System broken, scatter'd Fragments lay,
As Light in Chaos, glimm'ring thro' the Gloom;
Smit with the Pomp of lofty Sentiments,
Pleas'd

der mehr als philosophischen Standhaftigkeit dieser ersten Christen macht, verdient hier auch einen Platz. — Ils ne se contentent pas d'avoir au milieu des malheurs une constance inébranlable, ils ont une joie qui va souvent jusqu' à des transports; s'ils ne s'offrent pas d'eux-mêmes aux tourmens et à la mort, ils se contraignent; la cruauté de leurs ennemis se méprend éternellement, on ne leur donne pour supplices que ce qu'ils souhaitent. Quels sont ces prodiges, devoient dire les Payens? Quel est ce renversement? Les biens et les maux ont-ils changé de nature? Les hommes en ont-ils changé eux-mêmes? Cet étonnement fut sans doute d'autant plus grand, que l'on voyoit les Philosophes, qui jusque-là avoient paru être en possession de toutes les vertus et des vérités, confondus et dans leur speculation, et dans leur pratique, par de nouveaux Philosophes incomparablement plus parfaits. *Oeuvr.* T. III. p. 220.

(V. 585-86.) "jene so erstaunlich hoch fliegenden Gedanken ꝛc.„ — Seneca selbst gesteht, nachdem er dergleichen Lehren vorgetragen: Incredibilia nobis haec videntur, et supra humanam naturam excurrentia. majestatem enim ejus ex nostra imbecillitate metimur. etc. *Ep.* XCII. — Und Cicero sagt

sich in doppelter Verwunderung, in Verwunderung über sie, und in Verwunderung über sich selbst, weil er fand, daß die verwägnen Abentheuer seiner Einbildung nicht verwägen waren, und daß er umsonst zu lügen gestrebt hatte.

Woher kamen denn jene Gedanken, jene so erstaunlich hoch fliegenden Gedanken? — Vom Instinkt, und vom Stolze. Der glorreiche Instinkt einer unvergänglichen Seele, welche sich ihrer Würde dunkel bewußt ist, gab ihnen Wahrheiten ein, die sie nicht verstehen konnten. Das zerstörte Lehrgebäude der Wahrheit lag, unter der Herrschaft der Lüste, und im Sturme der Leidenschaften, in zerstreuten Trümmern, und schimmerte, wie das Licht im Chaos, durch die Finsterniß hervor: Verliebt in den Pomp erhabner Sprüche, verkündigte der sich gefal-

sagt einmal, da er von solchen ausschweifenden Grundsätzen der Stoiker redet: Immanitas ista verborum. *De fin.* IV. 9.

(V. 587-89.) "Der glorreiche Instinkt = = = die sie nicht verstehen konnten." — Voilà l'état où les hommes sont aujourd'hui. Il leur reste quelque instinct impuissant du bonheur de leur premiere nature; et ils sont plongés dans les miseres de leur aveuglement et de leur concupiscence qui est devenue leur seconde nature. *Pascal*, Ch. III. — Cicero macht einem von den Häuptern jener Secte, dem Chrysipp, den Vorwurf, daß, nach seiner Lehre von unserm höchsten Gute, der Mensch nicht ein zusammengesetztes Wesen, sondern lauter Geist zu seyn schiene. *De fin.* IV. 11.

(V. 590-91.) "Das zerstörte Lehrgebäude der Wahrheit, = = = in zerstreuten Trümmern." — In ähnlichen Ausdrücken redet Lactantius von der heydnischen Philosophie, da er sich rüstet, den ganzen Körper derselben anzugreifen: — si tamen potest corpus vocari, cujus partes ac membra discordent, nec ulla compage inter se cohaereant, sed quasi disjecta et dissipata palpitare potius, quam vivere, videantur. *Div. Inst.* III. 2. Und Lib. VII. C. 7. — Particulatim veritas ab his (*philosophis*) tota comprehensa est. — Pascal: Sans ces divines

Pleas'd *Pride* proclaim'd, what *Reason* disbelievd.
Pride, like the *Delphic* Priestess, with a Swell,
Rav'd Nonsense, destin'd to be *Future* Sense,
When Life *Immortal*, in full Day, should shine;
And *Death's dark Shadows* fly the Gospel Sun.
They spoke, what nothing but *Immortal* Souls
Could speak; and thus the Truth they question'd, prov'd.

Can then *Absurdities*, as well as *Crimes*,
Speak Man *Immortal?* All Things speak him so.
Much has been urg'd; and dost thou call for more?
Call;

vines connoissances (de la religion) qu'ont pu faire les hommes, sinon ou s'élever dans le sentiment interieur qui leur reste de leur grandeur passée, ou s'abattre dans la vûe de leur foiblesse presente? Car ne voyant pas la vérité entiere, ils n'ont pu arriver à une parfaite vertu; les uns considerant la nature comme incorrompue, les autres comme irréparable. etc. S'ils connoissoient l'excellence de l'homme, ils en ignoroient la corruption; desorte qu'ils évitoient bien la paresse; mais ils se perdoient dans l'orgueil. etc. *Pens.* Ch. III.

(V. 595-96.) "Gleich der delphischen Priesterinn, raste = = = bestimmt, künftiger Sinn zu seyn,„ — So sagt **Lactanz**, bey Gelegenheit einer schönen Stelle, die er aus dem **Cicero** anführt: Ego vero eos, qui vera imprudenter loquuntur, sic habendos puto, tamquam divinent spiritu aliquo instincti. *D. I.* VI. 8.

(V. 597-98.) "wenn das **unsterbliche Leben** = = = die Sonne des Evangelii fliehen sollten.„ — "Die Erscheinung unsers Heilandes Jesu Christi, der dem Tode die Macht hat genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht bracht, durch das Evangelium.„ 2 Tim. I, 10. — "Das Volk, das im Finsterniß saß, hat ein groß Licht gesehen, und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgangen.„ Matth. IV, 16. — "Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen,

lende Stolz, was die Vernunft läugnete. Gleich der delphischen Priesterinn, raste der aufgeschwollne Stolz Unsinn, bestimmt, künftiger Sinn zu seyn, wann das unsterbliche Leben, in vollem Tage, leuchten, und des Todes dunkle Schatten die Sonne des Evangeliums fliehen sollten. Sie sprachen, was keine, als unsterbliche Seelen, sprechen konnten; und bewiesen dadurch die Wahrheit, an welcher sie zweifelten.

Können also Ungereimtheiten, sowohl als Laster, den Menschen für unsterblich erklären? Alle Dinge erklären ihn dafür. Vieles ist dir schon zu Gemüthe geführt;

denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes.„ Luc. I, 78. u. f. (Nach Jes. IX, 2.) — Bey der ersten Schriftstelle zeigt der Bischof Sherlock in der vortrefflichen VI. Pred. des I. Th. daß der Apostel mit dem Worte, φωτίζειν, welches man durch die Redensart, "ans Licht bringen„ gegeben, nur sagen wolle, daß der Heiland jene Wahrheit mehr erläutert, oder ins Licht gesetzt habe; weil sie schon vorher unter allen Völkern bekannt gewesen, aber mit vielen Irrthümern vermischt, und durch die unnützen Grübeleyen der Philosophen sehr verdunkelt worden sey. — Aus den beyden andern hat der Poet den hebräischen Ausdruck, Schatten des Todes, der dort in einem mehr figürlichen Verstande gebraucht wird, glücklich entlehnt, und in einer fast eigentlichen Bedeutung auf diese Sache angewandt.

(V. 599-600.) "Sie sprachen, was keine, = = = an welcher sie zweifelten.„ — *Browne*, de immort. an. L. II.

Nemo bonus miser est, nemo improbus esse beatus
In vita possit, gens ut sibi Stoica fingit.
O coecas hominum mentes! confinia veri
Qui simul attigerint, haerent; finemque sub ipsum,
Attonitis similes, opera imperfecta relinquunt.
Iustitiamne Dei te, Stoice, posse fateri,
Cernere nec quid rite velit! Quin strenuus audes
Pergere ad aeternam, ducit qua semita, vitam?

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0111
DFG

Call; and with endless Questions be distrest,
All unresolveable, if *Earth* is All. 605

"Why Life, a Moment; Infinite, Desire?
"Our Wish, Eternity? Our Home, the Grave?
"Heav'n's *Promise* dormant lies in human *Hope*;
"Who *wishes* Life Immortal, *proves* it too.
"Why Happiness pursu'd, tho' never found? 610

"Man's

(V. 606.) "Warum ist das Leben, = = das Unendliche, unser Verlangen?„ — Cujus (immortalitatis) appetitio quam vera, quam recta sit, ipsa vitae hujusce cupiditas indicat; quae licet sit temporalis et labore plenissima, expetitur tamen ab omnibus et optatur. *Lactant. D. I.* III. 12.

(V. 606-7.) = = = unsre Heimath, das Grab?„ — Was Cicero von den Antithesen, oder Gegensätzen, sagt, daß sie der Rede in Prosa einen gewissen ungesuchten Rhythmus geben, das gilt insonderheit auch von denen in Versen; ja, oft werden daraus, ohne unsre Mühe, Verse, wie er ebenfalls anmerkt: Versum efficit ipsa relatio contrariorum. — Semper haec, quae Graeci ἀντίθετα nominant, cum contrariis opponuntur contraris, numerum oratorium necessitate ipsa efficiunt, et eum sine industria. *Or.* Cap. 50. — Auf der andern Seite scheint auch der Vers ihren Nachdruck zu vermehren, und ihren innerlichen Unterschied sichtbarer zu machen, wenn sie, so wie hier, gleichsam als Licht und Schatten, in Einer Zeile neben einander stehen.

Von dem Ausdrucke, "unsre Heimath, das Grab,„ s. die Schriftstelle in der Anmerk. zum 10. V. dieser VI.

(V. 608.) "Die Verheißung des Himmels = = = heimlich verwahrt.„ — Mit diesem Beweise läßt Addison seinen Cato sich beruhigen. — "Woher rührte doch sonst diese angenehme Hoffnung, dieß brünstige Verlangen, diese Sehnsucht nach Unsterblichkeit? Oder woher dieß geheime Schrecken, und innerliche Grausen vor der Vernichtung? Warum bebt die Seele in

führt; und forderst du noch mehr? Wohlan! fordre nur; und laß dich mit unauflöslichen Fragen beängstigen, die alle unauflöslich sind, wofern die Erde Alles seyn soll.

"Warum ist das Leben, ein Augenblick; das Unend-
"liche, unser Verlangen? Unser Wunsch, die Ewigkeit;
"unsre Heimath, das Grab? Die Verheißung des
"Himmels liegt in der Hoffnung des Menschen heimlich
"verwahrt. Wer ein unsterbliches Leben wünscht, der
"beweist es zugleich. Warum wird die Glückseligkeit
"immer aufgesucht, obgleich nimmer gefunden? Des
"Men-

in sich selbst zurück, und entsetzt sich vor dem Untergange? Die Gottheit ist es, die sich in uns regt; der Himmel selbst ist es, der den Menschen auf eine Zukunft hinweist, und ihm das Daseyn einer Ewigkeit andeutet.„

'Tis the divinity that stirs within us;
'Tis heav'n itself, that points out an hereafter,
And intimates eternity to man.

(V. 609.) "Wer ein unsterbliches Leben = = = beweist es zugleich.„ — "Lord Bolingbroke schreibt den Glauben an diese Lehre zum Theil dem mächtigen Verlangen, immer fortzudauern, zu. Er bemerkt, daß dieß Verlangen so stark war, daß der große Haufen in der heydnischen Welt die Hoffnung der Unsterblichkeit mit Freuden ergriff, ob sie gleich von der Furcht der Verdammniß begleitet wurde. Es erhellt also aus seiner eignen Erklärung, daß dieß starke Verlangen nach einem künftigen Leben der menschlichen Seele natürlich seyn müsse. Und würde denn der Urheber unsers Wesens unsre Natur so eingerichtet haben, wenn der Gegenstand dieses Verlangens eine leere Einbildung wäre, und wir kein künftiges Daseyn zu erwarten hätten?„ Lelands View etc. Th. II. Br. 8.

(V. 610-13.) "Warum wird die Glückseligkeit = = = daß sie nicht hier sey.„ — "Des Menschen natürliche Glückseligkeit muß nach seinen natürlichen und beständigen Begierden, und nicht nach den plötzlichen Anfällen der Leidenschaft, denen er unterworfen ist, geschätzt werden. Nun sind aber die beyden

"Man's Thirſt of Happineſs declares *It is*
"(For Nature never gravitates to nought);
"That Thirſt unquencht declares *It is not Here.*
"*My* Lucia, *Thy* Clarissa, call to Thought;
"Why *cordial Friendſhip* riveted ſo deep,
"As Hearts to pierce at firſt, at parting, rend,
"If Friend, and Friendſhip, vaniſh in an Hour?
"Is not This Torment in the Maſk of Joy?
"Why by *Reflection* marr'd the Joys of *Senſe?*
"Why *Paſt*, and *Future*, preying on our Hearts?
"And putting all our *preſent* Joys to Death?
"Why labours *Reaſon? Inſtinct* were as well;
"Inſtinct, far better; what can *chuſe*, can *err:*
"O how

den natürlichſten und beſtändigſten Begierden des Menſchen, das Verlangen zu leben, und immer zu leben, und das Verlangen, vergnügt zu ſeyn, und immer vergnügt zu ſeyn: Allein keine von beyden iſt in dieſer Welt zu befriedigen. = = = Der Atheiſt, der den Glauben an eine andre Welt und an ein immerwährendes Leben lächerlich zu machen ſucht, kann ſich doch nie überwinden, zu ſagen, daß es beſſer ſey, zu ſterben, als ewig zu leben, und ewig glücklich zu leben. Indem er alſo zugleich das Verlangen nach einem ewigen Leben behält, und die Möglichkeit eines ſolchen Lebens läugnet: So bringt er ſich ſelbſt in einen Zuſtand, der ihm keine Glückſeligkeit gewähren kann; denn, Begierden haben, die ſich, aus Mangel gehöriger Gegenſtände, nie im Genuſſe endigen können, heißt nur, Begierden haben, um uns elend zu machen.„ S. Biſch. Sherlock, Th. IV. Pr. XI.

(V. 620.) "Warum darf das Vergangne, und das künftige ꝛc.„ — S. die Stelle des Seneca oben in der Anmerkung zu V. 303-4.

(V. 622-25.) "Warum arbeitet die Vernunft? = = = halb ſo ſicher ſeyn möchte.„ — Charron ſagt, in Anſehung des Inſtinkts

"Menschen Durst nach ihr bezeugt, daß eine Glückselig-
"keit sey; (denn die Natur strebt nie nach einem bloßen
"Nichts;) dieser ungelöschte Durst bezeugt, daß sie nicht
"hier sey. Ruf einmal meine Lucia, und deine Cla-
"rissa, in die Gedanken zurück: Warum ist die herz-
"liche Freundschaft so tief eingewurzelt, daß sie Herzen,
"erst, durchdringt, und, beym Scheiden, zerreißt, wofern
"Freund, und Freundschaft, in einer Stunde verschwin-
"den? Ist dieses nicht Marter unter der Larve der Freu-
"de? Warum macht uns die Ueberlegung das Vergnü-
"gen der Sinne schaal und unschmackhaft? Warum
"darf das Vergangene, und das Künftige, unsre Her-
"zen zernagen, und alle unsre gegenwärtigen Freuden
"tödten? Warum arbeitet die Vernunft? Der Instinkt
"wäre eben so gut; der Instinkt noch weit besser; was
„wählen

Instinkts der Thiere: Il est sans comparaison plus noble, honorable, et ressemblant à la Divinité d'agir par nature, que par art, et apprentissage; être conduit et mené par la main de Dieu, que par la sienne, et reglément. *De la Sag.* L. I. Ch. 8. — Und Pope, (Ess. on Man, Ep. III. v. 83 sqq.) "Die, denen der Instinkt zum unfehlbaren Führer dient, was haben die noch Pabst oder Concilium nöthig?„

Say, where full instinct is th' unerring guide,
What pope or council can they need beside?

Der Einfall in der letzten Zeile hat unsern Poeten vermuthlich zu dem noch satirischern Gedanken im 625. V. veranlaßt: "Es wäre zu wünschen, daß Seine Heiligkeit ꝛc. wofern er nicht sowohl, wie Pope, von selbst darauf gerathen ist. Mich dünkt aber, daß die vertraute und muntre Schreibart einer moralischen Epistel dergleichen Züge viel leichter annehme, als ein solches Gedicht, wie das gegenwärtige. — Bald darauf sagt Pope: "Der Instinkt wird durch die schnelle Natur zur Glückseligkeit geführt, nach welcher die schwerere Vernunft umsonst arbeitet. * * * Jener muß recht gehen, diese kann irre gehen.„

Sure

"O how *infallible* the thoughtleſs Brute!
"'Twere well his *Holineſs* were half as ſure.
"*Reaſon* with *Inclination*, why at War?
"Why Senſe of *Guilt*? Why *Conſcience* up in Arms?„

Conſcience of Guilt, is Prophecy of Pain,
And Boſom-counſel to decline the Blow.

Reaſon

Sure by quick nature happineſs to gain,
Which heavier reaſon labours at in vain.
. . . . . .
One muſt go right, the other may go wrong.

Das letzte hat Young gleichfalls ſehr kurz ausgedrückt: "Was wählen kann, kann irren.„ What can *chuſe*, can *err*. — Endlich beſchließt der philoſophiſche Dichter die Vergleichung beyder Kräfte alſo: "Erhebt die Vernunft über den Inſtinkt, ſo hoch ihr könnt; genug, in dieſem iſt Gott, und in jener der Menſch, Führer.„

And reaſon raiſe o'er inſtinct as you can,
In this 'tis God directs, in that 'tis Man.

(Dieß iſt wahrſcheinlicher Weiſe, obgleich Warburton es nicht bemerkt, eine Nachahmung von der vorhin angeführten Stelle des Charron, welchen Pope eben ſo wohl, als den Montaigne, geleſen hatte.) — Die Abſichten beyder Poeten, in Erhebung des Inſtinkts über die Vernunft, ſind ganz verſchieden. Pope zeigt, daß allen lebendigen Geſchöpfen, und ſogar den Thieren, die in unſern Augen ſo verächtlich zu ſeyn pflegen, ſolche Kräfte verliehen worden, die ihrem Zuſtande und ihrer Beſtimmung gemäß ſind, und ihnen in einigen Betrachtungen den Vorzug vor dem Menſchen geben. Hierdurch will er theils die Weisheit, Gerechtigkeit, und Güte des Schöpfers rechtfertigen, theils auch den Menſchen demüthigen; welche letztere Abſicht er vielleicht bisweilen zu weit getrieben hat, weil er zu der Zeit, da er ſein Gedicht ſchrieb, von der hohen Würde und Beſtimmung des Menſchen, welche die Religion uns entdeckt, wohl noch nicht ſo überzeugt war,

wie

"wählen kann, kann irren; o wie untrüglich ist das "gedankenlose Vieh! Es wäre zu wünschen, daß Seine "Heiligkeit halb so sicher seyn möchte. Warum führt "die Vernunft mit der Neigung Krieg? Warum ha- "ben wir ein Gefühl der Sünde? Warum steht das "Gewissen immer in Waffen?„

Das Gefühl der Sünde ist eine Prophezeyung von Pein, und ein innerlicher Rathgeber, damit wir dem Streiche

wie Young es ist. Dieser hingegen erkennt den Vorzug des Instinkts nur in dem Falle, wenn unser Daseyn bloß auf die gegenwärtige Welt eingeschränkt wäre; wie das Daseyn der Thiere vermuthlich ist. Da Gott uns aber Vernunft gegeben hat, so sind wir freyer Handlungen fähig; und diese setzen Vergeltungen voraus. Weil aber Vergeltungen in diesem Leben selten Statt finden, so ist auch hieraus auf die Gewißheit eines künftigen zu schließen. Und folglich ist die Vernunft, die, selbst in Absicht auf diese Welt, in verschiednen Stücken schon große Vorzüge vor dem Instinkte besitzt, vornehmlich in Ansehung jener, ungeachtet aller ihrer Mängel, ein viel edlers Geschenk, als er. — Wer eine genauere Erörterung dieser Materie zu sehen wünscht, dem wird des Hrn. Prof. Reimarus vortreffliches Werk von den Trieben der Thiere ꝛc. den gründlichsten Unterricht geben; ein Werk, welches sowohl, als eben dieses gelehrten und scharfsinnigen Philosophen Buch von den vornehmsten Wahrheiten der natürl. Religion, (woraus die V. VI. und VII. Abhandlung auch hieher gehört,) unserer Nation Ehre macht, und den besten ausländischen Schriften von der Art an die Seite gesetzt zu werden verdient.

(V. 627.) "Warum steht das Gewissen = = = in Waffen?„ — S. N. IX. V. 228. u. f.

(V. 628-29.) "Das Gefühl der Sünde = = = dem Streiche zu rechter Zeit ausweichen mögen.„ — Einen ausführlichern Beweis hievon sehe man in Butlers Analogie ꝛc. Th. I. C. VI. S. 167. der engl. Edit. und im Anhange zu dieser N. eine Stelle vom Bisch. Sherlock.

Reason with Inclination ne'er had jarr'd,
If nothing Future paid Forbearance Here.
Thus on — These, and a thousand Pleas uncall'd,
All *promise*, some *ensure*, a second Scene;
Which, were it *doubtful*, would be dearer far
Than all Things else most *certain*; were it *false*,
What *Truth* on Earth so precious as the Lye?
This World it gives us, let what will ensue;
This World it gives, in that high Cordial, *Hope*:
The Future of the Present is the Soul:
How *this* Life groans, when sever'd from the *next*?
Poor, mutilated Wretch, that Disbelieves!
By dark Distrust his Being cut in two,
In *both* Parts perishes; *Life* void of Joy,
Sad Prelude of *Eternity* in Pain!

Couldst Thou persuade me, the next Life could fail
Our ardent Wishes; how should I pour out

My

(V. 632-33.) "Diese, und tausend - - - werden Bürgen dafür." — Die meisten von den itzt angeführten Gründen sind auch in der X. Abhandlung des ersterwähnten Reimarischen Buchs von den vorn. Wahrh. der natürl. Rel. auf eine sehr deutliche, bündige, und practische Art vorgetragen worden.

(V. 634-36.) "Und wäre sie auch nur zweifelhaft, ꝛc." — S. die Anmerkungen zu V. 661. und 63.

(V. 638.) "ja, diese Welt - - - in jenem stärkenden Labsale, der Hoffnung;" — S. unten V. 1464. u. f.

(V. 639.) "Die Zukunft ist die Seele des Gegenwärtigen;" — In der IV. N. im 661. u. f. V. nannte er die Zukunft, "die glor-

Streiche zu rechter Zeit ausweichen mögen. Die Vernunft würde mit der Neigung nimmer gestritten haben, wenn keine Zukunft unsre Enthaltsamkeit hienieden belohnte. Und so weiter fort. — Diese, und tausend noch ungerufne Zeugen, alle versprechen uns eine künftige Scene, einige werden uns sogar Bürgen dafür. Und wäre sie auch nur zweifelhaft, so würde sie uns doch weit theurer seyn, als alle übrigen Dinge, die noch so gewiß sind; wäre sie falsch, welche Wahrheit auf Erden könnte uns so kostbar, als diese Lüge, seyn? Es mag nun erfolgen, was da will, so schenkt sie uns wenigstens diese Welt; ja, diese Welt schenkt sie uns, in jenem stärkenden Labsale, der Hoffnung; die Zukunft ist die Seele des Gegenwärtigen; o wie wimmert dieses Leben, wenn es von dem künftigen abgerissen wird! Welch ein armer, verstümmelter Elender ist der Ungläubige! Sein durch finstres Mistrauen zerschnittnes Daseyn kömmt in beyden Theilen um; ein Leben, leer an Freude, ist ein trauriges Vorspiel einer Ewigkeit in Quaalen!

Wärst du fähig, mich zu überreden, daß unsern brennenden Wünschen das künftige Leben entgehen könnte; o

glorreiche Schutzgöttinn des Vergangnen und des Gegenwärtigen.„ — Selbst Voltaire sagt: (Poëme sur le desastre de Lisb.)

Le passé n'est pour nous qu'un triste souvenir;
Le présent est affreux, s'il n'est point d'avenir,
Si la nuit du tombeau détruit l'être qui pense.

(V. 645-47.) "Wärst du fähig, = = = in einer eben so neuen, als tiefen, Bangigkeit ausschütten!„ — Wer in die Hölle (d. i. ins Grab,) hinunter fährt, kömmt nicht wieder herauf. = = Darum will auch ich meinem Munde nicht wehren; ich will reden von der Angst meines Herzens, und will heraus sagen vom Betrübniß meiner Seelen.„ Hiob, VII, 9. 11.

My bleeding Heart in Anguish, *new*, as deep!
Oh! with what Thought, thy *Hope*, and my *Despair*,
Abhorr'd ANNIHILATION! blasts the Soul,
And wide-extends the Bounds of human Woe!
Could I believe LORENZO's System true,
In *this* black Chanel would my Ravings run.

"*Grief* from the *Future* borrow'd Peace, ere-while.
"The Future *vanisht!* and the Present *pain'd!*

"Strange

(V. 648-49.) "O! mit welchen Gedanken = = der gräulichen Vernichtung! ꝛc. „ — Aehnliche Empfindungen giebt Wieland, am Ende des V. Br. der Verst. einem sterbenden Ruchlosen, der erst in der Vernichtung, gleich dem Lorenzo, Trost und Hoffnung zu finden meynte, aber bald darauf aus seinem schrecklichen Traume, nicht allein durch das Gefühl der Natur, sondern auch durch die Angst des Gewissens, zu noch größern Schrecken erweckt wird.

(V. 653. u. f.) Die folgende Rede ist, in Ansehung der Größe und Menge der Schönheiten, vielleicht das stärkste Stück in dem ganzen Gedichte. Die Idee selbst ist neu. Es ist, wie der Verfasser in dem Innhalte dieser Nacht sagt, die natürliche, höchst melancholische, und rührende Klage eines würdigen Manns, der keine Zukunft glaubt; der also nicht, wie die meisten Ungläubigen, aus einem bösen Gewissen, seinem eignen Verstande und Herzen Gewalt anthut, um eine völlige Vernichtung zu wünschen und zu behaupten, und mit den geringsten Scheingründen für dieselbe zufrieden zu seyn; sondern der mit den Zweifeln, die ihm von einem Böswichte beygebracht worden, redlich und aus allen Kräften ringt. Allein, dieses Gift hat sich schon seiner Sinne so sehr bemächtigt; es verursacht in seinem Geiste eine solche Zerrüttung und solche Martern, daß er die heilsame Kraft des Gegengifts nicht mehr empfindet; ja, daß selbst dieses sich in jenes zu verwandeln, und seine Quaalen zu vergrößern scheint; bis

wie würde ich nicht mein blutendes Herz in einer eben so neuen, als tiefen Bangigkeit ausschütten! O! mit welchen Gedanken wird die Seele von deiner Hoffnung, und meiner Verzweiflung, der gräulichen Vernichtung! durchstürmt und verheert! Wie sehr werden durch sie die Gränzen des menschlichen Elends erweitert! Ja, könnte ich des Lorenzo Lehrgebäude für richtig halten, so würden meine tobenden Phantaseyen in diesem schwarzen Strome hinbrausen.

"Sonst konnte der Gram noch von der Zukunft Be-
"ruhigung entlehnen. Die Zukunft ist verschwunden!

bis er endlich in diesem mehr als Todeskampfe erliegt, und, nachdem er sich und der ganzen Schöpfung die allertraurigste Grabschrift gesetzt, in den unergründlichen Schlund, der sich vor den angstvollen Blicken seiner Phrenesie eröffnet, auf ewig hinabsinkt. Eine solche Vorstellung macht die entsetzlichsten Gräuel und das Unsinnige jener Lehre recht augenscheinlich; man sieht, man fühlt es, wie sehr sie der Natur des Menschen, der Einrichtung der Welt, der Weisheit und Güte Gottes, mit einem Worte, allen den unstreitigsten Wahrheiten widerspreche. Diese Betrachtungen machen bey dem Leser einen desto tiefern Eindruck, weil sie durch die Art des Vortrags lauter Empfindungen geworden sind. Die ganze Rede ist aus den kühnsten Metaphorn, den lebhaftesten Bildern, und den feurigsten Figuren zusammengesetzt. Kurz, der Dichter hat hier alle Nerven seiner poetischen Beredsamkeit angestrengt; er scheint hier noch mehr, als in irgend einem von seinen Trauerspielen, nicht sowohl in dem angenommenen Charakter einer fremden Person, als vielmehr aus der Fülle seines eignen Herzens, zu reden. Und eben diese Wahrheit des Affects, der durchgehends in gleicher Stärke bleibt, läßt auch den Leser nie erkalten, sondern zwingt ihn, dieselbige Person zu werden, und mit dem Poeten zu zittern, zu jammern, zu verzagen.

(V. 654.) "Die Zukunft ist = = = das Gegenwärtige voller Quaal." — Wie viel ist nicht in diesen beyden Gegensätzen gesagt!

"Strange Import of unprecedented Ill! 655
"Fall, how profound! Like LUCIFER'S, the Fall!
"Unequal Fate! His Fall, without his Guilt!
"From where fond *Hope* built her Pavilion high,
"The Gods among, hurl'd headlong, hurl'd at once
"To Night! To *Nothing!* Darker still than Night. 660
"If 'twas a *Dream,* why wake me, my worst Foe,
"LORENZO! boastful of the Name of Friend!
"O for Delusion! O for Error still!

"Could

gesagt! Und welch einen Nachdruck geben sie dem Verse, in welchem sie neben einander stehen, und welcher, durch sie gleichsam geschärft, wie ein zweyschneidiges Schwerdt, in die Seele dringt.

(V. 656.) "Welch ein tiefer Fall! = = = gleich dem Falle Satans!„ — Dieselbige Vergleichung braucht Shakespear von einem Falle, der unendlich weniger tief ist, da er in seinem K. Heinrich VIII. den Cardinal Wolsey von dem gestürzten Günstlinge eines Fürsten sagen läßt: "Wann er fällt, so fällt er, wie Satan, ohne alle Hoffnung, wieder begnadigt zu werden.„

— When he falls, he falls like *Lucifer,*
Never to hope again. — — —

(V. 657.) "Satans Fall, ohne sein Verbrechen!„ — Unser erster Stammvater erkennt in den betrübten Klagen über seinen Fall, beym Milton, daß er sowohl im Verbrechen, als in der Bestrafung, nur dem Satan gleiche; (*P. L.* X. 841.)

To Satan only like both crime and doom.

Hier aber findet gar keine Sünde Statt: Denn, wenn die Lehre von der Vernichtung wahr wäre, so müßte das ganze menschliche Geschlecht, vor dem Anfange seines Daseyns, und folglich auch vor dem Ursprunge der Sünde, von Ewigkeit her dazu bestimmt gewesen seyn; (S. unten V. 750. u. f.) wie denn auch die Anhänger dieser Meynung sie nicht von der Sünde herleiten.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0122
DFG

"und das Gegenwärtige voller Quaal! Seltsame Er-
"findung einer ganz neuen Art von Unglück! Welch ein
"tiefer Fall! Ein Fall, gleich dem Falle Satans! Un-
"billiges Verhängniß! Satans Fall, ohne sein Verbre-
"chen! Von der Höhe, wo die sich täuschende Hoffnung
"unter den Göttern ihr Lustschloß erbaute, herabgestürzt,
"auf einmal herabgestürzt in Nacht! in Nichts! noch
"finstrer, als Nacht. Wenn es ein Traum war, war-
"um weckst du mich auf, du, mein grausamster Feind,
"Lorenzo! der du doch mit dem Namen eines Freundes
"pralst? O laß mir doch nur den Betrug! O laß mir doch
"nur immer den Irrthum! Könnte die Rache wohl noch

 "empfind-

(V. 661.) "Wenn es ein Traum war, warum weckst du ꝛc.„— Er dachte hier vermuthlich an die Worte, die Seneca im CII. Br. an den Lucilius schreibt: Quomodo molestus est jucundum somnium videnti, qui excitat: aufert enim voluptatem, etiamsi falsam, effectum tamen verae habentem: sic epistola tua mihi fecit injuriam. revocavit enim me cogitationi aptae traditum, et iturum, si licuisset, ulterius. Juvabat de aeternitate animarum quaerere, imo mehercule credere. credebam enim facile opinionibus magnorum virorum, rem gratissimam promittentium magis, quam probantium. Dabam me spei tantae. jam eram fastidio mihi, jam reliquias actatis infractae contemnebam, in immensum illud tempus, et in possessionem omnis aevi transiturus: cum subito experrectus sum, epistola tua accepta, et tam bellum somnium perdidi. — Auf eben die Weise spricht, im Horaz, der Wahnwitzige, dem seine Verwandten durch eine Cur seine angenehmen Träumereyen benommen hatten: (Ep. II. 2. v. 138.)

— — — Pol me occidistis, amici,
Non servastis, ait; cui sic extorta voluptas,
Et demtus per vim mentis gratissimus error.

(V. 663.) "O laß mir doch = = = nur immer den Irrthum!„— Quod si in hoc erro, quod animos hominum immortales esse credam, lubenter erro: nec mihi hunc errorem, quo delector, dum vivo, extorqueri volo. *Cic.* Cat. maj. C. XXIII. — Man

sehe

"Could Vengeance ſtrike much ſtronger than to plant
"A *Thinking* Being in a World like This,
"Not over-rich before, *now* beggar'd quite;
"More curſt than at the *Fall?* — The Sun goes out!
"The Thorns ſhoot up! What Thorns in ev'ry Thought!
"Why Senſe of Better? It imbitters Worſe.
"Why Senſe? Why Life? If but to ſigh, then ſink
"To what I was! *Twice* Nothing! and much Woe!
"Woe, from Heav'n's Bounties! Woe, from what was wont
"To flatter moſt, high *Intellectual Powers.*

"*Thought, Virtue, Knowlege!* Bleſſings, by *thy* Scheme,
"All poiſon'd into Pains. Firſt, *Knowlege,* once
"My Soul's Ambition, *now* her greateſt Dread.
"To *know myſelf,* true Wiſdom? — No, to ſhun
"That ſhocking Science; Parent of Deſpair!
"Avert thy Mirror: If I ſee, I die.

"*Know my Creator?* Climb His bleſt Abode
"By painful Speculation, pierce the Veil,
"Dive in His Nature, read His Attributes,
"And gaze in Admiration — on a *Foe,*
"Obtruding Life, with-holding Happineſs!

"From

ſehe im Anhange einige Gedanken eines Ungenannten aus dem 633. St. des Spectators, wozu die vorhergehenden Worte des Cicero Anlaß gegeben; nebſt einer Rede, welche Wie-

"empfindlicher treffen, als ein denkendes Wesen in eine
"Welt zu pflanzen, wie diese ist, welche schon vorher
"nicht überflüßig reich war, und nun ganz dürftig ge-
"worden; noch mehr verflucht, als bey dem Falle? —
"Die Sonne verlischt! Dornen schießen auf! O was für
"Dornen in jedem Gedanken! Warum habe ich noch eine
"Empfindung des Bessern? Sie verbittert mir nur das
"Schlimmere. Warum Empfindung? Warum Leben?
"Wenn ich beydes nur haben soll, um zu seufzen, und
"dann in das, was ich war, zurückzusinken? Zweymal
"Nichts! und viele Pein! Pein, von des Himmels Wohl-
"thaten! Pein, von dem, was mir sonst am meisten zu
"schmeicheln pflegte, von den hohen Kräften des Geistes.

"Verstand, Tugend, Erkenntniß! Alle diese Se-
"gen sind durch deine Lehre zu Quaalen vergiftet. Die
"Erkenntniß, welche sonst der Ehrgeiz meiner Seele
"war, ist nun ihr größtes Schrecken. Mich selbst zu
"kennen, ist das wahre Weisheit? — Nein, es ist
"Weisheit, diese verhaßte Wissenschaft zu vermeiden.
"O Mutter der Verzweiflung! Kehre deinen Spiegel
"weg; wenn ich mich sehe, so sterbe ich.

"Ich soll meinen Schöpfer kennen! Durch mühsa-
"mes Nachsinnen zu seiner seligen Wohnung hinansteigen,
"durch den Vorhang dringen, mich in die Tiefe seiner
"Natur hinabsenken, seine Eigenschaften durchforschen,
"und mit Bewunderung anschauen — einen Feind, der
"mir das Leben aufdringt, und die Glückseligkeit zurück-

Wieland, im V. Br. der Verst. der menschlichen Eigenliebe in den Mund legt, und welche man als eine schöne Paraphrase der gegenwärtigen Verse ansehen kann.

"From the full Rivers that surround his Throne,
"Not letting fall one Drop of Joy on Man;
"Man gasping for one Drop, that he might cease
"To curse his Birth, nor envy *Reptiles* more!
"Ye sable Clouds! Ye darkest Shades of Night!
"Hide *Him,* for ever hide Him, from my Thought,
"Once all my Comfort; Source, and Soul of Joy!
"Now leagu'd with Furies, and with * *Thee,* against me.

"*Know His Atchievements?* Study His Renown?
"Contemplate this amazing Universe,
"Dropt from His Hand, with Miracles replete!
"For what? 'Mid Miracles of nobler Name,
"To find one Miracle of *Misery?*
"To find the Being, which alone can *know*

* *Lorenzo.* "And

(V. 685.) "von den vollen Strömen, die seinen Thron umringen,„ — Das Bild ist biblisch. Johannes sieht in seiner Offenbarung (C. XXII, 1.) "einen lautern Strom des lebendigen Wassers, = = der von dem Stuhle Gottes, und des Lamms ausgeht.„

(V. 687-88.) "damit er aufhören möge, seine Geburt = = und den Wurm zu beneiden!„ — So sagt Wieland in der Ode auf die Auferstehung des Erlösers, durch welche die Hoffnung der unsrigen versiegelt ist:

— "Lebt' Er nicht: — Dann ists erlaubt, zu verzagen,
Dann flucht nur dem Seyn,
Ihr Seelen! Welch ein Scheusal ist
Der Tod alsdann! Dann schwinden auf ewig
Die goldnen Träum' unsterblicher Scenen!

O dann

"behält! der von den vollen Strömen, die seinen Thron "umringen, nicht einen einzigen Tropfen Freude auf den "Menschen fallen läßt, auf den Menschen, der nach ei- "nem einzigen Tropfen lechzet, damit er aufhören möge, "seine Geburt zu verfluchen, und den Wurm zu benei- "den! Ihr schwarzen Wolken! Ihr finstersten Schatten "der Nacht! Verbergt Ihn, auf ewig verbergt ihn vor "meinen Gedanken, ihn, der sonst mein ganzer Trost "war; ihn, der die Quelle, und die Seele meiner Freude "war! und sich nun mit den Furien, und mit dir, Lorenzo! "wider mich verschworen hat.

"Ich soll seine Thaten kennen? Seinen Ruhm erler- "nen? dieses erstaunenswürdige Weltgebäude betrachten, "welches, mit Wundern erfüllt, aus seiner Hand herab- "gesunken! Wozu? Um mitten unter Wundern von ed- "lerer Art ein Wunder des Elends zu finden? Um zu "finden, daß das Wesen, welches allein seine Werke ken- "nen, und preisen kann, ein Schandfleck seines Ruhms "sey?

O dann beneid' ich das Schicksal
Des Wurmes, der zunächst am Unding schmachtet!„

(V. 690-91.) "Verbergt Ihn, - - - der sonst mein ganzer Trost war;„ — Der Poet hat hier, und in einer bald folgenden Stelle, dem Milton nachgeahmt, bey welchem Adam in den pathetischen Klagen über seinen Fall auch diese Worte ausstößt: "Verbergt mir das Antlitz Gottes, welchen zu schauen sonst meine höchste Glückseligkeit war.„ (Par. L. X. 723.)

— — — Hide me from the face
Of God, whom to behold was then my height
Of happiness! — — — — —

(V. 698-699.) "das Wesen, welches allein seine Werke ken- nen ꝛc. — Sicut mundum propter hominem machinatus est (Deus), ita ipsum propter se, tanquam divini templi antisti-

tem,

"And *praise* His Works, a Blemish on His Praise?
"Thro' Nature's ample Range, in Thought, to stroll,
"And start at *Man*, the *single* Mourner There,
"Breathing high Hope! chain'd down to Pangs, and Death?

"Knowing is Suff'ring: And shall *Virtue* share
"The Sigh of *Knowlege?*— Virtue shares the Sigh.
"By straining up the Steep of *Excellent*,
"By Battles fought, and, from *Temptation*, won,
"What gains she, but the Pang of seeing Worth,
"*Angelic* Worth, soon shuffled in the Dark
"With ev'ry Vice, and swept to *brutal* Dust?
"Merit is Madness; Virtue is a Crime;
"A Crime to *Reason*, if it costs us Pain
"*Unpaid:* What Pain, amidst a thousand more,
"To think the most *Abandon'd*, after Days

"Of

tem, spectatorem operum rerumque coelestium. Solus est enim, qui sentiens capaxque rationis intelligere possit Deum, qui opera ejus admirari, virtutem potestatemque perspicere. *Lactant.* de ira Dei, C. XIV. — Homo, recto statu, ore sublimi ad contemplationem mundi excitatus confert cum Deo vultum, et rationem ratio cognoscit. Propterea *nullum est animal*, ut ait Cicero, *praeter hominem, quod habeat aliquam notitiam Dei.* Solus enim sapientia instructus est, ut religionem solus intelligat. Et haec est hominis atque mutorum vel sola distantia. *Ibid.* C. VII.

(V. 710-12.) "Tugend ist Verbrechen; - - - unvergoltne Schmerzen kostet;„ — S. den Anhang.

(V. 705-15.) "Was gewinnt sie dadurch, - - - - zu keiner unreinern Erde verwesen!„ — Uz, K. fröhl. zu seyn, IV. Br.

"Mit-

"sey? Um in Gedanken durch den weiten Umfang der "Natur herumzuschweifen, und über den Anblick des "Menschen zu erschrecken, über dieses einzige trauernde "Geschöpf in ihrem Reiche, das von hohen Hoffnungen be- "geistert ist! und an Quaal und Tod gefesselt liegen muß!

"Erkenntniß ist Pein: Und muß denn, mit der Er- "kenntniß, auch die Tugend seufzen? — Ja, die Tugend "seufzt mit ihr. Was gewinnt sie dadurch, daß sie sich "auf die steile Höhe der Vollkommenheit hinanarbeitet; "und durch so viel blutige Siege, welche sie über die Ver- "suchung erkämpft, was gewinnt sie dadurch anders, als "die Quaal, zu sehen, daß Verdienste, seraphische Ver- "dienste, in kurzer Zeit, mit dem Laster in der Dunkelheit "vermischt, und zum Staube des Viehes hingerafft wer- "den? Verdienst ist Raserey; Tugend ist ein Verbrechen; "ein Verbrechen wider die Vernunft, wenn sie uns un- "vergoltene Schmerzen kostet: Welch ein Schmerz, un- "ter tausend andern, zu denken, daß die Allerruchlose- "sten, nach so vielen Tagen des Triumphs über beßre "Men-

"Mitleidig seh' ich, ach! der Tugend Leiden an:
Des Glückes Unbestand ist ihr nicht unterthan.
Und nach dem Tod verwest, vielleicht in nahen Höhlen,
Der tugendhafte Geist, mit lasterhaften Seelen?
Hilft mir die Tugend nichts, warum verehr' ich sie,
Leb' ihr gemäß, als Mensch, und sterbe, gleich dem Vieh?"

Und der Frhr. v. Creuz, im IV. Ges. des Ged. Die Gräber:

"Betrüglich ist der Schluß, der aus dem Raum der Zeiten
Den Lauf von meinem Seyn führt in die Ewigkeiten,
Und meiner Tugend, hier im Leben unbelohnt,
Den Lohn vom Tod verspricht, der selbst den Geist nicht schont!
Des Lasters Leichenstein läßt noch die Nachwelt lesen:
Hier ruht das Laster sanft, und ist beglückt gewesen.",

S. auch den Anhang zu dieser Nacht.

"Of Triumph o'er their Betters, find in Death
"As *ſoft* a Pillow, nor make *fouler* Clay!

"*Duty! Religion!* — Theſe, our Duty done,
„ Imply Reward. *Religion* is Miſtake.
"*Duty!* — There's none, but to repel the Cheat.
"Ye Cheats! away! ye Daughters of my Pride!
"Who feign yourſelves the Fav'rites of the Skies:
"Ye tow'ring Hopes! abortive Energies!
"That toſs, and ſtruggle, in my *lying* Breaſt,
"To ſcale the Skies, and build Preſumptions There,
"As I were Heir of an *Eternity*.
"Vain, vain Ambitions! trouble me no more.
"Why travel far in Queſt of ſure Defeat?
"As bounded as my Being, be my Wiſh.
"All is inverted, *Wiſdom* is a Fool.
"*Senſe!* take the Rein; blind *Paſſion!* drive us on;
"And, *Ignorance!* befriend us on our Way;

"Ye

(V. 716-17.) "Dieſe ſetzen = = = eine Belohnung voraus.„— "Wer zu Gott kommen will, der muß gläuben, daß er ſey, und denen, die ihn ſuchen, ein Vergelter ſeyn werde. Hebr. XI, 6.

(V. 717.) "Religion iſt Irrthum.„— *Lactant.* de ira Dei, C. VIII. Diſſolvitur religio, ſi credamus Epicuro, illa dicenti: — Er führt darauf die Verſe aus dem I. B. des Lucretius an, worinnen Gotte alle Vorſehung abgeſprochen wird, und fährt alſo fort: Quae cum dicit, utrum aliquem cultum Deo putat eſſe tribuendum, an evertit omnem religionem? Si enim Deus nihil cuiquam boni tribuit; ſi colentis obſequio nullam gratiam refert; quid tam vanum, tam ſtultum, quam templa aedificare, rem familiarem minuere, ut nihil aſſequamur? At enim naturam excellentem honorari oportet. Quis honos deberi poteſt nihil curanti et ingrato? An aliqua ratione obſtringi eſſe poſſumus ei, qui nihil habeat commune nobiſcum? *Deus*, inquit Cicero, *ſi talis eſt, ut nulla gratia, nulla hominum*

"Menschen, im Tode ein eben so sanftes Hauptküssen "finden, und zu keiner unreinern Erde verwesen!

"Pflicht! Religion!— Diese setzen ja, nach voll- "brachter Pflicht, eine Belohnung voraus. Religion "ist Irrthum. Und Pflicht?— Es giebt keine; keine "andre, als den Betrug abzuwehren. Hinweg, ihr Be- "trügerinnen! ihr Töchter meines Stolzes! die ihr euch "für Lieblinge des Himmels ausgebt: Ihr emporstreben- "den Hoffnungen! Ihr unzeitigen Geburten! die ihr in "meiner lügenden Brust ringt und arbeitet, um die Wol- "ken zu ersteigen, und dort Einbildungen aufzubauen, "als wenn ich Erbe einer Ewigkeit wäre. Eitle, eitle "Ehrbegierden! beunruhigt mich nicht mehr. Warum "soll ich weit reisen, um gewissen Verlust zu suchen? So "eingeschränkt, wie mein Daseyn ist, sey auch mein "Wunsch. Alles ist umgekehrt, Weisheit ist Thorheit. "Sinne! nehmt den Zügel hin; blinde Leidenschaft! "jage mit uns fort; und du, Unwissenheit! begleite uns "auf

num caritate teneatur, valeat. Quid enim dicam: Propitius sit. Esse enim propitius potest nemini.

(V. 717-28.) = = = = Weisheit ist Thorheit.„ — *Heinf.* de cont. mort. L. II.

— — Si, corpus humo cum cedere jussum est,
Jam nusquam est pars haec ingens, qua vivimus una,
Omniaque in terris gerimus; jacet ilicet omnis
Et spes, et ratio virtutum, et nomen inane
Relligio, cultusque Dei etc.

(V. 729-34.) "Sinne! nehmt den Zügel hin; ꝛc.„ — "Der Gedanke, daß unser Daseyn mit diesem Leben aufhört, hält die Seele natürlicher Weise von allen edeln Bemühungen zurück, verkleinert ihre Absichten, und heftet sie auf lauter zeitliche und eigennützige Endzwecke. Er stößt die Vernunft vom Throne, vertilgt alle hohen und heroischen Gesinnungen, und unterwirft den Geist den Frohndiensten einer jedweden gegen-

"Ye *new*, but *trueſt* Patrons of our Peace!
"Yes; give the *Pulſe* full Empire; live the *Brute*,
"Since, as the Brute, we die. The *Sum* of Man,
"Of Godlike Man! to *revel*, and to *rot*.

"But not on equal Terms with *other* Brutes: 735
"*Their* Revels a more poignant Reliſh yield,
"And ſafer too; *They* never Poiſons chuſe.
"*Inſtinct*, than *Reaſon*, makes more wholſome Meals,

"And

gegenwärtigen Leidenſchaft." **Guardian**, 55. St. — "Wer eine geringe Meynung von der Würde ſeiner Natur hegt, der wird auch keinem höhern Range gemäß handeln, als dem, welchen er ſich in ſeiner eignen Schätzung angewieſen hat. Wenn er denkt, daß ſeine Exiſtenz durch das ungewiſſe Ziel einiger wenigen Jahre beſchränkt iſt, ſo wird er ſeine Entwürfe in eben die enge Spanne, welche, wie er glaubt, ſein Daſeyn begränzt, einſchränken. Wie kann wohl der ſeine Gedanken zu etwas Großem und Edelm erheben, welcher meynt, daß er, nach einem kurzen Auftritte auf dem Schauplatze dieſer Welt, auf ewig in Vergeſſenheit ſinken, und das Bewußtſeyn verlieren ſoll?" **Spectator**, 210. St. — Man ſehe im **Anhange** ein Paar Stellen von gleichem Innhalte aus dem **Lactantius**.

(V. 732-34.) "laßt den **Puls** die völlige Herrſchaft = = = **ſchwelgen und vermodern.**" — Das war auch die Denkungsart der alten Freygeiſter, die im II. Cap. des B. der **Weish.** alſo redend eingeführt werden. "Wenn ein Menſch dahin iſt, ſo iſts gar aus mit ihm. = = = Ohngefähr ſind wir gebohren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie geweſen. Denn das Schnauben in unſrer Naſe iſt ein Rauch; und unſere Rede iſt ein Fünklein, das ſich aus unſerm Herzen reget. Wenn daſſelbige verloſchen iſt, ſo iſt der Leib dahin, wie eine Loder-Aſche; und der Geiſt zerflattert, wie eine dünne Luft. = = = = Wohl her nun, und laſſet uns wohl leben, weils da iſt, und unſers Leibes brauchen, weil er jung iſt.

"auf unserm Wege; ihr neuen, aber besten Beschützer "unsers Friedens! Ja; laßt den Puls die völlige Herr- "schaft haben; laßt uns, wie das Vieh, leben, weil wir "doch, wie das Vieh, sterben. Des Menschen, des "göttlichen Menschen Alles, ist schwelgen und ver- "modern.

"Aber doch ohne die Vortheile, welche das übrige "Vieh zu genießen hat. Der Geschmack ihrer Wollüste "ist durchdringender, und auch sichrer; sie wählen nim- "mer Gift. Der Instinkt bereitet gesündre Speisen, "als

ist. ꝛc.„ — "Was hilft michs,„ (sagt Paulus selbst, indem er von den Mühseligkeiten seines Amts spricht,) "was hilft michs, so die Todten nicht auferstehen? Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wir todt.„ 1 Cor. XV, 32.

(V. 735-47.) "Aber doch ohne die Vortheile ꝛc. — S. oben V. 291-309. — Aehnliche Klagen über diese Vorzüge der Thiere legen Schlegel und Wieland ihren beyden Unzufriednen in den Mund; jener im I. B. seines Gedichts; (Brem. N. Beytr. II. B. 311. S. 2te Aufl.) und der letztere im I. Bande seiner Poet. Schriften, S. 259.

(V. 736-40.) "der Geschmack ihrer Wollüste - - - philosophiren sie am besten;„ — Multa, quae bona videri volunt, animalibus, quam homini, pleniora contingunt. . . . Nam sine nequitia, sine fraudibus degunt; fruuntur voluptatibus, quas et magis capiunt, et ex facili, sine ullo pudoris aut poenitentiae metu . . . . Non est summa felicitatis nostrae in carne ponenda. *Sen.* Ep. LXXIV.

(V. 738-42.) "Der Instinkt bereitet - - - zankt mit dem Himmel;„ — S. oben V. 38. u. f. und V. 290. u. f. — Eben diese Vergleichung machte auch dem Hiob sein Leiden noch schwerer, und preßte ihm folgende Klagen aus: "Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir; derselben Grimm säuft aus meinen Geist; und die Schrecknisse Gottes sind auf mich gerichtet. Das Wild schreyet nicht, wenn es Gras hat; der Ochse blöket nicht, wenn er sein Futter hat.„ Cap VI, 4. 5.

"And ſends all-marring Murmur far away.
"For *ſenſual* Life *They* beſt Philoſophize;
"*Theirs*, that *Serene*, the *Sages* ſought in vain:
"'Tis *Man* alone expoſtulates with Heav'n;
"*His*, all the *Pow'r* and all the *Cauſe*, to mourn.
"Shall *human* Eyes *alone* diſſolve in Tears?
"And bleed, in Anguiſh, none but *human* Hearts?
"The wide-ſtretcht Realm of *Intellectual* Woe,
"Surpaſſing *Senſual* far, is All our Own.
"In *Life* ſo fatally diſtinguiſht, why
"Caſt in one Lot, confounded, lumpt, in *Death*?

"Ere yet in Being, was Mankind in Guilt?
"Why thunder'd this peculiar *Clauſe* againſt us,
"*All-mortal, and all-wretched!* — Have the Skies
"Reaſons of State, their Subjects may not ſcan,
"Nor

(V. 743.) "nur er hat alles **Vermögen**, und alle **Urſache**, zu trauern." — Uni animantium luctus eſt datus; ſagt der ältere **Plinius**, der ſo, wie andre Epicuräer in alten und neuern Zeiten, alles hervorſucht, was den Menſchen unter die Thiere zu erniedrigen ſcheint, ohne auf das zu ſehen, was ihn auf der andern Seite faſt unendlich hoch über ſie erhebt. Er ſetzt hinzu: Uni luxuria, . . . uni ambitio, uni avaritia, uni immenſa vivendi cupido . . . Nulli vita fragilior, nulli rerum omnium libido major, nulli pavor confuſior, nulli rabies acrior. *Hiſt. Nat.* L. VII. praef. Und aus eben dieſen Begierden und Leidenſchaften hat **Young** unſern höchſten Vorzug, unſre Hoffnung auf die Unſterblichkeit, erwieſen.

(V. 744-5.) "Müſſen denn **menſchliche** Augen allein = = = voller Bangigkeit bluten?" — *Browne*, de an. immort. L. II.

Ergo aliis Deus in rebus quascunque creavit
Argumenta animi dedit haud obſcura benigni;

Omni-

"als die Vernunft, und entfernt davon das alles-verbit-
"ternde Murren. Für das sinnliche Leben philosophi-
"ren sie am besten; sie besitzen diejenige Heiterkeit des
"Gemüths, welche die Weisen vergebens suchten. Der
"Mensch allein zankt mit dem Himmel; nur er hat alles
"Vermögen, und alle Ursache, zu trauern. Müssen
"denn menschliche Augen allein in Thränen zerfließen?
"und keine, als nur menschliche Herzen, voller Ban-
"gigkeit bluten? Das weitgedehnte Reich der Seelen-
"pein, welche die sinnliche weit übertrifft, ist ganz unser
"eigen. Da wir im Leben so unglücklich unterschieden
"sind, warum werden wir denn im Tode in Ein Loos,
"in Eine Masse, zusammengeworfen?

"Hat das menschliche Geschlecht gesündigt, noch ehe
"es da gewesen? Warum donnerte denn dieser besondre
"Ausspruch bloß wider uns: Ganz sterblich, und ganz
"elend! — Hat der Himmel Staatsursachen, die seine
"Unterthanen nicht untersuchen sollen, worüber sie nicht

J 2 "ein-

Omnibus, excipias modo nos, licet esse beatis.
Nos, opus in terris princeps, nos mentis imago
Divinae, poenis nos exercemur iniquis.
Haud ita; — longe absint isti de numine questus.

(V. 746-47.) "Das weitgedehnte Reich der Seelenpein, ===
ist ganz unser eigen." — Withofs Ged. S. 18.

— "Sie (die Natur) gab uns selbst die Macht, uns zu
ergründen,
Den Jammer einzusehn, den Mangel zu empfinden.
Verkürze Ruh und Schlaf, verdopple Schlag und Müh,
Der Hunger folge nach: Und gleichwohl ist dein Vieh
Noch nicht so hart gestraft; es wird am frühen Morgen
Nicht um die schwere Last des heißen Tages sorgen;
Die Zukunft schreckt es nicht: Allein das Itzige
Ist kaum was wirkliches, wenn kein zukünftges Weh
Ihm Kraft und Dauer giebt." — — —

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0135
DFG

"Nor *humbly* reason, when they *sorely* sigh?
"*All-mortal, and all-wretched!* — 'Tis too much;
"Unparallel'd in Nature: 'Tis too much
"On Being *unrequested* at thy Hands,
"OMNIPOTENT! for I see nought but *Power*.

"And why see That? Why *Thought*? To toil, and eat,
"Then make our Bed in Darkness, needs no Thought.
"What Superfluities are *reas'ning* Souls!

"Oh

(V. 757.) "gegen ein Wesen, das von deinen Händen nicht verlangt ward," — So läßt Milton den Adam, in den schon angeführten Klagen, ausrufen: "Habe ich von dir, o Schöpfer, verlangt, daß du mich aus meinem Erdenkloße zum Menschen bilden möchtest? Habe ich dich gebeten, mich aus der Finsterniß hervorzuziehen?" (*Par. lost*, X. 743.)

Did I request thee, Maker, from my clay
To mold me Man, did I sollicit thee
From darkness to promote me? — —

Auf eine ähnliche Art klagt er im XI. B. (V. 500. u. f.) nachdem ihm die unzähligen und schrecklichen Krankheiten seiner Nachkommen gezeigt worden: "O unglückseliges Menschengeschlecht! zu welchem Falle bist du hinabgestoßen, zu welchem Elende aufbehalten! Besser wäre es, daß du ungebohren hier aufhörtest. Warum wird uns das Leben geschenkt, um uns so entrissen zu werden? Ja, warum wird es uns vielmehr so aufgedrungen?"

O miserable mankind, to what fall
Degraded, to what wretched state reserv'd!
Better end here unborn. Why is life given
To be thus wrested from us? rather why
Obtruded on us thus? — — —

(V. 758.) "o Allmächtiger! Denn ich sehe nichts, als Macht." — Es ist bekannt, daß einige Freygeister, z. E. Hob-

"einmal demüthig urtheilen dürfen, indem sie voller
"Martern seufzen? Ganz sterblich, und ganz elend!—
"O das ist zu hart; die Natur hat nichts ähnliches auf-
"zuweisen: Das ist zu hart gegen ein Wesen, das von
"deinen Händen nicht verlangt ward, o Allmächti-
"ger! Denn ich sehe nichts, als Macht.

"Und warum sehe ich diese noch? Wozu habe ich das
"Vermögen, zu denken? Um zu arbeiten, und zu essen,
"und dann in der Finsterniß unser Bett zu machen, dazu
"bedarfs ja keiner Gedanken. Was für überflüßige
"Dinge sind vernünftige Seelen! O gieb mir entweder

Hobbes, in dem höchsten Wesen wirklich nichts, als eine blinde Macht, gesehen haben. (S. Leibnitzens Gedanken über des letztern Buch von der Freyheit ꝛc. hinter der Theodicee.) In wie fern aber auch diese Eigenschaft Gottes sowohl, als seine übrigen wirkenden Eigenschaften, uns, in Absicht auf unsre Unsterblichkeit, zum Troste gereichen könne, zeigt der Hr. P. Carstens in dem Versuche von den Gründen der Gewißheit des ewigen Lebens, wo es im 154. §. unter andern heißt: "So lange ich aus dem Erkenntnisse Gottes noch nichts gebrauche, als die Vorstellung und Empfindung seiner Allmacht; bleibt es noch unentschieden, ob meine Seele ewig leben werde, oder nicht. Inzwischen habe ich doch schon ein sehr großes bey mir ausgerichtet, wenn ich mit ganz ungezweifelter Gewißheit einsehe und festsetze, daß meine Fortdauer lediglich von dem Willen des Allmächtigen abhange."

(V. 760.) "in der Finsterniß unser Bett zu machen,"— Ein biblischer Ausdruck. Hiob sagt: "Wenn ich gleich lange harre, so ist doch die Hölle (das Grab) mein Haus, und im Finsterniß ist mein Bette gemacht." C. XVII, 13.

(V. 761.) "Was für überflüßige Dinge sind vernünftige Seelen!"— *Anti-Lucret.* V. 1254.

— Certe mens est vilissima rerum,
Finibus angustis hujus si clauditur aevi,
Et moritur simul ac renuit decurrere sanguis.

"Oh give Eternity! or Thought destroy.
"But without Thought our Curse were half-unfelt;
"Its blunted Edge would spare the throbbing Heart;
"And, *therefore,* 'tis bestow'd. I thank thee, *Reason!*
"For aiding *Life*'s too small Calamities,
"And giving Being to the Dread of *Death.*
"Such are thy Bounties!— Was it then too much
"For *me,* to trespass on the Brutal Rights?
"Too much for *Heav'n* to make one Emmet more?
"Too much for *Chaos* to permit my Mass
"A longer Stay with Essences unwrought,
"Unfashion'd, *untormented* into *Man?*

"Wret-

(V. 767.) "und dem Schrecken des **Todes** ein Daseyn schenkst." — "Diese Furcht, wenn sie ganz ungegründet seyn sollte, würde nicht sowohl die Seele, welche sterben oder vernichtet werden soll, als vielmehr den Schöpfer ihres Seyns, den Gebieter ihres Todes, und den allmächtigen Urheber ihrer Vernichtung lächerlich machen. Die Ungewißheit unsers Zustandes nach dem Tode, welche uns auf unserm Todbette quälet, und mehr, als der Tod, ängstiget, ist die Gewißheit unserer Unsterblichkeit. Solche Zweifel sind zu wichtig für eine sterbliche oder vernichtbare Seele. Wäre eine solche Seele möglich; so würde sie doch der Gedanken nicht fähig seyn, welche unsre Seele auf dem Lager äußert, auf welchem sie ihre Trennung von dem Körper erwartet. Man stelle sich eine Gesellschaft von Würmern vor, deren Seyn nur einen Tag lang dauern soll, und welche nichts destoweniger sich noch in der letzten Stunde mit den ernsthaften Gesprächen von der Ewigkeit beschäfftigten; wie lächerlich würden uns diese Gespräche vorkommen?" Frh. v. **Creuz** Versuch über die Seele, II. Th. §. 31.

(V. 768-70.) "War es denn zu viel für **mich**, = = = für den **Himmel**, eine Ameise mehr zu machen?" — Hr. **Carstens** hat in der vorerwähnten Schrift, im 163. §. eben die Person, in welcher der Poet hier redet, angenommen. Außerdem

"die Ewigkeit, oder vernichte die Kraft zu denken! Aber
"ohne diese würde freylich unser Fluch halb ungefühlt blei-
"ben; seine stumpfe Schärfe würde das pochende Herz
"verschonen; und darum ist sie uns verliehen. Ich danke
"dir, Vernunft! daß du des Lebens zu kleine Leiden
"vergrößern hilfst, und dem Schrecken des Todes ein
"Daseyn schenkst. Siehe, das sind deine Wohlthaten!—
"War es denn zu viel für mich, in die Rechte der Thiere
"zu treten? zu viel für den Himmel, eine Ameise mehr
"zu machen? zu viel für das Chaos, meiner Masse ei-
"nen längern Aufenthalt unter Wesen zu erlauben, die zu
"Menschen noch unausgearbeitet, ungebildet, ungefol-
"tert sind? O trauriges Glück, zu diesem Kreise von

dem aber, daß seine Rede, wegen ihrer Kürze, nicht dieselbige Wirkung thun kann, fehlt ihr auch das Pathos und die Stärke des Ausdrucks, welche die gegenwärtige beseelen. Insonderheit dünkt mich, daß der Anfang, (wo er sich auch, falls keine Zukunft zu hoffen wäre, irgend ein Thier geworden zu seyn wünscht,) theils in Absicht auf die Wahl zweyer Thiere, theils durch die Beywörter, die er allen giebt, etwas frostig sey.

(V. 771-73.) "zu viel für das Chaos, = = = ungefoltert sind?„— Wenn Lucretius zeigen will, daß die Menschen ihren Ursprung nicht von den Göttern haben könnten, weil diese nicht jener zur Vermehrung ihrer Glückseligkeit bedurft hätten, so sagt er unter andern: (Lib. V.)

Quidve mali fuerat nobis non esse creatis?
Natus enim debet quicunque est, velle manere
In vita, donec retinebit blanda voluptas.
Qui numquam vero vitae gustavit amorem,
Nec fuit in numero; quid obest non esse creatum?

Im III. Ges. seines Jüngsten Tages legt Young ähnliche Klagen einer noch unglückseligern Person, einem Verdammten, in den Mund. "Leide ich dieses für die Sünde? Hätte ich sündigen können, wenn ich niemals da gewesen wäre, sondern stets den glücklichen Klumpen der sinnlosen Materie vergrößert, im Bache geflossen, oder im Grase geblüht

"Wretched *Preferment* to this Round of Pains!
"Wretched Capacity of Phrenſy, *Thought!* 775
"Wretched Capacity of Dying, *Life!*
"*Life, Thought, Worth, Wiſdom,* All (O foul Revolt!)
"*Once* Friends to Peace, gone over to the Foe.

"*Death,* then, has chang'd its Nature too: O Death!
"Come to my Boſom, Thou *beſt* Gift of Heav'n! 780
"Beſt Friend of Man! ſince Man is Man no more.
"Why in this thorny *Wilderneſs* ſo long,
"Since there's no *Promis'd Land*'s ambroſial Bower,
"To pay me with its Honey for my Stings?
"If needful to the ſelfiſh Schemes of Heaven

"To

blüht hätte? O Vater der Barmherzigkeit! warum mußteſt du mich aus dem ſtillen Staube wecken, und mich zur Geburt herauf fluchen? Was bewog dich, dem Schlummer und der Nacht mich zu entreißen, und mir ein unverdanktes Geſchenk in deinem Lichte zu geben? ein Widerſpiel von dir ins Daſeyn zu ſtoßen, und einen Erdenkloß mit Elend zu beſeelen?„

— — — And this for ſin?
Could I offend, if I had never been,
But ſtill increas'd the ſenſeleſs happy maſs,
Flow'd in the ſtream, or flouriſh'd in the graſs?
Father of mercies! why from ſilent earth
Didſt thou awake, and curſe me into birth?
Tear me from quiet, raviſh me from night,
And make a thankleſs preſent of thy light?
Puſh into being a reverſe of thee,
And animate a clod with miſery?

Die letzten Gedanken hat einer von unſern Poeten, dem jenes Gedicht vielleicht damals nicht bekannt geweſen, bey einer andern Gelegenheit auch ſehr ſtark ausgedrückt. (Wit-hofs Ged. S. 16.)

"Wie

"Quaalen hervorgezogen zu seyn! Traurige Fähigkeit zu "rasen, Vernunft! Traurige Fähigkeit zu sterben, Le- "ben! Leben, Vernunft, Weisheit, Verdienst! die "ihr sonst Freunde des Friedens waret, ihr alle seyd nun- "mehr, (o schändlicher Abfall!) zum Feinde überge- "gangen.

"Der Tod hat also seine Natur auch verändert. O "Tod! laß mich dich an meinen Busen drücken, du bestes "Geschenk des Himmels! du bester Freund des Menschen! "da der Mensch nicht mehr Mensch ist. Warum soll ich "in dieser dornigten Wildniß so lange verweilen, da ich "keines verheißnen Landes ambrosische Laube zu hoffen "habe, die mich mit ihrem Honig für meine stechenden "Schmerzen belohnen könnte? Wenn es ja des Himmels "eigennütziger Entwurf erforderte, uns empfindlich zu

"Wie konnte deine Huld, Geist Schöpfer, sich erheben,
Den ungeplagten Staub zum Elend zu beleben?
Du würdest ohne uns noch Gott geblieben seyn;
Und dennoch schufst du selbst den Samen unsrer Pein.
Was nützet dir der Schmerz unseliger Naturen,
Und ein bethräntes Lob von schwachen Kreaturen?„

(V. 775-76.) "Traurige Fähigkeit zu rasen, Vernunft! = = = zu sterben, Leben!„ — Von der Art der Symmetrie, welche die Wiederholung einiger Wörter, und die Aehnlichkeit in der Stellung der übrigen, diesen beyden Versen giebt, ist die Anmerk. zum 408. u. 9. V. der V. VI. nachzusehen. Ueberdem wird der Nachdruck der beyden Hauptwörter in denselben, (Vernunft, Leben,) auf welche sich die vorhergehenden Worte beziehen, dadurch noch fühlbarer, daß sie am Ende der Zeilen stehen.

"Elende Fähigkeit zu rasen, Denken!
Elende Fähigkeit zu sterben, Leben!„

Das Original aber hat den Vorzug, daß diese letzten Wörter einsylbig sind, und die Verse dadurch männlich werden.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0141
DFG

"To sling us sore, why *mockt* our Misery?
"Why this so sumptuous Insult o'er our Heads?
"Why this illustrious Canopy display'd?
"Why so magnificently lodg'd *Despair?*
"At stated Periods, sure-returning, roll
"These *glorious Orbs*, that Mortals may compute
"Their Length of Labours, and of Pains; nor lose
"Their Misery's full Measure?— Smiles with Flowers,
"And Fruits, promiscuous, ever-teeming *Earth*,
"That Man may languish in *luxurious* Scenes,
"And in an *Eden* mourn his wither'd Joys?
"Claim Earth and Skies Man's Admiration, due

"For

(V. 787-89.) "Warum hängt dieser so köstliche Hohn - - - der Verzweiflung ein so prächtiger Wohnplatz gebaut?„ — Es haben vielleicht wenige Philosophen das Weltgebäude von dieser Seite betrachtet, und aus der Pracht und Größe desselben einen Beweis für die höhere Bestimmung des Menschen hergenommen; einen Beweis, der schon für sich allein keinen geringen Grad von Wahrscheinlichkeit hat, aber, mit andern vereinigt, noch überzeugender wird. In der IX. N. (V. 664-66. u. 1175-92.) führt die Betrachtung des gestirnten Himmels den Dichter auf eben die Gedanken. Er sieht dort am Himmel die Ewigkeit des Menschen angeschrieben. Hier aber beweist er eben das auf eine indirecte Art, indem er unter dem angenommenen Character eines Zweiflers zeigt, was für höchst ungereimte und entsetzliche Folgen daraus herfließen, wofern die gegenseitige Meynung wahr seyn sollte. Alsdann wird eben dieses gestirnte Gewölbe über unserm Haupte, welches gewiß auch für uns mit gebaut und so herrlich ausgeschmückt worden, welches uns die erhabensten Gedanken von uns selbst zu hegen berechtigt, dieses wird alsdann ein prächtiger Hohn über unser Elend; als-

"peinigen, warum wird denn unsers Jammers gespot-
"tet? Warum hängt dieser so köstliche Hohn über unsern
"Häuptern? Warum ist dieser stralende Teppich über
"uns ausgespreitet? Warum ist der Verzweiflung ein
"so prächtiger Wohnplatz gebaut? Müssen sich diese herr-
"lichleuchtenden Kugeln nur deßwegen herumwälzen,
"und zur gesetzten Zeit unausbleiblich zurückkehren, damit
"die Sterblichen die Länge ihrer Plagen und Arbeiten zu-
"sammenrechnen; damit sie ja nicht das volle Maaß ihres
"Elends verlieren mögen? — Lacht die stets-segen-
"schwangre Erde mit vermischten Blumen und Früchten
"bekränzt, nur darum, daß der Mensch, mitten in wol-
"lüstigen Scenen, verschmachten, und, in einem Eden,
"seine verwelkten Freuden beseufzen soll? Laßt Himmel
"und Erde des Menschen Bewunderung, für ein solches
"Ver-

alsdann wird dieser herrliche Pallast, dieses anmuthige Eden, ein Wohnplatz der heulenden Verzweiflung. u. s. w. — Diese Vorstellung wird durch die starken Figuren, durch die Metonymie in dem Worte, Hohn, durch die Prosopopöie der Verzweiflung, und durch die gehäuften Fragen, noch nachdrücklicher. Sie sind die natürliche Sprache der lebhaftesten Empfindung, und der Materie vollkommen gemäß. Insonderheit ist die erste wegen ihrer Kühnheit merkwürdig. Die Seele des Dichters ist von dem schmerzlichen Gefühle der Wirkung, zu welcher der Himmel, in dem vorausgesetzten Falle, bestimmt wäre, so durchdrungen, daß er, von der Heftigkeit seines Affects fortgerissen, sie zu allererst, und anstatt der wirkenden Ursache nennt, und von ihr das sagt, was eigentlich von dieser gesagt werden kann. "Warum hängt dieser kostbare HOHN über unsern Häuptern?" Auf eine ähnliche Art nennt er in der IX. N. die von dergleichen kühnen Figuren voll ist, die Sterne, stralende Redner; und ein andermal heißt es von ihnen, daß diese starken Beweise eines Gottes dereinst ihr Haupt verbergen, oder von ihren Sphären herabstürzen werden.

"For *such* Delights! Bleſt *Animals!* too Wiſe
"To *wonder;* and too Happy to *complain!*

"Our *Doom decreed* demands a mournful Scene:
"Why not a Dungeon dark, for the *Condemn'd?*
"Why not the Dragon's ſubterranean Den,
"For Man to howl in? Why not his Abode
"Of the ſame diſmal Colour with his Fate?
"A *Thebes,* a *Babylon,* at vaſt Expence
"Of Time, Toil, Treaſure, Art, for Owls and Adders,
"As congruous, as, for Man, this lofty Dome,
"Which prompts proud Thought, and kindles high Deſire;
"If, from her humble Chamber in the Duſt,
"While proud Thought ſwells, and high Deſire inflames,
"The poor *Worm* calls us for her Inmates *there;*
"And, round us, *Death*'s inexorable Hand
"Draws the dark Curtain cloſe; undrawn no more.

"*Undrawn no more!*— Behind the Cloud of *Death,*
"Once, I beheld a Sun; a Sun which gilt
"That ſable Cloud, and turn'd it all to Gold:
"How the *Grave*'s alter'd! Fathomleſs, as Hell!
"A *real* Hell to Thoſe who dreamt of Heaven.
"ANNIHILATION! How it yawns before me!

"Next

(V. 814-16.) "Sonſt ſah ich noch hinter der Wolke = = = in Gold verwandelt ward.„ — Das Bild kann in der Natur ſelbſt

"Vergnügen, verlangen! O selige Thiere! ihr seyd zu "weise zum Bewundern! zu glücklich zum Klagen!

"Ein über uns verhängtes Verderben erfordert eine "traurige Scene. Warum liegen verurtheilte Misse- "thäter nicht in einem finstern Kerker verschlossen? War- "um ist nicht die unterirdische Drachenhöle dem Menschen "angewiesen, daß er darinn heulen möge? Warum hat "nicht sein Aufenthalt einerley betrübte Farbe mit seinem "Geschicke? Ein Theben, ein Babylon, das unsäglich "viel Zeit, Kunst, Arbeit, und Schätze gekostet, ist ein "eben so anständiger Sitz, für Eulen und Ottern, als, "für den Menschen, dieser hohe Pallast, der in ihm stolze "Gedanken erweckt, und erhabne Begierden entzündet; "wofern in eben dem Augenblicke, da uns stolze Gedan- "ken aufschwellen, und erhabne Begierden entflammen, "der geringe Wurm aus seiner niedrigen Kammer im "Staube, uns, als seine Hausgenossen, zu sich hinruft? "und wofern die unerbittliche Hand des Todes den fin- "stern Vorhang rings um uns her dicht zuzieht; welcher "nie wieder aufgezogen wird?

"Nie wieder aufgezogen!— Sonst sah ich noch "hinter der Wolke des Todes eine Sonne; eine Sonne, "wodurch jene schwarze Wolke erleuchtet, und ganz in "Gold verwandelt ward. Ach wie verändert erscheint "nunmehr das Grab! So unergründlich tief, wie die "Hölle! Eine wahre Hölle für diejenigen, denen vom "Himmel träumte. Eine gänzliche Vernichtung! "Welch eine Kluft eröffnet sich vor mir! Im nächsten "Augen-

selbst nicht schöner, wahrer, und, wenn ich so sagen darf, na- türlicher seyn, als es in dieser Allegorie ist.

"Next Moment I may drop from *Thought*, from *Sense*,
"The Privilege of *Angels*, and of *Worms*,
"An Outcast from Existence! And this Spirit,
"This all-pervading, this all-conscious Soul,
"This

(V. 823-26.) "dieser Geist, der alle Dinge = = = und ihren Kräften nacheifert,„ — Tot virtutes accepimus, tot artes, animum denique, cui nihil non eodem, quo intendit, momento pervium est, sideribus velociorem, quorum post multa saecula futuros cursus antecedit. *Sen.* de Benef. II. 29. — (Mens) adeo libera et vaga est, ut ne ab hoc quidem carcere, cui inclusa est, teneri queat, quo minus impetu suo utatur, et ingentia agat, et in infinitum comes coelestibus exeat. *Ibid.* L. III. C. 20. — Vide, animi quantum audeant, quemadmodum soli aut noverint deos, aut quaerant, et mente in altum data divina comitentur. *Ibid.* L. VI. C. 23. — Folgende Beschreibung der Kräfte der Seele im Maximus Tyrius ist nicht weniger stark. Er redet von den Betrachtungen der Philosophen, und vergleicht sie mit einem deutlichen und überall herumschweifenden Traume, "wo der Leib zwar ruht, die Seele aber den ganzen Erdkreis umwandelt, von der Erde sich zum Himmel schwingt, das ganze Meer durchschifft, die ganze Erde durchdringt, die ganze Luft durchfliegt, den Lauf der Sonne und des Monden begleitet, mit dem Chore der andern Gestirne stillsteht, und fast mit dem Jupiter selbst die Schöpfung ordnet und regiert.„ (. . . ἡ δὲ ψυχὴ περίεισι πᾶσαν γῆν, ἐκ γῆς ἐπ' ἀέρα, πᾶσαν μὲν περαινομένη θάλατταν, πᾶσαν δὲ διερχομένη γῆν, πάντα δὲ ἀέρα ἀνιπταμένη, συνδέουσα ἡλίῳ, συμπεριφερομένη σελήνῃ, συνδεδεμένη τῷ τῶν ἄλλων ἄστρων χορῷ, καὶ μονονοὺ τῷ Διὶ συνοικονομοῦσα τὰ ὄντα καὶ συντάττουσα. *Maxim. Tyr.* Diss. VI.) — Man vergleiche hiemit V. 462. u. f. in der VI. N. u. V. 1022. u. f. in der IX. N. nebst der Stelle, die ich dort aus des erhabnen Akinside I. Ges. von den Vergnügungen der Einbildungskraft anführen werde. — Ein Paar andre Poeten haben dergleichen Beschreibungen in eben der Absicht, wie Young, gemacht. Palearius, de an. immort. L. I.

— — — Vis quaenam illa repente
Tollit se celerem liquidum super aethera? et extra
Procedit longe flammantia moenia mundi?

Ecqui-

"Augenblicke kann ich vielleicht von der Vernunft, von "der Empfindung, von den Vorrechten der Engel und "der Würmer, hinabstürzen, und aus dem Daseyn ver- "stoßen werden! Und dann ist dieser Geist, der alle Dinge "durchdringt, der sich aller Dinge bewußt ist, dieser Fun- "ken

Equibus ad coelum toties se sustulit alis?
Invisit Divûmque domos, atque ardua tecta?
Cur tantum molitur iter? vel quo duce? si non
Hic suus est olli locus, et coelestis origo.

Und Dan. Heinsius, de cont. mort. L. II.

Abdita nunc terrae ingreditur: nunc proxima soli,
Inter et errantes per coelum volvitur ignes:
Et sola aeternum videt indefessa Tonantem,
Proximaque assequitur, coeptisque audacibus urget:
Quoque magis toto diversa a corpore fertur,
Hoc magis immensas diversa a corpore vires
Explicat; ac victrix membrorum incedit; et ultro
Evolat ad superos, propriisque enititur alis.

Der Ausdruck im 825. V. This particle etc. ist eine Anspielung auf den Namen, den Horaz der Seele giebt: — Divinae particulam aurae. (*Sat.* I. 1. v. 78.) Und dieser hat ihn von den alten Philosophen entlehnt, welche die Seele, μόριον καὶ ἀπόσπασμα τοῦ θεοῦ, θείαν ἀπόμοιραν, "ein Theilchen von Gott," nannten. (S. *Diog. Laert.* VIII. §. 28. *Arrian.* Epict. I. 14. *Antonin.* II.) Ueber die letzte Stelle sagt Dacier: Cette erreur a été solidement refutée par les saints peres, qui ont enseigné que l'ame étoit une créature, et non pas une partie de Dieu; . . . . et cette doctrine est si bien établie, que ce langage des Stoiciens ne peut plus être dangereux, et que nous pouvons même nous en servir selon nos principes, en faisant entendre que notre ame est une portion de la Divinité, et une Divinité, par l'esperance que nous avons qu'elle en sera adoptée, comme dit St. Augustin: *In ejus genus adoptandam mirabili dignatione gratiae, non parili dignitate naturae.* — Man sehe auch die Anmerk. zu V. 523-25. in der IV. VI.

"This Particle of Energy divine,
"Which travels Nature, flies from Star to Star,
"And visits Gods, and emulates their Powers,
"For ever is extinguisht. Horror! Death!
"Death of *that* Death I *fearless* once survey'd!—
"When Horror *Universal* shall descend,
"And Heav'n's dark Concave urn all Human Race,
"On that enormous, unrefunding Tomb,
"How just this Verse! this monumental Sigh!

Beneath

(V. 820-27.) = = = = dieser Geist ist dann auf ewig ausgelöscht!„ — Wenn Belial, beym Milton, den übrigen Teufeln ihre letzte Hoffnung und Hülfe darinn zeigt, daß sie durch ihre Bosheit vielleicht den allmächtigen Ueberwinder zwingen können, sie im Grimme gänzlich zu vernichten; so setzt er selbst hinzu: "Traurige Hülfe! Denn wer wollte doch, obgleich voll von Quaalen, diesen verständigen Geist, diese Gedanken, welche die Ewigkeit durchwandeln, verlieren, und in der weiten Schooß der unerschaffnen Nacht verschlungen, und aller Empfindung und Bewegung beraubt seyn?„ (*Par. lost*, B. II. v. 145.)

— — — That must be our cure,
To be no more; sad cure; for who would lose,
Though full of pain, this intellectual being,
Those thoughts that wander through eternity,
To perish rather, swallow'd up and lost
In the wide womb of uncreated night,
Devoid of sense and motion? — — —

(V. 827-28.) "o Tod! Tod desjenigen Todes ꝛc.„ — "Der Tapfre, (sagt Aristoteles im 6. Cap. des III. B. seiner Ethik,) zeigt sich bey den fürchterlichsten Dingen am meisten: Das allerfürchterlichste aber ist der Tod; denn er ist das Ende aller Dinge, und der Verstorbne scheint nichts böses und nichts gutes mehr zu erwarten zu haben.„ Allein billig hätte er die, so einen solchen Tod nicht fürchten, in die Classe derer

setzen

"ken vom göttlichen Feuer, welcher die Natur durchreist,
"von Sternen zu Sternen fliegt, und Götter besucht, und
"ihren Kräften nacheifert, dieser Geist ist dann auf ewig
"ausgelöscht! Welch eine grauenvolle Finsterniß! Welch
"ein Tod! Ein Tod desjenigen Todes, den ich sonst,
"ohne Furcht, anschauen konnte! — Wann dereinst eine
"allgemeine Finsterniß herabsinken, und des Himmels
"düstres Gewölbe das ganze menschliche Geschlecht be-
"decken wird, wie vollkommen richtig würde nicht dann,
"über der ungeheuren, auf ewig versiegelten Urne, diese
"klägliche Grabschrift seyn!

Tief

setzen sollen, von denen es im folgenden Capitel heißt: "Es müßte einer unsinnig oder ganz fühllos seyn, wenn er gar nichts fürchtete, weder Erdbeben, noch Stürme." Und für unsinnig hat sie auch Young oben (V. 201. u. f.) erklärt. Der Weise, der Tugendhafte kann den Tod, der ihn in ein bessers Leben führt, ungeachtet seiner schrecklichen Gestalt, die er noch immer für den bloßen Menschen behält, ohne Furcht anschauen; ja, wenn es seine Pflicht erfordert, eilt er ihm, wie Young gleichfalls oben (V. 197. u. f.) sagt, mit einer vernünftigen Tapferkeit entgegen, weil er nicht sterben kann. Allein den Tod dieses Todes, wie er hier die gänzliche Vernichtung nennt, kann und soll kein Mensch, so lange er noch menschlich denkt und fühlt, ohne Grausen ansehen. Es ist wahr, Socrates glaubt in seiner Apologie, beym Plato, daß der Tod schon ein großer Gewinn sey, wenn er auch nichts weiter als ein ewiger Schlaf und ein Mangel aller Empfindung seyn sollte. Hätte er aber nicht in der andern Meynung, welche er selbst dieser entgegensetzt, mehr Wahrscheinlichkeit und Trost gefunden, so würde ihn die Hoffnung auf jenen Gewinn wohl schwerlich beruhigt haben.

(V. 829-30.) "Wann dereinst eine allgemeine Finsterniß — — — bedecken wird," — Von dem hier und kurz vorher gebrauchten Worte, horror, sehe man die Anmerkung zu V. 416. in der IV. N. — Das, urn, hat der Poet, so viel ich weiß, zuerst als ein Verbum gebraucht; eine Freyheit, deren sich die

Beneath the Lumber of demolisht Worlds,
Deep in the Rubbish of the gen'ral Wreck,
Swept Ignominious to the common Mass
Of Matter, never dignify'd with Life,
Here lie proud Rationals; *The Sons of Heaven!*
The Lords of Earth! The Property of Worms!
Beings of Yesterday, and no To-morrow!
Who liv'd in Terror, and in Pangs expir'd!
All gone to rot in Chaos; *or, to make*
Their happy Transit into Blocks *or* Brutes,
Nor longer sully their CREATOR's *Name.*

LORENZO!

die englischen Dichter bey den Substantiven, der Analogie ihrer Sprache gemäß, zuweilen mit großem Vortheil bedienen. Sonst kömmt das, inurn, in dieser Bedeutung bey den Poeten vor. — Oldham hat ein Gemälde, das dem gegenwärtigen ähnlich ist. Er spricht von "jener gewaltigen allgemeinen Flamme, welche, bey dem Untergange der Welt, dieses schöne Werk der Natur verzehren, und den Himmel mit allen seinen Herrlichkeiten in Eine Urne begraben soll." (*Oldham's* W. Vol. I. p. 196.)

— That vast universal flame,
Which at the final doom,
This beauteous work of Nature must consume,
And heav'n, and all its glories, in one urn intomb.

(V. 839.) "Wesen des gestrigen ꝛc. — "Wir sind von gestern her, und wissen nichts: Unser Leben ist ein Schatten auf Erden." Hiob, VIII, 9.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0150
DFG

Tief unter dem Wuste zertrümmerter Welten, unter dem Schutte der allgemeinen Verheerung verscharrt, und zu dem schnöden Klumpen der Materie, die nimmer mit beseelendem Leben geadelt worden, schmählich hingerafft, liegen hier stolze **Vernünftige**; die Söhne des Himmels! die Herren der Erde! das Eigenthum der Würmer! Wesen des gestrigen, und keines morgenden Tages! Die in Schrecken lebten, und in Quaalen starben! Alle nunmehr verschwunden, um im **Chaos** zu vermodern; oder, ihre glückliche Wanderschaft in **Klötze**, oder **Thiere**, anzutreten, und ihres **Schöpfers** Namen nicht länger zu beflecken.

(V. 653-843.) "Einige von denen Gründen, die in der vorhergehenden Rede enthalten sind, hat auch **Wollaston** in seiner Natürl. **Religion**, als Beweise für unsre Unsterblichkeit, vorgetragen, und sie gleichfalls zum Theil einer fremden Person in den Mund gelegt, die sich aber von derjenigen, die **Young** auftreten läßt, sowohl in ihrem Ausdrucke, als in ihrem Character, unterscheidet. Es ist ein Mann, der in der stillen Einsamkeit, mit einem unparteyischen und gelassenen Gemüthe, in einem ruhigen Selbstgespräche, der Wahrheit nachforscht. Dabey zeigt der Philosoph die verschiednen Wirkungen, welche dergleichen Betrachtungen bey verschiednen Arten von Menschen haben müssen. (S. den Anhang zu dieser Nacht.) — Eben diese und die übrigen Beweise, welche der Poet von den Kräften und Leidenschaften der menschlichen Seele, von den Absichten der göttlichen Vorsehung, von dem Wesen der Tugend, und von unserm Zustande in diesem Leben, hernimmt, und welche, wegen ihrer Klarheit,

LORENZO! hear, pauſe, ponder, and pronounce.
Juſt is this Hiſtory? If *ſuch* is Man,
Mankind's Hiſtorian, tho' Divine, might weep.
And dares LORENZO ſmile!— I know thee Proud;
For once let *Pride* befriend thee; Pride looks pale
At ſuch a Scene, and ſighs for ſomething more.
Amid thy Boaſts, Preſumptions, and Diſplays,
And

heit, bey den meiſten Menſchen mehr Eindruck machen, als die metaphyſiſchen Gründe; dieſe, ſage ich, ſind auch durch einen von unſern Philoſophen, (der, in Anſehung der gründlichen, deutlichen, und practiſchen Art zu philoſophiren, mit dem erſterwähnten viel Aehnlichkeit hat,) ausführlich vorgeſtellt worden. Man ſehe die X. Abhandlung in des Hrn. Reimarus vornehmſten Wahrh. der nat. Religion, deren ich mich gern zur Erläuterung oder Beſtätigung mancher Stellen bedient haben würde, wenn ich nicht vorausgeſetzt hätte, daß dieß Buch in aller vernünftigen Leſer Händen wäre. — Die metaphyſiſchen Beweiſe aber haben, außer vielen andern, inſonderheit der ſcharfſinnige Schottländer, Barrer, (im I. Th. ſeines Enquiry into the nature of the human ſoul,) und, von den unſrigen, der Frhr. v. Creuz, (in ſeinem Verſuche über die Seele,) wohl vorgetragen.

Die Perſon, in welcher der Poet die vorige Rede gehalten, und ſeine eigne, die er nunmehr wieder annimmt, ſind denen gleich, deren Beſchreibung in der Meſſiade als ein Gleichniß vorkömmt. (Geſ. II. V. 159. u. f.)

"Wie die Seele des trüben Weiſen, die, in ſich gekehret,
Und an der Ewigkeit ihrer zukünftigen Dauer verzweifelnd,
Innerlich bebt; der Unſterblichen ſchauert vor ihrer Zernichtung:
Aber itzt nahet ſich ihr der weiſern Freundinnen eine,
Ihrer Unſterblichkeit ſicher, und ſtolz auf Gottes Verheißung,
Kömmt ſie zu ihr mit tröſtendem Blick. Die trübe Verlaßne
Heitert ſich auf, und windet mit Macht vom jammernden Kummer
Ungeſtüm freudig ſich los; die Ewige jauchzt nun, und ſegnet
Sich im Triumph, und iſt nun von neuem unſterblich geworden."

Höre dieses, Lorenzo! denke nach, erwäg es, und thue den Ausspruch. Ist diese Geschichte wahr? Wofern der Mensch das ist, so möchte der Geschichtschreiber des menschlichen Geschlechts, wenn er gleich ein Gott wäre, weinen. Und erkühnt sich Lorenzo zu lachen? — Ich weiß, du bist stolz; o laß doch den Stolz itzt einmal deinen Freund seyn; der Stolz erblaßt vor einer solchen Scene, und seufzt nach etwas mehr. Und bist du denn, mitten in deinen Pralereyen und Einbildungen, mitten in deiner ganzen

(V. 844-47.) "Höre dieses, - - - und erkühnt sich Lorenzo zu lachen? — Bey dem Beschlusse ähnlicher Gedanken, welche Wieland, im V. Br. der Verst. der Eigenliebe giebt, und die ich oben bey dem 663. V. angeführt habe, redet er seinen ungläubigen Philedon fast auf eben die Art an, wie Young hier den Lorenzo:

"Kannst du sie hören, Philedon, und lächeln? — Verächtliche Größe!
Feiger Held! der mit Trotz der Vernichtung entgegengehet!
Hier erlaubt' ich dir Thränen! Hier dürfte der Weiseste winseln;
Engel weinten gewiß auf Gräber von Seelen herunter!"

(V. 848-49.) "der Stolz erblaßt vor einer solchen Scene ꝛc." — Wenn der Atheist sich selbst nicht besser achtet, als ein Thier, eine Pflanze, eine Maschine, und seine Seele für ein Nichts, oder höchstens für ein Hirnmark hält, das aus dem Mist, Koth und Dünger seinen Ursprung genommen; wenn er sein ganzes All, zum voraus, bald wiederum in Koth verwandelt sieht: so macht er sich ohne Zweifel durch seinen Wahn niedergeschlagen, niederträchtig, und misvergnügt. Aber die Religion läßt uns den Adel unsrer Seele, und das in ihr ausgedrückte Bild der Gottheit, nebst den weiten Gränzen unserer bevorstehenden Vollkommenheit und Dauer, sehen; welches ja der vernünftigsten Eigenliebe nicht anders als höchstangenehm seyn kann, und das Gemüth zu edleren Absichten und Bemühungen ermuntert, die den Vorschmack größerer Güter geben." Reimar. am angef. Orte.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0153
DFG

And art Thou then a Shadow? Leſs than Shade?
A Nothing? *Leſs* than Nothing? To *have* been,
And *not to be,* is lower than Unborn.
Art thou *ambitious?* Why then make the Worm
Thine Equal? Runs thy Taſte of *Pleaſure* high?
Why patronize ſure Death of ev'ry Joy?
Charm *Riches?* Why chuſe Begg'ry in the Grave,
Of ev'ry Hope a Bankrupt! and for ever?
Ambition, Pleaſure, Avarice, perſuade Thee
To make that World of Glory, Rapture, Wealth,
They * lately *prov'd,* thy Soul's ſupreme Deſire.

What

* In the Sixth Night.

(V. 852-53.) "geweſen ſeyn, - - - niedriger, als ungebohren.„— Lucretius meynt dem Menſchen die Furcht des Todes, welcher, nach ſeinem Syſtem, eine völlige Vernichtung iſt, dadurch zu benehmen, wenn er ſagt, "daß derjenige, der gar nicht mehr ſey, auch nicht unglücklich ſeyn könne, und daß es eben ſo viel ſey, als wenn er nie gebohren wäre.„ (Lib. III.)

— — — — neque hilum
Differre, an nullo fuerit jam tempore natus,
Mortalem vitam mors quo immortalis ademit.

Cicero ſchließt im I. B. der Tuſcul. Fragen eben ſo. Er läßt aber ſeinen Freund mit Recht darauf antworten, "daß er, ſelbſt dieſes für höchſt unglücklich halte, nicht zu ſeyn, wenn man geweſen ſey.„ (Iſtuc ipſum, non eſſe, cum fueris, miſerrimum puto. C. 6.) Cicero weiß zwar nachher dieſen Satz zu entkräften; allein er läßt ihn auch nicht gehörig erklären und vertheidigen. Denn der Gegner vergißt, daß ein denkendes Weſen, welches die Glückſeligkeit des Daſeyns recht empfunden, und von Natur einen unüberwindlichen Trieb hat, die beſtändige Fortdauer deſſelben zu wünſchen, unmög-

lich

zur Schau gestellten Pracht, und bist du doch nur ein Schatten? Noch weniger als ein Schatten? Ein Nichts? Noch weniger, als Nichts? Gewesen seyn, und nicht mehr seyn, ist niedriger, als Ungebohren. Bist du ehrgeizig? Warum willst du denn dir den Wurm gleich machen? Hast du einen lebhaften Geschmack an der Wollust? Warum schützest du denn den gewissen Tod aller Freuden? Reizen dich Reichthümer? Warum wählst du dir denn die Armuth im Grabe, und den Verlust aller Hoffnungen? und das auf ewig? Siehe, Ruhmbegierde, Wollust, und Geiz überreden dich, jene Welt der Ehre, des Entzückens, des Reichthums, welche sie dir neulich * erwiesen haben, zum höchsten Verlangen deiner Seele zu machen.

* In der sechsten Nacht. O wie

lich mit ruhigen Augen seiner gewissen Vernichtung entgegensehen könne, sondern vielmehr nothwendig in seinem ganzen vorhergehenden Leben durch diesen Gedanken geschreckt und gemartert werden müsse, wenn er gleich nach dem Tode seinen Verlust nicht fühle, und daher auch alsdann nicht eigentlich unglücklich zu nennen sey.

(V. 854-55.) "Warum willst du denn dir den Wurm gleich machen?„ — Wielands V. Br. der Verstorb.

"Aber wisse, so gerne du dich zu den Würmern verkröchest,
Was in dir fühlt und denkt, ist ewig! so ewig, als Engel,
Stirbt so wenig als der, der ihm Unsterblichkeit einhaucht.„

(V. 859-61.) "Siehe, Ruhmbegierde, = = = = zum höchsten Verlangen deiner Seele zu machen.„ — "Wie die Vernichtung nicht mit einem Wunsche zu erlangen ist, so ist es auch die niederträchtigste Sache von der Welt, sie zu wünschen? Was sind Ehre, Reichthum, oder Macht, in Vergleichung mit der edeln Erwartung eines Daseyns ohne Ende, und einer diesem Daseyn gemäßen Glückseligkeit?„ Hughes, im 210. St. des Spectators.

What art thou made of? Rather, how Unmade?
Great *Nature*'s Maſter-appetite deſtroy'd!
Is endleſs Life, and Happineſs, deſpis'd?
Or Both wiſht, *Here*, where neither can be found?
Such Man's perverſe eternal War with Heav'n!
Dar'ſt Thou perſiſt? And is there nought on Earth,
But a long Train of tranſitory Forms,
Riſing and breaking, Millions in an Hour?
Bubbles of a phantaſtic Deity, blown up
In Sport, and then in Cruelty deſtroy'd?
Oh! for what Crime, unmerciful LORENZO!
Deſtroys thy Scheme the *Whole* of human Race?
Kind is fell LUCIFER, compar'd to Thee:
Oh! ſpare this *Waſte* of Being half-divine;
And vindicate th' *Oeconomy* of Heaven.

Heav'n is all Love; all Joy in giving Joy:
It never had created, but to *bleſs:*

And

(V. 863-65.) "nachdem du die herrſchende Begierde = = = wo keines von beyden zu finden iſt?„ — Quo vobis adhuc et adhuc, ambulare vias difficiles et laborioſas? Non eſt requies, ubi quaeritis eam. Quaerite, quod quaeritis: ſed ibi non eſt, ubi quaeritis. Beatam vitam quaeritis in regione mortis; non eſt illic. Quomodo enim beata vita, ubi nec vita? *Auguſtin.* Conf. IV. 12. — Man ſehe auch im Anhange eine Stelle vom Biſch. Sherlock.

(V. 872-73.) "O! für welches Verbrechen vertilgt = = = das ganze menſchliche Geſchlecht?„ — Einen ähnlichen Ausdruck braucht Cicero bey derſelben Materie: Plurimi contra nituntur, animosque quaſi capite damnatos, morte multant. *Tuſc.* I. 22.

(V. 877-78.) "Der Himmel iſt lauter Liebe; = = = ſeine Geſchöpfe hätte beglücken wollen:„ — "Gott iſt die Liebe.„ 1 Joh.

O wie sehr bist du verwandelt! Oder vielmehr, wie vernichtet bist du! der du die herrschende Begierde der großen Natur in dir zerstört hast! Verschmähst du ein unendliches Leben, eine unendliche Glückseligkeit? Oder, wünschest du, beydes hier zu haben, wo keins von beyden zu finden ist? Siehe, das ist eben des Menschen verkehrter und ewiger Krieg mit dem Himmel! Erkühnst du dich noch, in deinem Irrthume fest zu beharren? Und ist also auf Erden nichts, als ein langes Gefolge vergänglicher Gestalten, die entstehen, und zerfließen, Millionen in einer Stunde? Lauter Wasserblasen einer kindisch spielenden Gottheit, welche sie zur Lust aufbläst, und dann grausam zerstört? O! für welches Verbrechen vertilgt deine Lehre, unbarmherziger Lorenzo! das ganze menschliche Geschlecht? In Vergleichung mit dir, ist ja der boshafte Lucifer gütig. Ach! spare doch diese Verheerung halb göttlicher Wesen; und rechtfertige lieber die gnadenreiche Haushaltung des Himmels.

Der Himmel ist lauter Liebe; lauter Freude, wenn er Freude austheilen kann; er würde nie geschaffen haben,

1 Joh. IV, 16. — Haller sagt, in dem Ged. über den Urspr. des Ueb. zu Gott:

— — — "Dein Wesen selbst ist Güte;
Von Gnad' und Langmuth wallt dein liebendes Gemüthe.
. . . . . .
Du schufest nicht aus Zorn; die Güte war der Grund,
Weßwegen eine Welt vor Nichts den Vorzug fund.
Du warest nicht allein, dem du Vergnügen gönntest;
Du hießest Wesen seyn, die du beglücken könntest;
Und deine Seligkeit, die aus dir selber fließt,
Schien dir noch seliger, sobald sie sich ergießt.„

(V. 878-81.) "er würde nie geschaffen haben, ꝛc.„ — Zur Erläuterung dieses Satzes kann das dienen, was Wollaston sagt,

And shall It, then, strike off the List of Life,
A Being blest, or worthy *so* to be?
Heav'n starts at an *annihilating* God.

Is That, all *Nature* starts at, thy Desire?
Art such a Clod, to wish thyself *all* Clay?
What is that dreadful Wish?— The dying Groan
Of *Nature*, murder'd by the blackest Guilt.
What deadly Poison has thy Nature drank?
To Nature undebaucht no Shock so great;
Nature's *First* Wish is *endless Happiness*;
Annihilation is an After-thought,
A mon-

sagt, da er beweist, daß die Sterblichkeit der menschlichen Seele nicht mit der Vernunft, und also auch nicht mit der Vollkommenheit Gottes bestehen könne. S. den Anhang.

(V. 882-3.) "Ist das, wovor sich die ganze Natur = = = ganz Staub zu seyn wünschest?„ — Obgleich Bolingbroke in seinen Schriften hin und wieder die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele für eine Frucht des Stolzes und der Unwissenheit, und für einen Irrthum des leichtgläubigen Pöbels hält; so wird ihm selbst doch irgendwo von der Wahrheit und von der Natur folgendes Bekenntniß abgezwungen: "Ich nehme mit Freuden die Hoffnungen an, welche diese Hypothese in meinem Gemüthe erwecket. = = = Und die alten und neuern Epicuräer reizen meinen Unwillen, wenn sie mit ihrer vorgeblichen Gewißheit, daß Leib und Seele mit einander sterben, als mit einem großen Gewinne, pralen. Gesetzt auch, daß sie diese Gewißheit hätten, könnte denn diese Entdeckung wohl so sehr erfreulich seyn? = = = Es würde mir die Wahl nicht schwer fallen, wenn ich wählen sollte, ob ich nach dem Tode existiren, oder ganz sterben wollte.„ (S. Lelands View etc. Vol. II. p. 243 sq.)

wenn er nicht seine Geschöpfe hätte beglücken wollen: Und sollte er denn aus dem Verzeichnisse des Lebens ein Wesen auslöschen, welches glücklich ist, oder es zu seyn verdient? Der Himmel entsetzt sich vor einem vernichtenden GOTTE.

Ist das, wovor sich die ganze Natur entsetzt, dein Verlangen? Bist du so sinnlos, daß du dir selbst, ganz Staub zu seyn, wünschest? Was ist dieser schreckliche Wunsch? — Es ist der letzte Seufzer der sterbenden Natur, die von der schwärzesten Bosheit ermordet worden. Was für ein tödtliches Gift hat deine Natur getrunken? Der unverderbten Natur ist unter allen entsetzlichen Dingen nichts so entsetzlich. Ihr erster Wunsch ist unendliche Glückseligkeit; die Vernichtung ist ein späterer

(V. 887.) "Der unverderbten Natur ist = = nichts so entsetzlich." — In dem I. Th. der scharfsinnigen und eleganten Philosophischen Schriften, (Berlin, 1761.) deren sich kein Plato und kein Leibnitz zu schämen hätte, ist die Thorheit und Abscheulichkeit dieses Wunsches sowohl, als auch des Selbstmords, in ein neues Licht gesetzt. Im XIV. Br. über die Empfind. wird gezeigt, daß "das Gefühl eines geringern Grades der Wirklichkeit unsere Vollkommenheit unendlich mehr befördere, als die Zernichtung;" und in einer Anmerkung dazu wird die Unmöglichkeit eines wahren Verlangens nach derselben, und hieraus auch der Ungrund der Zernichtung selbst gewiesen. Ich kann mich nicht enthalten, etwas davon im Anhange mitzutheilen. Ich nehme aber keinen Antheil an dem Zweifel, den der Verfasser in einer Stelle an der Möglichkeit einer ewigen Verdammniß zu hegen scheint, und der, meiner Meynung nach, durch die Philosophie allein schon gehoben werden kann.

(V. 888-90.) "Ihr erster Wunsch ist = = = als nach dem Tode der Tugend gebohren wird." — S. unten V. 1310. u. f.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0159
DFG

A monstrous Wish, unborn till Virtue dies.
And oh! what Depth of Horror lies inclos'd!
For Non-existence no Man ever wisht,
But, first, he wisht the DEITY destroy'd.

If so; what Words are dark enough to draw
Thy Picture true? The darkest are too fair.
Beneath what baleful Planet, in what Hour
Of Desperation, by what Fury's Aid,
In what infernal Posture of the Soul,
All Hell invited, and all Hell in Joy
At such a Birth, a Birth so near of Kin,
Did thy foul *Fancy* whelp so black a Scheme
Of *Hopes* abortive, *Faculties* half-blown,
And *Deities begun*, reduc'd to Dust?

There's nought (thou say'st) but one eternal Flux
Of feeble Essences, tumultuous driven
Thro' *Time*'s rough Billows into *Night*'s Abyss.
Say, in this rapid *Tide* of human Ruin,
Is there no *Rock*, on which Man's tossing Thought
Can

(V. 902.) "von halb aufgeblühten Kräften,„ — Die Metaphor in dem Beyworte ist oben (V. 76-80.) wo der gegenseitige Satz vorgetragen wird, zu einer schönen Allegorie ausgearbeitet. — Auf eine ähnliche Art sagt der Frh. v. Creuz insbesondre von der Kraft zu denken: (Die Gräber, IV. Ges.)

"In unsers Geistes uns noch unbekannten Schranken,
In seiner Tiefe, die nur der ihn schuf, ergründt,
Sind Millionen dunkeler Gedanken,
Die für die Ewigkeit nur sind:

Gleich

späterer Gedanke, ein ungeheurer Afterwunsch, der nicht eher, als nach dem Tode der Tugend, gebohren wird. Und ach! welch ein finstrer Abgrund von Grauen liegt noch darinn verborgen! Denn kein Mensch hat jemals vernichtet zu seyn gewünscht, der nicht, erst, die Vertilgung der GOTTHEIT gewünscht hätte.

Wenn dieses ist; welche Worte sind denn wohl düster genug, dein Bild recht zu schildern? Die düstersten sind noch zu licht. Unter welchem bösen Gestirne, in welcher Stunde der Verzweiflung, mit welcher Furie Hülfe, in welchem teuflischen Zustande der Seele, hat deine scheußliche Phantasey, in Gegenwart der ganzen Hölle, die dazu eingeladen war, die über eine solche mit ihr so nahe verwandte Geburt frohlockte, diese so schwarze Lehre ausgebrütet, eine Lehre von unreifen Hoffnungen, von halb aufgeblühten Kräften, von angefangnen Gottheiten, die in Moder vergehen müssen?

Hier ist nichts, sagst du, als Ein ewig fortwallender Strom ohnmächtiger Wesen, die, mitten durch die stürmischen Wogen der Zeit, mit Ungestüm in den Abgrund der Nacht hinabgejagt werden. Sprich, ist denn, in dieser reißenden Fluth menschlicher Ruinen, gar kein Fels, auf welchem

Gleich Samen, welche Stürme weit verwehen,
In einem andern Land bestimmet aufzugehen.„

(V. 903.) "von angefangnen Gottheiten, ꝛc.„ — S. oben V. 214-17.

(V. 907.) "ist denn in dieser reißenden Fluth menschlicher Ruinen ꝛc.„ — Im XC. Psalme (V. 5.) sagt Moses von Gott: "Du lässest sie (die Menschen) dahin fahren, wie einen Strom.„ Der Poet hat hier dieses Gleichniß in eine Metaphor verwandelt, und daraus noch andre Bilder hervorgebracht.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0161
DFG

Can rest from Terror, dare his Fate survey,
And boldly think it *Something* to be Born?
Amid such hourly Wrecks of Being fair,
Is there no central, all-sustaining *Base*,
All-realizing, all-connecting *Power*,
Which, as it call'd forth all Things, can *recall*,
And force *Destruction* to refund her Spoil?
Command the Grave restore her taken Prey?
Bid Death's dark Vale its Human Harvest yield,
And *Earth*, and *Ocean*, pay their Debt of Man,
True to the grand Deposit trusted *There?*

Is

(V. 914-15.) "die alle Dinge, = = auch zurückrufen, und dem Verderben ꝛc.„ — Vielleicht zielt er hier auf eine Stelle des vorerwähnten XC. Ps. wo es im 3. V. von Gott heißt: "Der du die Menschen lässest sterben,„ (nach der engl. Uebersetzung: "Du kehrst die Menschen zum Verderben,„) "und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder.„ Nach der wahrscheinlichsten Auslegung aber wird in den letzten Worten nicht von der Auferstehung geredt, sondern nur der erstere Satz von der Sterblichkeit des Menschen mit einer andern Wendung wiederholt.

Quis tam stultus aut brutus est, ut audeat repugnare, hominem a Deo ut primum potuisse fingi, ita posse denuo reformari? . . . . sicut de nihilo nasci licuit, ita de nihilo licere reparari? Porro difficilius est, id, quod non sit, incipere, quam id, quod fuerit, iterare. Tu perire et Deo credis, si quid oculis nostris hebetibus subtrahitur? Corpus omne, sive in humorem solvitur, vel in cinerem comprimitur, vel in nidorem tenuatur, subducitur nobis: sed Deo, elementorum custodi, reservatur. *Minuc. Felix*, Cap. XXXIV.

(V. 916.) "dem finstern Thale des Todes, seine menschliche Erndte zu geben,„ — Er hat sich hier ein Paar Bilder, die an zwo verschiednen Stellen der heil. Schrift vorkommen, zu

Nutze

welchem des Menschen hin und her geworfner Gedanke vom Schrecken ausruhen, und es wagen kann, sein Schicksal zu überschauen; es kühnlich für Etwas halten darf, gebohren zu seyn? Giebt es, mitten in einem solchen stündlichen Untergange vortrefflicher Wesen, keine Grundfeste, die Alles trägt, keine Gewalt, die Alles wieder zur Wirklichkeit bringt, Alles wieder mit einander verknüpft; die alle Dinge, so sie hervorrief, auch zurückzurufen, und dem Verderben seinen Raub wieder abzudringen vermag? die dem Grabe gebieten kann, seine Beute wiederherzustellen; dem finstern Thale des Todes, seine menschliche Erndte zu geben; der Erde und dem Oceane, ihre Schuld von Menschen zu bezahlen, und den ihnen anvertrauten großen Schatz getreulich auszuliefern? Ist da kein

Nutze gemacht. Im XXIII. Ps. (V. 4.) sagt David: "Ob ich schon wanderte im finstern Thale,„ (nach der englischen Uebersetzung: "durch das Thal des Schattens des Todes,„) "fürchte ich kein Unglück.„ — Und Paulus, 1 Cor. XV, 42. "Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit.„ ꝛc. — In Absicht auf den letzten Spruch sagt Sir Thom. Browne in seinen Christlichen Sittenlehren, bey einer andern Gelegenheit: "Es ist nur Einer, der zu unserm Heile starb, und der zum Tode sagen kann: Bis hieher sollt du kommen, und nicht weiter; es ist nur Ein belebender Tod, der aus Gräbern Gärten macht, und durch welchen das, was verweslich gesäet wurde, in Herrlichkeit aufwachsen und blühen wird.„ (Christ. Morals, P. II. Sect. 11.) — Auf eben die Weise nennt unser Klopstock, in einem noch ungedruckten Gesange der Messiade, die begrabnen Todten:

"Saat, von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen.„

(V. 918-19.) "der Erde und dem Oceane, - - - getreulich auszuliefern?„ — "Das Meer gab die Todten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Todten, die darinnen waren.„ Off. Joh. XX, 13.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0163
DFG

Is there no *Potentate*, whose out-stretcht Arm,
When rip'ning Time calls forth th' appointed Hour,
Pluckt from foul *Devastation*'s famisht Maw,
Binds *Present*, *Past*, and *Future*, to his Throne?
His Throne, how glorious, thus divinely grac'd,
By germinating Beings clust'ring round!
A Garland worthy the Divinity!
A Throne, by Heav'n's Omnipotence *in Smiles*,
Built (like a *Pharos* tow'ring in the Waves)
Amidst immense Effusions of his Love!
An Ocean of *communicated* Bliss!

An all-prolific, all-preserving GOD;
This were a GOD indeed. — And such *is* Man,
As here presum'd: He rises from his Fall.

Thinkst

(V. 920.) "Ist da kein **Potentat**, dessen ausgestreckter Arm ꝛc." — Der Prophet Jeremias spricht in seinem Gebete zu Gott: "Ach Herr Herr, siehe, du hast Himmel und Erde gemacht durch deine große Kraft und durch deinen ausgestreckten Arm; und ist kein Ding vor dir unmöglich." Jerem. XXXII, 17.

Was der Poet bisher von der Macht Gottes, die Todten zu erwecken, gesagt, gleicht den erhabnen Ausdrücken, die im XXXVII. Cap. Hesekiels in der Beschreibung des Gesichts von der Auferstehung gebraucht werden; und denen, womit Gott, bey dem Jesaias, die Erlösung der gefangnen Juden verheißt: "So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bey dir: Ich will vom Morgen deinen Samen bringen, und will dich vom Abend sammlen; und will sagen gegen Mitternacht: Gieb her; und gegen Mittag: Wehre nicht." Jes. XLIII, 5. 6.

(V. 924-26.) "O wie glorreich prangt - - - mit einem der Gottheit würdigen Kranze!" — Unter einem ähnlichen Bilde wird Zion, bey dem Jesaias, nach der Erfüllung der erst angeführten Verheißung, vorgestellt: "Hebe deine Augen auf umher,

kein Potentat, dessen ausgestreckter Arm, sobald als die reife Zeit die bestimmte Stunde hervorruft, das Gegenwärtige, das Vergangne, und das Künftige dem hungrigen Schlunde der scheußlichen Verwüstung entreißt, und mit seinem Throne verbindet? O wie glorreich prangt nicht sein Thron mit diesem göttlichen Schmucke von unzählbaren Wesen, die rings um ihn her entsprießen; mit einem der Gottheit würdigen Kranze! Ein Thron, der durch des Himmels allmächtige Huld, gleich einem in den Wellen sich thürmenden Pharos, mitten in unermeßlichen Strömen seiner Liebe, in einem Oceane von mitgetheilter Seligkeit, erbaut ist!

Ein Alles befruchtender, Alles erhaltender GOTT! Siehe, das würde in der That ein GOTT seyn. — Und ein solches Wesen ist der Mensch, für welches ich ihn hier ausge-

umher, und siehe, alle diese kommen versammelt zu dir. So wahr ich lebe, spricht der Herr, du sollt mit diesen allen, wie mit einem Schmuck, angethan werden, und wirst sie um dich legen, wie eine Braut.„ Jes. XLIX, 18. — Lactantius sagt in der mystischen Erklärung, die er von der Dornenkrone des Heilands giebt: Electi ergo ex dumis et sentibus sanctum Dei caput cingimus, quia convocati ab ipso et circumfusi undique ad eum, magistro ac doctori Deo assistimus, regemque illum mundi et omnium viventium dominum coronamus. *Div. Inst.* IV. 26. — Die Metaphor des Kranzes im Texte, ist durch die vorhergehenden figürlichen Beywörter der Wesen, (germinating, clustering,) die ebenfalls aus dem Pflanzenreiche entlehnt sind, sehr wohl vorbereitet worden, und hat dadurch mehr poetische Wahrheit erhalten.

(V. 927-30.) "Ein Thron, = = = in einem Oceane ꝛc.„ — S. oben V. 685. und die Anmerk. darüber.

(V. 932-33.) "Und ein solches Wesen ist der Mensch, ꝛc.„ — "Ich will kein Wurm in meinen Augen seyn, und ich bin gewiß, daß ich es auch in den Augen meines Schöpfers nicht

Think'ſt Thou Omnipotence a naked Root,
Each Bloſſom fair of DEITY deſtroy'd? 935
Nothing is dead; nay, Nothing ſleeps; each Soul,
That ever animated human Clay,
Now wakes; is on the Wing: And where, O where,
Will the Swarm ſettle?— When the *Trumpet*'s Call,
As ſounding Braſs, collects us, round Heav'n's Throne 940
Conglob'd, we baſk in everlaſting Day,
(Paternal Splendor!) and adhere for ever.
Had not the Soul this *Outlet* to the Skies,
In this vaſt Veſſel of the Univerſe,
How ſhould we gaſp, as in an empty Void! 945
How in the Pangs of famiſht *Hope* expire!

How

bin. Ich bin ein Menſch, und erwarte von dem, der mich dazu gemacht hat, ein Schickſal, das ſeiner und meiner würdig iſt. Ich fühle mich fähig, unſterblich zu ſeyn. Ich habe das Herz, es zu wünſchen. Die Güte meines Gottes berechtiget mich, es zu hoffen. Ich nehme dieſe Hoffnung mit demüthigem Vertrauen an, und ich bin ſtolz darauf.„ **Chriſt in der Einſ.** XI. St.

(V. 936.) "Nichts iſt todt;„ — In der VI. **Nacht**, (V. 696. u. f.) heißt es, daß ſogar in der Körperwelt alles nur zum neuen Leben ſterbe; daß kein einziges Stäublein, das einmal da geweſen, verlohren gehe; daß die **Materie** unſterblich ſey; und der **Geiſt** ſollte ſterben? — Man erlaube mir, im **Anhange** zur gegenwärtigen **Nacht** die ſchönen Verſe anzuführen, worinn der jüngere **Racine** dieſen Satz vorträgt.

(V. 941.) "im Glanze der unvergänglichen Sonne,„ — Das Wort, bask, heißt ſo viel, als, ſich an einem Feuer, oder an der Sonne, wärmen. In der IV. **N.** (V. 819.) bedient er ſich dieſes figürlichen Ausdrucks auf eben die Weiſe, indem er ſagt, daß die Seligen ewig in der Gottheit ſtralen, oder

von

ausgegeben habe: Ja, er wird von seinem Falle wieder aufstehn. Meynst du denn, daß die Allmacht nur eine nackende kraftlose Wurzel sey, daß jede schöne Blüthe der GOTTHEIT vertilgt werde? Nichts ist todt; ja, nichts schläft; jede Seele, die jemals den menschlichen Staub belebte, wachet itzt; schwebt itzt auf ihren Flügeln: Und wo, o wo wird sich der Schwarm niederlassen? — Sobald uns der Ruf der Posaune, wie das tönende Erz die Bienen, versammelt; so werden wir uns, im Glanze der unvergänglichen Sonne, die uns gezeugt, rings um den Thron des Himmels, dicht zusammendrängen, und auf ewig daran haften. Wenn der Seele nicht diese Oeffnung durch die Wolken gelassen wäre, ach! so müßten wir in diesem weiten Weltgebäude, wie in einem luftleeren Gefäße, ersticken; so müßten wir in den Martern der verhungernden Hoffnung sterben.

von ihr erwärmet werden. Basking for ever in the Deity. — Man sehe auch M. IX. V. 266-67. wo es von den höhern Geistern, so wie hier von den seligen Menschen, heißt, daß sie, am Jüngsten Tage, alle, gleich ziehenden Sommerschwärmen, auf ihren Flügeln umherschweben, und von dem vollen mittäglichen Glanze (der Gottheit) bestralt werden.

(V. 943-46.) "Wenn der Seele nicht diese Oeffnung durch ꝛc." — Da Hr. Spalding, in seiner vortrefflichen Betrachtung über die Bestimmung des Menschen, von dieser Materie redet, so drückt er sich fast eben so aus: "Auf die Art öffnet sich mir eine Aussicht in die Zukunft, welche meiner bisher gleichsam eingeschlossenen und umwölkten Seele so viel mehr Luft und Freyheit giebt, mir von allen jenen finstern Stellen in dem Plan, nach welchem die Welt regiert wird, eine vollständige Aufklärung verspricht, und mir den ganzen Umfang der Vorsicht unendlich würdiger und größer macht. Ich erwarte also getrost noch eine entfernte Folge von Zeiten, welche die volle Ernte von der gegenwärtigen Saat seyn, und, vermittelst einer allgemeinen richtigen Vergeltung, die Weisheit rechtfertigen wird, welche das Ganze verwaltet."

How bright *My* Prospect shines! How gloomy, *Thine!*
A trembling World! and a devouring God!
Earth, but the Shambles of Omnipotence!
Heav'n's Face all stain'd with causless Massacres
Of countless Millions, born to feel the Pang
Of Being *lost*. LORENZO! can it be?
This bids us shudder at the Thoughts of *Life*.
Who would be born to such a Phantom World,
Where nought Substantial, but our Misery?
Where Joy (if Joy) but heightens our Distress,
So soon to perish, and revive no more?

The

(V. 947.) "Wie herrlich strahlt = = = wie finster ist die Deinige!„ — S. Reimarus, im angef. B. Abhandl. X. §. 14. Und in der IX. Nacht, V. 2028-50.

(V. 948.) "Eine zitternde Welt! und ein verschlingender GOTT!„ — Die größten und fürchterlichsten Bilder, welche sich die menschliche Phantasie nur vorstellen kann, sind hier in einem Verse zusamengefaßt; welches ihn ungemein erhaben macht. Man müßte bey dem Anblicke dieses Gemäldes erstarren und vergehen, wenn nicht das Entsetzen sogleich von dem angenehmen Gedanken vertrieben würde, den der Poet dadurch in uns erwecken wollte, daß es in der Natur nicht wirklich, nicht möglich sey. Ein ähnliches Gemälde ist das, so er uns in der IX. Nacht bey der Beschreibung des Jüngsten Tages, ebenfalls in Einer Zeile, darstellt:

"Unser GOTT in Pracht, und unsre Welt in Feuer!„
Our *GOD* in grandeur, and our *World* on fire!

Dieses ist, an Größe, jenem gleich; aber nicht, wie jenes, bloß schrecklich; der Tugendhafte schaut es, zwar nicht ohne Grauen, aber auch nicht ohne Lust, an, und wünscht und hofft, dereinst das große Original zu sehen, welches alle Abbildungen der lebhaftesten Phantasie unendlich weit übertreffen wird. — Die Kürze, womit die beyden Bilder in jedem Verse

Wie herrlich stralt meine Aussicht! Wie finster ist die deinige! Eine zitternde Welt! und ein verschlingender GOTT! Die Erde, nur zur Schlachtbank der Allmacht bestimmt! Des Himmels Angesicht mit dem unschuldig vergoßnen Blute unzähliger Millionen befleckt, die gebohren waren, um die Quaal des verlohrnen Daseyns zu fühlen! Ist das möglich, Lorenzo? O dieses zwingt uns ja, mit Schaudern ans Leben zu denken. Wer wollte doch für solch eine Schattenwelt gebohren seyn, wo gar nichts Wesentliches ist, als unser Elend? wo die Freude, (wenn das Freude heißen kann,) unsre Pein nur noch erhöht, da sie so bald umkommen, und nie wieder aufleben

 soll;

Verse vorgetragen werden, macht bey dem Leser viel mehr Eindruck, als die weitläuftigste Beschreibung thun könnte; sie fallen ihm dadurch auf einmal in ihrer ganzen Größe und Schrecklichkeit in die Augen. Jedes Wort ist das rechte, und steht an seinem gehörigen Orte; welches, nebst der Aehnlichkeit zwischen den Ausdrücken der beyden Sätze, woraus jede Zeile besteht, den Versen eine schöne Symmetrie und Harmonie giebt.

(V. 953.) "dieses zwingt uns mit Schaudern ans Leben zu denken.„ — Das Leben würde uns, in diesem Falle, so schrecklich seyn müssen, als uns sonst nur der Tod ist; ja, der Tod würde alsdann für diejenigen, die einmal das Unglück gehabt, gebohren zu werden, (nach den Worten des Poeten im 779. u. f. Versen,) das beste Geschenk des Himmels, und der beste Freund des Menschen seyn.

(V. 956.) "wo die Freude, (wenn das Freude heißen kann,)„ — Uz, K. fröhl. zu seyn. IV. Br.

"Ich soll zur Prüfung nur auf einer Erde leben,
Wo Freude schüchtern lacht, und Leiden uns umgeben.„

Unten im 1463. V. sagt Young: "Die Freude hat ihre Thränen, das Entzücken hat seinen Tod.„

The greater *such* a Joy, the *more* It pains.
A World, so far from *Great* (and yet how Great
It shines to Thee!) there's nothing *Real* in it;
Being, a Shadow! *Consciousness*, a Dream!
A Dream, how dreadful! Universal Blank
Before it, and Behind! Poor Man, a Spark
From Non-existence struck by Wrath divine,
Glitt'ring a Moment, nor that Moment sure,
'Midst

(V. 958.) "je größer solche = = desto mehr quälen sie." — In seinem Trauerspiele, The Revenge, heißt es: "Sogar Freuden sind Schmerzen, weil sie nicht dauern können."

Ev'n joys are pains, because they cannot last.

S. auch V. 216. u. f. in der VIII. N. und V. 2069-71. in der IX. N.

Nach dem 958. V. fehlen in den letzten englischen Ausgaben folgende Worte: "Für eine Welt, wo eine dunkle geheimnißvolle Richtigkeit die entfernten Farben des Guten und des Bösen in einander mischt, alle Vernunft verwirrt, und alle Hoffnung zerstört; Vernunft und Hoffnung, unsre einzige Zuflucht hienieden!"

A world, where dark, mysterious vanity
Of *good*, and *ill*, the distant colours blends,
Confounds all *reason*, and all *hope* destroys;
Reason, and hope, our sole asylum *here!*

Wofern diese Zeilen nicht etwa bey dem Abdrucke übersehen sind, welches, wegen des gleichen Anfangs derselben und der nächstfolgenden Verse, leicht war; so hat sie der Autor vermuthlich darum weggelassen, weil sie zu der gefährlichen Meynung Anlaß geben konnten, daß auf Erden das Gute

von

soll; je größer solche Freuden sind, desto mehr quälen sie: Für eine Welt, die so wenig etwas Großes in sich enthält, (und wie groß ist sie dennoch in deinen Augen!) daß sie nicht einmal etwas Wirkliches hat; wo Daseyn, ein Schatten; Bewußtseyn, ein Traum ist! Welch ein schrecklicher Traum! Eine allgemeine Wüste vor, und hinter ihm! Für eine Welt, wo der arme Mensch, als ein Funken, den des Höchsten Zorn aus dem Nichts hervorschlug, einen Augenblick schimmert, und auch nicht einmal diesen Augenblick sicher; oben, unten,

von dem Bösen gar nicht zu unterscheiden sey. Clarke bedient sich eben des Gleichnisses von der Mischung der Farben in der Malerey, indem er zugiebt, daß man in einigen seltnen Fällen die Gränzen von Recht und Unrecht schwerlich genau bestimmen könne; zugleich aber behauptet, daß dennoch eins von dem andern eben so sehr und so wesentlich unterschieden sey, als Weiß und Schwarz, Licht und Finsterniß. (*Evidences* etc. p. 184.) Pope, dem diese Stelle vielleicht im Sinne schwebte, hat denselbigen Satz beynahe auf eben die Art ausgedrückt. Man sehe seinen *Ess. on Man*, Ep. II. v. 205 - 14.

(V. 961.) "wo Daseyn, ein Schatten; Bewußtseyn, ein Traum ist.„ — Ps. XC, 5. "Du (Gott!) lässest sie (die Menschen,) dahin fahren, wie einen Strom, und sind wie ein Schlaf.„

(V. 962.) "Eine allgemeine Wüste ꝛc.„ — Milton braucht den Ausdruck des Originals in den Klagen über seine Blindheit, da er sagt, daß das Buch der Natur für ihn "ein allgemeines Leeres„ (wie ein unbeschriebnes Blatt,) sey; a universal blank. (*P. L.* III. 48.)

(V. 966.) "oben, unten, von allen Seiten, mit Nacht umringt,„ — Eine Nachahmung des Miltonschen Verses, wo der Aufenthalt der bösen Engel so vorgestellt wird, daß

er

'Midſt Upper, Nether, and Surrounding *Night*,
His Sad, Sure, Sudden, and Eternal Tomb!

LORENZO! doſt Thou *feel* theſe Arguments?
Or is there nought but *Vengeance* can be felt?
How haſt Thou dar'd the DEITY dethrone?
How dar'd *indict* Him of a World like This?
If *ſuch* the World, Creation was a Crime;
For what is Crime, but Cauſe of Miſery?
Retract, Blaſphemer! and unriddle *This*,
Of endleſs Arguments *above*, *below*,
Without

er oben, unten, von allen Seiten mit Feuer umringt geweſen. (*P. L.* I. 346.)

'Twixt upper, nether, and ſurrounding fires.

(V. 963-67.) "wo der arme Menſch, ein Funken, = = = und ewigen Grabe!„ — Pourquoy prenons-nous tiltre d'eſtre, de cet inſtant, qui n'eſt qu'une éloiſe (*un éclair*) dans le cours infini d'une nuict eternelle, et une interruption ſi briefve de noſtre perpetuelle et naturelle condition, la mort occupant tout le devant et tout le derriere de ce moment, et encore une bonne partie de ce moment? *Montaigne*, Eſſ. L. II. Ch. 12.

Dieſe ganze Abſchilderung der Welt (V. 954-67.) iſt nur ein kurzer Auszug des ausführlichen Gemäldes, welches der Verfaſſer am Ende ſeiner Abhandlung vom wahren Werthe des menſchlichen Lebens, davon gemacht hat. S. meine Ueberſetzungen ꝛc. II. B. 2. St.

(V. 969.) "Oder kannſt du nichts, als rächende Strafen, fühlen?„ — Qu'il eſt horrible de n'abjurer ſon erreur que dans le moment qu'on ſent la colere du ciel! Qu'il eſt horrible de n'avouer un Dieu que quand il ſe rend le juge implacable des impies, l'impitoyable vengeur de ſes impietés! *Suite des Caract.* etc.

(V. 970-71.) "Wie haſt du dich doch erkühnen dürfen, die Gott-

von allen Seiten, mit Nacht umringt, mit seinem traurigen, gewissen, plötzlichen, und ewigen Grabe.

Fühlst du diese Gründe, Lorenzo? Oder kannst du nichts, als rächende Strafen, fühlen? Wie hast du dich doch erkühnen dürfen, die GOTTHEIT vom Throne zu stürzen? Wie hast du es wagen können, sie einer solchen Welt zu beschuldigen? Wenn die Welt das ist, so war die Schöpfung eine Frevelthat; denn was ist eine Frevelthat anders, als eine Ursache von Elend? Wiederrufe deine Anklage, du Gotteslästrer! und entwickle diese kurze Folge aus unendlichen Beweisen, die wir, über und

Gottheit = = = einer solchen Welt zu beschuldigen?— S. den Anhang.

(V. 970-74.) = = = du Gotteslästerer!„— "Es ist eben so gut, als wenn man das Daseyn Gottes läugnet, wenn man ihm die Vorsehung abspricht, oder seine Vorsehung nicht für gütig und gerecht erkennt; welches denn der Innbegriff aller Arten von Gottlosigkeit ist, und den, der von solchen Meynungen angesteckt ist, zu allen Bosheiten treibt.„ (Τοῦτο ταυτόν ἐστι τῷ μὴ οἴεσθαι εἶναι θεόν· ἢ ὄντα μὴ προνοεῖν· ἢ προνοοῦντα μὴ ἀγαθὸν εἶναι, καὶ δίκαιον· ἃ δὴ τῆς παντοδαπῆς ἀσεβείας ἐστὶ συνεκτικώτατα, καὶ πρὸς πᾶσαν κακίαν συνωθοῦντα τὸν τοῖς τοιούτοις ἁλωκότα δοξάσμασιν. *Hierocl.* in A. C. p. 126.) — Der englische Freygeist, **Blount**, gesteht selbst, daß, unter allen Beweisen der Vernunft und der Philosophie für die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele und ihren künftigen Strafen und Belohnungen, keiner bey ihm von größerm Gewichte sey, als die unumgängliche Nothwendigkeit und Schicklichkeit derselben, zur Vollendung der Gerechtigkeit Gottes, und der Glückseligkeit des Menschen, in dieser und der künftigen Welt. S. **Leclands** *View* etc. Vol. I. Lett. 12. p. 323. In ebendess. II. Th. (Br. 8. S. 262. u. f.) sind des Lord **Bolingbroke** giftige Schmähungen, die er, wegen dieses Beweises, wider die christlichen Philosophen und Gottesgelehrten, vornehmlich wider den **Wollaston** und **Clarke**, ausgestoßen, angeführt und widerlegt.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0173
DFG

Without us, and *within*, the short Result—
"*If Man's Immortal, there's a* GOD *in Heaven.*„

But wherefore such Redundancy? Such Waste
Of Argument? One sets *my* Soul at Rest;
One obvious, and at Hand, and, Oh!— at *Heart.*
So just the Skies, PHILANDER's Life so pain'd,
His Heart so pure; *that*, or *succeeding* Scenes
Have Palms to give, or ne'er had He been born.

"*What an old Tale is This!*„ LORENZO cries.—
I grant this Argument is old; but Truth
No Years impair; and had not This been True,
Thou never hadst despis'd it for its Age.
Truth is Immortal as thy Soul; and *Fable*
As fleeting as thy Joys: Be wise, nor make
Heav'n's highest Blessing, Vengeance; O be wise!
Nor make a Curse of *Immortality*.

Say

(V. 977.) "Wofern der Mensch = = so ist ein Gott im Himmel.„ — Man sehe Clarkes *Evidences* etc. p. 256 sqq. wo er zeigt, daß der, so einen künftigen Zustand von Strafen und Belohnungen läugnet, nothwendig durch eine Kette von unvermeidlichen Folgen zur völligen Atheisterey hingerissen werde. Und Sherlocks *Sermons*, Vol. II. Disc. 12. p. 418 sqq.

(V. 976-83.) "Ein einziger kann schon meine Seele = = = = oder er wäre nie gebohren worden.„ — Drollingers Ode über die Unsterbl. der Seele:

"Es ist, es ist noch ein Gerichte;
Die Zukunft kömmt mit Lohn und Schwerdt,
Und reicht mit billigem Gewichte

Den

unter uns, außer und in uns, finden: — "Wofern der "Mensch unsterblich ist, so ist ein GOTT im "Himmel."

Doch wozu ein solcher Ueberfluß? eine solche Verschwendung von Beweisen? Ein einziger kann schon meine Seele beruhigen; ein einziger, den ich vor Augen sehe, und, ach! — im Herzen fühle. Ja, der Himmel ist so gerecht, Philanders Leben war so mühselig, und sein Herz so rein; daß entweder künftige Scenen Palmen zu geben haben, oder Er wäre nie gebohren worden.

"Was für ein altes Mährchen ist dieses!" ruft Lorenzo aus. — Ich gestehs, dieser Beweis ist alt; aber die Wahrheit wird durch keine Jahre geschwächt; und wäre dieses nicht wahr gewesen, so würdest du es nimmer seines Alters wegen verachtet haben. Die Wahrheit ist so unsterblich, wie deine Seele; und die Fabel so flüchtig, wie deine Freuden: Sey doch weise, und verwandle nicht des Himmels höchsten Segen in Strafe; o sey weise! und mache nicht einen Fluch aus der Unsterblichkeit.

Sprich

Den Thaten den verdienten Werth.
Mein Vorwitz soll sich nicht vergehen,
Den tiefen Abgrund einzusehen,
Der hier der Allmacht Rath verhüllt.
Doch diesen Satz kann nichts zertreiben:
Gott ist gerecht; die Seelen bleiben;
Was hier gebricht, wird dort erfüllt."

S. auch den Anhang zu dieser N.

(V. 985-86.) "die Wahrheit wird durch keine Jahre geschwächt;" — "Keine Wahrheit wird zu alt;" sagt unser Hagedorn bey einer andern Gelegenheit. Ueberdem hat Young jenem alten Beweise, durch die rührende Anwendung desselben auf seinen Philander, neue Stärke gegeben.

Say, know'ſt Thou what *It* is? Or what *Thou* art?
Know'ſt Thou th' *Importance* of a Soul Immortal?
Behold this Midnight Glory; Worlds on Worlds!
Amazing Pomp! Redouble this Amaze;
Ten thouſand add; add twice Ten thouſand more;
Then weigh the Whole; *One* Soul outweighs them All;
And calls th' aſtoniſhing Magnificence
Of *unintelligent* Creation *poor.*

For This, believe not *me;* no *Man* believe;
Truſt not in Words, but Deeds; and Deeds no leſs
Than thoſe of the SUPREME; nor His, a Few;
Conſult them *All;* conſulted, All proclaim
Thy Soul's Importance: Tremble at Thyſelf;
For whom *Omnipotence* has wak'd ſo long:
Has wak'd, and work'd, for Ages; from the Birth
Of Nature to this *Unbelieving* Hour.

In

(V. 994.) "Betrachte einmal dieſe mitternächtliche ꝛc." — S. die letzten Worte der Anmerk. zum 372. V. der IV. N.

(V. 994-99.) = = = Eine einzige Seele überwiegt ſie alle; ꝛc." — Scias, non eſſe hominem tumultuarium et incogitatum opus. Inter maxima rerum ſuarum, natura nihil habet, quo magis glorietur, aut certe cui glorietur. *Sen.* de Benef. VI. 23. — Und Wieland, im Br. der Philinde an die Panthea, der in der Sammlung ſeiner Werke ausgelaſſen iſt:

"Iſt nicht die Schöpfung von Stoffe, der Weisheit, die ſie erfunden,
Würdig, ſchön im unſichtbarſten Theilchen, vollkommen im Ganzen,
Ein erhabenes Werk, aus Sonnen und blühenden Welten
Prächtig zuſammengeſetzt, mit ſo viel abändernder Schönheit,
Als die Endlichkeit faſſet, geſchmückt, und Engeln unendlich?
Aber was iſt ſie mit Einer, nur Einer Seele verglichen?
— — — — — — — — —

— Wie

Sprich, weißt du wohl, was sie sey? oder, was du seyst? Kennst du den Werth einer unsterblichen Seele? Betrachte einmal diese mitternächtliche Herrlichkeit; Welten über Welten! Ein erstaunlicher Pomp! Verdopple dieses Erstaunen; setze zehntausend hinzu; und noch zweymal zehntausend; dann wäge das Ganze; Eine einzige Seele überwiegt sie alle; und erklärt die bewundernswürdige Pracht der vernunftlosen Schöpfung für dürftig.

Glaube hierinn nicht mir; glaube keinem Menschen; traue nicht auf Worte, sondern auf Thaten; und auf keine geringern, als die Thaten des Allerhöchsten; und seiner Thaten sind nicht wenig; befrage sie alle; alle verkündigen dir die Wichtigkeit deiner Seele. Erzittre vor dir selbst; vor dir, für welchen die Allmacht so lange gewacht hat; Jahrhunderte lang gewacht und gearbeitet hat; von der Geburt der Natur an, bis zu dieser ungläubigen Stunde.

Was

— — — Wie kann doch diese noch etwas bewundern,
Als sich selber? Wie kann sie beym Glanze der Kronen erstaunen?
Sonnen sind hier zu dunkel! Sie tragen nicht Züge der Gottheit;
Sie sind nur Funken des ewigen Lichts, das die Gottheit verhüllet:
Ungeschickt, den zu denken, der sie entflammte; der Freude,
Des wahrhaftigen Seyns, beraubt; im Mittel des Lebens
Und des Undings. ꝛc.„ — — — — —

In der IX. N. (V. 1989-2000.) wird der Poet durch die Betrachtung des nächtlichen Himmels auch auf diesen Gedanken gebracht, daß es eine von den Absichten der Größe und Herrlichkeit des Weltgebäudes sey, den vernünftigen Wesen, die es anschauen, zu sagen, — so unermeßlich groß auch jenes sey, so sey doch der noch größer, der die Schöpfung mit einem einzigen Gedanken umspannt; und auch ihren Vater nicht ausschließt. Sie solle ihnen ferner sagen, — es sey ihre höchste Pflicht, für das wichtige Schicksal eines Wesens

In this small Province of His vast Domain
(All *Nature* bow, while I pronounce his Name!)
What has GOD done, and not for *this* sole End,
To rescue Souls from Death? The *Soul's high Price*
Is writ in all the Conduct of the Skies.
The *Soul's high Price* is the *Creation's Key*,
Unlocks its Mysteries, and naked lays
The genuine Cause of ev'ry Deed divine:
That, is the *Chain of Ages*, which maintains
Their obvious Correspondence, and unites
Most distant Periods in one blest Design:
That, is the *mighty Hinge*, on which have turn'd
All Revolutions, whether we regard
The *Nat'ral*, *Civil*, or *Religious*, World;

The

sens zu wachen, welches tausend Sonnen an Glanz übertrifft, und von dessen Geist ein einziger Stral sie alle verdunkelt. — Man sehe auch unten V. 1244. u. f. und Warburtons Principles of nat. et rev. Relig. Vol. I. Serm. II. p. 50 sqq.

(V. 1008-11.) "Was hat GOTT hier nicht = = = um Seelen vom Tode zu erretten?„ — Der letzte Ausdruck ist biblisch. Jac. V, 20. "Wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seelen vom Tode geholfen.„ — Im VI. Br. des Centaurs sagt unser Autor, daß „die drey Personen der Gottheit, vor der Schöpfung, ihre verschiednen Rollen und Aemter der Menschenliebe angenommen, und durch die ganze Dauer der Zeit ausgeübt haben.„

(V. 1011-12.) "Der Seele hoher Werth steht in dem ganzen Verfahren ꝛc.„ — S. im Anhange eine Stelle des Bisch. Sherlock; in der IV. Nacht, V. 681-86. und den Centaur im VI. Br. (Uebersetzungen ꝛc. II. B. 3. St. S. 255.)

(V. 1013-15.) = = = ist der Schöpfung Schlüssel, ꝛc. „— Haec (immortalitas) summa rerum est, hoc arcanum Dei, hoc mysterium mundi, a quo sunt alieni, qui sequentes praesentem

Was hat, in dieser kleinen Provinz seines weiten Gebiets, (die ganze Natur beuge ihre Kniee, indem ich seinen Namen ausspreche!) was hat GOTT hier nicht gethan, und nicht für diesen einzigen Endzweck gethan, um Seelen vom Tode zu erretten? Der Seele hoher Werth steht in dem ganzen Verfahren des Himmels geschrieben. Der Seele hoher Werth ist der Schöpfung Schlüssel, welcher ihre Geheimnisse eröffnet, und die ächte Ursache jeder göttlichen Handlung aufdeckt. Dieser ist die Kette der Zeiten, so ihre sichtbare Gemeinschaft unterhält, und ihre entferntesten Gränzen in Einem seligen Entwurfe mit einander verknüpft. Dieser ist der große Mittelpunkt, an welchem sich alle Veränderungen der natürlichen, der bürgerlichen, und der sittlichen Welt herumgewälzt haben; die zwo ersten sind nur Diener der dritten:

tem voluptatem terrestribus et fragilibus se bonis addixerunt, et animas ad coelestia genitas suavitatibus mortiferis tamquam luto coenove demerserunt . . . . Si sine causa gignimur; si in hominibus procreandis providentia nulla versatur; si casu nobismet ipsis ac voluptatis nostrae gratia nascimur; si nihil post mortem sumus; quid potest esse tam supervacuum, tam inane, tam vanum, quam humana res est, et quam mundus ipse, qui, cum sit incredibili magnitudine et admirabili ratione constructus, tamen rebus ineptis vacet? etc. Cur omnis natura rerum laboret, ne quid desit earum rerum, quibus vita hominum sustinetur, si est inanis, si ad nihilum interimus, si nihil est in nobis majoris emolumenti Deo? Quod si est dictu nefas, nec putandum est, fieri posse, ut non ob aliquam maximam rationem fuerit constitutum, quod videas maxima ratione constare; quae potest esse ratio . . . in hac persuasione philosophorum, qua putant animas interire? Profecto nulla. etc. *Lactant.* Div. Inst. VII. 6.

(V. 1022.) "die zwo ersten sind nur Diener der dritten:„ — Von der Verbindung der natürlichen und der moralischen Welt sagt Butler, in seiner Analogie ꝛc. (Th. I. C. 7.) "Die

The former Two but Servants to the Third:
To That their Duty done, they Both expire,
Their *Mass* new-cast, forgot their *Deeds renown'd;*
And Angels ask, *"Where once they shone so fair?"*

To lift us from this Abject, to Sublime;
This Flux, to Permanent; this Dark, to Day;
This Foul, to Pure; this Turbid, to Serene;
This Mean, to Mighty! — for *this* glorious End
Th' ALMIGHTY, rising, his long Sabbath broke;
The World was Made; was Ruin'd; was Restor'd;
Laws from the Skies were Publish'd; were Repeal'd;

On

"Die natürliche und moralische Einrichtung und Regierung der Welt sind so mit einander verknüpft, daß sie nur Ein System ausmachen: Und es ist höchst wahrscheinlich, daß die erstere, bloß zum Dienste der letztern, gemacht worden, und fortdauert; wie die vegetabilische Welt für die thierische, und organisirte Körper für Seelen."

(V. 1024.) "ihre Masse wird = = ihre berühmten Thaten sind vergessen;" — "Siehe, ich will einen neuen Himmel und neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen." Jes. LXV, 17.

(V. 1025.) "und Engel fragen nach dem Orte, ꝛc." — Off. Joh. XX, 11. "Ich sah einen großen weissen Stuhl, und den, der darauf saß, vor welches Angesicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden." — *Sen.* Ep. LXXI. Omnes, quae usquam rerum potiuntur, urbes, quaeque alienorum imperiorum magna sunt decora, ubi fuerint, aliquando quaeretur. — Der Poet hat diesen Gedanken sehr erhöht. Engel, (deren Blick doch so scharf, deren Erkenntniß so groß ist,) Engel selbst können nicht die geringste Spur von jenen Welten entdecken; so völlig sind sie verschwunden. — Die nachdrückliche Art zu reden, wodurch das

letzte

dritten: Sobald sie bey dieser ihr Amt verwaltet haben, so sterben Beyde; ihre Masse wird umgeschmelzt, ihre berühmten Thaten sind vergessen; und Engel fragen nach dem Orte, wo sie einst so herrlich stralten.

Um uns von diesem Niedrigen zum Hohen zu erheben; von diesem Flüchtigen zum Dauerhaften; von dieser Dunkelheit zum hellen Tage; von diesem Unreinen zum Reinen; von diesen trüben Stürmen zur heitern Ruhe; von diesem Kleinen zum Großen! — um dieses glorreichen Endzwecks willen, stand der Allmächtige auf, und unterbrach seinen langen Sabbath; die Welt ward geschaffen; ward zerstört; und wiederhergestellt: Vom Himmel wurden Gesetze kund gethan; und wieder aufgehoben: Auf Erden

letzte angedeutet wird, (Engel fragen nach dem Orte, ꝛc.) kömmt in des Propheten Ezechiel Weißagung wider die Stadt Tyrus vor: "Ja, zum Schrecken will ich dich machen, daß du nichts mehr seyst, und wenn man nach dir fraget, daß man dich ewiglich nimmermehr finden könne, spricht der Herr Herr. C. XXVI, 21.

(V. 1028. u. f.) "um dieses glorreichen Endzwecks willen, ꝛc.„ — In den wenigen folgenden Versen dieses Absatzes werden die größten und wichtigsten Begebenheiten, die seit der Schöpfung zum Heile der Menschen geschehen sind, mit einer bewunderungswürdigen Kürze und Simplicität erzählt; theils, weil sie schon an sich selbst so groß und herrlich sind, daß sie keiner Vergrößerung bedürfen; theils auch, weil der Poet den Leser, nicht nur durch ihre Größe, sondern auch durch ihre gehäufte Menge, in Erstaunen setzen wollte. — Nunquam tanta et talia pro nobis divinitus agerentur, si morte corporis etiam vita animae consumeretur. Quid cunctamur igitur, relicta spe seculi, conferre nos totos ad quaerendum Deum, et vitam beatam? *Augustin.* Conf. VI. 11.

(V. 1031-33.) "Die Welt ward geschaffen, - - - Könige und Königreiche fallen.„ — Die Verse des Originals, vornehmlich der letzte, (On Earth Kings, Kingdoms etc.) bekommen

On *Earth*, Kings, Kingdoms, rose; Kings, Kingdoms, fell;
Fam'd Sages lighted up the *Pagan* World;
Prophets from *Sion* darted a keen Glance
Thro' distant Age; Saints travell'd; Martyrs bled;
By Wonders sacred Nature stood controul'd;
The Living were Translated; Dead were Rais'd;
Angels, and *more* than Angels, came from Heaven;
And, oh! for *This*, descended lower still;
Gilt was Hell's Gloom; astonisht at his Guest,
For one short Moment LUCIFER ador'd:
LORENZO! and wilt Thou do less? — For *This*,
That *Hallow'd Page*, Fools scoff at, was inspir'd,

Of

durch den Zusammenstoß eben derselben Consonanten, welcher uns zwingt, sie langsam zu lesen, und durch die Wiederholung einiger Wörter, ein majestätisches Ansehn, das der Hoheit ihres Innhalts gemäß ist. "Auch der Uebelklang in der Verbindung der Wörter, (sagt ein griechischer Kunstrichter,) giebt oft der Rede eine gewisse Größe, da sonst der Zusammenstoß der Buchstaben das Ohr zu beleidigen pflegt. Das Sanfte und Wohlklingende findet in dem Erhabnen nur selten Statt. Wie ein rauhes Wort dem Gedanken Größe giebt, so thut es auch die Verbindung solcher Wörter.„ Und anderswo zeigt er, daß auch die Verdoppelung eines Worts zuweilen der Rede eine Größe verschaffe. (Ποιᾶ δὲ καὶ δυσφωνία συνθέσεως ἐν πολλοῖς μέγεθος. -- ἄλλως μὲν γὰρ ἴσως δυσήκοος ἡ τῶν γραμμάτων σύμπλεξις. -- λειότης γὰρ καὶ τὸ εὐήκοον ὃ πάνυ ἐν μεγαλοπρεπείᾳ χώραν ἔχουσιν, εἰ μή που ἐν ὀλίγοις. -- ὥσπερ γὰρ ὄνομα τραχὺ μέγεθος ἐργάζεται, οὕτω σύνθεσις. -- καὶ ἀναδίπλωσις δέ που ἐμεγάσατο μέγεθος. *Demetr.* de Elocut.)

(V. 1039-42.) "und ein Größrer, als Engel; — — — der Hölle Finsterniß ward verklärt;„ — "Sintemal auch Christus einmal für unsre Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte, und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselbigen ist er auch hingegangen, und hat geprediget

den

Erden mußten Könige, und Königreiche, entstehen; Könige, und Königreiche, fallen; ruhmwürdige Weisen erleuchteten die heydnische Welt; und von Zion schossen Propheten einen scharfen Blick durch ferne Zeiten; göttliche Boten zogen umher; Märtyrer bluteten; durch Wunder gehemmt, stand die heilige Natur, mitten in ihrem Laufe, still; die Lebendigen wurden hinweggerückt; die Todten auferweckt; Engel kamen vom Himmel, und ein Größrer, als Engel; und ach! dieses Endzwecks wegen, stieg er noch tiefer herab; der Hölle Finsterniß ward verklärt; und, erstaunt über seinen Gast, mußte Satan einen kurzen Augenblick lang anbeten: Und du, o Lorenzo! willst weniger thun? — Ja, dieses Endzwecks wegen, ward jenes heilige Buch, welches Narren verspotten, der

den Geistern im Gefängniß.„ 1 Petr. III, 18. 19. — Der Post hat die letzten Worte des Apostels, nach der Erklärung vieler Ausleger, von der Höllenfahrt Christi verstanden. — Von dem figürlichen Ausdrucke im Texte, "die Finsterniß ward vergüldet,„ sehe man die Anmerkung zu dem 701. V. der II. Nacht. Tasso bedient sich ebendesselben in der Beschreibung des Fluges, den der Erzengel Michael, auf Gottes Befehl, zur Erde nimmt; und er setzt noch ein Gleichniß von der Sonne hinzu, von deren Glanze die englischen Dichter jenes Wort in einem eigentlichern Verstande zu brauchen pflegen; wie auch aus dem 815. V. der gegenwärtigen N. zu ersehen ist. Da Michael in die bewölkte Gegend unserer Atmosphäre kam, "so ward die Nacht von dem göttlichen Lichte seines stralenden Antlitzes vergüldet.„ u. s. w. (Gierus. liber. Canto IX. St. 62.)

S' indorava la notte al divin lume,
Che spargea scintillando il volto fuori:
Tal il Sol ne le nubi hà per costume,
Spiegar, dopo la pioggia, i bei colori.

(V. 1035-45.) = = = = der verehrungswürdigste Innbegriff aller dieser Wahrheiten! eingegeben.„ — Uz, Kunst fröhl. zu seyn, IV. Br.

"Hat

Of all these Truths thrice-venerable Code!
Deists! perform your Quarentine; and then
Fall prostrate, ere you touch it, lest you die.

Nor less intensely bent *Infernal* Powers
To mar, than those of *Light*, *this* End to gain.
O what a Scene is Here!— LORENZO! wake;
Rise to the Thought; exert, expand, thy Soul
To take the vast Idea: It denies
All *else* the Name of Great. Two warring Worlds!
Not *Europe* against *Afric*; Warring Worlds,
Of *more* than Mortal! mounted on the Wing!

On

"Hat Gott sich nicht erklärt, ob unser Geist bestehe,
Nicht mit dem schweren Leib, nicht modernd untergehe,
Wenn Welten untergehn? Kein Zweifel findet Statt,
Wenn, was die Tugend hofft, Gott selbst bestätigt hat.
Er thats, und redete zum menschlichen Geschlechte
Durch weiser Männer Mund, die, als der Gottheit Knechte,
Durch Wunder ohne Zahl den Völkern vorgestellt,
Mit Heiligkeit gesalbt zu Lehrern einer Welt,
Nicht aus Vermuthungen, wie unsre Weisen schließen,
Nein, weil es Gott gesagt, Unsterblichkeit verhießen.
Dich, Sonne! sprachen sie, erschuf Gott für die Zeit;
Des Menschen edlern Geist für Zeit und Ewigkeit.
Sie sprachen; göttlich Licht umglänzte Gottes Boten,
Und stralte weit umher; der Erde Fürsten drohten;
Tyrannen mordeten; trotz allem Widerstand,
Ward aus der halben Welt die Finsterniß verbannt.

Doch seh ich Sterbliche vom Lichte sich entfernen,
Auf eigne Kräfte stolz, zu stolz, von Gott zu lernen.
Ein Weiser zieht noch oft, noch öfter zieht ein Thor
Die Dämmrung der Vernunft dem vollen Tage vor.„

Lo

verehrungswürdigste Innbegriff aller dieser Wahrheiten! eingegeben. Wartet in der Ferne, ihr Ungläubigen! bis ihr von eurer Pest gereinigt seyd; und dann fallt auf euer Angesicht nieder, eh ihr dieses Heiligthum berührt, damit ihr nicht sterbet.

Noch mehr! So eifrig die Mächte des Lichts bemüht waren, diesen Endzweck zu erreichen, eben so heftig strebte das Heer der Hölle, ihn zu hintertreiben. O welch eine Scene eröffnet sich hier! — Erwache, Lorenzo! erhebe dich zu dem Gedanken; strenge deine Seele an, dehne sie aus, um den großen Begriff zu fassen; einen Begriff, gegen welchen alle die übrigen nicht mehr groß heißen dürfen. Zwo kriegende Welten! Nicht Europa wider Afrika; kriegende Welten, von mehr als Sterb-

 lichen

Le monde entier, s'il est fait pour l'homme, est litteralement la moindre chose que Dieu ait fait pour l'homme; la preuve s'en tire du fond de la religion: ce n'est donc ni vanité ni présomption à l'homme, de se rendre sur ses avantages à la force de la vérité: ce seroit en lui stupidité et aveuglement de ne pas se laisser convaincre par l'enchaînement des preuves dont la religion se sert, pour lui faire connoître ses privilèges, ses ressources, ses esperances, pour lui apprendre ce qu'il est, et ce qu'il peut devenir. *Bruyere*, Ch. XVI.

(V. 1053-54.) "Zwo kriegende Welten! - - - kriegende Welten,„ — Von der Verbindung der beyden rauhen Wörter, warring worlds, und der Wiederholung derselben gilt das in der Anmerk. zu V. 1031-33. angeführte Urtheil des Demetrius. Eben dieser Kunstrichter sagt an einem andern Orte: "Es giebt auch in Sachen eine Hoheit, wenn z. E. ein großes und glorreiches Treffen zu Lande, oder zur See, beschrieben wird, oder vom Himmel, oder von der Erde die Rede ist. Denn derjenige, der von einer erhabnen Sache hört, meynt sogleich, daß auch der, welcher davon spricht, erhaben spreche; obschon er sich irrt; weil man nicht auf das, was gesagt wird, sehen muß; denn man kann auch von großen Dingen

auf

On ardent Wings of Energy, and Zeal,
High-hov'ring o'er this little Brand of Strife!
This ſublunary Ball — But Strife, for what?
In their own Cauſe conflicting? No; In *Thine*,
In *Man*'s. His *ſingle* Int'reſt blows the Flame;
His the ſole Stake; His Fate the Trumpet ſounds,
Which kindles War Immortal. How it burns!
Tumultuous Swarms of Deities in Arms!
Force Force oppoſing, till the Waves run high,
And tempeſt Nature's univerſal Sphere.

Such

auf eine kleine Art reden, die ihnen gar nicht gemäß iſt.„ (Εσι δὲ καὶ ἐν πράγμασι τὸ μεγαλοπρεπὲς, ἂν μεγάλη καὶ διαπρεπὴς πεζομαχία, ἢ ναυμαχία, ἢ περὶ ἤρανῦ, ἢ περὶ γῆς λόγος. ὁ γὰρ τῦ μεγάλα ἀκόων πράγματος, εὐθὺς καὶ λέγουτα οἴεται μεγάλως λέγειν, πλανώμενος· δεῖ γὰρ καὶ τὰ λεγόμενα σκοπεῖν, ἀλλὰ πῶς λέγεται. ἔσι γὰρ καὶ μεγάλα μικρῶς λέγουτα, ἀπρεπὲς ποιῶν τῷ πράγματι.) — Hier sind die beyden Gattungen von großen Dingen, die er als Beyspiele anführt, mit einander vereinigt. Hier ist ein Krieg; nicht bloß zwischen zwey Welttheilen; obgleich solche Kriege für die weltliche Geschichte und Dichtkunst die größten Gegenstände sind; sondern zwischen zwo Welten; zwischen dem Himmel und der Hölle, um den Besitz der Erde. Nicht umsonst hat also der Poet den Lorenzo im Vorhergehenden ermahnt, seine Seele anzustrengen, sie auszudehnen, damit sie die große Idee fassen könne, die nichts anders mehr groß heißen lasse. Er hat aber auch diesen Götterkrieg auf eine so würdige Art, mit so hohen und starken Bildern, und mit solchem Feuer, beschrieben, als ein menschlicher Dichter, durch die Offenbarung unterstützt und begeistert, ihn beschreiben konnte. Longin selbst hätte kein schöneres Exempel des Erhabnen anführen können, als die gegenwärtige Stelle, welche Homers Gemälde von dieser Art so weit übertrifft, als die hier streitenden Gottheiten die seinigen übertreffen.

(V. 1061-62.) "die tönende Trommete, welche diesen Götterkrieg entzündet. Welch eine Glut!„ — So sagt, in den

Persern

lichen! Geflügelt steigen sie empor! Auf heißen Schwingen der Kraft und des Eifers schweben sie hoch über diesem kleinen Feuerbrande, wovon der Streit entbrennt, über diesem niedrigen Erdballe! — Aber warum streiten sie? Kämpfen sie in ihrer eignen Sache? Nein; in der deinigen, in des Menschen Sache. Sein Wohl allein bläst die Flammen an; sein ist der Preis, um welchen gestritten wird; sein Schicksal beseelt die tönende Trommete, welche diesen Götterkrieg entzündet. Welch eine Glut! Rauschende Schaaren gerüsteter Gottheiten! Gewalt wider Gewalt, bis die erhitzten Wogen sich ungestüm empören, und die ganze Sphäre der Natur durchbrausen.

Persern des Aeschylus, der Bote, der das Treffen der Griechen mit den Persern erzählt: "Die schmetternde Trompet' entzündet alles.„

Σαλπιγξ ἀϋτη παντ' ἐκεῖν' ἐπεφλεγεν.

Die letzten Worte im zweyten Verse heißen eigentlich: "Wie brennt er!„ (der Krieg.) Eben so sagt Addison im Campaign: "Das Treffen, zu zehnfacher Hitze entzündet, brennt in voller Wut.„

The battel, kindling into tenfold rage, etc.
Burns in full fury — — —

Und Pope im IV. B. der Iliade: The combat burns. "Der Streit brennt.„

(V. 1064.) "Gewalt wider Gewalt,„ — Wegen der Härte der zusammenstoßenden Wörter, force force, s. die Anmerk. zum 1033. V.

(Ebendas.) "bis die erhitzten Wogen = = = empören,„ — Ein ähnliches Bild wird im XCIII. Ps. von den Feinden der Kirche gebraucht: "Die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen; die Wasserströme heben empor die Wellen. Die Wasserwogen im Meer sind groß, und brausen gräulich.„

(V. 1065.) Von dem Worte, tempest, s. die Anm. zum 68. V.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0187
DFG

Such Oppofites Eternal, Stedfaſt, Stern,
Such Foes Implacable, are *Good*, and *Ill;*
Yet Man, vain Man, would mediate Peace between them.

Think not this Fiction. „ *There was War in Heaven.*„
From Heav'n's high cryſtal Mountain, where It hung,
Th' ALMIGHTY's out-ſtreteht Arm took down his Bow:
And ſhot His Indignation at the *Deep:*
Re-thunder'd *Hell*, and darted all her Fires. —

And

(V. 1069.) "Es war Krieg im Himmel.„ — "Es erhub ſich ein Streit im Himmel: Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen, und der Drach ſtritt und ſeine Engel.„ Off. Joh. XII, 7.

(V. 1070-71.) "Von dem hohen kryſtallnen Berge des Himmels, - - - ſeinen Bogen herab;„ — Homer läßt, in dem Hymnus auf den Apollo, den Bogen dieſes Gottes an eine Säule ſeines Vaters, an einen goldnen Nagel hängen. Wie viel größer iſt das gegenwärtige Bild, zu welchem unſerm Poeten eine Stelle in der heil. Schrift Anlaß gegeben. Der Prophet Zacharias ſah in einem Geſichte "vier Wagen, die giengen zwiſchen zween Bergen hervor: dieſelbigen Berge aber waren eherne.„ C. VI, 1. — Daß Gotte, in der Schrift, nebſt andern Waffen, auch ein Bogen gegeben werde, iſt bekannt. Der Prophet Habacuc ſagt zu ihm: "Du zogeſt den Bogen hervor.„ C. IV, 9. — Young hat eben das Bild ſchon in ſeiner Ode von der Handlung: "Erde, Aether, Empyreum neigen ſich, wann der Gott des Streits von der Stirne des ehernen Berges ſeinen gewaltigen Bogen nimmt.„

Earth, Ether, Empyreum bow,
When from the brazen mountain's brow
The God of battels takes his mighty bow.

(V. 1073.) "Die Hölle donnerte wieder - - - alle ihre Feuer.„ — Nach Molochs Drohung in Miltons Verl. Parad. B. II. V. 64-70.

— To

Sieh! solche ewige, ergrimmte, hartnäckige Gegner, solche unversöhnliche Feinde sind das Gute, und das Böse; und dennoch sucht der Mensch, der eitle Mensch! zwischen ihnen Frieden zu stiften.

Glaube nicht, daß dieses erdichtet sey. "Es war Krieg im Himmel.„ Von dem hohen krystallnen Berge des Himmels, woran er hieng, nahm des Allmächtigen ausgestreckter Arm seinen Bogen herab; und schoß seinen Zorn in die Tiefe: Die Hölle donnerte wieder zurück, und erschöpfte alle ihre Feuer. — Und doch scheint dir

— — — To meet the noise
Of his almighty engin he shall hear
Infernal thunder, and for lightning see
Black fire and horror shot with equal rage
Among his angels, and his throne itself
Mix'd with Tartarean sulphur, and strange fire,
His own invented torments. — — —

"Dem Getöse seines allmächtigen Geschützes soll er höllischen Donner entgegenrollen hören, und für seinen Blitz schwarzes Feuer und Grausen mit gleicher Wut unter seine Engel geschossen, und seinen Thron selbst mit des Tartarus Schwefel und mit seltsamem Feuer, den von ihm selbst erfundnen Plagen, vermischt sehen.„

Die Homerische Beschreibung des Streits der Götter bey Troja, im XX. B. der Iliade, (V. 47-66.) wo der Vater der Götter und der Menschen von oben herabdonnert, Neptun von unten die weite Erde und die hohen Gipfel der Berge erschüttert, und noch tiefer unten Pluto vor Schrecken von seinem Throne springt; diese, sage ich, ist gewiß eine von den stärksten und erhabensten Stellen im Homer selbst. Und dafür erkennt sie auch Longin, welcher, nachdem er sie zum Theil angeführt, zu seinem Freunde sagt: "Siehst du wohl, wie die Erde aus ihrer Grundfeste aufgerissen, wie sogar der Tartarus aufgedeckt, und das ganze Weltgebäude zerrüttet wird; wie alles zugleich, Himmel und Hölle, Sterbliche und Unsterbliche, sich in diesen Streit mischen?„ — Er setzt

And seems the Stake of little Moment still?
And slumbers *Man*, who singly caus'd the Storm?
He sleeps.— And art Thou shockt at *Mysteries?*
The Greatest, Thou. How dreadful to reflect,
What Ardor, Care, and Counsel, *Mortals* cause
In Breasts Divine! How little in their own!

Where-e'er I turn, how new *Proofs* pour upon me!
How happily This wond'rous View supports
My Former Argument! How strongly *strikes*
Immortal Life's full Demonstration, *Here!*
Why this Exertion? Why this strange Regard
From Heav'n's Omnipotent indulg'd to Man?—
Because, in Man, the glorious, dreadful Power,
Extremely to be Pain'd, or Blest, for *Ever.*
Duration gives Importance; swells the Price.
An Angel, if a Creature of a Day,

What

aber auch hinzu: "Diese Beschreibung ist zwar fürchterlich: Allein, wenn man sie nicht in einem allegorischen Verstande nähme, so würde sie ganz unanständig und blasphemisch seyn." (S. §. 9.) — Es scheint, daß Homer selbst zuweilen gefühlt habe, wie wenig es der Götter würdig sey, um einer so geringen Ursache willen einander zu bekriegen; denn im XXI. B. (V. 389.) läßt er den Zevs über das Getümmel und den Kampf der Götter lachen, und bald darauf (V. 462.) den Apoll, der vom Neptun zum Streite wider die Trojaner gereizet wird, ihm also antworten:

Εννοσιγαι', ὐκ ἂν με σαοφρονα μυθησαιο
Εμμενοι, ἠ δη σοι γε, βροτων ἑνεκα, πτολεμιζω,
Δηλων, ὀι φυλλοισιν ἐοικοτες, ἀλλοτε μεν τε
Ζαφλεγεες τελεθυσιν, ἀρυρης καρπον ἐδοντες,
Αλλοτε δ' ἀυ φθινυθυσιν ἀκηριοι. — —

"Erd-

der Preis des Kampfes noch stets von geringem Werthe zu seyn? Und doch schlummert der Mensch, die einzige Ursache dieses Sturms? Er schläft. — Und du kannst noch vor Geheimnissen einen Abscheu haben? Das größte bist du selbst. Wie schrecklich ist es nicht, zu bedenken, wie viel Eifer, Kummer, und Rathschläge die Sterblichen in himmlischen Herzen verursachen! und wie wenig sie in ihren eignen erwecken!

Welch eine Menge neuer Gründe strömt mir von allen Seiten entgegen! Wie glücklich wird mein vorigzer Grund durch diese erstaunenswürdige Scene unterstützt! Wie stark wird hier das Herz von dem stralenden Beweise des unsterblichen Lebens durchdrungen! Warum wird alle diese Arbeit angewandt? Warum wird dem Menschen von dem Allmächtigen des Himmels diese wunderbare Achtung bezeigt? — Darum, weil der Mensch das glorreiche und schreckliche Vermögen besitzt, auf ewig höchst elend, oder höchst selig zu seyn: Die Dauer giebt das rechte Gewicht; die Dauer erhöht den Werth. Wenn ein Engel nur das Geschöpf

"Erderschütternder Gott, du würdest wohl thöricht mich nennen,
Stritt' ich mit dir der Menschen wegen, der elenden Menschen,
Die, wie das Laub, itzt blühend die Früchte der Erde genießen,
Und itzt welkend vergehn." — — — — —

Der hier beschriebne Krieg aber ist eben so wenig erdichtet, als die mächtigen Wesen, die ihn führen; und es wäre blasphemisch, beyde in einem bloß allegorischen Verstande zu nehmen. Er ist daher auch weit fürchterlicher; denn auf der einen Seite ist der Allmächtige selbst. Er ist endlich den streitenden Parteyen vollkommen anständig; denn er wird von Unsterblichen für Unsterbliche geführt. "Die ewige Dauer des Menschen giebt ihm, (wie es im folgenden heißt,) ein großes Gewicht, und erhöht seinen Werth;" und wie diese den Krieg veranlaßt, so wird sie auch durch ihn noch mehr bestätigt.

What would He be? A Trifle of no Weight;
Or Stand, or Fall; no Matter which; He's gone.
Because IMMORTAL, therefore is indulg'd
This strange Regard of Deities to Dust.
Hence, Heav'n looks down on Earth with all her Eyes:
Hence, the Soul's mighty Moment in her Sight:
Hence, ev'ry Soul has Partisans Above,
And ev'ry Thought a Critic in the Skies:
Hence, Clay, vile Clay! has Angels for its Guard,
And ev'ry Guard a Passion for his Charge:
Hence, from all Age, the Cabinet divine
Has held high Counsel o'er the Fate of Man.

Nor

(V. 1094.) "Daher schaut der Himmel mit allen seinen Augen ꝛc." — Den letzten Ausdruck braucht Milton, da er den Satan zur schlafenden Eva sagen läßt: "Der Himmel wacht mit allen seinen Augen; wen sonst, als dich, du Verlangen der Natur, zu sehen?" (*Par. lost*, V. 44.)

— — Heav'n wakes with all his eyes,
Whom to behold but thee, Nature's desire?

Und er selbst hat ihn dem Spenser, aus dem III. B. des XI. Canto der Fairy Queen, abgeborgt. Beyde aber brauchen ihn in einer mehr figürlichen Bedeutung von dem gestirnten Himmel, wie auch nachher Cowley, und Young selbst im 966. V. der IX. Nacht, gethan haben.

(V. 1097.) "und jeder Gedanke seinen Richter;" — Paulus sagt vom Worte Gottes, es sey "ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens;" (Hebr. IV, 12.) und im Griechischen steht dort eben das Wort, (κριτικὸς), wovon das hier gebrauchte englische, Critic, ursprünglich herstammt. Dieses Wort wird bekanntermaaßen im Lateinischen, und in den neuern Sprachen, die es daraus empfangen haben, sonst nur als ein Kunstwort von solchen Richtern genommen, welche die Gedanken und Ausdrücke der Schriftsteller prüfen. Es ist also hier eine Art von Metaphor, wodurch der Satz im Original eine gewisse Schönheit und Stärke bekömmt, die dem allgemeinern deutschen Ausdrucke, Richter, zu fehlen scheint;

Geschöpf eines Tages wäre, was würde ein Engel seyn? Eine nichtswürdige Kleinigkeit; er stehe, oder falle; was ist daran gelegen? Er ist verschwunden. Weil wir **unsterblich** sind, darum bezeigen Gottheiten dem Staube diese wunderbare Hochachtung: Daher schaut der Himmel mit allen seinen Augen auf die Erde herab: Daher sind seine Blicke beständig auf der Seele erhabnen Werth geheftet: Daher hat jede Seele droben ihre Anhänger, und jeder Gedanke seinen Richter: Daher hat der Erdenkloß, der schnöde Erdenkloß! Engel zu Wächtern, und jeder Wächter einen brennenden Eifer für sein Amt: Daher sind, im Allerheiligsten Gottes, von Ewigkeit her, über des Menschen Schicksal, hohe Rathschläge gepflogen worden.

Ja,

scheint; denn durch jenes wird die besondre Strenge und Genauigkeit angezeigt, womit alle unsre Gedanken beurtheilet werden. Das deutsche, Criticus, oder, Criticker, hat noch ein zu fremdes Ansehen, als daß es, außer der Kunst, in einer ernsthaften und erhabnen Schreibart zu brauchen wäre; und das einheimischere, **Kunstrichter**, ist wegen seiner Zusammensetzung dazu unbequem. — Was bisher von dem figürlichen Gebrauche des Worts, Critic, gesagt ist, das gilt auch von dem, Partisans, im vorhergehenden Verse, welches, im eigentlichern Verstande, die **politischen Anhänger einer Partey** im Staate bedeutet.

(V. 1084-1101.) "Warum wird dem Menschen von dem Allmächtigen = = = = über des Menschen Schicksal, hohe Rathschläge gepflogen worden." — "Erwäge demnach, o Mensch! mit tiefen Gedanken, wie groß du bist, und verehre dich selbst mit einem zitternden Herzen. Was Engel bewahren, das erkühne dich nicht länger zu versäumen, und beschimpfe nicht dadurch, daß du dich selbst geringschätzest, die Achtung, die GOTT für dich hegt." **Young**, im III. Ges. des **Jüngsten Tages.**

Think deeply then, o man, how great thou art;
Pay thyself homage with a trembling heart;
What angels guard, no longer dare neglect;
Slighting thyself, affront not God's respect.

Woher

Nor have the Clouds thoſe gracious Counſels hid.
Angels undrew the Curtain of the Throne,
And PROVIDENCE came forth to meet Mankind:
In various Modes of Emphaſis and Awe,
He ſpoke his Will, and trembling *Nature* heard;
He ſpoke it loud, in Thunder, and in Storm.
Witneſs, Thou *Sinai!* whoſe cloud-cover'd Height,
And ſhaken Baſis, own'd the preſent GOD:
Witneſs, ye *Billows!* whoſe returning Tide,
Breaking the Chain that faſten'd it in Air,
Swept *Egypt*, and her Menaces, to Hell:
Witneſs, ye *Flames!* th' *Aſſyrian* Tyrant blew
To ſev'nfold Rage, as Impotent, as Strong:
And Thou, *Earth!* witneſs, whoſe expanding Jaws
Clos'd

"Woher entſteht doch Gottes bewundernswerthe Liebe gegen den Menſchen? Er bedarf ja des Menſchen nicht; die Seligkeit Gottes iſt vollkommen: Er ſieht am Menſchen keine Verdienſte; er weiß, daß wir unwürdige Geſchöpfe ſind, ſo gut, als wir ſelbſt es wiſſen können: Aber dann weiß er auch viel beſſer, als wir ſelbſt, daß wir — **unſterblich** ſind; daß wir demnach (o ein höchſt rührender und empörender Gedanke!) daß wir demnach, auf **ewig**, entweder glücklich, oder unglücklich, ſeyn müſſen. Daher kömmt ſeine beſondre Achtung für den Menſchen; für einen Wurm, der heute aus der Erde **kroch**, und morgen, in einem noch verächtlichern Zuſtande, in den Moder der Verweſung kriecht; daher ſein Mitleiden, ſeine Bekümmerniß, ſeine droben gepflogenen Rathſchläge; und alle die Wunder ſeiner Liebe." **Ebenderſ.** im V. Br. des Centaurs.

(V. 1105-9.) "In mancherley nachdrucksvollen und fürchterlichen - - - den gegenwärtigen GOTT erkannten:" — "Sehet zu, daß ihr euch des nicht wegert, der da redet. Denn ſo jene nicht entflohen ſind, die ſich wegerten, da er auf Erden redete, viel weniger wir, ſo wir uns des wegern, der vom Himmel redet, welche Stimme zu der Zeit die Erde bewegete." **Hebr. XII, 25. vergl. mit V. 18. u. f.**

Man

Ja, die Wolken haben auch diese gnadenreichen Rathschläge nicht verhehlt. Engel zogen den Vorhang des Thrones auf, und die Vorsehung stieg zu den Menschen hernieder: In mancherley nachdrucksvollen und fürchterlichen Ausdrücken, verkündigte sie ihren Willen, und die zitternde Natur vernahm ihn; sie verkündigte ihn laut, in Stürmen und Donnerwettern. Sey Zeuge, du Sinai! dessen bewölkter Gipfel, und erschütterter Grund den gegenwärtigen GOTT erkannten: Seyd Zeugen, ihr Wogen! deren zurückwallende Fluth die Kette, die sie in der Luft befestigte, zerriß, und Aegypten, mit allen seinen Drohungen, zur Hölle hinraffte: Seyd Zeugen, ihr Flammen! welche der assyrische Tyrann zu einer siebenfachen, und doch eben so ohnmächtigen, als wütenden Gluth aufblies: Und du, o Erde! sey Zeuge, deren aufgesperrter Schlund

Man sehe auch in **Wielands Empfind. des Chr.** die XXIII. Betrachtung über alle die wohlthätigen Offenbarungen Gottes gegen die Menschen, von der Schöpfung an.

(V. 1108-9.) "Sey Zeuge, du Sinai! ꝛc.„ — S. 2 B. Mos. XIX, 16. u. f. — "Gott, da du vor deinem Volk herzogst, da du einherzogst in der Wüsten, da bebete die Erde, und die Himmel troffen vor diesem Gott in Sinai, vor dem Gott, der Israels Gott ist.„ Ps. LXVIII, 8. 9.

(V. 1110-12.) "Seyd Zeugen, ihr Wogen! ꝛc.„ — S. 2 B. Mos. XV, 9. 10.

(V. 1113-14.) "Seyd Zeugen, ihr Flammen! = = = als wütenden Gluth aufblies:„ — S. Dan. III, 19. — Der Ausdruck im Originale, — blew to sev'nfold rage, kömmt beym **Milton** vor, wo er, vermuthlich mit Rücksicht auf diese Stelle im Propheten Daniel, den Belial in seiner Rede sagen läßt: "Wie nun, wenn der Odem, der jene entsetzlichen Flammen entzündete, wieder erwachend, sie zu siebenfacher Wuth anblasen sollte?„ (*Par. lost*, II. 170.)

What if the breath that kindled those grim fires,
Awak'd should blow them into sev'nfold rage?

Clos'd o'er *) *Presumption*'s sacrilegious Sons:
Has not each Element, in Turn, subscrib'd
The *Soul's high Price*, and sworn it to the Wise?
Has not Flame, Ocean, Æther, Earthquake, strove
To strike *this Truth*, thro' adamantine Man?
If not All-adamant, LORENZO! hear;
All is Delusion; *Nature* is wrapt up,
In tenfold Night, from *Reason*'s keenest Eye;
There's no Consistence, Meaning, Plan, or End,
In all beneath the Sun, in all above,
(As far as Man can penetrate) or Heaven
Is an Immense, Inestimable Prize;
Or All is Nothing, or that Prize is All. —
And shall each *Toy* be still a Match for Heaven?
And full Equivalent for Groans Below?
Who would not give a Trifle to *prevent*
What he would give a Thousand Worlds to *cure*?
LORENZO!

*) *Korah*, etc.

(V. 1115-16.) "deren aufgesperrter Schlund = = = verschlang." — S. 4 B. Mos. XVI.

(V. 1120-21.) "dem demantharten Menschen = = = Wofern du nicht ganz Demant bist, so höre." — Bey dem Propheten Zacharias, (C. VII. v. 11. 12.) sagt Gott von den verstockten Vorfahren der Juden: "Sie verstockten ihre Ohren, daß sie nicht höreten, und stelleten ihre Herzen, wie einen Demant, daß sie nicht höreten das Gesetz ꝛc." S. auch Ezech. C. III, 7-9.

(V. 1124-28.) "es ist kein Zusammenhang, = = = oder dieses Kleinod ist Alles." — Ita fit, ut, si ab illa rerum summa aberraveris, omnis ratio intereat, et ad nihilum omnia revolvantur. *Lactant.* D. Inst. VII. 6.

Schlund die frevelnden Söhne der Vermessenheit *) verschlang. Haben nicht alle Elemente nach einander der Seelen hohen Werth unterschrieben, und ihn den Weisen beschworen? Haben nicht Flamme, Luft, Ocean, und Erdbeben sich bemüht, dem demantharten Menschen diese Wahrheit einzuprägen? Wofern du nicht ganz Demant bist, o Lorenzo! so höre. Entweder, Alles ist Blendwerk; die Natur liegt, vor dem schärfsten Auge der Vernunft, in einer zehnfältigen Nacht verhüllt; es ist kein Zusammenhang, keine Meynung, kein Plan, kein Endzweck, in Allem, was unter der Sonne, in Allem, was über ihr ist, so weit, als der Mensch eindringen kann: Oder der Himmel ist ein unendliches, unschätzbares Kleinod; entweder, Alles ist Nichts, oder dieses Kleinod ist Alles. — Und soll denn bey uns noch stets jeder Tand dem Himmel das Gleichgewicht halten? Soll er uns für Seufzer und Martern in der Unterwelt eine reichliche Vergeltung seyn? Wer wollte nicht eine Kleinigkeit hingeben, um einem Uebel vorzubeugen, welchem abzuhelfen, er tausend Welten hingeben möchte?

*) Korah, u. s. w.

Du

(V. 1129-32.) "Und soll denn bey uns noch stets jeder Tand = = = tausend Welten hingeben möchte." — "Wann es mit uns zum Sterben kömmt, und die Ewigkeit sich unsern ernstlichen und wachenden Gedanken darstellen wird, alsdann werden die Dinge eine ganz andre Gestalt annehmen; wir werden sehen, daß die, welche wir in diesem Leben so hoch schätzten, nichtswürdig, aber die, welche wir vernachläßigten, für uns unendlich wichtig sind, und die Sorge und Bemühung unsers ganzen Lebens zu seyn verdient hätten. Wenn wir dieses beyzeiten bedächten, da wir noch die Vortheile des Lebens und der Gesundheit besitzen, so könnten wir auf eine wohlfeilere Art zur Erkenntniß kommen, und von der Eitelkeit dieser Welt überzeugt werden, ehe wir an der Glückseligkeit der zukünftigen verzweifelten." Tillotson, Pr. VIII.

LORENZO! Thou hast seen (if Thine, to see)
All *Nature*, and her GOD (by Nature's *Course*,
And Nature's Course *controul'd*) declare for me:
The Skies Above proclaim "*Immortal* Man!„
And, "Man *Immortal!*„ all Below resounds.
The World's a System of Theology,
Read, by the greatest Strangers to the Schools;
If *Honest*, Learn'd; and *Sages* o'er a Plough.
Is not, LORENZO! then, impos'd on Thee
This hard Alternative; or, to renounce
Thy *Reason*, and thy *Sense*; or to *Believe*?
What then is *Unbelief*? 'Tis an Exploit;
A strenuous Enterprize: To gain it, Man
Must burst thro' ev'ry Bar of common Sense,
Of common Shame, magnanimously wrong;
And what rewards the sturdy Combatant?
His Prize, *Repentance*; *Infamy*, his Crown.

But wherefore, *Infamy*? — For want of *Faith*,
Down the steep Precipice of *Wrong* He slides;
There's nothing to support him in the *Right*.

Faith

(V. 1133-37.) "Du hast gesehen, Lorenzo, - - - schallt unten die ganze Tiefe zurück.„ — Wieland, im V. Br. der Verstorb.
"Foderst du mehr Beweise, Philedon? — Fast muß ich erröthen,
Daß ich beweise, was dir die Natur mit unzähligen Stimmen
Allenthalben entgegendonnert, was jegliche Neigung,
Jede vom Schöpfer gen Himmel gerichtete Neigung dir zeiget.
Aber wie sollte Philedon vorm Schlangengezische der Lüste
Rufende Sphären und Donner der Stimme Gottes vernehmen?„
(V. 1138.) "Die Welt ist ein Lehrgebäude der Gottesgelahrtheit;„ — So nennt er in der IX. N. (V. 647.) insbesondre den gestirnten Himmel "das Lehrgebäude der Gottesgelahrtheit, welches die Natur uns lehrt.„

Du hast gesehen, Lorenzo! (wofern du noch sehen kannst,) wie die ganze Natur, und ihr GOTT, durch den Lauf der Natur, und durch der Natur gehemmten Lauf, sich für mich erklären. Die Himmel droben rufen: "Der Mensch ist unsterblich!„ "Der Mensch ist unsterblich!„ schallt unten Alles zurück. Die Welt ist ein Lehrgebäude der Gottesgelahrtheit; die unerfahrensten Fremdlinge in den Schulen können es lesen; gelehrt, wenn sie nur redlich sind; und Weise, hinter einem Pfluge. Wirst du also nicht, o Lorenzo! zu dieser schweren Wahl gezwungen; entweder, deiner Vernunft und deinen Sinnen zu entsagen; oder, zu glauben? Was ist demnach der Unglaube? Eine verwägne That; ein tollkühnes Unternehmen: Um es auszuführen, muß der Mensch durch alle Riegel des natürlichen Verstandes, der natürlichen Schaamhaftigkeit, durchbrechen, und heldenmüthig irren. Und was belohnt den unerschrocknen Krieger? Seine Vergeltung ist, Reue; und Schande, seine Krone.

Aber warum Schande? — Aus Mangel des Glaubens, gleitet er in den gähen Abgrund des Lasters hinab; er hat keinen festen Grund, der ihn in der Tugend halten

 könnte.

(V. 1140.) "Weise, hinter einem Pfluge.„ — Vielleicht wird hier auf die Worte Sirachs angespielt: "Wie kann der der Lehre warten, der pflügen muß?„ C. XXXVIII, 26.

(V. 1149.) "und Schande, seine Krone.„ — S. Pascal, Pens. Ch. I. p. 9 sq. wo er unter andern von den Ungläubigen sagt: S'ils y pensoient sérieusement, ils verroient que cela est si mal pris, si contraire au bon sens, si opposé à l'honnêteté, et si éloigné en toute maniere de ce bon air qu'ils cherchent, que rien n'est plus capable de leur attirer le mépris et l'aversion des hommes, et de les faire passer pour des personnes sans esprit et sans jugement.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0199
DFG

Faith in the Future wanting, is, at leaſt
In *Embryo*, ev'ry Weakneſs, ev'ry Guilt;
And ſtrong Temptation ripens it to *Birth*.
If *this* Life's Gain invites him to the Deed,
Why not his Country ſold, his Father ſlain?
'Tis Virtue to purſue our Good Supreme;
And his Supreme, his *Only* Good is *Here*.
Ambition, Av'rice, by the Wiſe diſdain'd,
Is perfect *Wiſdom,* while Mankind are *Fools,*
And think a Turf, or Tomb-ſtone, covers All:
Theſe find Employment, and provide for *Senſe*
A richer Paſture, and a larger Range;
And *Senſe* by Right divine aſcends the Throne,
When *Virtue*'s Prize and Proſpect are no more;

Virtue

(V. 1153-57.) "Der ungläubige Zweifel an der Zukunft — ſeinen Vater erwürgen?" — Si negotium Deus nec habet nec exhibet, cur non ergo delinquamus, quoties hominum conſcientiam fallere licebit ac leges publicas circumſcribere? Ubicunque nobis latendi occaſio arriſerit, auferamus aliena vel ſine cruore, vel etiam cum ſanguine, ſi praeter leges nihil eſt amplius, quod colendum ſit. *Lactant.* de ira Dei, C. VIII. — *Anti-Lucret.* I. 183 ſqq.

Quippe ubi pro ſumma rerum, pro fine ſupremo eſt,
Quod me delectat, cumque id mihi dulce videri
Non poſſit, quo comprimitur ſuccenſa libido,
Quin ego damnatam Venerem, quin furta maritis
Deteſtata ſequor, fraudes artemque Sinonum,
Et rabidos Bromii patris Evantumque furores? etc.
Quid me hominum leges, quid famae cultus inanis,
Quid mala me tardae revocent praeviſa ſenectae,
Forſitan et numquam venturi incommoda morbi? etc.
Quin urbem exuro patriam, ſi paſcere flammis
Crudeles oculos juvat, et ſuperare Neronem?

Man

könnte. Der ungläubige Zweifel an der Zukunft ist, zum wenigsten, ein noch ungebohrner Embryon jeder Schwachheit, jedes Frevels; und die starke Versuchung macht ihn zur Geburt reif. Wenn dieses Lebens Vortheil ihn zu der That anreizt, warum sollte er nicht sein Vaterland verkaufen, seinen Vater erwürgen? Es ist Tugend, nach unserm höchsten Gute zu trachten; und sein höchstes, sein einziges Gut ist hier. Geiz, und Ehrsucht, welche der Weise verschmäht, sind die vollkommenste Weisheit, so lange Menschen Thoren sind, und meynen, daß ein Rasen, oder Leichenstein, Alles bedecke. Jene wissen die Sinne zu beschäfftigen; sie wissen ihnen eine viel reichere Weide, nnd ein größres Feld zu verschaffen; und die Sinnlichkeit hat ein göttliches Recht, den Thron zu besteigen, sobald die Tugend keinen Lohn mehr vor sich

Man sehe auch Hrn. Reimarus vorn. Wahrh. ꝛc. Abh. X. §. 16. 17. und in dieser Nacht, V. 161-67.

(V. 1160-2.) "Geiz, und Ehrsucht, - - - oder ein Leichenstein Alles bedecke." — "Ungerechtigkeit, Betrügerey, Grausamkeit, und alle Arten von Lastern, das wären die rechten Tugenden für Menschen, mit denen im Tode alles aus wäre. Allein, wir sollen leben, ewig, und einst mit unserm ganzen Wesen ewig; das giebt den Tugenden ihr Wesen; das macht sie zu unsrer Ehre, zur größten Würde unsrer Natur, zu unserm Heile, zu unsrer ewigen Glückseligkeit." Cramers Pred. Th. III. P. 12.

(V. 1165.) "die Sinnlichkeit hat ein göttliches Recht, den Thron ꝛc." — Der englische Ausdruck, Right divine, ist bey dem Streite über den Ursprung und den Grund der königlichen Gewalt sehr gewöhnlich, wenn gefragt wird, ob die Könige durch ein göttliches Recht regieren, d. i. ob sie von Gott selbst eingesetzt, und also auch nur ihm Rechenschaft zu geben schuldig sind, oder nicht.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0201
DFG

Virtue no more we think the Will of Heaven.
Would Heav'n quite *beggar* Virtue, if belov'd?

"Has *Virtue* Charms?„ — I grant her heav'nly fair;
But if un-portion'd, all will *Int'reſt* wed;
Tho' *That* our Admiration, *This* our Choice.
The Virtues grow on *Immortality*;

That

(V. 1167-68.) "laßt uns die Tugend nicht länger ... ganz verarmen laſſen, wenn er ſie liebte?„ — "Wofern die Tugend am Ende unbelohnt, und die Bosheit unbeſtraft bleibt; ſo bezeugt Gott nie ſein Wohlgefallen an der einen, noch ſein Misfallen an der andern; und wenn dieſes iſt, ſo bleibt kein hinlänglicher Beweis übrig, daß ihm überhaupt die eine wirklich gefalle, und die andre misfalle: Hieraus aber wird folgen, daß wir keine Urſache haben, zu glauben, daß er die eine gewollt und befohlen, und die andre verboten habe: Und wenn man dieſes einmal vorausſetzt, ſo geht alle Gewißheit von ſeinen eignen moraliſchen Eigenſchaften verlohren, welche zuvor erwieſen worden. Clarke, Evidences etc. S. 251. — Wie würde dieſer große Vertheidiger der Sache Gottes erſtaunt ſeyn, wenn er geſehen hätte, mit was für einer teufliſchen Wuth Lord Bolingbroke nachher ſeine Beweiſe für jene moraliſchen Eigenſchaften angegriffen, und lieber die Lehre von der göttlichen Gerechtigkeit und Güte verſpotten, als die von künftigen Strafen und Belohnungen annehmen wollen. Allein, eben dieſes zeigt deutlich, wie genau beyde Lehren mit einander verbunden ſind. Man ſehe vornehmlich Warburtons View of L. Bolingbroke's Philoſophy, im II. Br.

(V. 1170.) "wenn ſie ohne Mitgift erſcheint, ꝛc.„ — Horaz braucht, wie man weiß, denſelbigen Ausdruck von der tugendhaften Armuth: — Probamque Pauperiem ſine dote quaero. (*Carm.* III. 29.) Und nachdem Seneca behauptet hat, daß man die Tugend nicht weniger um ihrer ſelbſt willen ſuchen müſſe, wenn ſie gleich mit äußerlichen Vortheilen begabt wäre; ſo ſetzt er hinzu: Fere enim pulcherrima quaeque multis

et

sieht. Nein! laßt uns die Tugend nicht länger für ein Gebot des Himmels halten. Würde der Himmel sie ganz verarmen lassen, wenn er sie liebte?

"Hat die Tugend Reizungen?„ — Freylich, sie ist himmlisch schön; aber wenn sie ohne Mitgift erscheint, so werden sich Alle mit der eigennützigen Selbstliebe vermählen; jene wird bewundert, diese wird erkohren. Die Tugenden entspringen aus der Unsterblichkeit; ist diese

et adventitiis comitata sunt dotibus: sed illas trahunt, ipsa praecedunt. *De Benef.* IV. 23. Was unser Poet hier sagt, das sagt auch Juvenal, aber mit einer satirischen Absicht, indem er wider diejenigen Helden eifert, welche durch ihre Thaten mehr nach dem Ruhme, als nach der Tugend, streben. (Sat. X. 141.)

— Quis enim virtutem amplectitur ipsam,
Praemia si tollas? — — — —

Die darinn versteckte Metaphor, (welche dieselbige ist, deren Young sich bedient,) hat Dryden in seiner Uebersetzung mehr entwickelt. "Denn wer wollte die Tugend um ihrer selbst willen achten, oder, ohne die Mitgift der Belohnung, sich mit ihr vermählen?„

For who would Virtue for herself regard,
Or wed, without the portion of reward?

Der Verfasser des 55. Stücks im Guardian, dem diese Verse zum Motto vorgesetzt sind, hat darinn eben die Materie, wovon oben die Rede ist, sehr wohl abgehandelt. Er sagt unter andern: "Diese Weisen (die Freydenker,) sprechen von der Tugend, als von der liebenswürdigsten Sache in der Welt; allein zu eben der Zeit, da sie ihre Schönheit erheben, bemühen sie sich, ihre Mitgift zu verringern. Solche unschuldige Kreaturen sind sie, und solche Fremdlinge in der Welt, daß sie dieß für eine bequeme Methode halten, die Anzahl ihrer Bewunderer zu vermehren. — Die Tugend hat an sich selbst die stärksten Reizungen: Und wie die christliche Religion sie in das hellste Licht setzt, und sie mit allen ihren angebohrnen Annehmlichkeiten geschmückt zeigt; so entzündet sie

That Root destroy'd, they wither and expire.
A DEITY believ'd, will nought avail;
Rewards and *Punishments* make GOD ador'd;
And *Hopes* and *Fears* give *Conscience* all her Power.
As in the dying Parent dies the Child,
Virtue, with *Immortality*, expires.

Who

auch ein neues Feuer in der Seele, indem sie noch die unaussprechlichen Belohnungen hinzufügt, welche die Anbeter derselben in einem ewigen Leben erwarten. — Ich will nicht sagen, daß jene Leute in der Sache der Tugend verrätherisch handeln; aber wird wohl jemand läugnen, daß diejenigen thöricht handeln, welche ihren Nutzen dadurch befördern wollen, daß sie die stärksten Bewegungsgründe zu derselben, die allen Fähigkeiten angemessen, und am geschicktesten sind, auf alle Gemüthsarten zu wirken, daß sie diese vernichten oder schwächen, und nur solche allein vortragen, die bloß einen edeln und erhabnen Geist rühren können?„ — Man sehe auch oben in dieser Nacht, V. 238-52.

(V. 1174-75.) "Eine Gottheit glauben, = = = Strafen und Belohnungen ꝛc.„ — Darum werden auch beyde von dem Apostel mit einander verknüpft: "Wer zu Gott kommen will, der muß gläuben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.„ Hebr. XI, 6.

(V. 1175-76.) "Strafen und Belohnungen machen, = = = geben dem Gewissen alle seine Stärke.„ — *Lactant.* de ira Dei, C. VI. Haec tuenda nobis et asserenda sententia est. In eo enim summa omnis et cardo religionis pietatisque versatur, neque honor ullus deberi potest Deo, si nihil praestat colenti; nec ullus metus, si non irascitur non colenti. — Ibid. C. VIII. Sive igitur gratiam Deo, sive iram, sive utrumque detraxeris, religionem tolli necesse est, sine qua vita hominum stultitia, scelere, immanitate completur. Niemand hat die innerliche Liebenswürdigkeit der Tugend, nebst dem wesentlichen Unterschiede zwischen ihr und dem Laster, mehr zu erweisen gesucht, als Clarke: Demungeachtet will er daraus nicht gefolgert haben, daß Belohnungen und Strafen nicht unumgänglich nothwendig seyn, um die Ausübung der Tugend in der gegenwärtigen Welt zu erhalten. "Wenn wir, (sagt er,) alle Erwartung

Wurzel ausgerottet, so verwelken und sterben sie. Eine Gottheit glauben, was würde dieses fruchten? Strafen und Belohnungen machen, daß GOTT angebetet wird; und Furcht und Hoffnung geben dem Gewissen alle seine Stärke. Gleichwie, in der sterbenden Mutter, das Kind stirbt; also muß mit der Unsterblichkeit die Tugend

wartung von Strafen und Belohnungen beyseite setzen, so wird nun, bey dem allgemeinen Zustande der Welt, die Frage nicht mehr seyn, ob ein Mensch die Tugend um ihrer selbst willen wählen, und das Laster meiden würde: Sondern, da die Ausübung des Lasters mit großen Versuchungen und Lockungen des Vergnügens und des Vortheils begleitet, und die Ausübung der Tugend oft mit großem Leiden, mit mancherley Verlust, und zuweilen sogar mit dem Tode selbst bedroht wird; so verändert dieses die Frage, vernichtet die Ausübung dessen, was in der Speculation so vernünftig scheint, und führt uns auf eine Nothwendigkeit von Strafen und Belohnungen.„ Evidences etc. p. 222 sq. — Eine andre schöne Erörterung des Satzes von der Nothwendigkeit zukünftiger Vergeltungen, nebst der Rettung desselben wider alle Einwürfe, findet man in des Bischofs Atterbury Predigt über Pauli Worte, (1 Cor. XV, 19.) "Hoffen wir in diesem Leben allein auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen;„ und in der Vorrede dazu, (im II. Th. seiner Reden,) aus welcher letztern ich nur das dort angeführte Zeugniß des Athenagoras hieher setzen will. "Wenn gar kein Gericht über die menschlichen Handlungen gehalten werden sollte, so hätten die Menschen vor den vernunftlosen Geschöpfen keinen Vorzug; ja, diejenigen wären noch unglücklicher, als sie, die ihre Leidenschaften überwinden, und sich der Gottesfurcht, der Gerechtigkeit, und der übrigen Tugenden befleißigen. Das thierische und viehische Leben wäre alsdann das beste; die Tugend thöricht; die Drohung der Strafe, ein Spott; der Genuß aller Arten von Vergnügen, unser größtes Gut; und der allgemeine Grundsatz, das einzige Gesetz aller dieser Menschen würde das seyn, was die Schwelger und Wollüstlinge stets im Munde führen: Laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt.„ (Εἰ μὲν μηδεμία μηδαμῶ τῶν ἀνθρώπων πεπραγμένων γίγνοιτο κρίσις, εὖδεν ἔξησε πλέον

Who tells me He denies his Soul Immortal,
Whate'er his Boaſt, has told me, *He's a Knave.* 1180
His *Duty* 'tis, to love Himſelf *alone;*
Nor care tho' Mankind periſh, if He ſmiles.
Who thinks ere-long the Man ſhall *wholly* die,
Is dead already; nought but *Brute* ſurvives.

And

πλέον τῶν ἀλόγων ἄνθρωποι. μᾶλλον δὲ καὶκείνων πράξεσιν ἀθλιώτερον οἱ τὰ πάθη ὀλαγωγοῦντες, καὶ φροντίζοντες εὐσεβείας, καὶ δικαιοσύνης, καὶ τῆς ἄλλης ἀρετῆς. Ὁ δὲ κτηνώδης βίος καὶ θηριώδης ἄριστος· ἀρετὴ δὲ ἀνόητος· δίκης δὲ ἀπλῆ, νέλως πλατύς· τὸ δὲ πᾶσαν θεραπεύειν ἡδονὴν, ἀγαθὸν τὸ μέγιστον· δόγμα δὲ κοινὸν τύτων ἁπάντων, καὶ νόμος ἅς, τὸ τοῖς ἀκολάστοις καὶ λάγνοις φίλον· Φάγωμεν καὶ πίωμεν, αὔριον γὰρ ἀποθνήσκομεν. Περὶ Ἀνας.

(V. 1179-82.) "Wer mir ſagt, daß er die Ewigkeit = = = gleichgültig anzuſehen, wenn Er nur zufrieden iſt." — "Es iſt nicht allein klar, daß ein Chriſt ſtärkere Verpflichtungen verletzt, wann er ſich zu einer laſterhaften Handlung verführen läßt, und daß er nachher von einer empfindlichern Reue gequält wird, als ein Freygeiſt; ſondern man ſollte auch ſogar denken, daß ein Menſch, der keine Zukunft glaubt, ein Thor ſeyn würde, wenn er vollkommen ehrlich wäre. = = = Derjenige, welcher, ohne die Ausſicht von einem größern künftigen Gute zu haben, ſich bey irgend einer Gelegenheit, da er den Schein der Bosheit vermeiden könnte, aus Gewiſſenhaftigkeit ein gegenwärtiges Gut verſagen wollte, würde eben ſo einfältig ſeyn, als der, ſo ihm in ſolchen Fällen trauen wollte." Guardian, 55. St. — Que tous les autres hommes faſſent mon bien aux dépens du leur, que tout ſe rapporte à moi ſeul, que tout le Genre-humain meure, s'il le faut, dans la peine et dans la miſere, pour m'épargner un moment de douleur ou de faim; tel eſt le langage intérieur de tout incrédule qui raiſonne. Oui, je le ſoutiendrai toute ma vie; quiconque a dit dans ſon coeur, il n'y a point de Dieu, et parle autrement, n'eſt qu'un menteur, ou un inſenſé. *Rouſſeau,* Emile, P. III. p. 146. (Amſt. 1762.) — "Ein atheiſtiſcher Sittenlehrer muß, wenn er alle Folgen ſeiner Hypotheſe annehmen will, ſich ſelbſt über die ganze Natur ſetzen. Sein

gegen-

umkommen. Wer mir sagt, daß er die Ewigkeit seiner Seele läugne, der prale sonst, womit er wolle, er hat mir gesagt, daß er ein Bösewicht sey. Es ist seine Pflicht, nur sich allein zu lieben, und den Untergang des menschlichen Geschlechts gleichgültig anzusehn, wenn Er nur zufrieden ist. Wer sich einbildet, daß in kurzer Zeit der ganze Mensch sterben werde, der ist schon todt; an dem lebt nichts mehr, als das Thier.

Und

gegenwärtiges Leben ist seine ganze Realität, und ehe er es aufgiebt, wird er Welt und Nachwelt müssen untergehen sehen.„ S. Vermischte Abhandl. ꝛc. II. Th. S. 291. (Berlin, 1756.)

(V. 1183-84.) "Wer sich einbildet, daß in kurzer Zeit der ganze Mensch = = = nichts mehr, als das Thier.„ — So heißt es in der VIII. N. (V. 869.) "Der Mensch ist todt, der für den Leib lebt.„ — Und Youngs Vorgänger in dieser Materie, Davies, sagt: (Sect. XXX.) "Welch eine sinnlose und todte Seele hat der, welcher glaubt, daß seine Seele mit seinem Leibe sterbe!„

How senseless then, and dead a *soul* hath he,
Which thinks his *soul* doth with his body dye?

"Der Tod der vernünftigen Natur, (sagt der platonische Philosoph, Hierocles,) ist die Ungöttlichkeit und der Unverstand, welchen auch im Leben der zügellose Aufruhr der Leidenschaften folgt.„ (Θάνατος λογικῆς οὐσίας ἀθεία καὶ ἄνοια, οἷς ἕπεται καὶ ἡ περὶ τὸν βίον ἄμετρος τῶν παθῶν ἐπανάστασις. Comm. in A. C. p. 18.) Und anderswo behauptet er, "daß die Lehren von Ausübung der Gerechtigkeit, von einem heldenmüthigen Tode, und von dem edeln Gebrauche unserer Güter nothwendig auf den Satz gegründet werden müssen, daß die Seele nicht mit dem Leibe sterbe.„ (Τὸ γὰρ δικαιοσύνην ἀσκεῖν, καὶ γενναίως ἀποθνήσκειν, καὶ περὶ τὰ χρήματα ἐλευθερίως διακεῖσθαι, τῷ μὴ συναποθνήσκειν τῷ σώματι τὴν ψυχὴν μάλιστα χρήζει πρὸς κατασκευήν. p. 136.)

Wie es oben heißt, daß an einem solchen Menschen nichts, als das Thier, lebe; so nennt Simplicius, "die vernunftlosen oder thierischen Neigungen des Menschen, nämlich, den Zorn und die Begierde, das Leben des Leibes.„ (Αἱ ἄλογοι ὀρέξεις, τυτέστι, θυμὸς καὶ ἐπιθυμία, προσεχεῖς ὄσαι τοῖς σώμασι καὶ ζωαὶ τῶν σωμάτων ὄσαι. Comm. in Epict. C. I.

And are there such? — Such Candidates there are
For *more* than Death; for utter Loss of Being,
Being, the Basis of the DEITY!
Ask you the *Cause?* — The Cause they will not tell;
Nor *need* they: Oh the Sorceries of *Sense!*
They work this Transformation on the Soul,
Dismount her like the Serpent at the Fall,
Dismount her from her native Wing (which soar'd
Ere-while ethereal Heights), and throw her down,
To lick the Dust, and *crawl,* in such a Thought.

Is it in Words to paint you? O ye Fall'n!
Fall'n from the Wings of *Reason,* and of *Hope!*

Erect

(V. 1188-90.) "Fragst du nach der Ursache? = = = nur diese können die Seele so verwandeln;" — In des tarentinischen Philosophen Archytas Gedanken von der sinnlichen Wollust, welche Cicero den ältern Cato erzählen läßt, sind unter andern folgende starke Ausdrücke: Cum homini sive natura, sive quis Deus nihil mente praestabilius dedisset; huic divino muneri ac dono nihil esse tam inimicum, quam voluptatem. — Nihil esse tam detestabile, tamque pestiferum, quam voluptatem: si quidem ea, cum major esset, atque longior, omne animi lumen exstingueret. *Cat. Maj.* L. XII. — Nicht weniger nachdrücklich beschreibt Boethius die Verwandlung, die alle Leidenschaften mit dem Menschen vornehmen. Cum ultra homines quemque provehere sola probitas possit, necesse est, ut, quos ab humana conditione dejecit, infra hominis meritum detrudat improbitas. Evenit igitur, ut, quem transformatum vitiis videas, hominem existimare non possis. (Hier zeigt er die Aehnlichkeit, die solche Menschen mit verschiednen Thieren haben.) Ita fit, ut qui, probitate deserta, homo esse desierit, cum in divinam conditionem transire non possit, vertatur in belluam. — Hierauf führt er zum Gleichnisse die Zaubereyen der

Und giebt es denn solche Menschen? — Ja, es giebt solche, die sich noch mehr als Tod, die sich den gänzlichen Verlust des Daseyns wünschen; des Daseyns, der Grundfeste des göttlichen Wesens! Fragst du nach der Ursache? — Die Ursache werden sie uns nicht sagen; und sie brauchens auch nicht. Ach! die Zaubereyen der Sinnlichkeit, nur diese können die Seele so verwandeln; nur diese können sie, gleich der Schlange bey dem Falle, herabstürzen, sie von ihrem angebohrnen Flügel, der sich zuvor in himmlische Höhen emporschwang, herabstürzen, daß sie nun, in einem solchen Gedanken, den Staub lecken, und kriechen muß.

Sind Worte wohl vermögend, euch zu schildern? O ihr Gefallnen! Gefallen von den Schwingen der Vernunft, und

der Circe an, wodurch des Ulysses Gefährten verwandelt wurden; (an welche der Poet oben vielleicht auch gedacht hat;) doch erklärt er jene für weit unglücklicher, als diese, weil das Gift bey ihnen nicht bloß in den Körper, sondern in die Seele wirkt.

Haec venena potentius
Detrahunt hominem sibi
Dira, quae penitus meant,
Nec nocentia corpori
Mentis vulnere saeviunt.

Conf. Phil. L. IV.

Man sehe im Anhange eine Stelle von Dr. Clarke, die vornehmlich den Punkt betrifft, wovon oben die Rede ist.

(V. 1194.) „ „ den Staub lecken,„ — S. 1 B. Mos. III, 14: — Sonst wird diese figürliche Redensart in der Bibel in einem politischen Verstande von der Erniedrigung und Demüthigung der Feinde des jüdischen Volks gebraucht. "Sie sollen Staub lecken, wie die Schlangen.„ Micha VII, 17.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0209
DFG

Erect in Stature, Prone in Appetite!
Patrons of Pleasure, posting into Pain!
Lovers of Argument, averse to Sense!
Boasters of Liberty, fast-bound in Chains!
Lords of the wide Creation, and the Shame!
More *Senseless* than th' *Irrationals* you scorn!
More *Base* than those you rule! Than those you pity,
Far more *Undone!* O ye most infamous
Of Beings, from Superior Dignity!
Deepest in Woe from Means of boundless Bliss!
Ye curst by Blessings infinite! Because
Most highly favour'd, most profoundly lost!
Ye motly Mass of *Contradiction* strong!
And are you, too, convinc'd, your Souls fly off

In

(V. 1197-1201.) "die ihr euch in eurer Bildung = = = = der weiten Schöpfung Herren und Schandflecke!„ — Der entsetzliche Widerspruch dieser Gegensätze fällt in dem Originale deutlicher in die Augen, weil jedes Paar in Einem Verse dicht neben einander gestellt ist, und gleichsam in besondern geschlossenen Schranken mit einander streitet. Dieß gilt auch von dem 1206. und 8. V. — Von dem Gegensatze im 1197. V. sehe man die Anmerkung zu V. 244-45. in der VI. Nacht.

(V. 1198. und 1200.) "Der Wollust anhangt, = = in Ketten gefesselt liegt!„ — So sagt der Apostel Petrus von den Freygeistern seiner Zeit: "Sie achten für Wollust das zeitliche Wohlleben; = = sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist; = = und verheißen Freyheit, so sie selbst Knechte des Verderbens sind.„ 2 Petr. II, 13. 18. 19.

(V. 1202-5.) "Sinnloser, als die = = = eine höhere Würde verliehen ward!„ — In dem II. Briefe seines Centaurs sind diese Vorwürfe ausführlicher erklärt und bewiesen worden. (S. Uebersetzungen ꝛc. II. Br. 3. St. a. d. 91. u. f. S.) Und in dem VI. werden jene Misgeburten also geschildert.

"Es

und der Hoffnung! die ihr euch in eurer Bildung gen Himmel aufrichtet, in euren Begierden zur Erde neigt; der Wollust anhangt, und dem Jammer zueilt; Beweisgründe liebt, und den Verstand verabscheut; mit der Freyheit pralt, und in Ketten gefesselt liegt! Ihr, der weiten Schöpfung Herren, und Schandflecke! Sinnloser, als die unvernünftigen Thiere, so ihr verachtet! Niedriger, als die, so ihr beherrscht! Weit elender, als die, so ihr bedauret! O ihr schändlichsten unter allen Wesen, weil euch eine höhere Würde verliehen ward! Ihr unglücklichsten, weil euch Mittel zu einer unumschränkten Seligkeit geschenkt sind! Die ihr durch unendliche Segen verflucht; durch die höchsten Begnadigungen am tiefsten verlohren seyd! Ihr seltsamen Gemische von den stärksten Widersprüchen! Und seyd ihr denn nun auch, durch die volle Fluth

"Es ist ausgemacht, daß von allen Thieren das viehischste, das freywillige, das durch sich selbst geschaffne Thier sey; das nicht durch die Anordnung, sondern durch den Misbrauch der Natur entstandne Thier; das seltsame, das Thiere-verscheuchende Thier, mit der Statur, der Kleidung, der Stimme, und dem Gesichte eines Menschen; das geheimnißvolle, unvernünftig-vernünftige, und, (mit Grausen muß ich es sagen,) beweinenswürdig-unsterbliche Thier."

Im Anhange zu dieser Nacht habe ich einige lesenswürdige Gedanken von Wollaston und dem Bisch. Sherlock über dieselbige Materie mitgetheilt.

"Lebe der Würde deiner Natur gemäß, und laß es nicht einst zu einer Streitfrage werden, ob du ein Mensch gewesen seyst. = = Entmenschе dich nicht durch eine viehische Verwandlung, und mache nicht alte Fabeln wahr. Gieb nicht durch vierfüßige Sitten Anlaß zu ungeheuren Caricatur-Gemälden. = = Leide an dir keine thierische Metempsychose, indem du noch lebst, und in der Gestalt eines Menschen aufrecht herumgehst." Sir *Th. Browne's* Christ. Morals, P. II. Sect. 14.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0211
DFG

In Exhalation soft, and die in Air,
From the full Flood of Evidence *against* you?
In the coarse Drudgeries, and Sinks of *Sense*,
Your Souls have quite worn out the Make of Heaven,
By Vice new-cast, and Creatures of your own:
But tho' you can *deform*, you can't *destroy*;
To *curse*, not *uncreate*, is all your Power.

LORENZO! this black Brotherhood renounce;
Renounce *St. Evremont*, and read St. *Paul*.

Ere

(V. 1210-11.) "daß eure Seelen = = = in Luft zerflattern?„— "Es sind rohe Leute, und sagen: = = = Ohngefähr sind wir gebohren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie gewesen. Denn das Schnauben in unsrer Nase ist ein Rauch; und unsere Rede ist ein Fünklein, das sich aus unserm Herzen reget. Wenn dasselbige verloschen ist, so ist der Leib dahin, wie eine Loder-Asche; und der Geist zerflattert, wie eine dünne Luft.„ B. der Weish. II, 1-3.— Im Phädon des Plato (C. XIV.) sagt Cebes zum Socrates, daß die Menschen sehr geneigt wären, zu glauben, "daß die Seele, sobald sie den Leib verlassen, gar nicht mehr da sey, sondern an eben dem Tage vergehe, und, wie ein Hauch oder Dampf, zerstreuet werde und verfliege.„ Bald darauf (C. XXIV.) spottet Socrates über ihn und den Simmias, die ihm beyde, nach Art der Kinder, zu befürchten scheinen, "daß der Wind wirklich die Seele, wenn sie aus dem Körper geht, verwehe und zerstreue; zumal, wenn etwa ein Mensch nicht bey stillem Wetter, sondern in einem großen Sturme, sterben sollte.„

Lucrez giebt (in seinem III. B.) der Seele keinen andern Vorzug vor dem Wasser, dem Nebel, und dem Rauche, als diesen, daß sie aus viel feinern Theilen bestehe, und daher auch viel schneller, als jene, verfliege, wann sie den Leib verlassen.— Seneca trägt den epicuräischen Satz also vor: (*Troad.* Act. II. v. 378.)

An

Fluth des Glanzes der Wahrheit, die wider euch ist, seyd ihr auch dadurch überzeugt, daß eure Seelen allmählig verdünsten, und in Luft zerflattern? Ach! eure Seelen haben schon, in den schnöden Frohndiensten und im Schlamme der Sinnlichkeit die Züge des Himmels ganz abgenutzt; sie sind vom Laster umgebildet, und eure eignen Geschöpfe geworden. Doch wißt, ob ihr sie gleich entstellen könnt, so könnt ihr sie doch nicht zerstören; ihr habt die Macht, euch zu verdammen, aber nicht, euch zu vertilgen.

Entsage doch dieser schwarzen Gesellschaft, o Lorenzo! Entsage dem St. Evremond, und lies den St. Paulus.

Noch

An toti morimur? nullaque pars manet
Nostri; cum profugo spiritus halitu
Immistus nebulis cessit in aëra? etc.

— — Ut calidis fumus ab ignibus
Vanescit spatium per breve fordidus;
Ut nubes gravidas, quas modo vidimus,
Arctoi Boreae disjicit impetus;
Sic hic, quo regimur, spiritus effluet.

(V. 1213-17.) "eure Seelen haben schon in den schnöden Frohndiensten der Sinnlichkeit ꝛc." — Der beste Commentar über diese Worte ist der II. Th. der zuvor angeführten IX. Pred. des Bisch. Sherlock im II. B. seiner Sammlung.

(V. 1219.) "Entsage dem St. Evremond, = = den St. Paulus." — Der Contrast, in welchem hier jener, als einer von den größten Aposteln und Heiligen der neuern Epicuräer, mit dem letztern großen Lehrer der Heyden steht, wird durch die zufällige Gleichheit in dem Anfange ihrer Namen noch satirischer. Zwar ist diese Gleichheit im Deutschen geringer, als im Originale, wo das durch die Abbreviatur St. bezeichnete Wort, Saint, vor beyden Namen nach der englischen Mundart auf einerley Weise ausgesprochen wird; da wir hingegen das eine mit der französischen Aussprache behalten, und dem andern die ältere lateinische Orthographie und Aussprache lassen. Ueberdem ist jenes Wort in unsrer Sprache nicht so

Ere rapt by Miracle, by *Reason* wing'd,
His mounting Mind made long Abode in Heaven.
This is *Freethinking*, unconfin'd to *Parts*,
To send the Soul, on curious Travel bent,
Thro' all the Provinces of Human Thought;
To dart her Flight, thro' the whole Sphere of Man;
Of this vast Universe to make the Tour;
In each Recess of *Space* and *Time*, at Home;
Familiar with their Wonders; diving deep;

And

einheimisch, wie im Englischen, und in etlichen andern Sprachen, wo man es auch außer einer solchen Verbindung zu brauchen pflegt; und folglich führt es auch uns nicht so leicht auf den Begriff eines Heiligen, als die Leser von andern Nationen, wann es in gegenwärtiger Verbindung vorkömmt. Obgleich also der Einfall, durch die Verschiedenheit der Dialecte, in einer jeden Uebersetzung, die nicht französisch ist, etwas verlieren muß, wenn man bloß das Ohr zum Richter nimmt: so behält er doch noch etwas sehr comisches für das Auge, welches das St. als das Zeichen eines Heiligen zu sehen gewohnt ist, und nothwendig in einige Verwunderung gerathen muß, da es hier einerley Ehrenzeichen vor den Namen eines Evremond und eines Paulus erblickt. — Ich glaube auch nicht, daß der Einfall der Ernsthaftigkeit des Poeten unwürdig sey; zumal da er ihn, wie man sieht, nicht weit gesucht, sondern auf seinem Wege so nahe vor sich gefunden hat, daß er ihm kaum hätte ausweichen können. "Es entsteht oft, (wie ein alter Kunstrichter sagt,) aus einem eingemischten Scherze ein besondrer Nachdruck. = = = Man lacht und erstaunt zugleich über solche Ausdrücke; ja, sie lassen auch wohl einen geheimen Stachel zurück.„ Εσι πολλαχοῦ ἐκ παιδιᾶς παραμεμιγμένης δεινότης ἐμφαινομένη τις . . . . Καὶ γὰρ γελᾶται τὸ εἰρημένον ἅμα καὶ θαυμάζεται καὶ ἠρέμα καὶ ὑποδάκνει πως λεγόμενον. *Demetr.* de Eloc. §. 271 sq.) — Will man die Stelle im Texte ein Wortspiel nennen, so muß man doch gestehen, daß es zu denenjenigen gehöre, welche, nach dem Urtheile des Cicero, am meisten vergnügen, weil uns darinn

Wort

Noch ehe er durch ein Wunderwerk dahin entzückt worden, hat sich sein mit den Flügeln der Vernunft aufsteigender Geist lange im Himmel verweilt. Das heißt Freydenken, nicht bey einzelnen Theilen stehn zu bleiben, sondern die Seele, von edler Neubegierde entbrannt, durch alle Provinzen des menschlichen Verstandes auszusenden; sie durch die ganze Sphäre des Menschen fortzuschwingen; diesen unermeßlichen Weltbau umzureisen; in jedem entlegnen Winkel der Zeit und des Raums seine Heimath zu finden; mit ihren Wundern vertraut zu seyn; in ihre

Wort und Sache zugleich zum Lachen bewegen. (Maxime homines delectari, si quando risus conjuncte re verboque moveatur. *De Orat.* II. 61.) Dergleichen Wortspiele, die nur im Vorbeygehen und durch ein glückliches Ungefähr gemacht zu seyn scheinen, haben die besten Dichter sich zuweilen erlaubt; und selbst der strenge Boileau, welcher die groben und gedankenleeren Wortspiele verdammt, hat ihnen diese nicht verboten. (Art Poët. Ch. II. v. 133.)

Ce n'est pas quelquefois qu'une Muse un peu fine
Sur un mot en passant ne joue et ne badine,
Et d'un sens détourné n'abuse avec succès.

(V. 1220.) "Noch ehe er durch ein Wunderwerk dahin entzückt worden,„ — S. 2 Cor. XII, 2-4. — Cowley nennt ihn daher, in seiner Ode, The Ecstasy, den Columbus jener großen Welt.

(V. 1222-28.) "sondern die Seele = = = = in ihre Tiefen hinabzufahren;„ — In der VIII. N. hat der Dichter, bey der Betrachtung des nächtlichen Himmels, seine eigne Seele auf diese große Reise durch die entlegensten Gegenden des Raums ausgesandt, und die wichtigen Vortheile derselben beschrieben. Man sehe unter andern daselbst V. 601-17. und 1022-39.

Sapiens assectatorque sapientiae adhaeret quidem in corpore suo, sed optima sui parte abest, et cogitationes suas ad sublimia intendit . . . . Interdices mihi inspectione rerum naturae, ac toto abductum rediges in partem? etc. Vetas me coelo interesse, id est, jubes me vivere capite demisso? *Sen.* Ep. LXV.

And, like a Prince of boundleſs Int'reſts *There*,
Still moſt ambitious of the moſt Remote;
To look on *Truth* unbroken, and intire;
Truth in the *Syſtem*, the full Orb; where Truths
By Truths enlighten'd, and ſuſtain'd, afford
An arch-like, ſtrong Foundation, to ſupport
Th' incumbent Weight of abſolute, complete
Conviction; Here, the more we preſs, we ſtand
More Firm; Who moſt *Examine* moſt *Believe*.
Parts, like Half-ſentences, confound; the *Whole*
Conveys the Senſe, and GOD is underſtood;
Who

(V. 1231-36.) "die Wahrheit, unzerriſſen, - - - - der völligen Ueberzeugung zu tragen." — *Lactant.* Div. Inſt. V. 3. (Er ſpricht von der Glaubwürdigkeit der Apoſtel) Quis poſſit indoctus apta inter ſe et cohaerentia fingere, cum philoſophorum doctiſſimi, Plato et Ariſtoteles et Epicurus et Zenon, ſibi repugnantia et contraria dixerint? Haec eſt enim mendaciorum natura, ut cohaerere non poſſint. Illorum autem traditio, quia vera eſt, quadrat undique, ac ſibi tota conſentit, et ideo perſuadet, quia conſtanti ratione ſuffulta eſt. — S. auch Clarke's Evidences etc. p. 301. 327 ſq. 369. wo gezeigt wird, daß alle die Lehren des chriſtlichen Glaubens beyſammen ein unendlich mehr zuſammenhangendes und vernünftiges Syſtem ausmachen, als irgend eins, das die weiſeſten unter den alten Philoſophen erfunden haben, oder die liſtigſten unter den neuern Ungläubigen erfinden konnen. — "Der Beweis für die Wahrheit der chriſtlichen Religion, (ſagt Butler,) iſt eine lange Reihe von Dingen, die ſich, wie es ſcheint, vom Anfange der Welt bis auf die gegenwärtige Zeit erſtreckt, von großer Mannichfaltigkeit und weitem Umfange, worinn beydes die directen und indirecten Beweiſe begriffen ſind, die, alle zuſammengenommen, Ein Argument ausmachen. Die hieraus entſpringende Ueberzeugung kann mit dem verglichen werden, was man in der Architectur

oder

Tiefen hinabzufahren; und dort, gleich einem ehrsüchtigen Eroberer, dem Entferntesten stets am meisten nachzustreben; die Wahrheit, unzerrissen und ganz, zu schauen; in ihrem Lehrgebäude, in ihrem völligen Kreise; wo Wahrheiten durch Wahrheiten aufgeklärt und unterstützt einen starken, bogengleichen Grund geben, um die darauf ruhende Last der vollständigen Ueberzeugung zu tragen. Je stärker wir unsern Fuß hier eindrücken, desto fester stehen wir; wer hier am meisten prüft, der glaubt am meisten. Einzelne Theile verwirren uns, gleich den verstümmelten Lehrsprüchen eines Weisen; das Ganze giebt uns den Sinn; aus dem Ganzen wird GOTT verstanden, welcher dem menschlichen Geschlechte nicht in Fragmenten

oder in andern Werken der Kunst die Wirkung nennt; ein Resultat aus einer großen Menge von Dingen, die so oder so gestellt sind, und mit einander als Ein Ganzes betrachtet werden.„ (*Analogy*, P. II. Ch. 7. p. 346.) — In dem LXX. St. des Guardians wird der Freydenker mit einer Fliege verglichen, welche der Verfasser auf einem von den Pfeilern der großen Paulskirche sitzen sah; deren Aussicht auf einen kleinen Theil von Einem Steine eines einzigen Pfeilers eingeschränkt war, dessen unebne Oberfläche ihr nothwendig voll von ungestalten Felsen und Abgründen scheinen mußte, da ihr indessen die vereinte Schönheit des Ganzen, oder der unterschiedne Nutzen seiner Theile, unsichtbar blieben. Es wird ferner gewiesen, daß die menschliche Seele durch die Philosophie, besonders durch die Astronomie, noch mehr aber durch die christliche Religion, veredelt und erweitert werde.

(V. 1238-9.) "Einzelne Theile = = = das Ganze giebt uns den Sinn;„ — "Diejenigen, (sagt Wollaston bey einer andern Gelegenheit,) welche gern für Freydenker gehalten seyn wollen, zeigen gemeiniglich, daß sie nur Halbdenker, oder noch weniger, sind; sie fassen nicht das Ganze von dem, was zu erwägen ist.„ *Rel. of Nat.* §. I. p. 28. — Man sehe im Anhange den Character, den Berkley von einem solchen macht, der berechtigt ist, über die Religion zu urtheilen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0217
DFG

Who not in *Fragments* writes to Human Race:
Read his *whole* Volume, Sceptic! then Reply.

This, This, is *Thinking-free,* a Thought that graſps
Beyond a Grain, and looks beyond an Hour.
Turn up thine Eye, ſurvey this Midnight Scene;
What are Earth's Kingdoms, to yon boundleſs Orbs,
Of human Souls, one Day, the deſtin'd Range?
And what yon boundleſs Orbs, to Godlike *Man?*
Thoſe num'rous Worlds that throng the Firmament,
And aſk more Space in Heav'n, can roll at large
In *Man's* capacious Thought, and ſtill leave Room
For ampler Orbs; for *new* Creations, There.
Can *ſuch* a Soul contract itſelf, to gripe
A Point of no Dimenſion, of no Weight?

It

(V. 1241.) "lies ſein ganzes Buch, du Zweifler! ꝛc.„ — "Es iſt wahr, ein wenig Philoſophie macht den Menſchen zur Atheiſterey geneigt; aber eine tiefe Erkenntniß der Philoſophie bringt ihn zur Religion. Denn ſo lange die Seele zerſtreute zweyte Urſachen der Dinge betrachtet, kann ſie zuweilen dabey ſtehen bleiben, und nicht weiter gehen: Allein, wenn ſie die ganze verknüpfte Kette derſelben ſieht, ſo muß ſie ſich nothwendig zu einer Vorſehung und Gottheit aufſchwingen.„ Bacon, im XVI. *Eſſay.* — Ich hoffe, man wird nicht ohne Nutzen und Vergnügen im Anhange zu dieſer Nacht eine Vergleichung leſen, welche der vortreffliche Weſt zwiſchen den Methoden Gottes, in den Büchern der Natur und der Offenbarung, angeſtellt hat.

(V. 1244.) "betrachte dieſe mitternächtliche Scene.„ — S. den letzten Theil der Anmerkung zum 372. V. der IV. N.

(V. 1248-51.) "Dieſe unzählbaren Welten = = = für neue Schöpfungen übrig.„ — Faſt eben ſo heißt es in der IX. Nacht, (V. 1065. u. f.) wo der Poet den kleinen Ehrgeiz der Eroberer ſchilt: "Wie groß, wie glorreich erſcheint alsdann die

menten schreibt; lies sein ganzes Buch, du Zweifler! und dann antworte.

Ein Gedanke, der mehr, als ein Sandkorn, umspannt, und über eine Stunde hinaus sieht, dieses, dieses heißt Freydenken. Kehre dein Auge empor, betrachte diese mitternächtliche Scene. Was sind die Königreiche der Erde gegen jene gränzenlosen Kreise, die einst der Aufenthalt menschlicher Seelen seyn sollen? Und was sind jene gränzenlosen Kreise gegen den göttlichen Menschen? Diese unzählbaren Welten, die sich am Firmamente drängen, und im Himmel mehr Raum fordern, können in des Menschen weiten Gedanken ungehindert rollen, und lassen dort noch Platz für größre Kreise, für neue Schöpfungen, übrig. Kann denn eine solche Seele sich so zusammenziehn, um einen Punkt von keiner Größe, von keinem Gewichte, zu fassen? Sie kann es; sie thut es: Die

 Welt

die Seele des Menschen, wann in ihr alle Sterne und Planeten rollen!„ — Hier, wo ihm vornehmlich daran gelegen war, die Seele so groß, als möglich, vorzustellen, hat er den Gedanken, theils durch die kühne Beschreibung der Anzahl jener Welten, theils durch den Zusatz der neuen Schöpfungen, noch höher getrieben. Am höchsten aber steigt er in der ersterwähnten Nacht, (V. 1992. u. f.) wann er den Menschen als ein Wesen beschreibt, welches "die Schöpfung mit einem einzigen Gedanken umspannt; und auch ihren VATER nicht ausschließt.„ — Dar. Heinsius hat im I. B. de Cont. Mort. im Grunde eben die Idee, aber ohne das Feuer und die majestätische Kürze, womit Young sie ausdrückt. Die natürliche Größe des Gedankens ist dort durch allerley kleine Bilder und Zierrathen verkleinert und beynahe ganz versteckt worden. S. den Anhang.

(V. 1252-55.) "Kann denn eine solche Seele = = = = welch ein kleiner Theil von diesem Punkte ꝛc.„ — So hält seine Muse, im Anfange der V. N. (V. 55. u. f.) die Welt, wie sie in dem weiten Felde der Natur ein Punkt ist, auch nur

für

It can; it does; The World is such a Point:
And, of *that* Point, how *small* a Part enslaves! 1255

How small a Part — of *Nothing*, shall I say?
Why not? — *Friends*, our *chief* Treasure! How they drop!
LUCIA, NARCISSA fair, PHILANDER, gone!
The *Grave*, like fabled *Cerberus*, has op'd
A Triple

für einen Punkt in ihrer Achtung, von welchem sie sich aufschwingen, und den Umkreis alles Raums durchfliegen müsse ꝛc. — In der IX. L. (V. 1062.) heißen die Eroberungen ehrsüchtiger Kriegshelden auf dieser Erde, in Vergleichung mit dem unermeßlichen Umfange der ganzen Natur, "große Eroberungen auf einer Nadelspitze;" und, (V. 1243.) "Siege über den zehnten Theil eines Sandkorns." — Keiner von den alten Philosophen hat die Kleinheit dieser Welt, und die Nichtigkeit dieses Lebens besser gekannt, und nachdrücklicher davon geredet, als Antonin. Aber seine Philosophie konnte ihn nicht mit der Verheißung jener Welt, und jenes Lebens trösten, dessen frohe Aussicht unser Poet, durch die Religion erleuchtet, im Folgenden seinem ungläubigen Freunde zeigt. — Nachdem Antonin dem Ehrgeizigen die schnelle Vergessenheit aller Dinge, den Abgrund der gränzenlosen Ewigkeit, das Leere des nachtönenden Beyfalls, den Wankelmuth und Unverstand seiner Lobredner, und die Enge des Orts, worinn das Lob eingeschlossen ist, vorgestellt hat; so setzt er hinzu: "Die ganze Erde ist ein Punkt; und welch ein kleiner Winkel von ihr ist der Platz, den wir bewohnen? Und wie viele, und was für Leute sind die, so dich hier loben werden?" (Ὅλη τε γὰρ ἡ γῆ σιγμή, καὶ ταύτης πόσον γωνίδιον ἡ κατοίκησις αὕτη; καὶ ἐνταῦθα πόσοι, καὶ οἷοί τινες οἱ ἐπαινέσομενοι; L. IV. §. 3.) Anderswo sagt er: "Asien, Europa, sind Winkel der Welt; das ganze Meer, ein Tropfen der Welt; der Berg Athos, eine kleine Erdscholle der Welt; die ganze gegenwärtige Zeit, ein Punkt der Ewigkeit. Alles ist klein, veränderlich, vergänglich." (Ἡ Ἀσία, ἡ Εὐρώπη, γωνία τοῦ κόσμου· τὸν πέλαγος, σταγὼν τοῦ κόσμου· Ἄθως, βωλάριον τοῦ κόσμου· πᾶν τὸ ἐνεστὼς τοῦ χρόνου, σιγμὴ τοῦ αἰῶνος. πάντα μικρὰ, εὔτρεπτα, ἐναφανιζόμενα. Lib. VI. §. 36.) Und im IX. B. (§. 32.) ermahnt er den Menschen, zu seiner Erweiterung und Ausbreitung, die

ganze

Welt ist ein solcher Punkt; und welch ein kleiner Theil von diesem Punkte fesselt die Sterblichen!

Welch ein kleiner Theil — darf ich sagen, von Nichts? Warum nicht? — Freunde, unser vornehmster Schatz! wie bald sind die verlohren! Lucia, Narcissa, Philander sind verschwunden! Das Grab hat, gleich dem Cer-

ganze Welt und die ganze Ewigkeit im Geiste zusammenzufassen, und die schnelle Veränderung aller Dinge zu erwägen. — Bruyere, der nicht weniger ein überzeugter und eifriger Christ, als ein gründlicher Philosoph und ein witziger Kopf war, hat jene schwachen Geister, welche so gern für starke Geister gehalten seyn wollen, in dem schönen XVI. Cap. seiner Charactere, wegen ihrer niedrigen und eingeschränkten Denkungsart zu beschämen gesucht. Ich kann nicht umhin, eine Stelle daraus in den Anhang zu setzen, welche Young, (der, wie man aus den Satiren sieht, mit diesem Schriftsteller sehr vertraut ist,) bey gegenwärtiger Abhandlung derselbigen Materie vielleicht im Sinne gehabt hat.

(V. 1256.) "Welch ein kleiner Theil = = von Nichts?" — Omnes, quantum ad brevitatem aevi, si universo compares, et juvenes et senes in aequo sumus. Minus enim ad nos ex omni aetate venit, quam quod minimum esse quis dixerit: quoniam quidem minimum aliqua pars est; hoc, quod vivimus, proximum nihilo est, et tamen ob dementiam nostram late disponitur. *Sen.* Ep. XCIX. — Auf gleiche Art sagte schon Simonides, daß "tausend und zehntausend Jahre, mit der Ewigkeit verglichen, ein Punkt, ja vielmehr ein ganz kleines Theilchen eines Punkts wären." (S. Plutarchs Trostschr. an den Apollonius.) — Den kühnen Ausdruck in unserm Texte hat der Poet bereits in seinem Trauerspiele, The Revenge, gebraucht, wo er, im IV. Act, den Alonzo sagen läßt: "Diese große und feste Erde, jene flammende Sonne, jene Himmel, durch welche sie rollt, müssen alle ein Ende haben. Was ist der Mensch? Der kleinste Theil von Nichts."

What then is man? The smallest part of nothing.

(V. 1259-61.) "Das Grab hat = = = und spricht alles, was ich singe." — Die Prosopopöie des mit einem dreyfachen

Munde

A Triple Mouth; and, in an aweful Voice,
Loud calls my Soul, and utters All I ſing.
How the World falls to pieces round about us,
And leaves us in a Ruin of our Joy!
What ſays This *Tranſportation* of my Friends?
It bids me love the Place where *now* they dwell,
And ſcorn this wretched Spot, they leave ſo Poor.
Eternity's vaſt *Ocean* lies before thee;
There,

Munde redenden Grabes, und die Vergleichung deſſelben mit dem Cerberus, ſind ſehr poetiſch. Die letztere gehört zu den glücklichſten Anwendungen der Fabel, welche der Dichter gemacht hat. (S. die Anmerk. zum 248. V. der V. Nacht.) *Virgil.* Aen. VI. 417.

Cerberus haec ingens latratu regna trifauci
Perſonat, adverſo recubans immanis in antro.

(V. 1264.) "Meine Freunde ſind = = = hinübergeſchifft;" — Das Wort, Tranſportation, und das dazu gehörige Verbum werden inſonderheit auch von denen gebraucht, die aus England nach den americaniſchen Colonien hinübergebracht werden. Daß der Poet hier auf dieſe Bedeutung angeſpielt habe, erhellt aus der folgenden Allegorie, die von einer Seereiſe hergenommen iſt. Vermuthlich hat er darum auch das Wort durch den Druck unterſcheiden laſſen, damit der Leſer deſto eher dieſe Anſpielung entdecken möchte. Der Mangel eines einzigen gleichgeltenden Worts hat mich zu einer Umſchreibung genöthigt.

(V. 1265-66.) "Es heißt mich die Gegend = = = den ihr Abſchied ſo öde gemacht." — Man ſehe in der III. Nacht, V. 278. u. f. wo er dieſen Nutzen, den wir aus dem Tode unſerer Freunde ſchöpfen können, etwas ausführlicher beſchreibt. Nachher, da ihm die Wahrheit dieſes Satzes durch eine neue Erfahrung, bey dem Verluſte ſeines theuren Richardſons, beſtätigt worden, hat er ihn, in dem Gedichte *Reſignation*, ſo ausgedrückt. „Wann der Himmel uns von den Zauberfeſſeln

der

herus der Fabel, einen dreyfachen Schlund eröffnet; und ruft meiner Seele mit einer lauten fürchterlichen Stimme, und spricht alles, was ich singe. Sieh nur, wie die Welt rings um uns her in Stücke zerfällt, und uns in lauter Trümmern unsrer Freude zurückläßt! Meine Freunde sind in neue Pflanzstädte hinübergeschifft; was sagt mir dieses? Es heißt mich die Gegend lieben, wo sie itzt wohnen, und diesen elenden Boden verschmähen, den ihr Abschied so öde gemacht. Der Ewigkeit unermeßlicher Ocean ist vor dir; dort, dort, o Lorenzo!

der Erde gütig befreyen will; so braucht er dazu das wirksamste Mittel, und raubt uns einen Freund.„

When heaven would kindly set us free,
And earth's enchantment end;
It takes the most effectual means,
And robs us of a *friend.*

Und im Anfange desselbigen Gedichts klagt er: "Mir erscheint die gegenwärtige schimmernde Zeit mit Verwüstung überdeckt; fast alle die, mit denen ich lebte und scherzte, da das Leben noch Leben war, sind todt; und mit ihnen starben meine Freuden.„

To me this brilliant age appears
With desolation spread;
Near all with whom I liv'd, and smil'd,
Whilst life was life, are dead;
And with them dy'd my joys. —

Die traurige Einöde, worinn ein so alter Mann seine letzten Jahre gemeiniglich zubringt, und die dadurch vermehrte Sehnsucht nach dem Himmel, sind auch von dem sinnreichen Sir Th. Browne sehr wohl beschrieben. "Durch den öftern Verlust, den ein solcher Greis, in einer so langen Zeit, durch den Tod seiner Freunde und Verwandten zu leiden pflegt, kann er verschiedne Jahre in Betrübniß und Trauerkleidern zubringen, und keinen zurücklassen, der für ihn selbst traure. — — In einem solchen Alter werden ihn Vergnügungen nicht mehr vergnügen, und alle Lust wird ihm schaal seyn; Salomons Grundsätze werden ihm die klärsten Demonstrationen seyn;

Hoff-

There, There, LORENZO! thy CLARISSA ſails.
Give thy Mind Sea-room; keep it wide of *Earth*,
That Rock of Souls *immortal*; cut thy Cord;
Weigh Anchor; ſpread thy Sails; call ev'ry Wind;
Eye thy *Great Pole-ſtar;* make the Land of Life.

Two Kinds of Life has *double-natur'd* Man,
And Two of Death; the *Laſt* far more ſevere.
Life *animal* is nurtur'd by the Sun;
Thrives on his Bounties, triumphs in his Beams.
Life *rational* ſubſiſts on higher Food,
Triumphant in *His* Beams, who made the Day.
When we leave *that* Sun, and are left by *this*,
(The Fate of all who die in ſtubborn Guilt)
'Tis *utter* Darkneſs; ſtrictly *Double* Death.
We ſink by no *Judicial* Stroke of Heaven,
But Nature's *Courſe;* as ſure as Plumbets fall.
Since GOD, or Man, muſt alter, ere they meet,

(Since

Hoffnungen oder Wünſche werden ein Ende haben, und aus jeder irdiſchen Freude wird für ihn Verzweiflung entſpringen. Und nachdem er lange auf dem Oceane dieſer Welt hin und her geworfen worden, wird er nunmehr den Hafen einer andern erblicken, zu welcher dieſe nur eine Vorbereitung zu ſeyn ſcheint, und ohne welche dieſe einen geringen Werth hat. Er wird das Leere aller Dinge, und das Nichts des Vergangnen aus eigner Erfahrung kennen; er wird alſo ſein Vertrauen auf wahre chriſtliche Erwartungen gründen, und ſeinen Blick ganz auf das Künftige heften. Er wird ſich nach einer beſtändigen Dauer ſehnen, und leben, als wenn er eilte, glücklich zu ſeyn. Der letzte Theil ſeines Lebens kann der vornehmſte werden, und ſeine beſten Tage diejenigen, da er dem Himmel am nächſten lebte.„ (*Chriſt. Morals*, P. III. S. 22.)

Lorenzo! schifft deine Clarissa. Lenke deinen Geist ins offne Meer; halt ihn weit von der Erde, von dieser Klippe unsterblicher Seelen; haue dein Seil ab; lichte den Anker; spanne deine Segel aus; ruf allen Winden; schaue deinen großen Leitstern an; und erreiche das Land des Lebens.

Des Menschen zweyfache Natur hat zwo Arten des Lebens, und zwo Arten des Todes; aber der letzte ist weit schrecklicher, als der erste. Das thierische Leben wird von der Sonne genährt; wächst von ihren Wohlthaten, und prangt in ihren Stralen. Das vernünftige Leben erhält sich von höherer Speise, und prangt in den Stralen Desjenigen, welcher den Tag schuf. Wann wir jene Sonne verlassen, und von dieser verlassen werden, (das Schicksal Aller, die in verstockter Bosheit sterben!) so entsteht eine gänzliche Finsterniß; im genausten Verstande, ein doppelter Tod. Wir fallen durch keinen Schlag des richtenden Himmels; wir fallen durch den Lauf der Natur, eben so gewiß, als ein Bleywurf zu Boden sinkt. Weil also entweder GOTT, oder der Mensch, sich ändern muß, ehe

(V. 1269-72.) "Lenke deinen Geist ins offne - - - - erreiche das Land des Lebens." — Die kurzen abgebrochnen Sätze zeigen sehr deutlich den Eifer, womit der Dichter den Lorenzo zum eiligen Antritte dieser so wichtigen Reise zu treiben sucht.

(V. 1273-75.) "Des Menschen zwiefache Natur - - - weit schrecklicher, als der erste." — "Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode." Off. Joh. II, 11. vergl. C. XXI, 8. — Sicuti duae vitae propositae sunt homini, quarum altera est animae, altera corporis; ita et mortes duae propositae sunt. etc. *Lactant.* D. Inst. VII. 10.

(V. 1282-83.) "Wir fallen durch keinen Schlag - - - als ein Bleywurf zu Boden sinkt." — S Butlers Analogie ꝛc. Cap. II. im I. Th. und im II. das V. Cap. S. 286. u. f. (nach der engl. Ausg.) wo diese Wahrheit bewiesen und erläutert wird.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0225
DFG

(Since Light and Darkneſs blend not in one Sphere)
'Tis manifeſt, LORENZO! *who* muſt change.

If, then, that *Double Death* ſhould prove thy Lot,
Blame not the Bowels of the DEITY;
Man ſhall be bleſt, as far as Man *permits*.
Not Man alone, all *Rationals*, Heav'n arms
With an Illuſtrious, but Tremendous, Power,
To counter-act Its own moſt gracious Ends;
And this, of ſtrict Neceſſity, not Choice;
That Pow'r deny'd, *Men, Angels*, were no more,
But paſſive Engines, void of Praiſe, or Blame.
A Nature *Rational* implies the Power

Of

(V. 1285.) "(denn Licht und Finſterniß = = in Einer Sphäre gatten;)„ — "Gott iſt ein Licht, und in ihm iſt keine Finſterniß. So wir ſagen, daß wir Gemeinſchaft mit ihm haben, und wandeln im Finſterniß, ſo lügen wir, und thun nicht die Wahrheit.„ 1 Joh. I, 5. 6. Und Paulus ſagt, wiewohl bey einer andern Gelegenheit: "Was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß?„ 2 Cor. VI, 14.

(V. 1294-5.) "Ohne dieſe Macht wären Menſchen = = noch Tadel verdienten.„ — Haller, im II. B. vom Urſp. des Ueb.

"Denn Gott liebt keinen Zwang; die Welt mit ihren Mängeln
Iſt beſſer, als ein Reich von willenloſen Engeln.
Gott hält für ungethan, was man gezwungen thut;
Der Tugend Uebung ſelbſt wird durch die Wahl erſt gut.
. . . . . .
Gott, der im Reich der Welt ſich ſelber zeigen wollte,
Sah, daß, wenn alles nur aus Vorſchrift handeln ſollte,
Die Welt ein Uhrwerk wird, von fremdem Trieb beſeelt,
Und keine Tugend bleibt, wo Macht zum Laſter fehlt.
Gott wollte, daß wir ihn aus Kenntniß ſollten lieben,

Und

ehe sie vereinigt werden; (denn Licht und Finsterniß können sich unmöglich in Einer Sphäre gatten;) so siehst du offenbar, Lorenzo! wer sich ändern müsse.

Wenn nun einst dieser doppelte Tod dein Loos seyn sollte, o so gieb nicht dem Erbarmen GOTTes die Schuld; der Mensch soll so glücklich werden, als es der Mensch erlaubt. Nicht allein der Mensch, sondern alle vernünftige Wesen, sind vom Himmel mit einer herrlichen, aber furchtbaren Macht ausgerüstet, seinen eignen huldreichen Absichten entgegen zu arbeiten; und das hat er nicht aus freyer Willkühr, sondern aus Nothwendigkeit gethan. Ohne diese Macht wären Menschen und Engel nichts mehr, als leidende Werkzeuge, die weder Lob, noch Tadel, verdienten. Eine vernünftige Natur erfordert zu ihrem Wesen

Und nicht aus blinder Kraft von ungewählten Trieben:
Er gönnte dem Geschöpf den unschätzbaren Ruhm,
Aus Wahl ihm hold zu seyn, und nicht aus Eigenthum.
Der Thaten Unterschied wird durch den Zwang gehoben;
Wir loben Gott nicht mehr, wenn er uns zwingt zu loben.
Gerechtigkeit und Huld, der Gottheit Arme, ruhn,
Sobald Gott alles wirkt, und wir nichts selber thun.„

Die gegenseitige Meynung von der fatalen Nothwendigkeit der menschlichen Handlungen, und die schlimmen Folgen derselben, sind vom Lucian, in dem Gespräche zwischen dem Minos und dem Sostratus, und in dem widerlegten Jupiter, auf eine sehr komische Art vorgetragen; doch so, daß er selbst, wie die Philosophen von beyden Parteyen, die Lehre von der Vorsehung mit jener vermischt. — Vielleicht hat unter den griechischen Philosophen niemand mehr Wahres und Nützliches über diesen Punkt gesagt, als Simplicius im I. Cap. seines Commentars über den Epictet.

(V. 1296-98.) "Eine vernünftige Natur erfordert = = die müßige Vernunft nichts zu thun finden;„ — *Anti-Lucret.* V. v. 1208.

Ecquid

Of being bleſt, or wretched, as we pleaſe;
Elſe idle *Reaſon* would have nought to do;
And he that would be barr'd Capacity
Of Pain, courts Incapacity of Bliſs.
Heav'n *wills* our Happineſs, *allows* our Doom;
Invites us ardently, but not *compels;*
Heav'n but *perſuades,* Almighty Man *decrees;*
Man is the Maker of Immortal Fates.
Man falls by Man, if finally He falls;
And fall He *muſt,* who learns from *Death* alone,
The dreadful Secret,— That he *lives* for Ever.

Why

Ecquid enim ratio ſine libertate juvaret?
Cernere quid prodeſt, quae conveniuntve nocentve,
Si non illa ſequi, non haec fugitare viciſſim
Noſtri juris erit? Tunc in mortalibus aegris
Mens torperet iners, penderet vana ſupellex. etc.
Atque adeo eſt homini rationis inutile pondus,
Immo aerumnoſum, atque animis quaſi ſarcina noſtris.

(V. 1299-1300.) "und wer der Fähigkeit, unglücklich - - - des Glückes unfähig zu ſeyn.„ — "Es iſt wahr, die Freyheit macht den Menſchen fähig, zu ſündigen, und folglich unglücklich zu ſeyn; welches beydes, ohne die Freyheit, nicht möglich wäre. Allein, wer ſagen will, daß jede Sache eine Unvollkommenheit ſey, durch deren Misbrauch eine Kreatur unglücklicher werden kann, als ſie geworden wäre, wenn Gott ihr jenes Vermögen gar nicht gegeben hätte; der muß auch ſagen, daß ein Stein ein vollkommneres Geſchöpf ſey, als der Menſch, weil er nicht fähig iſt, ſich elend zu machen, wie der Menſch iſt. Und aus eben dem Grunde, müßten Vernunft und Erkenntniß, und jede andre Vollkommenheit, ja ſogar die Exiſtenz ſelbſt, eine Unvollkommenheit ſeyn; weil, ohne dieſe, keine Kreatur elend ſeyn könnte.„ *Clarke's* Demonſtr. p. 123.

(V. 1303.) "der Himmel überredet nur, der allmächtige Menſch beſchließt;„ — "Bey dir ſteht es; (wie verwägen und frevel-

Wesen das Vermögen, so glücklich, oder elend, zu seyn, als wir seyn wollen; sonst würde die müßige Vernunft nichts zu thun finden; und wer der Fähigkeit, unglücklich zu werden, gern beraubt seyn möchte, der wünscht zugleich, des Glückes unfähig zu seyn. Der Himmel will unsre Wohlfahrt, unser Verderben läßt er zu; er lädt uns zärtlich ein, aber er zwingt uns nicht; der Himmel überredet nur, der allmächtige Mensch beschließt; der Mensch ist der Urheber ewiger Schicksale. Der Mensch fällt durch den Menschen, wenn er einst fällt; und der muß fallen, welcher vom Tode allein das schreckliche Geheimniß erfährt, daß er ewig lebe.

Warum

frevelhaft scheint dieses geredt zu seyn!) ja, es steht bey dir, die Bitte des Allmächtigen zu erhören, oder abzuschlagen. Und in der That wäre es auch frevelhaft, so zu reden, wenn uns nicht die heilige Schrift, in welcher jene Bitte an uns gethan wird, dazu berechtigte. = = = Du Kind des Staubes! von Elend und Sünde zusammengesetzt! Wie verächtlich ist deine Schwachheit! Wie groß ist deine Macht! Ein Insekt, das auf der Erde kriecht, und doch, (bald hätte ich gesagt,) den Himmel bezwingen kann!„ Centaur, VI. Br. — In der IX. Nacht (V. 2083.) heißt es, daß "die furchtbare Ewigkeit ihren Samen von Seligkeit und Elend in des Menschen despotische Brust gestreuet habe.„

(V. 105.) "Der Mensch fällt durch den Menschen ꝛc.„ — "Meynest du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht der Herr Herr; und nicht vielmehr, daß er sich bekehre von seinem Wesen, und lebe?„ Ezech. XVIII, 23. u. f. — "Strebet nicht so nach dem Tode mit eurem Irrthum; und ringet nicht so nach dem Verderben mit eurer Hände Werk. Denn Gott hat den Tod nicht gemacht, und hat nicht Lust am Verderben der Lebendigen.„ B. der Weish. I, 12. 13. — "Die Schuld liegt an dem Wählenden; Gott ist unschuldig.„ (Αιτία ἑλομένυ, θεὸς δ' ἀναίτιος.) Worte des Plato, die auch vom Hierocles, wie von andern Platonikern, und von den ersten Kirchenvätern, angeführt werden. — Milton hat in

Why *This* to thee? Thee yet, perhaps, in Doubt
Of Second Life? But wherefore doubtful ſtill?
Eternal Life is Nature's ardent Wiſh:
What ardently we wiſh, we *ſoon* believe:
Thy *tardy* Faith declares that Wiſh deſtroy'd:
What has deſtroy'd it? — Shall I tell thee, What?
When *fear'd the Future,* 'tis no longer wiſht;
And, when Unwiſht, we *ſtrive* to Diſbelieve.
"*Thus Infidelity our Guilt betrays.*"
Nor that the *ſole* Detection! Bluſh, LORENZO!
Bluſh

ſeinem Verl. Parad. keine Gelegenheit verſäumt, die Unſchuld Gottes, und die Freyheit des Menſchen, bey dem Falle, zu zeigen. S. *P. L.* III. 95-117. V. 524-40. VIII. 637 ſqq.

(V. 1310-11) "Ein unvergängliches Leben iſt - - - das glauben wir bald." — Cicero läßt ſeinen Freund, mit dem er von dieſer Hoffnung redet, ſagen: Id primum ita eſſe velim: deinde, etiam ſi non ſit, mihi tamen perſuaderi velim. *Tuſcul.* I. 11.

(V. 1313-15.) "Was hat ihn denn vertilgt? - - - ſo ſtreben wir, es nicht zu glauben." — Nec ignoro, plerosque, conſcientia meritorum, nihil ſe eſſe poſt mortem magis optare, quam credere: malunt enim exſtingui penitus, quam ad ſupplicia reparari. *Minuc. Felix,* C. XXXIV.

Quod ſi vita referta malis, noſtrique ſuperſtes
Poſt mortem nihil eſt, cur ultima territat hora?
Sic eſt, haeret adhuc, quam ſpernere velle videtur,
Neſcio quae ſortis cura importuna futurae.
Browne, de I. A. Lib. II.

(V. 1316.) "Alſo wird durch den Unglauben - - verrathen." — "Das Geheimniß des Unglaubens ſolcher Leute iſt nicht ſchwer zu erklären; und beſteht in der That in nichts mehr als einer ſchnöden Hoffnung, daß ſie nicht unſterblich ſeyn werden, weil ſie ſich nicht unterſtehen, es zu ſeyn. - - Gleichwie würdige Handlungen aus würdigen Gedanken entſpringen, ſo ſind auch würdige Gedanken eine Folge würdiger Handlungen. Der Elende aber, der ſich unter den Charakter

Warum sage ich doch dieses zu dir? zu dir, der du vielleicht noch an einem andern Leben zweifelst: Aber warum zweifelst du noch daran? Ein unvergängliches Leben ist ja der Natur feurigster Wunsch: Und was wir feurig wünschen, das glauben wir bald: Dein träger Glaube zeigt, daß dieser Wunsch vertilgt sey. Was hat ihn denn vertilgt? — Soll ich dirs sagen? Wann wir das Künftige fürchten, so wünschen wir es nicht mehr; und wann wir es nicht wünschen, so streben wir, es nicht zu glauben. Siehe! "Also wird durch den Unglauben unsre Bos-"heit verrathen." Und das ist nicht die einzige Entdeckung! Erröthe, Lorenzo! erröthe, wo nicht über deine

rakter der Unsterblichkeit hinabgesetzt hat, ist sehr geneigt, sich seiner Ansprüche darauf zu begeben, und an ihre Statt eine finstre negative Glückseligkeit, in der Vertilgung seines Wesens, zu setzen." Spectator, 210. St. — "Man hat das Gewerbe des Unglaubens bloß als ein Hülfsmittel ergriffen, um die allgemeine Verderbniß der Sitten bey Ehren zu erhalten. = = Und so kann das, was Hobbes über die Vernunft sagt, noch viel eigentlicher auf die Religion angewandt werden: Wenn die Religion wider einen Menschen ist, so ist ein Mensch wider die Religion." Swift, in dem Br. an einen jungen Geistlichen. (Works, Vol. IV.) — S auch die Worte des Hierocles in der Anmerk. zu V. 23-25. dieser Nacht.

(V. 1318.) "Erröthe, = = = über deine Heucheley." — Ce répos brutal entre la crainte de l'enfer et du neant semble si beau, que non seulement ceux qui sont veritablement dans ce doute malheureux, s'en glorifient; mais que ceux même qui n'y sont pas croyent qu'il leur est glorieux de feindre d'y être. Car l'experience nous fait voir que la plûpart de ceux qui s'en mêlent sont de ce dernier genre; que ce sont des gens qui se contrefont, et qui ne sont pas tels qu'ils veulent paroître. Ce sont des personnes qui ont oüi dire que les belles manieres du monde consistent à faire ainsi l'emporté. C'est ce qu'ils appellent avoir secoué le joug; et la plûpart ne le font que pour imiter les autres. *Pascal*, Ch. I.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0231
DFG

Bluſh for Hypocriſy, if not for Guilt.
The *Future fear'd?* — An *Infidel,* and fear?
Fear what? a *Dream?* a *Fable?* — How thy Dread,
Unwilling Evidence, and therefore *Strong,*
Affords my Cauſe an undeſign'd Support?
How *Diſbelief* affirms, what It denies?
"*It, unawares, aſſerts immortal Life.*„
Surpriſing! *Infidelity* turns out
A *Creed,* and a *Confeſſion of our Sins:*
Apoſtates, *thus,* are Orthodox Divines.

LORENZO! with LORENZO claſh no more;
Nor longer a *Tranſparent* Vizor wear.
Think'ſt Thou, RELIGION *only* has her Maſk?
Our Infidels are *Satan's* Hypocrites,
Pretend the Worſt, and, at the Bottom, *fail.*
When viſited by Thought (Thought *will* intrude),
Like

(V. 1319.) "Du fürchteſt = = = Ungläubiger, und fürchteſt dich?„ — S. den Anhang.

(V. 1325-26.) "Der Unglaube wird ein Glaubensbekenntniß„ — Dieſen Satz hat auch Davies, obgleich nicht mit demſelben Feuer, und in ſo ſchönen Verſen, vorgetragen. Die beſten ſind folgende:

— As the better ſpirit, when ſhe doth bear
A ſcorn of death, doth ſhew ſhe cannot die;
So when the wicked ſoul death's face doth fear,
Ev'n then ſhe proves her own eternity.
. . . . . .
If then all ſouls, both good and bad, do teach,
With gen'ral voice, That *ſouls* can never die;

'Tis

Bosheit, doch über deine Heucheley. Du fürchtest das Künftige? Wie? du bist ein Ungläubiger, und fürchtest dich? Was fürchtest du denn? Einen Traum? Eine Fabel? — Siehst du wohl, wie diese Furcht, wider deine Absicht, meiner Sache zur neuen Stütze dient, und sie zwar ungern, aber eben darum desto stärker beweist? Wie stark bejaht nicht der Unglaube das, was er läugnet! "Er behauptet, unversehens, ein unsterbliches Leben." O Wunder! Der Unglaube wird ein Glaubensbekenntniß, wird ein Bekenntniß unsrer Sünden; und abtrünnige Feinde des Christenthums sind, hierinn, rechtgläubige Lehrer.

Lorenzo! höre doch auf, dem Lorenzo zu widersprechen; bedecke dich nicht mehr mit einer durchsichtigen Larve. Meynst du, daß die Religion allein ihre Larve habe? O nein! Unsre Ungläubigen sind des Satans Heuchler; sie versprechen die schrecklichsten Thaten, und, am Ende, betriegen sie ihn. Sobald als nur Gedanken ihr leichtsinniges Herz besuchen, (und es werden sich Gedanken

'Tis not man's flatt'ring gloss, but *nature's speech*,
Which, like GOD's oracles, can never lye.

"Wie der beßre Geist, wann er den Tod verachtet, dadurch zeigt, daß er nicht sterben könne: So beweist die gottlose Seele, wann sie des Todes Antlitz fürchtet, eben dadurch ihre eigne Ewigkeit. = = = Wenn demnach alle Seelen, die guten und die bösen, mit allgemeiner Stimme, lehren, daß Seelen nie sterben können; so ist das nicht die schmeichelnde Erdichtung des Menschen, sondern die Sprache der Natur, die, gleich GOTTes Orakeln, nie lügen kann."

(V. 1329.) = = = mit einer durchsichtigen Larve." — Quae decipiunt, nihil habent solidi. Tenue est mendacium: perlucet, si diligenter inspexeris. *Sen.* Ep. LXXIX.

Like Him they ſerve, They *tremble*, and *believe*.
Is there Hypocriſy ſo foul as This?
So fatal to the Welfare of the World?
What *Deteſtation*, what *Contempt*, their Due!
And, if unpaid, be thank'd for their Eſcape
That Chriſtian Candor they *ſtrive* hard to ſcorn.
If not for that Aſylum, they might find
A Hell on *Earth*; nor 'ſcape a worſe *Below*.

With Inſolence, and Impotence of Thought,
Inſtead of racking Fancy, to *refute*,
Reform thy Manners, and the Truth *enjoy*.—
But ſhall I dare confeſs the dire Reſult?
Can thy proud *Reaſon* brook ſo black a Brand?

From

(V. 1334.) "ſie zittern, und glauben.„— Aus der Ep. Jacobi C. II. V. 19. wo der Apoſtel zu dem Heuchler, der durch den bloßen Glauben, ohne Werke, ſelig zu werden hofft, dieſes ſagt: "Du glaubeſt, daß ein einiger Gott iſt? Du thuſt wohl daran; die Teufel glaubens auch und zittern.„— Young hat dieſe Stelle ſchon in ſeiner IV. Satire auf dieſelbige Weiſe, wie oben, angewandt. "C— (vermuthlich der bekannte Deiſt Collins,) macht ſich über die Religion ſo luſtig, daß er beynahe meynt, er ſey wirklich ungläubig: Allein er meynt es nur; um beyden ihr Recht wiederfahren zu laſſen, Satan, und er, glauben und zittern.„

C— who makes ſo merry with the creed,
He almoſt thinks he disbelieves *indeed*;
But only thinks ſo; to give both their due,
Satan, and *he*, believe, and tremble too.

Dr. Brown hat ſie, in ſeinem Lehrgedichte über die Satire, eben ſo gebraucht: "Siehe, jener Elende, von der gottloſen Mode hingeriſſen, glaubt und zittert, indem er über den Himmel ſpottet.„ (P. I. v. 75.)

Behold,

danken eindrängen,) so dienen sie, wie Er, sie zittern, und glauben. Welche Heucheley ist wohl so schändlich, als diese? Welche ist der Wohlfahrt der Welt so gefährlich? Welch ein Abscheu, welch eine Verachtung, gebührt ihnen nicht! Und wenn sie ihrer Strafe entgehen, so mögen sie es nur jener christlichen Liebe verdanken, welche sie mit so vieler Mühe zu verspotten streben. Wenn ihnen diese Freystatt fehlte, so möchten sie wohl eine Hölle auf Erden finden; und einer noch schlimmern, unten, nicht entrinnen.

Anstatt daß du deine Einbildung marterst, um, mit frechen und ohnmächtigen Gedanken, die Wahrheit zu widerlegen, so beßre lieber deine Sitten, und fühle die Wahrheit. — Allein, darf ichs wagen, dir die gräuliche Folge zu gestehn? Kann deine stolze Vernunft ein so

Behold, yon wretch, by impious faſhion driv'n,
Believes and trembles while he ſcoffs at Heav'n.

Allein, die Gesellschaft des Satans, worinn die Ungläubigen, in unsers Poeten Nachahmung der biblischen Stelle, erscheinen, giebt dem schon an sich sehr satirischen Urtheile, daß sie glauben und zittern, noch mehr Bitterkeit. Und so ist sie, nebst dem Ausdrucke im 1331. V. daß die Ungläubigen des Satans Heuchler sind, auch vom Hrn. Cramer entlehnt worden. (Pred. Th. VI. P. 2.)

(V. 1335-39.) "Welche Heucheley ist wohl so schändlich, = = = mit so vieler Mühe zu verspotten streben." — Er hatte vermuthlich den Pascal vor Augen, welcher unter andern sagt: S' ils y penſoient ſerieuſement, ils verroient que cela eſt ſi mal pris, ſi contraire au bon ſens, ſi oppoſé à l'honnêteté, et ſi éloigné en toute maniere de ce bon air qu' ils cherchent, que rien n'eſt plus capable de leur attirer le mépris et l'averſion des hommes. etc. — Qu' ils ſoient dumoins honnêtes gens, s' ils ne peuvent encore être Chrétiens. — Pour ceux qui vivent ſans connoître Dieu et ſans le chercher, ils ſe jugent eux-mêmes

From *purer Manners*, to *ſublimer Faith*,
Is Nature's unavoidable Aſcent;
An *honeſt* Deiſt, where the Goſpel ſhines,
Matur'd to nobler, in the *Chriſtian* ends.
When that bleſt Change arrives, e'en caſt aſide
This Song ſuperfluous; *Life immortal* ſtrikes

Con-

mêmes ſi peu dignes de leur ſoin, qu' ils ne ſont pas dignes du ſoin des autres: et il faut avoir toute la charité de la Religion qu' ils mépriſent, pour ne les pas mépriſer jusqu' à les abandonner dans leur folie. *Penſ.* Ch. I. — Der letzte Gedanke iſt hier, durch den Zuſatz in den beyden folgenden Verſen, ("Wenn ihnen dieſe Freyſtatt ꝛc.) ungemein verſtärkt worden.

(V. 1347-48.) "Von reinern Sitten zu einem höhern Glauben aufſteigen, ꝛc. — So ſagt David, Pſ. XXV, 14. "Das Geheimniß des Herrn iſt unter denen, die ihn fürchten; und ſeinen Bund läßt er ſie wiſſen." — Und unſer Heiland ſelbſt, Joh. VII, 17. "So jemand will des Willen thun, (der mich geſandt hat,) der wird innen werden, ob dieſe Lehre von Gott ſey."

"Es iſt nichts, was den Glauben mehr ſtärkt, als die Moralität. Glaube und Moralität bringen natürlicher Weiſe einander hervor. Ein Menſch wird gar bald von der Wahrheit der Religion überführt, welcher findet, es ſey nicht wider ſeinen Vortheil, wenn ſie wahr iſt. Das Vergnügen, welches er itzo durch ſie genießt, und die Glückſeligkeit, die er ſich von ihr in der Zukunft verſpricht, werden ihn ſehr geneigt machen, ihr Beyfall zu geben, nach der gewöhnlichen Bemerkung, daß wir leicht glauben, was wir wünſchen. Es iſt ſehr gewiß, daß ein Menſch von geſunder Vernunft ſich nicht enthalten kann, die Religion, nach einer unparteyiſchen Prüfung derſelben, anzunehmen; allein, es iſt zugleich gewiß, daß der Glaube in uns mehr durch die Ausübung, als durch die Speculation, belebt und geſtärkt wird." Addiſon, im 464. St. des Spectators.

(V. 1349-50.) "ein redlicher Deiſt wird - - - reift endlich zum Chriſten." — "Es iſt unmöglich, daß ein rechtſchaffener Mann, das iſt, ein ſolcher, der vor allen Dingen nach Gottes

schwarzes Brandmaal erdulden? Von reinern Sitten zu einem höhern Glauben aufsteigen, das ist der unvermeidliche Schwung der Natur; ein redlicher Deist wird, unter den Stralen des Evangelii, stets edler, und reift endlich zum Christen. Wann eine so selige Veränderung mit dir vorgeht, so wirf diesen überflüßigen Gesang nur weg; das unsterbliche Leben stralt, in einer Fluth von

tes Gnade strebt, eine angebetete Offenbarung verwerfen sollte, ohne ihre Ansprüche auf den hohen Character, den sie sich anmaaßt, zu untersuchen; und es ist eben so unmöglich, daß ein vernünftiger Mann die christliche Offenbarung verwerfen sollte, wenn er diese Untersuchung wirklich anstellt. Wer also in einem durch das Evangelium erleuchteten Lande noch ein Deist bleibt, dem muß es entweder an Rechtschaffenheit, oder an Vernunft fehlen; der muß entweder ein Bösewicht, oder ein Dummkopf seyn. Niemand kann sich daher mehr irren, als diejenigen, welche sich zur Deisterey bekennen, um den Ruhm eines besondern Verstandes zu verdienen, oder eine reinere und vollkommenere Tugend auszuüben. Und dieß sind doch die einzigen Gründe, welche sie für ihre unselige Wahl angeben, oder anzugeben wagen. Muß denn nicht ihr wahrer Bewegungsgrund so beschaffen seyn, daß sie es für klug halten, ihn zu verbergen?„ Centaur, I. Br. — Man sehe auch Hrn. Spaldings Anhang zur Bestimmung des Menschen.

(V. 1352-3.) "das unsterbliche Leben stralt ꝛc.„ — S. die Anmerk. zu V. 597-98. oben. Wenn Plato, im I. B. von den Gesetzen von dieser Materie redet, so sagt er: "Da dieser Satz von so vielen bestritten wird, so kann niemand mit Gewißheit versichern, daß er wahr sey, als Gott.„ — Lactanz führt aus den Tuscul. Fragen und aus einer verlohrnen Schrift des Cicero ähnliche Worte an: Tullius, expositis horum omnium de immortalitate ac morte sententiis, nescire se, quid sit verum, pronuntiavit. *Harum*, inquit, *sententiarum quae vera sit, deus aliquis viderit.* Et rursus alibi: *Quoniam utraque*, inquit, *earum sententiarum doctissimos habuit auctores, nec, quid certi sit, divinari potest.* Verum nobis divinatione opus non est, quibus veritatem divinitas ipsa patefecit. *Div. Inst.* L. VII. C. 8.

"Doch

Conviction, in a Flood of Light *Divine.*
A *Christian* dwells, like *) Uriel, in the Sun;
Meridian Evidence puts *Doubt* to Flight;
And ardent *Hope* anticipates the Skies.
Of *that* bright Sun, Lorenzo! scale the Sphere;
'Tis easy; It invites thee; It descends
From Heav'n to wooe, and waft thee whence It came:
Read and revere the *Sacred Page;* a Page
Where triumphs *Immortality;* a Page
Which not the whole *Creation* could produce;
Which

*) *Milton.*

"Doch seh ich Sterbliche vom Lichte sich entfernen,
Auf eigne Kräfte stolz, zu stolz, von Gott zu lernen.
Ein Weiser zieht noch oft, noch öfter zieht ein Thor
Die Demmrung der Vernunft dem vollen Tage vor.„
Uz, K. fröhl. zu seyn. IV. Br.

(V. 1354.) "Ein Christ wohnt, wie Uriel, ꝛc.„ — Der Engel der Sonne, in Miltons Verl. Parad. B. III. V. 648. — Der Erlöser nennt oft sich selbst das Licht der Welt, z. E. Joh. IX, 5. und Cap. XII, 46. spricht er: "Ich bin kommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich gläubet, nicht im Finsterniß bleibe.„ Und eben dieser Apostel sagt von ihm: "Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet.„ C. I, 9. u. 1 Joh. II, 8. in Absicht auf seine Religion: "Die Finsterniß ist vergangen, und das wahre Licht scheinet itzt.„

(V. 1358-59.) "sie kömmt vom Himmel herab, - - dahin zu führen, woher sie gekommen ist.„ — In Ansehung dessen, der auch diese Sonne geschaffen, und zu uns herabgebracht hat, sagt Clarke: "Die Belohnungen und Strafen einer andern Welt, diese großen Bewegungsgründe der Religion, können durch einen, der die Wirklichkeit derselben durch abstracte Vernunftschlüsse beweisen will, unmöglich so nachdrücklich eingeprägt werden, damit sie auf das Leben und den Wandel aller Arten von Menschen einen Einfluß haben; als durch einen,

göttlichem Lichte, Ueberzeugung in dein Herz. Ein Christ wohnt, wie Uriel, in der Sonne; ein heller Mittag jagt den Zweifel in die Flucht; und die feurige Hoffnung schmeckt schon hienieden den Himmel. Steige doch zu dieser leuchtenden Sonne hinan, o Lorenzo! Es ist leicht; sie lädt dich ein; sie kömmt vom Himmel herab, um dich zu suchen, und dahin zu führen, woher sie gekommen ist. Lies, und verehre jenes heilige Buch; ein Buch, wo die Unsterblichkeit in vollem Glanze prangt; ein Buch, welches die ganze Schöpfung nicht hervorbringen konnte; welches

einen, der durch glaubwürdige Zeugnisse, daß er selbst in diesem andern Zustande gewesen sey, sie von der Wahrheit und Gewißheit solcher Dinge versichert.„ (*Evidences* etc. p. 316.)

(V. 1360-62.) "ein Buch, wo die Unsterblichkeit - - - die ganze Schöpfung nicht hervorbringen konnte;, — In der IV. N. (V. 717-20.) heißt es: "Die Natur ist über diesen wichtigen Punkt, (die Unsterblichkeit,) stumm; oder murmelt uns doch nur mit leiser Stimme ungewisse Hoffnungen zu: Der Glaube spricht laut, und deutlich; sogar Ottern hören es, aber sie kehren sich um, und schießen wieder in die Finsterniß zurück.„ — Selbst Voltaire scheint einmal, da er dem itzigen und künftigen Schicksale des Menschen nachforscht, die Ohren jener lauten Stimme, und die Augen dem Lichte jener Scene zu öffnen: (Sur le desastre de Lisb.)

La Nature est muette, on l'interroge en vain.
On a besoin d'un DIEU, qui parle au genre-humain.
Il n'apartient qu'à lui d'expliquer son ouvrage,
De consoler le foible, et d'éclairer le sage.
L'homme au doute, à l'erreur, abandonné sans lui,
Cherche en vain des roseaux qui lui servent d'apui.
. . . . . .
Les sages me trompoient, et DIEU seul a raison.

Allein gleich darauf spricht er wieder von einer dicken Nacht, worinn er das Licht suche.

Dans une épaisse nuit cherchant à m'éclairer etc.

Which not the *Conflagration* shall destroy;
'Tis printed in the Mind of Gods for ever,
In Nature's Ruins not one Letter lost.

In proud Disdain of what e'en Gods adore,
Dost smile? — Poor Wretch! thy Guardian Angel weeps.
Angels, and *Men*, assent to what I sing;
Wits smile, and thank me for my *Midnight Dream*.
How vicious Hearts fume Phrensy to the Brain!
Parts push us on to Pride, and Pride to Shame;
Pert *Infidelity* is *Wit*'s Cockade,

To

(V. 1363-4.) "welches die letzte Flamme - - - kein einziger Buchstab davon verlohren gehen:„ — "Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen, wie des Grases Blumen. Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen: Aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündiget ist.„ 1 Petr. 1, 24. — Der Ausdruck in der zweyten Zeile ist vermuthlich aus den Worten des Erlösers (Matth. V, 18.) genommen: "Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstab, noch ein Tüttel vom Gesetze.„ Und Luc. XXI, 33. "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.„

(V. 1367.) "dein Schutzengel weint.„ — Warburton führt, bey einer Stelle im Shakespear, eine Anmerkung des Grotius an, daß die Rabbinen die Engel, als über die Sünden der Menschen weinend, vorzustellen pflegen. — S. auch die Anmerk. zu V. 791-93. der IV. Nacht.

(V. 1369.) "witzige Köpfe lachen, ꝛc.„ — Das sind diejenigen, welche, wie er anderswo sagt, "es für sinnreich halten, toll zu seyn, und vollkommen albern genug sind, witzige Köpfe zu seyn; welche den Himmel selbst nicht verschonen.„ (S. den Anhang zur II. Nacht am Ende.) Und hier erscheinen sie als eine besondre, von Engeln und Menschen unterschiedene Classe von Geschöpfen; ein Unterschied, auf den sie wohl nicht sehr

welches die letzte Flamme nicht vertilgen soll. Nein! in den Trümmern der Natur wird kein einziger Buchstab davon verlohren gehen: Es steht mit ewiger Schrift in Götterherzen eingegraben.

Wie? du erhebst ein stolzes Hohngelächter über das, was sogar Götter anbeten? — Armer Elender! dein Schutzengel weint. Engel und Menschen stimmen meinem Liede bey; witzige Köpfe lachen, und danken mir für meinen nächtlichen Traum. O welch ein Unsinn dampft aus lasterhaften Herzen zum Gehirn empor! Talente reizen uns zum Hochmuthe, und der Hochmuth zur Schande. Der unverschämte Unglaube ist des Witzes Feld-

sehr stolz zu seyn Ursache haben, weil sie Gefahr laufen, unter des Poeten Centauren gerechnet zu werden.

Hoc illis dictum est, si qui stulti nauseant,
Et, ut putentur sapere, coelum vituperant.

Phaedr. L. IV. F. 6.

(B. 1370.) "O welch ein Unsinn dampft aus lasterhaften Herzen zum Gehirn empor." — "Wer Arges thut, der hasset das Licht." Joh. III, 20. — "Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe." Hebr. III, 12. — Sherlock sagt in seiner Predigt über den letztern Spruch: "Die Liebe der Welt ist des Glaubens Feind: Und ist nicht des Menschen Herz das rechte Zeughaus, woraus die Welt sich mit Waffen versieht? = = = In andern Glaubenspunkten, die von einer abstraktern Natur zu seyn, und gänzlich von der Vernunft und dem Urtheile der Menschen abzuhangen scheinen, pflegt das Herz sich oft nur mit zu vielem Glück einzumischen: Denn diese sind mit dem Glauben, der die Welt und das Herz überwindet, so nahe verwandt, daß das Herz, für sich selbst und für die Welt wachsam, den Verstand stört, und solche Wolken von Leidenschaften aufsteigen läßt, die das Licht der Wahrheit auffangen." u. s. w. — Diese Wahrheit hatte der große Dichter Rousseau, in seinen letzten Jahren, aus einer genauen Bekanntschaft mit dem Herzen der Ungläubigen und mit seinem eignen,

To grace the brazen Brow that braves the Skies,
By *Loss of Being*, dreadfully secure.
LORENZO! if *thy* Doctrine wins the Day,
And drives my Dreams, defeated, from the Field;
If *This* is All, if *Earth* a *final* Scene,
Take heed; stand fast; be sure to be a *Knave;*
A Knave in Grain! ne'er deviate to the *Right:*
Shouldst Thou be *Good* — How infinite thy Loss!
Guilt only makes *Annihilation* Gain.
Blest Scheme! which Life deprives of *Comfort*, Death
Of *Hope;* and which VICE *only* recommends.
If so; *where*, Infidels! your Bait thrown out
To catch weak Converts? *Where* your lofty Boast
Of *Zeal for Virtue*, and of *Love to Man?*
ANNIHILATION! I confess, in *These*.

What

eignen, einsehen gelernt; und er hat davon ein merkwürdiges Zeugniß in der schönen Epistel an den jüngern Racine abgelegt, woraus ich im Anhange ein Paar Stellen anführen will. — Man sehe auch Trüblets Gedanken von dem Unglauben (§. 1. 3. 4.) im II. Th. seiner *Essais;* und Hrn. Spaldings vortreffliche Briefe von dem Streite über die Religion, die er seiner Uebersetzung der deistischen Grundsätze ꝛc. (Leipz. 1755.) beygefügt hat. In einem von denselben sagt er unter andern: "Bey der Art, wie dem christlichen Glauben zum Theile begegnet wird, sollte ich beynahe auf die Gedanken gerathen, daß die Unregelmäßigkeit und Verrückung des Herzens auch der Denkungsart des Verstandes eine gewisse Schiefe und Drehung mittheilet, welche alles in einer verkehrten und barokken Gestalt vorstellt.„

(V. 1377 - 79.) - - - sey ja ein Bösewicht; „ — Croire toutes les passions innocentes et ne les pas satisfaire toutes, quand on le peut sans risque, c'est sotise. Les Athées doivent

Feldzeichen, um die eiserne Stirne zu zieren, welche den Himmel trotzet, und, im Verluste des Daseyns, eine schreckliche Sicherheit findet. Lorenzo! wenn deine Lehre, über meine Träume, den Sieg davon trägt; wenn dieses, was wir vor uns sehen, Alles ist; wenn die Erde eine letzte Scene seyn soll: So nimm dich in Acht; steh fest; sey ja ein Bösewicht; ein vollkommner Bösewicht; verirre dich nie zum Guten; Solltest du rechtschaffen seyn; — wie unendlich wäre nicht dein Verlust! Nur die Bosheit macht die Vernichtung zum Gewinne. O eine selige Lehre! welche das Leben alles Trostes, den Tod aller Hoffnung beraubt; und vom Laster allein angepriesen wird. Wenn das wahr ist; wo bleibt denn eure ausgeworfene Lockspeise, ihr Ungläubigen, womit ihr schwache Jünger zu fangen sucht? Wo bleibt euer erhabnes Pralen mit eurem Tugendeifer, mit eurer Menschenliebe? Hierinn, ja, hierinn sehe ich freylich eine gänzliche Vernichtung.

Ach!

vent donc opter: s'ils ne sont pas des monstres, ils sont des imbecilles. *Ess. sur les Moeurs*, p. 180.

(V. 1382-3.) "O eine selige Lehre, welche das Leben alles Trostes ꝛc.„ — Praeclarum nescio quid adepti sunt, quod didicerunt, se, cum tempus mortis venisset, totos esse perituros. quod ut ita sit, . . . quid habet ista res aut laetabile, aut glorioſum? *Cic.* Tusc. I. 21. — S. auch die IV. Nacht V. 766-70.

(V. 1385-86.) "Wo bleibt euer erhabnes Pralen mit eurem Tugendeifer, ꝛc. — Zu den schon angeführten Zeugnissen beßrer Philosophen, von der unzertrennlichen Verbindung der Tugend mit der Unsterblichkeit der Seele, verdient auch folgendes von dem Platoniker, Hierocles, gesetzt zu werden. Nachdem er, (in seinem Commentar über die bekannten goldnen Verse des Pythagoras,) gezeigt, daß der rechtschaffne Mann, durch seine edle Art zu denken und zu handeln, in Ansehung des leiblichen Lebens, vieler Vortheile entbehren müsse,

What can *Reclaim* you? Dare I hope profound
Philosophers the Converts of a *Song*?
Yet know, *Its* *) *Title* flatters *you*, not *me*;
Yours be the Praise to make *my* Title good;
Mine, to bless Heav'n, and triumph in *your* Praise.
But since so Pestilential your Disease,
Tho' sov'reign is the Med'cine I prescribe,
As

*) The Infidel Reclaim'd.

müsse, so fährt er fort: "Wenn demnach kein andres Wesen in uns wäre, das von der Tugend Nutzen hätte, so würden wir wohl schwerlich ihrentwegen die Macht oder den Reichthum fahren lassen. Hieraus folgt, daß diejenigen, welche die Seele für sterblich halten, und doch von einer standhaften Liebe zur Tugend schwatzen, mehr pralen, als die Wahrheit reden. Denn, wenn nicht etwas von uns nach dem Tode übrig bliebe, und dieses, vermöge seiner Natur, fähig wäre, durch Wahrheit und Tugend geschmückt zu werden; (als welches wir ja von der vernünftigen Seele behaupten:) So würden wir kein reines und ächtes Verlangen nach dem moralischen Schönen haben. Denn der Verdacht von einem völligen Untergange benimmt uns schon zum Voraus die Lust dazu, und treibt uns an, sinnliche Wollüste zu suchen, von was für einer Art sie auch seyn, und wo wir sie auch finden mögen. Denn wie könnte der, nach ihren Grundsätzen, mit einigem Rechte ein verständiger Mann heißen, der nicht auf alle Weise seinem Leibe willfahren wollte, durch welchen auch das Wesen der Seele erhalten wird, weil dieses, wie sie meynen, für sich allein nicht besteht, sondern nur mit einer gewissen Einrichtung des Körpers verknüpfet ist? Und wie werden wir denn unsern Leib der Tugend aufopfern wollen, wenn wir mit dem Leibe zugleich die Seele zerstören müssen, und also die Tugend, welcher zu Liebe wir dem Tode entgegen giengen, nirgends antreffen werden? Doch die göttlichen Männer (Pythagoras, Plato, u. a.) haben deutlich genug bewiesen, daß die Seele sowohl unsterblich sey, als auch, nach ihrer Natur, durch die Tugend allein verschönert werden könne.„

(S. den

Ach! was kann euch von eurem Irrthume zurückbringen? Darf ich mich zu hoffen erkühnen, daß tiefe Philosophen sich von einem Liede werden bekehren lassen? Doch wißt, seine *) Aufschrift schmeichelt euch, nicht mir; euer sey der Ruhm, das Versprechen meiner Aufschrift zu erfüllen; mein sey das Vergnügen, den Himmel zu preisen, und über euren Ruhm zu frohlocken. Weil ihr aber mit einer so giftigen Seuche behaftet seyd, obgleich meine Arzeney höchst kräftig und bewährt ist; so

*) Der bekehrte Ungläubige.

(S. den Anhang.) — Man vergleiche hiemit in dieser Nacht, V. 58-61. nebst der Anmerk. 193-200. 243-50. 1153-84. — Einige von den Deisten selbst, z. E. Bolingbroke, Hume, haben die Wohlthätigkeit dieser Lehre erkannt, und sie, in Absicht auf die Tugend sowohl, als auf die Sicherheit und Ruhe der menschlichen Gesellschaft, für unentbehrlich gehalten, wenn sie gleich nicht wahr seyn sollte. S. Lelands View etc. Vol. II. p. 43. 353 sq. 656 sq.

(V. 1388-9.) "tiefe Philosophen„. — Sie sind denen ziemlich gleich, welche die Philosophie selbst, im Lucian, bey dem Jupiter verklagt, und also beschreibt: "Es giebt einige Mitteldinge zwischen dem Pöbel und den Philosophen; = = = diese wollen mir ergeben seyn, nehmen meinen Namen an, und erklären sich für meine Schüler, Freunde, und Gesellschafter: Allein, ihr schändliches Leben, voller Unwissenheit, Frechheit, und Ruchlosigkeit, ist kein geringer Schimpf für mich.„ Und bald darauf: "Die Brut der Sophisten hat sich, ich weiß nicht wie, bey mir eingenistet, welche weder mir recht eifrig anhiengen, noch auch ganz von mir abwichen; sondern, wie das Geschlecht der Centauren, ein gewisses Gemisch waren, zwischen der Pralerey und der Philosophie hin und her schwebten, weder der Unwissenheit völlig angehörten, noch mich mit unverwandten Augen betrachten konnten; sondern, gleich den Blödsichtigen, zuweilen ein dunkles Schattenbild von mir erblickten, und dann alles genau einzusehen glaubten. Daher ist bey ihnen jene unnütze und überflüßige, und, ihrer Meynung nach, unwiderstehliche Weisheit entglommen.„ (*Lucian.* Fugitiv.)

As yet, I'll neither Triumph, nor Despair:
But hope, ere long, my *Midnight Dream* will wake
Your Hearts, and teach your *Wisdom* — to be wise:
For why should Souls Immortal, made for Bliss,
E'er wish (and wish in vain!) that Souls could die?
What ne'er *can* die, Oh! grant to *live;* and crown
The

(V. 1395-96.) "so will ich itzt - - noch verzweifeln: Allein, ich hoffe ꝛc. — Bey einem ähnlichen Vorhaben drückt sich **Lactantius** auf eine ähnliche Art aus: Sed non est desperandum, istos (philosophos) quoque de sententia, Deo ac veritate ducibus, posse depelli. Nec tam pertinaces fore arbitror, ut clarissimum solem sanis ac patentibus oculis videre se negent. Modo illud verum sit, quod ipsi solent profiteri, studio investigandae veritatis se teneri. *Div. Instit.* II. 19.

(V. 1396-97.) "ich hoffe, mein nächtlicher Traum werde eure Herzen bald aufwecken,„ — Das Lob, welches **Simplicius** (im Anfange seines Commentars) dem **Epictetischen Handbuche** giebt, gebührt wohl keinem von den bloß **menschlichen** Werken mehr, als diesem Gedichte, das noch mehr, als jenes Werk, ein Handbuch zu seyn und zu heißen verdient. "Diese Lehren haben ungemein viel Starkes und Rührendes: Alle Leser, deren Gewissen nicht ganz todt ist, müssen nothwendig die Stacheln derselben empfinden, ihre innerlichen Gebrechen fühlen, und zu ihrer Besserung erweckt werden; die einen mehr, die andern weniger. Wenn es aber einen gäbe, auf welchen diese Lehren keinen Eindruck machten, so würde der von niemanden, als von den Richtern in der Unterwelt, zu züchtigen seyn.„ (Πολὺ δὲ τὸ δραστήριον καὶ κινητικὸν ἔχουσιν οἱ λόγοι· ὡς τὸν μὴ πάνυ νενεκρωμένον νύττεσθαι ἐξ αὐτῶν, καὶ συναλγύνεσθαι τῶν οἰκείων παθῶν, καὶ πρὸς διόρθωσιν αὐτῶν ἐπεγείρεσθαι· τὸν μὲν μᾶλλον, τὸν δὲ ἧττον· καὶ ἄν τις ὑπὸ τούτων μὴ πάσχῃ τῶν λόγων, ὑπὸ μόνων ἂν τῶν ἐκ ἅιδου δικαστηρίων ὑπευθυνθείη.)

(V. 1397.) "und eure Weisheit lehren, — weise zu seyn.„ — So sagt er am Ende der VIII. VI. zum **Lorenzo**: "Deine Weisheit kann alles thun, nur nicht — dich weise machen.„

Thy wisdom all can do, but — make thee wise.

Ich habe schon anderswo von unsers Poeten sinnreichen und satirischen Wiederholungen ebendesselben Worts geredet, wodurch

so will ich itzt noch weder frohlocken, noch verzweifeln: Allein, ich hoffe, mein nächtlicher Traum werde eure Herzen bald aufwecken, und eure Weisheit lehren, — weise zu seyn. Denn warum sollten doch unsterbliche, zur Glückseligkeit erschaffne Seelen jemals wünschen, (und es vergebens wünschen!) daß Seelen sterben könnten? Was nimmer sterben kann, ach! laßt doch das leben; und

durch er einem oft gemisbrauchten Worte seine wahre ursprüngliche Kraft und Würde wiedergiebt. Er braucht alsdann gemeiniglich auch die Kunst oder List, das letztere ans Ende des Verses zu stellen, wo es den stärksten Eindruck macht.

(V. 1398-1400.) "Denn warum sollten doch unsterbliche - - - ach! laßt doch das Leben;" — *Anti-Lucret.* VI. 22.

Iam tibi nota tuae patet excellentia mentis,
Quam deturparat malesuado carmine vates,
Indignans in se quidquam haud mortale putari,
Invisumque ipsa fugiens in imagine Numen.
Sed cupit ille mori frustra, cui vivere fatum est.

Daß die Seele, als eine einfache Substanz, die ein Principium des Lebens in sich selbst hat, nicht sterben könne, wofern sie nicht von ihrem allmächtigen Schöpfer vernichtet werde, zeigt, außer vielen andern, insonderheit der scharfsinnige Baxter in dem schon angeführten *Enquiry* etc. Vol. I. Sect. 3. Doch zuletzt gesteht er selbst, daß diese Lehre erst von den wesentlichen Vollkommenheiten Gottes, und von der Natur unserer vernünftigen Begierden und Vergnügungen eine demonstrativische Gewißheit erhalte. Drum hat auch Young in dieser und der vorigen Nacht nur die analogischen und moralischen Gründe vorgetragen, deren Stärke alle Menschen empfinden können. Ich ergreife hier mit Freuden die Gelegenheit, dem Leser dasjenige anzupreisen, was Hr. Basedow, in dem sehr merkwürdigen Buche, welches den ihm gegebnen Titel der Philalethie mit Recht führt, von jenen sowohl, als von den metaphysischen Beweisen, mit der ihm eignen Freymüthigkeit und Gründlichkeit, urtheilt. Man sehe daselbst im II. B. §. 144. und in des I. B. II. Th. §. 212. 225. u. f.

The Wiſh, and Aim, and Labour of the Skies;
Increaſe, and *enter* on the Joys of Heaven:
Thus ſhall my Title paſs a *ſacred* Seal,
Receive an *Imprimatur* from Above,
While Angels ſhout— *An Infidel Reclaim'd!*

To cloſe, LORENZO! Spite of all my Pains,
Still ſeems it ſtrange, that Thou ſhouldſt live *or ever?*
Is it *leſs* ſtrange, that Thou ſhouldſt live *at all?*
This is a Miracle; and *That* no more.
Who gave Beginning, can exclude an End.
Deny Thou *art:* Then, doubt if Thou *ſhalt be.*
A Miracle with Miracles inclos'd,
Is Man: An ſtarts his Faith at what is *Strange?*
What leſs than Wonders, from the *Wonderful;*
What leſs than Miracles, from GOD, can flow?
Admit a GOD— that Myſtery Supreme!
That Cauſe uncaus'd! All other Wonders ceaſe;
Nothing is Marvellous for *Him* to do:
Deny Him— all is Myſtery beſides;
Millions of Myſteries! *Each* Darker far,
Than *That* thy Wiſdom would, unwiſely, ſhun.
If *weak* thy Faith, why chuſe the Harder Side?

We

(V. 1402.) "vermehrt die Freuden des Himmels,„— "Alſo wird auch Freude im Himmel ſeyn, über Einen Sünder, der Buße thut, ꝛc. Luc. XV, 7.

(V. 1404.) "von oben beſtätigt ꝛc.„— Der Ausdruck im Originale iſt von der Gewohnheit auf den engliſchen Univerſitäten hergenommen, da der Vice-Kanzler der Academie, als Cenſor,

krönt den Wunsch, die Absicht, die Arbeit des Höchsten; vermehrt die Freuden des Himmels, und nehmt sie selbst in Besitz. Dann wird die Aufschrift meines Gesangs, durch ein heiliges Siegel, von oben bestätigt und gut geheißen werden, und Engel werden jauchzen: — Ein bekehrter Ungläubiger!

Und nun, o Lorenzo! Scheint es dir, trotz allen meinen Bemühungen, noch immer seltsam, daß du ewig leben sollst? Ist es dir denn weniger seltsam, daß du itzo lebst? Dieses ist ein Wunderwerk; und jenes nicht mehr. Wer uns einen Anfang gab, der kann uns auch vor einem Ende bewahren. Läugne erst, daß du seyst, und dann zweifle, ob du seyn werdest. Wie? der Mensch ist ein Wunderwerk, mit Wunderwerken umringt? Und doch erschrickt sein Glaube vor Allem, was seltsam ist? Was kann wohl Geringers, als Wunder, von dem Wunderbaren; was kann Geringers, als erstaunliche Dinge, von GOTT herfließen? Glaube einen GOTT; — jenes höchste Geheimniß! jene Ursache sonder Ursache; Und alle andern Wunder hören auf; für seine Macht ist nichts mehr wunderbar. Läugne ihn; — und alle die übrigen Dinge sind Geheimnisse; Millionen Geheimnisse! Jedes noch weit dunkler, als das, welches deine Weisheit, unweislich, zu vermeiden sucht. Wenn dein Glaube schwach ist, warum wählst du denn die Seite, auf welcher die meisten

Censor, denen Schriften, deren Druck von ihm erlaubt wird, das Wort, Imprimatur, nebst seinem Namen vorsetzt.

(V. 1405.) "und Engel werden jauchzen: — Ein bekehrter Ungläubiger!„ — "Es wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über Einen Sünder, der Busse thut.„ Luc. XV, 10.

(V. 1414.) "von dem Wunderbaren; — Einer von den Namen,

We nothing *know*, but what is Marvellous;
Yet what is Marvellous, we can't *believe*.
So *Weak* our *Reason*, and so *Great* our GOD,
What most surprises in the *Sacred Page*,
Or full as Strange, or Stranger, *must* be True.
Faith is not *Reason*'s Labour, but Repose.

To

men, die Jes. IX, 6. unserm Schöpfer und Erlöser gegeben sind, ist, Wunderbar.

(V. 1423-27.) "Alles, was wir wissen, ist = = = = oder noch seltsamer scheint, nothwendig wahr seyn muß." — Tertullian hat eben dieses noch kühner, aber nicht so anständig, in einer Stelle ausgedrückt, welche Leibnitz in seinem *Disc. de la Conform. de la Foi* etc. anführt: Le célébre passage de Tertullien, mortuus est Dei Filius, *credibile est, quia ineptum est;* et sepultus revixit, *certum est, quia impossibile;* est une saillie, qui ne peut être entendue que des aparences d'absurdité. — Da toutes choses sont plus immenses et plus incroyables, là sont Dieu et ses faits plus certainement; sagt Mlle. Gournay in ihrer Vorrede zum Montaigne. — Und Dr. Beveridge, dessen Worte vom Collins (im *Disc. of Freethinking*) aus einer boshaften Absicht angeführt sind: "Das ist am wahrsten von Gott, was uns am unmöglichsten scheint."

Die Gleichheit, die in diesem Stücke zwischen den beyden Offenbarungen Gottes, der Natur und der Schrift, ist, hat schon Origenes bemerkt, aus dessen Philocalie Butler in die Einleitung zu seiner Analogie folgendes eingerückt hat: "Wer einmal annimmt, daß diese Schrift von dem Schöpfer der Welt herstamme, der muß auch versichert seyn, daß er eben so viele Schwierigkeiten, als die Naturforscher in der Schöpfung finden, in der Schrift antreffen werde." (Χρὴ μέντοι γε τὸν ἅπαξ παραδεξάμενον τὸ κτίσαντος τὸν κόσμον ἀναγαύτας τὰς γραφὰς πεπεῖσθαι, ὅτι ὅσα περὶ τῆς κτίσεως ἀπαντᾷ τοῖς ζητοῦσι τὸν περὶ αὐτῆς λόγον, ταῦτα καὶ περὶ τῶν γραφῶν.) — Diese Gleichförmigkeit ist in dem III. IV. und V. Cap. des vortrefflichen Butlerschen Werks ausführlich gewiesen worden; wo es unter andern a. d. 275. S. heißt: "Man kann in der That

nicht

sten Schwürigkeiten sind? Alles, was wir wissen, ist unbegreiflich; und doch können wir das Unbegreifliche nicht glauben. So schwach ist unsre Vernunft, und so groß unser GOTT, daß alles das, worüber wir, in seinem heiligen Buche, am meisten erstaunen, alles, was uns eben so seltsam, oder noch seltsamer scheint, nothwendig wahr seyn muß. Der Glaube ist nicht die Arbeit, sondern die Ruhe der Vernunft.

nicht eine Stelle in der Schrift von diesem großen Geheimnisse der Gottseligkeit, (der Erlösung) lesen, ohne sogleich auf etwas zu gerathen, das uns unsre Unwissenheit darinnen zeigt; wie uns alles in der Natur unsre Unwissenheit in der Einrichtung der Natur zeigt. = = Unsre Unwissenheit ist also eine eben so gute Antwort auf die Einwürfe gegen die Vollkommenheit der einen, als auf die, so gegen die Vollkommenheit der andern gemacht werden.„— Warburton urtheilt eben so: "Es war derselbige Gott, der die Christliche Gnadenhaushaltung und das Newtonianische System machte. Warum sollte es denn ein Einwurf gegen die erstere, und nicht gegen die andere, seyn, daß in beyden viele Dinge sind, die den menschlichen Verstand übersteigen? Ist die Lehre von der Gnade erstaunenswürdiger, als die von der schnellen Bewegung des Lichts? Oder ist die Menschwerdung des Sohnes Gottes wunderbarer, als die Hinlänglichkeit der allerkleinsten Quantität von Materie zur Erschaffung einer Welt? = = Ich glaube, wir könnten eben so vernünftig wider den göttlichen Ursprung des Evangelii schließen, wenn gar keine Spur von solchen geheimnißvollen Dingen darinn wäre, als wenn bloß solche darinn wären. Ein unbewölkter Glanz, und eine unerhellte Dunkelheit, sind den Werken und Einrichtungen des Himmels gleich ungeziemend.„ (*Principles of N. et R. Rel.* Vol. I. p. 20.) S. auch Berkleys Alciphron, Dial. VII. §. 4. u. f.

(V. 1428.) "Der Glaube ist = = die Ruhe der Vernunft.„— "Die Vernunft, wenn sie sich unter die Offenbarung demüthiget, bleibt noch immer Vernunft; es ist nur eine vernünftigere Vernunft; und ihre große Gefahr, zu irren, ist alles, was sie verlohren hat.„ Centaur, Br. VI.— "Diejenigen, welche

To *Faith*, and *Virtue*, why so backward Man?
From Hence: — The *Present* strongly strikes us All;
The *Future*, faintly: Can we, then, be *Men*?
If Men, LORENZO! the *Reverse* is Right.
Reason is Man's Peculiar: *Sense*, the Brute's.
The *Present* is the Scanty Realm of *Sense*;
The *Future*, *Reason*'s Empire unconfin'd:
On *That* expending all her Godlike Power,
She Plans, Provides, Expatiates, Triumphs, *there*;
There, builds her *Blessings!* There, expects her *Praise*;
And nothing asks of *Fortune*, or of *Men*.
And what is *Reason?* Be she, thus, defin'd;
Reason

welche die christliche Religion wegen der Schwierigkeiten, die in ihren Geheimnissen vorkommen, verwerfen, bedenken nicht, wie weit dieser Einwurf gegen andre Lehrgebäude sowohl der Philosophie als der Religion, zu denen sie sich selbst bekennen, zu brauchen sey. Es giebt im Deismus selbst, dem einfachsten von allen Religions-Systemen, verschiedne Schwierigkeiten, welche die menschliche Vernunft nicht wohl auflösen kann; welche man daher nicht uneigentlich Glaubensartikel nennen könnte.„ **Lyttelton**, in seinen schönen Betrachtungen über die Bekehrung Pauli, a. d. 104. u. f. S. (nach der vierten engl. A.) wo auch einige Beyspiele solcher Punkte angeführt werden. — Im 465. V. dieser Nacht nannte der Poet den Glauben eine Zuflucht für unsre Vernunft sowohl, als für unsre Glückseligkeit.

(V. 1429-31.) "Warum ist doch der Mensch - - - Das Gegenwärtige rührt uns alle stark; das Künftige nur schwach:„ — "Betrachtet nur die Gemüthsverfassung eines Menschen, indem er über das Gute und das Böse seiner Handlungen bey sich zu Rathe geht, und überlegt, ob er dem Vergnügen der Sünde folgen, oder die Arbeiten und Beschwerlichkeiten der Tugend ertragen solle. Was sind seine Bewegungsgründe? Was sind seine Berathschlagungen? Ist

nicht

Warum ist doch der Mensch so träge zum Glauben, und zur Tugend? Daher: — Das Gegenwärtige rührt uns alle stark; das Künftige, nur schwach: Wie können wir denn Menschen seyn? Wofern wir Menschen sind, Lorenzo! so ist das Gegentheil recht. Die Vernunft ist des Menschen, die Sinne sind der Thiere Eigenthum. Das Gegenwärtige ist das enge Gebiet der Sinne; das Künftige, das unbegränzte Reich der Vernunft; auf dieses wendet sie ihre ganze göttliche Kraft; dort entwirft sie ihren Plan; dort sammelt sie; dort breitet sie sich aus; dort triumphirt sie; dort erbaut sie sich ihre Seligkeit; dort erwartet sie ihren Ruhm; ohne vom Glücke, oder von Menschen, etwas zu begehren. Und was ist die Vernunft? Sie ist nichts anders, als eine emporge-

nicht der ganze Streit zwischen gegenwärtigen und künftigen Dingen, zwischen der Wirklichkeit dieses Lebens und der Ungewißheit des andern? Ganz gewiß ist dieses der ganze Streit: Denn man gebe nur den Dingen dieses und des künftigen Lebens denselbigen Grad von Gewißheit und Wirklichkeit; so wird kein Mensch thöricht genug seyn, sich lange zu bedenken, was er wählen soll.„ u. s. w. Sherlock, Th. I. Pr. XIV.

(V. 1433–35.) "Die **Vernunft** ist des Menschen, = = = das Künftige, das unbegränzte Reich der **Vernunft**;„ — S. N. VI. B. 246–50.

(V. 1441.) "die **Vernunft** ist eine **emporgerichtete Bildung der Seele**.„ — Est autem praviſſimum, cum ratio corporis recta ſit, quod eſt temporale, ipſum vero animum, qui eſt aeternus, humilem fieri: cum figura et ſtatus nihil aliud ſignificent, niſi mentem hominis eo ſpectare oportere, quo vultum; et animum tam rectum eſſe debere, quam corpus, ut id, cui dominari debet, imitetur. *Lactant.* D. J. II. 1. — **Basilius M.** bedienet sich eben dieses Grundes aus einer gleichen Absicht, in seiner Homilie über 1 B. Mos. XV, 9. — S. auch N. VI. B. 244–45. nebst der Anmerkung.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0253
DFG

Reason is *Upright Stature* in the *Soul.*
Oh! be a *Man;* — and strive to be a *God.*

"For what? (Thou sayst): To damp the Joys of Life?"
No; to give *Heart* and *Substance* to thy Joys.
That Tyrant, *Hope;* mark, how she domineers;
She bids us quit Realities, for Dreams;
Safety, and Peace, for Hazard, and Alarm;
That Tyrant o'er the Tyrants of the Soul,
She bids *Ambition* quit its taken Prize,
Spurn the luxuriant Branch on which *It* sits,
Tho' bearing Crowns, to spring at *distant* Game;
And plunge in Toils and Dangers — for Repose.
If *Hope* precarious, and of Things when gain'd,
Of Little Moment, and as Little Stay,
Can sweeten Toils and Dangers into Joys;

What

(V. 1442.) "O sey ein Mensch;" — Weil der Name des Menschen im Griechischen vermuthlich von seinem emporsehenden Angesichte hergenommen worden, so ermahnt ihn Lactanz, durch die Richtung des Gemüths auf Gott, die Würde seiner Gestalt und seines Namens zu behaupten. — Tueri statum, quem a Deo acceperis, tueri nomen. Idcirco enim ἄνθρωπος, quia sursum spectat, nominatur. *Epit.* C. 25.

(Ebend.) "und bemühe dich, ein Gott zu werden." — Hierocles sagt über eine ähnliche Stelle in den pythagoräischen goldnen Versen: "Denjenigen, der das thierische Leben verlassen, und sich von den ausschweifenden Leidenschaften, so viel möglich, gereinigt hat, und hierdurch gleichsam aus einem Thiere ein Mensch geworden ist, verspricht der Dichter aus einem Menschen zu einem Gotte zu machen, in so fern der Mensch ein Gott werden kann." — In der IX. N. (V. 1969.) sagt Young noch kühner: "O sey ein Mensch! und

gerichtete Bildung der Seele. O sey ein Mensch! — und bemühe dich, ein Gott zu werden.

"Weßwegen? (sprichst du;) um dadurch die Freuden "des Lebens zu dämpfen?„ Nein; sondern um deinen Freuden Muth und Wesen zu schenken. Kennst du nicht jenen Tyrannen, die Hoffnung? Sieh nur, wie despotisch sie herrscht; sie zwingt uns, Wirklichkeiten für Träume, Sicherheit und Frieden für Gefahr und Unruhe, hinzugeben. Dieser Tyrann über die Tyrannen der Seele zwingt den Ehrgeiz, seinen ergriffnen Raub zu verlassen; zwingt ihn, von dem hohen fruchtbaren Zweige, worauf er sitzt, wenn dieser gleich Kronen trägt, sich aufzuschwingen, um einer entfernten Beute nachzufliegen; und sich in Arbeiten und Gefahren zu stürzen, — um Ruhe zu finden. Wenn eine so ungewisse Hoffnung, und eine Hoffnung auf solche Dinge, deren Besitz selbst nur von geringem Werthe, und von eben so geringer Dauer ist, wenn diese schon Gefahren und Arbeiten zu Freuden versüßen kann: Was muß denn nicht

und du wirst ein Gott werden! und halb von dir selbst geschaffen seyn! Welch ein göttlicher Ehrgeiz!„

(V. 1445-52.) "Kennst du nicht jenen Tyrannen, die Hoffnung u. s. w.„ — S. oben V. 107-11. und 132-38.

(V. 1453-58.) "Wenn eine so ungewisse Hoffnung - - - - die Zeit nicht zu enden vermag!„ — Que chacun examine sa pensée. Il la trouvera toûjours occupée au passé et à l'avenir. Nous ne pensons presque point au présent; et si nous y pensons, ce n'est que pour en prendre la lumiere pour disposer l'avenir. Le présent n'est jamais notre but. Le passé et le présent sont nos moyens; le seul avenir est notre objet. Ainsi nous ne vivons jamais; mais nous espérons de vivre; et nous disposant toûjours à être heureux, il est indubitable que nous ne le serons jamais, si nous n'aspirons à une autre béatitude qu'à celle dont on peut jouir en cette vie. *Pascal*, Ch. XXIV.

What then, *That* Hope, which nothing can defeat,
Our Leave unask'd? Rich Hope of boundless Bliss!
Bliss, past *Man*'s Pow'r to paint it? *Time*'s, to close!

This Hope is Earth's most estimable Prize:
This is Man's Portion, while no more than Man:
Hope, of all Passions most befriends us *Here;*
Passions of Prouder Name befriend us less.
Joy has her *Tears;* and *Transport* has her *Death;*
Hope, like a Cordial, innocent, tho' strong,
Man's Heart, at once, *inspirits*, and *serenes;*
Nor makes him pay his Wisdom for his Joys;
'Tis All, our present State can *safely* bear,

Health

(V. 1459.) "Diese Hoffnung ist der Erde schätzbarstes Kleinod;" — Celui qui donna tout ce qu'il avoit, et ne se reserva que l'espérance, ne se fit pas un si mauvais partage que l'on se pourroit bien imaginer: Il prit pour lui ce qu'il y a de plus doux dans la vie; il choisit le bien le plus durable qui s'y puisse trouver; en un mot, on peut dire qu'il eut pour sa part tout ce qu'il n'avoit pas, et qu'il se partagea véritablement en roi. *De la Chambre*, Caract. des Passions, T. I. Ch. 6. (Man erzählt dieses vom Cäsar.)

L'état le plus heureux où l'on puisse se trouver ici-bas, c'est celui d'un désir vif accompagné d'une forte espérance. Or tel est l'état de plusieurs bons Chrétiens. *Trublet*, T. III. p. 229.

(V. 1463.) "Die Freude hat ihre Thränen; das Entzücken hat seinen Tod;" — In einem andern Zusammenhange könnten diese Worte den Verstand haben, daß die Freude oft durch plötzliche Unglücksfälle unterbrochen werde, und die höchste Entzückung bald ein Ende habe: Allein, aus ihrer Verbindung mit dem Vorigen sieht man deutlich, daß der

Poet

nicht jene Hoffnung ausrichten, die, ohne unsre Erlaubniß, nichts zerstören darf? Die reiche Hoffnung auf eine unbeschränkte Seligkeit! eine Seligkeit, welche der Mensch nicht zu schildern, die Zeit nicht zu enden vermag!

Diese Hoffnung ist der Erde schätzbarstes Kleinod: Diese ist des Menschen Theil, so lange er noch nichts mehr, als ein Mensch, ist. Die Hoffnung ist, unter allen Leidenschaften, hienieden unsre größte Wohlthäterinn; die andern, so einen stolzern Namen führen, nützen uns weniger. Die Freude hat ihre Thränen; das Entzücken hat seinen Tod; die Hoffnung gleicht einer feuerreichen, und doch unschädlichen, Herzstärkung; sie begeistert den Menschen, und beruhigt ihn auch; und läßt ihn nimmer seine Lust mit seiner Weisheit bezahlen. Sie ist Alles, was unser itziger Zustand sicher ertragen kann, Gesund-

Poet hier eben das meynt, was er in der Abhandlung von dem Werthe des menschlichen Lebens auf eine ähnliche Art ausdrückt, indem er von der unmäßigen Lust redet: "In solchen Fällen geht die Freude über ihre Gränzen in eines Feindes Land hinüber, und wird eine Pein; wie ihre Thränen genugsam bezeugen. Und sie hat nicht nur ihre Thränen, sondern sie ist zuweilen auch tödtlich."

(V. 1464-65.) "Die Hoffnung gleicht einer feuerreichen = = = sie begeistert den Menschen, und beruhigt ihn auch." — "Die Hoffnung beseelt alle die stillen Theile des Lebens, und erhält den Geist in seinen trägsten und fühllosesten Stunden wach. Sie giebt uns eine habituelle Heiterkeit und Aufgeräumtheit. Sie ist eine Art von Lebenswärme in der Seele, welche sie ermuntert und fröhlich macht, wenn jene nicht darauf merkt. Durch sie wird der Schmerz leicht, und die Arbeit angenehm." — Addison, in seinen schönen Betrachtungen über die Hoffnung, im 471. St. des Spectators, aus welchem man noch eine hieher gehörige Stelle im Anhange finden wird.

Unter

Health to the Frame! and Vigour to the Mind!
A Joy attemper'd! a *chastis'd* Delight!
Like the fair Summer-Ev'ning, mild, and sweet! 1470
'Tis Man's full Cup; his Paradise Below!

A blest Hereafter, *then*, or Hop'd, or Gain'd,
Is All; our *Whole* of Happiness: Full Proof,
I chose

Unter andern Ermahnungen des Apostels Paulus im XII. Cap. der Ep. an die Römer, ist auch diese: (V. 12.) "Seyd fröhlich in Hoffnung."

(V. 1471.) "des Menschen volle Gnüge!" — Im Originale: "Des Menschen voller Kelch!" Eine biblische Metaphor, die im Englischen bekannter, als im Deutschen, ist. Denn das, was Ps. XXIII, 5. in unsrer Uebersetzung so lautet: "Du schenkest mir voll ein;" ist in der englischen genauer nach dem Hebräischen gegeben: "Mein Kelch fließt über."

(V. 1468-71.) "Gesundheit für den Leib, * * * * sein Paradies auf Erden." — Der witzige und sinnreiche Cowley nennt die Hoffnung, in einer Ode an sie, "die einzige wohlfeile und allgemeine Arzeney für alle menschlichen Uebel; des Gefangnen Freyheit, und des Kranken Gesundheit; des Ueberwundenen Sieg, und des Bettlers Reichthum; das sichre Erbgut, welches keine Macht uns entwenden kann. Sie ist ein angenehmer und ehrlicher Schmeichler; denn niemand schmeichelt den Unglücklichen, als sie allein. Sie ist das Unterpfand, die Erstlinge der Glückseligkeit; das heilsame Vorbereitungsmittel, ohne welches unsre Freude zu stark wirkt, und im Helfen tödtet; die Schwester des Glaubens, zwischen welcher und ihr die Freuden des Himmels und der Erde getheilt sind. Die Glückseligkeit selbst ist einerley in der Hoffnung, oder im Besitze. Dieser hat nur das Gegenwärtige; jene die weit edlern Güter der Zukunft." (*Cowley*'s W. Vol. I. p. 104.) — P. Du Moulin vergleicht die gläubige Hoffnung des Christen mit den israelitischen Kundschaftern, die vor dem übrigen Volke ins Land der Verheißung giengen, und daraus Früchte zurückbrachten. L'espérance

seule

Gesundheit für den Leib! und Stärke für die Seele! eine gemilderte Freude! eine züchtige Wollust! Sie ist, gleich dem schönen Sommerabende, gelind und anmuthig: des Menschen volle Gnüge! sein Paradies auf Erden!

Die Hoffnung, und der Besitz einer seligen Zukunft ist demnach Alles; — ist das Ganze unsrer Glückseligkeit: Beweis

seule (heißt es ferner) rend cette vie supportable, parcequ' elle vit déja de la vie à venir . . . c' est par elle que nous ressuscitons même avant que de mourir, jouissant de la grace en un dégré qui tient de la gloire. *De la Paix* etc. L. I. Ch. 7. — "Jedes Alter des menschlichen Lebens, (sagt **Pope**,) hat seine besondre Leidenschaft: Die Hoffnung reiset es ganz durch, und verläßt uns auch im Tode nicht. — Die Hoffnung entspringt unaufhörlich in unserer Brust: Der Mensch ist nie glücklich, sondern soll es immer werden. Die Seele, welche, fern von ihrer Heimath, misvergnügt und eingesperrt ist, sucht und verbreitet sich in einem künftigen Leben."

See some fit passion ev'ry age supply;
Hope travels thro', nor quits us when we die.
Ess. on Man, Ep. II. v. 273.
Hope springs eternal in the human breast:
Man never Is, but always To be blest:
The soul, uneasy and confin'd from home,
Rests and expatiates in a life to come. Ep. I. v. 95.

Und in der IV. Epistel (V. 341. u. f.) bemerkt er, "daß die Natur, die keiner Art von Geschöpfen vergebliche Triebe verleihe, aus weisen Ursachen dem Menschen allein die Hoffnung eingepflanzt habe; die Hoffnung, welche ihn von Ziel zu Ziel fortführt, und ihm stets neue Aussichten eröffnet, bis sie endlich, zum Glauben ausgedehnt, die ganze Seele mit Seligkeit überströmt."

(V. 1472-3.) "Die Hoffnung, und der Besitz - - - - das Ganze unserer Glückseligkeit:" — "Die Fröhlichkeit der Welt mag nun auch Ansprüche machen, worauf sie will, so kann

I chose no trivial or inglorious *Theme*.

And know, ye Foes to Song! (well-meaning Men,
Tho' quite forgotten *) Half your *Bible*'s Praise!)
Important Truths, in spite of *Verse*, may please:

Grave

*) The Poetical Parts of it.

kann doch nur der allein eine feste, dauerhafte, und ungestörte Freude des Herzens besitzen, der sie auf den Felsen, auf die Hoffnung der göttlichen Gnade, baut. Gebt einem Menschen die Welt, und gebt ihm nichts mehr; und seine Glückseligkeit ist zu Ende. Das menschliche Herz wird nothwendiger Weise mitten unter allem dem Ueberflusse, den die Erde darauf ausschütten kann, eine Zukunft fühlen. Nichts in der Welt kann dem Menschen eine Gemüthsruhe verleihen, die nicht auf die Zukunft gegründet wäre; auf diesen einzigen Gesichtspunkt bey seiner Schöpfung, auf dieses mit Blut erworbene Kleinod bey seiner Erlösung, und auf dieses gleichwohl in seinem Wandel beständig hintangesetzte Alles des Menschen.„ Centaur, VI. Br.

(V. 1476.) "ob ihr gleich = = = den halben Ruhm eurer Bibel ꝛc.„ — Man sehe, was Lowth, im Anfange seiner XXIV. Vorlesung, von den Lehrgedichten der Hebräer urtheilt; welches sich auch zum Theil auf gegenwärtiges Gedicht anwenden läßt.

(V. 1477.) "wichtige Wahrheiten können, auch in einem Liede, noch gefallen.„ — Er sagt hier, in einer feinen Ironie, viel weniger, als er wirklich meynt. Denn solche Wahrheiten können nicht nur, trotz der Poesie, worinn man sie vorträgt, gefallen; sondern sie müssen und werden auch, durch dieselbe, noch mehr gefallen; wofern die leztere ihrem hohen und wichtigen Innhalte so gemäß ist, wie Youngs seine. In diesem Falle gilt das, was Lucian von den moralischen Tänzen der Alten sagt, noch mehr von der Dichtkunst: "Das Nützliche wird noch weit nützlicher, wenn es mit dem Angenehmen verbunden ist.„ (πολύ γε τὸ χρήσιμον ὠφελιμώτερον, ὅσῳ μετὰ τῆ τερπνῆ. *De Salt.*) — "Wohlklingende Verse, (spricht Waller, und die seinigen sind oft

selbst

Beweis genug, daß ich für mein Lied keinen geringen, keinen unrühmlichen Innhalt gewählt habe. Und wißt nur, ihr Feinde der Dichtkunst! ihr wohlmeynenden Richter! (ob ihr gleich, bey eurer Strenge, den *) halben Ruhm eurer Bibel ganz vergeßt;) wichtige Wahrheiten können, auch in einem Liede, noch gefallen. Ihr

*) Die poetischen Stücke derselben.

selbst ein schönes Beyspiel davon;) diese sind die Zauberey, die wir brauchen, um heroische Gedanken, und Tugenden, einzuflößen. Wir können Dinge von tiefem Sinn in Prosa vortragen: Aber, in erhabnen Liedern gesungen, rühren sie mehr. Die helltönende Trompete, die unsern Muth begeistert, lehrt uns, daß wir nicht weniger durch Schall, als durch Verstand, überredet werden.„ (W. p. 149.)

Well-sounding verses are the charm we use,
Heroic thoughts, and virtue, to infuse.
Things of deep sense we may in prose unfold;
But they move more, in lofty numbers told:
By the loud trumpet, which our courage aids,
We learn that sound, as well as sense, persuades.

Einen solchen Eindruck fühlte Rousseau von des jüngern Racine Gedichte über die Religion, wie er ihm selbst, am Ende seiner Epistel, bekennt; und ich glaube, daß viele von denen, die unsern Young im Originale lesen können, eben das von sich gestehen werden.

Je l'avoûrai: quelques rayons de flamme
Que par avance eût versé dans mon ame
La vérité qui brille en tes écrits;
J'en eusse été peut-être moins épris
Si de tes vers la chatouilleuse amorce
N'eût secondé ta puissance et ta force;
Et si mon coeur attendri par tes sons,
A mon esprit n'eût dicté ses leçons.

Grave Minds you praise; nor can you praise too much:
If there is Weight in an ETERNITY,
Let the *Grave* listen;— and be *graver* still. 1480

(V. 1480-81.) "wofern in einer Ewigkeit - - - und noch ernsthafter werden.„ — Er kann mit Recht das eine verlangen, und das andre hoffen; denn die Gedanken, die er vorträgt, sind solche, die, (wie er sich anderswo auf eine ähnliche Art ausdrückt,) "den Menschen zum Menschen machen, den Weisen erleuchten, und den Großen vergrößern;„ (N. VI. V. 110.) — es sind "ernsthafte feyerliche Lehren, und Wahrheiten, welche die Ewigkeit, durch diese rollenden Sphären, durch diese tiefe Todesstille, und mitternächtliche Finster-

Ihr preist ernsthafte Gemüther; wohl! ihr könnt sie auch nicht zu hoch preisen: Wofern in einer Ewigkeit einiges Gewicht ist, so laßt die Ernsthaften mir zuhören; — und noch ernsthafter werden.

Finsterniß, mit doppeltem Gewichte auf den Menschen herabfallen läßt; solche Gedanken, die unsre letzte Stunde besuchen werden; sie ungerufen besuchen, und leben werden, wann das Leben sterben muß.„ (N. V. V. 72-77.) — Young ist also der Regel Salomons in den Sprüchw. C. IX, 9. gefolgt, und sein Unterricht wird auch allezeit die dort verheißne Wirkung thun: "Gieb dem Weisen, so wird er noch weiser werden; lehre den Gerechten, so wird er in der Lehre zunehmen.„



Anhang
zu der siebenten Nacht.

(V. 63-80.) Drollingers Ged. S. 23.

"So merket denn, daß dieses Leben
Auf eine lange Zukunft zielt.
Hier ist uns nur ein Raum gegeben,
Drauf unsers Geistes Kindheit spielt.
Dann öffnet sich nach kurzen Zeiten
Der Schauplatz großer Ewigkeiten;
Da geht sein Lauf unendlich fort.
So hat die Allmacht es beschlossen.
Hier treibt der Geist die ersten Sprossen.
Was hier gekeimt, das reifet dort.

Drum zeigt er itzt schon ein Gefühle
Von Trieben, die nichts Endlichs stillt.
Er setzt sich immer neue Ziele;
Und sucht umsonst, was ihn erfüllt.
Er wünscht, geneußt, und wünscht aufs neue,
Durchirrt der Güter lange Reihe,
Und kann bey keinem stille ruhn.
Gab Gott, der nichts vergeblich füget,
Uns einen Trieb, den nichts vergnüget?
Die Ewigkeit denn muß es thun."

(V. 81-85.) Spectator, CXI. St.

"Unter vielen andern herrlichen Beweisen für die Unsterblichkeit der Seele, ist einer, der von dem beständigen Fortgange derselben zu ihrer Vollkommenheit, ohne eine Möglichkeit, sie jemals zu erreichen, hergenommen wird; eine Idee, die meines Wissens noch von niemanden, der über diese Materie geschrieben, recht genutzt und ausgeführt worden, ob sie mir gleich sehr viel Gewicht bey sich zu haben scheint. Wie kann doch ein Mensch auf die Gedanken gerathen, daß die Seele, welche so unendlich großer Vollkommenheiten fähig ist, und darinn bis in alle Ewigkeit zunehmen kann, daß sie, beynahe so bald als sie geschaffen worden,

worden, in Nichts vergehen werde? Sind solche Fähigkeiten vergebens gemacht? Ein Thier steigt zu einer Stufe der Vollkommenheit, die es niemals überschreiten kann: In wenigen Jahren hat es alle die Gaben, deren es fähig ist; und wenn es auch noch zehntausend leben sollte, so würde es doch eben das Geschöpf bleiben, das es gegenwärtig ist. Sollte eine menschliche Seele in ihrem Wachsthum so stehen bleiben, sollten ihre Kräfte völlig aufblühen, und keine fernern Erweiterungen annehmen; so könnte ich mir vorstellen, daß sie vielleicht nach und nach dahinsinken, und endlich auf einmal ins Nichts fallen möchte. Allein, können wir wohl glauben, daß ein denkendes Wesen, welches in einem beständigen Wachsthum ist, und von einer Vollkommenheit zur andern fortreiset, nachdem es eben einen Blick in die Werke seines Schöpfers gethan, und etliche wenige Entdeckungen von der unendlichen Güte, Weisheit, und Gewalt desselben gemacht, gleich bey seiner ersten Abreise, und im ersten Anfange seiner Untersuchungen umkommen müsse? = = = Der Mensch hat noch nicht sein volles Maaß von Erkenntniß erlangen können, er hat noch nicht Zeit gehabt, seine Leidenschaften zu bezwingen, seine Seele in der Tugend zu befestigen, und die Vollkommenheit seiner Natur zu erreichen, da er schon vom Schauplatze weggerissen wird. Würde wohl ein unendlich weises Wesen solche herrliche Kreaturen zu einer so niedrigen Absicht erschaffen? Kann es ein Vergnügen daran finden, solche unzeitige und vergängliche Geburten von vernünftigen Geistern hervorzubringen? Würde es uns Talente verleihen, die nicht anzuwenden wären? Fähigkeiten, die nie befriedigt werden sollen? Wie können wir die Weisheit, die aus allen seinen Werken hervorleuchtet, in der Bildung des Menschen wahrnehmen, ohne diese Welt bloß als eine Pflanzschule für die künftige anzusehen, und zu glauben, daß die verschiednen Geschlechter vernünftiger Geschöpfe, welche so schnell nach einander entstehen und verschwinden, nur den ersten Grundstoff ihres Daseyns hier empfangen, und hernach in ein günstigeres Clima verpflanzt werden sollen, wo sie sich in alle Ewigkeit ausbreiten und blühen können.

Es ist, meiner Meynung nach, keine süßere und triumphirendere Betrachtung in der Religion, als diese, von dem Fortgange der Seele zur Vollkommenheit ihrer Natur, ohne jemals darinn zu einem Ziele zu gelangen. Der Gedanke, daß die Seele von Kräften zu Kräften fortschreitet, daß sie ewig mit stets neuem Zuwachse von Glanz und Herrlichkeit stralen soll, daß sie

beständig Tugend zu Tugend, und Erkenntniß zu Erkenntniß hinzufügen wird; dieser Gedanke hat etwas außerordentlich angenehmes für denjenigen Ehrgeiz, der dem Geiste des Menschen natürlich ist. Ja, es muß so gar für Gott selbst ein angenehmer Anblick seyn, zu sehen, wie sich seine Schöpfung immerfort in seinen Augen verschönert, und sich ihm, durch höhere Grade der Aehnlichkeit, immer mehr nähert.„

(V. 96-101.) *Aon. Palear.* de an. immortal. L. II.

An vero tot muneribus feliciter auctum
Nequicquam, ad lacrymas tantum natura tulisset
Humanum genus? atqui quod praeferre volebat
Illa operi ingenti reliquisque animantibus unum
Posthabuit, felixque animal dum ferre cupido est,
Protulit infelix, miserumque ignara futuri.
Ah scelus, indignumque nefas, ignara futuri
Alma parens rerum? certis quae legibus orbem
Temperat, in minimis cuique est solertia rebus.
Vel non infelix hominum genus, ultima vitae
Omnia lux secum si aufert? injusta noverca,
Non altrix blanda, aut dulcis, sed subdola, fallax:
Tene ego vel nostri generis natura parentem
Dicere, tene ausim reri? nisi praemia vitae
Exactae perstent, solatiaque ante malorum.

(V. 243-50.) *Lactant.* Div. Inst. L. III. C. 12.

Si ergo virtus per se ipsam beata non est, quoniam in perferendis malis tota vis ejus est; si omnia, quae pro bonis concupiscuntur, negligit; si summus ejus gradus ad mortem patet, quandoquidem vitam, quae optatur a caeteris, saepe respuit, mortemque, quam caeteri timent, fortiter suscipit; si necesse est, ut aliquid ex se magni boni pariat, quia sustentati et superati usque ad mortem labores sine praemio esse non possunt; si nullum praemium, quod ea dignum sit, in terra reperitur, quandoquidem cuncta, quae fragilia sunt et caduca, spernit; quid aliud restat, nisi ut coeleste aliquid efficiat, quia terrena universa contemnit? et ad altiora nitatur, quia humilia despicit? Id vero nihil aliud potest esse, quam immortalitas. — Und L. V. C. 18. wo er den Lälius bestreitet, welchen Cicero, in dem verlohrnen III. B. von der Republik, die Sache der Tugend wider den Furius mit zu schwachen Gründen vertheidigen läßt: *Nae illa se*, inquit, *multis solatiis oblectat, maximeque suo decore se ipsa*

ipsa sustentat. Quibus solatiis? quo decore? cum in crimen saepe veniat, et in poenam decor ille vertatur. Quid enim si (ut Furius dicebat,) *rapiatur, vexetur, exterminetur, egeat, auferantur ei manus, effodiantur oculi; damnetur, vinciatur, uratur, miseris etiam modis necetur;* perdetne suum praemium virtus, an potius peribit ipsa? Minime; sed et mercedem suam Deo judice accipiet, et vivet, et semper vigebit. Quae si tollas, nihil potest in vita hominum tam inutile, tam stultum videri esse, quam virtus; cujus naturalis bonitas et honestas docere nos potest, animam non esse mortalem, divinumque illi a Deo praemium constitutum.

(V. 294-306.) *Plin.* Hist. Nat. II. 7.

Caeteris animantium sola victus cura est, in quo sponte naturae benignitas sufficit. Uno quidem vel praeferendo cunctis bonis, quod de gloria, ambitione, superque de morte non cogitant.

(V. 359-61.) *Cic.* pro C. Rabir. C. 10.

Cum multis aliis de causis virorum bonorum mentes divinae mihi atque aeternae videntur esse, tum maxime quod optimi et sapientissimi cujusque animus ita praesentit in posterum, ut nihil, nisi sempiternum, spectare videatur.

L. Racine, la Religion, Ch. II.

Des siécles à venir je m'occupe sans cesse.
Ce qu'ils diront de moi m'agite et m'intéresse.
Je veux m'éterniser, et dans ma vanité
J'apprens que je suis fait pour l'immortalité.

Und in der Note dazu heißt es: Cette preuve frappoit St. Evremont. *La preuve,* dit-il, la plus sensible que j'aye trouvée de l'immortalité de l'ame, est le desir que j'ai de toûjours être.

(V. 409-14.) Dr. *Young*'s Love of Fame. Sat. VII.

Shot from above, by heav'n's indulgence, came
This generous ardor, this unconquer'd flame,
To warm, to raise, to deify mankind,
Still burning brightest in the noblest mind.
By large-soul'd men, for thirst of fame renown'd,
Wise *laws* were fram'd, and sacred *arts* were found;
Desire of praise first broke the *patriot*'s rest,
And made a bulwark of the *warriour*'s breast.
. . . . . .

To glorious deeds this passion fires the mind,
And closer draws the *ties* of human kind;
Confirms *society*; since what we prize
As *our* chief blessing, must from *others* rise.

(V. 526-29.) Zu den in der Anmerkung angeführten alten Philosophen, welche der Leidenschaften Nothwendigkeit und Nutzbarkeit für die Tugend behauptet haben, müssen der Pythagoraer, Theages, und Themistius, gerechnet werden, von denen bey dem Stobäus ein Paar Stellen zu finden sind, die auch Pope, bey Abhandlung dieser Materie, vielleicht vor Augen gehabt hat.

(V. 575-76.) *Lactant.* Div. Inst. L. III. C. 27.

Virtutem esse, Stoici ajunt, quae sola efficiat vitam beatam. Nihil potest verius dici. Sed quid, si cruciabitur, aut dolore afficietur? Poteritne quisquam inter carnifices beatus esse? Imo vero illatus corpori dolor materia virtutis est: itaque ne in tormentis quidem miser est. Epicurus multo fortius: *Sapiens*, inquit, *semper beatus est, et vel inclusus in Phalaridis tauro hanc vocem emittet: Suave est, et nihil curo.* Quis eum non irriserit, etc.— Non enim fieri potest, ut quisquam cruciatus corporis pro voluptatibus ducat; cum satis sit, ad officium virtutis implendum perferre ac sustinere. Quid dicitis, Stoici? Quid tu, Epicure? *Beatus est sapiens, etiam cum torquetur.* Si propter gloriam patientiae, praemio non fruetur: in tormentis enim fortasse morietur; si propter memoriam, aut non sentiet, si occidunt animae; aut, si sentiet, nihil ex ea consequetur. etc.— Ita fit, ut nihil aliud ex virtute captetur, nisi gloria. Sed haec aut supervacua et brevis est, aut pravis hominum judiciis non sequetur. Nullus igitur ex virtute fructus est, ubi virtus mortalis est et caduca. Itaque qui haec locuti sunt, umbram quamdam virtutis viderunt, ipsam virtutem non viderunt.

Clarke's Evidences etc. 10th Ed. p. 259.

"Jeder, der einen künftigen Zustand von Strafen und Belohnungen läugnet, muß nothwendig, durch eine Kette von unvermeidlichen Folgen, gezwungen seyn, zur völligen Atheisterey seine Zuflucht zu nehmen. Die einzige mittlere Meynung, die man erfinden kann, ist jener Satz der Stoiker, daß die Tugend zu ihrer eignen Glückseligkeit sich selbst genug, und in allen Fällen, sogar unter den größten Trübsalen, die einen Menschen ihrentwegen treffen können, sich selbst eine vollkommene Belohnung

nung sey. Leuten, die von einer Zukunft nicht gewiß überzeugt waren, (obwohl die meisten von ihnen sie für höchst wahrscheinlich hielten,) und die dennoch die Sache der Tugend nicht aufgeben wollten; diesen blieb kein andrer Weg übrig, sie zu vertheidigen, als wenn sie behaupteten, daß sie in allen Fällen und unter allen Umständen zu ihrer eignen Glückseligkeit sich selbst genug sey. Da sie aber offenbarlich nicht sich selbst genug ist, und dennoch ohne Zweifel die Sache der Tugend nicht aufgegeben werden muß; so hätten sie daraus auf die Gewißheit eines künftigen Zustandes schließen sollen„ u. s. w.

(V. 579-80.) Lucian giebt den Christen, wider seinen Willen, dieses rühmliche Zeugniß, in der Nachricht von dem praleriſchen Tode des Sophisten Peregrinus, welcher jenen Heldenmuth auf eine lächerliche Weise nachäffte. "Diese Unglückseligen (die Christen,) haben sich überredet, daß sie unsterblich seyn, und ewig leben werden; weßwegen sie auch den Tod verachten, und sich häufig demselben freywillig aufopfern.„

(V. 606.-9.) *L. Racine*, la Relig. Ch. II.

De tout bien qui périt mon ame eſt mécontente.
Grand Dieu, c'eſt donc à toi de remplir mon attente.
Si je dois me borner aux plaiſirs d'un inſtant,
Falloit-il pour ſi peu m'appeller du néant?
Et ſi j'attens en vain une gloire immortelle,
Falloit-il me donner un coeur qui n'aimât qu'elle?

(V. 628-29.) *Sherlock*'s Serm. Vol. II. Diſc. XVIII.

"Es ist aus der Erfahrung gewiß, daß wir durch unsre Wahl die Empfindungen unsrer Seele eben so wenig, als die Empfindungen des Leibes, regieren oder verändern können: Wenn das Feuer brennt; so muß Fleisch und Blut Schmerzen fühlen; und eine vernünftige Seele, die getrieben wird, gegen ihre eigene Ueberzeugung zu handeln, muß immer trauren und niedergeschlagen seyn. Diese natürlichen Verbindungen sind von dem Urheber der Natur unauflöslich befestigt, und zu Mitteln unserer Rettung bestimmt. Wir werden durch das Gefühl des Schmerzes gelehrt, Dinge, so dem Körper schädlich oder verderblich sind, zu vermeiden; und die Angst und die Quaalen der Seele, die der Sünde so dicht und so beständig auf dem Fuße nachfolgen, sind als Hüter unserer Unschuld hingestellt; als Wächter, die uns von der Annäherung des Uebels, welches der Ruhe unsers Lebens droht, beyzeiten Nachricht geben sollen. ꝛc.„

(V. 656-59.) Ein Fall, gleich dem Falle Satans, (im Originale, Lucifers) u. s. w. — In der Weissagung des Propheten Jesaias wider den König zu Babel, C. XIV, 12. 13. heißt es: "Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!„ nach der englischen Uebersetzung: o Lucifer, du Sohn des Morgens!) = = = = Gedachtest du doch in deinem Herzen: Ich will in den Himmel steigen,„ u. s. w.

(V. 663.) Wielands V. Br. der Verstorb.

"Wenn es wahr ist, wenn einst, vielleicht heut, mit der stehenden Ader
Mir die Empfindung erstirbt, und die Seel' im Hause des Todes
Unter den andern zum ewigen Denkmaal des Siegers erstarret,
O so verbirg mir mein Schicksal! Ich hasse die Wahrheit; o gönne,
Gönne mir meinen Traum, den liebenswürdigsten Irrthum.
Dichte Beweise von ihm; o suche mir Schein für die Hoffnung,
Für die selige Hoffnung, die schon in dieß Leben den Himmel
Bringt, und die Zeit mit entwendeten Stralen der Ewigkeit krönet.
Siehe, wie jede Lust sich in diesen Stralen verschönert,
Wie sich jeglicher Gram, von entgegensehenden Freuden
Angelächelt, erheitert. O laß mir die Paradiese,
Die mir der milde Betrug zwey süße Minuten lang gönnet!
Laß mir den werthen Gedanken, so lang der Tod mir ihn lässet,
Daß ich dieß blühende Licht sters trinken werde, daß Sonnen
Schatten einst sind, den Glanz, in dem ich schwimme, zu mildern!
Laß mich im irdischen Frühling den empyreischen sehen!
Warum will dein grausamer Dienst, noch ehe die Zeit kömmt,
Eh die strenge Natur mir das Urtheil des Todes verkündigt,
Mit den Schrecken der ewigen Nacht, die flüchtigen Tage,
Die mir noch lachen, verfinstern? Ich will sie in Freude verträumen,
Sicher, voll Hoffnung, Lusttrunken, in fernen Aeonen verirret!
Wenn dann die eiserne Stunde herbeyrauscht, dann will ich die Arme
Nach dem Scheusal, das mir mit Engelsminen erscheinet,
Fröhlich verbreiten, und Harmonien der Seraphim hören,
Und in der dummen Entzückung ins Unding sinken und sterben!„

(Zu den Worten des Cicero, in der Anmerk. über ebend. V.)

Spectator, No. 633.

"Ich habe oft bemerkt, daß dieser Redner, so oft er in seinen philosophischen Unterredungen auf die Unsterblichkeit der Seele kömmt, wie aus dem Schlafe zu erwachen scheint; von der Würde der Materie erweckt und ermuntert, dehnt er seine Einbildungskraft aus, um einen großen Begriff zu fassen, und mit

mit der Hoheit seiner Gedanken wirft er gleichsam einen Glanz um seine Worte. So ungewiß und wankend er auch war, so scheint er doch von dieser Betrachtung befeuert zu werden. Und nichts, als eine so herrliche Aussicht, hätte einen so großen Verehrer der Wahrheit, wie er war, zu der Erklärung nöthigen können, daß er nie seinen Glauben an die Unsterblichkeit fahren lassen wolle, wenn man ihm auch beweisen könnte, daß er irrig sey. Hätte er aber lange genug gelebt, um alles das zu sehen, was die christliche Religion ans Licht gebracht hat, wie würde er die ganze Stärke der Beredsamkeit auf die edelsten Betrachtungen, deren die menschliche Natur fähig ist, auf die Betrachtung der Auferstehung und des ihr folgenden Weltgerichts verschwendet haben! Wie würde seine Brust von Vergnügen geglüht haben, wenn der ganze Umkreis der Zukunft vor seinen Augen aufgedeckt gelegen hätte! Wie würde seine Einbildungskraft ihn in die Tiefen der Geheimnisse der Menschwerdung hingerissen haben! Wie würde er, mit der Macht des Blitzes, in die Affecten seiner Zuhörer eingedrungen seyn, und ihre Aufmerksamkeit, trotz allem Widerstande der verderbten Natur, auf jene herrlichen Gegenstände geheftet haben, welche seine Beredsamkeit mit so hellen und dauerhaften Farben gemalt hat!„

(V. 710-12.) *Clarke*'s Evid. p. 259.

"Man muß freylich nothwendig eingestehn, daß die Tugend, sogar bloß um ihrentwillen, ohne die geringste Absicht auf einige Belohnung, unserer Wahl wahrhaftig werth sey. Es folgt aber hieraus nicht, daß derjenige, der um der Tugend willen stirbt, wirklich im geringsten glücklicher sey, als der, so wegen irgend eines geliebten Wahns, oder unvernünftigen Eigensinns stirbt; wofern er keine andre Glückseligkeit hat, als das bloße Vergnügen, das aus der Empfindung seiner Entschlossenheit entsteht, womit er in seiner Tugend beharrt, und dem, was er für recht hält, unbeweglich anhängt; und wofern kein künftiger Zustand ist, worinn er von dieser seiner entschlossenen Beharrlichkeit Vortheile genießen kann.„

(V. 705-15.) *Wollaston*'s Rel. of Nat. del. Sect. IX.

"Eine solche Verwechselung von Belohnungen und Strafen, die, ohne Absicht auf etwas Zukünftiges, sich in sich selbst endigt, kann unmöglich mit der Natur eines Regenten bestehen, der nicht tief unter einem vernünftigen Wesen ist: Und Gott bewahre uns vor dergleichen Gedanken von Ihm. Voraussetzen,

setzen, daß die Tugendhaften und Weisen zuletzt nur in einerley Zustande mit den Ungerechten und Ruchlosen gelassen werden, das heißt eine solche Einrichtung der Natur voraussetzen, die nimmer von einem vernünftigen Geiste, einem Gotte der Wahrheit und Billigkeit, herrühren kann: Und also ist eine solche Einrichtung, welche die erstern in noch schlechtern Umständen, als die andern, läßt, noch viel weniger vorauszusetzen.„

(V. 729-34.) *Lactant.* Div. Inst. III. 17.

Si perituraе sunt animae, appetamus divitias, ut omnes suavitates capere possimus. Quae si nobis desunt, ab iis, qui habent, auferamus clam, dolo, vi: eo magis, si humanas res Deus nullus curat, quandocumque spes impunitatis arriserit, rapiamus, necemus. Sapientis est enim male facere, si et utile sit et tutum: quoniam, si quis in coelo Deus est, non irascitur cuiquam. Aeque stulti est et bene facere: quia, sicut ira non commovetur, ita nec gratia tangitur. Voluptatibus igitur, quoquo modo possumus, serviamus. Breui enim tempore nulli erimus omnino. Ergo nullum diem, nullum denique temporis punctum fluere nobis sine voluptate patiamur, ne, quia ipsi quandoque perituri sumus, id ipsum, quod viximus, pereat. — *Id.* L. VI. C. 9. Si mortales sunt animae, si virtus dissoluto corpore nihil futura est; quid fugimus attributa nobis bona, quasi aut ingrati, aut indigni, qui divinis muneribus perfruamur? Quae bona ut habeamus, scelerate impieque vivendum est, quia virtutem, id est, justitiam, paupertas sequitur. Sanus igitur non est, qui nulla spe majore proposita iis bonis, quibus caeteri utuntur in vita, labores et cruciatus et miserias anteponat. Si autem virtus, ut ab his (philosophis) rectissime dicitur, capessenda est, quia constet, ad eam nasci hominem; subesse debet spes aliqua major, quae malorum et laborum, quos perferre virtutis est, magnum afferat praeclarumque solatium. Nec aliter virtus, cum per se dura sit, haberi pro bono potest, quam si acerbitatem suam maximo bono penset. Aeque non aliter his bonis praesentibus abstinendum est, quam si sint alia majora, propter quae tanti sit, et voluptates omittere, et mala omnia sustinere. Ea vero nulla sunt alia, nisi perpetuae vitae.

(V. 653-843.) *Wollaston's* Relig. of Nat. delin. Sect. IX.

„Man stelle sich einen Mann vor, der auf einem einsamen Felde spatzieren geht, um fern vom Geräusch, und frey von Vorurtheilen, diese Materie bey sich selbst zu untersuchen, und dann urtheile

urtheile man, ob solche Betrachtungen, wie diese, nicht vollkommen richtig seyn würden. "Mich dünkt, ich kann versichert "seyn, daß weder die leblose Materie, noch das Pflanzengeschlecht, jener Stein, jene Blume, jener Baum, das geringste "Nachdenken haben. Auch die empfindenden Thiere haben, "wie es scheint, gar nichts dergleichen, oder sie haben es nur in "dem niedrigsten Grade, und nur in Absicht auf gegenwärtige "Dinge. Sie schließen nicht, sie überlegen nicht. Ich darf "also mit Gewißheit behaupten, daß ich über alle diese Geschöpfe "sehr erhaben sey. Ich bemerke und betrachte nicht allein diese "äußerlichen Gegenstände, die itzt auf meine Nerven wirken; "sondern habe auch Ideen, die in mir selbst entspringen, von "einer höhern Ordnung, und in großer Anzahl. Ich kann mir "nicht nur Dinge vorstellen, welche sind, oder gewesen sind, "sondern auch viele andre daraus herleiten, in die Zukunft "hinausschweifen, und vieles von dem vorhersehen, was seyn "wird, oder zum wenigsten seyn kann; durch bloßes Denken "kann ich mich beynahe zum Voraus in eine andre Welt ver"setzen; und, ich mag nun in irgend einem andern Zustande nach "dem Tode leben sollen, oder nicht, so bin ich doch unstreitig ein "Wesen, das einer solchen Erwartung fähig ist, und kann "nicht unterlassen, mich darum zu bekümmern. Alles dieß läßt "sich von diesen Erdenklößen, oder von jenem Vieh nicht sa"gen. Kann ich denn für nichts weiter bestimmt seyn, als "nur zu essen, zu trinken, zu schlafen, herumzugehen, und auf die"ser Erde eine Rolle zu spielen; das heißt, kein weiteres Daseyn "zu haben, als was dieses Vieh hat, das so tief unter mir ist? "Kann ich solcher großen Erwartungen, wovon jene Thiere "nichts wissen, (und wie viel glücklicher sind sie in dieser Ab"sicht, als ich bin, wofern wir auf gleiche Weise sterben "müssen!) kann ich wohl derselben nur deßwegen fähig gewor"den seyn, um zuletzt betrogen zu werden? Bin ich so, recht "auf die Gränzen einer andern bessern Welt gesetzt, und mit der "Hoffnung genährt, daß ich bald in dieselbe übergehen, und sie "besitzen soll, um nur auf eine kurze Zeit zu erscheinen, und "dann ausgeschlossen zu werden, und ganz verlohren zu "gehen? Muß ich alsdann, wann ich von dieser anmuthigen "Gegend zum letztenmale Abschied nehme, wann ich diese Au"genlieder schließe, und jener heitre Himmel und diese ganze "Scene sich vor mir verfinstern und verlöschen, muß ich als"dann nur dazu dienen, Staub herzugeben, der mit der Asche "dieser Heerden und Pflanzen, oder mit diesem Koth unter

"meinen

"meinen Füßen, vermischt werden soll? Bin ich im Leben nur "darum so hoch über sie gesetzt worden, um im Tode ihnen "völlig gleich gemacht zu werden?"

Diese Schlüsse haben mehr Kraft bey einem Menschen, der sich bewußt ist, daß er sich gewisse Fähigkeiten des Geistes erworben, welche zu zeigen und zu brauchen er hier keine Gelegenheit gehabt, weil es ihm an Gesundheit, an Zuversicht, an einem gehörigen Orte, oder an Freyheit, gefehlt hat. Solche Fähigkeiten, und die damit verbundne Erkenntniß, können unmöglich den gegenwärtigen Zustand zu ihrem letzten Ziele haben; sie können nur eine Erweiterung und Vorbereitung zu einem andern seyn. Das ist alles, was sie seyn können; und wenn sie das nicht sind, so sind sie nichts. Man kann ihn demnach ferner so bey sich schließen lassen. "Könnte wohl der "Urheber meiner Vernunft selbst so unvernünftig seyn, daß "er sie mir gegeben hätte, damit ich entweder sie nicht anwen"den, oder damit ich mich bloß durch unnütze Bestrebungen er"müden, und dann hülflos hinsinken sollte? Könnte wohl Der, "welcher alle meine Umstände, und sogar eben diese meine "Gedanken weiß, in Absicht auf meinen Zustand so unempfind"lich seyn, daß er darauf nicht achtete, und dafür Sorge trüge?"

Noch mehr Kraft haben sie in dem Gemüthe eines Menschen, der überlegt, wie hart ihm von dieser Welt begegnet worden, wie wenig Anlaß er dazu gegeben, wie viel Schmerzen und geheimen Verdruß er deßwegen empfunden, und wie viel andre unvermeidliche Leiden er ausgestanden, und der daher sich nicht enthalten kann, sein Herz in stillen, demüthigen Klagen vor demjenigen Wesen auszuschütten, welches seine letzte und wahre Zuflucht ist, und welches, wie er glauben muß, ihn nicht so verlassen wird.

Endlich beweisen sie die meiste Kraft bey einem Menschen, der, über das alles, sich bemüht, in seinem Wandel die Gesetze der Vernunft zu beobachten; (das ist, die Gesetze seiner Natur; und das ist, die Gesetze des Urhebers der Natur, von welchem er abhängt); der über seine eignen Schwachheiten klagt, und dagegen arbeitet; die göttliche Erbarmung anfleht; um einen zukünftigen bessern Zustand betet; in der Hoffnung auf einen solchen handelt und lebt; und sich selbst in dieser Absicht vieles versagt: Bey einem Menschen, der durch die Erhöhung seiner Vernunft und seiner obern Seelenkräfte, und durch das, was gewiß die Wirkung einer wahren und nützlichen Philosophie ist, durch die Ausübung der Tugend, sich einer höhern

Art

Art von Leben immer mehr nähert, und schon etwas geistliches und übertirdisches schmeckt. Ein solcher muß in der That eine starke Erwartung haben, und die darauf gebauten Schlüsse müssen verhältnißmäßig stark seyn. Denn kann er wohl mit solchen Fähigkeiten begabt seyn, und gleichsam geheime Anzeigen von der Unsterblichkeit bekommen haben, wenn am Ende gar nichts dergleichen ist? Müssen seine verborgnen Werke der Gottseligkeit alle verlohren seyn? Kann ein vollkommenes Wesen so wenig Achtung für ein Geschöpf haben, welches, ungeachtet es in Vergleichung mit demselben unendlich geringer, und nichts ist, dennoch ihm nach seinem besten Vermögen in seiner Aufführung die gebührende Achtung zu bezeugen sucht?

Sind nun solche Betrachtungen, wie diese, gegründet oder nicht? Wenn sie es sind, so muß es vernünftig seyn, zu glauben, daß Gott eine billige Erwartung befriedigen werde.

Unter andern Beweisen für die Unsterblichkeit der Seele ist auch dieser, daß, wofern die menschliche Seele im Tode vergehen sollte, der Zustand der Thiere dem Zustande des Menschen weit vorzuziehen wäre. Die Vergnügungen der Thiere sind, ob sie gleich nur sinnlich sind, dennoch reiner, weil sie durch keine Neben-Betrachtungen vermindert oder vergällt werden: Sie ergeben sich ihnen gänzlich; und wann sie dieselben nicht haben, so scheinen sie sie weniger zu vermissen, weil sie nicht daran denken. Ihre Leiden sind mit keinem Nachdenken begleitet. Sie sind frey von allen Sorgen; sie sind um das Schicksal ihrer Familien und Nachkommen unbekümmert; sie plagen sich mit keinen eiteln Untersuchungen, und jagen keiner Erkenntniß nach, die mit ihnen vergehen muß; sie ängstigen sich mit keinen Gedanken über ihren künftigen Zustand, und können in keiner Hoffnung und Erwartung betrogen werden; und endlich wird ihr Leben durch einen plötzlichen Streich, oder etliche Minuten einer nicht vorhergesehenen Pein, beschlossen, indem sie nicht einmal je gewußt haben, daß sie sterblich wären.„

(V. 827-28.) *L. Racine*, in der Ode, La Mort Chrétienne.
(Er redet den Tod an.)

Ah! que fauſſement courageuſe
L'ame doit te trouver affreuſe,
Quand le néant eſt ſon eſpoir!
Quel eſpoir de ne rien prétendre!
Quel bonheur de n'en point attendre!
Quel ſecours de n'en plus avoir!

(V. 863-

(V. 863-65.) *Sherlock*'s Serm. XI. Vol. IV. p. 298.

"Daß die sichtbaren Dinge zeitlich sind, ist zwar kein hinreichender Beweis, daß es unsichtbare Dinge gebe, die ewig sind; ob es gleich sehr zu vermuthen ist, daß, da Gott nicht diese Welt unsern Begierden gemäß eingerichtet, er unsre Begierden einer andern Welt gemäß eingerichtet; und uns diese Wünsche der Natur nicht bloß darum gegeben habe, daß sie uns plagen und quälen sollten, ohne jemals befriedigt werden zu können: Aber so viel beweisen wir aus der Zeitlichkeit der irdischen Dinge, daß sie nicht fähig sind, uns glücklich zu machen. Und dieß macht uns die Religion zu einer sehr ernsthaften Angelegenheit, weil alle unsre Hoffnungen der Glückseligkeit von ihr abhangen. Denn wenn die Religion uns keine Gegenstände, die unsern natürlichen Begierden gemäß sind, verschaffen kann, so kann nichts in der Welt es thun: Und daher sollten die Menschen es vorher ja recht vernünftig und reiflich überlegen, ehe sie die Religion verwerfen, und sich aller Hoffnungen der Glückseligkeit, die sie haben, oder haben können, berauben. Wer wollte nicht mit Freuden ewig leben, und ewig glücklich seyn? Ist es also nicht etwas sehr unnatürliches, wenn wir einen Menschen über den Gedanken frohlocken und triumphiren sehen, daß es weder ein ewiges Leben, noch eine ewige Glückseligkeit gebe? Es ist freylich besser, gar nicht zu seyn, als elend zu seyn: Und daher mag der Gedanke, daß wir in eine immerwährende Stille und Finsterniß versinken werden, zwar die Zuflucht der Gewissensangst seyn; aber er kann niemals eine natürliche Freude und Erquikkung für die menschliche Seele seyn, welche sich nach nichts so sehr, als nach einem unaufhörlichen Leben, sehnt."

(V. 878-81.) *Wollaston*'s Rel. of Nat. del. Sect. IX. p. 376.

"Ein Wesen zu einem Zustande von **reiner Glückseligkeit**, so groß oder so gering sie auch seyn mag, hervorzubringen, kann demselben unmöglich zum Nachtheil gereichen; oder zu einem Zustande von **vermischter Glückseligkeit**, wofern nur die Glückseligkeit gewiß das Gegentheil **überwiegt**, und der unglückliche oder leidende Theil nicht größer ist, als was dieses Wesen **gern annehmen würde**, um die Glückseligkeit zu erlangen, oder um sie nicht zu verlieren. Auch kann ferner kein Unrecht geschehen, wenn ein Wesen hervorgebracht wird, das eines höhern Grades von Elend, als von Glückseligkeit, **fähig** ist, wenn es nur in dieses Wesens **eigner Macht** steht, das Elend zu vermeiden, oder wenn es **nur so viel davon hat**, daß

der

der Ueberschuß des Elends nicht größer ist, als was es gern ausstehen wollte, um nicht den Theil von Glückseligkeit zu missen. Der einzige Fall also, in welchem durch die Hervorbringung eines Wesens Unrecht geschehen kann, ist der, wenn es nothwendig, und ohne Hülfe, elend seyn muß, ohne die geringste Belohnung, oder irgend ein Gegengewicht seines Elends, zu erhalten. Und dieser Fall ist in der That so betrübt, und so wenig mit allem, was Vernunft heißt, zu vereinigen, daß das Herz eines vernünftigen und nachdenkenden Menschen kaum den Gedanken davon zu ertragen vermag. So viel muß jedermann von der Natur der Vernunft und der Gerechtigkeit wissen, daß er diese Dinge für unstreitige Wahrheiten erkennt.

Derjenige also, welcher sagt, daß die Seele des Menschen sterblich sey, muß nothwendig einen von diesen beyden Sätzen behaupten: entweder, daß Gott ein unvernünftiges, ungerechtes, grausames Wesen sey; oder daß kein Mensch, in Absicht auf dieses Leben, (welches, seiner Meynung nach, Alles ist,) einen größern Antheil von unvermeidlichem Elende, als von Glückseligkeit, habe. Das erstere sagen heißt, dem widersprechen, was als unwidersprechlich wahr bewiesen worden. Ueberdem heißt dieses, sich einen solchen unwürdigen, gotteslästerlichen Begriff von dem höchsten Wesen machen, als man nicht ohne Behutsamkeit sogar von dem schlechtesten Menschen hegen würde; einen solchen Begriff, von welchem sogar derjenige, der dieß sagt, wissen muß, daß er falsch sey. Denn er muß nothwendig viele Beyspiele der Vernunft und Wohlthätigkeit Gottes sehen und erkennen; von welchen nicht eins da seyn könnte, wenn Gott zur Unvernunft und Grausamkeit geneigt wäre; weil er Macht hat, seine Neigungen völlig auszuüben, und weil er ein in seiner Natur einförmiges Wesen ist. — Das letztere aber sagen, heißt, der ganzen Geschichte des menschlichen Geschlechts, und seinen eignen Sinnen, widersprechen.„

(W. 887.) Philosophische Schriften. (Berl. 1761.) Th. I. S. 171. u. f.

„Man kann sich keine Kraft vorstellen, die den Grund ihrer eignen Zernichtung in sich halten sollte, so wenig man eine Bewegung denken kann, die den zureichenden Grund der völligen Ruhe enthielte. Nun wäre eine Seele, die ihre eigne Zernichtung wollen könnte, nichts anders, als eine Kraft, deren innere Bestimmung auf die Zernichtung ihrer selbst gerichtet wäre. = = = Auf ihre eigne Zernichtung kann weder eine ein-

fache, noch eine zusammengesetzte Kraft gerichtet seyn, und noch viel weniger sich selbst richten. Wenn also in unserer Vorstellungskraft, sie mag einfach, oder eine Eigenschaft des Zusammengesetzten seyn, Daseyn und Zernichtung um den Vorzug streiten; so muß der Wille allezeit dem Daseyn den Ausschlag geben; sonst würde die Vorstellungskraft sich selbst bestimmen, vernichtet zu werden. In dieser Betrachtung muß ein jedes denkende Wesen lieber alle mögliche Pein auszustehen, als zernichtet zu werden wünschen; und wenn eine ewige Verdammniß möglich wäre, so müßte sie der Ruchlose dennoch seiner Zernichtung vorziehen. Diese Vorstellung revoltirt, und scheint unserm Gefühle zu widersprechen? Freylich! Aber aus keiner andern Ursache, als weil sich unsere Seele von der Zernichtung gar keinen Begriff machen kann; weil wir zur Unsterblichkeit geschaffen sind, und uns die Zernichtung niemals als wahre Zernichtung vorstellen können. Wir denken immer eine Art von süßem Schlafe dabey, der von keinem Traume unterbrochen wird; und diesem Schlafe geben wir den Vorzug vor dem Bewußtseyn unserer Pein.„

(V. 936. vergl. V. 696. u. f. in der VI. N.) *L. Racine*, Relig. Ch. II.

Que dis-je? tous ces corps dans la terre engloutis,
Disparus à nos yeux sont-ils anéantis?
D'où nous vient du néant cette crainte bisarre?
Tout en sort, rien n'y rentre: et la Nature avare,
Dans tous ses changemens ne perd jamais son bien.
Ton art, ni tes fourneaux n'anéantiront rien,
Toi, qui riche en fumée, ô sublime Alchimiste,
Dans ton Laboratoire invoques Trismégiste.
Tu peux filtrer, dissoudre, évaporer ce sel;
Mais celui qui l'a fait, veut qu'il soit immortel.
. . . . . .
Si du sel, ou du sable un grain ne peut périr,
L'être qui pense en moi, craindra-t'il de mourir?

(V. 970-71.) *Clarke's* Evid. p. 262.

"Wenn wir auch alle Betrachtung der moralischen Eigenschaften Gottes beyseite setzen, und nur seine natürlichen Vollkommenheiten, seine unendliche Erkenntniß und Weisheit, insofern er der Werkmeister des Weltgebäudes ist, erwägen wollten; so würde es sogar bloß in dieser Absicht unendlich unwahrscheinlich

scheinlich seyn, daß Gott solche Wesen, wie die Menschen sind, geschaffen, und sie mit solchen herrlichen Fähigkeiten begabt, und sie auf diesen Erdball, als die einzigen Einwohner, für welche wenigstens dieser Theil der Schöpfung unstreitig eingerichtet worden, gesetzt hätte; und das alles ohne den geringsten weitern Endzweck, als nur eine beständige Folge solcher vergänglichen Generationen von Sterblichen, wie wir itzo sind, zu erhalten; welche sehr wenige Jahre in der äußersten Verwirrung und Unordnung leben, und dann auf ewig in Nichts vergehen sollten.

(V. 979-83.) *L. Racine*, La Relig. Ch. II.

Quand sur la terre enfin je vois avec douleur
Gémir l'humble vertu, qu'accable le malheur,
J'éleve mes regards vers un Maître suprême,
Et je le reconnois dans ce désordre même.
S'il le permet, il doit le réparer un jour.
Il veut que l'homme espere un plus heureux séjour.

Man sehe auch Hrn. Spaldings Best. des Menschen, nach der 7. Ed. S. 42-46.

(V. 1011-12.) *Sherlock*'s Serm. Vol. I. Disc. XI.

"Daß die Menschen schwach, und elend, und der Sorge der Vorsehung unwürdig sind, wissen wir aus einer traurigen Erfahrung; und in dieser Absicht haben wir Ursache genug, mit dem Psalmisten auszurufen: Herr, was ist der Mensch, daß du sein gedenkest? Aber dennoch ist es höchst gewiß, daß Gott des Menschen gedenke. Diese Wahrheit bezeugt die ganze Natur; denn ihm dienen die Werke der Natur: Und obschon die Werke der Natur noch zu hundert andern Endzwecken dienen können, so ist es doch unstreitig, daß sie erschaffen worden, dem Menschen zu dienen, obgleich nicht ihm allein. Dieß muß nach der genauesten Untersuchung in die Augen fallen. Denn in Ansehung dieses Sonnensystems, wovon wir ein Theil sind, haben wir nicht Ursache anders zu denken, als daß es ein eben so großes Verhältniß gegen das Ganze habe, als irgend ein andres System: In diesem System ist unsre Erde ein beträchtlicher Theil; und dieser Theil ward offenbarlich für den Menschen bereitet, als welcher darüber herrscht. Folglich ist das menschliche Geschlecht, nach dieser Rechnung, kein unbeträchtlicher Theil der Schöpfung: Und man kann mit Recht sagen, daß die Welt, wo nicht für ihn allein, doch eben so sehr, und eben so wahrhaftig für ihn, als für andre, geschaffen sey.

Da nun so viel gewiß ist, daß, so schwach wir auch sind, doch Gott für uns in diesem Leben reichlich gesorgt habe; und daß wir, als ein Theil der natürlichen Welt betrachtet, einen Ueberfluß von allerley Gütern empfangen haben; zu welchem Schlusse führt uns denn das, wenn wir uns als einen Theil der vernünftigen und moralischen Welt ansehen? Kann man mit Vernunft wohl glauben, daß Gott in seiner natürlichen Regierung der Welt für uns so viele Sorge getragen, und daß er uns in dem moralischen Theile derselben versäumen werde? daß er uns, als lebendige Kreaturen, werthschätze, aber uns, als moralisch handelnde Geschöpfe, keiner Achtung würdige? Kann wohl irgend ein Mensch im Ernst sich Gott als ein vernünftiges, gerechtes, und billiges Wesen, vorstellen, und jenes für möglich halten?„ u. s. w.

(V. 1169-70.) Ovid klagt eben so wohl, als der in meiner Anmerkung angeführte Juvenal, über der Menschen eigennützige Liebe der Tugend. Sie meynen aber freylich, wie die meisten Scribenten, welche dawider geeifert haben, einen solchen Eigennutzen, der weit niedrigere Belohnungen sucht, als derjenige, welchen Young hier rechtfertigt. — L. II. *de Ponto*. El. 3.

Nec facile invenias multis e millibus unum,
Virtutem pretium qui putet esse sui.
Ipse decor recti, facti si praemia desint,
Non movet, et gratis poenitet esse probum.

(V. 1188-90.) *Clarke*'s Evid. p. 448.

"Die Menschen mögen so eitle Vorwände erfinden, als sie wollen, um ihren Unglauben und ihre Gottlosigkeit zu entschuldigen: Aber gewiß, derjenige Mensch, der das Ansehn der Vernunft und der Schrift zugleich verachten kann; der bey den deutlichsten Beweisen von geschehenen Dingen Ausflüchte finden kann; der gegen alle die Verheißungen und gütigen Ermahnungen des Evangelii, und gegen alle die Drohungen und schrecklichen Ankündigungen des göttlichen Zorns, die mehrentheils durch das Licht der Natur bekannt gemacht, und durch die hinzugekommene ausdrückliche Offenbarung bestätigt worden, sich betäuben kann; solch ein Mensch, sage ich, muß gewiß eine andre Ursache zu seinem Unglauben haben, als den vorgegebnen Mangel hinlänglicher Beweise. Wenn die Menschen den unparteyischen Urtheilen und Vorschriften ihrer eignen natürlichen Vernunft folgten; so würde die geringste Möglichkeit, eine ewige Glückseligkeit zu erlangen, oder die geringste Furcht, in ein ewiges

Elend

Elend zu gerathen, sie sogleich dahin bringen, daß sie es zu dem großen Geschäffte ihres Lebens machten, die eine zu erhalten, und das andre zu vermeiden. Da wir nun sehen, daß Menschen diesem natürlichen Grundsatze gerade entgegen handeln, und diese Dinge beynahe ganz vernachläßigen; obgleich nicht allein das Licht der Natur sie sehr wahrscheinlich macht, sondern auch eine ausdrückliche Offenbarung im Evangelio alle vernünftige Ueberzeugung von ihrer Gewißheit giebt: Ist es denn nicht klar, daß solche Menschen, nicht durch Vernunft und durch Gründe, sondern durch eine andre sehr unterschiedene Ursache ihrer Handlungen regiert werden?„ u. s. w.

(V. 1202-5.) *Wollaston's* Rel. of Nat. Sect. IX. p. 318.

"Wie sehr verletzen diejenigen die Ordnung der Natur, und sündigen gegen die Wahrheit, welche nicht nur die Führung der Vernunft verwerfen, um den Sinnen und den Leidenschaften zu folgen, sondern jene sogar diesen dienstbar machen; welche sie nur dazu brauchen, Mittel zu Erreichung ihrer bösen Endzwecke zu erfinden, aber sie nie zur Untersuchung jener Endzwecke oder Mittel, ob sie recht oder unrecht seyn, anwenden! Dieß heißt nicht bloß, von dem Pfade der Natur abweichen, sondern ihn umkehren, und etwas mehr als viehisch werden; ein mit Vernunft begabtes Vieh, welches nothwendig das schlimmste und abscheulichste von allen Arten von Vieh seyn muß. Wenn das Vieh durch sinnliche Begierden regiert wird, so beobachtet es die ihm vorgeschriebene Regel: Wenn ein Mensch sich, trotz der Vernunft, auf dieselbige Weise regieren läßt, so übertritt er die seinige: Aber, wenn er seine höhern Seelenkräfte dem thierischen Theile zu dienen und beyzustehen zwingt, so treibt er das Viehische zu einem sehr hohen Grade, verschafft ihm ein weiteres Feld, verstärkt seine Macht, und wird ein Ungeheuer.„

Sherlock's Serm. Vol. II. Disc. 9.

"Wenn unsre Leidenschaften uns regieren sollen, und die Vernunft nur das Amt hat, ihnen dienstbar zu seyn, und ihnen Mittel und Gelegenheiten zur Befriedigung der Begierden zu geben, so wird es sehr schwer seyn, die Weisheit Gottes in der Erschaffung einer solchen Kreatur, wie der Mensch ist, zu rechtfertigen. u. s. w.— Sollten alle, die der Sinnlichkeit ergeben sind, ihrer Vernunft beraubt werden; so würde die Welt um sie herum viel glücklicher, sie selbst würden unschädlicher, ja ich glaube, auch nicht weniger geehrt seyn. So gewiß streiten die

sinnlichen Lüste wider die Seele, daß es für die Welt besser, und für den sinnlichen Menschen nicht schlimmer seyn würde, wenn er gar keine Seele hätte.„

(V. 1238-39.) *Berkley's* Alciphron, Dial. VI.

"Diejenigen, so Schwierigkeiten suchen, werden sie gewiß bey jeder Materie finden, oder machen: Wer aber über eine Materie von dieser Art ein vernünftiges und weises Urtheil fällen will, der wird nicht allein die zweifelhaften und schweren Theile derselben betrachten, sondern das Ganze mit allen seinen Theilen und Verhältnissen überschauen; er wird bis zu ihrem Ursprunge hinaufsteigen, und ihre Gründe, Wirkungen, und Absichten, ihre innerlichen und äußerlichen Beweise prüfen; er wird die klaren Punkte von den dunkeln, die gewissen von den ungewissen, die wesentlichen von den zufälligen, die ächten von den fremden unterscheiden. Er wird die verschiedenen Arten von Beweisen, welche verschiedenen Dingen zukommen, betrachten, und sehen, wo Gewißheit zu erwarten sey; wo Wahrscheinlichkeit hinreiche; und wo man vernünftiger Weise Zweifel und Scrupel vermuthen müsse. Er wird seine Mühe und Sorgfalt der Wichtigkeit der Untersuchung gemäß einrichten, und sich nicht von der Neigung hinreissen lassen, alle die Begriffe, welche seine Seele gefaßt, ehe sie den Grund davon gewußt, für ungegründete Vorurtheile zu halten. Er wird seinen Leidenschaften ein Stillschweigen auflegen, und der Wahrheit zuhorchen. Er wird sich nicht nur Knoten zu schürzen, sondern auch sie aufzulösen bemühen, und sich lieber bey deutlichen, als bey dunkeln Stücken verweilen. Er wird die Stärke seines Verstandes und die Schwierigkeiten der Materie gegen einander abwägen, und, um sein Urtheil unparteyisch zu machen, mehr als Eine Seite hören, und, in so fern er sich durch Autorität führen lassen muß, nur dem Ausspruche der rechtschaffensten und weisesten Männer folgen. Nun ist es meine aufrichtige Meynung, daß die christliche Religion eine solche Prüfung wohl aushalten könne.„

(V. 1241.) *West*, on the Resurr. of I. C. p. 358.

"Der allweise Geist Gottes, durch welchen die heiligen Scribenten in alle Wahrheit geleitet wurden, ließ sie eine Methode erwählen, die derjenigen sehr ähnlich ist, worinn es ihm gefallen hat, sich uns in dem großen Buche der Natur, dem erstaunenswürdigen Weltgebäude, zu offenbaren. Hier hat er es für hinreichend gehalten, uns alle Wunder desselben stillschweigend

gend vor Augen zu legen, und er erwartet von unserer Beobachtung die gehörigen Auslegungen und Folgerungen, welche wir durch ihn, weil er uns mit Vernunft begabt hat, zu machen fähig sind.

Und obgleich ein sorgloser und flüchtiger Zuschauer sich einbilden kann, daß er auch in diesem schönen Buche viel Widersprechendes, Mangelhaftes, und Ueberflüßiges wahrnehme: So wird doch ein fleißiger, unparteyischer, und vernünftiger Untersucher, der sich die Mühe nehmen will, die Gesetze zu prüfen, die verschiedenen Theile mit einander zu vergleichen, und ihre Nutzbarkeit und Absicht, in Ansehung des ganzen Plans dieses erstaunlichen Gebäudes, nach dem Maaße seiner eingeschränkten Fähigkeiten, zu betrachten; dieser, sage ich, wird in den Dingen, die er zu erkennen vermag, solche deutliche Merkmaale von Macht, Weisheit, und Güte entdecken, die ihm nicht erlauben werden, an ihrem Urheber zu zweifeln, oder zu argwöhnen, daß in jenen Stücken, die er nicht untersucht hat, oder die er vielleicht nicht völlig erkennen kann, lauter Thorheit, Ohnmacht, und Bosheit sey. Eben das kann man von dem geschriebenen Buche, dem andern Theile der göttlichen Offenbarung, (wenn ich so reden darf,) von der heiligen Schrift, sagen. Denn es giebt in dieser, so wie in der ersten, viele Stellen, die einem flüchtigen unachtsamen Leser thöricht, unzusammenhängend, unerklärlich vorkommen, und jenen Kennzeichen der Wahrheit, Weisheit, Gerechtigkeit, Erbarmung, und Gnade, die in andern so sichtbar sind, daß der Allerunachtsamste sie nothwendig bemerken muß, zu widersprechen scheinen. Und doch wird man oft, nach einer genauern Untersuchung, finden, daß sogar diese, wenigstens viele davon, mit den andern deutlichern und verständlichern Stellen übereinstimmen, und keine heterogenischen Theile Eines und desselben weisen und harmonischen Werkes sind. Es sind zwar in beyden, sowohl in dem natürlichen, als dem moralischen Buche Gottes, viele Schwierigkeiten, und es werden immer solche darinnen seyn, die der Witz des Menschen vielleicht nie wird auflösen können: Wird aber wohl ein weiser Philosoph darum, weil er nicht alles, was er sieht, begreifen kann, alle die Wahrheiten, die er erreichen kann, verwerfen, und einige wenige unauflösliche Schwierigkeiten, die vielen klaren und untrüglichen Zeugnisse von dem Finger Gottes, die in allen Theilen sowohl seiner erschaffnen als geschriebnen Werke erscheinen, überwiegen lassen?„

(V. 1248-51.) *Heinf.* de Cont. Mort. L. I.

Ergo non ſtellarum orbes, non lucidus aether,
Nec lunae albentes radii, aut Titanius orbis,
Quamquam igni illuſtris formoſo ac cornibus aureis,
Et picturatum toties decurrit Olympum,
Quantum animus poſſunt, nec ſe illi aut ſedula tellus
Audeat, aut vaſti facies componere ponti.
Nec vero, immenſus quamquam in ſe vertitur orbis
Aetheris aurati, terramque amplectitur omnem,
Quamquam tot populos urbisque ingentibus ulnis
Continet, includit meditantem aſſurgere, ſupra
Coelum omne, et proprium naturae accedere fontem,
Aeternum coeli regem, vitaeque parentem. etc.

(V. 1252-55.) *Bruyere*, Ch. XVI.

J'appelle mondains, terreſtres ou groſſiers, ceux dont l'eſprit et le coeur ſont attachés à une petite portion de ce monde qu'ils habitent, qui eſt la terre; qui n'eſtiment rien, qui n'aiment rien au de-là, gens auſſi limités que ce qu'ils appellent leur poſſeſſions, ou leur domaine, que l'on meſure, dont on compte les arpens, et dont on montre les bornes. Je ne m'étonne pas que des hommes qui s'appuyent ſur un atome, chancellent dans les moindres efforts qu'ils font pour ſonder la vérité, ſi avec des vues ſi courtes ils ne percent point à travers le ciel et les aſtres jusques à Dieu même, ſi ne s'appercevant point ou de l'excellence de ce qui eſt eſprit ou de la dignité de l'ame, ils reſſentent encore moins combien elle eſt difficile à acquérir, combien la terre entiére eſt au deſſous d'elle, de quelle néceſſité lui devient un Etre ſouverainement parfait qui eſt DIEU, et quel beſoin indiſpenſable elle a d'une Religion qui le lui indique, et qui lui en eſt une caution ſure.

(V. 1314-15.) *Tillotſon's* Serm. XXXVIII.

"Alle Menſchen empfinden, der eine mehr, der andre weniger, zu einer oder der andern Zeit, die wahre Stärke dieſer Gründe; aber es iſt ein Unglück, daß ſie bey etlichen Perſonen eine verkehrte Wirkung thun, und, anſtatt ſie zur Buſſe zu führen, ſie zum Unglauben treiben. Sie können die Stärke dieſer Gründe, wenn ſie wahr wären, nicht läugnen; damit ſie aber ihrer Stärke ausweichen mögen, wollen ſie dieſelben nicht für wahr halten. Und in ſo fern haben ſie Recht, wenn ſie erken-

nen

nen müssen, daß sie, wofern diese Dinge wahr wären, anders leben müßten, wie sie thun. Aber hierinn besteht ihr unglückseliges Vergehen: Da sie ein böses Leben zu führen entschlossen sind, und ihren Wandel mit solchen Grundsätzen nicht vereinigen können, so wollen sie ihre Grundsätze nach ihrem Wandel einrichten; und also wollen sie gar nichts von den Strafen und Belohnungen einer andern Welt glauben, damit dieser Gedanke sie nicht in ihren Sünden stören möge. Thörichte Menschen, als wenn Himmel und Hölle nothwendig verschwinden müßten, weil einige witzige, aber ruchlose Menschen keine Lust haben, sie zu glauben.„

(V. 1319.) *Sherlock*'s Serm. Vol. II. Disc. XII.

"Ist es denn so leicht, sich mit der Idee der Vernichtung auszusöhnen? Ist es ein zuverläßiges Hülfsmittel wider die Furcht des Todes, wenn wir versichert sind, daß wir ohne Hoffnung sterben, und auf ewig nicht mehr seyn werden? Die Natur, wissen wir, verabscheut diese Aussicht; und wenn das geringste Vergnügen darinn ist, so muß es aus einer sehr unnatürlichen Ursache entstehen; und daraus entsteht es auch allemal. Die Sünde ist es, die in den Menschen die Furcht vor einem Gerichte erweckt, und die Furcht vor einem Gerichte macht, daß sie sich gern gefallen lassen wollen, vernichtet zu werden. Allein, das heißt nicht, die Furcht des Todes heilen, sondern den Tod aus Furcht vor einem noch größern Uebel wählen: Es heißt, seine Zuflucht zum Tode nehmen, um die Schrecken des Gerichts zu vermeiden, wie Menschen aus dem Fenster springen, wenn das Haus brennt; nicht, weil sie den Fall nicht achten, sondern weil sie die Flamme fürchten. — — — Die Furcht vor dem Tode ist den Menschen kaum natürlicher, als die Furcht vor einem künftigen Gerichte: Und der Unterschied zwischen einem Frommen und einem Ungläubigen besteht nicht darinn, daß der Eine ein künftiges Gericht fürchtet, und der Andre es nicht fürchtet; denn gemeiniglich fürchten es beyde, und der am meisten, der am wenigsten Religion hat. Es ist nichts ungewöhnliches, daß Menschen, welche Gott in ihren Handlungen verläugnen, ihn in ihrer Furcht bekennen: Und der Trotz des Unglaubens besteht mehr darinn, daß er diese Furcht vor der Welt verbirgt, als daß er sie aus dem Gemüthe verbannen könnte.„

(V. 1370.) *Rousseau*, Ep. à Racine.

De nos erreurs, tu le sçais, cher Racine,
La déplorable et funeste origine
N'est pas toûjours, comme on veut l'assurer,
Dans notre esprit, facile à s'égarer;
Et sa fierté dependante et captive
N'en fut jamais la source primitive.
C'est le coeur seul, le coeur qui le conduit,
Et qui toujours l'éclaire, ou le séduit.
S'il prend son vol vers la céleste voûte,
L'esprit docile y vole sur sa route.
Si de la terre il suit les faux appas,
L'esprit servile y rampe sur ses pas.
L'esprit enfin, l'esprit, je le répéte,
N'est que du coeur l'esclave ou l'interpréte.
. . . . . .
— — — Tout libertinage
Marche avec ordre; et son vrai personnage
Est de glisser par degré son poison
Des sens au coeur, du coeur à la raison.

(V. 1385-86.) *Hierocles* in Aur. Carm. p. m. 100.

Εἰ μή τις ἄλλη ὑσία ἐν ἡμῖν εἴη ἀπὸ τῆς ἀρετῆς ὠφελουμένη, σχολῇ γε ἂν πλοῦτον ἢ δυναστείαν δι' αὐτὴν προησοίμεθα. Ὅθεν καὶ οἱ θνητὴν οἰόμενοι τὴν ψυχὴν, περὶ τοῦ μὴ προίεσθαι τὴν ἀρετὴν κομψεύονται μᾶλλον, ἢ ἀληθεύουσιν. Εἰ γὰρ μὴ εἴη τι ὑπομένον ἡμῶν μετὰ θάνατον, καὶ τοῦτο φύσιν ἔχον ἀληθείᾳ καὶ ἀρετῇ κοσμεῖσθαι, (οἷον δή φαμεν εἶναι τὴν λογικὴν ψυχὴν) οὐκ ἂν ἔφεσις ἡμῖν καθαρὰ γένοιτο τῶν καλῶν. Προαναιρεῖται γὰρ ἡ ὑποψία τῆς φθορᾶς τὴν περὶ ταῦτα σπουδὴν, καὶ πρὸς ἀπολαύσεις ἄγει σωματικὰς, ὁποῖαί ποτ' ἂν ὦσιν αὐταὶ, καὶ πόθεν ἂν πορίζεσθαι δύνωνται. Πῶς γὰρ ἂν δόξῃ ἔμφρονος εἶναι, κατ' αὐτοὺς, ἢ μετρίως καθεστηκότος, μὴ πάντα χαρίζεσθαι τῷ σώματι, δι' ὃ καὶ ἡ τῆς ψυχῆς ὑπόστασις σώζεται, οὐκ οὔσης μὲν καθ' αὑτὴν, ἐπιγινομένης δὲ τῇ ποιᾷ διαπλάσει τοῦ σώματος; πῶς δὲ προησόμεθα δι' ἀρετὴν τὸ σῶμα, μέλλοντες καὶ τὴν ψυχὴν αὐτὴν ἅμα τῷ σώματι διαφθείρειν, ὥστε μηδαμοῦ εἶναι τὴν ἀρετὴν, ἧς ἐφέσει τὸν θάνατον ὑπεμείναμεν; Ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων ἱκανῶς τοῖς θείοις ἀνδράσιν ἀποδέδεικται, ὅτι τε ἀθάνατος ἡ ψυχὴ, καὶ ὅτι διὰ μόνης ἀρετὴς κοσμεῖσθαι πέφυκε.

(V. 1465-

(V. 1465-66.) Addison, im Spectator, 471. St.

"Keine Art von Leben ist so glücklich, als das, welches voller Hoffnung ist, insonderheit, wann die Hoffnung wohl gegründet, und der Gegenstand derselben erhaben, und seiner Natur nach geschickt ist, den Besitzer glücklich zu machen. Dieser Satz muß denen sehr deutlich seyn, welche bedenken, wie klein die Anzahl der gegenwärtigen Vergnügungen des glücklichsten Menschen sey, und wie wenig sie zureichen, ihm eine völlige Befriedigung zu verschaffen. — Ein gottseliges Leben ist dasjenige, welches an wohlgegründeten Hoffnungen den größten Ueberfluß hat, und auf solche Gegenstände gerichtet ist, die uns völlig glücklich machen können. Diese Hoffnung des Frommen ist viel sicherer und gewisser, als die Hoffnung irgend eines zeitlichen Glücks, da sie nicht nur durch die Vernunft, sondern auch durch den Glauben gestärkt wird. Zugleich heftet sie ihr Auge beständig auf denjenigen Zustand, der in seinen Begriff selbst die vollkommenste Glückseligkeit einschließt. — Sie unterstützt nicht allein die Seele in ihren Leiden, sondern treibt sie sogar an, darüber zu frohlocken, weil sie ihr zu Mitteln dienen können, den größten und letzten Endzweck aller ihrer Hoffnung zu erreichen. — Die gottselige Hoffnung hat auch diesen Vorzug vor jeder andern Art von Hoffnung, daß sie fähig ist, den Sterbenden zu beleben, und sein Gemüth nicht nur mit geheimem Trost und Labsal, sondern auch zuweilen mit Entzücken und Wonne zu erfüllen. Er triumphirt in seiner Todesangst, indem die Seele dem großen Gegenstande, den sie allezeit vor Augen gehabt, mit Freuden zufliegt, und den Leib mit der Hoffnung verläßt, in einer frohen und herrlichen Auferstehung mit ihm wiedervereinigt zu werden."

NIGHT the EIGHTH.

VIRTUE's APOLOGY:

OR,

The MAN *of the* WORLD *Answered.*

In which are Considered,

The LOVE *of This* LIFE;

The AMBITION *and* PLEASURE, *with the* WIT *and* WISDOM, *of the* WORLD.

AND has all Nature, then, espous'd my Part?
Have I brib'd Heav'n, and Earth, to plead against thee?
And is thy Soul *Immortal?* — What remains?
All, All, LORENZO! — Make Immortal, Blest.
Unblest Immortals! — What can shock us more?
And yet LORENZO still affects *the World;*
There, flows his Treasure; Thence, his Title draws,
Man of the World! (for such wouldst thou be call'd)
And art thou proud of that inglorious Style?
Proud of Reproach? For a Reproach it *was,*
In antient Days; and CHRISTIAN, — in an Age,
When Men were Men, and not asham'd of Heaven,
Fir'd their Ambition, as it crown'd their Joy.

Sprink-

Achte Nacht.

Schutzschrift für die Tugend;

Oder,

Der beantwortete Weltmensch.

Worinn

die Liebe zu diesem Leben, der Ehrgeiz und die Wollust,
wie auch
der Witz und die Weisheit der Welt,
betrachtet werden.

Und hat denn die ganze Natur sich auf meine Seite geschlagen? Habe ich Himmel und Erde zu Zeugen wider dich erkauft? Und ist deine Seele unsterblich? — Was mangelt denn noch? Alles, Alles, o Lorenzo! — Mache das Unsterbliche selig. Unselige Unsterbliche! — Was kann wohl entsetzlicher seyn? Und doch ist Lorenzo noch stets der Welt gewogen; da verwahrt er seinen Schatz; daher entlehnt er seinen Namen; den Namen eines Weltmenschen! denn so willst du doch gern heißen. Und bist du über diesen unrühmlichen Titel stolz? stolz über einen Schimpf? Denn das war er, in alten Tagen; so wie der Titel eines Christen, — zu einer Zeit, da Menschen Menschen waren, und sich des Himmels nicht schämten, ihren Ehrgeiz entzündete, und ihre Freude krönte.

Wie

Sprinkled with Dews from the *Caſtalian* Font,
Fain would I re-baptize thee, and confer,
A purer Spirit, and a nobler Name.

Thy fond Attachments fatal, and inflam'd,
Point out my Path, and dictate to my Song:
To Thee, *the World how Fair!* How ſtrongly ſtrikes
Ambition! And gay *Pleaſure* ſtronger ſtill!
Thy Triple Bane! the Triple Bolt, that lays
Thy Virtue dead! Be *Theſe* my Triple Theme;
Nor ſhall thy *Wit*, or *Wiſdom*, be forgot.

Common the Theme; not ſo the Song; if She
My Song invokes, URANIA, deigns to ſmile.
The Charm that chains us to the World, her Foe,
If ſhe diſſolves, the *Man of Earth*, at once,
Starts from his Trance, and ſighs for other Scenes;
Scenes, where theſe Sparks of Night, theſe *Stars*, ſhall ſhine
Unnum-

(V. 14-16.) "Wie gern möchte ich dich aus dem caſtaliſchen Brunnen von neuem taufen, ꝛc." — Der eigentliche Verſtand dieſer figürlichen Ausdrücke iſt klar genug; und der darinn liegende Wunſch ſcheint mir ſo wenig einer Rechtfertigung zu bedürfen, daß ich vielmehr wünſche und hoffe, er ſey an mehr als Einem *Lorenzo* erfüllt worden. Mich dünkt aber, daß die aus der Mythologie entlehnte Metaphor hier nicht ſchicklich ſey. Die caſtaliſche Quelle iſt zu dem Gebrauche, wozu der Poet ſie anwenden will, nicht rein und heilig genug. Ueberdem thut er ſich ſelbſt Unrecht; denn in der V. Nacht ſagte er, daß er durch einen höhern Geiſt zu ſüßen Strömen von

Wie gern möchte ich dich aus dem castalischen Brunnen von neuem taufen, und dir einen reinern Geist, und einen edlern Namen verleihen!

Die verschiednen Arten deiner gefährlichen und entflammten Brunst zeigen mir den Pfad, den ich zu betreten habe, und unterweisen meinen Gesang. Wie schön ist dir die Welt! Wie stark rührt dich die Ehrsucht! und noch stärker die frohe Wollust! Dein dreyfaches Gift! Der dreyfache Blitz, der deine Tugend tödtet! Wohlan, diese sollen auch der dreyfache Innhalt meines Liedes seyn; ja, dein Witz, und deine Weisheit, sollen auch nicht vergessen werden.

Der Stoff meines Liedes ist freylich gemein; aber nicht das Lied; wofern die göttliche Muse Urania, welche mein Gesang anruft, mich ihres Lächelns würdigt. Sobald sie die Zauberfesseln zerreißt, womit wir an diese Welt, ihre Feindinn, gebunden sind, so springt der Sklave der Erde plötzlich aus seiner Entzückung auf, und seufzet nach andern Scenen; nach Scenen, wo diese Funken der Nacht, diese Sterne, als unzählbare Sonnen, leuchten; (denn

von Begeisterung geleitet würde, welche reiner, und mehr voll von dem Gotte wären, als die berühmte castalische Quelle. (Man sehe daselbst die Anm. zu V. 107-9.) — Vielleicht ließe sich aber diese Allegorie dadurch entschuldigen, wenn man sagte, daß die Quelle, von welcher er hier spricht, eben so wohl von der Religion geweiht sey, als die Muse Urania, deren Beystand er dort gerühmt hat, und auch im Folgenden wieder anfleht.

(V. 25.) "Urania„ — S. die Anmerk. zu V. 214-16. der V. Nacht.

(V. 29.) "diese Funken der Nacht, diese Sterne„ — S. die Anmerk. zu V. 674. der II. N. und V. 372. der IV. N.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0291
DFG

Unnumber'd Suns (for all Things, as they *are*,
The Bleſt behold); and, in one Glory, pour
Their blended Blaze on Man's aſtoniſht Sight;
A Blaze, the leaſt illuſtrious Object *There*.

LORENZO! ſince *Eternal* is at Hand,
To ſwallow *Time*'s Ambitions; as the vaſt
Leviathan, the Bubbles vain, that ride
High on the foaming Billow; what avail
High Titles, high Deſcent, Attainments high,
If unattain'd our *Higheſt*? O LORENZO!
What loſty Thoughts, theſe Elements above,
What tow'ring Hopes, what Sallies from the Sun,
What grand Surveys of Deſtiny divine,
And pompous Preſage of unfathom'd Fate,
Should

(V. 29-31.) — — — denn die Seligen ſchauen alle Dinge, wie ſie ſind; „— So ſagt Plato im Phädon, (C. 59.) daß die glücklichern Einwohner der ſchönen ätheriſchen Erde die Sonne, den Mond, und die Sterne ſo ſehen, wie ſie wirklich ſind.
(V. 31-32.) "und, in vereinter Herrlichkeit, — — ihren vermiſchten Glanz ausgießen werden; „— Imaginare tecum, quantus illic ſit fulgor, tot ſideribus inter ſe lumen mutuantibus. Nulla ſerenum umbra turbabit; aequaliter ſplendebit omne coeli latus: dies et nox, aeris infimi vices ſunt. *Sen. Ep.* CII. — Aber dieſe vereinigte Herrlichkeit aller Geſtirne, deren Anblick der vornehmſte Gegenſtand der Hoffnung des Seneca war, wird für unſern Young durch einen weit hellern Glanz, den er uns in nächſtfolgenden Verſe errathen läßt, beynahe ausgelöſcht. Dieß iſt der Glanz Desjenigen, in deſſen mittäglichem Lichte jene Sonnen, wie Stäublein, ſchweben, ohne welches ſie in den Abgrund der Finſterniß, woraus ſie entſprungen, wieder zurückfallen würden; Desjenigen, der die ganze Veſte mit Sonnen, wie mit Sand, überſtreut hat, und vor deſſen ſchwächſtem Strale ſie in Nacht verwandelt werden. (S. Th. IX. V. 1547-51. und 2315.) —

Die

(denn die Seligen schauen alle Dinge, wie sie sind;) und, in vereinter Herrlichkeit, auf des Menschen erstaunten Blick ihren vermischten Glanz ausgießen werden; einen Glanz,— welcher dort der g.ingste Gegenstand seiner Bewunderung seyn wird.

O Lorenzo! da die Ewigkeit so nahe ist, um alle die ehrgeizigen Absichten der Zeit zu verschlingen; gleichwie der gewaltige Leviathan die eiteln Wasserblasen einschluckt, die oben auf der schäumenden Welle schwimmen: Was helfen uns denn hohe Titel, hohe Abkunft, hohe Vortheile; wenn wir unsre höchsten nicht erreichen? O Lorenzo! was für erhabene, weit über die Elemente emporgeschwungne Gedanken, was für hohe, über die Sonne hinausfliegende Hoffnungen, was für große Begriffe von einer göttlichen Zukunft, was für stolze Ahnungen von einem unergründeten

Die Scene, welche die himmlische Muse hier eröffnet, ist die große Stadt, "die keiner Sonnen, noch des Monds bedarf, daß sie ihr scheinen: Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm." Off. Joh. XXI. 23.

(V. 35-37.) "gleichwie der gewaltige Leviathan = = = auf der schäumenden Welle schwimmen:"— Dieses neue und erhabne Gleichniß ist vermuthlich aus der bekannten Metaphor des Stroms der Zeit entstanden, obgleich der Poet die letztere nicht deutlich ausgedrückt hat.

(V. 40-41.) "was für erhabne, weit über diese Elemente, = = = über die Sonne hinausfliegende Hoffnungen,"— "Die meisten machen, in Sinnlichkeit versunken, die Sonne zur Gränze ihrer Aussicht. Von dieser ihrer äußersten Gränze, von diesem ihren stralenden Ziele, tritt der edlere Geist seine unendlichen Reisen an; er reißt sich aus den festen Banden der Zeit, und aus der umhüllenden Finsterniß der Erde los, um in seinem weiten Gebiete frey umherzuschweifen, und mit künftigen Welten zu reden." Youngs Ged. von der Gelassenh. im Leiden. — Man sehe auch die Anmerk. zu V. 589-90. der VI. N.

(V. 43.) "was für stolze Ahnungen von einem unergründeten

Should roll in Bosoms, where a Spirit burns,
Bound for Eternity! In Bosoms read
By *Him*, who Foibles in Archangels sees!
On human Hearts *He* bends a jealous Eye,
And marks, and in Heav'n's Register inrolls,
The Rise, and Progress, of each Option there;
Sacred to Doomsday! *That* the Page unfolds,
And spreads us to the Gaze of Gods and Men.

And what an Option, O LORENZO! thine?
This World! and This, unrivall'd by the Skies!
A World, where Lust of *Pleasure, Grandeur, Gold,*
Three

sale," — *Cic.* Tuscul. I. 15. Nescio quomodo inhaeret in mentibus quasi seculorum quoddam augurium futurorum, idque in maximis ingeniis altissimisque animis et exsistit maxime, et apparet facillime.

(V. 40-45.) = = = = sollten in Busen wallen, worinn ein zur Ewigkeit bestimmter Geist brennt!" — "Wenn wir uns nur oft die herrlichen Dinge einer andern Welt vorstellen wollten, welche Innbrunst würden wir nicht in unsern Herzen fühlen! Wir würden lauter Leben, lauter Geist, lauter Flügel seyn, und fast mit eben der Vernunft und Freude den Willen Gottes thun, wie die Engel, die allezeit das Angesicht ihres Vaters sehen. Die Betrachtung des Himmels, und die feste Ueberzeugung von unserer künftigen Glückseligkeit, würden alle Kräfte unserer Seelen in Bewegung setzen, und uns beständig mit neuer Kraft auf dem Wege der Tugend und Heiligkeit begeistern." Tillotson, Pr. VIII.

(V. 45-46.) = = = der in Erzengeln Schwachheiten sieht!" — Hiob IV, 18. 19. "Siehe, unter seinen (Gottes) Knechten ist keiner ohne Tadel, und in seinen Boten (die engl. Uebersetzung hat hier das Wort, Engel,) findet er Thorheit. Wie vielmehr, die in leimen Häusern wohnen ꝛc." — C. XV, 14. u. f. "Was ist ein Mensch, daß er sollte rein seyn, und daß der

sollte

deten Schicksale, sollten in Busen wallen, worinn ein zur Ewigkeit bestimmter Geist brennt! in Busen, welche von Demjenigen gelesen werden, der in Erzengeln Schwachheiten sieht! Ja, Er richtet ein wachsames und scharfsichtiges Auge auf menschliche Herzen herab; Er bemerkt darinn den Ursprung und das Wachsthum jeder Wahl, und schreibt sie in dem Verzeichnisse des Himmels an, das dem letzten Gerichtstage heilig ist. Dieser soll das Buch aufschlagen, und uns dem Anschaun von Göttern und Menschen darstellen.

Und was für eine Wahl, o Lorenzo! ist die deinige? Diese Welt! Und diese allein, mit gänzlicher Ausschließung des Himmels! Eine Welt, worinn Wollust, Ruhmsucht,

sollte gerecht seyn, der vom Weibe gebohren ist? Siehe, unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel, und die Himmel sind nicht rein vor ihm.„

(V. 47-49.) "Er richtet ein wachsames und scharfsichtiges Auge * * * in dem Verzeichnisse des Himmels an. „ — "Mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet, ist in der Höhe. * * * Siehet er nicht meine Wege, und zählet alle meine Gänge?„ Hiob XVI, 19. XXXI, 4. — Seneca *Exhortationes* suas mirabili sententia terminavit. *Magnum*, inquit, *nescio quid, majusque, quam cogitari potest, numen est, cui vivendo operam damus. Hanc nos approbemus. Nam nihil prodest, inclusam esse conscientiam: patemus Deo.* Quid verius dici potest ab eo, qui Deum nosset, quam dictum est ab homine verae religionis ignaro? *Lactant.* D. J. VI. 24.

(V. 50-51.) "Dieser soll das Buch aufschlagen, * * * und Menschen darstellen.„ — "Der HErr wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren.„ 1 Cor. IV, 5. — "Ich sahe die Todten, beyde groß und klein, stehen vor Gott, und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken.„ Off. Joh. XX, 12.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0295
DFG

Three *Daemons* that divide its Realms between them,
With Strokes alternate buffet to and fro
Man's reſtleſs Heart, their Sport, their flying Ball;
Till, with the giddy Circle, ſick, and tir'd,
It pants for Peace, and drops into Deſpair.
Such is the World LORENZO ſets above
That glorious *Promiſe* Angels were eſteem'd
Too *mean* to bring; a Promiſe their *Ador'd*
Deſcended to communicate, and preſs,
By Counſel, Miracle, Life, Death, on Man.
Such is the World LORENZO's Wiſdom wooes,
And on its thorny Pillow ſeeks Repoſe;
A Pillow, which, like Opiates ill-prepar'd,
Intoxicates, but not compoſes; fills
The viſionary Mind with gay Chimæras,
All the wild Traſh of Sleep, without the Reſt;
What *unfeign'd* Travel, and what Dreams of Joy!

How

(V. 56-57.) = = = ihr Spiel, ihren fliegenden Ball, wechſelsweiſe hin und her ſchlagen,, — Daſſelbige Bild, wodurch hier das unruhige Herz des Menſchen in einer Allegorie vorgeſtellt wird, hat Palingenius davon in einem ausführlichern Gleichniſſe gebraucht. (*Taur.*)

Non ſecus huc illuc impellitur, ac pila magno
Luſorum coetu ſolet, aſpiciente theatro,
Jactari: hinc atque hinc ingenti miſſa tumultu
Pellitur, ille ferit pugnis, hic calce retundit.

Die Unfähigkeit jener Leidenſchaften, und aller irdiſchen Dinge, den Menſchen glücklich zu machen, und die hohen Vorzüge derer Güter, die uns der Glaube ſchenkt und verheißt,

und Goldgier, (die drey Plagegeister, so ihre Reiche unter sich theilen,) des Menschen geängstigtes Herz, ihr Spiel, ihren fliegenden Ball, wechselsweise hin und her schlagen, bis es, von dem tollen Umlaufe schwindlicht und matt, nach Ruhe keicht, und in Verzweiflung sinkt. Das ist die Welt, die Lorenzo über jene herrliche Verheißung setzt, welche uns zu bringen, Engel zu gering schienen; eine Verheißung, womit Der, den sie anbeten, auf die Erde herabkam, um sie, durch Rath und Wunder, durch Leben und Tod, dem Menschen mitzutheilen und einzuprägen. Das ist die Welt, nach welcher des Lorenzo Weisheit so sehnlich schmachtet; auf deren dornigtem Hauptküssen er seine Rast sucht; auf einem Hauptküssen, welches, gleich schlechtbereiteten Arzeneyen, die zum Schlummer reizen sollen, die Sinne betäubt, aber nicht beruhigt; und die berauschte Seele mit lauter bunten Chimären, mit dem ganzen wilden Wuste des Schlafs, ohne seine Erquickung, erfüllt. O was für eine unerdichtete Angst, und was für Träume von Freude!

heißt, sind vom Hrn. Schlegel in der X. Pred. des I. Th. seiner Sammlung sehr wohl gezeigt.

(V. 61-64.) = = = welche uns zu bringen, Engel zu gering schienen, ꝛc.„ — Darum ermahnt der Apostel die Hebräer, (C. II, 1-3.) desto mehr des (evangelischen) Worts wahrzunehmen. Denn so das Wort (des Gesetzes) fest worden ist, das durch die Engel geredt ist, und eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam seinen rechten Lohn empfangen hat: Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten, welche = = = durch den HErrn gepredigt ist? — Quo vobis adhuc et adhuc, ambulare vias difficiles et laboriosas? Non est requies, ubi quaeritis eam. — Descendit huc ipsa vita nostra, — et tonuit clamans, ut redeamus hinc ad eum, — clamans dictis, factis, morte, vita, descensu, ascensu. *Augustin.* Confess. IV. 12.

How frail, Men, Things! How momentary, Both!
Fantastic Chace, of Shadows hunting Shades!
The *Gay*, the *Busy*, equal, tho' unlike;
Equal in Wisdom, differently wise!
Thro' flow'ry Meadows, and thro' dreary Wastes,
One Bustling, and One Dancing, into Death.
There's not a Day, but, to the Man of Thought,
Betrays some Secret, that throws new Reproach

On

(V. 72-73.) "Was für minutenlange . . . von Schatten, so Schatten verfolgen!„ — "Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! Sie gehen daher, wie ein Schemen, und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe.„ Ps. XXXIX, 6. 7. —

Diese Betrachtung, womit Young in uns ein heilsames Misvergnügen am Irdischen, und eine Sehnsucht nach einem — ewigen Glücke erwecken will, ist vom Plutarch, in der Trostschrift an den Apollonius, als ein Bewegungsgrund zur Gelassenheit und Standhaftigkeit bey allen widrigen Vorfällen unsers Lebens, gebraucht. "Die Menschen müssen nicht allein sich selbst für sterblich erkennen, sondern auch wissen, daß sie mit lauter sterblichen und sehr veränderlichen Dingen umgeben sind. Ihr Leib ist sterblich, und seine ganze Dauer vielleicht Ein Tag. („ἐφήμερα τὰ σώματα, ist kürzer und nachdrücklicher.) "Ihr Glück und ihr Unglück, und überhaupt alle Dinge im menschlichen Leben, sind sterblich. . . . Wenn demnach Euripides sagt:

Das Glück ist wandelbar; es wechselt jeden Tag.

Und anderswo:

Nur eine Kleinigkeit reißt sichre Menschen nieder;
Ein Tag stürzt diesen um, und hebet jenen wieder:

So hat er sich, wie Demetrius Phalereus richtig urtheilt, im Uebrigen recht wohl ausgedrückt; er würde aber besser gethan haben, wenn er, anstatt des Einen Tages, einen Augenblick gesetzt hätte.„ (Dieß hat Young oben durch das schöne Beywort, momentary, gethan.) "Pindarus, (fährt Plutarch fort,) beschreibt das menschliche Leben durch eine starke und

wohl-

Wie zerbrechlich sind Menschen, und Dinge! Was für minutenlange Erscheinungen sind beyde! Welch eine phantastische Jagd, von Schatten, so Schatten verfolgen! Der Fröhliche! der Geschäfftige! Beyde sind einander gleich, obwohl unähnlich; gleich in ihrer Weisheit, und nur auf verschiedne Art weise. Der Eine tanzt durch blühende Auen, der Andre arbeitet sich durch öde Wüsteneyen, in den Tod hinab. Es verstreicht kein Tag, ohne dem tiefdenkenden Manne ein Geheimniß zu verrathen,

wohlgewählte Hyperbol: **Was ist Seyn? Was, nicht seyn? Der Mensch ist ein Traum von einem Schatten.** Denn was ist schwächer, als ein Schatten? Was aber ein Traum von diesem sey, würde ein anderer nicht einmal recht deutlich erklären können.„ (S. den Anhang.) — Beym **Aristophanes** heißen die Menschen, "schattengleiche, ohnmächtige Kreaturen, die einen Tag lang dauren, und den Träumen ähnlich sind.„ (σκιοείδεα φῦλ' ἀμένηνα, ἐφήμεριοι, ἄνερες εὐκελόνειροι.) — Den hyperbolischen Ausdruck des **Pindarus** hat unser Poet ohne Zweifel im Sinne gehabt, wo er, in der **Paraphrase über einen Theil des B. Hiob**, Gott selbst zum Hiob sagen läßt: "Thörichter Mensch! Du Erscheinung eines Augenblicks! Traum eines Traums! und Schatten eines Schattens!„

Fond man! the vision of a moment made!
Dream of a dream! and shadow of a shade!

(V. 74-77.) "Der Fröhliche! Der Geschäfftige! Beyde = = = in den Tod hinab.„ — Er hat sich hier eine Stelle im Seneca sehr wohl zu Nutze gemacht. Dieser sagt zur **Marcia**: Decessit filius tuus, id est, decucurrit ad hunc finem, ad quem, quae feliciora partu tuo putas, properant. Huc omnis ista, quae in foro litigat, in theatris desidet, in templis precatur, turba dispari gradu vadit. *Cons. ad M.* C. XI.

(V. 78-80.) "Es verstreicht kein Tag, = = = und ihn müde macht, mehr zu sehen.„ Omnis dies, omnis hora, quam nihil simus, ostendit, et aliquo argumento recenti admonet fragilitatis oblitos, cum aeterna meditantes respicere cogit ad mortem. *Sen.* Ep. CI.

On Life, and makes him ſick of ſeeing more.
The Scenes of *Buſineſs* tell us — "What are Men;"
The Scenes of *Pleaſure* — "What is all beſide;"
There, Others we deſpiſe; and *Here*, Ourſelves.
Amid *Diſguſt* eternal, dwells Delight?
'Tis *Approbation* ſtrikes the String of Joy.

What wondrous Prize has kindled this Career,
Stuns with the Din, and choaks us with the Duſt,
On Life's gay Stage, one Inch above the Grave?
The *Proud* run up and down in queſt of Eyes;
The *Senſual*, in purſuit of ſomething worſe;
The *Grave*, of Gold; the *Politic*, of Power;
And All, of other Butterflies, as vain?
As Eddies draw Things frivolous, and light,
How is Man's Heart by *Vanity* drawn in;
On the ſwift Circle of returning Toys,
Whirl'd,

(V. 85-87.) "Was für ein ſeltſames Kleinod = = = = und mit dem Staube erſtickt?" — Dieſe kurze Beſchreibung iſt nicht weniger lebhaft, als diejenige, welche Maximus Tyrius von den Menſchen macht, die Einem gemeinſchaftlichen Endzwecke, nämlich der Glückſeligkeit, auf mancherley Wegen nachjagen, ohne ſie zu finden. Er vergleicht ſie mit denen, die im Finſtern Gold und Silber ſuchen, und, wenn ſie es durch das bloße Gefühl entdeckt zu haben glauben, einander anfallen, und mit den Zähnen zerfleiſchen, und es weder wagen, es fahren zu laſſen, weil ſie es vielleicht haben, noch auch zu ruhen, weil ſie es vielleicht nicht haben. "Da iſt nichts, als Getümmel, und Aufruhr, und Lärm, und Stimmen von Suchenden, Aechzenden, Verfolgenden, Winſelnden, Raubenden,

welches das Leben mit neuen Schandflecken schwärzt, und ihn müde macht, mehr zu sehen. Die Scenen der Geschäffte sagen uns, — "was die Menschen sind;„ die Scenen der Wollust, — "was alles Uebrige ist.„ Dort, lernen wir Andre, und, hier, uns selbst verachten. Kann wohl, mitten unter ewigem Eckel, Vergnügen wohnen? Nein! nur die Zufriedenheit rührt die erklingende Saite der Lust.

Was für ein seltsames Kleinod hat, auf dem frohen Schauplatze des Lebens, einen Zoll hoch über dem Grabe, diesen erhitzten Wettlauf entzündet, der uns mit dem Getöse betäubt, und mit dem Staube erstickt? Die Stolzen rennen auf und nieder, um Augen zu suchen; die Sinnlichen verfolgen etwas, das noch schlechter ist; die Ernsthaften jagen dem Golde, die Staatsklugen der Gewalt nach; und Alle streben, andre eben so eitle Schmetterlinge zu erhaschen. Gleichwie Strudel schlechte und leichte Dinge in sich hineinziehen; also läßt sich des Menschen Herz vom Wirbel der Eitelkeit ergreifen: O wie wird es, auf den schnellen Kreisen stets zurückkehrender Kleinig-

benden, Beraubten. Und endlich schreyen und frohlocken alle, als wenn sie das Glück gefunden hätten; und keiner hat es.„ u. s. w. (Diss. XIX.)

(V. 90.) "die Sinnlichen verfolgen etwas, das noch schlechter ist;„ — Nulli turpius occupati sunt: caeteri, etiamsi vana gloriae imagine teneantur, speciose tamen errant . . . In ventrem ac libidinem projectorum inhonesta labes est. *Sen.* de brev. vit. C. VI.

(V. 93-94.) "Gleichwie Strudel = = = vom Wirbel der Eitelkeit ergreifen:„ — So sagt Simplicius, über den Epictet, (C. XLII.) daß ein Weiser sein Gemüth in einerley Zustande erhalten, und sich nicht von den äußerlichen Dingen, wie von einem Strudel, fortreißen lassen müsse.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0301
DFG

Whirl'd, Straw-like, round and round, and then in-
gulph'd,
Where gay Deluſion darkens to Deſpair!

„ *This is a beaten Track.*„ — Is this a Track
Should *not* be beaten? Never beat enough,
Till enough learnt the Truths it would inſpire.
Shall Truth be ſilent, becauſe Folly *frowns*?
Turn the World's Hiſtory; what find we there,

But

(V. 99-100.) "Es wird nimmer oft genug geſagt, als bis ꝛc.„— Nunquam nimis dicitur, quod nunquam ſatis diſcitur. Quibusdam remedia monſtranda, quibusdam inculcanda ſunt. *Sen.* Ep. XXVII.

(V. 102-18.) "Laßt uns die Geſchichte der Welt durchblättern;„ — Man ſehe die Stelle aus dem Wollaſton, die ich im Anhange zu V. 187-88. der I. N. angeführt habe.

Der Poet hat in dieſem Gedichte hin und wieder, vornehmlich in der I. Nacht, und noch vorher in der Abhandlung vom wahren Werthe des menſchlichen Lebens, dieſe Welt mit ſehr finſtern Farben abgemalt, welche demjenigen, der ſie nur von ihrer heitern Seite betrachtet, leicht zu düſter ſcheinen können. Sein Urtheil von derſelben läßt ſich ſowohl durch die Umſtände, worinn er ſich befunden, als durch die Abſicht, die er dabey gehabt, rechtfertigen. Die vielen und ſchweren Unglücksfälle, die ihn betroffen, haben ſeinen von Natur ernſthaften Geiſt noch ernſthafter gemacht; und die Wolken, welche dadurch in ſeinem Gemüthe aufgeſtiegen ſind, haben ihm die Reizungen der Erde ſehr verdunkelt. Er ſelbſt ſagt daher im Anfange des V. Geſangs, daß der ſchwarze Pinſel der Mitternacht, der nun, in Melancholey getunkt, noch ſchwärzer ſey, über das ganze Gedicht dunkle Schatten ausbreite. Noch mehr aber iſt der Glanz der gegenwärtigen Welt durch die herrliche Ausſicht in die künftige vor ſeinen Augen verſchwunden; oder, wenn er jene ja noch erblickt, ſo ſieht er ſie nur in dem Schimmer, welchen die letztere auf ſie

zurück-

keiten, immer um und um gedreht, und dann in die Tiefe hinabgerissen, wo sich das bunte Blendwerk in schwarze Verzweiflung verfinstert!

"Wie oft ist dieses schon gesagt!„ spricht Lorenzo.— Aber soll denn dieses nicht oft gesagt werden? Es wird nimmer oft genug gesagt, als bis dir die Wahrheiten bekannt genug sind, die es dir einprägen will. Soll die Wahrheit darum schweigen, weil die Thorheit ihre Stirne runzelt; Laßt uns doch nur die Geschichte der Welt durchblättern; was finden wir da sonst, als die Spiele des täuschenden

zurückwirkt. In dieser Verbindung wird ihm das irdische Leben allerdings höchst liebenswürdig. Durch diesen Schimmer werden alle Reizungen desselben ungemein verschönert; durch diese Stralen erleuchtet, sieht er alles anscheinende Unglück sich in Glück verwandeln, und das wirkliche Uebel nicht von dem Schöpfer, sondern vom Menschen, entstehen. Man sehe vornehmlich in der III. N. V. 406-17. in der VII. N. V. 310-26. und in der IX. N. welche den Titel des Trostes führt, V. 367-516. wo er auch die harten Ausdrücke, die ihm in der I. N. in der Heftigkeit des Affects entfahren sind, wiederrufen hat. Was die ersterwähnte Abhandlung, (eine richtige Schätzung des menschlichen Lebens,) betrifft, so ist es zu bedauren, daß er sie nicht, wie er am Ende derselben versprochen, vollendet hat; wofern man nicht den größten Theil dieses Gedichts für eine Vollendung annehmen will. Es hat aber ein Ungenannter diese Arbeit übernommen, und im Jahre 1754. eine neue Schätzung des menschlichen Lebens, mit einer Zueignungsschrift an unsern Verfasser, dessen Werke er bewundert und verehrt, herausgegeben. In der letztern entschuldigt er sich, daß er einen Entwurf ausgeführt, dessen Vollendung er von Young selbst mit Ungeduld, aber umsonst, zu sehen gehofft, weil es jenem dazu vielleicht an Muße oder an Neigung gefehlt habe, oder weil er durch die ihm eigne Denkungsart fähiger gewesen, ein solches Werk anzufangen, als zu beschließen. In der wohlgeschriebenen Abhandlung wird gezeigt, daß es keinem von allen den

Ver-

But *Fortune*'s Sports, or *Nature*'s cruel Claims,
Or *Woman's* Artifice, or *Man's* Revenge,
And endless Inhumanities on Man?
Fame's Trumpet seldom sounds, but, like the Knell,
It brings bad Tidings: How it hourly blows
Man's Misadventures round the list'ning World!
Man is the Tale of narrative old *Time;*
Sad Tale; which high as *Paradise* begins;
As if, the Toil of Travel to delude,
From Stage to Stage, in his eternal Round,
The *Days*, his Daughters, as they spin our Hours
On *Fortune*'s Wheel, where Accident unthought
Oft,

Verhältnissen, worinn sich die Menschen befinden mögen, keiner von ihren Leidenschaften und Gemüthsarten an Glück und Vergnügen mangle, ob wir gleich dieses oft aus Undankbarkeit, und oft aus Schwermuth, nicht erkennen. Hr. Basedow hat kürzlich ebenfalls in seiner Philalethie das Uebergewicht des Guten in dieser Welt behauptet. (S. im I. Th. §. 47.) Allein, so unstreitig es ist, daß auf dieser Erde, ungeachtet aller Unvollkommenheiten, die von fremden Ursachen herrühren, so viel Glückseligkeit sey, daß daraus das Daseyn eines höchst gütigen Schöpfers und Regierers erhellt: So gewiß ist es auch, daß diese Glückseligkeit gar sehr abnimmt, wo nicht ganz verschwindet, alles Uebel hingegen sich erstaunlich vergrößert, sobald dem gegenwärtigen Leben die Hoffnung des künftigen, deren Gewißheit jene beyden Scribenten voraussetzen, genommen wird. Werden alsdann nicht die Glückseligsten am Ende ihres Lebens nur desto unglücklicher, ja auch schon während desselben, so oft als sie sich ihren Untergang recht lebhaft vorstellen, und bedenken, daß der nächste Augenblick ihr ganzes Wesen und ihre ganze Glückseligkeit auf ewig zerstören könne? Und was wollten wir alsdann von denen sagen, die in so betrübten Zeiten und Umständen gelebt, und so viele oder so große Leiden ausgestanden haben, daß die übrigen Vortheile und Vergnügungen, welche sie genossen haben mögen, dagegen kaum zu rechnen sind? Und ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die ganze Anzahl solcher Menschen nicht gering sey? Freylich können ihre Leiden selbst die größ-

ten

schenden Glücks, oder die grausamen Forderungen der Natur, des Weibes Arglist, oder des Mannes Rachgier, und unendliche Unmenschlichkeiten gegen den Menschen? Selten ertönt die Posaune der Fama, da sie uns nicht, gleich der Sterbeglocke, eine betrübte Post bringt: Wie bläst sie nicht stündlich des Menschen Unglück durch die horchende Welt herum! Der Mensch ist die unaufhörliche Erzählung der alten geschwätzigen Zeit; eine traurige Erzählung! welche schon bey dem Paradiese anfängt. Die Stunden, ihre Töchter, die unsre Tage auf dem schnellen Rade des Glückes spinnen, wo oft ein unvermutheter

ten Wohlthaten für sie und für andre gewesen seyn; aber doch nur unter der Voraussetzung, daß sie einen künftigen bessern Zustand zu hoffen hatten, zu welchem der itzige sie vorbereiten sollte. Was würde endlich aus der großen Menge dererjenigen werden, die das Leben so kurze Zeit genießen, und es so wenig empfinden, daß sie kaum unter die Lebendigen zu zählen, und, wo nicht unglücklich, doch auch nicht glücklich zu nennen sind, wenn sie nichts weiter zu erwarten haben? Ueberdem verdient manches von dem, was der angeführte englische Schriftsteller Glück nennt, nicht so zu heißen, weil es theils nicht ganz unschuldig, theils nicht unvermischt, theils zu flüchtig ist; oder es ist höchstens nur das Glück eines Thiers, nicht eines Menschen. Man könnte sonst mit eben dem Rechte einen Wahnwitzigen, einen Träumenden, einen Berauschten, glücklich nennen. Allein, "wenn ein unsterbliches Wesen nach Glückseligkeit strebt, so ist die Dauer mit diesem Namen unzertrennlich verknüpft;„ (S. unten V. 1340-41.) und nur "eine beständige Dauer von Glückseligkeit, ist Glückseligkeit.„ (N. I. V. 182.) Daß indessen der Poet auch nicht alles zeitliche Vergnügen als thöricht oder strafbar verwerfe, sondern es sogar für eine Pflicht halte, das hat er an mehr als einem Orte, und vornehmlich in dieser Nacht, gezeigt; nur verlangt er, daß es nicht dem himmlischen widerstreite, sondern sich ihm vielmehr, so viel als möglich, nähere, und gleichsam ein Vorschmack und ein Pfand desselben sey.

Oft, in a Moment, snaps Life's strongest Thread,
Each in her Turn some tragic Story tells,
With, now-and-then, a wretched Farce between;
And fills his Chronicle with human Woes.

Time's Daughters, True as those of Men, deceive us;
Not One, but puts some Cheat on all Mankind.
While in their *Father*'s Bosom, not yet *Ours*,
They flatter our fond Hopes; and promise much
Of Amiable; but hold *him* not o'erwise,
Who dares to trust them; and laugh round the Year,
At still-confiding, still-confounded, Man,
Confiding, tho' confounded; hoping on,
Untaught

(V. 124-28.) — über den stets trauenden, stets betrognen, — was er nimmer sehen wird. — Une épreuve si longue, si continuelle, et si uniforme devroit bien nous convaincre de l'impuissance où nous sommes, d'arriver au bien par nos efforts. Mais l'exemple ne nous instruit point. Il n'est jamais si parfaitement semblable, qu'il n'y ait quelque delicate différence, et c'est delà que nous attendons que notre espérance ne sera pas deçue en cette occasion comme en l'autre. Ainsi le present ne nous satisfaisant jamais, l'espérance nous pipe, et de malheur en malheur nous mene jusqu'à la mort qui en est le comble éternel. — C'est une chose horrible, de sentir continuellement s'écouler tout ce qu'on possede; et qu'on s'y puisse attacher, sans avoir envie de chercher s'il n'y a point quelque chose de permanent. *Pascal*, Ch. 21. 28. — "Wir wollen dem gestrigen Tage nimmer glauben, sondern setzen stets alle unsre Hoffnung auf den morgenden; als wenn wir dann eine neue Sonne, eine neue Natur, ein neues Selbst haben würden; um diesen beten wir, indem wir jenen

theter Zufall, in einem Augenblicke, den stärksten Lebensfaden zerreißt, erzählen ihr eine nach der andern, als wollten sie ihr dadurch die Arbeit ihres ewigen Umlaufs versüßen, eine tragische Begebenheit, welche zuweilen mit einem albernen lustigen Nachspiele beschlossen wird; und erfüllen ihr Jahrbuch mit menschlichem Jammer.

Die Töchter der Zeit sind so aufrichtig, wie die Töchter der Menschen, sie hintergehen uns; es ist keine unter ihnen, welche nicht alle Sterbliche auf irgend eine Art berücken sollte. So lange sie noch im Schooße ihrer Mutter ruhen, so lange sie noch nicht unser sind, schmeicheln sie unsern sehnlichen Hoffnungen, und verheißen uns viel Anmuth; aber halten denjenigen nicht für sehr weise, der es wagt, ihnen zu glauben; und lachen, das ganze Jahr hindurch, über den stets trauenden, stets betrognen, und doch wieder trauenden Menschen; welcher durch keine Erfahrungen

nen beynahe verfluchen. Youngs W. des menschl. Leb. — Nach dem Lucian, schweben die Hoffnungen über unserm Haupte, und, indem wir sie nun eben zu erhaschen meynen, fliegen sie davon, und wir sehen ihnen mit offnem Maule nach. (Αἰδ' ἐλπίδες ὑπὲρ κεφαλῆς αἰωρούμεναι, ὁπότ' ἂν μάλιστα οἴηταί τις ἐπιλήψεσθαι αὐτῶν, ἀναπτάμεναι οἴχονται, κεχηνότας αὐτοὺς [ἀνθρώπους] ἀπολιποῦσαι. *Lucian.* Charon.) — "Das erstaunlichste ist dieses, daß die Menschen, obgleich das Glück ihnen bezeugt, daß es mit allen menschlichen Dingen sein Spiel treibe, und gesteht, daß nichts davon beständig sey, und ob sie gleich selbst dieses täglich sehen; dennoch sich nach Macht und Reichthum sehnen, und voll von nie erfüllten Hoffnungen herumirren." (Τοῦτο ... τὸ δεινότατόν ἐστιν, ὅτι καὶ τοι μαρτυρουμένης τῆς τύχης παίζειν τὰ τῶν ἀνθρώπων πράγματα, καὶ ὁμολογούσης μηδὲν αὐτῶν εἶναι βέβαιον, ὅμως ταῦθ' ὁσημέραι βλέποντες, ὀρέγονται καὶ πλούτου, καὶ δυναστείας, καὶ μεστοὶ περιιᾶσι πάντες οὐ γιγνομένων ἐλπίδων. *Id.* Nigrin.)

(V. 124-30.) = = = = und bekennt seine Betrügereyen nicht eher, ꝛc." — In des Poeten Trauerspiele, The Revenge, sagt Don Carlos, indem er von eben diesen Betrügereyen redet:

Untaught by Trial, unconvinc'd by Proof,
And Ever-looking for the Never-seen.
Life to the last, like harden'd Felons, lyes;
Nor owns itself a Cheat, till It expires.
Its little Joys go out by One and One,
And leave poor Man, at length, in perfect Night;
Night darker, than what, *now*, involves the Pole.

O THOU, who dost permit these Ills to fall,
For gracious Ends, and wouldst that Man should mourn!
O THOU, whose Hands this goodly Fabric fram'd,
Who know'st it best, and wouldst that Man should know!
What is this sublunary World? A Vapour;
A Vapour all it holds; itself, a Vapour;
From the damp Bed of Chaos, by Thy Beam
Exhal'd, ordain'd to swim its destin'd Hour
In ambient Air, then melt, and disappear.

Earth's

redet: "Alles dieses wissen wir; und dennoch glauben wir es nicht; und versuchen wieder, was wir versucht haben, und ringen mit der Ueberzeugung. Jede neue Erfahrung bestätigt die vorige; und das ehrwürdige sechzigjährige Alter versichert uns nur, daß das dreyßigjährige uns die Wahrheit gesagt.

— — — — This we know;
Yet, knowing, disbelieve; and try again
What we have try'd, and struggle with conviction:
And reverend grey Threescore is but a voucher,
That Thirty told us true. — — —

Im wahren Werthe des menschlichen Lebens, vergleicht er dieses mit einem treulosen Gläubiger. "Es hält unsre Jugend und unsre männlichen Jahre von einem Tage zum

fahrungen belehrt, durch keine Beweise überzeugt, stets forthofft, und immer auf das wartet, was er nimmer sehen wird. Das Leben lügt, gleich verstockten Verbrechern, bis auf den letzten Augenblick; und bekennt seine Betrügereyen nicht eher, als bis es stirbt. Seine kleinen Freuden verlöschen eine nach der andern; und lassen endlich den armen Menschen in einer völligen Nacht zurück; in einer Nacht, die n[illegible] finstrer ist, als die, so itzt den Erdkreis bedeckt.

O DU, der du diese Widerwärtigkeiten, aus huldreichen Absichten, zulässest, und willst, daß der Mensch trauren soll! O DU, dessen Hand dieses schöne Weltgebäude schuf, der du es am besten kennst, und willst, daß der Mensch es kennen soll! Was ist diese gegenwärtige Welt? Ein Dunst; ein Dunst, alles, was sie in sich faßt; sie selbst ein Dunst; der, aus des Chaos feuchtem Bette durch deinen Stral emporgezogen, in der umringenden Luft seine bestimmte Stunde lang schwimmen, dann zerfließen,

zum andern mit Lügen hin; endlich gesteht es den Betrug, und giebt unserm Alter eine völlig abschlägliche Antwort.„

(V. 133.) "in einer Nacht, = = = als die, so itzt die Erde bedeckt.„ — S. den letzten Theil der Anmerk. zu V. 372. des IV. Ges.

(V. 138-42.) "Was ist diese gegenwärtige Welt? Ein Dunst; ꝛc.„ — "Was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er.„ Jac. IV, 14. — Der Poet hat hier die figürlichen Ausdrücke, die in der heil. Schrift von der Vergänglichkeit des Menschen gebraucht werden, auf die Flüchtigkeit der ganzen Erde angewandt. (Doch wird auch der Himmel bey dem Propheten Jesaias, in dieser Absicht, mit einem Rauche verglichen. S. die Anmerk. zu V. 144-46.) Ueberdem ist das Bild durch neue Züge sehr schön ausgemalt worden.

Earth's Days are number'd, nor remote her Doom;
As Mortal, tho' less Transient, than her Sons;
Yet they doat on her, as the World and They
Were both Eternal, Solid; THOU, a Dream.

They doat, on What? *Immortal Views* apart,
A Region of Outsides! a Land of Shadows!
A fruitful Field of flow'ry Promises!

A Wil-

(V. 143.) "Die Tage der Erde sind gezählt, „ — "Deine Augen, (HErr,) sahen mich, da ich noch unbereitet war; und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten.„ Ps. CXXXIX. — "Wer hat zuvor gedacht, = = = wie viel Tage der Welt werden sollten?„ Sir. I, 2.

(V. 144.) "sie ist eben so sterblich, = = = als ihre Kinder;„ — Eben so sagt Seneca, bey einer andern Gelegenheit: — Mundum ipsum non minus mortalem, quam nos sumus. *Ep.* LVIII. — Lucretius im II. B. da er von der Erde, dem Himmel, und den Gestirnen redet:

— — — Vitae depactus terminus alte
Tam manet his, et tam nativo haec corpore constant,
Quam genus omne etc.

Und unser Opitz, von den Elementen und den großen Weltkörpern:

— — — "Ein jedes ist bedacht
Auf jenen großen Tod, wann nach der langen Nacht,
Die man hier schlafen muß, dieß Wohnhaus ab wird brennen,
In dem wir armes Volk so laufen thun und rennen
Nach dem, was auch vergeht, und wann der blinde Schein
Der falschen Herrlichkeit wird Staub und Asche seyn.„

(V. 144-46.) = = = beyde ewig, beyde unwandelbar; und DU ein Traum.„ — "Mein Gott, = = Deine Tage währen für und für. Du hast vorhin die Erde gegründet; und die Himmel

fließen, und verschwinden muß. Die Tage der Erde sind gezählt, und ihr Ende ist nicht fern; sie ist eben so sterblich, obwohl weniger flüchtig, als ihre Kinder: Und dennoch lieben sie diese Erde so zärtlich, als wären die Welt, und sie, beyde ewig, beyde unwandelbar; und DU, ein Traum.

Was ist es doch, das sie so zärtlich lieben? Ohne die Aussicht in die Ewigkeit, ist es ja nichts, als Schein und Oberfläche; ein Land von Schatten! Ein fruchtbares

mel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen; aber Du bleibest. Sie werden alle veralten, wie ein Gewand; = = = Du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.„ Ps. CII, 25-28.— "Der Himmel wird, wie ein Rauch, vergehen, und die Erde, wie ein Kleid, veralten, und die darauf wohnen, werden dahinsterben, wie Das. Aber mein Heil bleibet ewiglich.„ Jes. LI, 6.— Paulus ermahnet (1 Cor. VII, 31.) diejenigen, "die dieser Welt brauchen, daß sie derselben nicht misbrauchen; denn das Wesen dieser Welt vergehet.„ (Wiewohl diese Ermahnung, so wie die übrigen eben daselbst, in einem besondern Verstande die ersten unruhigen Zeiten des Christenthums angieng.)— "Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. = = = Die Welt vergehet mit ihrer Lust.„ 1 Joh. II, 15. 17.

(V. 147-48.) "Was ist es doch, was sie so zärtlich = = = ein Land von Schatten.„— "Wenn diese Welt ewig währen sollte, so würde ich mich nicht wundern, daß Menschen von einem niedrigen Geiste ihre Ruhe darinn fänden, und die Hoffnung einer erhabnern Herrlichkeit und Glückseligkeit aufgäben. Allein, da die Welt nur eine kurze, und wir eine noch viel kürzere Zeit währen sollen; so ist dieses, daß Menschen ihre Hoffnung einer herrlichen Unsterblichkeit den schnöden und armseligen Vergnügungen dieser Welt aufopfern, eine solche Ungereimtheit, welche jedermann, der nichts mehr vom Menschen wüßte, als daß er ein mit Vernunft begabtes Geschöpf ist, schwerlich würde erklären können.„ Sherlock, im II. Th. der XI. P. des IV. B.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0311
DFG

A Wilderneſs for Joys! perplext with Doubts,
And ſharp with Thorns! A troubled *Ocean*, ſpread
With bold Adventurers, their *All* on Board;
No ſecond Hope, if here their Fortune frowns;
Frown ſoon it *muſt*. Of various Rates they ſail,
Of Enſigns various; All alike in This,
All reſtleſs, anxious; toſt with Hopes, and Fears,
In calmeſt Skies; obnoxious All to Storm;
And ſtormy the moſt gen'ral Blaſt of Life:
All bound for Happineſs; yet Few provide
The Chart of *Knowlege*, pointing where it lies;
Or *Virtue*'s Helm, to ſhape the Courſe deſign'd:
All, more or leſs, capricious Fate lament,
Now lifted by the Tide, and now reſorb'd,

And

(V. 150-51.) "Eine Wildniß für Freuden! - - - und von ſcharfen Dornen rauh iſt." — "Freuden ſind für die Götter;" (ſagt er in dem Trauerſpiele, **die Brüder**;) "des Menſchen gewöhnliches Verhängniß iſt Trübſal. Seine Freuden ſind Wunderzeichen; und, gleich dieſen, auch Vorbedeutungen eines herannahenden Unglücks. Der Weiſe erſchrickt und erzittert vor den Gefahren eines Glücks. Wie kühn iſt es, zu hoffen! Wie verwägen, zärtlich zu lieben; wenn das, was unſre Zärtlichkeit umfaßt, nicht unſterblich iſt!

— — — Joys are for the gods;
Man's common courſe of nature is diſtreſs:
His joys are prodigies; and like them too,
Portend approaching ill. The wiſe man ſtarts,
And trembles at the *perils* of a bliſs.

To

Feld von blühenden Verheißungen! Eine Wildniß für Freuden! die mit Zweifeln labyrinthisch durchflochten, und von scharfen Dornen rauh ist! Ein tobender Ocean, mit verwägnen Abentheurern bedeckt, welche ihr Alles zu Schiffe gebracht haben; denen keine zweyte Hoffnung mehr übrig ist, wenn ihr Geschick hier zürnen sollte; und zürnen muß es doch bald. Sie segeln mit Schiffen von mancherley Range, von mancherley Flaggen: Doch Alle gleichen einander darinn, daß Alle voller Unruh und Angst sind; Alle, bey dem heitersten Himmel, von Furcht und Hoffnung hin und her geworfen; Alle den Stürmen ausgesetzt; und Stürme sind das gewöhnlichste Wetter des Lebens. Alle reisen der Glückseligkeit nach: Und doch versorgen sich Wenige mit der Charte der Erkenntniß, um zu sehen, wo sie liege; oder mit dem Steuerruder der Tugend, um ihren bestimmten Lauf zu lenken. Alle bejammern, mehr oder weniger, den Eigensinn des Schicksals, wann sie itzt von der Fluth emporgehoben, itzt von ihr wiederum verschlungen werden, und von ihren Wün-

To hope, how bold! How daring, to be fond;
When, what our fondness grasps, is not immortal!

(V. 151-67.) "Ein tobender Ocean, = = = = noch mehr von der Thorheit, als vom Verhängnisse, leiden." — Ein Paar Züge sind dem Seneca abgeborgt; aber die ganze Allegorie ist sowohl hier, als im Folgenden, weit mehr ausgeführt. In hoc profundum inquietumque projecti mare, alternis aestibus reciprocum, et modo allevans nos subitis incrementis, modo majoribus damnis deferens, assidueque jactans, nunquam stabili consistimus loco: pendemus et fluctuamur, et alter in alterum illidimur, et aliquando naufragium facimus, semper timemus. In hoc tam procelloso, et in omnes tempestates exposito mari navigantibus, nullus portus nisi mortis est. *Sen.* Consol. ad Polyb. C. XXVIII.

And farther from their Wishes, than before:
All, more or less, against each other dash,
To mutual Hurt, by Gusts of Passion driven,
And suff'ring more from Folly, than from Fate.

Ocean! Thou dreadful and tumultuous Home
Of Dangers, at eternal War with Man!
Death's Capital, where most he domineers,
With all his chosen *Terrors* frowning round,
(Tho' lately feasted high at * *Albion*'s Cost)
Wide-op'ning, and loud-roaring still for more!
Too faithful Mirror! how dost thou reflect
The melancholy Face of human Life!
The strong Resemblance tempts me farther still:
And, haply, *Britain* may be deeper struck
By *moral Truth*, in such a Mirror seen,
Which Nature holds for ever at her Eye.

*) Admiral *Balchen* etc.

Self-

(V. 172.) "ob er gleich jüngst mit Albions Schaden ꝛc. „ — Die unglückliche Begebenheit, worauf er zielt, und die er in der Note deutlicher anzeigt, ist ungefähr vor zwanzig Jahren geschehen, da der Admiral Balchen mit dem Schiffe, auf welchem er mit vielen vornehmen Engländern ausgelaufen, verlohren gegangen, ohne daß man seitdem die geringste Nachricht erhalten können, wo er geblieben sey.

(V. 174-79.) "O zu getreuer Spiegel! = = = = den die Natur ihm stets vor Augen hält.„ — Die Metaphor des Spiegels ist hier desto schöner, weil sie sonst von dem Meere in einem eigentlichern Verstande gebraucht zu werden pflegt. Es scheint, als wenn Britannien die moralische Wahrheit in demselben eben so klar sehen könne, als die auf dem Ufer erbauten prächtigen Städte ihre Schönheit in diesem Spiegel schauen, welchen Neptun ihren Reizungen vorhält; wie der Poet in der VI. N. (V. 775.) sagte. — Sie gehört also zu den

schen noch weiter, als zuvor, entfernt sind. Alle stoßen, mehr oder weniger, wider einander, wann sie, zum gemeinschaftlichen Verderben, durch die Orkane der Leidenschaften zusammengejagt, noch mehr von der Thorheit, als vom Verhängnisse, leiden.

O Meer! Du fürchterliche und ungestüme Heimath der Gefahren! Du unversöhnlicher Feind des Menschen! Du Hauptsitz des Todes! wo er, mit allen seinen mächtigsten, rings um ihn her dräuenden Schrecken, seine despotische Gewalt am meisten ausübt! dessen aufgesperrter Rachen, (ob er gleich jüngst mit Albions Schaden reichlich genug gespeiset worden *), doch noch mit lautem Brüllen immer mehr fordert! O du getreuer Spiegel! wie deutlich stralst du das melancholische Antlitz des menschlichen Lebens zurück! Die starke Aehnlichkeit lockt mich, noch weiter zu gehen: Und wer weiß, ob nicht Britannien von der moralischen Wahrheit tiefer durchdrungen werde, wenn es sie in einem solchen Spiegel erblickt, den die Natur ihm stets vor Augen hält?

*) Admiral Balchen ꝛc.

den sinnreichen Metaphorn, von denen ich in der Anmerkung zum 387. V. der IV. Nacht geredet habe.

In der Ode, der Ocean, wird unser Poet durch die Betrachtung des Meers zu ähnlichen Gedanken veranlaßt: "Wer kann das unruhige Meer anschauen, ohne die noch größern Unruhen des Lebens zu beseufzen; wo, durch die Wogen der Leidenschaft, und durch die Stürme des Verhängnisses, Alle hin und her geworfen werden, und die Meisten verlohren gehen?"

For who can gaze
On restless *seas*,
Unstruck with *life*'s more restless state;
Where *all* are tost,
And *most* are lost
By tides of *passion*, blasts of *fate*?

John-

Self-flatter'd, unexperienc'd, high in Hope,
When *Young*, with ſanguine Chear, and Streamers gay,
We cut our Cable, launch into the World,
And fondly dream each Wind and Star our Friend;
All, in ſome darling Enterprize embarkt:
But where is he can fathom its Event?
Amid a Multitude of artleſs Hands,
Ruin's ſure Perquiſite! her lawful Prize!
Some ſteer aright; but the black Blaſt blows hard,
And puffs them wide of Hope: With Hearts of Proof,
Full againſt Wind, and Tide, *ſome* win their Way;
And when ſtrong Effort has deſerv'd the Port,
And tugg'd it into View, 'tis won! 'tis loſt!
Tho' ſtrong their Oar, ſtill ſtronger is their Fate:

They

Johnſon hat im 102. St. des Ramblers auch eine Allegorie vom Oceane des Lebens gemacht, die, gleich allen ſeinen Schriften, nicht weniger lehrreich, als elegant iſt.

(V. 188.) "aber der ſchwarze Sturm braust hinter ihnen her„— Im Originale iſt diejenige Art der nachahmenden Harmonie, die von etlichen Kunſtrichtern Alliteration genannt wird, wenn einige auf einander folgende Wörter ſich mit einerley Buchſtaben anfangen. — the black blaſt blows — Es iſt wohl unſtreitig, daß die beſten Dichter der Alten überhaupt den Ton und das Sylbenmaaß ihrer Verſe nach dem Innhalte derſelben einzurichten ſuchten; aber ſo ungezwungen, daß die Kunſt einem nicht ſehr achtſamen Leſer leicht entwiſchen, oder bloße Natur zu ſeyn ſcheinen kann; wiewohl ich gern geſtehe, daß auf der andern Seite manche Commentatoren hierinn oft zu ſcharfſichtig geweſen ſind. Lucretius, deſſen Verſification, nach der Homeriſchen, dem Virgil gewiß zum Muſter gedient, giebt uns verſchiedene ſchöne Beyſpiele

In der unerfahrnen, sich gefallenden, und hoffnungsreichen Jugend, stoßen wir, mit fröhlichem Muthe, und bunten Wimpeln, vom Ufer ab, fliegen in die Welt, und schmeicheln uns mit dem thörichten Wahne, daß jeder Wind und jeder Stern unser Freund sey. Alle haben sich zu irgend einem reizenden Unternehmen ausgerüstet; aber wo ist der, welcher den Ausgang ergründen könnte? Unter einer großen Anzahl ungeschickter Hände, welche der sichre Gewinn, die rechtmäßige Beute des Verderbens sind, giebt es Einige, so das Steuer zu lenken wissen: Aber der schwarze Sturm braust hinter ihnen her, und bläst sie von ihrer Hoffnung weit weg. Mit standhaften Herzen arbeiten sich Andre gegen Wind und Fluthen fort; und nun hat ihr unermüdeter Kampf den Hafen verdient, nun haben sie ihn beynahe schon errungen, sie sehen ihn schon, er ist gewonnen! er ist verlohren! Ihr Ruder war stark, ihr Verhängniß ist noch stärker: Sie stranden; und, in-

spiele von einer solchen Nachahmung, und insonderheit auch von der gegenwärtigen; als im II. B.

Tympana tenta tonant palmis, et cymbala circum
Concava, raucisonoque minantur cornua cantu.

Im V. B. Verbera ventorum vitare — Und — murmura magna minarum. Zu derselbigen Classe könnte man auch Homers τριχθα τε και τετραχθα διατρυφεν rechnen. — Von den englischen Poeten haben vornehmlich Waller und Dryden, die ersten Verbesserer der englischen Versification, diese Figur geliebt; und Pitt hat sich ihrer zuweilen in seiner Uebersetzung der Aeneis glücklich bedient. In ältern Zeiten ist sie häufig gemisbraucht worden; worüber schon Chaucer und Shakespear gespottet haben. Allein, hat man nicht zu eben der Zeit auch den Reim gemisbraucht, und die ganze Poesie in ein kindisches Geklapper verwandelt?

(V. 180-92.) = = = = er ist gewonnen! er ist verlohren!„ — L'on voit *Eustrate* assis dans sa nacelle, où il jouit d'un air

pur

They ſtrike; and, while they Triumph, they Expire.
In Streſs of Weather, *Moſt; Some* ſink outright;
O'er them, and o'er their Names, the Billows cloſe;
To-morrow knows not they were ever Born.
Others a ſhort Memorial leave behind,
Like a Flag floating, when the Bark's ingulph'd;
It floats a Moment, and is ſeen no more:
One CÆSAR lives; a Thouſand are forgot.
How Few, beneath auſpicious Planets born,
(Darlings of Providence! fond Fate's Elect!)
With ſwelling Sails make good the promis'd Port,
With all their Wiſhes freighted! Yet ev'n Theſe,
Freighted with all their Wiſhes, ſoon complain;

Free

pur et d'un ciel ſerein: il avance d'un bon vent et qui a toutes les apparences de devoir durer; mais il tombe tout d'un coup, le ciel ſe couvre, l'orage ſe declare, un tourbillon enveloppe la nacelle, elle eſt ſubmergée. On voit Euſtrate revenir ſur l'eau et faire quelques efforts; on eſpère qu'il pourra du moins ſe ſauver et venir à bord, mais une vague l'enfonce, on le tient perdu. Il paroît une ſeconde fois, et les eſpérances ſe réveillent, lorsqu'un flot ſurvient et l'abîme; on ne le revoit plus, il eſt noyé. *Bruyere*, Ch. XIII.

(V. 195-201.) "Einige ſinken alsbald; = = = = und tauſend ſind vergeſſen." — Nachdem Antonin im IV. B. ſeiner Selbſtgeſpräche (§. 33.) geſagt, daß die berühmteſten Namen des römiſchen Alterthums nunmehr den veralteten Wörtern, die einer Erklärung bedürfen, gleich wären; und daß auch die neuern, als, Scipio, Cato, Auguſt, Adrian, und ſein Vorweſer Antonin, in kurzer Zeit jenen gleich ſeyn würden; ſo ſetzt er hinzu: "Denn alles veraltet, und wird bald fabelhaft; ja, alles wird bald in völlige Vergeſſenheit begraben. Und zwar ſage ich dieß von ſolchen, die einſt in einem außerordentlichen Glanze ſtralten; denn die Uebrigen ſind, ſobald ſie den letzten Odem ausblaſen, unbekannt, unausforſchlich." (S. auch B. VIII. §. 25.) — On ne fait pas

des

dem sie triumphiren, sind sie dahin. Die Meisten kommen im Ungewitter um; Einige sinken alsbald; und sie, und ihre Namen werden auf ewig von den Wogen begraben; der folgende Morgen weiß nicht, daß sie jemals gebohren waren. Andre lassen ein kurzes Denkmal zurück, gleich einer schwimmenden Flagge, wann das Schiff schon untergegangen; sie schwimmt einen Augenblick, und wird nicht mehr gesehen: Ein einziger Cäsar lebt, und tausend sind vergessen. Wie sehr klein ist die Zahl derer, die unter einem günstigern Gestirne gebohren sind, jener auserwählten Lieblinge des holden Schicksals! die, mit allen ihren Wünschen reich beladen, den verheißenen Port mit schwellenden Segeln erreichen! Und dennoch müssen selbst diese mit allen ihren Wünschen reich beladnen Menschen bald

des histoires de choses de si peu: il faut avoir esté chef à conquerir un empire, ou un royaume, il faut avoir gaigné cinquante deux battailles assignées, tousjours plus foible en nombre, comme Cesar. Dix mille bons compagnons et plusieurs grands capitaines, moururent à sa suitte, vaillamment et courageusement, desquels les noms n'ont duré qu'autant que leurs femmes et leurs enfants vesquirent. De ceux mesmes que nous voyons bien faire, trois mois, ou trois ans après qu'ils y sont demeurez, il ne s'en parle non plus que s'ils n'eussent jamais esté. *Montaigne*, Ess. L. II. Ch. 16. — Young hat dieses in Einem Verse ausgedrückt, der auch im Deutschen eben so kurz zu geben ist:

"Ein Cäsar lebt, und tausend sind vergessen."

(V. 202-8.) "Wie sehr klein ist die Zahl = = = = und wann ist der Mensch sicher?" — *Anti-Lucret.* L. I. v. 907.

Esto; viam institeris, quae sit tutissima vitae,
Multa quidem effugies aliis funesta pericla;
Sed tibi quae impendent non declinabis, et una
Elapsus, confestim alia mergere procella.
Nusquam certa quies. Inviti, quot sumus, alto
Volvimur oceano; et cunctis suus imminet imber.

Free from Misfortune, not from Nature free,
They still are Men; and when is Man secure?
As fatal *Time*, as *Storm!* the Rush of Years
Beats down their Strength; their numberless Escapes
In Ruin end: And, now, their proud Success
But plants *new* Terrors on the Victor's Brow:
What Pain to quit the World, just made their own,
Their Nest so deeply down'd, and built so high!
Too low they build, who build beneath the Stars.

Woe then apart (if Woe apart can be
From mortal Man), and Fortune at our Nod,
The Gay! Rich! Great! Triumphant! and August!
What are they?— The *most* happy (strange to say!)
Convince *me* most of human Misery:
What are they? Smiling Wretches of *To-morrow!*
More wretched, *then*, than e'er their Slave *can* be;

Their

(V. 211-12.) "Und dann dient ihr voriges stolzes Glück = = = mit neuen Schrecken zu bewaffnen." — "O Tod, wie bitter bist du, wenn an dich gedenket ein Mensch, der gute Tage und genug hat, und ohne Sorge lebet! = = O Tod, wie wohl thust du dem Dürftigen! ꝛc." Sirach XLI, 1-4.

(V. 214.) "ihr Nest, das sie so weich gebettet, und so hoch gebauet hatten," — S. die Anmerk. zum 941. V. der V. N. — Das englische, down'd, ist von den Daunen oder Flaumfedern hergenommen, womit die Vögel ihre Nester auszustopfen pflegen; und schickt sich daher sehr eigentlich zu der Metaphor des Nestes.

bald wehklagen; frey von Widerwärtigkeiten, aber doch von der Natur nicht frey, bleiben sie ja immer noch Menschen; und wann ist der Mensch sicher? Die Zeit ist eben so verderblich, als der Sturm! Der Jahre ungestümer Anfall schlägt ihre Stärke nieder; das Ende ihrer unzähligen Errettungen ist zuletzt der Untergang. Und dann dient ihr voriges stolzes Glück nur dazu, des Ueberwinders Stirne mit neuen Schrecken zu bewaffnen: Welch eine Pein, die Welt, die sie eben zu ihrem Eigenthume gemacht, ihr Nest, das sie so weich gebettet, und so hoch gebauet hatten, zu verlassen! O der bauet viel zu niedrig, wer unter den Sternen baut.

Laßt uns denn auch von allen Trübsalen frey bleiben, (wenn anders ein Sterblicher von Trübsalen frey bleiben kann,) laßt das Glück unserm Winke zu Gebote stehen; wohlan, ihr Fröhlichen! ihr Reichen! ihr Großen! ihr Triumphirenden! ihr Angebeteten! was seyd ihr? — Ach! die Allerglücklichsten, (ein seltsamer Ausspruch!) ja, die Allerglücklichsten überzeugen mich vom menschlichen Jammer am meisten. Was seyd ihr? Nichts, als lachende Elende des morgenden Tages! Und, alsdann, noch elender, als euer Sklave jemals werden kann.

Am

(V. 216-21.) "Laßt uns denn auch von allen Trübsalen - - - - Nichts, als lachende Elende des morgenden Tages!" — Ullamne humanis rebus ineſſe conſtantiam reris, cum ipſum ſaepe hominem velox hora diſſolvat? Nam etſi rara eſt fortuitis manendi fides, ultimus tamen vitae dies mors quaedam fortunae eſt etiam manentis. Quid igitur referre putas? Tune illam moriendo deſeras, illa an te fugiendo? *Boeth.* Conſ. Phil. L. II. Pr. III. — Si la vie eſt miſerable, elle eſt pénible à ſupporter: ſi elle eſt heureuſe, il eſt horrible de la perdre. L'un revient à l'autre. *Bruyere*, Ch. XI.

Their treach'rous Bleſſings, at the Day of Need,
Like other faithleſs Friends, unmaſk, and ſling:
Then, what provoking Indigence in Wealth!
What aggravated Impotence in Power!
High Titles, *then*, what Inſult of their Pain!
If that ſole Anchor, equal to the Waves,
Immortal Hope! defies not the rude Storm,
Takes Comfort from the foaming Billow's Rage,
And makes a welcome Harbour of the Tomb.

Is This a *Sketch* of what thy Soul admires?
"But here (thou ſayſt) the Miſeries of Life
"Are huddled in a Group. A more diſtinct
"Survey, perhaps, might bring thee better News".
Look on Life's Stages: They ſpeak plainer ſtill;
The plainer They, the deeper wilt Thou ſigh.
Look on thy lovely Boy; in him behold
The Beſt that can befal the Beſt on Earth;
The Boy has Virtue by his *Mother*'s Side:
Yes, on FLORELLO look: A *Father*'s Heart
Is tender, tho' the *Man*'s is made of Stone;
The Truth, thro' ſuch a Medium ſeen, may make
Impreſſion deep, and Fondneſs prove thy Friend.

FLORELLO

(V. 223-26.) "Am Tage der Noth - - - - welch ein quälendes Vermögen in der Macht!„ S. N. V. V. 1008-11.
(V. 228-29.) "wenn nicht der einzige Anker, - - - die unſterbliche Hoffnung ꝛc.„ — Hebr. VI, 18. 19. werden die Chriſten ermahnt, wegen der göttlichen Verheißung, zu "hal-

Am Tage der Noth, entlarven sich eure verrätherischen Glückseligkeiten, gleich andern treulosen Freunden, und martern euch. Welch eine kränkende Armuth findet ihr, alsdann, im Reichthume! Welch ein quälendes Unvermögen in der Macht! Welch ein bittrer Hohn über eure Pein sind, alsdann, die höchsten Titel! wenn nicht der einzige Anker, der den Wellen zu widerstehen vermag, wenn nicht die unsterbliche Hoffnung dem wilden Sturme Trotz beut, von der Wut schäumender Wogen nur noch mehr Festigkeit erwirbt, und das Grab zu einem willkommenen Hafen macht.

Ist dieses ein Abriß von dem, was deine Seele bewundert? "Aber, (sprichst du,) hier sind die Trübsale "des Lebens in einen verwirrten Haufen zusammenge"mischt. Vielleicht würdest du vortheilhaftere Dinge "erfahren, wenn ich dir einen deutlichern Entwurf davon "machte„. Laß uns demnach die verschiednen Auftritte des Lebens ansehn; diese sollst du noch deutlicher reden hören; und desto tiefer wirst du seufzen. Betrachte deinen liebenswürdigen jungen Sohn; schau in ihm das Beste, was den Besten auf Erden zu Theile werden kann; der Knabe hat von mütterlicher Seite Tugend empfangen. Ja, betrachte deinen Florello; eines Vaters Herz ist ja zärtlich, wenn gleich des Menschen Herz steinern ist; vielleicht kann die Wahrheit, wenn du sie durch ein solches Mittel siehst, einen tiefern Eindruck machen, und die heftige Zärtlichkeit gegen ihn deine wahre Freundinn werden.

Florello,

ten an der angebotenen Hoffnung, welche wir haben als einen sichern und festen Anker unserer Seele.„ — Dieser ist der wahrhaftig heilige Anker, wie die Griechen denjenigen nannten, welchen sie, in der äußersten Noth, ins Meer hinabließen.

FLORELLO lately cast on this rude Coast
A helpless Infant; now a heedless Child;
To poor CLARISSA's Throes, thy Care succeeds;
Care full of Love, and yet severe as Hate!
O'er thy Soul's Joy how oft thy Fondness frowns!
Needful Austerities his Will restrain;
As Thorns fence in the tender Plant from Harm.
As yet, his *Reason* cannot go alone;
But asks a sterner Nurse to lead it on.
His little Heart is often terrify'd;
The Blush of Morning, in his Cheek, turns pale;
Its pearly Dew-drop trembles in his Eye;
His harmless Eye! and drowns an Angel there.
Ah!

(V. 245-46.) "Florello, welcher jüngst, - - - auf diese rauhe Küste geworfen ward,„ — Der Poet hat dieses Bild, welches Lucretius als ein Gleichniß vorträgt, seiner Gewohnheit nach, in eine kurze Allegorie verwandelt.

Tum porro puer, ut saevis projectus ab undis
Navita, nudus humi jacet infans, indigus omni
Vitali auxilio, cum primum in luminis oras
Nixibus ex alvo matris natura profudit:
Vagituque locum lugubri complet, ut aequum'st,
Cui tantum in vita restet transire malorum. Lib. V.

Diese Beschreibung folgt unmittelbar auf den Entwurf der Erde, den Young in der I. N. (V. 284-88.) nachgeahmt hat; und der epikuräische Dichter hegt dabey eben die strafbare und menschenfeindliche Absicht, das Daseyn eines weisen und gütigen Schöpfers zu bestreiten. Keine bessere Absicht hat der ältere Plinius bey der Beschreibung des Menschen, in der Vorrede zum VII. B. seiner Naturgeschichte; wo er auch in folgenden Worten jene Lucreziischen Verse vor Augen gehabt zu haben scheint. Hominem tantum nudum, et in nuda humo, natali die abjecit (natura), ad vagitus statim et ploratum. — Eben solcher figürlichen Ausdrücke bedient

Florello, welcher jüngst, als ein hülfloses Kind, auf diese rauhe Küste geworfen ward, ist nunmehr ein unbedachtsamer Knabe; und auf der armen Clarissa Geburtsschmerzen folget deine Sorge; eine Sorge voller Liebe, und doch streng, wie der Haß! Wie oft muß nicht deine Zärtlichkeit die Freude deiner Seele mit finstern Blicken ansehen! Wie oft muß nicht ein nöthiger Ernst seinen Willen einschränken; gleichwie umzäunende Dornen die zarte Pflanze vor Schaden behüten! Itzt kann seine Vernunft noch nicht allein gehen, sondern muß sich von einer schärfern Wärterinn leiten lassen. Sein kleines Herz wird oft geschreckt; die Morgenröthe auf seinen Wangen, erblaßt; eine Perle von tröpfelndem Thau zittert in seinem Auge; in seinem frommen Auge! und vertilgt da einen Engel.

bedient sich Cicero in einer Stelle seiner verlohrnen Trostschrift, die Lactantius (*Div. Inst.* III. 19.) anführt: Non nasci longe optimum, nec in hos scopulos incidere vitae. Und indem Lactantius selbst die unbilligen Klagen der Philosophen über den traurigen Eintritt des Menschen in die Welt, und über den Vorzug, welchen die Thiere hierinn vor ihm haben sollen, widerlegen will, so erwähnt er des vom Lucretius gebrauchten Bildes von einem Schiffbruche: Queruntur,.... hominem contra nudum et inermem tanquam ex naufragio in hujus vitae miserias projici et expelli. etc. *De Opif. Dei*, C. III.

(V. 255-56.) "die Morgenröthe auf seinen Wangen = = eine Perle von tröpfelndem Thau ꝛc.„ — Die Röthe der Wangen ist schon oft mit der Morgenröthe, und die Thränen mit dem Morgenthau verglichen worden; aber man wird nicht leicht beyde Bilder so glücklich, wie hier, mit einander verbunden finden. Ueberdem haben diese Metaphorn hier eine besondre Anmuth, weil sie von der Kindheit, dem Morgen des Menschen, gebraucht werden.

(V. 257.) "und vertilgt da einen Engel.„ — Das kleine Bild, das man in seinem oder eines Andern Auge von sich sieht, gab den Griechen und den Römern Anlaß, den Augenstern selbst ein Mädchen, oder eine kleine Puppe, zu nennen;

Ah! what avails his Innocence? The Task
Injoin'd muſt diſcipline his early Powers;

He

(κόρη, pupula, pupilla). Eben ſo leicht können wir, nach der Idee, die wir uns gemeiniglich von Engeln machen, in dem frommen und heitern Auge eines unſchuldigen Kindes, wie **Florello** hier vorgeſtellt iſt, einen Engel wahrnehmen. Und ſo pflegen wir ja auch ſolche Kinder ſelbſt zu heißen, weil wir in ihrem Geſichte, und vornehmlich in ihren Augen, eine Aehnlichkeit mit jenen zu entdecken glauben. Sobald aber **Thränen** die Heiterkeit des Auges verdunkeln, ſo wird auch dieſes Bild darinn **ausgelöſcht**, oder, wie die alles beſeelende Phantaſie des Poeten es ausdrückt, der **Engel** in demſelben wird durch die **Thränen ertränkt**. Die letztere Metaphor klingt im Engliſchen nicht ſo hart, als im Deutſchen, weil das Wort, drown, (**ertränken, erſäufen,**) ſchon im uneigentlichen Verſtande, für **überſchwemmen, völlig bedecken, übertäuben**, ſehr gebräuchlich iſt, wenn man auf eine nachdrückliche Weiſe ſagen will, daß ein **Licht** in einem hellern Glanze, oder auch in Finſterniß, **verſchwinde**, oder daß ein **Schall** ſich in einem ſtärkern Geräuſche gänzlich **verliere**. Ich habe daher lieber das Wort, **vertilgen**, geſetzt, weil dieſes im eigentlichen und im figürlichen Verſtande gleich gewöhnlich iſt; wiewohl die engliſche Metaphor ſich noch eigentlicher zu den **Thränen** ſchickt. So fremd und verwägen alſo dieſe Allegorie anfangs ſcheinen mag, ſo richtig und natürlich wird man ſie, nach einiger Unterſuchung, finden. Es iſt eine ſtarke Vorſtellung, die aus einer ſinnlichen Idee, und zugleich aus dem Mitleiden, entſtanden, und durch welche eine an ſich rührende Sache auch für den Leſer noch rührender wird. Folglich findet hier der Tadel nicht Statt, womit **Longin** eine dem Anſehen nach ähnliche Stelle im **Xenophon** billig verwirft, die zum Beweiſe dient, daß auch die vortrefflichſten und correcteſten Scribenten nicht immer der Verſuchung eines falſchen und ſpielenden Witzes entgehen können; wenn anders **Xenophon** das, was **Longin** bey ihm geleſen, wirklich geſchrieben hat. Da er in ſeiner Beſchreibung der **lacedämoniſchen Republik** von den Sitten der Spartaner redet, ſo heißt es unter andern, "man würde ſie für ſchaamhafter halten, als ſelbſt die Jungfrauen in den Augen." — "Dem Rhetor **Amphicrates**, (ſagt **Longin**, C. IV.) und nicht dem

Xeno-

Engel. Ach! was hilft ihm seine Unschuld? Die vorgeschriebne Arbeit muß seine jungen Kräfte bändigen; er

Xenophon, wäre es anständig gewesen, die Mädgen in unsern Augen, schaamhafte Jungfrauen, zu nennen. Himmel! wie ist es doch möglich, zu glauben, daß die Mädgen in allen Augen züchtig und bescheiden seyn, da man sonst zu sagen pflegt, daß die Unverschämtheit einiger Menschen nirgends so deutlich erscheine, als in den Augen?„ — Xenophon hätte diesem Kunstrichter vielleicht antworten können, daß jenes freylich von allen Augen der spartanischen Jugend, von welcher er allein hier rede, zu behaupten sey. Es war aber doch der Ernsthaftigkeit und Genauigkeit eines Philosophen und Geschichtschreibers unwürdig, zwischen zwey so verschiedenen Dingen eine Aehnlichkeit zu suchen, die sich auf nichts weiter, als auf den willkührlichen Namen des Augensterns, gründet, welcher, in diesem Gebrauche, seine erste Bedeutung schon verlohren hat, und auch nicht eben nothwendig aus der bloßen Idee der jungfräulichen Schaamhaftigkeit entstanden seyn muß. — Allein, diese ganze Critik fällt auf einmal weg, wenn Xenophon nichts dergleichen geschrieben hat. Und das wird daraus sehr wahrscheinlich, daß man in allen Manuscripten, die itzo noch vorhanden sind, für ἐν τοῖς ὀφθαλμοῖς, (in den Augen,) ἐν τοῖς θαλάμοις, (in den Schlafkammern, oder, in dem Frauen-Zimmer,) liest; welches letztere offenbarlich einen viel bessern Sinn giebt. Wie hat denn aber irgend ein Abschreiber diese beyden Wörter mit einander verwechseln können, die zwar, den Buchstaben nach, einander sehr ähnlich, aber, in ihrer Bedeutung, gar sehr verschieden sind? Oder hat Longin, der, bey seiner Critik, die größte Ehrerbietung gegen den Xenophon bezeugt, aus Uebereilung falsch lesen können? Was des Kunstrichters Lesart noch zu bekräftigen scheint, ist die Stelle, die er gleich darauf aus dem Geschichtschreiber Timäus anführt, worinn dieser, nach seiner Meynung, dem Xenophon jenen frostigen Einfall gestohlen hat. Allein, kann Timäus nicht selbst der Erfinder davon gewesen seyn? Und kann nicht eben so ein zur Unzeit witziger Abschreiber den Xenophon verfälscht haben? — Unterdessen halte ich es auch nicht für unmöglich, daß dieser der Urheber des Einfalls gewesen. Denn, daß er, ungeachtet seiner männlichen Schönheit, eben so wenig, als

He learns to sigh, ere he is known to sin;
Guiltless, and sad! A Wretch before the Fall!
How cruel this! More cruel to forbear.
Our *Nature* such, with *necessary* Pains,
We purchase Prospects of *precarious* Peace:
Tho' not a *Father*, This might steal a Sigh.

Suppose him disciplin'd aright (if not,
'Twill sink our poor Account to poorer still);
Ripe from the Tutor, proud of Liberty,
He leaps Incloſure, bounds into the World;
The World is taken, after Ten Years Toil,
Like antient *Troy*; and all its Joys his own.
Alas! the World's a Tutor more severe;
Its Lessons hard, and ill deserve his Pains;

Untea-

sein großer Bewunderer und Nachahmer unter den Römern, Cicero, von solchen Spielen des Witzes ganz rein sey, das getraue ich mir durch ein oder zwey Exempel aus seiner sonst unvergleichlichen Cyropädie, und sogar durch die Beschreibung, welche unmittelbar vor den vom Longin critisirten Worten hergeht, beweisen zu können. Inzwischen bleibt es mir ein Räthsel, was die itzige Lesart, wodurch der Text so glücklich verbessert ist, für einen Ursprung habe.

(V. 248-62.) "eine Sorge voller Liebe, = = = = und doch ist die schonende Gelindigkeit noch grausamer." — Non vides, quemadmodum teneram liberorum infantiam parentes ad salubrium rerum patientiam cogant? Flentium corpora ac repugnantium diligenti cura fovent: et ne membra libertas immatura detorqueat, in rectum exitura constringunt: et mox liberalia studia inculcant, adhibito timore nolentibus. etc. — Itaque beneficiorum maxima sunt, quae a parentibus accipimus,

lernt seufzen, eh er gesündiget hat; unschuldig, und betrübt! noch nicht gefallen, und schon elend! Wie grausam ist dieses! Und doch ist die schonende Gelindigkeit noch grausamer. Unsere Natur zwingt uns, mit nothwendigen Schmerzen die Hoffnung ungewisser Ruhe zu erkaufen: Würde dir dieß wohl nicht einen Seufzer rauben, wenn du gleich kein Vater wärst?

Gesetzt, daß er schon durch deine scharfe Zucht, wie ein geübter Krieger, zum Leben recht ausgerüstet worden; (wo nicht, so wird unsre traurige Aussicht noch trauriger werden;) durch die sorgsame Pflege des Lehrmeisters ausgebildet und reif, und stolz auf die Freyheit, springt er nunmehr über die Schranken hinaus, und eilt in die Welt; die Welt ist, gleich dem alten Troja, nach zehnjähriger Arbeit, eingenommen; und alle ihre Freuden sind sein. Ach! die Welt ist ein noch strengerer Lehrmeister; ihre Vorschriften sind schwer, und seines Fleißes sehr unwürdig; er verlernt darüber alles, was seine tugendhafte Na-

mus, dum aut nescimus, aut nolumus. *Sen.* de Benef. VI. 24. — Hieher gehört auch die elegante Abschilderung der Beschwerlichkeiten eines jeden Lebensalters, im Axiochus, (§. 7-9.) obgleich verschiedene Züge besonders die griechischen Sitten angehen. Zu dem Ungemache der männlichen Jahre, gegen welches das vorhergehende, wie es dort heißt, nur ein Spiel und ein wahrer Popanz der Kinder ist, werden Kriegsdienste, Wunden, und beständige Kämpfe gezählt. Aber die Kriegsdienste des Friedens, die Kämpfe, und Wunden, welche Young in der folgenden schönen Allegorie beschreibt, sind noch weit härter und gefährlicher.

(V. 272-74.) "die Welt ist ein noch strengerer = = = was seine tugenthafte Natur ihn lehrte," — *Cic.* Tuscul. III. 1. Parvulos nobis dedit igniculos (natura), quos celeriter malis moribus opinionibusque depravati sic restinguimus, ut nusquam naturae lumen appareat. sunt enim ingeniis nostris semina innata

Unteaching All his virtuous Nature taught,
Or Books (fair Virtue's Advocates!) inspir'd.

For who receives him into public Life?
Men of the World, the Terræ-filial Breed,
Welcome the modest Stranger to their Sphere,
(Which glitter'd long, at Distance, in his Sight)
And, in their hospitable Arms, include:
Men, who think nought so strong of the Romance,
So rank Knight-errant, as a Real Friend:
Men, that act up to *Reason*'s Golden Rule,
All Weakness of *Affection* quite subdu'd:
Men, who would blush at being *thought* sincere,
And feign, for Glory, the *few* Faults they want;

That

nata virtutum; quae si adolescere liceret, ipsa nos ad beatam vitam natura perduceret. (Nachdem er hierauf der vielen Irrthümer erwähnt, die wir schon von unsern Wärterinnen, Aeltern, und Lehrmeistern einsaugen, so fügt er hinzu:) Cum vero accedit eodem quasi maximus quidam magister populus, atque omnis undique ad vitia consentiens multitudo, tum plane inficimur opinionum pravitate, a naturaque desciscimus.

(V. 275.) "oder, was der schönen Tugend Sachwalter, die Bücher ꝛc." — Wenn Seneca von dem Eindrucke redet, den lehrreiche Schriften, zumal solche, die in Versen abgefaßt sind, in junge Gemüther zu machen pflegen, so sagt er unter andern: Adhue docilibus leviterque corruptis (ingeniis) injicit manum veritas, si advocatum idoneum nacta est. *Ep.* CVIII. — Lucian nennt die Bücher, welche die Jugend in die Schule mitnimmt, "die ehrwürdigen Werkzeuge der Tugend." (τὰ σεμνὰ τῆς ἀρετῆς ὄργανα. *Amor.*)

(V. 284.) "Menschen, die alle Schwachheit zärtlicher Leidenschaften ganz ausgerottet haben," — Pope hat diesen Zug mehr ausgemalt, indem er den Ort beschreibt, wo solche Leute am häufigsten zu finden sind: "Dort, wo kein Affect, kein Stolz, keine Schaam sie rührt, von dem süßen Nepenthe

eines

tur ihn lehrte, oder was der schönen Tugend Sachwalter, die Bücher, ihm einflößten.

Denn, wer sind die, so ihn ins öffentliche Leben aufnehmen? Die Weltmenschen! Die ächten Kinder der Erde! Diese bewillkommen den bescheidnen Fremdling in ihrer Sphäre, welche ihm schon lange von fern in die Augen gefunkelt; diese empfangen ihn mit offnen Armen. Menschen, denen nichts so romanhaft, so abentheuerlich vorkömmt, als ein wahrer Freund; Menschen, die alle Schwachheit zärtlicher Leidenschaften ganz ausgerottet haben, und nur der goldnen Richtschnur der Vernunft nachleben: Menschen, die erröthen würden, wenn wir sie für aufrichtig halten wollten, und die, aus Ehrsucht, die wenigen Fehler, so ihnen mangeln, erdichten; die eine

eines Hofs eingeschläfert; dort, wo keines Vaters, keines Bruders, keines Freundes Unglück jemals ihre Ruhe stört, oder sie von der Stelle bringt; wo man über das Gefühl des menschlichen Elends erhaben ist, und alle Thränen auf ewig von allen Augen abgewischt sind. (*Epil. to the Sat.* Dial. I. v. 97.)

(V. 285.) "die erröthen würden, = = für aufrichtig halten wollten,„ — Wie unverschämt und wie verderbt muß man seyn, wenn man sich sogar des Scheins der Tugend schämt, den doch sonst die meisten Bösewichter anzunehmen nöthig finden!

(V. 286.) "und die, aus Ehrsucht, die wenigen Fehler, ꝛc.„ — Fast jedes Wort in dieser Zeile ist eine bittre Satire. Jene Menschen haben einen so verkehrten Ehrgeiz, daß sie in Fehlern Ruhm suchen; und zwar nicht bloß in denen, die sie an sich haben, sondern auch in denen, die ihnen mangeln. Sie wollen nicht, wie viel andre Lasterhafte, für besser, sondern für ärger gehalten werden, als sie wirklich sind. Sie sind zwar schon so arg, daß ihnen nur noch wenige Fehler mangeln: aber sie streben nach der Vollkommenheit im Laster; sie müssen sie alle beysammen haben; und, was die Natur ihnen versagt, durch die Kunst ersetzen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0331
DFG

That love a Lye, where Truth would pay as well;
As if, to Them, *Vice* ſhone her own Reward.

LORENZO! canſt thou bear a ſhocking Sight?
Such, for FLORELLO's Sake, 'twill now appear:
See, the ſteel'd Files of ſeaſon'd Veterans,
Train'd to the World, in burniſht Falſhood bright,
Deep in the fatal Stratagems of Peace;
All ſoft Senſation, in the Throng, rubb'd off;
All their keen Purpoſe, in Politeneſs, ſheath'd;

His

(V. 287.) "die eine Lüge lieben, = = = eben ſo nützlich ſeyn würde;" — Quoique les perſonnes n'ayent point d'interêt à ce qu'ils diſent, il ne faut pas conclure de-là abſolument qu'ils ne mentent point: car il y a des gens qui mentent ſimplement pour mentir. *Paſcal*, Ch. XXIX. — Un homme qui ſait la cour, ... déguiſe ſes paſſions, dément ſon coeur, parle, agit contre ſes ſentimens. Tout ce grand raffinement n'eſt qu'un vice que l'on appelle fauſſeté, quelquefois auſſi inutile au courtiſan pour ſa fortune, que la franchiſe, la ſincérité, et la vertu. *Bruyere*, Ch. VIII.

(V. 288.) "als wenn ſie glaubten, daß das Laſter ſein eigner Lohn ſey." — Welches die fromme Einfalt anderer Menſchen ſonſt nur von der Tugend zu behaupten pflegt.

(V. 292.) "und in blankgeſchliffner Falſchheit ſchimmern;" — Sie dient ihnen, wie ein blanker Harniſch, zugleich zum Schutz und zur Zierde. Die bekannte Metaphor in den Wörtern, poliren, Politeſſe, hat dem Poeten zu dieſem und ein Paar folgenden Bildern Anlaß gegeben.

(V. 294.) "bey denen alles zarte Gefühl, in dem Gedränge der Welt, hinweggerieben worden;" — Shaftesbury ſagt irgendwo: "Wir poliren einander durch einen freyen Umgang, und reiben unſre Ecken und rauhen Seiten durch eine Art von

Lüge lieben, wo die Wahrheit ihnen eben so nützlich seyn würde; als wenn sie glaubten, daß das Laster sein eigner Lohn sey.

Lorenzo! kannst du einen gräßlichen Anblick ertragen? Das wird dir, deines Florello wegen, der gegenwärtige seyn. Siehe, dort stehn die gestählten Reihen alter abgehärteter Streiter, die sich im Dienste der Welt versucht haben, und in blankgeschliffner Falschheit schimmern; die in den verderblichen Kriegslisten des Friedens tief erfahren sind; bey denen alles zarte Gefühl, im Gedränge der Welt, hinweggerieben worden; deren zweyschneidige Anschläge alle in Höflichkeit, wie in der Scheide, versteckt sind;

von freundschaftlicher Collision ab.„— Aber das, was Young hier sagt, ist nicht weniger wahr, daß durch eine beständige Collision mit der großen Welt die feinern Nerven des freundschaftlichen Gefühls nach und nach stumpf gerieben werden. Ja, es wird dadurch sehr oft alles Gefühl der Wahrheit und der Tugend vertilgt, an deren Statt nur die Empfindung eines größtentheils willkührlichen Wohlstandes, den man Politesse nennt, zurückbleibt.

(V. 295.) "deren zweyschneidige Anschläge = = = = versteckt sind;„— Die Metaphor in dem Worte, sheath, (weiches, nebst seinem gleichlautenden Substantive, von unserm, Scheide, herstammt,) ist auch schon in andern Verbindungen gar gewöhnlich, wo es nicht mehr bedeutet, als, etwas mit einer andern Sache umgeben, es darinn verbergen oder begraben. In dieser Allegorie aber bekömmt es fast seine eigentliche Bedeutung wieder. Weil es uns an einem solchen Worte fehlt, so ist jenes in der Uebersetzung umschrieben worden.

Diogenes Laertius führt von Solons moralischen Versen folgende Lehre an: "Nimm dich vor jedem Menschen in Acht, und siehe zu, ob er nicht, indem er dich mit einem freundlichen Gesichte anredet, in seinem Herzen ein verborgnes Schwerdt trage, und eine doppelte Zunge aus einer schwarzen Seele töne.„

His Friends eternal — during Intereſt;
His Foes implacable — when worth their while;
At War with ev'ry Welfare, but their own;
As wiſe as LUCIFER; and half as good;
And by whom none, but LUCIFER, can gain — 300
Naked, thro' Theſe (ſo common Fate ordains),
Naked of Heart, his cruel Courſe he runs,
Stung out of All, moſt amiable in Life,
Prompt Truth, and open Thought, and Smiles unfeign'd;
Affection,

Περφυλαγμενος ἀνδρα ἑκαστον,
Ὁρα μη κρυπτον ἐγχος ἐχων
Καρδιῃ, φαιδρω προσενεπῃ πρὸσωπῳ
Γλωσσα δε οἱ διχομυθος
Εκ μελαινας φρενος γεγωνῃ.

(Einige wollen dort für ἔγχος, Schwerdt, ἔχθος, Feindſchaft, leſen; obgleich jenes in allen Manuſcripten ſteht. Iſt es aber wohl wahrſcheinlich, daß die Abſchreiber aus Verſehen das ſtärkere Wort für das ſchwächere geſetzt haben?)

Unſer Poet hat bey dieſem Gemälde vielleicht an die Stelle des Seneca gedacht, wo er von dem Volke redet, welches ſich in dem Forum und dem Circus zu verſammeln pflegte; Inter iſtos, quos togatos vides, nulla pax eſt: alter in alterius exitium levi compendio ducitur. Nulli niſi ex alterius damno quaeſtus eſt. . . . Non alia quam in ludo gladiatorio vita eſt, cum iisdem viventium pugnantiumque. *De Ira*, II, 7. 8.

(V. 296-98.) "ſeine ewigen Freunde, = = = wider jede Wohlfahrt, außer ihrer eignen, Krieg führen;" — Einer von den ſchwärzeſten Zügen, in dem Character, den Xenophon von dem Theſſalier, Menon, macht, iſt dieſer: "Zur Erfüllung ſeiner Begierden nach Reichthum und Macht ſchienen ihm Meineid, und Lügen, und Betrug, der kürzeſte Weg zu ſeyn. Aufrichtigkeit und Wahrheit hielt er für nichts anders, als Einfalt. Lieben konnte er niemanden; für weſſen Freund er ſich aber ausgab, dem ſtellte er gewiß heimlich nach." (Επὶ τὸ κατεργάζεσθαι, ὧν ἐπιθυμοίη, συντομωτάτην ὁδὸν ᾤετο εἶναι, διὰ τὸ ἐπιορ-

seine ewigen Freunde, — so lange es ihr Vortheil erlaubt; seine unversöhnlichen Feinde, — sobald sichs der Mühe verlohnt; Leute, die wider jede Wohlfahrt, außer ihrer eignen, Krieg führen; so weise, wie der Satan; und nur halb so gut, als er; und durch welche niemand, als der Satan, gewinnen kann. — Nackend muß dein Sohn durch diese, (so wills das allgemeine Schicksal,) durch diese muß er, mit entblößtem Herzen, seinen grausamen Lauf antreten: Diese zwingen ihn durch ihren schmerzenden Spott, den liebenswürdigsten Reizungen des Lebens zu entsagen, der schnell hervoreilenden Wahrheit, den offnen Gedan-

ἐπιορκῆν καὶ ψεύδεσθαι καὶ ἐξαπατᾶν· τὸ δὲ ἁπλῶν τε καὶ ἀληθὲς ἐνόμιζε τὸ αὐτὸ ἀλιθίῳ εἶναι. ἔργων δὲ φανερὸς μὲν ἦν ἀδένα· ὅτῳ δὲ φαίη Φίλος εἶναι, τούτῳ ἔνδηλος ἦν ἐπιβυλεύων. De exped. Cyri min.) — Wenn Lucian von der an Höfen herrschenden Verleumdung redet, so sagt er: "Alle beobachten einander mit scharfen Blicken, und lauren, wie die Fechter, ob ihnen etwa ihr Widerpart die geringste Blöße geben sollte." (Πάντες ἀλλήλους ὀξὺ δεδόρκασι, καὶ ὥσπερ οἱ μονομαχοῦντες ἐπιτηροῦσιν, εἴ πῃ τι γυμνωθὲν μέρος ἰδόντες τὸ σώματος. De Calumn.)

(V. 301-2.) "Nackend muß dein Sohn durch diese = = = seinen grausamen Lauf antreten:" — "Wenn zwanzigtausend nackte Americaner nicht dem Angriffe nur von zwanzig wohlbewaffneten Spaniern widerstehen konnten, so sehe ich nur wenig Möglichkeit, daß Ein ehrlicher Mann sich gegen zwanzigtausend Schelme vertheidigen sollte, die alle von Haupt zu Fuß mit Weltklugheit geharnischt, und mit Argliſt und Bosheit bewehrt sind. Er wird keine geringere Anzahl, als diese, wider sich finden, wenn er viel mit der Welt zu schaffen hat. Der einzige Rath also, den ich ihm geben kann, ist dieser, daß er ja keinen Augenblick länger seine Person im offnen Felde bloß stelle, sondern sich zurückziehe und verschanze, gegen einen so zahlreichen Feind alle Zugänge verwahre, und alle Brücken aufziehe." u. s. w. *Cowley's* W. Vol. II. Eſſ. VIII. — Man sehe auch Youngs Abhandlung von dem Werthe des menschlichen Lebens, S. 118. u. f. — im III. Br. des Centaurs, S. 121. u. f. meiner Ueberſ. — und in der VII. Satire, V. 69. u. f.

Affection, as his Species, wide-diffus'd;
Noble Presumptions to Mankind's Renown;
Ingenuous Trust, and Confidence of Love.

These Claims to Joy (if Mortals Joy might claim)
Will cost him many a Sigh; till Time, and Pains,
From the slow Mistress of this School, *Experience*,
And her Assistant, pausing, pale, *Distrust*,
Purchase a dear-bought Clue to lead his Youth,
Thro' serpentine Obliquities of Life,
And the dark Labyrinth of human Hearts.
And happy! if the Clue shall come so cheap;
For, while we learn to fence with Public Guilt,
Full oft we feel its foul Contagion too,
If less than heav'nly Virtue is our Guard.
Thus, a strange Kind of curst Necessity
Brings down the sterling Temper of his Soul,
By base Alloy, to bear the Current Stamp,

Below

(V. 316-17.) "denn indem wir mit den Lastern der Welt - - - ihr ansteckendes Gift," — "Wenige, (heißt es in seiner Ode über den Ocean,) lernen die Welt kennen, ohne dadurch unglücklich zu werden: Unsre Sünden wachsen mit unserer Erfahrung."

The *world* few know,
But to their woe;
Our *crimes* with our *experience* rise.

(V. 319-22.) "so wird das reine Gold seiner Seele - - - - das man hienieden Weisheit nennt;" — "Die Welt, die das Recht und Unrecht der Natur abschafft, prägt eine neue Weisheit; sogar der kluge Mann leiht ihr sein ernsthaftes Gesicht, um die Münze in Gang zu bringen." S. die VI. Nacht, V. 381. u. f. — Nostre verité de maintenant, ce n'est

Gedanken, dem ungeheuchelten Lächeln; der zärtlichen Neigung, die sich so weit, als Menschen sind, ausbreitet; den edeln Ansprüchen auf wohlverdienten Ruhm; der rechtschaffnen Freymüthigkeit, und Zuversicht der Liebe.

Diese Rechte auf die Freude (wofern die Sterblichen ein Recht auf die Freude haben,) werden ihn noch manchen Seufzer kosten; bis ihm Zeit und Mühe, von der Erfahrung, und ihrem Gehülfen, dem blassen, bedächtigen Mistrauen, einen theuergekauften Leitfaden erwerben, der seine Jugend durch die geschlängelten Krümmen des Lebens, und das dunkle Labyrinth menschlicher Herzen führen muß. Und er ist noch glücklich, wenn er den Leitfaden so wohlfeil erlangt; denn, indem wir mit den Lastern der Welt kämpfen, fühlen wir auch sehr oft ihr ansteckendes Gift, wenn uns etwas geringers, als eine himmlische Tugend, beschützt. Siehe, so wird das reine Gold seiner Seele durch eine seltsame Art einer verfluchten Nothwendigkeit erniedrigt, sich mit schnödem Zusatze zu vermischen, und unter dem gangbaren Gepräge zu erscheinen, das man hienieden Weisheit

n'est pas ce qui est, mais ce qui se persuade à autruy: comme nous appellons monnoye, non celle qui est loyalle seulement, mais la fausse aussi, qui a mise. *Montaigne*, Ess. II. 18. — "Ein ehrliches und aufrichtiges Betragen ist die Ehre der menschlichen Natur, und jene Mischung von Falschheit gleicht dem Zusatz an Gold- und Silbermünzen, welcher vielleicht macht, daß sich das Metall besser handhaben läßt, aber es zugleich erniedrigt.„ *Bacon*'s Ess. I. (Die letztere Stelle ist vermuthlich das Original zu der im Texte.) — "Ein Mensch, der viel Geschäffte hat, muß entweder selbst ein Betrüger werden, oder die Welt wird ihn zum Narren machen.„ **Cowley**, am angef. Orte. — Cicero sagt von denen, die das Gute und das Nützliche von einander absondern: Hi saepe versutos homines et callidos admirantes, malitiam, sapientiam judicant. Off. II. 3.

Below call'd Wisdom; sinks him into Safety;
And brands him into Credit with the *World;*
Where specious Titles dignify Disgrace,
And Nature's Injuries are Arts of Life;
Where brighter Reason prompts to bolder Crimes;
And Heav'nly Talents make Infernal Hearts;
That unsurmountable Extreme of Guilt!

Poor MACHIAVEL! who labour'd hard his Plan,
Forgot, that Genius needs not go to School;
Forgot, that Man, without a Tutor wise,
His Plan had practis'd, long before 'twas writ.
The World's all *Title-page,* there's no *Contents;*
The World's all *Face;* the Man who shews his *Heart,*
Is

(V. 322-23.) "er muß in seinem Werthe sinken, - - - um bey der Welt in Ansehn zu kommen." — In diesen beyden Zeilen sind ein Paar schöne Exempel von dem Gebrauche des Worts, into, wovon in der Anmerkung zu V. 678-80. der IV. N. geredet worden. Ich habe dort zu erinnern vergessen, daß diese Wortfügung auch bey den Griechen vorkomme, und von etlichen lateinischen Scribenten nachgeahmt sey. Man sehe J. F. Gronovs Note zu des Tacitus *Ann.* II. 16. (S. 143. nach der Ernestischen Ausg.) und des Herrn Dr. Ernesti seine, zum 62. Cap. daselbst, welcher letztere sie, concisum, sed elegans dicendi genus, nennt. — Zwey Begriffe, wovon der eine durch ein Verbum, und der andere durch ein Substantiv ausgedrückt wird, und welche oft, dem Ansehn nach, von einander weit entfernt sind, werden in jener Construction so genau verknüpft, daß nunmehr die letztere Sache die unmittelbare Wirkung der erstern zu seyn scheint. Sind es, wie hier, satirische Gegensätze, so fallen sie alsdann noch stärker in die Augen, und die Satire wird beißender. Im Deutschen läßt sich diese Kürze zuweilen nachahmen; hier aber würde sie undeutlich geworden seyn.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0338
DFG

heit nennt; er muß in seinem Werthe sinken, um sicher zu seyn; und sich brandmaalen lassen, um bey der Welt in Ansehn zu kommen; bey der Welt, wo prächtige Titel die Schande schmücken, und jede Beleidigung der Natur eine Kunst zu leben ist; wo ein höherer Verstand zu kühnern Freveltaten reizt; und himmlische Talente höllische Herzen machen; diese äußerste Gränze, dieser unübersteigliche Gipfel der Sünde!

Armer Machiavell! was brauchtest du deinen Plan mit so vieler Mühe auszuarbeiten? Du vergaßest, daß ein Genie nicht zur Schule gehn darf; du vergaßest, daß der Mensch, ohne Lehrmeister weise, deinen Plan schon lange zuvor ausgeübt hatte, eh er von dir entworfen ward. Die Welt ist lauter Aufschrift, ohne Innhalt; die Welt ist lauter Gesicht; der Mensch, der sein Herz zeigt, wird, seiner

(V. 324-27.) "wo prächtige Titel die Schande = = = = höllische Herzen machen;" — Diese vier Verse sind, wegen der Wahl im Ausdrucke, wegen der richtigen Stellung der Gegensätze und aller Wörter, die in Prosa selbst nicht richtiger seyn könnte, und wegen ihres besondern Wohlklangs, zu den schönsten und glücklichsten Versen im ganzen Gedichte zu zählen.

(V. 330-32.) "du vergassest, daß der Mensch, ohne Lehrmeister weise, ꝛc." — *Publ. Syr.*

Malae naturae nunquam doctore indigent.

(V. 334.) "die Welt ist lauter Gesicht;" — Dans toutes les professions, chacun affecte une mine et un extérieur pour paroître ce qu'il veut qu'on le croye. Ainsi on peut dire que le monde n'est composé que de mines. *Rochefoucault.* — Der französische Scribent redet wohl eigentlich nur von der Verstellung in Absicht auf die Eigenschaften des Verstandes; und Young, von der Heucheley in Ansehung der Gesinnungen des Herzens. — Da dem Timon, beym Shakespear, ein Gemälde überreicht wird, so stellt er darüber diese Betrachtung an: "Ein Gemälde ist beynahe der natürliche Mensch;

Is whooted for his Nudities, and scorn'd.
A Man I knew, who liv'd upon a Smile;
And well it fed him; he look'd plump and fair;
While rankest Venom foam'd thro' every Vein.
LORENZO! what I tell thee, take not ill!
Living, he fawn'd on ev'ry *Fool* alive;
And, Dying, curs'd the *Friend* on whom he liv'd.
To such Proficients thou art half a Saint.
In foreign Realms (for thou hast travell'd far)
How curious to contemplate Two State-Rooks,
Studious their Nests to feather in a Trice,
With all the *Necromantics* of their Art,
Playing the Game of *Faces* on each other,
Making Court Sweet-meats of their latent Gall,
In foolish Hope, to steal each other's Trust;
Both cheating, both exulting, both deceiv'd;
And, sometimes, both (let Earth rejoice) undone!
Their Parts we doubt not; but be That their Shame;
Shall Men of Talents, fit to rule Mankind,
Stoop to mean Wiles, that would disgrace a Fool?

And

Mensch; denn, seitdem die Unredlichkeit des Menschen Natur verfälscht, ist er bloß Aussenseite;„ (oder, äußerlicher Schein.) Act I. Sc. 2.

The painting is almost the natural man:
For since dishonour trafficks with man's nature,
He is but outside. — — — — —

(V. 344-45.) "zween verschmitzte Staatsbetrieger ꝛc.„— Das Wort, Rook, bedeutet im eigentlichen Verstande eine Art von Krähen, und im uneigentlichen, einen Betrieger. Daher sind

im

seiner Blöße wegen ausgezischt. Ich kannte einen Menschen, der von einem gnädigen Lächeln lebte; und bey dieser nahrhaften Speise blühte und feist ward; da indessen das tödtlichste Gift in seinen Adern schäumte. Verarge mir nicht, Lorenzo, was ich dir itzt sagen werde. Bey seinem Leben, schmeichelte dieser Mann jedem Narren; und, sterbend, fluchte er dem Freunde, von welchem er lebte. Gegen solche Meister in der Klugheit bist du ein halber Heiliger. Welch eine sehenswürdige Scene ist es nicht, in manchem fremden Lande, (das du auf deinen weiten Reisen besucht hast,) zween verschmitzte Staatsbetrieger zu bemerken! Sieh nur, wie sie auf eine glückliche Minute lauren, und alle ihre necromantischen Künste anwenden, um einander zu stürzen; wie sie, in der thörichten Hoffnung, einer des andern Vertrauen zu erhaschen, in dem Gesichter-Spiele einander zu fangen trachten; wie geschickt sie ihre heimliche Galle mit Höflichkeit zu verzuckern wissen: Beyde betriegen, beyde frohlocken, beyde sind berückt; und oft auch, (freue dich, o Erde!) oft auch beyde verlohren. An ihren Gaben zweifeln wir nicht; aber eben das sey ihre Schande. Müssen Männer von hohen Talenten, welche das menschliche Geschlecht zu regieren fähig wären, sich zu schnöden Ränken herablassen, die einen Narren beschimpfen würden? und den Dank der weni-

im Originale Metaphorn entstanden, die in der Uebersetzung nicht beybehalten werden konnten.

(V. 353-4.) "Müssen Männer von hohen Talenten, = = = die einen Narren beschimpfen würden?„ — "Arglistigkeit ist nicht Weisheit, und der Gottlosen Tücke sind keine Klugheit; sondern es ist = = eitel Thorheit und Unweisheit.„ Sirach, XIX, 19. 20.

(V. 355.) "und den Dank der wenigen = = = verlieren?„ — Quaedam prosunt, nec obligant. *Sen.* Benef. II. 18.

And lose the Thanks of those few Friends they serve?
For who can thank the Man, he cannot *see*?

Why so much Cover? It defeats itself.
Ye, that know all Things! know ye not, Mens Hearts
Are therefore known, *because* they are conceal'd?
For why conceal'd? — The Cause they need not tell.
I give him Joy, that's aukward at a Lye;
Whose feeble Nature *Truth* keeps still in Awe;
His Incapacity is his Renown.
'Tis Great, 'tis Manly, to disdain *Disguise;*
It shews our Spirit, or it proves our Strength.
Thou sayst, 'Tis *needful:* Is it therefore *right?*
Howe'er, I grant it some small Sign of Grace,
To strain at an Excuse: And wouldst thou then
Escape

(V. 358-59.) "daß man der Menschen Herzen = = = weil sie verborgen werden?„ — Unser Wernicke hat dieses in einem Sinngedichte auf die Mummerey bey Hofe, (B. VI.) also ausgedrückt:

"Beklagen, den man neidt; und den man hasset, küssen;
Verfolgen, den man ehrt; so zu versprechen wissen,
Daß man nichts halten darf; mit Absehn tugendhaft,
Und nicht stets arg zu seyn; das ist die Eigenschaft
Der Hofleut'; aber so, daß man sie kennen kann:
Die größte Larv' entdeckt am ersten ihren Mann.„

Man sehe daselbst auch seine Anmerkung; und Youngs Beschreibung dieser Maskerade in der II. Satire, V. 205. u. f.

(V. 363.) "seine Unfähigkeit ist sein Ruhm.„ — Je me rachéterai toujours fort volontiers d'être fourbe, par être stupide et passer pour tel. *Bruyere*, Ch. XI.

wenigen Freunde, denen sie dienen, verlieren? Denn wer kann dem Menschen danken, den er nicht sehen kann?

Wozu soll so viele Verstellung? Sie vereitelt ja sich selbst. Ihr, die ihr alle Dinge wißt, wißt ihr denn nicht, daß man der Menschen Herzen eben dadurch kennen lernt, weil sie verborgen werden? Denn warum werden sie verborgen? — Die Ursache brauchen sie uns nicht zu sagen. Ich wünsche demjenigen Glück, der zum Lügen zu einfältig ist; dessen schwache Natur von der Wahrheit in beständiger Furcht erhalten wird; seine Unfähigkeit ist sein Ruhm. Es ist groß, es ist männlich, die Verstellung zu verachten; es zeigt unsern Muth, oder unsre Stärke. Du sagst, sie ist nöthig: Ist sie deßwegen recht? Jedoch, ich will ihr noch eine kleine Gnade gewähren, und ihr diese enge Ausflucht offen lassen: Und wünschest du denn, jener

(V. 364-65.) "Es ist groß, = = = es zeigt unsern Muth, oder unsre Stärke." — C'est un' humeur coüarde et servile de s'aller desguiser et cacher sous un masque, et de n'oser se faire veoir tel qu'on est. *Montaigne*, Ess. II. 17. — "Die Verstellung ist nur eine schwache Art von Politik oder Weisheit; denn es erfordert einen starken Verstand und ein starkes Herz, zu wissen, wenn man die Wahrheit reden soll, und es zu thun." *Bacon's*, Ess. VI. — Der italiänische Dichter, Maggi, hat diesen Satz in einem schönen Sonnette ausgeführt, welches man im Anhange finden wird.

(V. 368-70.) "Und wünschest du denn = = = = der einen Betrieger verlangt." — Haec sunt, quae conturbant homines in deliberatione nonnumquam, cum id, in quo violatur aequitas, non ita magnum; illud autem, quod ex eo paritur, permagnum videtur . . . . Sed omnium una regula est, quam tibi cupio esse notissimam: aut illud, quod utile videtur, turpe ne sit; aut, si turpe est, ne videatur esse utile. *Cic.* Off. III. 20.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0343
DFG

Escape that cruel *Need*? Thou may'st, with Ease;
Think no Post *needful* that demands a Knave.
When late our Civil Helm was shifting Hands,
So *P*— thought: Think better, if you can.

But This, how rare! the public Path of Life
Is dirty:— Yet, allow that Dirt its Due,
It makes the Noble Mind more noble still:
The World's no Neuter; it will wound, or save;
Our Virtue quench, or Indignation fire.
You say, the World, well-known, will make a *Man:*—
The World, well-known, will give our Hearts to Heav'n,
Or make us *Dæmons,* long before we Die.

To shew how fair the World, *thy* Mistress, shines,
Take *either* Part, sure Ills attend the Choice;
Sure, tho' not equal, Detriment ensues.

Not

(V. 375.) "sie macht den edeln Geist nur noch edler." — "Ein lasterhafter Staat ist überhaupt der Seele (in Absicht auf das Wachsthum in der Tugend) hinderlich und schädlich. = = = Wenn aber in einem solchen Staate eine Seele zu finden wäre, die von dem göttlichen Schicksale mit besondern Kräften ausgerüstet worden; so würde sie durch die härtern Kämpfe, welche sie darinn auszuhalten hätte, in der Tugend geübter und vollkommener werden. Es ist demnach wahr, daß alle Glücksumstände, die ruhigen sowohl als die stürmischen Zeiten, demjenigen, der in allem mit einer klugen Wahl das Gute sucht, zum Vortheile gereichen." Αἱ μοχθηρότεραι πολιτεῖαι, τὸ μὲν ὅλον βλαβεραὶ τῶν ψυχῶν εἰσιν . . . . Εἰ μέντοι τις ἐν τοιαύτῃ πολιτείᾳ εὑρεθείη ψυχὴ, θείᾳ μοίρᾳ γενευρωμένη, ἤδη αὐτὴ σκληρότερον ἂν

grausamen Nothwendigkeit entgehn zu können? Es ist leicht; halt nur keinen Posten für nöthig, der einen Betrieger verlangt. Da unser Staatsruder neulich andern Händen anvertraut ward, so dachte P** also; denke besser, wenn du kannst.

Allein wie selten ist dieses! Der öffentliche Pfad des Lebens ist sehr unrein. — Es ist wahr; doch laß auch eben dieser Unreinigkeit ihr Recht wiederfahren; sie macht den edeln Geist nur noch edler. Die Welt bleibt gegen uns nicht gleichgültig; sie wird uns entweder verwunden, oder erretten; entweder unsre Tugend auslöschen, oder unsern Zorn entflammen. Du sagst, die Kenntniß der Welt macht uns zu Menschen: — Ich sage, die Kenntniß der Welt wird entweder unser Herz dem Himmel schenken, oder uns, lange vor unserm Tode, zu Teufeln machen.

Damit du die Schönheit deiner Gebieterinn, der Welt, desto besser sehen mögest, so erwähle von beyden Seiten, welche du willst: Stets wird deine Wahl mit unvermeidlichen Uebeln begleitet seyn; stets wird ihr ein unvermeidlicher, wiewohl nicht gleich großer Schade nachfolgen.

ἐν αὐτῇ γυμναζομένη, τελειοτέρα πρὸς ἀρετὴν ἀποδείκνυται. Ἀλυβὲς ἐν, ὅτι πᾶσα τύχη καὶ πᾶσα περίστασις, γαληνοτέρά τε καὶ τραχυτέρα εἰς ὠφέλειαν συντελεῖ τῷ ἐν πᾶσιν ἀγαθὸν διὰ τῆς ἐμφρονος ἐκλογῆς πορίζομένῳ. *Simplic.* in Epictet. C. XXXI.

(V. 380.) "oder uns, lange vor unserm Tode, zu Teufeln machen." — In der Abbildung, welche der Poet im III. Br. seines Centaurs von einem gewöhnlichen Weltmanne macht, heißt es: "Dieß ist einer, der die Welt kennt; und das will gemeiniglich so viel sagen, als, einer, der Gott nicht kennt." — Und der Marquis du Lassay, der selbst ein Weltmann war, sagt: L'usage du monde corrompt le coeur, et perfectionne l'esprit.

Not *Virtue*-self is Deify'd on Earth;
Virtue has her Relapses, Conflicts, Foes;
Foes, that ne'er fail to make her feel their Hate.
Virtue has her peculiar Set of Pains.
True; Friends to Virtue, *last*, and *least*, complain;
But if They Sigh, can Others hope to Smile?
If *Wisdom* has her Miseries to mourn,
How can poor *Folly* lead a happy Life?
And if *Both* suffer, what has Earth to boast,
Where he *most* Happy, who the *least* Laments?

Where

(V. 385.) "die Tugend hat ihre Rückfälle, ihre Kämpfe," — Ipsa virtus, ... cum sibi bonorum culmen vindicet humanorum, quid hic agit, nisi perpetua bella cum vitiis, nec exterioribus, sed interioribus, nec alienis, sed plane nostris, et propriis. *Augustin.* de Civ. D. XIX. 4.

(V. 386.) "Feinde, welche nie = = = ihren Haß recht fühlen zu lassen." — Ich kann nicht umhin, hier eine Stelle anzuführen, die der große Kenner des Menschen und der Welt, Shakespear, in dem Lustspiele, As you like it, dem alten treuen Bedienten des verstoßnen Orlando in den Mund legt: "Wißt Ihr nicht, daß einigen Leuten ihre guten Eigenschaften nur als Feinde begegnen? Eben so machen es die Eurigen; Eure Tugenden sind gegen Euch heilige Verräther. O Himmel! was ist dieß für eine Welt, wenn das, was löblich ist, den, der es an sich hat, vergiftet!" (Act II. Sc. 3.)

Know you not, master, to some kind of men
Their graces serve them but as enemies?
No more do yours; your virtues, gentle master,
Are sanctified and holy traitors to you.
Oh, what a world is this, when what is comely
Envenoms him that bears it! — — —

(V. 387-8.) "Die Tugend hat ihre eigne Schaar = = = am letzten, und am wenigsten;" — Man sehe im Anhange zu dieser VI. eine Erläuterung dieser Materie aus dem Wollaston.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0346
DFG

folgen. Die Tugend selbst wird auf Erden kein Gott; die Tugend hat ihre Rückfälle, ihre Kämpfe, ihre Feinde; Feinde, welche nie ermangeln, sie ihren Haß recht fühlen zu lassen. Die Tugend hat ihre eigne Schaar von Trübsalen. Es ist wahr; die Freunde der Tugend klagen am letzten, und am wenigsten; aber wenn sie seufzen, können wohl Andre zu lachen hoffen? Wenn die Weisheit ihr besondres Elend zu betrauren hat, wie kann denn die arme Thorheit ein glückliches Leben führen? Und wenn Beyde leiden, womit darf denn die Erde noch pralen, wo der höchst glücklich ist, welcher am wenigsten klagt? wo

(V. 389.) "aber, wenn sie seufzen, * * * zu lachen hoffen?" — "So der Gerechte auf Erden leiden muß; wie vielmehr der Gottlose und Sünder." Spr. Sal. XI, 31. — "So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?" 1 Petr. IV, 18.

(V. 393.) "wo der höchst glücklich ist, welcher am wenigsten klagt?" — Euripides in der Hecuba:

— — — Κεινος ὀλβιωτατος
Οτῳ κατ' ἡμαρ τυγχανει μηδεν κακον.

"Am glücklichsten ist der, den jeden Tag
Kein Unglück trifft." — — —

Und Ennius, beym Cicero: (*Fin.* II. 13.)

Nimium boni est, cui nihil est mali.

Der letztere fügt hinzu: Nos beatam vitam non depulsione mali, sed adeptione boni judicemus. — *Plin.* Hist. Nat. VII. 40. Si verum facere judicium volumus, ac repudiata omni fortunae ambitione decernere, mortalium nemo est felix. Abunde igitur atque indulgenter fortuna decidit cum eo, qui jure dici non infelix potest. Quippe ut alia non sint, certe ne lassescat fortuna, metus est: quo semel recepto, solida felicitas non est. — Il faut appliquer au bonheur ce qu' *Horace* dit de la vertu. Tout homme a ses peines et ses maux, comme il a ses défauts et ses vices. Le plus heureux, comme le plus vertueux, est celui qui a le moins des uns et des autres: *Optimus*

ille

Where *much, much* Patience, the most envy'd State,
And *some* Forgiveness, needs, the best of Friends?
For Friend, or happy Life, who looks not higher,
Of neither shall he find the Shadow *here*.

The World's sworn Advocate, without a Fee,
LORENZO smartly, with a Smile, replies;
"Thus far thy Song is right; and All must own,
"Virtue *has her peculiar Set of Pains* —
"And *Joys peculiar* who to *Vice* denies?
"If Vice it is, with Nature to comply:
"If *Pride*, and *Sense*, are so predominant,
"To *check*, not *overcome*, them, makes a Saint,
"Can Nature in a plainer Voice proclaim
"*Pleasure* and *Glory*, the Chief Good of Man?"

Can *Pride*, and *Sensuality*, rejoice?
From Purity of Thought, all *Pleasure* springs;
And, from an humble Spirit, all our *Peace*.
Ambition, Pleasure! let us talk of These:

Of

ille est, qui minimis urgetur. L'application est d'autant plus juste, que nos peines et nos maux viennent ordinairement de nos défauts et de nos vices. *Trublet*, T. III. sur le Bonheur, §. IV.

(V. 394-95.) "wo der beneidenswürdigste = = = und der beste Freund einige Vergebung fordert." — "Die ebenste Bahn der Natur hat ihre Beschwerden; und die treusten Freunde verwunden, aus Versehen, unsre Ruhe." N. I. V. 277-8. — L'on ne peut aller loin dans l'amitié, si l'on n'est pas disposé à se pardonner les uns aux autres les petits défauts. *Bruyere*, Ch. V. — On n'a pas tous les jours des *offenses* à pardonner,

der beneidenswürdigste Zustand viel, viel Geduld, und der beste Freund einige Vergebung fordert? Wer nach einem Freunde, nach einem glücklichen Leben, nicht höher hinauf schaut, wird, hienieden, von Beyden nicht den Schatten finden.

Hier giebt mir der geschworne, obgleich unbelohnte, Sachwalter der Welt, Lorenzo, mit einem höhnischen Lächeln, die beißende Antwort: "So weit hat dein Ge- "sang vollkommen Recht; Alle müssen gestehn, daß die "Tugend ihre eigne Schaar von Trübsalen habe. — "Und wer wird wohl dem Laster seine eignen Freuden "absprechen? wofern es ein Laster ist, der Natur zu ge- "horchen. Wenn Stolz und Sinnlichkeit so gewaltig "sind, daß die Kraft, sie zu zähmen, nicht auszurotten, "uns schon zu Heiligen macht; wie kann denn die Natur, "mit einer hellern Stimme, Wollust und Ehre für des "Menschen höchstes Gut erklären?„

Wie sollten uns doch Stolz und Sinnlichkeit erfreuen können? Alles Vergnügen entspringt ja aus einem reinen Geiste; und aus einem demüthigen Herzen unsre ganze Ruhe. Ehrgeiz! und Wollust! Wohlan,

ner, mais on a sans cesse des défauts très-desagréables à supporter. Tout le monde n'a pas des *ennemis* à adoucir et à regagner; mais il n'y a personne qui n'ait des amis à ménager et à conserver . . . . On sait le mot du Cardinal *Le Camus*, Evêque de *Grenoble*, qui joignoit beaucoup d'esprit à beaucoup de piété. *On vous a dit, Aimez vos ennemis; et moi je vous dis, Aimez vos amis.* *Trublet*, T. IV. p. 157.

(V. 396-7.) "Wer = = nach einem glücklichen Leben nicht höher ꝛc.„ — S. M. VI. V. 202-3. nebst der Anmerkung daselbst; und Tillotsons XL. Pred. "daß Gott die einzige Glückseligkeit des Menschen sey.„

Of These, the PORCH, and ACADEMY, talk'd;
Of These, each following Age had much to say;
Yet unexhausted, still, the needful Theme.
Who talks of *These*, to Mankind all at once
He talks; for where the Saint from either free?
Are these thy Refuge? — No; These rush upon thee;
Thy Vitals seize, and, *Vultur*-like, devour:
I'll try, if I can pluck thee from thy Rock,
PROMETHEUS! from this barren Ball of Earth;
If *Reason* can unchain thee, thou art free.

And, first, thy *Caucasus*, Ambition, calls;
Mountain of Torments! Eminence of Woes!
Of courted Woes! and courted thro' Mistake!
'Tis not Ambition charms thee; 'tis a Cheat
Will make thee start, as *H*— at his *Moor*.
Dost grasp at Greatness? First, know what it is:

Think'st

(V. 418-23.) "sie ergreifen dein Eingeweide, ꝛc." — Der unersättliche Hunger, womit jene Leidenschaften das Herz des Menschen zernagen, führt den Dichter sehr leicht auf das Bild des Geyers, der das Herz des Prometheus verzehrte. Sein Witz entdeckt darauf in dieser Fabel noch mehr Aehnlichkeiten. Die Unfruchtbarkeit der Erde, in Ansehung des wahren Glücks, und die Liebe, wodurch Lorenzo an dieselbe gefesselt ist, erinnern ihn an den rauhen Felsen, an welchen Prometheus geschmiedet war; die Höhe aber, nach welcher der Ehrgeiz emporstrebt, und die Menge von Beschwerlichkeiten, wovon er gleichsam aufgethürmt ist, an das hohe Gebirge des Caucasus, auf dessen Gipfel jener so gemartert wurde.

laß uns von diesen reden: Von diesen haben schon die stoische Schule und die academischen Weisen geredt; von diesen haben alle die folgenden Zeiten noch vieles zu sagen gewußt; und doch ist die wichtige Lehre noch nicht erschöpft worden. Wer von diesen redet, der redet zugleich mit dem ganzen menschlichen Geschlechte; denn wo ist der Heilige, welcher von beyden frey geblieben? Sind diese deine Zuflucht? — Nein; sie fahren auf dich zu; sie ergreifen dein Eingeweide, und zerfleischen dich, wie der Geyer den Prometheus. Ich will einmal versuchen, ob ich dich von deinem Felsen, von diesem öden Erdballe, loszureißen vermag; wofern die Vernunft dich entfesseln kann, so bist du frey.

Zuerst betrachte mit mir deinen Caucasus, den Ehrgeiz, einen Berg von Martern! eine erstaunliche Höhe von Plagen! Plagen, nach welchen du schmachtest! und nach welchen du, aus Irrthum, schmachtest! Die Ehre ist es nicht, was dich bezaubert; es ist ein Betrieger, vor dem du bestürzt zurückspringen wirst, wie H** vor seinem Mohren. Du strebst nach Hoheit und Größe? So lerne doch erst, was groß sey. Meynst du deine Größe in

wurde. — Bey dem ersten Anblicke scheint unter den Metaphorn einige Verwirrung und ein Widerspruch zu seyn: Man sieht aber bald, daß der Poet nur schnell von einem Bilde zum andern übergehe, und einerley Dinge auf verschiedenen Seiten betrachte.

(V. 426.) = = = wie H** vor seinem Mohren.„ — Ich entsinne mich, irgendwo eine Geschichte gelesen zu haben, worauf hier ohne Zweifel gezielt wird, daß ein vornehmer Wollüstling, bey einer Maskerade, oder bey einer andern Gelegenheit, wo er seine Geliebte zu finden hoffte, an ihrer Statt seinen Mohren angetroffen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0351
DFG

Think'ſt thou thy Greatneſs in *Diſtinction* lies?
Not in the Feather, wave it e'er ſo high,
By *Fortune* ſtuck, to mark us from the Throng,
Is Glory lodg'd: 'Tis lodg'd in the Reverſe;
In that which joins, in that which equals, All,
The Monarch, and his Slave; — A Deathleſs Soul,
"Unbounded Proſpect, and Immortal Kin,
"A Father God, and Brothers in the Skies; „

Elder

(V. 428.) "in den **Vorzügen des Standes**„ — Das Wort des Originals, *Diſtinction*, iſt hier, wegen des Zuſammenhangs mit dem Folgenden, ſatyriſcher. Es wird, wie bekannt iſt, von den Franzoſen und Engländern, in einer beſondern Bedeutung, für denjenigen **Unterſchied** gebraucht, welchen die äußerlichen und bloß zufälligen Vorzüge der Geburt und des Standes zwiſchen den Menſchen machen, und durch welchen diejenigen, die ſolche beſitzen, und daher Leute von **Diſtinction** zu heißen pflegen, ſehr oft auch in viel weſentlichern Stücken von dem großen Haufen abgeſondert und über ihn **erhaben** zu ſeyn glauben. Dieſem kleinen **Unterſchiede** werden nachher die weit größern und herrlichern Dinge entgegengeſetzt, worinnen alle Menſchen einander **gleich** und mit einander **verbunden** ſind.

(V. 434-5.) "in einer gränzenloſen = = = einem Vater, welcher Gott iſt„ — "Haben wir nicht alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott geſchaffen? Warum verachten wir denn einer den andern?„ **Malach.** II, 10. — "Ein Gott und Vater unſer aller. ꝛc.„ **Epheſ.** IV, 4-6.

Deus, qui homines generat et inſpirat, omnes aequos, id eſt, pares, eſſe voluit; eandem conditionem vivendi omnibus poſuit; omnes ad ſapientiam genuit; omnibus immortalitatem ſpopondit. etc. *Lactant.* Div. Inſt. V. 14. — Daher nannten die erſten Chriſten einander **Brüder**, worüber die Heyden ſpotteten, wie man aus dem **Minucius Felix** ſieht: Sic nos, quod invidetis, *fratres* vocamus, ut unius Dei parentis homines,

in den Vorzügen des Standes zu finden? Nein! nicht in dem Federbusche, (du magst ihn auch noch so hoch flattern lassen,) welchen das Glück uns aufsteckt, um uns von der Menge zu unterscheiden, nicht darinn mußt du die Ehre suchen: Suche sie vielmehr in dem Gegentheile; suche sie in dem, was Alle mit einander verbindet, was Alle einander gleich macht, den Monarchen, und seinen Sklaven; — "in einer unvergänglichen Seele, in einer grän-"zenlosen Aussicht in die Zukunft, in unsterblichen Anver-"wandten, einem Vater, welcher Gott ist, und Brüdern, "so im Himmel thronen;„ welche zwar, der Zeit nach, älter,

nes, ut consortes fidei, ut spei coheredes. *Octav.* C. 31. — und aus dem **Lucian**, (de morte Peregr.) wo er sagt, daß der Christen erster Gesetzgeber sie auch beredet hätte, daß sie alle Brüder wären. — Unterdessen haben die alten Philosophen diese Wahrheit oft eingeschärft. **Plato**, und seine Nachfolger, reden von **unsern Verwandten im Himmel**; worunter sie die höhern Geister verstanden. **Epictet** sagt, beym **Arrian**, (B. I. C. 1.) "Wenn einer diese Lehre mit Empfindungen, die ihrer würdig wären, annähme, daß wir alle auf eine vorzügliche Weise von Gott gezeugt worden, und daß Gott der Menschen und der Götter Vater sey; so glaube ich, daß er keinen unedlen oder niedrigen Begriff von sich selbst hegen würde. Allein, wenn dich der Kaiser an Sohnes Statt annehmen wollte, so würde niemand deinen Stolz ertragen können: Nun du aber weißt, daß du ein Sohn des Zeus bist, darauf willst du nicht stolz seyn?„ Und Seneca, wenn er behauptet, daß auch ein Knecht seinem Herrn Wohlthaten erzeigen könne: Eadem omnibus principia, eademque origo. — Qui imagines in atrio exponunt, et nomina familiae suae longo ordine, ac multis stemmatum illigata flexuris, in parte prima aedium collocant, noti magis, quam nobiles sunt. Unus omnium parens mundus est: sive per splendidos, sive per sordidos gradus, ad hunc prima cuiusque origo perducitur. *De Benef.* III. 28.

(V. 435-38.) "und Brüdern, so im Himmel - - - als das, was steigen kann?„ — S. N. IV. V. 531-49.

Elder, indeed, in Time; but leſs remote
In Excellence, perhaps, than thought by Man;
Why greater What can Fall, than What can Riſe?

If Still delirious, now, LORENZO! go;
And with thy full-blown Brothers of the *World*,
Throw Scorn around thee; caſt it on thy Slaves;
Thy Slaves, and Equals: How Scorn caſt on Them
Rebounds on Thee! If Man is mean, as Man,
Art thou a God? If *Fortune* makes him ſo,
Beware the Conſequence: A Maxim That,
Which draws a monſtrous Picture of Mankind,
Where, in the Drapery, the *Man* is loſt;
Externals flutt'ring, and the Soul forgot.
Thy greateſt Glory, when diſpos'd to boaſt,
Boaſt *That* aloud, in which thy Servants ſhare.

We wiſely ſtrip the Steed we mean to buy:
Judge we, in their Capariſons, of *Men*?

It

(V. 444-48.) "Macht ihn das Glück dazu, = = = = und die Seele vergeſſen iſt." — Nulli praecluſa virtus eſt, omnibus patet, omnes admittit, omnes invitat, ingenuos, libertinos, ſervos, reges, et exules. non eligit domum, nec cenſum; nudo homine contenta eſt. *Sen.* Benef. III. 18.

(V. 449-50.) "Wenn du mit deiner größten Ehre = = = mit deinen Knechten gemein haſt." — Quaerendum eſt ergo, quod non fiat in dies deterius, cui non poſſit obſtari. Quid hoc eſt? animus: ſed hic rectus, bonus, magnus . . . . Hic animus tam in equitem Romanum, quam in libertinum, quam in ſervum, poteſt cadere. Quid eſt eques Romanus, aut libertinus, aut

älter, als wir, sind; aber, in der Vollkommenheit, von uns vielleicht nicht so entfernt seyn mögen, als sich der Mensch einbildet; warum sollte das größer seyn, was fallen, als das, was steigen kann?

Bleibst du aber noch so wahnwitzig, o Lorenzo! nun, so gehe, und streue, mit deinen aufgeblasenen Welt-Brüdern, rings um dich her Hohn aus; wirf ihn auf deine Sklaven; deine Sklaven, und deines Gleichen! O wie prallt der auf sie geworfne Hohn auf dich wieder zurück! Wenn der Mensch, als Mensch, gering ist, bist du denn ein Gott? Macht ihn das Glück dazu, so nimm dich nur vor der Folge in Acht: Das ist ein Grundsatz, der uns von unserm Geschlechte ein ungeheures Gemälde schildert, wo wir im Gewande den Menschen verlieren; wo äußerliche Zierrathen herumflattern, und die Seele vergessen ist. Wenn du mit deiner größten Ehre pralen willst, so prale laut und öffentlich mit der, so du mit deinen Knechten gemein hast.

Wir pflegen ja weislich dem Rosse, das wir zu kaufen denken, erst seine Decke abzustreifen; und wollen wir, in ihren Decken, die Menschen beurtheilen? Es hilft dir nichts,

aut servus? Nomina ex ambitione, aut ex injuria nata. etc. *Sen.* Ep. XXXI. — Man sehe auch in der VI. Nacht, V. 542-55. (V. 451-52.) "Wir pflegen ja weislich dem Rosse, - - - in ihren Decken, die Menschen beurtheilen?" — Dieß Gleichniß ist wohl zuerst vom Socrates gebraucht worden, von welchem Stobäus folgende Worte anführt: "Man wird ein Pferd nie edel nennen, weil es ein kostbares Geschirr, sondern, weil es vortreffliche Eigenschaften hat: Eben so wenig wird man einen Menschen für rechtschaffen erklären, weil er ein ansehnliches Vermögen, sondern, weil er eine große Seele besitzt." (Οὔτε ἵππος εὐγενὴς κρίνοιτ' ἂν ὁ πολυτελῆ σκευὴν ἔχων, ἀλλ'

It nought avails thee, *Where*, but *What*, thou art;
All the Distinctions of this little Life
Are quite Cutaneous, foreign to the Man.
When thro' Death's Streights, *Earth*'s subtle Serpents creep,
Which wriggle into Wealth, or climb Renown,
As crooked *Satan* the Forbidden Tree,
They leave their party-colour'd Robe behind,
All

ἀλλ' ὁ τῇ φύσει λαμπρός· οὔτε ἀνὴρ σπουδαῖος, ὁ πολύτιμον ὐσίαν κεκτημένος, ἀλλ' ὁ τὴν ψυχὴν γενναῖος. *Serm.* I.) S. auch Xenophons *Mem. Socrat.* IV. 2. — Nachher haben mehr Scribenten sich desselben bedient. Im III. Cap. des ersterwähnten Stobäus steht eine ähnliche Stelle aus des Aristoteles B. von den Tugenden. Bey dem Seneca kömmt es zweymal vor; und ihn hat Young hier, (sowohl als Montaigne in seinen *Essais*, L. I. Ch. 42.) vor Augen gehabt. Quemadmodum stultus est, qui equum emturus, non ipsum inspicit, sed stratum ejus ac frenos: sic stultissimus est, qui hominem aut ex veste, aut ex conditione, quae vestis modo nobis circumdata est, aestimat. *Sen.* Ep. XLVII. — Equum emturus, solvi jubes stratum, . . . hominem involutum aestimas? Ep. LXXX. — *Apulej.* de Deo Socrat. Neque enim in emendis equis phaleras consideramus, et baltei polimina inspicimus, et ornatissimae cervicis divitias contemplamur; . . . . sed istis omnibus exuviis amotis, equum ipsum nudum et solum, corpus ejus et animum contemplamur, etc. Similiter igitur et in hominibus contemplandis noli illa aliena aestimare, sed ipsum hominem penitus considera.

Das Wort, caparisons, welches im Englischen, so wie in andern Mundarten, sonst nur im eigentlichen Verstande von den Pferdedecken gebraucht wird, macht den Satz in dem zweyten Verse sehr satyrisch und original, da der Poet es auf die Menschen anwendet; wie die englischen Dichter oft auch das Wort, trappings, welches eigentlich die am Sattel hangenden Zierrathen der Pferde bedeutet, zu brauchen pflegen.

(V. 454-55.) "Alle die unterscheidenden Vorzüge - - - zur Haut, und nicht zum Menschen." — Quid est stultius, quam in homine aliena laudare? quid eo dementius, qui ea miratur, quae

nichts, wo, sondern, was du bist; alle die unterscheidenden Vorzüge dieses kleinen Lebens gehören bloß zur Haut, und nicht zum Menschen. Wann die verschmitzten Schlangen der Erde, die sich in den Reichthum hineinschmiegen, oder sich zum Ruhme, wie der gekrümmte Satan an den verbotenen Baum, hinaufwinden, wann diese durch den engen Pfad des Todes kriechen; so lassen sie ihr buntes Kleid

quae in alium protinus transferri possunt. Non faciunt meliorem equum aurei freni . . . . In homine id laudandum est, quod ipsius est. Familiam formosam habet, et domum pulchram: multum serit, multum foenerat. Nihil horum in ipso est, sed circa ipsum. Lauda in ipso, quod nec eripi potest, nec dari: quod proprium est hominis. Quaeris, quid sit? animus, et ratio in animo perfecta. *Sen.* Ep. XLI. — Tu te trompes, Philemon, si avec ce carosse brillant, ce grand nombre de coquins qui te suivent, et ces six bêtes qui te trainent, tu penses que l'on t'en estime davantage. L'on écarte tout cet attirail qui t'est étranger, pour pénétrer jusques à toi, qui n'es qu'un fat. *Bruyere*, Ch. II.

(V. 456-59.) "Wann die verschmitzten Schlangen - - - so lassen sie ihr buntes Kleid zurück,„ — Lucretius bedient sich dieses Gleichnisses bey einer ganz andern Gelegenheit, da er beweisen will, daß unsre Seele nicht unsterblich seyn könne; weil sie sonst im Sterben nicht über ihre Auflösung klagen, sondern sich vielmehr freuen würde, ihr Kleid, wie eine Schlange, abzulegen, — vestemque relinquere, ut anguis. (L. III.)

Plato läßt den Socrates dieses, (am Ende des Gorgias,) in einer Fabel vortragen, wo Jupiter, um alle falsche Urtheile über die Menschen zu verhüten, den Befehl giebt, daß sie nicht eher, als nach dem Tode, wenn sie ihren ganzen Schmuck nebst ihren Leibern ausgezogen, und auf der Erde zurückgelassen haben, gerichtet werden sollen. Und Lucian hat sich diese Idee an verschiednen Orten sehr wohl zu Nutze gemacht, da er die Großen, die Reichen, die Schönen, in der Unterwelt völlig entkleiden, und in ihrer verächtlichen Blöße darstellen läßt. — Man sehe auch N. IV. V. 43-45. und N. VI. V. 349. u. f.

All that now glitters, while they rear aloft
Their brazen Creſts, and hiſs at us below.
Of Fortune's *Fucus* ſtrip them, yet alive;
Strip them of Body, too; nay, cloſer ſtill,
Away with all, but *Moral*, in their Minds;
And let, what then remains, impoſe their Name,
Pronounce them Weak, or Worthy; Great, or Mean.
How mean that Snuff of Glory *Fortune* lights,
And *Death* puts out! Doſt Thou demand a Teſt,
A Teſt, at once, infallible, and ſhort,
Of *real* Greatneſs? That Man Greatly lives,
Whate'er his Fate, or Fame, who Greatly dies;
High-fluſh'd with Hope, where Heroes ſhall deſpair.

If

(V. 456-61.) = = = = und aus ihrer Höhe auf uns herabzi-ſchen. „ — Zu ein Paar Zügen in dieſer ſchönen Allegorie hat ihm vielleicht die Beſchreibung einer ungeheuren Schlange im **Oedipus** des **Seneca**, (V. 725. u. f.) Anlaß gegeben.

— — Anguis imis
Vallibus editus, annoſa ſupra
Robora ſibilat, ſupraque pinus
Supra Chaonias celſior arbores
Caeruleum erexit caput.

(V. 462.) "Streif ihnen den Firniß des Glücks ab,„ — Iſti, quos pro felicibus aſpicitis, ſi non qua occurrunt, ſed qua latent, videritis, miſeri ſunt, ſordidi, turpes, ad ſimilitudinem parietum ſuorum extrinſecus culti. Non eſt iſta ſolida et ſincera felicitas: cruſta eſt, et quidem tenuis. Itaque dum illis licet ſtare, et ad arbitrium ſuum oſtendi, nitent, et imponunt: cum aliquid incidit, quod diſturbet ac detegat, tunc apparet, quantum altae ac verae foeditatis alienus ſplendor abſconderit. *Sen.* de Provid.

(V. 462-63.) = = = ſtreif ihnen auch den Körper ab; „ — Antonin redet in ähnlichen Ausdrücken, wenn er ſich ermahnt,

Kleid zurück, alles, was itzo schimmert, so lange sie noch ihren ehernen Kamm emporstrecken, und aus ihrer Höhe auf uns herabzischen. Streif ihnen den Firniß des Glücks ab, da sie noch leben; streif ihnen auch den Körper ab; ja, dringe noch tiefer, dringe bis in ihre Seelen; hinweg mit allem, was darinn nicht moralisch ist! und was dann übrig bleibt, das laß ihnen ihren rechten Namen beylegen, sie für schwach oder edel, für groß oder niedrig erklären. Wie klein ist nicht das glimmende Tocht der Ehre, welches das Glück anzündet, und der Tod auslöscht! Verlangst du eine Probe der wahren Größe, eine zugleich untriegliche und kurze Probe? Derjenige Mann lebt groß, was für ein Schicksal, was für ein Ruhm ihm auch beschieden seyn mag, nur der lebt groß, welcher groß stirbt; und, von muthiger Hoffnung begeistert, da frohlockt, wo

mahnt, hauptsächlich für die Verbesserung seiner Seele zu sorgen. "Gott schaut alle Seelen, entblößt von körperlichen Gefäßen, und Rinden, und allem Wuste. = = = Wenn du dich dieses auch zu thun gewöhnst, so wirst du dir viel Unruhe ersparen. Denn, wer nicht einmal auf das ihn umgebende Fleisch sieht, der wird sich noch weniger um Kleidungen, Häuser, Ehre, und dergleichen äußerliche Verzierungen sehr bekümmern." (B. XII. §. 2.)

(V. 464.) "hinweg mit allem, = = nicht moralisch ist!" — Denn, "nur die moralische Größe macht den großen Mann." N. VI. V. 814.

(V. 468-71.) "Verlangst du eine Probe = = = nur der lebt groß, welcher groß stirbt;" — Remove existimationem hominum: dubia semper est, et in partem utramque dividitur. Remove studia, totam vitam tractata: mors de te pronuntiatura est. *Sen.* Ep. XXVI.

(V. 470-72.) = = = da frohlockt, wo Helden verzweifeln werden." — "Derjenige, (sagt Socrates, in Platons Phädon, C. 63.) "derjenige muß, in Absicht auf das künftige Schicksal seiner Seele, sehr ruhig seyn, der im Leben die andern

If *This* a true Criterion, Many Courts
Illustrious, might afford but few Grandees.

Th' Almighty, from his Throne, on Earth surveys
Nought Greater, than an Honest, Humble Heart;
An Humble Heart, *His* Residence! pronounc'd
His second Seat; and Rival to the Skies.
The private Path, the secret Acts of Men,
If noble, far the noblest of our Lives!

How

dern Wollüste, die den Leib betreffen, und die Ausschmückung desselben, als fremde Dinge, nicht geachtet; sondern dafür die Vergnügungen der Erkenntniß gesucht, und nun, da er die Seele, nicht mit fremdem, sondern mit ihrem eignen Schmucke, mit Weisheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Edelmuth, und Wahrheit, geziert hat, die Reise in die andre Welt so erwartet, daß er sie anzutreten bereit ist, sobald das Verhängniß ihm ruft.„ — Ein Beyspiel eines solchen wahren Helden hat unser Poet in der II. N. (V. 657. u. f.) an dem sterbenden Philander gegeben.

(V. 475-76.) "Wann der Allmächtige von seinem Throne - - - als ein rechtschaffnes und demüthiges Herz;„ — Ein ähnliches, aber bey weitem nicht so gegründetes Lob ist das, womit **Seneca** den **Cato** erhebt: Ecce spectaculum dignum, ad quod respiciat intentus operi suo Deus . . . . Non video, inquam, quid habeat in terris Jupiter pulchrius, si convertere animum velit, quam ut spectet Catonem, etc. *De Prov.* C. II. — "**Das** ist wahrer Ruhm, (heißt es in **Miltons** *Parad. Regain'd*, B. III. v. 60.) wann Gott, auf die Erde herabschauend, den Gerechten mit Wohlgefallen bemerkt, und ihn durch den ganzen Himmel allen seinen Engeln bekannt macht, welche sein Lob mit wahrem Beyfall erzählen. So handelte er gegen den Hiob, - - - der im Himmel weit berühmter war, als auf der Erde; wo Ruhm falscher Ruhm ist, welcher Dingen, die nicht rühmlich sind, und Menschen, die keine Ehre verdienen, gegeben wird.„

This is true glory and renown, when God
Looking on th' earth, with approbation marks

The

Helden verzweifeln werden. Wenn dieses ein ächtes Kennzeichen ist, so möchten uns wohl viele prächtige Höfe nur wenige Große darstellen können.

Wann der Allmächtige von seinem Throne herniederschaut, so sieht er auf Erden nichts größers, als ein rechtschaffnes und demüthiges Herz; ein demüthiges Herz ist seine Wohnung! sein zweyter Sitz; und des Himmels Nebenbuhler! Der verborgene Pfad, die geheimen Handlungen des Menschen verdienen, wenn sie edel sind, die aller-

The just man, and divulges him through Heaven
To all his Angels, who with true applause
Recount his praises: thus he did to Job.
. . . . . .
Famous he was in Heav'n, on Earth less known;
Where glory is false glory, attributed
To things not glorious, men not worthy' of fame.

(V. 477-78.) "ein demüthiges Herz ist Seine Wohnung! ꝛc.„— Er zielt auf die Stelle bey dem Propheten Jesaias, Cap. LVII, 15. "Also spricht der Hohe und Erhabne, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist; der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne; und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen.„— "Die Pythagoreer sagen, daß Gott auf Erden keinen würdigern Sitz habe, als eine reine Seele; und hiemit stimmt auch der Ausspruch des Pythischen Apollo überein:

Fromme Sterbliche sind mir so werth, als unser Olympus.„

Οἱ Πυθαγόρειοι . . . φασι, ψυχῆς καθαρᾶς τόπον οἰκειότερον ἐπὶ γῆς θεὸς οὐκ ἔχει· οἷς καὶ ὁ Πύθιος συμφέρεται, λέγων·

Εὐσεβέσιν δὲ βροτοῖς νόμον τόσον, ὅσσον Ὄλυμπος.

Hierocl. in A. C. p. 30.

(V. 479-80.) "Der verborgne Pfad, = = = die alleredelsten von unserm ganzen Leben zu heißen.„— Mihi quidem laudabiliora videntur omnia, quae sine venditatione, et sine populo teste fiunt: non quo fugiendus sit, ... sed tamen nullum

How far above LORENZO's Glory ſits
Th' illuſtrious Maſter of a Name *unknown*;
Whoſe Worth unrivall'd, and unwitneſs'd, loves
Life's ſacred Shades, where Gods converſe with Men;
And *Peace*, beyond the World's Conception, ſmiles! 485
As Thou (now dark), before we part, ſhalt ſee.

But thy Great Soul this *ſkulking* Glory ſcorns.
LORENZO's ſick, but when LORENZO's ſeen;
And, when he ſhrugs at public Buſ'neſs, lyes.
Deny'd

nullum theatrum virtuti conſcientia majus eſt. *Cic.* Tuſcul. II. 26. — Ebenderſelbe ſagt vom **Quintus Maximus**: . . . Nec vero ille in luce modo, atque in oculis civium magnus: ſed intus domique praeſtantior. *Cat. Maj.* C. IV. — **Antonin**, im VII. B. (§. 67.) "Es iſt ſehr möglich, ein göttlicher Mann zu ſeyn, und doch von niemanden gekannt zu werden: Hieran denke beſtändig." Λέγε ἐνδέχεται θεὸν ἄνδρα γενέσθαι, καὶ ὑπὸ μηδενὸς γνωρίζεσθαι· τοῦτο μέμνησο ἀεί.

(V. 481-85.) "O wie hoch thront über der Ehre des Lorenzo = = = = Ruhe lächelt!" — Ich kann nicht umhin, den hohen Character eines ſolchen glorreichen **Unbekannten** hieher zu ſetzen, der in der **Meſſiade** (Geſ. X. V. 295. u. f.) geſchildert iſt:

"Nichts für den Ruf, den halben und lauen Belohner der Tugend,
Oefter noch ihren Verfolger und ſchlangezüngigten Läſtrer,
Nichts für ihn that Apelles! auch ſelbſt für die Ehre, des Weiſen
Beyfall, nichts! Daß ſelber der Weiſe, wie ſcharf er auch denke,
Und wie edel; doch nicht, bis zur Abſicht, die Handlungen kenne:
Und die Handlung nur ſichtbarer Leib, die Abſicht ihr Geiſt ſey,
Dacht' er ſich oft. Der Allſehende nur, und jene Belohnung,
Die er dem Reinen verheißt, der höh're Gedanke beſtimmt' ihn,
Nur der, wenn er zu handeln, und nicht zu handeln es wagte!"

Und

edelsten von unserm ganzen Leben zu heißen. O wie hoch thront über der Ehre des Lorenzo der herrliche Besitzer eines unbekannten Ruhms; dessen bescheidner Werth, fern von Zeugen und Nacheiferern, des Lebens heilige Schatten liebt, wo Götter mit Menschen umgehen; und eine weit über alle Begriffe der Welt erhabne Ruhe lächelt! wie du, der du itzo noch blind bist, deutlich genug sehen sollst, ehe wir einander verlassen.

Doch deine große Seele spottet dieser lichtscheuen Ehre. Lorenzo ist krank, wann Lorenzo nicht gesehen wird; und, wann er vor öffentlichen Geschäfften die Achseln zuckt,

Und kurz vorher heißt es von einer solchen Person des andern Geschlechts, welche "feurig„ war, "Gutes zu thun, = = =

— — — — Zu lindern des Armen
Elend! zu helfen dem Kranken! den Sterbenden aufzurichten!
Liebevoll that sies, von wenigen Frommen gekannt, und von Engeln.

In Absicht auf das, was hier von der Eitelkeit und den Gefahren des irdischen Ruhmes gesagt wird, verdienen vornehmlich des verehrungswürdigen Addisons drey vortreffliche Abhandlungen in dem 255. und den zwey folgenden Stücken des Spectators gelesen zu werden.

(V. 488.) "Lorenzo ist krank, wann Lorenzo nicht gesehen wird;„ — Dieß sagt Seneca insonderheit von denen, die in Wollust und Ueppigkeit eine Ehre suchen. — Luxuriosi vitam suam esse in sermonibus, dum vivunt, volunt. nam si tacetur, perdere se putant operam. Itaque male habent, quoties non faciunt, quod excitet famam. *Ep.* CXXII. — "Wie der zu bescheidne Mann unruhig ist, wenn die Augen der Welt auf ihn gerichtet sind: So ist der Eitle unruhig, wenn sie ihn nicht bemerken. Was für einen unsäglichen Aufwand macht er nicht, um sich Zuschauer zu kaufen! = = = = Worauf verwendet er die Fähigkeiten einer unsterblichen Seele? diejenige Zeit, von welcher die Ewigkeit abhängt? dasjenige Vermögen, durch dessen guten Gebrauch er sich gewissermaaßen den Himmel erkaufen könnte? Was ist der Endzweck seiner ernstlichen

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0363
DFG

Deny'd the public Eye, the public Voice,
As if he liv'd on others Breath, he dies.
Fain would he make the World his Pedeſtal;
Mankind the Gazers, the ſole Figure, He.
Knows he, that Mankind praiſe againſt their Will,
And mix as much Detraction as they can?
Knows he, that faithleſs *Fame* her Whiſper has,
As well as Trumpet? That his Vanity
Is ſo much tickled from not hearing *All?*
Knows this All-knower, that from Itch of Praiſe,
Or, from an Itch more ſordid, when he ſhines,

Taking

lichen Arbeit, und ſeiner ſchlauen Ränke? Was iſt ſein brennendes Verlangen, und ſein herrſchender Ehrgeiz? — **Geſehen zu werden.** Dieſe lächerliche, aber richtige Antwort macht alle ernſthaften Beſtrafungen beynahe überflüßig.„ **Youngs** Werth des menſchl. Lebens.

(V. 490-91.) "Sobald als ihm das Auge, - - - als wenn er von anderer Menſchen Odem lebte.„ — Il ſemble que l'eſtre conneu, ce ſoit aucunement avoir ſa vie et ſa durée en la garde d'autruy. *Montaigne*, Eſſ. II. 16. — Nous ne nous contentons pas de la vie que nous avons en nous, et en notre propre être: nous voulons vivre dans l'idée des autres d'une vie imaginaire; et nous nous efforçons pour cela de paroître. *Paſcal*, Ch. XXIV. — **Pope** nennt daher, (und vielleicht auf **Paſcals** Veranlaſſung,) den **Ruhm**, "ein eingebildetes Leben in Anderer Odem.„ (*Eſſ. on Man*, IV. v. 237.)

What's fame? a fancy'd life in others breath.

Pope's Ausdruck kann auch unſerm Poeten zu dieſem Gedanken Gelegenheit gegeben haben. Doch ſind der Ton und die Wendung beyder Dichter etwas unterſchieden. Des erſtern Satyre iſt ernſthafter; dieſes **Leben in Anderer Odem** wird, durch das vorangeſetzte Beywort, geradezu für eine bloße **Phantaſie**, für eine verächtliche Chimäre, erklärt.

so lügt er. Sobald als ihm das Auge, oder die Stimme des Volks entzogen wird, so muß er sterben, als wenn er von anderer Menschen Odem lebte. Wie gern möchte er die Welt zu seinem Fußgestelle machen, sich allein zur einzigen Bildsäule aufrichten, und das menschliche Geschlecht zu seinen gaffenden Bewunderern haben! Weiß er denn nicht, daß die Menschen stets wider ihren Willen loben, und so viel Lästerungen, als sie können, darunter mischen? Weiß er nicht, daß die treulose Göttinn des Gerüchts sowohl ihr leises Gemurmel, als ihre Posaune, hat? und daß seine Eitelkeit nur darum so sehr gekitzelt wird, weil er nicht Alles hört? Weiß dieser Allwissende nicht, daß, wann er, aus Lobsucht, oder aus einer noch schänd-

klärt. Young sagt im Grunde eben das; aber er giebt es mehr mit einer spöttischen Mine, als mit deutlichen Worten, zu verstehen. Er macht, durch die Verbindung der beyden Gegensätze, daß der erstere Satz nicht, wie beym Pope, bloß das Ansehen eines starken figürlichen Ausdrucks hat, sondern eine gewisse Wahrscheinlichkeit, und dadurch auch mehr Bitterkeit, bekömmt. Lorenzo scheint wirklich, und im eigentlichen Verstande, von Anderer Odem zu leben, weil er, sobald ihm derselbe, in der preisenden Stimme des Volks, entzogen ist, im eigentlichen Verstande stirbt; wie vorher, in einer weniger starken Hyperbol, von ihm gesagt wird, daß er, sobald er nicht gesehen werde, krank sey.

(V. 492-93.) "Wie gern möchte er die Welt zu seinem Fußgestelle ꝛc. — L'ambition paye bien ses gents, de les tenir tousjours en montre, comme la statue d'un marché. *Montaigne*, Ess. L. III. Ch. 3. — Wie viel größer ist die Idee, welche Young von dem Ehrgeize des Lorenzo macht! Der Wunsch, den derselbe in ihm erzeugt, ist noch ungeheurer, als der Anschlag jenes Baumeisters, der den ganzen Berg Athos zu einer Bildsäule Alexanders des Großen aushauen wollte.

(V. 500.) "oder aus einer noch schändlichern Sucht,„ — Um etwa eine Pension vom Hofe, oder eine einträgliche Bedienung davon zu tragen.

Taking his Country by Five hundred Ears,
Senates at once admire him, and despise,
With modest Laughter lining loud Applause,
Which makes the Smile more mortal to his Fame?
His *Fame*, which (like the mighty CÆSAR), crown'd
With Laurels, in full Senate, greatly falls,
By *seeming* Friends, that honour, and destroy.
We rise in Glory, as we sink in Pride:
Where Boasting ends, there Dignity begins:
And yet, mistaken beyond all Mistake,
The blind LORENZO's proud — of being Proud;
And dreams himself Ascending in his Fall.

An Eminence, tho' fancy'd, turns the Brain;
All Vice wants *Hellebore*; but of all Vice,
Pride loudest calls, and for the largest Bowl;
Because,

(V. 501.) "und durch fünfhundert Ohren = = = eindringt," — Wenn er im Unterhause des Parlaments, welches aus 585 Personen besteht, Reden hält. — Im Originale ist dieß comischer ausgedrückt: "Indem er sein Vaterland bey fünfhundert Ohren ergreift." So heißt es, beym Lucian, von einem Redner, daß er das Volk, an den Ohren gebunden, wegführe. (ἐκάγει αὐτὸς, ἀναδησάμενος τῶν ὤτων. *Iup. Trag.*)

(V. 505-7.) "seinem Ruhme, der, dem gewaltigen Cäsar gleich, = = = = prächtig zu Boden fällt." — Assidentem (Caesarem) conspirati, specie officii, circumsteterunt etc. *Sueton.* Jul. 82. — Omnem operam dedi, ut me multitudini educerem, et aliqua dote notabilem facerem: quid aliud quam telis me opposui, et malevolentiae, quod morderet, ostendi? Vides tu istos, qui eloquentiam laudant? . . . . omnes aut sunt hostes, aut (quod in aequo est) esse possunt. Quam magnus mirantium, tam magnus invidentium populus est. *Sen.* de vita beata, C. II.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0366
DFG

lichern Sucht, auch noch so herrlich schimmert, und, durch fünfhundert Ohren, noch so siegreich in sein Vaterland eindringt, daß ihn alsdann glückwünschende Rathsversammlungen zugleich bewundern und verachten, und hinter ihrem lauten Zurufe ein bescheidnes Gelächter verbergen, welches eben durch jenen Beyfall seinem Ruhme noch tödtlicher wird? seinem Ruhme, der, dem gewaltigen Cäsar gleich, mit Lorbeern gekrönt, im vollen Senate, durch falsche Scheinfreunde, so ihn ehren und stürzen, prächtig zu Boden fällt. Unsre Ehre steigt, so wie unser Hochmuth sinkt: Wo die Pralerey aufhört, da fängt die wahre Würde an: Und dennoch, (o Irrthum über allen Irrthum!) und dennoch ist der blinde Lorenzo darüber stolz, — daß er stolz ist; und läßt sich träumen, daß er, in seinem Falle, emporsteige.

Jede Höhe macht uns schwindlicht, wenn wir uns auch nur in Gedanken darauf stellen; jedes Laster hat Nieswurz nöthig; aber, unter allen Lastern, schreyt der Stolz am

(V. 514.) "jedes Laster hat Nieswurz nöthig;" — Es ist bekannt, daß die Alten das *Helleborum* für ein kräftiges Mittel hielten, den Körper von bösen Säften zu befreyen, und insonderheit das Gehirn zu reinigen; weßwegen sie es auch bey der Cur der Wahnwitzigen zu brauchen pflegten. — Weil ich bey meiner ersten Arbeit besorgte, daß der deutsche Name einigen Lesern anstößig seyn, und zu comisch scheinen möchte, so umschrieb ich es also: "Jedes Laster ist wahnwitzig, und muß Arzeneyen brauchen, um das verrückte Gehirn in Ordnung zu bringen." Allein, die genaue Bestimmung und eigentliche Benennung der Arzeney giebt dem Satze, nach der Absicht des Poeten, mehr Nachdruck und Schärfe.

(V. 514-15.) = = = aber, unter allen Lastern, schreyt der Stolz = = = den größten Becher." — Er hatte hier ohne Zweifel die Stelle beym Horaz im Sinne, wo dieser, nach dem stoischen System, alle Arten von Lasterhaften für wahn-

Becauſe, unlike all other Vice, it flies,
In *Fact*, the Point, in *Fancy* moſt purſu'd.
Who court Applauſe, oblige the World in *this;*
They gratify Man's Paſſion to *refuſe.*
Superior Honour, when *aſſum'd*, is *loſt;*
Ev'n Good Men turn *Banditti*, and rejoice,
Like KOULI-KAN, in Plunder of the Proud.

Tho' ſomewhat diſconcerted, ſteady ſtill
To the *World*'s Cauſe, with half a Face of Joy,
LORENZO cries — "Be, then, *Ambition* caſt;
"Ambition's Dearer far ſtands unimpeach'd,
"Gay *Pleaſure!* Proud *Ambition* is her Slave;
"For Her, he ſoars at *Great*, and hazards *Ill;*
"For Her, he fights, and bleeds, or overcomes;
"And paves his Way with Crowns, to reach Her Smile:
"Who can reſiſt her Charms?„ — Or, *ſhould?* LORENZO!
What Mortal ſhall reſiſt, where Angels yield?
Pleaſure's the Miſtreſs of Ethereal Powers;

For

wahnwitzig erklärt, den Geizigen aber die ſtärkſte Doſe von Nieſewurz verſchreibt. (*Sat.* II. 3. v. 77. ſqq.)

Danda eſt hellebori multo pars maxima avaris:
Neſcio an Antieyram ratio illis deſtinet omnem.

(V. 516-17.) "weil er, - - - dasjenige Ziel in der That flieht, ꝛc.„ — "Obgleich die Demuth uns einiger Verachtung auszuſetzen ſcheint, ſo iſt ſie doch der geradeſte Weg zur Ehre: Wie hingegen der Stolz ein höchſt unſchickliches und thörichtes Mittel zur Erlangung ſeines Endzwecks iſt. Alle andre Laſter

am lautsten, und verlangt den größten Becher; weil er, allen andern Lastern unähnlich, dasjenige Ziel, in der That, flieht, welches er, in der Einbildung, mit solcher Hitze verfolgt. Wer die Welt um ihren Beyfall bittet, der erweist ihr darinn einen Gefallen; er vergnügt der Menschen Neigung, etwas zu versagen. Sobald wir uns einer vorzüglichen Ehre bemächtigen, so verlieren wir sie; die Rechtschaffnen selbst werden Banditen, und erfreuen sich, wie Kulichan, die Stolzen zu plündern.

Obgleich in einige Verwirrung gesetzt, aber doch noch stets der Sache der Welt getreu, ruft mir Lorenzo mit einem halbfröhlichen Gesichte zu: — "Nun wohl! den "Ehrgeiz magst du immer verdammen: Allein, darfst du "auch jene, die uns viel theurer, als der Ehrgeiz, ist, darfst "du die holde Wollust anklagen? Siehe, der stolze Ehr"geiz ist ihr Sklave; für sie, schwingt er sich zum Großen "empor; für sie, wagt er auch das Böse; er ficht, und "blutet, oder überwindet, nur für sie; und eilt ihrer Huld, "auf zertretnen Kronen, entgegen; wer ist fähig, ihren "Reizungen zu widerstehen?„ — Oder, wer ist dazu verpflichtet, o Lorenzo? Wie soll ein Sterblicher da widerstehen, wo sich Engel ergeben? Die Wollust ist die Gebie-

Laster erreichen einigermaaßen ihren Endzweck: Der Geiz sammelt sich gemeiniglich ein Vermögen, und die Ehrsucht bringt die Menschen oft zu hohen Würden; aber Stolz, und Uebermuth, und Verachtung anderer vereiteln unfehlbar ihre eigne Absicht.„ Tillotson, *Serm.* VI. — Le dédain et le rengorgement dans la société attire précisément le contraire de ce que l'on cherche, si c'est à se faire estimer. *Bruyere*, Ch. V.

(V. 532.) "Wie soll ein Sterblicher = = = wo sich Engel ergeben?„ — Unten (V. 676.) sagt er sogar: "Engel sind Engel, weil sie sich droben dem Vergnügen überlassen.„

For her contend the rival Gods above;
Pleasure's the Mistress of the World below;
And well it is for Man, that *Pleasure* charms;
How would All stagnate, but for *Pleasure*'s Ray!
How would the frozen Stream of Action cease!
What is the Pulse of this so busy World?
The Love of *Pleasure:* That, thro' ev'ry Vein,
Throws Motion, Warmth; and shuts out Death from Life.

Tho' various are the Tempers of Mankind,
Pleasure's gay Family holds All in Chains:
Some most affect the Black; and some, the Fair;
Some honest *Pleasure* court; and some, obscene.
Pleasures *obscene* are various, as the Throng
Of Passions, that can *err* in human Hearts;
Mistake their Objects, or transgress their Bounds.
Think you there's but one Whoredom? Whoredom, All,
But when our *Reason* licenses Delight.
Dost doubt, LORENZO? Thou shalt doubt no more.
Thy Father chides thy Gallantries; yet hugs
An ugly, common Harlot, in the Dark;
A rank Adulterer with others *Gold:*
And that Hag, *Vengeance*, in a Corner, charms.

Hatred

(V. 537-38.) "Würde nicht der erstarrte Strom = = = still-stehn? „ — Auf eine ähnliche Art sagt Dryden von der Liebe, daß sie die schlummernden Kräfte der Seele erwecke, und durch ihren Hauch den Sumpf in Bewegung setze.

(V. 539-41.) "Was ist der rege Puls = = = diese verbannt den

Gebieterinn himmlischer Mächte; ihre Gunst macht droben Götter zu eifersüchtigen Nebenbuhlern. Die Wollust ist die Gebieterinn der Welt hienieden; und es ist für den Menschen ein Glück, daß ihn die Wollust so bezaubert. Würde nicht Alles, ohne ihren beseelenden Stral, in eine träge Fäulniß gerathen? Würde nicht der erstarrte Strom der Handlungen in seinem Laufe stillstehn? Was ist der rege Puls dieser so geschäfftigen Welt? Was sonst, als die Liebe zum Vergnügen? Diese treibt durch alle ihre Adern Bewegung und Wärme; diese verbannt den Tod aus dem Leben.

So verschieden auch der Menschen Gemüther sind, so weiß doch das frohe Geschlecht der Wollust Alle zu fesseln. Einigen gefällt die schwarze, Andern die lichte Farbe; Einige lieben die unschuldige, Andre die unreine Wollust. Die unreinen Wollüste sind eben so mannichfaltig, als die Leidenschaften, die im menschlichen Herzen irren können; die in der Wahl ihrer Gegenstände fehlen, oder ihre Gränzen überschreiten. Meynst du, es sey nur Eine Unzucht? Alles ist Unzucht, wenn unsre Vernunft das Vergnügen nicht gut heißt. Zweifelst du hieran, o Lorenzo? Höre mir zu, und du wirst nicht mehr daran zweifeln. Dein Vater schilt deine unkeuschen Liebeshändel, und umarmt doch selbst im Finstern eine häßliche gemeine Metze. Er ist ein geiler Ehebrecher mit seines Nächsten Golde; und buhlt, in einem Winkel, mit jenem Scheusal, mit der Rache.

Der

den Tod aus dem Leben.„ — Cicero läßt den Torquatus, nach der Lehre der Epicureer, unter andern sagen: Et appetendi, et refugiendi, et omnino rerum gerendarum initia proficiscuntur aut a voluptate, aut a dolore. quod cum ita sit, perspicuum est, omnes rectas res atque laudabiles, eo referri, ut cum voluptate vivatur. *Fin.* I, 12.

Hatred her Brothel has, as well as Love,
Where horrid *Epicures* debauch in Blood.
Whate'er the Motive, *Pleasure* is the Mark:
For Her, the black Assassin draws his Sword;
For Her, dark Statesmen trim their Midnight Lamp,
To which no *single* Sacrifice may fall;
For Her, the Saint abstains; the Miser starves;
The *Stoic* proud, for Pleasure, Pleasure scorn'd;
For Her, *Affliction*'s Daughters Grief indulge,
And find, or hope, a Luxury in Tears;

For

(V. 556.) "Der Haß hat eben so wohl, = = = seine schandbaren Kammern, „ — Das englische, brothel, einer von den eigentlichen Namen lüderlicher Häuser, ist nachdrücklich, ohne unedel zu seyn; und die besten englischen Poeten haben daher kein Bedenken getragen, dasselbe bey Gelegenheit, vornehmlich in Satiren, zu gebrauchen. Die französische Sprache hat, wie man weiß, eben dieses Wort nach einer etwas verschiedenen Mundart; aus der Sprache der französischen Schriftsteller aber ist es, so wie viele andre eigentliche Wörter, durch eine übertriebene, und oft nachtheilige Delicatesse, ganz verbannt. Boileau hatte es einmal gewagt, sich dessen zu bedienen; allein, auf Anrathen eines Freundes hat er nachher die Stelle geändert, und das Wort umschrieben. (Man sehe die Note zu V. 171. im II. Ges. seines *Art Poetique*.) Durch diese Umschreibung aber ist jene Stelle, meiner Meynung nach, sehr geschwächt worden; wie hingegen die in unserm Texte, durch den Gebrauch des Worts selbst, verstärkt zu werden scheint.

(V. 559-61.) "Für sie, zückt der schwarze Meuchelmörder ꝛc. „ — Hinc patriae proditiones, hinc rerumpublicarum eversiones; nullum denique scelus, nullum malum facinus esse, ad quod suscipiendum non libido voluptatis impelleret. *Cic*, Cat. Maj. C. XII. — Ηλίκας ἡδονὰς ἥδησαν λῃσαὶ, κίναδοι, πατραλοίαι, τύραννοι; "Was für Wollüste genießen nicht Räuber, unzüchtige Weichlinge, Mörder, und Tyrannen?„ Antonin, VI. 34.

Der Haß hat eben so wohl, als die Liebe, seine schandbaren Kammern, wo grausame Epikure ihre wilde Lust mit Blut sättigen. Was auch der Grund unsrer Handlungen seyn mag, so ist doch die Wollust immer ihr Ziel. Für sie, zückt der schwarze Meuchelmörder sein Schwerdt; für sie, nährt der geheime Staatsmann seine nächtliche Lampe, vor welcher vielleicht ganze Völker zum Opfer hinfallen müssen; für sie, fastet der Einsiedler; für sie, verhungert der Geizige; aus Wollust, verachtete der stolze Stoiker die Wollust; ihrentwegen, überlassen sich die Töchter der Betrübniß dem Grame, und finden, oder erwarten, ein süßes Vergnü-

(V. 563.) "aus Wollust, verachtete = = = die Wollust;" — Einer von den Zügen, womit Seneca den Besitzer des höchsten Gutes schildert, ist dieser: Cui vera voluptas erit, voluptatum contemptio. *De vit. beat.* C. IV.

(V. 564.) "die Töchter der Betrübniß" — Ein bekannter Hebraismus, da Personen, die mit einer Sache in einem genauen Verhältnisse stehen, Kinder derselben genannt werden.

(V. 565.) "und finden, = = ein süßes Vergnügen in Thränen." — "Auch in der Betrübniß und in den Wehklagen ist eine gewisse Wollust." Καὶ ἐν τοῖς πένθεσι καὶ θρήνοις ἐγγίνεταί τις ἡδονή. *Aristot.* Rhet. I. 11. wo von dieser allgemeinen Herrschaft des Vergnügens gehandelt wird. — Il y a quelque ombre de friandise et delicatesse, qui nous rit et qui nous flatte, au giron meſme de la melancholie. Y a-il pas des complexions qui en font leur aliment? — *Est quaedam flere voluptas.* (*Ovid.* Trist. IV. El. 3. v. 37.) *Montaigne*, Ess. II. 20. — Illud nullo modo probo, quod ait Metrodorus, esse aliquam cognatam tristitiae voluptatem: hanc ipsam captandam in ejusmodi tempore. — Quid enim turpius, quam captare in ipso luctu voluptatem, imo per luctum: et inter lacrimas quoque, quod juvet, quaerere? *Sen.* Ep. XCIX.

For Her, Guilt, Shame, Toil, Danger, we defy;
And, with an Aim *voluptuous*, ruſh on Death.
Thus univerſal her deſpotic Power.

And as her Empire wide, her Praiſe is juſt.
Patron of Pleaſure! Doater on Delight!
I am thy Rival; Pleaſure I profeſs;
Pleaſure the Purpoſe of my gloomy Song.
Pleaſure is nought but Virtue's gayer Name;

I wrong

(V. 566.) "ihrentwegen bieten wir = = = der Arbeit, den Gefahren Troß;„— Nemo ipſam voluptatem, quia voluptas ſit, aſpernatur, aut odit, aut fugit; ſed quia conſequuntur magni dolores eos, qui ratione voluptatem ſequi neſciunt. neque porro quiſquam eſt, qui dolorem ipſum, quia dolor ſit, amet, conſectetur, adipiſci velit: ſed quia nonnumquam ejusmodi tempora incidunt, ut labore et dolore magnam aliquam quaerat voluptatem. Torquatus, beym Cicero, *Fin.* I. 10. (S. auch den Diogenes Laert. X. §. 129) — Und Maximus Tyrius, in ſeiner Vertheidigung des epicureiſchen Grundſatzes, daß die Wolluſt unſer höchſtes Gut ſey: (*Diſſ.* XXXIII.) "Meiner Meynung nach, iſt unter allen Dingen nichts ſo wählenswürdig, als die Wolluſt, welche man ſogar mit dem Tode, mit Wunden, und Arbeiten, und tauſend andern Beſchwerlichkeiten erkaufen möchte. Denn wenn du auch den Urſachen ſolcher Handlungen immer andre Namen geben willſt; (wenn z. E. die Begierde des Achilles, den Tod des Patroclus zu rächen, Freundſchaft; die unermüdete Sorgfalt und die Tapferkeit Agamemnons, Königlicher Ehrgeiz; der Muth Hectors, Liebe zum Vaterlande, heißen ſoll;) ſo wirſt du mir doch damit nur lauter Namen von Wolluſten ſagen. = = = Ich frage dich, ob die Seele die Tugend, ohne Liebe zur Tugend, wählen würde: Wenn du mir aber die Liebe zugiebſt, ſo giebſt du auch Wolluſt zu. Und wenn du gleich den Namen wieder mit einem andern vertauſchen, und die

Vergnügen in Thränen; ihrentwegen, bieten wir dem Frevel, der Schande, der Arbeit, den Gefahren, Trotz; und fliegen, mit einer wollüstigen Absicht, dem Rachen des Todes entgegen. Siehe, so allgemein ist ihre despotische Herrschaft.

Und so wie ihr Reich weit ist, so gerecht ist auch ihr Lob. Du Anhänger der Wollust! Du zärtlicher Liebhaber des Vergnügens! Ich bin dein Nebenbuhler; auch ich verehre die Wollust; die Wollust ist der Endzweck meines traurigen Liedes. Die Wollust ist nichts als der angenehmere Name der Tugend; ich thue ihr noch Unrecht,

die Wollust Freude nennen wolltest: So will ich dir den Reichthum an Namen nicht misgönnen; ich sehe aber die Sache, und erkenne die Wollust, welche machte, daß Hercules, dieser Held, der mit so vielen und erstaunlichen Arbeiten gekämpft und vertraut geworden, ihnen freywillig entgegen gieng, indem er dazu durch nichts anders, als durch die erhabensten und reinsten Wollüste, hingeführt wurde, welche theils diese Arbeiten begleiteten, theils ihnen nachfolgten. Allein, du siehst zwar seine damaligen Arbeiten, seine Wollüste aber siehst du nicht. Auch Hercules empfand Vergnügen, indem er jene Thaten verrichtete; und eben deswegen verrichtete er sie; und er würde sie nicht verrichtet haben, wenn er darinn kein Vergnügen gefunden hätte.„ (Cicero befürchtet am Ende des II. B. *de Finib.* daß Torquatus endlich gar behaupten möchte, daß Hercules selbst alle die großen und schweren Thaten, die er für die Wohlfahrt der Völker verrichtet, um der Wollust willen verrichtet habe.) "Auch jenen Diogenes, (fährt Maximus fort,) bringt die Wollust in sein Faß. - - Er fand daran nicht weniger Vergnügen, als Xerxes an Babylon.„ u. s. w. (S. den Anhang.) Man sehe auch ebendesselben XIX. Dissertation von dem Endzwecke der Philosophie; und unten die Anm. zu V. 811-12.

(V. 573.) "Die Wollust ist nichts als der angenehmere Name der Tugend;„ — *Montaigne*, Ess. I. 19. Nous lui (à la vertu) devions donner le nom du plaisir, plus favorable, plus doux,

I wrong her ſtill, I rate her Worth too low;
Virtue the Root, and Pleaſure is the Flower; 575
And honeſt EPICURUS' Foes were Fools.

But

doux, et naturel, non celui de la vigueur, duquel nous l'avons denommée. — **Wieland, im VI. Br. der Verſtorb.**

"Und was iſt denn die Tugend? Die Himmel nennen ſie Wolluſt! Wolluſt, in die von der Seligkeit Gottes drey Tropfen gemiſcht ſind, Wolluſt für Engel, unſterblich wie ſie." — — —

(V. 575.) "die Tugend iſt die Wurzel, die Wolluſt ihre Blume;" — Negat Epicurus jucunde poſſe vivi, niſi cum virtute vivatur. *Cic.* Tuſcul. III. 20. (S. den **Diogenes Laert.** X. §. 140. & §. 138. wo er ſagt, **Epicur** behaupte, daß „die Tugend allein von der Wolluſt unzertrennlich ſey; alles Uebrige aber, als ſterblich, davon getrennt werden könne.") — Clamat Epicurus, is, quem vos nimis voluptatibus eſſe deditum dicitis, non poſſe jucunde vivi, niſi ſapienter, juſteque vivatur: nec ſapienter, honeſte, juſte, niſi jucunde. *Cic.* Fin. I. 18. Id (ſummum bonum) qui in una virtute ponunt, et ſplendore nominis capti, quid natura poſtulet, non intelligunt; errore maximo, ſi Epicurum audire voluerint, liberabuntur. iſtae enim veſtrae eximiae, pulchraeque virtutes, niſi voluptatem efficerent, quis eas aut laudabiles, aut expetendas arbitraretur? *Ibid.* C. 13. — "Ich will, bey dieſem Streite zwiſchen der Tugend und der Wolluſt, der Tugend kein Unrecht thun: — — — So viel aber muß ich ſagen, daß derjenige, welcher von der Tugend das Vergnügen wegnehmen will, zugleich die Möglichkeit derſelben mit wegnimmt: Denn nichts von dem, was gut und ſchön heißt, iſt wählenswürdig, wenn ihm das Vergnügen, oder die Wolluſt, fehlt: Und ſelbſt der, welcher für die Tugend freywillig ſchwere Arbeiten verrichtet, verrichtet ſie aus Liebe zur Wolluſt, die er entweder ſchon genießt, oder erwartet." Επὶ δὲ ἀρετῆς πρὸς ἡδονὴν ἡ ἐξέτασις γίνεται, ἣ λοιδορήσομαι μὲν τῇ ἀρετῇ. . . . . Τοσοῦτον δὲ λέγω, ὡς ὁ τῆς ἀρετῆς ἀφαιρήσει τὸ ἡδύ, καὶ τὸ δυνατὸν αὐτῆς προσαφήρηκεν· οὐδὲν γὰρ τῶν καλῶν αἱρετὸν, ἀπογενομένης ἡδονῆς· καὶ γὰρ ὁ κατ' ἀρετὴν πονῶν ἑκὼν, φιλίᾳ ἡδονῆς πονῶ, παρούσης ἢ προσδοκωμένης. *Maxim. Tyr.* Diſſ. XXXIII.

(V. 576.) "und des ehrlichen **Epicurs** Feinde waren Thoren." — Nachdem **Diogenes Laertius** verſchiedene harte Beſchul-

ich schätze ihren Werth noch nicht hoch genug; die Tugend ist die Wurzel, die Wollust ihre Blume; und des ehrlichen Epikurs Feinde waren Thoren.

Beschuldigungen dieser Feinde angeführt, so sagt er gleichfalls: "Diese Leute aber rasen.„ Μαίνονται δὲ οὗτοι. Lib. X. Sect. 5. — Es wäre zu wünschen, daß alle die übrigen Lehrsätze dieses Philosophen so richtig und so unschuldig gewesen wären, als der gegenwärtige ist, wenn er gehörig bestimmt und erklärt wird. Allein, es ist auch nicht zu läugnen, daß er selbst sowohl, als seine Nachfolger, durch einige unbehutsame Ausdrücke, die von dem sinnlichen Vergnügen, und der eigentlich sogenannten Wollust hergenommen waren, und mit ihren Begriffen von der Materialität der Seele übereinstimmten, zu häufigem Misverstande Gelegenheit gegeben; wenn sie gleich dabey keine andre Absicht gehabt haben mögen, als ihrer Lehre mehr Aufmerksamkeit und Beyfall zu erwerben. Es ist auch unstreitig, daß Epicur selbst, dieser Wahrheit eine große Stütze nahm, und sie der Gefahr des Misbrauchs aussetzte, indem er das Daseyn einer Vorsehung und eines künftigen Zustandes läugnete. Unterdessen sind sogar seine Gegner oft gezwungen, ihm, sowohl in Ansehung seines Characters als seiner Moral, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Cicero sagt z. E. von ihm: Epicurus, homo minime malus, vel potius vir optimus. *Tuscul.* II. 19. — An malumus Epicurum imitari? qui multa praeclare saepe dicit . . . . Negat, quemquam jucunde posse vivere, nisi idem honeste, sapienter, justeque vivat. Nihil gravius, nihil philosophia dignius: nisi idem hoc ipsum, honeste, sapienter, juste, ad voluptatem referret. *Ibid.* V, 9. Und im 21. Cap. des III. B. heißen die Epicureer, viri optimi, nam nullum genus est minus malitiosum. — Auch Seneca urtheilt sehr billig von ihnen, und alles, was ihm in ihrer Philosophie anstößig ist, scheint das einzige Wort, Wollust, zu seyn. Non dico, quod plerique nostrorum, sectam Epicuri flagitiorum magistram esse: sed illud dico, male audit, infamis est: et immerito. Nec hoc scire quisquam potest, nisi interius fuerit admissus: frons ipsa dat locum fabulae, et ad malam spem invitat. etc. *De vit. beat.* C. XIII. — Non ab Epicuro impulsi luxuriantur, sed vitiis dediti, luxuriam suam in philosophiae sinu absconden-

But this sounds harsh, and gives the *Wise* Offence;
If o'erstrain'd Wisdom still retains the *Name*.
How knits *Austerity* her cloudy Brow,
And blames, as bold, and hazardous, the *Praise*
Of *Pleasure*, to Mankind, *unprais'd*, too dear!

Ye

scondunt: et eo concurrunt, ubi audiunt laudari voluptatem. Nec aestimatur voluptas illa Epicuri (ita enim mehercules sentio) quam sobria et sicca sit: sed ad nomen ipsum advolant, quaerentes libidinibus suis patrocinium aliquod ac velamentum. *Ib.* C. XII. (So sagt Cicero von dem L. Piso: ... Est Epicureus, non penitus illi disciplinae, quaecunque est, deditus: sed captus uno verbo voluptatis. *Or. post red. in Sen.* C VI.) Und doch kann Seneca selbst einmal nicht umhin, dieses Wort in einem eben so unschuldigen Verstande zu brauchen, den es auch im gemeinen Leben hatte. Er schreibt an den Lucilius: Magnam ex epistola tua percepi voluptatem, permitte enim mihi uti verbis publicis; nec illa ad significationem Stoicam revoca. Vitium esse voluptatem credimus. Sit sane: ponere tamen illam solemus, ad demonstrandam animi hilarem affectionem. *Ep.* LIX. (S. auch *Cic.* Fin II. 4.)— Unter den Neuern, hat, außer dem Gassendi, welcher den Epicur zu vertheidigen sucht, der Abt Batteux, in seiner *Morale d'Epicure*, diesen Grundsatz desselben genau geprüft; und ein anderer von ihren Landsleuten hat auf die Lehre von den angenehmen Empfindungen nicht nur die schönen Künste und Wissenschaften, sondern auch die natürliche Theologie und Moral gebaut. S. *La Théorie des Sentimens agréables*, par *L'Evêque de Poüilly*.

(V. 575-76.) Uz, in der Kunst, stets fröhlich zu seyn, Br. I.

"Die Wahrheit ist mir mehr, als was ein Lehrer meynet!
Erkenntniß, Tugend selbst, so göttlich sie mir scheinet,
Und was die Schule sonst das höchste Gute nennt,
Oft prächtiger beschreibt, als nach dem Wesen kennt;
Beglücken uns, o Freund, indem sie uns vergnügen,
Sind Quellen unsers Glücks, die niemals uns betrügen,
Doch jenes Glück nicht selbst, nach dem der Weise fragt,
Nach dem des Narren Wunsch umsonst sich müde jagt.

Ver-

Jedoch, dieser Ausspruch beleidigt das Ohr des Weisen; wenn anders eine übertriebene Weisheit noch den Namen behalten darf. Wie runzelt der strenge Ernst die bewölkte Stirne, und tadelt das Lob der Wollust, als verwägen und gefährlich; der Wollust, die dem Menschen,

Vergnügen fühlen wir, wenn wir uns glücklich fühlen:
Und wir verdammen doch, auf strengen Richterstühlen,
Die Wollust Epicurs, die keinem Thoren lacht,
Obgleich ihr Name täuscht, und Narren lüstern macht?
Vergnügen, Wollust, Lust, (die Namen sind verschieden,
Die Sach' ist einerley: der Wortstreit wird vermieden,
Sobald man sich erklärt) wird auf die Sinne nicht
Von Weisen eingeschränkt, der von Vergnügen spricht.„

Und im II. Br. wo von dem mäßigen Genusse des sinnlichen Vergnügens die Rede ist:

"Doch diese schwere Kunst, mit Klugheit aufzuhören,
Recht zu genießen, Freund, wird Epicur uns lehren.
Wie gut, wie bös' er sey, mag unentschieden seyn:
Die Wissenschaft der Lust gesteht ihm jeder ein.„

(V. 577.) "Jedoch, dieser Ausspruch = = das Ohr des Weisen;„ — Quoiqu'ils dient, en la vertu même, le dernier but de notre visée, c'est la volupté. Il me plait de battre leurs oreilles de ce mot, qui leur est si fort à contre-coeur etc. *Montaigne*, Ess. I. Ch. 19.

(V. 579.) "Wie runzelt der strenge Ernst ꝛc.„ — Die Strenge der neuern Stoiker, die er im 582. V. anredet. Cicero hat bey einer andern Gelegenheit, da er von einem der strengsten Stoiker seiner Zeit, dem Cato, spricht, die beyden Wörter, strenge, (austere, wovon das in unserm Originale gebrauchte, *austerity*, herkömmt,) und, stoisch, als gleichgeltende Wörter, mit einander verbunden. Agis mecum austere, et Stoice Cato. *Or.* pro Mur. C. 35.

(V. 580-81.) "und tadelt das Lob der Wollust = = und gefährlich;„ — Quid enim necesse est, tamquam meretricem in matronarum coetum, sic voluptatem in virtutum concilium adducere? invidiosum nomen est, infame, suspectum. Cicero wider den Torquatus, Fin. II. 4. Er fügt hinzu; Itaque hoc

Ye modern *Stoics!* hear my ſoft Reply;
Their Senſes Men *will* truſt: We can't impoſe;
Or, if we could, is Impoſition right?
Own *Honey ſweet;* but, owning, add this *Sting;*
"When mixt with Poiſon, it is deadly too.„
Truth never was indebted to a Lye.
Is nought but *Virtue* to be prais'd, as Good?
Why then is Health preferr'd before Diſeaſe?
What Nature loves *is* Good, without *our* Leave.
And where no future Drawback cries, "*Beware;*„

Pleaſure,

hoc frequenter dici ſolet a vobis, non intelligere nos, quam dicat Epicurus voluptatem. Er will aber dieſes nicht von ſich geſagt haben, und rechtfertigt ſich durch Anführung der gewöhnlichen Bedeutung des Worts in beyden Sprachen.

Il y a la même différence entre les plaiſirs et le plaiſir, qu'entre les honneurs et l'honneur. — *Les plaiſirs rendent heureux;* c'eſt une propoſition morale et fauſſe. *Le plaiſir rend heureux;* c'eſt une propoſition metaphyſique et exactement vraie. Mr. *Arnaud* ne conteſta la ſeconde au P. *Malebranche,* que parce qu'il crut y voir la premiére. Il crut voir de la Morale où il n'y avoit que de la Métaphyſique. Le zéle du Théologien fit tort à ſes lumiéres, et l'empêcha d'entendre le Philoſophe. *Trublet,* T. III. p. 279.

(V. 583.) "der Menſch will ſeinen Sinnen trauen:„ — Ipſe etiam dicit Epicurus, ne argumentandum quidem eſſe de voluptate, quod ſit poſitum ejus judicium in ſenſibus, ut commoneri nos ſatis ſit, nihil attineat doceri. *Cic.* Fin. III. 1.

(V. 585.) "Geſteht doch, daß Honig ſüß ſey;„ — Negat (Epicurus) opus eſſe ratione, neque diſputatione, quam ob rem voluptas expetenda, fugiendus dolor ſit. Sentiri hoc putat, ut calere ignem, nivem eſſe albam, dulce mel. etc. *Cic.* Fin. I. 9. cf. III. 10.

(V. 585-86.) "Geſteht doch, daß Honig ꝛc.„ — "Findeſt du Honig, ſo iß ſein gnug; daß du nicht zu ſatt werdeſt, und ſpeyeſt es aus.„ Spr. Sal. XXV. 16.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0380
DFG

ungelobt, schon zu theuer ist! Ihr neuern Stoiker! hört nur meine gelaßne Antwort. Der Mensch will seinen Sinnen trauen: Wir können ihn nicht täuschen; oder, wenn wir das auch könnten, ist es wohl recht? Gesteht doch, daß Honig süß sey; aber, thut nur zugleich diesen Stachel hinzu; "wann es mit Gift vermischt wird, so ist "es auch tödtlich.„ Die Wahrheit ist bisher noch keiner Lüge das geringste schuldig gewesen. Ist nichts, außer der Tugend, als gut, zu preisen? Warum wird denn die Gesundheit der Krankheit vorgezogen? Alles, was die Natur liebt, ist gut, ohne unsre Erlaubniß. Und wo dir keine künftige Unlust zuruft: "Hüte dich;„ da soll das Ver-

(V. 588.) "Ist nichts, außer der Tugend, als gut ꝛc.„ — Illi (Stoici) enim negant bonum quidquam esse, nisi nescio quam illam umbram, quod appellant honestum, non tam solido, quam splendido nomine: virtutem autem nixam hoc honesto, nullam requirere voluptatem, atque ad beate vivendum se ipsa esse contentam. Sed possunt haec quadam ratione dici, non modo non repugnantibus, verum etiam approbantibus nobis. *Cic.* Fin. I. 18.

(V. 589.) "Warum wird denn die Gesundheit der Krankheit vorgezogen?„ — Die Stoiker wollten, aus einem wunderlichen Eigensinne, oder aus einer unnützen Spitzfindigkeit, der Gesundheit, und andern solchen Vortheilen, nicht den Namen eines Gutes gönnen, als welcher der Tugend allein heilig seyn sollte; sondern sie nur wählenswürdige Dinge genannt wissen. Aristo und Pyrrho giengen endlich gar so weit, daß sie behaupteten, es sey, in Ansehung des Guten, kein Unterschied zwischen der besten Gesundheit, und der schwersten Krankheit. S. *Cic.* Fin. II. 13. III. 13. IV. 8. 11. 23. — *Sen.* Ep. XCII. Quid ergo? inquit: si virtutem nihil impeditura sit bona valetudo, et quies, et dolorum vacatio; non petes illa? Quidni petam? non quia bona sunt, sed quia secundum naturam sunt, et quia bono a me judicio sumuntur.

(V. 590.) "Alles, was die Natur liebt, ꝛc.„ — Quoniam detractis de homine sensibus, reliqui nihil est: necesse est, quid

Pleasure, tho' not from Virtue, *should* prevail.
'Tis Balm to Life, and Gratitude to Heaven:
How cold our Thanks for Bounties unenjoy'd!
The *Love of Pleasure* is Man's Eldest-born,
Born in his Cradle, living to his Tomb;

Wisdom,

aut ad naturam, aut contra sit, a natura ipsa judicari. ea quid percipit, aut quid judicat, quo aut petat, aut fugiat aliquid, praeter voluptatem, et dolorem? *Cic.* Fin. I. 9.

(V. 590-92.) "Alles, was die Natur = = = wenn es gleich aus keiner Tugend entspringt.„ — Uz, K. stets fröhl. zu seyn, Br. II.

— "Als Mensch gesinnt, such' ich durch meine Lehren
Die Menschheit zu erhöhn, nicht mürrisch zu zerstören.
Ein zärtliches Gefühl entehrt nicht unsre Brust:
Der uns die Sinne giebt, verbeut nicht ihre Lust.
Der Schöpfer heißet uns ein sinnliches Ergötzen
Nicht über seinen Werth, nicht unterm Werthe schätzen,
Nicht um ein schlechtres Gut die bessern thöricht fliehn,
Nach diesen geizig seyn, nicht jenes uns entziehn.
Was hülf' es, wenn dein Freund auf strengre Forderung dächte?
Betrög' ich die Natur? Sie kennet ihre Rechte;
Sie fordert ungestüm, was die Vernunft erlaubt,
Und nimmt sich mit Gewalt, was Eigensinn ihr raubt.„

(V. 595-96.) "Die Liebe zum Vergnügen ist unter des Menschen = = = bis zu seinem Grabe.„ — Darum nannte Epicur die Wollust, ein erstes und uns angebohrnes Gut, ἀγαθὸν πρῶτον καὶ συγγενικὸν, oder, σύμφυτον, (Diogenes Laert. X. §. 129.) Cicero verwirft diesen Satz nur deswegen, weil er befürchtet, daß daraus allerley schändliche Dinge folgen möchten; ne, si voluptatem natura posuisse in iis rebus videatur, quae primae appetuntur, multa turpia sequantur. *Fin.* III. 5. — Maximus Tyrius trägt ihn also vor: "Wenn die Wollust etwas schändliches wäre, so würde sie nicht uns angebohren, noch unter allen denen Dingen, die uns erhalten, das älteste seyn. = = Denn das Uebrige, wonach die Menschen streben, wird nur darum geschätzet und geliebt, weil entweder die Erfahrung, oder die Kunst, oder die Vernunft, oder die Zeit es geprüft, und uns den Werth

dessel-

gnügen sich deiner bemeistern, wenn es gleich aus keiner Tugend entspringt. Es ist ein Balsam des Lebens, und Erkenntlichkeit gegen den Himmel; wie kalt ist nicht unser Dank für unempfundne Wohlthaten! Die Liebe zum Vergnügen ist unter des Menschen Neigungen die älteste; in seiner Wiege ward sie gebohren, und lebt bis zu seinem Grabe.

desselben kennen gelehrt: Die Wollust aber bedarf keiner Vernunftschlüsse, sie ist älter als die Kunst, sie kömmt der Erfahrung zuvor, sie erwartet nicht die Zeit; sondern die erstaunliche Liebe zu ihr, die mit dem Körper zugleich entsteht und aufwächst, ist gleichsam die Grundfeste der Wohlfahrt aller beseelten Geschöpfe; und wenn man diese wegnehmen wollte, so würde nothwendig das Wesen der Geschöpfe selbst mit verlohren gehen. = = Die Wollust empfängt der selbstgelehrte Mensch, mit dem ersten Anfange seines Daseyns, unmittelbar von der Natur.„ (Εἰ φαῦλον τι χρῆμα ἡδονὴ, ἐκ ἂν ἦν ξύμφυτον, οὐδὲ τῶν σωζόντων ἡμᾶς τὸ πρεσβύτατον . . . . Τὰ μὲν γὰρ ἄλλα ἃ ὑπ' ἀνθρώπων διώκεται, ἢ πέρα γνωρισθέντα παρελέχθη, ἢ τέχνῃ δοκιμασθέντα ἐτιμήθη, ἢ λόγῳ ἐξετασθέντα ἐπισεύθη, ἢ χρόνῳ βασανισθέντα ἠγαπήθη· ἡδονὴ δὲ καὶ λόγῳ ἀδηλος, καὶ τέχνης πρεσβυτέρα, καὶ τὴν πέραν φθάνει, καὶ ἐκ ἀναμένει χρόνον, ἀλλ' ὑπερφυὴς ἡ πρὸς αὐτὴν φιλία καὶ ἡλικιῶτις τῶν σωμάτων, ὥσπερ κρηπὶς τῇ σωτηρίᾳ τῶν ζώων ὑποβέβληται· ἢν εἴτις ἀφέλοι, τὸ γενόμενον εὐθὺς οἰχεσθαι δεῖ. -- ἡδονὴν (ὁ ἄνθρωπος) αὐτοδίδακτος παρὰ τῆς φύσεως λαβὼν ἔχει ἐξ ἀρχῆς εὐθύς. Diss. XXXIII.) — So sagt auch schon Aristoteles: "Die Wollust haben alle beseelte Kreaturen mit einander gemein, und sie begleitet alles, was ein Gegenstand unserer Wahl ist; denn auch das Gute und das Nützliche scheint angenehm zu seyn. Ueberdem ist sie von unserer Kindheit an mit uns allen auferzogen: Und darum ist es schwer, diese Leidenschaft, die ins menschliche Leben so tief eingedrungen ist, auszutilgen.„ (Κοινή τε γὰρ αὕτη (ἡδονὴ) τοῖς ζώοις, καὶ πᾶσι τοῖς ὑπὸ τὴν αἵρεσιν παρακολουθεῖ· καὶ γὰρ τὸ καλὸν καὶ συμφέρον ἡδὺ φαίνεται. ἔτι δ' ἐκ νηπίων ἁπάντων ἡμῖν συντέτραπται· διὸ καὶ χαλεπὸν ἀποτρίψασθαι τοῦτο τὸ πάθος, ἐγκεχρωσμένον τῷ βίῳ. Eth. Nicom. II. 3.) Aus dieser Ursache behauptet er daselbst, daß die moralische Tugend mit dem Vergnügen und dem Misvergnügen zu thun habe; und daß diese Materie unsern ganzen Fleiß verdiene, weil, in Absicht auf unsere Handlungen, nicht wenig daran gelegen sey, ob wir uns mit Recht oder mit Unrecht freuen, oder betrüben.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0383
DFG

Wisdom, her *younger* Sister, tho' more *grave*,
Was meant to *minister*, and not to mar,
Imperial *Pleasure*, Queen of human Hearts.

LORENZO! Thou, her Majesty's renown'd,
Tho' uncoift, Counsel, learned in *the World!*
Who think'st thyself a MURRAY, with Disdain
May'st look on me. Yet, my DEMOSTHENES!
Canst thou plead *Pleasure*'s Cause as well as I?
Know'st thou her *Nature*, *Purpose*, *Parentage?*
Attend my Song, and thou shalt know them all;

And

(V. 597-99.) "Die Weisheit, ihre jüngere, obgleich ernsthaftere Schwester ꝛc. „ — Der Poet hat das Gemälde des Cleanthes von der Wollust und den Tugenden, dessen Cicero erwähnt, gleichsam ins Kleine gebracht. Jubebat. (Cleanthes) eos, qui audiebant, secum ipsos cogitare pictam in tabula voluptatem, pulcherrimo vestitu, et ornatu regali, in solio sedentem: praesto esse virtutes, ut ancillulas, quae nihil aliud agerent, nullum suum officium ducerent, nisi ut voluptati ministrarent, et eam tantum ad aurem admonerent, (si modo id pictura intelligi posset,) ut caveret, ne quid faceret imprudens, quod offenderet animos hominum, aut quidquam, e quo oriretur aliquis dolor. Nos quidem virtutes, sic natae sumus, ut tibi serviremus: aliud negotii nihil habemus. *De Fin.* II. 21. Von der Weisheit ins besondere, sagt bey ihm Torquatus: Ut medicorum scientiam non ipsius artis, sed bonae valitudinis causa probamus: et gubernatoris ars, quia bene navigandi rationem habet, utilitate, non arte, laudatur: sic sapientia, quae ars vivendi putanda est, non expeteretur, si nihil efficeret; nunc expetitur, quod est tamquam artifex conquirendae, et comparandae voluptatis. Quam autem dicam voluptatem, jam videtis, ne invidia verbi labefactetur oratio mea. *Ib.* I. 13. Von den übrigen Haupt-Tugenden siehe die folgenden Capitel. Cicero ist mit dieser Idee eben so wenig zufrieden, als Seneca: Virtutem quidem excelsissimam omnium,

Grabe. Die Weisheit, ihre jüngere, obgleich ernsthaftere Schwester, ward der mächtigen Wollust, dieser Königinn menschlicher Herzen, zugesellt, um ihr, als Rathgeberinn, zu dienen, und nicht, sie zu verderben.

Du, dieser Königinn berühmter, obgleich unberufner Fürsprecher, der du in den Rechten der Welt so tiefgelehrt bist, o Lorenzo! der du ein Murray zu seyn glaubst, du magst mich vielleicht mit Verachtung ansehen. Allein, mein Demosthenes! kannst du der Wollust Sache so gut, als ich, vertheidigen? Kennst du ihre Natur, ihren Endzweck, ihre Herkunft? Merk auf meinen Gesang, und du sollst sie alle kennen lernen; und dich selbst kennen lernen;

omnium, voluptati tradere ancillam, nihil magnum animo capientis est. *De vit. beat.* C. XIV. . . . Apud quos (Epicureos) virtus voluptatum ministra est. Illis paret, illis deservit, illas supra se videt. *Id. De Benef.* IV. 2.

(V. 602.) "der du ein Murray zu seyn glaubst," — Der itzige Lord Mansfield, einer von den Oberrichtern von England, und damals noch General-Anwald des Königs. Das indirecte Lob, das ihm hier gegeben wird, ist an Feinheit demjenigen ähnlich, welches ihm Pope, der sein Freund war, in der an ihn gerichteten Nachahmung des Horaz, im 52. u. f. V. giebt.

Cicero nennt die Epicureer ebenfalls hartnäckige Sachwalter der Wollust, *de Fin.* III. 1.

(V. 606-12.) "Merk auf meinen Gesang, - - - nimmer einen ernsthaften Gedanken gekannt hast!," — Nunc autem explicabo, voluptas ipsa, quae, qualisque sit, ut tollatur error omnis imperitorum: intelligaturque ea, quae voluptaria, delicata, mollis habetur disciplina, quam gravis, quam continens, quam severa sit. *Cic.* Fin. I. 11. — Gaudium hoc non nascitur, nisi ex virtutum conscientia. Non potest gaudere, nisi fortis, nisi justus, nisi temperans. Quid ergo? inquis; stulti ac mali non gaudent? Non magis, quam praedam nacti leones. *Sen.* Ep. LIX.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0385
DFG

And know Thyself; and know thyself to be
(Strange Truth!) the most abstemious Man alive.
Tell not CALLISTA; she will laugh thee dead;
Or send thee to her Hermitage with *L***.
Absurd Presumption! Thou, who never knew'st
A serious Thought! shalt thou dare dream of Joy?
No Man e'er found a *happy Life* by Chance;
Or yawn'd it into Being, with a Wish;
Or, with the Snout of grov'ling *Appetite*,
E'er smelt it out, and grubb'd it from the Dirt.
An *Art* it is, and must be learnt; and learnt
With unremitting Effort, or be lost;
And leave us perfect Blockheads in our Bliss.
The Clouds may drop down Titles and Estates;
Wealth may seek Us; but *Wisdom* must be Sought;
Sought before All; but (how unlike All else
We seek on Earth!) 'tis never sought in vain.

First,

(V. 617.) "Es ist eine Kunst, wir müssen es lernen;„ — Hoc ante omnia fac, mi Lucili, discegaudere. *Sen.* Ep. XXIII. — Il y a un art d'être heureux, et c'est le prémier des arts. *Trublet*, T. III. p. 184.

(V. 617-19.) = = = und in unserer Glückseligkeit vollkommene Dummköpfe bleiben.„ — "Daher müssen wir von Jugend auf gehörig angeführt werden, wie Plato sagt, damit wir uns nicht zur Unzeit freuen oder betrüben; denn dieses ist die rechte Erziehung.„ Aristoteles, am angef. Orte. — Der Philosoph Nigrinus nennt, beym Lucian, die üppige Lebensart der Reichen, welche die Gränzen der Wollüste überschreiten, und sie unter einander mischen, einen Solöcismus in der Wollust. — C'est à l'esprit à guider le coeur dans la recherche de la félicité . . . Le sentiment ne réfléchit point, ne prévoit point, ne calcule point. *Trublet*, T. III. p. 269.

lernen; und erfahren, daß du, (o eine seltsame Wahrheit!) daß du der enthaltsamste Mensch auf Erden seyst. Sage dieses ja nicht der Callisie; sie würde dich todt lachen; oder dich, mit L**, nach ihrer Einsiedeley senden. O alberne und vermeßne Einbildung! Du, der du nie einen ernsthaften Gedanken gekannt hast! willst du dich unterstehen, dir von Freude träumen zu lassen? Kein Mensch hat jemals ein glückliches Leben, durch ein Ungefähr, gefunden, oder es, mit einem Wunsche, sich ergähnt; oder es, mit dem Rüssel der kriechenden Begierde, ausgespürt, und aus dem Unflathe hervorgewühlt. Es ist eine Kunst; wir müssen es lernen; und es mit unermüdeter Arbeit lernen, oder es verlieren; und in unsrer Glückseligkeit vollkommene Dummköpfe bleiben. Die Wolken können vielleicht Titel und Güter auf uns herabregnen; der Reichthum kann vielleicht uns suchen; aber die Weisheit muß gesucht werden; vor allen andern Dingen gesucht werden; allein, wie ungleich ist sie nicht allen andern Dingen, die wir auf Erden zu suchen pflegen! Sie wird nie vergebens gesucht.

Laß

(V. 620-21) "Die Wolken können vielleicht Titel - - - die Weisheit muß gesucht werden;„ — Nach dem Seneca. Quid exspectas? Nulli sapere casu obtigit. Pecunia veniet ultro, honor offeretur, gratia ac dignitas fortasse ingerentur tibi: virtus in te non incidet; ne levi quidem opera aut parvo labore cognoscitur: sed est tanti laborare, omnia bona semel occupaturo. *Ep.* LXXVI. — Nemo est casu bonus: discenda virtus est. *Id.* Ep. CXXIII.

(V. 623.) "Sie wird nie vergebens gesucht.„ — Spr. Sal. VIII, 17. spricht die Weisheit: "Ich liebe, die mich lieben; und die mich frühe suchen, finden mich.„ Und Sirach sagt: (C. VI, 28.) "Forsche ihr nach, und suche sie, so wirst du sie finden, und wenn du sie erkriegst, so laß sie nicht von dir.„

First, *Pleasure*'s Birth, Rise, Strength, and Grandeur see:
Brought forth by *Wisdom*, nurst by *Discipline*,
By *Patience* taught, by *Perseverance* crown'd,
She rears her Head majestic; round her Throne,
Erected in the Bosom of the Just,
Each Virtue, listed, forms her manly Guard.
For what are *Virtues*? (Formidable Name!)
What, but the Fountain, or Defence, of Joy?
Why, then, commanded? Need Mankind Commands,
At once to *merit*, and to *make*, their Bliss?—
Great Legislator! Scarce so Great, as Kind!
If Men are rational, and love Delight,
Thy gracious Law but flatters human Choice;

In

(V. 625.) "von der strengen Zucht erzogen,„ — La moderation est la nourrice des plaisirs. *Moulin*, de la Paix etc. III. 6.

(V. 627-29.) = = = alle streitbare Tugenden zur männlichen Wache.„ — Cicero macht dem Torquatus den Vorwurf, daß er die Tugenden, welche die Vernunft für die Gebieterinnen aller Dinge erkläre, zu Trabanten und Dienerinnen der Wollüste gemacht habe; quas ratio rerum omnium dominas, tu voluptatum satellites et ministras esse voluisti. *Fin.* II. 12.

(V. 630-31.) "Denn was ist die Tugend? = = = oder ein Schutz der Freude?„ — Hierocles sagt in seinem Commentar über den 30. u. f. der pythagoräischen goldnen Verse, worinn es heißt, daß der Weise das angenehmste Leben führe: "Was ist dieses sonst für ein Leben, als das allein, welches sein Vergnügen von der Tugend empfängt, welches in seinem Laufe zugleich von dem Guten und von dem Vergnügen begleitet wird? Wenn wir also nach dem Guten, und zugleich nach dem Vergnügen streben: Was muß denn erfolgen, wenn beyde zusammenkommen? Das, was der Dichter sagt, das angenehmste Leben.„ (S. den Anhang.)

Laß uns, zuerst, des Vergnügens Geburt, Wachsthum, Stärke, und Hoheit betrachten. Von der Weisheit gebohren, von der strengen Zucht erzogen, durch die Geduld unterrichtet, durch die Beständigkeit gekrönt, hebt es sein Haupt majestätisch empor; und rings um seinen im Busen des Gerechten erbauten Thron versammeln sich alle streitbare Tugenden zur männlichen Wache. Denn was ist die Tugend? (dieser so fürchterliche Name!) Was ist sie wohl anders, als eine Quelle, oder ein Schutz, der Freude? Warum wird sie uns denn anbefohlen? Hat der Mensch noch Befehle vonnöthen, um sein Glück zugleich zu verdienen, und zu schaffen? — Großer Gesetzgeber! Und doch kaum so groß, als du gütig bist! Wenn der Mensch seiner Vernunft folgt, und das Vergnügen liebt, so schmeichelt ja dein huldreiches Gesetz nur der menschlichen Wahl; die Uebertretung deines Gebots ist ihre eigne Strafe;

(V. 634-37.) "Großer Gesetzgeber! = = = die Uebertretung deines Gebots ist ihre eigne Strafe;„ — Nachdem Socrates, (beym Xenophon, Απομν. IV. 4.) mit seinem Zuhörer, Hippias, von den natürlichen Gesetzen und den damit verbundenen Strafen geredet, ruft der letztere aus: "Wahrhaftig, o Socrates, dieses alles scheint einen göttlichen Ursprung zu haben. Daß die Gesetze selbst, für die Uebertreter Strafen bey sich führen, das muß wohl die Einrichtung eines mehr als menschlichen Gesetzgebers seyn.„ (Νὴ τὸν Δία, ὦ Σώκρατες, ἔφη, θεοῖς [al. θήσις] ταῦτα πάντα ἔοικε. τὸ γὰρ τὰς νόμους αὐτὰς τοῖς παραβαίνουσι τὰς τιμωρίας ἔχειν, βελτίονος ἢ κατ' ἄνθρωπον νομοθέτου δοκῇ μοι εἶναι.) — In dem schönen Fragmente, welches Lactantius von des Cicero III. B. von der Republik aufbehalten hat, und worinn von eben diesem Gesetze der Natur die Rede ist, sind auch folgende Worte: . . . Unus erit communis quasi magister et imperator omnium Deus, ille legis hujus inventor, disceptator, lator; cui qui non parebit, ipse se fugiet, ac naturam hominis aspernabitur; hoc ipso luet maximas poenas, etiam si caetera supplicia, quae putantur, effuge-

In the Tranſgreſſion lies the Penalty;
And they the moſt indulge, who moſt obey.

Of *Pleaſure,* next, the final Cauſe explore;
Its mighty *Purpoſe,* its important *End.*
Not to turn *Human* Brutal, but to build
Divine on Human, *Pleaſure* came from Heaven.
In Aid to *Reaſon* was the Goddeſs ſent;
To call up all its Strength by ſuch a Charm.
Pleaſure, firſt, ſuccours *Virtue;* in Return,
Virtue gives *Pleaſure* an eternal Reign.
What, but the Pleaſure of Food, Friendſhip, Faith,
Supports Life *Nat'ral, Civil,* and *Divine?*
'Tis from the Pleaſure of Repaſt, we live;
'Tis from the Pleaſure of Applauſe, we pleaſe;
'Tis from the Pleaſure of Belief, we pray

(All

effugeret. — *Auguſtin.* Confeſſ. l. 5. Quid tibi ſum, (o Deus!) ut amari te jubeas a me: et niſi faciam, iraſcaris mihi, et mineris ingentes miſerias? Parvane ipſa eſt, ſi non amem te?

(V. 634-38.) = = = wer dir am meiſten gehorcht, vergnügt ſich am meiſten.„ — "Gott iſt ſo gnädig gegen uns geweſen, unſre Pflicht und unſern Vortheil mit einander zu verbinden, und dieſelbigen Dinge zu Beweiſen unſers Gehorſams zu machen, welche die natürlichen Mittel und Urſachen unſerer Glückſeligkeit ſind. In ſo fern hatte der Satan Recht, da er den Hiob beſchuldigte, daß er nicht umſonſt Gott fürchtete. = = = Obgleich Gott in einigen Dingen mit größerer Strenge, und unter härtern Strafen, von uns Gehorſam verlangt, ſo geſchieht es doch nur darum, weil dieſe Dinge zu unſerer Glückſeligkeit nöthiger ſind.„ Tillotſon, Pr. IV. XXVIII.

(V. 645-46.) "Erſt ſteht die Wolluſt = = ſchenkt die Tugend der Wolluſt eine ewige Herrſchaft.„ — "Das Angenehme iſt theils mit den guten und nützlichen, theils mit den ſchädlichen Dingen verknüpfet. Und hier müſſen wir wachſam

ſeyn,

Strafe; und, wer dir am meisten gehorcht, der vergnügt sich am meisten.

Erforsche nun auch den hohen und wichtigen Endzweck der Wollust. Nicht, um den Menschen zum Vieh hinabzusenken, sondern, um ihn zu einem Gotte zu erhöhn, kam die Wollust vom Himmel hernieder. Die Göttinn ward der Vernunft zu Hülfe gesandt; um durch einen solchen bezaubernden Reiz ihre ganze Stärke zu erwecken. Erst, steht die Wollust der Tugend bey; zur Vergeltung, schenkt die Tugend der Wollust eine ewige Herrschaft. Ist es nicht bloß das Vergnügen der Nahrung, der Freundschaft, und des Glaubens, was das natürliche, das bürgerliche, und das göttliche Leben unterhält? Das Vergnügen der Speise macht, daß wir leben; das Vergnügen des Lobes, daß wir gefallen; das Vergnügen des Glau-

 bens,

seyn, damit wir die nützlichen Wollüste auslesen, und uns an diese gewöhnen. Denn daß die Tugend dem Rechtschaffnen angenehmer scheine, als die Ruchlosigkeit dem Lasterhaften, erhellet daraus, daß viele von den Lasterhaften tugendhaft werden; diejenigen aber, die mit Vernunft tugendhaft sind, niemals in die Ruchlosigkeit verfallen. Allein, wenn ein solches Leben nicht den Tugendhaften ungemein angenehm wäre, so würden sie es wohl nicht so freywillig und mit solcher Zufriedenheit erwählen.„ Simplicius, über den Epictet, C. III. (S. den Anhang.)

(V. 649-51.) "Das Vergnügen der Speise - - - daß wir beten;„— Diese drey Sätze haben im Originale, wo jeder ein Vers ist, mehr Anmuth und Nachdruck, weil das Verhältniß, worinn sie gegen einander stehen, dadurch besser in die Sinne fällt. Und die Symmetrie derselben ist so natürlich, daß sie von selbst entstanden zu seyn, und zugleich die Harmonie des Sylbenmaaßes hervorgebracht zu haben scheint. (S. die Anmerk. zu V. 408-9. im Anhange zur V. N.) Von eben der Art sind unten V. 713-15.

(All Pray'r would ceaſe, if unbeliev'd the Prize):
It ſerves ourſelves, our Species, and our God;
And to ſerve more, is paſt the Sphere of Man.
Glide, then, for ever, Pleaſure's ſacred Stream!
Through *Eden*, as *Euphrates* ran, It runs,
And foſters ev'ry Growth of Happy Life;
Makes a new *Eden* where it flows; — but ſuch
As *muſt* be loſt, LORENZO! by thy Fall.

"*What mean I by thy Fall?*„ — Thou'lt ſhortly ſee,
While Pleaſure's *Nature* is at large diſplay'd;
Already ſung her *Origin*, and *Ends*.
Thoſe glorious Ends, by Kind, or by Degree,
When *Pleaſure* violates, 'tis then a Vice,
And Vengeance too; it haſtens into Pain.
From due Refreſhment, Life, Health, Reaſon, Joy;
From wild Exceſs, Pain, Grief, Diſtraction, Death;

Heav'n's

(V. 658.) „ „ „ ein neues Eden ſchafft;„ — In ſeinem Ged. von der Gelaſſenheit nennt er die Freude ſelbſt, "unſer noch unverlohrnes Eden.„

(V. 663-65.) "Wenn die Wolluſt, entweder „ „ „ ſie eilt nur der Quaal zu.„ — In praecipiti eſt voluptas, ad dolorem vergit, niſi modum teneat *Sen.* Ep. XXIII. — Proba iſtas, quae voluptates vocantur, ubi tranſcenderint modum, poenas eſſe. *Id.* Ep. LXXXIII. — "Die Natur hat in allen ſinnlichen Empfindungen das Vergnügen zur Abſicht, welches gewiß innerhalb der Gränzen der Tugend gefunden werden mag: Das Laſter aber verfolgt das Vergnügen mit einer unbeſonnenen Hitze bis ins Gebiet der Feinde; und ſteht nicht eher ſtill, als bis der Sünder von Pein und Quaal umringt und ergriffen iſt.„ *Tillotſon*, Pr. XXVIII. — Beſtrafe nicht dich ſelbſt durch Vergnügen; und räche nicht die Verachtung der

Mäßig-

bens, daß wir beten; (wie bald würden unsre Gebete nicht aufhören, wenn wir keine Belohnung glaubten!) Es dient uns selbst, unserm Geschlechte, und unserm Gotte; und, noch mehrern zu dienen, das übersteigt die Sphäre des Menschen. O, so rinne denn unaufhörlich fort, du gesegneter Strom der Wollust! welcher, gleichwie sich der Euphrat durch Eden ergoß, jede Pflanze des glücklichen Lebens befruchtet; welcher überall, wo er hinfleußt, ein neues Eden schafft; — aber ein solches, o Lorenzo! das, durch deinen Fall, gewiß verlohren werden muß.

Du fragst, was ich durch deinen Fall meyne? — Das sollst du bald sehen, wann ich dir die Natur der Wollust deutlich beschreiben werde, deren Ursprung und Endzwecke ich itzt gesungen habe. Wann die Wollust, entweder durch ihre Art, oder durch ihren Grad, jene glorreichen Absichten entweiht, so ist sie ein Laster, und auch eine Strafe; sie eilt nur der Quaal zu. Aus der gehörigen Ergötzung entspringen Leben, Gesundheit, Vernunft, und Freude; aus der wilden Ausschweifung entstehen

Mäßigkeit durch die Pein des Ekels.„ Brown's Christ. Mor. P. II. S. 1. — "Das recht oder unrecht verstandne Vergnügen ist unser größtes Gut, oder unser größtes Uebel.„ Pope's Eff. on Man. Ep. II. 91.

Pleasure, or wrong or rightly understood,
Our greatest evil, or our greatest good.

(V. 666-67.) "Aus der gehörigen Ergötzung . . . Raserey, und Tod.„ — Obgleich diese beyden Zeilen sich nicht durch den Ausdruck von der Prose unterscheiden, so haben sie doch vor der letztern eben die Art des Vorzugs, welchen das Sylbenmaaß und die Stellung der Wörter den vorhin angeführten und vielen andern Versen in diesem Gedichte geben, weil die verschiedenen Gegensätze darinn gleichsam einander gegenüber stehen, und daher in das Gemüth des Lesers einen stärkern Eindruck machen.

Heav'n's Juſtice *this* proclaims, and *that* her Love.
What greater Evil can I wiſh my Foe,
Than his full Draught of Pleaſure, from a Caſk
Unbroach'd by *juſt Authority*, ungaug'd
By *Temperance*, by *Reaſon* unrefin'd?
A thouſand Dæmons lurk within the Lee.
Heav'n, Others, and Ourſelves! Uninjur'd *Theſe*,
Drink deep; the deeper, then, the more Divine;
Angels

(V. 669-72.) "Was für ein gröſſres Uebel - - - und die Vernunft nicht geläutert hat?„ — "Als man den Socrates fragte, welcher Dinge man ſich am meiſten enthalten müſſe, ſo antwortete er: Der unreinen und der ungerechten Wollüſte.„ Stobäus, C. V. — Plerique . . . victi et debilitati, objecta ſpecie voluptatis, tradunt ſe libidinibus conſtringendos, nec, quid eventurum ſit, provident, ob eamque cauſam propter voluptatem et parvam, et non neceſſariam, et quae vel aliter pararetur, et qua etiam carere poſſent ſine dolore, tum in morbos graves, tum in damna, tum in dedecora incurrunt: ſaepe etiam legum, judiciorumque poenis obligantur. *Cic.* Fin. I. 14. — Quis hoſtis in quemquam tam contumelioſus fuit, quam in quosdam voluptates ſuae ſunt? quorum impotentiae atque inſanae libidini ob hoc unum poſſis ignoſcere, quod quae fecere, patiuntur. Nec immerito hic illos furor vexat. neceſſe eſt in immenſum exeat cupiditas, quae naturalem modum tranſiliit . . . . Voluptatibus itaque ſe mergunt. etc. *Sen.* Ep. XXXIX. — Der Anfang dieſer Stelle des Seneca hat den Poeten vermuthlich auf die lebhafte Wendung gebracht, womit er dieſen Satz vorträgt. Die nächſtfolgende ſchöne Allegorie aber iſt gewiß ganz ſein. Das Bild des Faſſes, (welches hier für das darinn enthaltne Getränk gebraucht iſt,) wird, nebſt den beyden erſten dazu gehörigen Metaphorn, unangezapft, unviſiert, vielleicht ſolchen nicht edel genug ſcheinen, die nur franzöſiſche Poeten zu leſen gewohnt ſind. Allein, die engliſchen Dichter tragen kein Bedenken, ſelbſt in der edlern Schreibart jedes Wort oder Bild zu brau-

Gram, und Schmerzen, Raserey, und Tod; dieses verkündigt uns des Himmels Gerechtigkeit, und jenes seine Liebe. Was für ein größres Uebel kann ich meinem Feinde wünschen, als seinen Rausch im Vergnügen, von einem Moste, den ein höherer Wille zu trinken verboten, den die Mäßigkeit nicht geprüft, und die Vernunft nicht geläutert hat? Tausend Furien liegen in den Hefen verborgen. Der Himmel, unsre Nebenmenschen, und wir selbst! wann diese nicht beleidigt werden, so labe dich mit starken Zügen; je mehr du alsdann trinkst, desto göttlicher wirst

brauchen, welches uns nicht nothwendig auf einen niedrigen oder ekelhaften Begriff führt; und das wird man doch wohl von dem gegenwärtigen nicht behaupten, welches eben so wenig niedrig ist, als das lateinische, cadus, (wovon es auch herstammt,) beym Horaz, cadis cum faece siccatis, *Od.* l. 35. v. 26. und das griechische, πίθος, in den bekannten Allegorien bey dem Homer und Hesiodus. Diese glückliche Freyheit schenkt ihnen einen viel größern Reichthum von Bildern und starken Ausdrücken, als die Franzosen besitzen. (S. auch die Anmerk. zu V. 281-2. in der III. N. und zu V. 466-7. in der II. N.) Unterdessen habe ich, um keinem deutschen Leser anstößig zu seyn, für jenes den Most gesetzt, bey welcher Veränderung das Original hier nichts verliert.

(V. 673.) "Tausend Furien liegen in den Hefen verborgen.„— So heißt es im II. Br. seines Centaurs, "daß, wenn wir das Vergnügen zu tief schöpfen, wir einen Satz von Hefen aufrühren, die es unrein und schädlich machen.„ — Maximus Tyrius sagt von der unreinen Liebe, sie sey "voller Furien.„ (μεστὸς Ἐρινύων. Diss. X.)

(V. 663-75.) = = = so labe dich mit starken Zügen;„— Tillotson, Serm. 28. "Nichts ist, nach der Vernunft und Erfahrung, gewisser, als daß jede unordentliche Begierde sich selbst eine Strafe sey; und, indem sie über ihr Ziel hinaus schießt, beständig ihr eignes Vergnügen vereitle und zerstöre. = = = Wir können hierinn dem Epicur glauben, daß keine wahre Lust, ohne Mäßigung im Genusse der Lust, möglich sey. Und Gott und die Vernunft haben uns, in Absicht auf den Genuß sinnlicher Vergnü-

Angels are Angels from Indulgence *there;*
'Tis unrepenting Pleasure makes a God.

Dost think thyself a God from other Joys?
A Victim rather! shortly sure to bleed.
The Wrong *must* mourn: Can Heav'n's Appointments fail?
Can Man outwit Omnipotence? strike out
A Self-wrought Happiness unmeant by *Him*
Who made Us, and the World we would enjoy?
Who forms an Instrument, ordains from whence
Its Dissonance, or Harmony, shall rise.
Heav'n bid the Soul this mortal Frame inspire;
Bid Virtue's Ray divine inspire the Soul

With

Vergnügungen, keine andern Gränzen gesetzt, als daß wir uns in Acht nehmen, daß wir weder uns selbst, noch andre, in der Art oder in dem Grade derselben beleidigen. Es ist offenbar, daß alle sinnliche Ausschweifung natürlicher Weise von einem doppelten Ungemach begleitet wird: In so fern sie die Schranken der Natur überschreitet, zeugt sie leibliche Schmerzen und Krankheiten: In so fern sie die Regeln der Vernunft und Religion übertritt, erweckt sie Reue und Gewissensbisse in der Seele. Und diese sind unstreitig die zwey allergrößten Uebel in dieser Welt; ein kranker Leib, und eine misvergnügte Seele. Und hierinn rede ich gewiß nach der innerlichen Empfindung und Erfahrung der Menschen; und sage nichts, was nicht jeder Sklave des Lasters lebhafter fühlt, als durch Worte zu beschreiben ist.„

(V. 679.) "sieh dich vielmehr als ein Opfer an, ꝛc.„ — Salomo sagt von dem, der sich von den Lockungen der buhlerischen Wollust verführen läßt: "Er folgte ihr bald nach, wie ein Ochse zur Fleischbank geführt wird, = = bis sie ihm mit dem Pfeil die Leber spaltete.„ Spr. Sal. VII, 22.

(V. 680-83.) "Die Lasterhaften müssen einmal trauren: ꝛc.„ — "Alle unregelmäßige Bestrebungen, glücklich zu werden, widersprechen

du; Engel sind Engel, weil sie sich droben dem Vergnügen überlassen; die unbereute Wollust macht einen Gott.

Glaubst du, durch andre Freuden, ein Gott zu seyn? Ach! sieh dich vielmehr als ein Opfer an, welches bald bluten muß. Die Lasterhaften müssen einmal trauren: Können des Himmels Rathschlüsse hintertrieben werden? Kann der Mensch die Allmacht überlisten? und sich durch seinen eignen Witz eine Glückseligkeit erklügeln, die dem Entwurfe Desjenigen widerspricht, der uns, und die Welt, so wir genießen wollen, gemacht hat? Wer ein Saitenspiel erfindet, der bestimmt ja auch, woher seine mishelligen, oder harmonischen Töne entstehen sollen. Der Himmel hieß die Seele diesen sterblichen Leib beleben; er hieß den göttlichen Stral der Tugend die Seele mit stets

sprechen dem Endzwecke Gottes, und daher müssen sie sich selbst zuwider handeln; denn Gott will sich nicht zwingen lassen. Er hat ganz andre Mittel der Glückseligkeit angewiesen: Und um uns davon desto stärker zu überzeugen, läßt er diejenigen, welche sich dazu nicht seiner, sondern ihrer eignen Mittel bedienen wollen, nicht nur ihres Endzwecks verfehlen; sondern ihre Bemühungen werden auch ihre Hinderniße; sie müssen sich selbst dadurch zurück arbeiten, und sich von ihrem Ziele weiter entfernen.„ Youngs Werth des menschl. Lebens, S. 92. — "Was der Natur und der Wahrheit widerspricht, das widersetzt sich dem Willen des Urhebers der Natur; und voraussetzen, daß ein geringeres Wesen wider den Willen desselben die Einrichtung der Dinge durchbrechen, und dadurch sich glücklich machen könne, das heißt voraussetzen, daß dieses Wesen mächtiger sey, als der Urheber der Natur und Macht eben dieses Wesens selbst; welches ungereimt ist.„ Wollaston, Rel. of Nat. S II.

(V. 686-88.) "Der Himmel hieß die Seele = = = gesunder Freuden begeistern;„ — "Ein Leben, welches sich durch Tugend verherrlicht, genießt auch unbereute Wollüste, deren Dauer der Beständigkeit der Tugend nachahmt. Alle Wollust ist die natür-

With unprecarious Flows of vital Joy;
And, without Breathing, Man as well might hope
For Life, as, without Piety, for Peace.

"Is *Virtue*, then, and *Piety* the same?"—
No; Piety is more; 'tis Virtue's Source;
Mother of ev'ry Worth, as That of Joy.
Men of the World this Doctrine ill digest;
They smile at Piety; yet boast aloud
Good-will to Men; nor know they strive to part
What *Nature* joins; and thus confute Themselves.

With

natürliche Folge irgend einer Handlung; denn sie hat kein für sich selbst bestehendes Wesen, sondern sie begleitet nur immer diese oder jene von unsern Thaten. Darum pflegen den schlechtern Handlungen schnödere Wollüste zu folgen, wie hingegen mit den bessern edlere verbunden sind. Hieraus erhellt, daß der Rechtschaffne den Bösen nicht nur im Guten, sondern auch sogar im Vergnügen, übertrifft, um dessen willen doch der letztere allein sich dem Laster zu ergeben scheint. Denn so viel eine Gemüthsbeschaffenheit besser als die andre ist, so viel ist auch eine Wollust wählenswürdiger, als die andre. Da nun das tugendhafte Leben, welches nach der Aehnlichkeit mit Gotte strebt, in der That göttlich, das lasterhafte aber viehisch und ungöttlich ist; so ist es offenbar, daß die Wollust des Rechtschaffnen, die der Vernunft und Gotte folgt, der göttlichen Freude nachahme, die Wollust des Bösen aber, (denn sie mag immer eben den Namen führen,) der viehischen und sinnlosen Leidenschaft ähnlich werde. Denn Vergnügungen und Schmerzen sind zwischen beyden: Wer davon schöpfet, woher, und wann, und wie viel er schöpfen soll, der ist glückselig; wer aber das gehörige Maaß derselben nicht weiß, der ist unglückselig." Hierocles, S. 172. (S. den Anhang.)

(V. 680-90.) "Können des Himmels Rathschlüsse = = = ohne die Gottesfurcht, Ruhe erwarten." — "Dieselbigen Ursachen und Mittel, woraus die Glückseligkeit Gottes entsteht, müssen,

rinnenden Bächen gesunder Freuden begeistern; und der Mensch könnte mit eben dem Rechte, ohne den Odemzug, zu leben hoffen, als, ohne die Gottesfurcht, Ruhe erwarten.

"Sind also Tugend, und Gottesfurcht, einerley?„— Nein; die Gottesfurcht ist noch mehr; sie ist der Tugend Quelle; von ihr entspringt jede Vollkommenheit, so wie von diesen die Freude gebohren wird. Die Weltmenschen können freylich diese Lehre nicht recht begreifen; sie lachen über die Gottesfurcht, sie, welche doch so laut mit ihrer Menschenliebe pralen; ohne zu wissen, daß sie Dinge zu trennen streben, so die Natur mit einander verbindet; und

müssen, obgleich in einem weit geringern Grade, in uns gefunden werden; oder wir können nicht glücklich seyn. Diejenigen kennen nicht die Natur der Glückseligkeit, welche sie unter irgend einer andern Bedingung zu erlangen hoffen. Der, welcher der Urheber und die Quelle der Glückseligkeit ist, kann sie uns durch keinen andern Weg mittheilen, als indem er uns solche Gemüthsneigungen einpflanzt, wodurch wir in der That gewissermaaßen der göttlichen Natur theilhaftig werden, und uns mit solchen Eigenschaften begabt, welche der nothwendige Stoff der Glückseligkeit sind: Und ein Mensch könnte eben so leicht ohne Gesundheit sich wohl befinden, als ohne Frömmigkeit glücklich seyn.„ Tillotson, S. XLI.

(V. 692-3.) "Die Gottesfurcht ist - - der Tugend Quelle;„— "Wie die Gottesfurcht die Mutter der Tugenden ist; so ist der Mangel derselben ein Anführer aller Laster.„ Hierocles, S. 126. (Ὡς γὰρ ἡ εὐσέβια μήτηρ τῶν ἀρετῶν ἀνεφάνη, οὕτω καὶ πάσης κακίας ἡγεμὼν ἡ τῆς εὐσεβίας ἀπόπτωσις.)

(V. 695-97.) "sie lachen über - - - so die Natur mit einander verbindet;„ — Haud scio, an pietate adversus deos sublata, fides etiam, et societas humani generis, et una excellentissima virtus, justitia, tollatur. Cic. Nat. D. I. 2. — "Alle, so das göttliche Wesen eifrig verehren, werden sich auch in ihrem Verhalten gegen die Menschen am besten bezeigen.„ Lucian, de Imag. (Οσοι τὸ θεῖον μὴ ἐν παρέργῳ σέβουσιν, οὗτοι καὶ τὰ πρὸς ἀνθρώπους ἄριστοι ἂν εἶεν.)

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0399
DFG

With *Piety* begins all Good on Earth;
'Tis the First-born of Rationality.
Conscience, her first Law broken, wounded lies;
Enfeebled, Lifeless, Impotent to Good;
A feign'd Affection bounds her utmost Power.
Some we can't love, but for th' Almighty's Sake;
A Foe to GOD was ne'er true Friend to Man;
Some sinister Intent taints all he does;
And, in his Kindest Actions, he's Unkind.

On Piety, Humanity is built;
And, on Humanity, much Happiness;
And yet still more on Piety itself.
A Soul in Commerce with her GOD, is Heaven;
Feels not the Tumults and the Shocks of Life;
The Whirls of Passions, and the Strokes of Heart.

A Deity

(V. 695-99.) = = = die Gottesfurcht ist der Anfang ꝛc.„ — "Das Ende der Tugenden ist die Freundschaft, der Anfang aber die Gottesfurcht. Diese ist der Samen alles Guten; wie jene die vollkommenste Frucht der Tugenden ist.„ Hierocles, S. 72. (Unter der Freundschaft versteht dieser Philosoph hier auch die allgemeine Menschenliebe.) Πέρας μὲν τῶν ἀρετῶν ἡ φιλία, ἀρχὴ δὲ ἡ εὐσέβεια. Καὶ ἔστιν ὁ τῆς εὐσεβείας λόγος σπέρμα τῶν ἀγαθῶν ἁπάντων ἡμῖν· ἡ δὲ τῆς φιλίας ἕξις ὁ τελειότατος τῶν ἀρετῶν καρπός. — So sagt auch Antonin, B. XI. §. 20. daß die Gottesfurcht älter, als alle gerechte Handlungen, sey.

(V. 700-2.) "Sobald als sein erstes Gesetz = = = ist eine verstellte Zärtlichkeit.„ — Darum sagt Paulus von sich: "Ich übe mich zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben beyde gegen Gott und den Menschen.„ Ap. Gesch. XXIV, 16. Und 1 Tim. I, 5. "Die Hauptsumma des Gebots ist, Liebe von reinem

und daß sie dadurch sich selbst widerlegen. Die Gottesfurcht ist der Anfang alles Guten auf Erden; sie ist die erstgebohrne Tochter der Vernunft. Sobald als sein erstes Gesetz gebrochen ist, liegt das Gewissen verwundet danieder; entkräftet, ganz unvermögend, und todt zu allem Guten; das Aeußerste, was noch in seiner Macht steht, ist eine verstellte Zärtlichkeit. Einige Menschen können wir nicht lieben, als nur um des Allmächtigen willen; ein Feind GOTTes ist nie ein wahrer Freund des Menschen gewesen; irgend eine unlautre Absicht vergiftet alles, was er thut, und in seinen liebreichsten Handlungen ist er lieblos.

Ja, die Menschenliebe gründet sich auf die Gottesfurcht; und, auf die Menschenliebe, sehr viel Glückseligkeit; und doch noch mehr, auf die Gottesfurcht selbst. Eine Seele, die mit ihrem GOTT vertraulich umgeht, ist der Himmel; sie fühlt nicht den Tumult und die Stürme des Lebens, die hinreißenden Wirbel der Leidenschaften, und die

reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben.„

(V. 704.) "ein Feind Gottes = = = des Menschen gewesen;„— "Dieß Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. = = Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder sind, wenn wir Gott lieben, und seine Gebote halten.„ 1 Joh. IV, 21. V, 2. — "Reichet dar = = = in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe.„ 2 Petr. I, 7. — "Kein Freund des Geldes, oder der Wollust, oder der Ehre, ist zugleich ein Menschenfreund, sondern allein der Freund der Tugend.„ Epictet, beym Stobäus, C. III. (Ουδὰς φιλοχρήματος, ϰαὶ φιλήδονος, ϰαὶ φιλόδοξος ϰαὶ φιλάνδρωπος, ἀλλὰ μόνος φιλόϰαλος.)

(V. 707.) "die Menschenliebe gründet sich auf die Gottesfurcht;„— Ipsa humanitas quid est, nisi justitia? Quid est justitia, nisi pietas? Pietas autem nihil aliud est, quam Dei parentis agnitio. *Lactant.* D. Instit.. III. 9.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0401
DFG

A Deity believ'd, is Joy begun;
A Deity ador'd, is Joy advanc'd;
A Deity belov'd, is Joy matur'd.
Each Branch of *Piety* Delight inſpires;
Faith builds a Bridge from This World to the Next,
O'er Death's dark Gulph, and all its Horror hides;
Praiſe, the ſweet Exhalation of our Joy,
That Joy exalts, and makes it ſweeter ſtill;
Pray'r ardent opens Heav'n, lets down a Stream
Of Glory on the conſecrated Hour
Of Man, in Audience with the Deity.
Who worſhips the *Great God,* that Inſtant joins
The Firſt in Heav'n, and ſets his Foot on Hell.

LORENZO! when waſt Thou at Church *before*?
Thou think'ſt the Service Long: But is it Juſt?
Tho' juſt, Unwelcome: Thou hadſt rather tread
Unhallow'd Ground; the Muſe, to win thine Ear,
Muſt take an Air leſs Solemn. She complies.
Good Conſcience! at the Sound *the World* retires;
Verſe diſaffects it, and LORENZO ſmiles;
Yet has ſhe her *Seraglio* full of Charms;
And ſuch as Age ſhall Heighten, not Impair.

Art

(V. 713-15.) "Eine Gottheit glauben, = = = der Freude völlige Reife." — S. die Anmerk. zu V. 649-51.

(V. 717-18.) "Der Glaube baut über den finſtern Abgrund ꝛc." — S. N. IV. V. 721-3. mit welchen dieſe beyden Verſe viele Aehnlichkeit haben.

die verwundenden Streiche des Herzens. Eine Gottheit glauben, ist der Freude Anfang; eine Gottheit anbeten, ist der Freude Wachsthum; eine Gottheit lieben, ist der Freude völlige Reife. Jeder Zweig der Frömmigkeit hat seine besondre Wollust. Der Glaube baut über den finstern Abgrund des Todes eine Brücke, die alles sein Grauen vor unsern Augen verbirgt, und uns von dieser zu jener Welt hinüberführt: Das Lob des Höchsten ist der süße Duft unsrer Freude, welcher die Freude noch erhöht, und süßer macht: Das brünstige Gebet eröffnet den Himmel, und leitet einen Strom von Wonne auf die geheiligte Stunde des Menschen herab, den die Gottheit eines geheimen Gehörs würdiget. Wer den großen GOTT anruft, der gesellt sich in dem Augenblicke zu den Allerersten im Himmel, und setzet seinen Fuß auf die Hölle.

Wann bist du wohl sonst in der Kirche gewesen, Lorenzo? Der Gottesdienst währt dir zu lange: Aber ist er vernünftig? Ja; und dennoch gefällt er dir nicht. Du magst lieber einen unheiligen Ort betreten; um dein Ohr zu gewinnen, muß die Muse nicht so ernsthaft und feyerlich singen. Wohlan, sie wird dir auch hierinn willfahren. Kennst du das gute Gewissen? — Das bloße Wort verscheucht schon die Welt; die Dichtkunst empört sich dawider, und Lorenzo lacht: Und doch hat es sein eignes Serrail voll von Schönheiten; und zwar von solchen, deren Reizungen das Alter nicht mindern, sondern vermehren wird?

(V. 733.) "Und doch hat es sein eignes Serrail voll von Schönheiten;„ — In meiner vorigen Arbeit hatte ich diese Zeile so umschrieben: "Allein, siehst du denn nicht, daß es dir eine zahlreiche Schaar von Schönheiten anbeut, die alle nur deinen Wink erwarten?„ In der gegenwärtigen Ausgabe aber, worinn

Art thou dejected? Is thy Mind o'ercaſt? 735
Amid her Fair Ones, thou the Faireſt chuſe,
To chaſe thy Gloom.— "Go, fix ſome weighty *Truth*;
"Chain down ſome *Paſſion*; do ſome *gen'rous Good*;
"Teach *Ignorance* to ſee, or *Grief* to ſmile;

"Correct

worinn das beygefügte Original eine genauere Ueberſetzung zu fordern und zu rechtfertigen ſcheint, habe ich immer ſo nahe als möglich bey den Worten bleiben wollen, wenn die unterſchiedne Natur beyder Sprachen nicht eine Abweichung nöthig machte. Eine Umſchreibung iſt, wie ſie gemeiniglich zu ſeyn pflegt, auch hier ſchwächer, und der ſatiriſch-gutherzigen Abſicht des Poeten zuwider, welcher kein Mittel unverſucht laſſen will, um den Lorenzo zu gewinnen. Er bequemt ſich daher auf einen Augenblick nach ſeiner Denkungsart, und nimmt einen weniger ernſthaften Ton an, um ihn auf die Reizungen des guten Gewiſſens aufmerkſam zu machen, und zur Liebe der Tugend zu verführen. Er bringt ihn unvermuthet aus der Kirche in ein Serrail; aber kaum iſt Lorenzo hineingetreten, ſo verwandelt ſich dieſes Serrail ſchon wieder in eine Kirche.— Das Wort ſelbſt iſt, nach der franzöſiſchen Mundart, unter uns eben ſo bekannt, als das italiäniſche, *Seraglio*, obgleich mit veränderter Ausſprache, im Engliſchen iſt; und es muß eben ſo wohl zum Deutſchen mitgerechnet werden, wie ſo viele andre eigenthümliche Namen, die wir, nebſt den Sachen, durch Ausländer zuerſt haben kennen lernen. Wir verknüpfen auch mit demſelben nicht einen ſo niedrigen Begriff, wie der iſt, den der Gebrauch mit einem andern ſolchen Worte verbunden hat, welches ich oben zu umſchreiben genöthigt war. (S. V. 556.)

Johnſon führt in ſeinem Wörterbuche bey dieſem Worte folgende Stelle vom Norris an: "Es iſt weit mehr wahres Vergnügen in einem beſtändig tugendhaften Wandel zu finden, als in der wollüſtigen Lebensart eines Serrails."— Ein Lorenzo glaubt in dem letztern die höchſte Glückſeligkeit, und in dem erſtern gerade das Gegentheil zu finden. Es muß ihn alſo nicht wenig befremden, wenn der Poet ihm hier in dem guten Gewiſſen ſelbſt, ein Serrail voll von Reizungen entdeckt,

wird? Bist du niedergeschlagen? Ist deine Seele bewölkt? Auf! wähle dir, aus diesen Schönen, die Schönste, um deine finstre Schwermuth zu vertreiben. — "Auf! be- "meistre dich einer wichtigen Wahrheit; fesle jene Lei- "denschaft; erzeig eine großmüthige Wohlthat; lehre "die Unwissenheit sehen, oder den Gram lächeln; besre "deinen

deckt, und noch dazu von solchen, "die das Alter nicht mindern, sondern vermehren wird.„

Unser Logau hat schon diese Idee in einem Sinngedichte vorgetragen; nur ist der Ausdruck darinn nicht so edel und etwas comischer, welches ihm diese Dichtungsart erlaubte. Jede von beyden Vorstellungen ist an sich selbst so wenig gemein, und doch sind beyde einander so ähnlich, daß man fast auf den Verdacht gerathen sollte, daß die Poeten, da sie dieselbe nicht von einander geborgt haben können, aus Einer ältern Quelle geschöpft hätten. Das Sinngedicht lautet so: (B. VI. 22.)

"Wo du Lust zur Wollust fühlest, kann du sie am besten büssen,
Wenn du dir ein Mädchen zulegst, ein schön Mädchen, — das Gewissen.„

Die gegenwärtige Stelle ist eine Art von Charientismus, und gehört zu den höhern und ernsthaftern Grazien, wovon ein alter Kunstrichter redet. (S. *Demetr.* περὶ ἑρμηνείας, §. 128 sq.)

(V. 738.) "fesle jene Leidenschaft;„ — *Hor.* Epist. I. 2. v. 62 sq.

— — Animum rege — — —
— Hunc fraenis, hunc tu compesce catena.

(V. 739.) "lehre die Unwissenheit sehen, ꝛc.„ — O zu welch einer Höhe und Vollkommenheit wird dein Vergnügen steigen, = = = wenn der Durstige von deinen Bächen trinken, und der matte Wanderer sich unter deinem Schatten erquicken

"Correct thy *Friend;* befriend thy greateſt *Foe;* 740

"Or, with warm Heart, and Confidence divine,

"Spring up, and lay ſtrong Hold on *Him* who made Thee."

Thy Gloom is ſcatter'd, ſprightly Spirits flow;

Tho' wither'd is thy Vine, and Harp unſtrung.

Doſt

wird; wenn du, durch einerley Geiſt mit unſerm großen Herrn und Meiſter getrieben, die Augen der Blinden, und die Ohren der Tauben öffnen, Teufel austreiben, und die Füſſe der Lahmen ſtärken wirſt; ich meyne, wenn du die Thörichten Weisheit lehren, wenn du die Halsſtarrigen überreden und rühren, wenn du die Unreinen und Unbändigen von den böſen Geiſtern, den Laſtern, wovon ſie beſeſſen ſind, befreyen wirſt. ꝛc." *Lucas*, von der Glückſeligkeit, S. 234. der VIII. engl. Ausg.

(V. 741-42.) "oder ſchwinge dich mit entbranntem Herzen, - - - der dich gemacht hat." — "Das iſt meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuverſicht ſetze auf den Herrn Herrn." Pſ. LXXIII, 28.

(V. 737-43.) "bemeiſtre dich einer wichtigen - - - die ermunterten Lebensgeiſter wallen;" — "Nichts wird dich ſtärker zu tugendhaften Handlungen antreiben, als die Ueberzeugung, daß wir auch die Wolluſt eigentlich nur von dieſen erhalten." Μάλιστα δ' ἂν παροξυνθείης ὀρεχθῆναι τῶν καλῶν ἔργων, ἐὰν καταμάθοις, ὅτι καὶ τὰς ἡδονὰς ἐκ τούτων γνησίως ἕξομεν. *Iſocrat.* ad Demon. — "Wie? ſollte die Seele, welche ſich über die kleinern Güter des Leibes erfreuet, und davon eine heitre Ruhe empfindet, wie Epicur ſagt; ſollte dieſe nicht von ihren eignen weit größern Gütern einige Wolluſt fühlen?" Τί ποτ' ἂν ἡ ψυχὴ, ἐπὶ μὲν τοῖς τοῦ σώματος ἀγαθοῖς μικροτέροις οὖσι χαίρει καὶ γαληνιᾷ, ὡς φησιν Ἐπίκουρος· ἐπὶ δὲ τοῖς αὐτῆς ἀγαθοῖς μεγίστοις οὖσιν, ἐχ ἥδεται; *Epictet.* ap. *Stob.* C. VI. — "Erinnere dich ſtets, daß die Philoſophie bloß das von dir verlangt, was deine Natur verlangt; (du aber verlangſt etwas unnatürliches:) denn was iſt wohl angeneh-

"deinen Freund; diene deinem größten Feinde; oder, "schwinge dich mit entbranntem Herzen und göttlicher Zu- "versicht empor, und ergreif mit starken Händen Den, "der dich gemacht hat." — Siehe! die Wolke der Schwermuth ist zerstreut, die ermunterten Lebensgeister wallen; wenn gleich dein Weinstock verdorrt, und deine Harfe verstimmt ist.

genehmer, als jenes? Und das Angenehme ist es doch, wodurch uns die Wollust täuscht. Allein, betrachte einmal, ob nicht die Großmuth, die Freygebigkeit, die Aufrichtigkeit, die Billigkeit, die Heiligkeit, angenehmer sey." Μέμνησο, ὅτι φιλοσοφία μόνα θέλει ἃ ἡ φύσις σου θέλει· τὸ δὲ ἄλλο ἤθελες ἄν (*Gatak.* ἤ) κατὰ φύσιν· τί γὰρ τούτων προσηνέστερον· ἡ γὰρ ἡδονὴ οὐχὶ διὰ τοῦς (*Gat.* τοῦτο) σφάλλει; ἀλλὰ θέασαι ἃ προσηνέστερον μεγαλοψυχία, ἐλευθερία, ἁπλότης, εὐγνωμοσύνη, ὁσιότης. κ. τ. λ. *Antonin.* V. 9. — "Ich kenne nur Ein dauerhaftes Vergnügen im menschlichen Leben, und das ist die Erfüllung unserer Pflicht. Wie unglücklich, wie unweise, wie strafbar sind also diejenigen, welche dieses einzige Vergnügen zu einer Pein machen!" Youngs W. des menschl. Leb. — Un des plus grands avantages de la sincére piété pour cette vie, c'est qu'elle est le meilleur moyen d'éviter l'ennui. *Trublet.* T. I. p. 288.

(V. 737-44.) "wenn gleich dein Weinstock verdorrt, und deine Harfe ꝛc." — Der Poet hat hier folgende Schriftstellen vor Augen gehabt: "Brich den Hungrigen dein Brodt, und die, so im Elend sind, führe ins Haus. So du einen nacket siehst, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch; — So du wirst den Hungrigen lassen finden dein Herz, und die elende Seele sättigen: so wird dein Licht im Finsterniß aufgehen, und dein Dunkel wird seyn, wie der Mittag." Jes. LVIII, 7. 10. — "Der Feigenbaum wird nicht grünen, und wird kein Gewächs seyn an den Weinstöcken ꝛc. Aber ich will mich freuen des Herrn, und fröhlich seyn in Gott, meinem Heil." Habac. III, 17. 18. — "Du (Herr,) erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben." Ps. IV, 8.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0407
DFG

Dost call the Bowl, the Viol, and the Dance,
Loud Mirth, mad Laughter? Wretched Comforters!
Physicians! more than Half of thy Disease.
Laughter, tho' never censur'd yet as Sin,
(Pardon a Thought that only *seems* severe)
Is half-immoral: Is it much indulg'd?
By venting Spleen, or dissipating Thought,
It shews a *Scorner*, or it makes a *Fool*;
And sins, as hurting Others, or Ourselves.
'Tis *Pride*, or *Emptiness*, applies the Straw,
That tickles Little Minds to Mirth effuse;
Of Grief approaching, the portentous Sign!

The

(V. 745.) "Wie? rufst du den Weinbecher, die Geige, den Tanz = = zu Hülfe?„ — Wenn Cicero, wider den Epicur, beweisen will, wie unzulänglich alle sinnliche Ergetzung sey, einen Unglücklichen zu trösten, so sagt er: Eripiamus huic aegritudinem. quomodo? Collocemus in culcita plumea: psaltriam adducamus, . . . Demus scutellam dulciculae potionis: aliquid et videamus et cibi. Haec tandem bona sunt, quibus aegritudines gravissimae detrahantur? *Tuscul.* III. 19.

(V. 746.) "das tolle Lachen„ — "Ich sprach zum Lachen: Du bist toll; und zur Freude: Was machst du?„ Pred. Sal. II, 2.

(V. 745-47.) = = = die mehr, als die Hälfte deiner Krankheit ausmachen!„ — Caeterae hilaritates non implent pectus, sed frontem remittunt, leues sunt: nisi forte tu judicas, illum gaudere, qui ridet. *Sen.* Ep. XXIII. — "Es ist fast unmöglich, sagte Plato, daß Wollüstlinge ein tugendhaftes, und Kranke ein gesundes Vergnügen finden.„ (Χαλεπὸν ἔλεγεν εἶναι ὁ Πλάτων εὑρεῖν, τοῖς μὲν ἀκολάστοις ἀγαθὴν ἡδονὴν, τοῖς δὲ νοσοῦσιν ὑγιεινήν. *Plat.* ap. *Stob.* C. VI.)

(V. 748-50.) "Obschon das Lachen noch nie = = = daß es halb-sündlich sey.„ — "Lache selten, und über wenige Dinge, und nicht ausgelassen.„ Epictet, §. XLIII. (Γέλως μὴ πολὺς ἔστω, μηδὲ ἐπὶ πολλοῖς, μηδὲ ἀνειμένος.)

Wie? rufst du den Weinbecher, die Geige, den Tanz, die lärmende Lust, und das tolle Lachen, zu Hülfe? O elende Tröster! Aerzte, die mehr als die Hälfte deiner Krankheit ausmachen! Obschon das Lachen noch nie, als eine Sünde, bestraft worden, so behaupte ich doch, (verzeih mir einen Satz, welcher nur streng scheint,) daß es halbsündlich sey. Sobald es die Gränzen überschreitet, und der boshaften Milzsucht ausbrechen hilft, oder die Gedanken zerstreut, so ist es das Zeichen eines Spötters, oder das Mittel, ein Narr zu werden; und sündigt also, indem es entweder Andern, oder uns selbst schadet. Hochmuth, oder Unverstand, kitzeln kleine Geister, mit ihrem Strohhalme, zu einer ausgelaßnen Lust; schreckliche Vorbedeutung

(V. 748-52.) - - - oder das Mittel, ein Narr zu werden; „— "Ein Narr lachet überlaut; ein Weiser lächelt ein wenig. Sir. XXI, 29. — "Der Narren Lachen ist eitel Sünde, und kitzeln sich doch damit.„ Ebend. XXVII, 14. — Hilariores illae (mentis perturbationes) . . . . inanis alacritas, id est, laetitia gestiens, non multum differunt ab amentia. *Cic.* Tusc. IV. 16.

(V. 754-55.) "Hochmuth oder Unverstand kitzeln kleine Geister ꝛc.„ — Einer von den Zügen, womit Pope das Vergnügen der Kinder schildert, ist dieser, daß "sie sich mit einem Strohhalme kitzeln;„ tickled with a straw. Die Lust, die hier jenen beyden Personen, oder den kleinen Geistern, zugeschrieben wird, ist im Grunde eben so kindisch, aber, in Ansehung ihres reifern Alters, viel verächtlicher.

(V. 756.) "schreckliche Vorbedeutung des herannahenden Grams!„ — "Man muß nicht dem Lachen ergeben seyn; denn einem starken Gelächter pflegt auch eine starke Veränderung zu folgen;„ sagt Plato, und er will daher den Dichtern nicht verstatten, ansehnliche Männer, noch weit weniger die Götter, (wie Homer gethan,) als heftig lachend vorzustellen. (Οὐδὲ φιλογέλωτα δᾶ ἄνας· σχεδὸν γὰρ ὅταν τις ἐφίῃ ἰσχυρῷ γέλωτι ἰσχυρὰν κὴ μεταβολὴν ζητᾶ τὸ τοιοῦτο. *De Republ.* III.)

The Houſe of Laughter makes a Houſe of Woe.
A Man *triumphant* is a Monſtrous Sight;
A Man *dejected* is a Sight as Mean.
What Cauſe for *Triumph*, where ſuch Ills abound?
What for *Dejection*, where preſides a Power,
Who call'd us into Being to be Bleſt?
So grieve, as conſcious Grief may riſe to Joy;
So joy, as conſcious Joy to Grief may fall.
Moſt true, a wiſe Man never will be ſad;
But neither will ſonorous, bubbling Mirth,
A ſhallow Stream of Happineſs betray:
Too happy to be Sportive, He's Serene.

Yet

(V. 757.) "Das Haus des Lachens verkehrt ſich in ein Haus des Jammers." — "Nach dem Lachen kömmt Trauren; und nach der Freude kömmt Leid." Spr. Sal. XIV, 13. — Die beyden Hebraismen, "Haus des Lachens, Haus des Jammers," ſind aus Pred. Sal. VII, 5. entlehnt, wo es heißt: "Das Herz der Weiſen iſt im Klaghauſe; und das Herz der Narren im Hauſe der Freuden." — Der Satz unſers Poeten ſcheint ſich von ſelbſt zu einem wohlklingendern Verſe gebildet zu haben; und das Sylbenmaaß giebt ihm, ſo wie den nächſtfolgenden Zeilen, mehr Kraft und Anſehn.

"Das Haus des Lachens wird ein Haus der Klage."

(V. 758.) "Ein triumphirender Menſch iſt ꝛc. — Je doute que le ris exceſſif convienne aux hommes qui ſont mortels. *Bruyere*, Ch. XI.

(V. 763-64.) "Betrübe dich ſo, - - - zur Betrübniß niederſinken könne." — *Phaedr.* L. IV. F. 16.

Parce gaudere oportet, et ſenſim queri,
Totam quia vitam miſcet dolor et gaudium.

Von

des herannahenden Grams! Das Haus des Lachens verkehrt sich in ein Haus des Jammers. Ein triumphirender Mensch ist ein ungeheurer Anblick; ein niedergeschlagner Mensch ist ein eben so schlechter Anblick. Was für Ursache haben wir, zu triumphiren, wo uns ein solches Heer von Uebeln dräut? Was für Ursache, niedergeschlagen zu seyn, wo eine Macht waltet, die uns, zu unserm Glücke, ins Daseyn hervorrief? Betrübe dich so, als einer, der da weiß, daß die Betrübniß sich zur Freude erheben könne; freue dich so, als einer, der da weiß, daß die Freude zur Betrübniß niedersinken könne. Allerdings wird sich ein weiser Mann niemals der Schwermuth überlassen: Aber es wird auch keine rauschende und sprudelnde Lust bey ihm einen seichten Strom von Glückseligkeit verrathen; er ist viel zu glücklich, zu hüpfen und zu spielen; er ist ruhig und heiter.

Von den beyden Versen des Originals ist, in Absicht auf die Stellung der Gegensätze, eben das zu sagen, was oben bey dem 666. und 67. V. angemerkt worden. Der Poet hätte die andre Zeile der erstern noch ähnlicher machen können, wenn er die letzten Wörter nach derselbigen Wortfügung, (welche auch die gewöhnliche prosaische ist,) hätte ordnen wollen. Allein, obgleich das Sylbenmaaß ihm dieses erlaubte, so hat er doch die poetische Inversion oder Versetzung vorgezogen, um eine gar zu genaue Einförmigkeit zu vermeiden; zumal, da die einander entgegengesetzten Begriffe ohnedas deutlich genug in die Augen fallen.

(V. 765.) "Allerdings wird sich ein weiser Mann ꝛc." — "Für einen Frommen ist es gottlos, traurig zu seyn." N. VI. V. 675.

(V. 766-68.) "Aber es wird auch keine rauschende ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ er ist ruhig und heiter." — La profonde joye a plus de severité, que de gayeté. L'extreme et plein contentement, plus de rassis que d'enjoué. *Montaigne*, Ess. II. 20. — Der Bischof Atter-

Yet wouldſt thou laugh (but at thy own Expence),
This Counſel ſtrange ſhould I preſume to give — 770
"Retire, and read thy *Bible*, to be Gay.„
There Truths abound of ſov'reign Aid to Peace;
Ah! do not prize them leſs, becauſe Inſpir'd,
As Thou, and Thine, are apt and proud to do.
If *not* inſpir'd, that pregnant Page had ſtood, 775
Time's

Atterbury bedient ſich deſſelbigen Bildes, das Young hier braucht, indem er von einer gottſelig'n Dame ſagt: "Ihr Vergnügen floß, wie ein tiefer ſanfter Strom, fort, ohne alle die Heftigkeit und das Geräuſch, das oft bey der ſeichteſten Luſt am größten iſt.„

(V. 773-74.) "Ach! ſchätze ſie doch darum nicht geringer, weil ſie ꝛc.„ — So behauptet Bruyere von einem Freygeiſte, daß er ſogar zweifeln würde, ob jemals ein Cäſar geweſen ſey, wenn er ſeine Geſchichte in der Bibel fände. (*Caract.* Ch. XVI.)

(V. 775-82.) "Wäre es gleich nicht eingegeben, - - - - und der ächte Kunſtrichter iſt zugleich ein Chriſt.„ — Er hat in der Abhandlung von dem Werthe des menſchl. Lebens ein Werk verſprochen, worinn gezeigt werden ſollte, daß "in den Pſalmen, in den Propheten, und im B. Hiob, mehr Genie und Beredſamkeit, als in allen übrigen Scribenten, anzutreffen ſey; und was für ein Grad von Hochachtung dieſen Schriften, als Schriften, gebühre, von welchen etliche Stücke eine ſolche Höhe der Vollkommenheit erreicht haben, daß die menſchliche Seele nicht im Stande iſt, ſich etwas höhers zu denken. Zween Beweiſe dieſes Satzes ſind unter vielen andern, ſeiner Meynung nach, die ſechs letzten Capitel des B. Hiob, und der CIV. Pſ. — Und nachdem er dort eine Probe davon gegeben, ſo ſetzt er hinzu: "Niemand bilde ſich ein, wie doch etliche zu thun ſcheinen, daß die Vortrefflichkeit ſeines Verſtandes ihn hindre, eine Offenbarung zu glauben, wenn er nicht in dieſen Stellen etwas findet, das

alle

Jedoch, wenn du gern lachen willst, (aber auf deine eignen Unkosten,) so erkühne ich mich, dir diesen seltsamen Rath zu ertheilen: — "Suche die stille Einsamkeit, und "lies deine Bibel, um fröhlich zu werden." Dort findest du eine Menge Wahrheiten, von bewährter Kraft, die Ruhe wiederherzustellen. Ach! schätze sie doch darum nicht geringer, weil sie vom Himmel eingegeben worden, wie du, und deine Genossen, zu thun geneigt, und stolz sind. Wäre es gleich nicht eingegeben, so würde jenes lehrreiche

alle Werke des menschlichen Witzes übertrifft." — Es ist zu bedauren, daß er, dessen erhabner Geist jene Hoheit so sehr zu fühlen fähig ist, dieses Vorhaben nicht ausgeführt hat. Jedoch, man kann einen großen Theil seiner Werke als eine Ausführung desselben ansehen, weil sie gleichsam von dem Marke der heil. Schrift genährt und gestärkt sind, und weil sein Geist, zur Verfertigung derselben, nicht allein durch das Licht der geoffenbarten Wahrheiten erleuchtet, sondern auch durch das Feuer ihres Vortrags entflammt worden. Aus derselbigen Quelle haben, außer ihm, viele andre von den besten neuern Poeten ihre Begeisterung geschöpft. — Ein vortrefflicher Criticus unter seinen Landsleuten, Hr. Spence, sagt in seinem Versuche über Popens Odyssee; (*Evening* IV. p. 215.) "Ich habe mich oft über etliche Leute gewundert, die von allem, was in den gewöhnlichen Autoren nur einigermaaßen erhaben ist, immer entzückt werden, und doch keinen Geschmack an den schönsten Zügen von dieser Art, die in unsern heiligen Schriften so häufig zu finden sind, zu haben scheinen. Wie reich sind nicht diese am Großen und Erhabnen! Sie sind es so sehr, daß wir daraus schließen könnten, daß wir nicht nur mit Lehren, sondern auch mit einer Sprache vom Himmel gesegnet worden. Man braucht diese heiligen Bücher nur mit einer gemeinen Achtung zu lesen, um zu erkennen, daß sie die größten Meisterstücke der Beredsamkeit in sich enthalten. Ja, Philypsus, dort sitzet die Beredsamkeit neben dem Throne der Wahrheit, in ihrem edelsten Schmucke, und mit einer Mine, die uns zugleich mit Ehrfurcht und Vergnügen durchdringt. Ich wünschte, mich über eine so herrliche Materie aus-

Time's Treasure! and the Wonder of the Wise!
Thou think'st, perhaps, Thy *Soul* alone at Stake;
Alas!— Should Men mistake thee for a *Fool;*—
What Man of Taste for Genius, Wisdom, Truth,
Tho' tender of thy Fame, could interpose?
Believe me, Sense, *here,* acts a double Part,
And the true *Critic* is a *Christian* too.

But *These,* thou think'st, are gloomy Paths to Joy.—
True Joy in Sunshine ne'er was found at first;
They, first, Themselves offend, who greatly please;
And Travel only gives us sound Repose.

Heav'n

auszubreiten. = = = Sollten wir uns jemals in diese Gattung von Critik recht einlassen, so unterstehe ich mich zu sagen, daß jede andre Art dagegen armselig und unschmackhaft scheinen würde.„— Dieser Wunsch ist nachher, in Absicht auf die poetischen Theile der Schrift, durch Lowths schönes Werk von der heiligen Dichtkunst der Hebräer, erfüllt worden. Und auch bey uns hat ein Mann, der mit der Scharfsinnigkeit eines Kunstrichters, und mit den Talenten eines erhabnen Redners und Poeten, den Eifer eines rechtschaffnen Christen in sich verbindet, im LVII. St. des Nordischen Aufsehers hierüber lesenswürdige Betrachtungen angestellt, und sie mit etlichen Beyspielen begleitet. Es heißt dort unter andern: "Die Freygeister verachten die Schrift; aber wenn sie dieselbe nur als ein Werk des Geschmacks lesen wollten: in welche Hochachtung und Bewunderung würde sich nicht ihre Verachtung verwandeln! Betrachteten sie dieselbe bloß mit den Augen eines Longins: Welche Schönheiten würden sie nicht darinnen entdecken!

Wenn

Buch dennoch stets der Zeiten Schatz, und der Weisen Bewunderung geblieben seyn. Du denkst vielleicht, nur deine Seele sey in Gefahr: Ach! — wie, wenn die Menschen dich verkennen, und für einen Narren halten sollten? — Welcher Mann, der an Weisheit, Genie, und Wahrheit Geschmack hat, würde deinen guten Namen zu retten fähig seyn, wenn er ihm auch noch so lieb wäre? Glaube mir, die gesunde Vernunft zeigt sich, hier, auf eine doppelte Art, und der ächte Kunstrichter ist zugleich ein Christ.

Allein, du hältst diese Wege zur Freude für traurig und düster. — Niemals ward die wahre Freude gleich anfangs im Sonnenschein gefunden; diejenigen, so uns itzo sehr zu gefallen wissen, misfielen erst sich selbst; und nichts, als saure Arbeit, verschafft uns gesunde Ruhe. Der Himmel

Wenn man in den Werken eines Miltons oder Klopstocks Stellen antrifft, denen man aus allen Dichtern der alten und neuern Zeiten nichts an die Seite setzen kann: So haben sie diese Vorzüge bloß den Vorzügen der Offenbarung vor allen menschlichen Werken zu danken.„ — Eben solche Begriffe von der Hoheit der biblischen Schreibart haben dem Herrn Joseph Warton, der, gleich seinem Bruder, (dem Verfasser des Versuchs über Popens Genie,) sowohl ein wahrer Kenner poetischer Schönheiten, als ein guter Poet ist, Gelegenheit zu der Erdichtung gegeben, daß ein altes Manuscript vom Longin entdeckt sey, worinn dieser große Criticus, der in seinem Buche vom Erhabnen die Mosaische Erzählung von der Erschaffung des Lichts so sehr bewundert, noch einige andre starke und erhabne Stellen aus dem Alten Testamente mit ähnlichen aus den griechischen Scribenten vergleicht, und sie den letztern weit vorzieht. Man sehe das LI. und LVII. St. des Adventurers, an welchem Wochenblatte dieser Warton vielen Antheil hat.

Heav'n *sells* all Pleasure; Effort is the Price;
The Joys of Conquest, are the Joys of Man;
And *Glory* the victorious *Laurel* spreads
O'er *Pleasure's* pure, perpetual, placid Stream.

There is a Time, when Toil must be preferr'd,
Or Joy, by mis-tim'd Fondness, is undone.
A Man of *Pleasure* is a Man of *Pains*.

Thou

(V. 787.) "Der Himmel verkauft uns = = = ihr Preis ist Mühe.„ — Er hatte hier vermuthlich den Vers des Epicharmus im Sinne, welchen Socrates, (beym Xenophon, *Memor.* II. 1. §. 20.) anführt:

Των πονων
Πωλυσιν ἡμιν παντα τἀγαθα θεοι.

"Für Müh verkaufen uns die Götter jedes Gut.„

Hieher gehören auch die daselbst angeführten Verse des Hesiodus, "daß die unsterblichen Götter vor die Tugend Schweiß und Arbeit gestellt haben; daß der Weg zu ihr lang, und steil, und im Anfange rauh sey; sobald man aber den Gipfel erreicht, sanft und angenehm werde.„ S. in eben dem Capitel §. 28. — In unsers Poeten Gedichte von der Gelassenheit ist dieser Satz also ausgedrückt: "Nach der wahren Freude müssen wir ringen; und viele Hindernisse bekämpfen, ehe wir finden, was uns wahrhaftig bezaubert; wie eine Venus in dem Marmor.„

To *real* joy we work our way,
Encount'ring many a shock;
Ere found what truly charms; as found
A *Venus* in the block.

(V. 791-92.) "Es giebt eine Zeit, da wir die Beschwerden = = = tödten wollen.„ — Die Epicureer selbst hatten diesen Grundsatz, wie Torquatus beym Cicero bezeugt: At vero eos et accusamus, et justo odio dignissimos ducimus, qui blanditiis praesentium voluptatum deliniti atque corrupti, quos dolores et quas molestias excepturi sint, occaecati cupiditate non provident, similique sunt in culpa, qui officia deserunt mollitia animi

mel verkauft uns alle Lust; und ihr Preis ist Mühe. Des Menschen Freuden sind Freuden eines Eroberers; und die siegreiche Ehre verbreitet ihren Lorbeer über den reinen, beständigen, und sanften Strom des Vergnügens.

Es giebt eine Zeit, da wir die Beschwerden den Ergetzungen vorziehen müssen, wenn wir nicht die Freude, durch eine unzeitige Liebe zu ihr, tödten wollen. Ein Freund der Wollust ist ein Freund der Quaal. Du willst

animi, id est, laborum et dolorum fuga . . . . Temporibus quibusdam, et aut officiis debitis, aut rerum necessitatibus saepe eveniet, ut et voluptates repudiandae sint, et molestiae non recusandae. Itaque earum rerum hic tenetur a sapiente delectus, ut aut rejiciendis voluptatibus majores alias consequatur, aut perferendis doloribus asperiores repellat. *Cic.* de Fin. I. 10. S. auch den Diogen. Laert. X. §. 129.

(V. 793.) "Ein Freund der Wollust ist ein Freund der Quaal." — Wörtlicher: "Ein Mann von Vergnügen ist ein Mann von Schmerzen." Der erstere Ausdruck, a Man of Pleasure, (ein Mann von Vergnügen) ist in England gleichsam der eigenthümliche Name derer, die das, was sie Vergnügen heißen, zum einzigen Endzwecke und Geschäffte ihres Lebens machen, und nach diesem Ruhme eben so ehrgeizig streben, als weniger jovialische Leute nach dem Namen eines Mannes von Verdiensten. — Young macht hier von jenem Titel einen sehr satirischen Gebrauch, indem er den Mann von Vergnügen in einem Augenblicke, durch die Veränderung eines einzigen Wortes, in das Gegentheil von ihm verwandelt, oder ihn, durch die Verbindung beyder Gegensätze in Einer Person, als eine Art von Misgeburt darstellt. Diese Verwandlung ist desto ungezwungner, weil sie der Analogie seiner Sprache nicht weniger gemäß ist, als der Natur der Sache. Denn es ist im Englischen und in andern neuern Sprachen, (fast wie im Hebräischen,) gewöhnlicher, als im Deutschen, das Wort, Mensch, oder, Mann, durch das, von, mit solchen Wörtern zu verknüpfen, die eine Eigenschaft, oder einen gewissen Zustand andeuten. Eben so ungezwungen ist der glückliche Vers, der von selbst daraus entstanden

Thou wilt not take the Trouble to be Blest.
False Joys, indeed, are born from Want of Thought;
From Thought's full Bent, and Energy, the *True*;

And

stande zu seyn scheint, und der dem darinn verborgnen Stachel der Satire noch mehr Schärfe giebt. In diesem Stücke ist die Uebersetzung, gleichfalls ohne Mühe, dem Original ähnlich geworden; und ich habe es hier so wenig, als an andern Orten, nöthig gefunden, dieses sorgfältig zu vermeiden. (S. die Anmerk. zum 780. V. der V. N. und zum 53. V. der VII. N.) Aber, in Ansehung des satirischen Salzes, hat der Gedanke im Deutschen etwas verlieren müssen, weil es uns an einem Worte fehlt, das dem englischen Namen eines solchen Characters völlig gleichgeltend, und dabey eben so gänge und gäbe wäre. Denn das Wort, Wollüstling, womit wir dergleichen Leute zu bezeichnen pflegen, führt gemeiniglich, wenn es durch keinen Zusatz gemildert wird, eine zu schimpfliche Idee bey sich, als daß man glauben sollte, daß jemand darauf, als auf einen Ehrentitel, stolz seyn könnte. Ueberdem würde dabey die folgende Antithese fast ganz verschwinden. Ein Knecht der Wollust, (welchen Ausdruck ich in meiner vorigen Arbeit gewählt hatte,) schickt sich noch weniger hieher: Denn welcher von jenen Menschen will, wenn er es gleich wirklich ist, so heißen? Hiezu kömmt noch, daß dadurch, wegen des Begriffs, der in dem Worte, Knecht, liegt, der Gegensatz gewissermaaßen anticipirt wird, und matt und überflüßig zu werden scheint. Ein Freund des Vergnügens aber ist ein zu unbestimmter Name, der noch nicht durch häufigen Misbrauch so verdächtig geworden, wie der englische. Ich habe demnach den zweydeutigen Namen eines Freundes der Wollust vorgezogen; zu welchem sich auch der Gegensatz eines Freundes der Quaal, der schon für sich allein einen lächerlichen Widerspruch in sich faßt, sehr wohl schickt.

Zur Erläuterung dieses Verses, sehe man im Anhange die schöne Beschreibung, die Young im wahren Werthe des menschl. Lebens, von solchen Menschen macht; und ein Paar andre in seinem Centaur, im II. und III. Briefe, (S. 96. u. f. und S. 124. u. f. nach meiner Uebers.) Die letztere beschließt er, im Originale, also: "Wenn das ein

Mann

willst dir nicht die Mühe nehmen, glücklich zu seyn. Die falsche Lust wird freylich vom Mangel der Gedanken gezeugt; aus dem Mark, aus den angestrengten Nerven der Gedan-

Mann von Vergnügen ist, was ist denn ein Mann von Schmerzen? (If this is a Man of Pleasure, what is a man of pain?) — Berkley sagt in seinem Alciphron: "Es scheint, daß jene Herren, die man, wegen ihres heftigen Bestrebens nach Ergötzungen, Leute von Vergnügen nennt, sich in der That mit großen Unkosten ihres Vermögens, ihrer Ruhe und Gesundheit, Schmerzen erkaufen."

(V. 791-94.) "Es giebt eine Zeit, - - - dir nicht die Mühe nehmen, glücklich zu seyn." — "Wer nicht arbeiten will, der verdammt beynahe sich selbst, daß er keines Guten werth sey: Denn alles, was gut ist, erlangen wir bloß durch die Arbeit." Muson. beym Stobäus, C. 29. (Ὁ μὴ θέλων πονεῖν, σχεδὸν καταδικάζει αὐτὸς αὑτὸν μηδενὸς ἄνευ ἀγαθοῦ ἄξιος, ὅτι τὰ ἀγαθὰ πάντα πόνῳ κτώμεθα.) — "Wer die mit dem Laster verknüpfte Lust erwählt, der wird zwar auf kurze Zeit von der Lust gekitzelt; aber durch das Laster zu einer schmerzlichen Reue gebracht. Wer aber das mit Arbeit verknüpfte Gute vorzieht, dem fällt dieses zwar anfangs durch die Ungewohnheit schwer; aber die Gesellschaft des Guten erleichtert ihm die Arbeit, und am Ende genießt er, nebst der Tugend, auch ein reines Vergnügen. Denn, wenn man etwas Böses thut, das mit Wollust verbunden ist; so ist die Wollust bald vorbey, das Böse aber bleibt. Allein, wenn man etwas Gutes thut, das mit Arbeit verbunden ist; so ist die Arbeit bald vorbey, das Gute aber bleibt. Hieraus folgt, daß das lasterhafteste Leben das traurigste, das tugendhafteste Leben aber das angenehmste sey." Hierocles, Comm. in A. C. (S. den Anhang.)

(V. 787-94.) "Der Himmel verkauft uns alle Lust ꝛc." — Voltaire, Disc. IV. sur l'homme:

Quittons les voluptés, pour savoir les reprendre.
Le travail est souvent le pére du plaisir.
Je plains l'homme accablé du poids de son loisir.
Le bonheur est un bien que nous vend la Nature.
Il n'est point ici-bas de moissons sans culture:
Tout veut des soins sans doute, et tout est acheté.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0419
DFG

And that demands a Mind in equal Poize,
Remote from gloomy Grief, and glaring Joy.
Much Joy not only ſpeaks ſmall Happineſs,
But Happineſs that ſhortly muſt expire.
Can Joy, unbottom'd in Reflection, ſtand?
And, in a Tempeſt, can Reflection live?
Can Joy, like Thine, ſecure itſelf an Hour?
Can Joy, like Thine, meet Accident unſhock'd?
Or ope the Door to honeſt Poverty?
Or talk with threat'ning Death, and not turn pale?
In ſuch a World, and ſuch a Nature, *Theſe*
Are needful Fundamentals of Delight:
Theſe Fundamentals give Delight *indeed;*
Delight, pure, delicate, and durable;
Delight, unſhaken, maſculine, divine;
A conſtant, and a ſound, but *ſerious* Joy.

Is

(V. 804.) "Kann eine Freude, wie die deinige, ꝛc.„— Ce n'eſt pas être heureux que de pouvoir être réjoui par le divertiſſement; car il vient d'ailleurs, et de dehors; et ainſi il eſt dépendant, et par conſequent ſujet à être troublé par mille accidens qui ſont les afflictions inévitables. *Paſcal*, Penſ. Ch. XXIX.

(V. 801-12.) "Wie kann eine Freude beſtehen, - - - eine beſtändige, und geſunde, aber ernſthafte Freude.„— Nach dem Seneca: Mihi crede, res ſevera eſt verum gaudium. An tu exiſtimas, quemquam ſoluto vultu, et, ut iſti delicati loquuntur, hilari oculo mortem contemnere? paupertati domum aperire? voluptates tenere ſub freno? meditari dolorum patientiam? Haec qui apud ſe verſat, in magno gaudio eſt, ſed parum blando. In hujus gaudii poſſeſſione eſſe te volo. nunquam deficiet, cum ſemel, unde petatur, inveneris . . . . Haec, quibus delectatur vulgus, tenuem habent ac perfuſoriam voluptatem: et quodcumque invecticium gaudium eſt, funda-

Gedanken entspringt die wahre; und das erfordert einen Geist, der im Gleichgewichte ruht, und sowohl von funkelnder Freude, als von finsterm Gram entfernt ist. Große Freude verräth nicht nur eine kleine Glückseligkeit, sondern auch eine Glückseligkeit, welche bald sterben muß. Wie kann eine Freude bestehen, die nicht von der Ueberlegung unterstützet wird? Und wie kann die Ueberlegung in einem Sturme leben? Kann wohl eine Freude, wie die deinige, sich eine Stunde lang ihrer Dauer versichern? Kann eine Freude, wie die deinige, allen Zufällen beherzt entgegen gehn? Oder der rechtschaffnen Armuth die Thür aufthun? Oder mit dem dräuenden Tode reden, ohne blaß zu werden? In einer solchen Welt, bey einer solchen Natur, sind diese Dinge die nöthige Grundfeste unsers Vergnügens: Diese Dinge verschaffen uns ein wahres Vergnügen; ein Vergnügen, welches lauter, fein, und dauerhaft ist; ein unerschüttertes, männliches, göttliches Vergnügen; eine beständige, und gesunde, aber ernsthafte Freude.

Ist

fundamento caret. Hoc, de quo loquor, ad quod te conor perducere, solidum est, et quod plus pateat introrsus. *Ep.* XXIII. — Und anderswo nennt er dieß voluptatem aequalem, intrepidam, nunquam sensuram sui taedium. (*De Benef.* VII. 2.) — Vielleicht hat der Poet bey den zwey letzten Zeilen sich folgender Worte des Montaigne erinnert: Cette volupté (de la vertu) pour estre plus gaillarde, nerveuse, robuste, virile, n'en est que plus sérieusement voluptueuse. *Ess.* I. 19. — Die Worte des Poeten im 804. und 6. V. gleichen dem Ausdrucke, den Plutarch braucht, wenn er sagt, daß es zur Gemüthsruhe nicht wenig beytrage, wenn man sich gewöhne, "dem Schicksale mit unverwandten Augen ins Gesicht zu sehen;" πρὸς τὴν τύχην ἀνεωγόσι τοῖς ὄμμασιν ἀντιβλέπειν. *De an. tranquill.* — "Ich glaube, (sagt Maximus Tyrius,) daß selbst Hercules nicht ohne Wollust gelebt habe. — Denn es giebt auch männliche Wollüste, welche die Arbeiten

Is Joy the Daughter of Severity?
It is:— Yet far my Doctrine from Severe.
"Rejoice for ever:„ It becomes a Man;
Exalts, and sets him nearer to the Gods.
"Rejoice for ever,„ *Nature* cries, "Rejoice;„
And drinks to Man, in her nectareous Cup,
Mixt up of Delicates for ev'ry Sense;
To the great Founder of the bounteous Feast,
Drinks Glory, Gratitude, eternal Praise;

And

der Tugend versüßen; welche uns nicht durch den Körper oder durch die äußerlichen Sinne zuströmen, sondern aus innerlichen Quellen entspringen; wenn die Seele sich gewöhnt, sich über schöne Betrachtungen, Reden, und Handlungen zu freuen. So freute sich auch Hercules, da er zum Feuer gieng: So freute sich auch Socrates, da er, dem Gesetze gehorsam, im Gefängnisse blieb. Laßt uns einmal den Becher des Socrates mit dem Becher des Alcibiades vergleichen: Wer von ihnen beyden hat mit mehr Vergnügen getrunken; Alcibiades den Wein, oder Socrates das Gift?„ (Diss. XV. S. den Anhang.)

(V. 818 und 17.) "Freue dich immer;„ — "Freuet euch in dem Herrn allewege; und abermal sage ich: Freuet euch.„ Phil. IV, 4.

(V. 818-19.) "und überreicht dem Menschen - - - mit Süssigkeiten angefüllt ist.„ — "Wie viel Ursache haben wir, uns zu freuen! Wie sehr wird nicht, das ganze Jahr hindurch, allen Sinnen vom Himmel mit köstlichen Geschenken, den Früchten einer unerschöpflichen Liebe, geschmeichelt!„ Youngs Ged. von der Gelassenheit.

For joy what cause? How ev'ry sense
Is courted from above
The year around, with presents rich,
The growth of endless love?

"Ein Zweck des Lebens ist unschuldiges Vergnügen:
Dieß lehrt uns die Natur; kann die Natur betrügen?
Sie beut uns reine Lust in vollen Bechern dar;
Und wir versagen uns, was uns bestimmet war?„ ꝛc.
Uz, Kunst, fröhl. zu seyn, Br. I.

Ein

Ist die Freude die Tochter der Ernsthaftigkeit? Ja: — Und dennoch ist meine Lehre nichts weniger, als streng. "Freue dich immer:„ dieß geziemt sich für einen Menschen; dieß erhöht ihn, dieß bringt ihn den Göttern näher. "Freue dich„ ruft die Natur, "freue dich immer;„ und überreicht dem Menschen ihren Nektar-Kelch, der für alle Sinne mit Süßigkeiten angefüllt ist; sie heißt ihn daraus zum dankbaren und ewigen Preise des großen Stifters dieses huldreichen Gastmals trinken; und der, so sich weigert,

Ein dänischer Poet hat in einem Gedichte auf die Annehmlichkeiten des Frühlings, wovon einige Stücke ins 52. Blatt des Nord. Aufsehers eingerückt sind, auch dieses schöne Bild, indem er von sich selbst sagt, daß "er den Nectar trinke, den die Natur einschenkt.„ Young aber ist noch kühner; er läßt die Natur sogar aus ihrem Nectarbecher dem Menschen zutrinken, und führt die Allegorie im Folgenden noch weiter aus. Wie diese aus dem nicht unedlen Bilde des Bechers ganz natürlich herfließt; so hat sie auch an sich selbst gar nichts, das den handelnden Personen unanständig wäre; und sie scheint durch die Würde der letztern noch veredelt zu werden. Allein, die eigentlichen Wörter, (zutrinken, Bescheid thun,) die man im Deutschen bey dieser Sache zu brauchen pflegt, führen einen etwas niedrigen und comischen Begriff bey sich, der aus dem häufigen und groben Misbrauche der Sache entstanden seyn mag, und sie von der ernsthaften Schreibart ausschließt; obgleich mit ähnlichen Wörtern in andern Sprachen keine solche Ideen verbunden sind. (Doch gilt jenes schon nicht von dem Worte, einschenken, als welches in unserer Uebersetzung der Bibel von Gott selbst gesagt wird.) Die von mir gewählten Ausdrücke haben hier, im Grunde, mit denen im Originale, und mit den vorerwähnten deutschen einerley Bedeutung; sie sind aber unsern Ohren weniger anstößig.

(V. 820.) "des großen Stifters dieses huldreichen Gastmahls„ — So sagt David zu Gott: "Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde; du salbest mein Haupt mit Oele, und schenkest mir voll ein.„ Ps. XXIII, 5. — Und Ps. XXXVI, 9.

"Sie

And he that will not *pledge her*, is a Churl.
Ill firmly to ſupport, *Good* fully taſte,
Is the whole Science of Felicity:
Yet *ſparing pledge: Her* Bowl is not the Beſt
Mankind can boaſt. — "A rational Repaſt;
"Exertion, Vigilance, a Mind in Arms,
"A military Diſcipline of Thought,
"To foil *Temptation* in the doubtful Field;
"And ever-waking Ardor for *the Right*."
'Tis *Theſe*, firſt, give, then guard, a chearful Heart.
Nought that is *Right*, think Little; well aware,
What Reaſon bids, God bids; by *His* Command

How

"Sie, (die Menſchenkinder,) werden trunken von den reichen Gütern deines Hauſes; und du tränkeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom." — Lucian vergleicht Gott mit einem menſchenfreundlichen Reichen, der ſeine Gäſte herrlich bewirthet, und ihnen viele und allerley Speiſen vorſetzt, nicht, damit alle alles genießen, ſondern damit ein jeder von demjenigen wähle, was er ſeiner Natur am gemäßeſten findet. S. ſeinen Cyniker. — Und Simplicius nennt ihn, im Commentar über den Epictet, (der das menſchliche Leben mit einem Gaſtmal vergleicht,) ἑστιάτορα, und συμποσιάρχην, welche Namen mit dem, der ihm oben gegeben wird, übereinkommen.

(V. 826-31.) "Eine Speiſe für den lehrbegierigen = = = ein fröhliches Herz erſt geben, und dann bewahren." — Socrates behauptete kurz vor ſeinem Tode, daß kein Menſch weder beſſer, noch angenehmer gelebt habe, als er. "Denn ich glaube, (fügte er hinzu,) am beſten leben diejenigen, die ſich am meiſten bemühen, ſo gut als möglich zu werden; und am angenehmſten diejenigen, die ſich am meiſten bewußt ſind, daß ſie beſſer werden." (Ἀρίστα μὲν γὰρ οἶμαι ζῆν τοὺς ἀρίστα ἐπιμελουμένους τοῦ ὡς βελτίστους γίγνεσθαι, ἥδιστα δὲ τοὺς μάλιστα αἰσθανομένους ὅτι βελτίστους γίγνονται. *Xenophont.* Mem. Socr. IV. 8.) — "Das Vergnügen des Menſchen beſteht darinn, daß er thut, was dem

Men-

ihn anzunehmen, ist ein roher Unmensch. Das Böse standhaft zu ertragen, das Gute recht zu schmecken, ist die ganze Wissenschaft der Glückseligkeit. Jedoch, hüte dich, viel zu trinken: Ihr Most ist noch nicht das Beste, womit der Mensch pralen kann. — "Eine Speise "für den lehrbegierigen Geist; eine arbeitende, wachsame, "gerüstete Seele, eine strenge Kriegszucht der Gedanken, "um die Versuchung in dem schweren Kampfe zu besie- "gen; und ein stets glühender Eifer für Alles, was recht "ist:„ — Diese sind es, die uns ein fröhliches Herz, erst, geben, und, dann, bewahren. Schätze du ja Nichts, was recht ist, für klein; bedenke wohl, daß Alles, was die Vernunft gebeut, von GOTT geboten werde; o wie

 sehr

Menschen zukömmt.„ **Antonin**, VIII. 26. (Ευφροσύνη ἀνθρώπῳ ποιεῖν τὰ ἴδια ἀνθρώπου.) — **Withofs Aufmunter.** S. 35.

"Nichts ist fröhlicher, als ernste Tugend.
Ohne sie wird selbst die muntre Jugend
Nie recht froh, und immer nur berauscht.
Eines Weisen ganzer Lebenswandel
Ist ein meistens vortheilhafter Handel,
Wo man stets für Pflichten Freude tauscht.„

(V. 832-33.) "Schätze du ja nichts, was recht ist, für klein; = = = von Gott geboten werde;„ — "Die Seele des Menschen entehrt sich, = = = wenn sie irgend eine Handlung oder einen Trieb auf keinen gewissen Endzweck richtet, und etwas auf ein Gerathewohl und ohne Ueberlegung thut: Denn auch unsre kleinsten Handlungen müssen auf ein Ziel gerichtet seyn.„ — (Τβρίζει ἑαυτὴν ἡ τοῦ ἀνθρώπου ψυχή, ... ὅταν πρᾶξίν τινα ἑαυτῆς καὶ ὁρμὴν, ἐπ' οὐδένα σκοπὸν ἀφίῃ, ἀλλὰ εἰκῇ, καὶ ἀπαρακολουθήτως ὅτιων ἐνεργῇ δέον καὶ τὰ μικρότατα κατὰ τὴν ἐπὶ τὸ τέλος ἀναφορὰν γίνεσθαι. *Anton.* II. 16.) Anderswo nennt er dieses, "der Vernunft und Gotte gehorchen.„ (ἕπεσθαι τῷ λόγῳ καὶ τῷ θεῷ. XII. 31.) — Und Hierocles sagt: "Der gesunden Vernunft folgen, und Gotte gehorchen, ist einerley.„ (λόγῳ ὀρθῷ πείθεσθαι, καὶ θεῷ, ταυτόν ἐστι. Comm. in A. C. p. 168.) — "Alles

How aggrandiz'd, the Smalleſt Thing we do!
Thus, *Nothing* is Inſipid to the Wiſe;
To Thee, Inſipid All, but what is *Mad;*
Joys ſeaſon'd high, and taſting ſtrong of Guilt.

"*Mad!* (thou reply'ſt, with Indignation fir'd)
"Of antient Sages proud to tread the Steps,
"I follow *Nature.*"— Follow *Nature* ſtill,
But look it be thine *own:* Is *Conſcience,* then,

No

"Alles, was dir gut und löblich ſcheint, das halte für ein Geſetz, welches dir es zu thun befiehlt. = = = Iſt die Gelegenheit zur Ausübung des Guten klein, ſo verachte ſie nicht; iſt ſie groß, ſo fürchte ſie nicht." Simplicius. (Πᾶν τὸ φανόμενόν σοι καλῶς ἔχειν, νόμον ἡγοῦ, τὴν ἐργασίαν αὐτῆ προστάττοντα .... Τῆ προσαγομένῃ, κἂν μικρὸν ᾖ, μὴ καταφρονῶν αὐτῆ, κἂν μέγα, μὴ ἀποδειλιῶν. Comm. in Epict. C. 75.)

(V. 836.) "Dir iſt alles = = = was nicht unſinnig iſt;"— Nach Anacreons Geſchmacke, der, von Wein und Liebe trunken, raſen will. (.... Θελω, θελω μανηναι. *Od.* XIII.) — So ſagt Horaz bey einer andern Gelegenheit, welche den Affect einigermaaßen zu entſchuldigen ſcheint: Dulce mihi furere eſt — *Carm.* II. 7.

(V. 837.) "ſolchen Freuden, die recht ſcharf = = = ſtark nach Sünde ſchmecken."— Von der Art derjenigen, von welchen Pope die Eloiſe in ihrem Briefe an den Abälard ſagen läßt: "Wie ſehr erhöht die glühende Sünde den durchdringenden Geſchmack der Luſt!"

How glowing guilt exalts the keen delight!

(V. 839-40.) "ſtolz, in der alten Weiſen = = = folge ich der Natur."— Nach dem bekannten Grundſatze der Stoiker, der eben ſo oft gemisbraucht worden, als der Grundſatz der Epicureer von der Wolluſt; obgleich Zeno ausdrücklich lehrte, daß, der Natur gemäß leben, ſo viel heiße, als, der Tugend gemäß leben, weil jene den Menſchen zu dieſer hinführe. Man ſehe dieſe und die übrigen Beſtimmungen deſſelben im Diog. Laert. B. VII. §. 86. u. f. und die ältern academi-

sehr wird das Geringste, was wir thun, durch Seinen Befehl vergrößert! Daher ist dem Weisen Nichts unschmackhaft: Dir ist Alles unschmackhaft, was nicht unsinnig ist; Alles, außer solchen Freuden, die recht scharf gewürzt sind, und stark nach Sünde schmecken.

"Wie? Unsinnig? (antwortest du mir erzürnt;) "stolz, in der alten Weisen Fußstapfen zu treten, folge ich "der Natur." — Folge der Natur nur immer; allein siehe ja zu, daß es deine eigne sey: Ist denn das Gewissen

demischen und peripatetischen Erklärungen beym Cicero, im V. B. *de Fin.*

Diese ganze Materie ist von keinem Schriftsteller gründlicher abgehandelt worden, als von einem der scharfsinnigsten Philosophen aller Zeiten, dem vortrefflichen Bischof Butler, in seinen drey Predigten von der Natur des Menschen, und in der Vorrede zu denselben, welche die Aufmerksamkeit eines jeden nachdenkenden Lesers eben so sehr verdienen, als sein unschätzbares Buch von der Analogie ꝛc. (*Sermons* by *Joseph Butler*, etc. 4th ed. 1749.

(B. 840-41.) "Folge der Natur - - - daß es deine eigne sey:" — "Gieb darauf Acht, was deine Natur verlangt, in so fern du von der bloßen mechanischen Natur regiert wirst: Und dann thue es und erlaube dirs, wenn deine Natur, in so fern du ein beseeltes Geschöpf bist, nicht dadurch verschlimmert wird. Hernach mußt du darauf sehen, was die letztere Natur verlangt, und alle diese Forderungen befriedigen, wenn deine Natur, in so fern du ein vernünftiges, und zugleich geselliges Geschöpf bist, nicht dadurch verschlimmert wird." Antonin, X. 2. (S. den Anhang.)

(B. 841-42.) "Ist denn das Gewissen kein Theil der Natur?" — Indem Cicero von den Pflichten eines weisen Richters redet, so sagt er, derselbe müsse vornehmlich — aestimare conscientiam mentis suae, quam ab diis immortalibus accepimus, quae a nobis divelli non potest: quae si optimorum consiliorum atque factorum testis in omni vita nobis erit, sine ullo metu et summa cum honestate vivemus. *Or. pro Cluent.* C. 58.

No Part of Nature? Is she not *Supreme?*
Thou Regicide! O raise her from the Dead!
Then, follow Nature; and resemble God.

When, spite of *Conscience,* Pleasure is pursu'd,
Man's Nature is *unnaturally* pleas'd:
And what's Unnatural, is Painful too
At Intervals, and must disgust ev'n Thee!
The *Fact* thou know'st; but not, perhaps, the *Cause.*
Virtue's Foundations with the World's were laid;
Heav'n mixt her with our Make, and twisted close
Her sacred Int'rest with the Strings of Life.

Who

(V. 844.) "Dann folge = = und werde Gott ähnlich." — Tutum iter est, ad quod natura te instruxit. Dedit tibi illa, quae si non deserueris, par Deo surges. *Sen.* Ep. XXXI. — Antonin nennt einen solchen Menschen, ein Wesen, das mit Gotte nach einerley Gesetzen lebt; ζῷον ἰσόνομον θεῷ. B. VIII. §. 2.

"Die Kürze der Sätze ist den sinnreichen Sprüchen und Lehren gemäß; und es hat ein weiseres Ansehn, wenn viele Gedanken in einen kleinen Raum zusammengedrängt sind; wie in den Samen die Kräfte ganzer Bäume verborgen liegen. Wenn aber jemand den Spruch weiter ausdehnen wollte, so würde daraus eine Unterweisung oder Rede werden." Ἐστι καὶ ἀποφθεγματικὸν ἡ βραχύτης, καὶ γνωμολογικὸν, καὶ σοφώτερον τὸ ἐν ὀλίγῳ πολλὴν διάνοιαν ἡθροῖσθαι· καθάπερ ἐν τοῖς σπέρμασι δένδρων ὅλων δυνάμεις. ἡ δὲ ἐκτάνοιτό τις τὴν γνώμην ἐν μακροῖς, διδασκαλία γίνεταί τις καὶ ῥητορία ἀντὶ γνώμης. *Demetr.* περὶ ἑρμην. Zu Beyspielen werden dort ein Paar Sprüche der sieben Weisen: "Kenne dich selbst," und, "Folge Gott," angeführt. (τὸ, γνῶθι σεαυτὸν καὶ τὸ, ἕπου θεῷ, τὰ τῶν σοφῶν.) — S. auch die Anmerk. zum 439. V. der III. N.

(V. 845 = 48.) "Wenn wir, dem Gewissen zum Trotze, = = = dir selber Ekel und Abscheu erwecken." — Withofs Aufmunter. S. 57.

"Die

kein Theil der Natur? Führt das Gewissen nicht die Oberherrschaft? Du Königsmörder! O weck es erst wieder von den Todten auf! Dann, folge der Natur; und werde GOTT ähnlich.

Wann wir, dem Gewissen zum Trotze, Vergnügen suchen, so geneußt des Menschen Natur ein unnatürliches Vergnügen: Und, was unnatürlich ist, das ist manchmal auch schmerzlich, und muß dir selber Ekel und Abscheu erwecken! Daß dieses geschehe, das weißt du; aber die Ursache ist dir vielleicht noch unbekannt. Der Grund zur Tugend ward mit dem Grunde der Welt zugleich gelegt; der Himmel hat sie mit unserm Wesen vermischt, und ihre heiligen Bande mit den zarten Seilen des Lebens dicht

"Die Bosheit sprützt ihr Gift in alle Güter ein.
Wen das Gewissen peitscht, kann nie recht fröhlich seyn;
Auch mitten im Genuß von schwer errungnen Lüsten
Ritzt ein verborgner Feind ihm ahndend an den Brüsten."

(V. 850.) "Der Grund zur Tugend ward mit dem Grunde der Welt ꝛc." — "Da (Gott) dem Winde sein Gewicht machte, und setzte dem Wasser seine gewisse Maaße, da er dem Regen ein Ziel machte, und dem Blitzen und Donner den Weg: Da sahe er sie (die Weisheit), und erzehlete sie, bereitete sie, und erfand sie; und sprach zum Menschen: Siehe die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand." Hiob XXVIII, 25. u. f.

(V. 851-52.) "der Himmel hat sie mit unserm Wesen . . . des Lebens dicht durchschlungen." — Da Socrates, beym Plato, (am Ende des IV. B. von der Republik,) die Frage aufwirft, ob es nützlicher sey, recht zu handeln, wenn es gleich verborgen bliebe, oder unrecht zu thun, wenn es gleich nicht gestraft würde: So kömmt seinem Freunde eine solche Untersuchung lächerlich vor. "Denn wenn man, sobald die Natur unsers Leibes völlig verderbt ist, nicht leben kann; auch mit allen Speisen und Getränken, mit allem Reichthum, und

Who breaks her aweful Mandate, ſhocks Himſelf,
His Better Self: And is it greater Pain,
Our *Soul* ſhould murmur, or our *Duſt* repine? 855
And One, in their eternal War, *muſt* bleed.

If One *muſt* ſuffer, which ſhould leaſt be ſpar'd?
The Pains of Mind ſurpaſs the Pains of Senſe:
Aſk, then, the Gout, What Torment is in Guilt.

The

mit aller Macht, nicht leben kann: Wie ſollte dieß denn möglich ſeyn, wenn die Natur desjenigen Weſens ſelbſt, wodurch wir leben, zerrüttet und verderbt iſt; wofern wir uns nicht vom Laſter zu reinigen, und Tugend zu erwerben ſuchen.„ — Man ſehe auch die in der Anmerk. zu V. 634-38. angeführte Stelle des Cicero.

(V. 853-54.) "Wer ihr ehrwürdiges Gebot bricht, - - - ſein edleres Selbſt:„ — Cicero ſagt ins beſondre von der Ungerechtigkeit gegen unſre Nebenmenſchen: Detrahere aliquid alteri, et hominem hominis incommodo ſuum augere commodum, magis eſt contra naturam, quam mors, quam paupertas, quam dolor, quam caetera, quae poſſunt aut corpori accidere, aut rebus externis. *Off.* III. 5. — "Wie durch die Unbekanntſchaft mit unſerer eignen Natur alles Böſe in uns hereinfließt: So wird durch die Erkenntniß unſer ſelbſt und durch die Geringſchätzung alles deſſen, was einem vernünftigen Geſchöpfe nicht anſtändig iſt, ſowohl eine ſichre und feſte Beobachtung der Pflichten überhaupt, als auch das Maaß einzelner Tugenden, gefunden. Denn, indem wir unſre Natur zur Richtſchnur nehmen, ſo finden wir in allen Dingen das, was recht iſt, und leben nach der geſunden Vernunft, und unſerer Natur gemäß. Alles, was die Seele beſſer macht, und ſie zu einer der Natur gemäßen Glückſeligkeit führt, iſt wahrhaftig Tugend, und ein Geſetz der Philoſophie.„ Hierocles. (S. den Anhang.)

(V. 856.) "Und in ihrem ewigen Kriege muß doch Einer ꝛc.„ — "Ich ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern, das da widerſtreitet dem Geſetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen

durchschlungen. Wer ihr ehrwürdiges Gebot bricht, der verletzet sich selbst, sein edleres Selbst: Und welche Pein ist größer, wann unser Geist trauert, oder, wann unser Staub klagt? Und, in ihrem ewigen Kriege, muß doch Einer von ihnen bluten.

Wenn Einer leiden muß, wer sollte denn am wenigsten geschont werden? Die Quaalen der Seele übertreffen die Quaalen des Leibes: Frage denn die Gicht, wie grausam

fangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.„ Röm. VII, 23. — "Das Fleisch gelüstet wider den Geist; und den Geist wider das Fleisch. Dieselbige sind wider einander ꝛc.„ Gal. V, 17.

(V. 858.) "Die Quaalen der Seelen übertreffen die Quaalen des Leibes.„ — *Publ. Syr.*

Dolor animi gravior est quam corporis dolor.

"Das böse Gewissen läßt in der Seele die stets ritzende und stechende Reue, gleich einem Geschwür im Fleische, zurück. Die andern Schmerzen werden von der Vernunft gestillt; die Reue aber wird von ihr selbst erweckt. = = = Wie diejenigen, die an einem kalten oder hitzigen Fieber darnieder liegen, weit mehr Quaal ausstehen, als die, welche von außen Frost oder Hitze empfinden: So sind auch die Schmerzen über die Widerwärtigkeiten des Glücks erträglicher, weil sie uns gleichsam nur von außen treffen; aber der von innen aufsteigende Gedanke: Kein anderer, sondern ich selbst bin hieran Schuld; macht das Leiden durch die beschämenden Vorwürfe viel schwerer.„ Plutarch, von der Gemüthsruhe. (S. den Anhang.) — "Die, so eine wahre Reue empfinden, züchtigen sich selbst durch die bittersten Strafen des Gewissens, welche viel peinlicher, und viel schwerer zu lindern sind, als die leiblichen Züchtigungen.„ Simplicius, über den Epictet, C. 38. (Οἱ γνησίως μεταμελόμενοι ταῖς πικροτάτως τῆ συνειδότος ἀκίαις ἑαυτὸ κολάζουσιν, αἵτινες ὀδυνηρότεραι τῶν σωματικῶν εἰσι κολάσεων, καὶ ὀκνικώτεραι, καὶ μᾶλλον ἐκείνων δυσπαραμύθητοι.)

(V. 859.) "Frage denn die Gicht, wie grausam ꝛc.„ — Das Beyspiel der Gicht ist sehr wohl gewählt, weil sie nicht nur

eine

The Joys of *Sense* to *Mental* Joys are mean:
Sense on the Present only feeds; the Soul
On Past, and Future, forages for Joy.
'Tis Hers, by Retrospect, thro' *Time* to range;
And forward *Time*'s great Sequel to survey.
Could human Courts take Vengeance on the *Mind*,
Axes might rust, and Racks, and Gibbets, fall:
Guard, then, thy Mind, and leave the rest to Fate.

LORENZO!

eine von den schmerzlichsten Krankheiten, sondern auch eine von den gewöhnlichsten Folgen derer Sünden ist, von welchen hier vornehmlich geredt wird. Und die Art, wie er beyde Gattungen von Quaalen gegen einander vergleicht, ist ungemein pathetisch.

(V. 861-62.) "Die Sinne nähren sich nur = = = um sich Freude zu sammeln." — Wegen dieser Kraft unserer Seele hielt auch Epicur sowohl die Vergnügungen, als die Schmerzen derselben, für größer, als die leiblichen; da hingegen die Cyrenaiker die letztern für größer hielten. S. Diog. Laert. B. X. §. 137. — Majores . . . et voluptates et dolores animi, qnam corporis. nam corpore nihil, nisi praesens, et quod adest, sentire possumus; animo autem et praeterita et futura. ut enim aeque doleamus animo, cum corpore dolemus; fieri tamen permagna accessio potest, si aliquod aeternum et infinitum impendere malum nobis opinemur. quod idem licet transferre in voluptatem etc. *Cic.* Fin. I. 17.

(V. 865-66.) "Könnten menschliche Strafen die Seele treffen, ꝛc." — "Der Ungerechte, den sein Gewissen foltert, leidet weit mehr, als der, so am Leibe auf das schärfste gegeisselt wird." Pythagoras, beym Stobäus, C. XXV. (Κακὰ μείζω πάχει διὰ τοῦ συνειδότος ὁ ἀδικῶν βασανιζόμενος, ἢ ὁ τῷ σώματι καὶ ταῖς πληγαῖς μαστιγούμενος.) — "Die andern Tyrannen,

sam die Sünde martern möge. Die sinnlichen Freuden sind gegen die Freuden des Geistes arm und niedrig: Die Sinne nähren sich nur vom Gegenwärtigen; die Seele durchschweift das Vergangne und das Künftige, um sich Freude zu sammeln. Nur sie besitzt das hohe Vermögen, ihre Blicke durch das ganze Gebiet der Zeit zurückzusenden; und, vorwärts, auch die große Folge der Zeit zu überschauen. Könnten menschliche Strafen die Seele treffen, so möchten Beile verrosten, und Foltern und Gerichtsstäten zerfallen: So bewahre denn deine Seele, und das Uebrige stelle dem Schicksal anheim.

Willst

nen, welche die, so sie bestrafen, recht quälen wollen, halten Henker und Peiniger, und erfinden Keile und glühende Zangen, zur Marter der vernunftlosen thierischen Seele: Sobald aber das Laster sich der Seele bemeistert, so kann es sie, ohne alle Werkzeuge, zu Boden werfen, und den ganzen Menschen mit Schmerzen, Wehklagen, Schwermuth, und Reue erfüllen., Plutarch, daß das Laster hinreiche, uns unglücklich zu machen. (Αλλοι δὲ τύραννοι σπυδάζοντες ὃς ἂν κολάζωσιν, ἀηλίως ποιῶν, δημίους τρέφυσι καὶ βασανιστὰς, ἢ καυτήρια καὶ σφῆνας ἐπιμηχανῶνται, ἀλόγυ ψυχῆς· ἡ δὲ κακία, δ'χα πασης παρασκευῆς, τῇ ψυχῇ συνελθῦσα, συνέτριψε καὶ κατέβαλε, λύπης ἐνέπλησε, ϑρήνων, βαρυθυμίας, μεταμελείας τὸν ἄνθρωπον.) — *Lucret.* Lib. III.

— Metus in vita poenarum pro malefactis
Est insignibus insignis, scelerisque luela,
Carcer, et horribilis de saxo jactu' deorsum,
Verbera, carnifices, robur, pix, lamina, taedae:
Quae tamen et si absunt: at mens sibi conscia facti
Praemetuens, adhibet stimulos, torretque flagellis.

Unser Poet hat diesem Satze durch die Wendung, womit er ihn vorträgt, das Ansehn der Neuheit gegeben.

Lorenzo! wilt thou never be a Man?
The Man is dead, who for the Body lives,
Lur'd, by the Beating of his Pulse, to list
With ev'ry Lust, that wars against his Peace;
And sets him quite at Variance with Himself.
Thyself, first, Know; then Love: A *Self* there is
Of Virtue fond, that kindles at her Charms.
A *Self* there is, as fond of ev'ry Vice,
While ev'ry Virtue wounds it to the Heart;
Humility degrades it, *Justice* robs,

Blest

(V. 848.) "Willst du nie ein Mensch seyn, ꝛc.„ — "Wer ein wahrer Mensch seyn will, und den Adel, welchen Gott den Menschen zum Vorzuge vor den vernunftlosen Thieren geschenkt hat, wieder zu erlangen sucht, der bemüht sich, seine vernünftige Seele, ihrer Natur gemäß, so leben zu lassen, daß sie über den Leib herrsche, sich über ihn emporhebe, und seiner, nicht als eines ihr anklebenden Theiles, sondern als eines Werkzeuges, gebrauche.„ Simplicius. (Ὁ ὄντως ἄνθρωπος εἶναι βουλόμενος, καὶ τὴν εὐγένειαν τὴν ἑαυτῷ προσυμώμενος ἀνακτήσασθαι, ἣν ὁ θεὸς παρὰ τὰ ἄλογα ζῶα τοῖς ἀνθρώποις ἐχαρίσατο, οὗτος σπουδάζει τὴν ἑαυτοῦ λογικὴν ψυχὴν, ὥσπερ ἔχει φύσεως, οὕτω ζῆν, ἄρχουσαν τοῦ σώματος, καὶ ὑπερανέχουσαν αὐτοῦ, καὶ οὐχ ὡς μέρει συντεταγμένῳ, ἀλλ' ὡς ὀργάνῳ χρωμένην. Comm. in Epict. praef.)

(V. 896.) "Der Mensch ist todt, der für den Leib lebt,„ — "So sagt **Paulus von einer Wittwe, welche in Wollüsten lebet:** "Die ist lebendig todt.„ 1 Tim. V, 6. — Hos itaque (ut ait Sallustius) ventri obedientes animalium loco numeremus, non hominum: quosdam vero ne animalium quidem, sed mortuorum. *Sen.* Ep. LX. — Uti cadaver hominem mortuum dixeris, simpliciter vero hominem appellare non possis: ita vitiosos, malos quidem esse concesseris; sed esse absolute nequam confiteri. Est enim, quod ordinem retinet, servatque naturam: quod vero ab hac deficit, esse etiam, quod in sui natura situm est, derelinquit. *Boeth.* Cons. phil. L. IV. Pr. II.

(V. 870-71.) "der sich durch seinen Pulsschlag - - - die wider seinen Frieden streiten;„ — "Woher kömmt Streit und Krieg unter euch? Kömmts nicht daher, aus euren Wollüsten,

Willst du nie ein Mensch seyn, o Lorenzo? Der Mensch ist todt, der für den Leib lebt; der sich durch seinen Pulsschlag verführen läßt, allen Lüsten zu dienen, die wider seinen Frieden streiten; und ihn auf immer mit ihm selbst entzweyen. Kenne dich selbst erst, und dann liebe dich selbst. Da ist ein Selbst, welches, vom Reize der Tugend entbrannt, ihr ewige Treue geschworen. Da ist ein Selbst, welches eben so zärtlich jedem Laster ergeben ist, und von jeder Tugend bis ins Herz verwundet wird; von der Demuth wird es erniedrigt, von der Gerechtigkeit beraubt,

sten, die da streiten in euren Gliedern?„ Jac. IV, 1. — Die Metaphor des Streits ist von dem Poeten mit ein Paar andern verbunden worden, die von unserer Gewohnheit, Soldaten durch den Trommelschlag zu werben, hergenommen sind.

(V. 873.) "Kenne dich selbst„ — Simplicius nennt diese göttliche Lehre, "den Anfang und das Ende aller Weisheit und aller Glückseligkeit;„ τὸ γνῶθι σαυτόν, . . . ὃ καὶ ἀρχὴ καὶ τέλος πάσης ἐστὶ φιλοσοφίας καὶ εὐζωίας. l. c. C. 29. — S. auch die Anmerk. zum 484. V. der IV. N.

(V. 873. u. f.) "Da ist ein Selbst, ꝛc. — "Du bist die Seele; der Leib aber ist dein; und die äußerlichen Güter sind des Leibes. Durch diesen Unterschied wirst du die Vermischung der verschiedenen Naturen verhüten, und das menschliche Wesen recht kennen lernen, wenn du weder den Leib, noch die äußerlichen Güter, für dich selbst ansiehst, noch dich jemals um diese, als um dich selbst, ängstigest, damit du dich nicht zur sinnlichen Wollust und zum Geize hinreißen lassest. Denn, wenn wir nicht wissen, was wir sind, so werden wir auch zugleich nicht wissen, wofür wir eigentlich zu sorgen haben, und für alles andre eher sorgen, als für uns selbst, wofür wir doch vornehmlich sorgen müssen. Denn, wofern das, was sich des Leibes bedient, die Seele ist; der Leib aber sich gegen sie, als ein Werkzeug, verhält; und die übrigen Dinge um des Werkzeugs willen, zur Erhaltung seiner vergänglichen Natur, erfunden sind: So folgt offenbar, daß wir für das vornehmste und erste auch die vornehmste und erste, für das zweyte aber die zweyte Sorge tragen müssen. ꝛc.„ Hierocles. (S. den Anhang.)

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0435
DFG

Bleſt *Bounty* beggars it, fair *Truth* betrays,
And godlike *Magnanimity* deſtroys.
This Self, when Rival to the Former, ſcorn;
When not in Competition, kindly treat,
Defend it, feed it: — But when Virtue bids,
Toſs it, or to the Fowls, or to the Flames.
And why? 'Tis Love of *Pleaſure* bids thee bleed;
Comply, or own Self-Love *extinct*, or *blind*.

For

(V. 881-82.) "wann es jenem den Rang nicht = = = beſchütz es, verpfleg es:„ — "Wenn die ſinnlichen Neigungen keinem Verbote von den höhern Kräften und der Wahrheit unterworfen ſind, ſo ſind ſie als ungefeſſelt und frey anzuſehen, und werden herrſchende Principien. Denn, wenn kein Grund wider die Befriedigung unſerer Sinne da iſt, ſo iſt allezeit einer für dieſelbe da.„ Wollaſton, Sect. IX. S. 324.

(V. 875-83.) = = = den Vögeln unter dem Himmel, oder den Flammen, zur Speiſe hin.„ — Er hat hier folgende Stelle des Seneca nachgeahmt und verſchönert. Hujus (corporis) nos nimius amor timoribus inquietat, ſolicitudinibus onerat, contumeliis objicit. Honeſtum ei vile eſt, cui corpus nimis carum eſt. Agatur ejus diligentiſſime cura: ita tamen, ut, cum exiget ratio, cum dignitas, cum fides, mittendum in ignem ſit *Ep.* XIX. — "Es iſt viel beſſer, zu ſterben, als die Seele durch Unmäßigkeit benebeln.„ Pythagoras, beym Stobäus, C. XVIII. (Τεθνάναι πολλῷ κρεῖττον, ἢ δι' ἀκρασίαν τὴν ψυχὴν ἀμαυρῶσαι.) — Dieſes ſtimmt mit der Lehre des Erlöſers überein: "Aergert dich dein rechtes Auge, ſo reiß es aus, und wirfs von dir: = = = Es iſt dir beſſer, daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.„ Matth. V, 29. 30.

(V. 884.) "Die Liebe zum Vergnügen heißt dich bluten;„ — "Ich halte dafür, (läßt Xenophon den Cyrus ſagen,) daß keine einzige Tugend von den Menſchen ausgeübt werde, damit

beraubt, von der gesegneten Mildthätigkeit arm gemacht, von der aufrichtigen Wahrheit verrathen, und von dem göttlichen Heldenmuthe vertilgt. Wann dieses Selbst des Erstern Nebenbuhler ist, so veracht es; wann es jenem den Rang nicht streitig macht, so geh mit ihm freundlich um, beschütz es, verpfleg es: — Aber, sobald die Tugend gebeut, wirf es den Vögeln unter dem Himmel, oder den Flammen, zur Speise hin. Und warum? Die Liebe zum Vergnügen heißt dich bluten; gehorche; wo nicht, so gesteh, daß deine Selbstliebe entweder getödtet, oder blind sey.

Denn,

mit der Tugendhafte vor dem Bösen nichts voraus habe: Diejenigen, z. E. welche sich der gegenwärtigen Wollüste enthalten, thun dieses nicht, um gar kein Vergnügen mehr zu genießen; sondern sie wollen sich, durch diese Enthaltsamkeit, ein mannichfaltiges Vergnügen in der Zukunft bereiten.„ (Ἐγωγε εἶμαι, οὐδεμίαν ἀρετὴν ἀσκεῖσθαι ὑπ' ἀνθρώπων, ὡς μηδὲν πλέον ἔχωσιν οἱ ἀγαθοὶ γενόμενοι τῶν πονηρῶν· ἀλλ' οἵ τε τῶν παραυτίκα ἡδονῶν ἀπεχόμενοι, ὦχ ἵνα μηδέποτε εὐφρανθῶσι, τοῦτο πράττουσιν, ἀλλ' ὅπως ἐκ ταύτην ἐγκράτειαν πολλαπλάσια εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον εὐφράνωνται, ὅτω παρασκευάζοντο. κ. τ. λ. *Cyropaed.* Lib. I.)

(V. 885.) "gehorche; wo nicht, = = = deine Selbstliebe entweder getödtet ꝛc.„ — "Die rechte Selbstliebe ist ohne Zweifel der Gipfel der Weisheit. = = = Ein Mensch ist durch nichts so sehr er selbst, als durch seine Gemüthsart, und den Character seiner Leidenschaften und Neigungen. Wenn er das, was in diesen männlich und würdig ist, verliert, so ist er für sich selbst eben so sehr verlohren, als wenn er sein Gedächtniß und seinen Verstand verliert. Der kleinste Schritt zur Bosheit oder Niederträchtigkeit verändert den Character und den Werth eines Lebens. Wer das Leben auf alle Art und Weise zu erhalten sucht, der muß nothwendig sich selbst mehr beleidigen, als irgend jemand ihn beleidigen kann. Und wenn das Leben nicht wirklich eine theure Sache ist, so hat derjenige, der einer niederträchtigen That den Tod vorgezogen hat, bey dem Handel gewonnen.„ Shaftesbury, *Characteristicks*, Vol. I. p. 121. 5th. Edit.

For what is *Vice*? Self-Love in a Miſtake:
A poor blind Merchant buying Joys too dear.
And *Virtue*, what? 'Tis Self-Love in her Wits,
Quite ſkilful in the Market of Delight.
Self-Love's good Senſe is Love of that dread Power,
From whom Herſelf, and All ſhe can enjoy.

Other

(V. 886-87.) = = = ein armer blinder Käufer, der ſeine Luſt zu theuer bezahlt.„ — *Hor.* Ep. I. 2. v. 55. — Nocet emta dolore voluptas. — Uz, im II. Br. der K. fröhl. zu ſeyn.

"Die Freude dieſes Tags muß künftigem Vergnügen
Nicht ſelbſt im Wege ſtehn: Der Thor kauft theuer ein,
Kauft einer Stunde Luſt mit Jahren voller Pein.„

Der erſte, der dieſe Metaphorn gebraucht hat, iſt wohl Socrates, oder Plato, der jenen, in ſeinem Protagoras, zeigen läßt, daß die meiſten Menſchen in der Wahl der Ergetzungen und Schmerzen, oder, des Guten und Böſen, bloß aus Mangel der Erkenntniß fehlen; daß alſo das Laſter Unwiſſenheit ſey, und zur Tugend, Wiſſenſchaft, ins beſondre eine gute Meßkunſt und Rechenkunſt, erfordert werde. — Einer von ſeinen glücklichſten Nachahmern unter den Neuern, der Biſch. Berkley, ſagt im Alciphron: (*Dial.* II. §. 18.) "Um den Werth des Vergnügens, dieſer großen Triebfeder aller Handlungen, die unſerm Lebenswandel ſeine Richtung giebt, recht zu beſtimmen, müſſen wir ſowohl die Vergnügungen des Geiſtes und die künftigen Vergnügungen, als die gegenwärtigen und ſinnlichen, berechnen: Wir müſſen, bey der Schätzung eines jeden einzelnen Vergnügens, alle die Unluſt, den Ekel, die Reue, und die Schaam, die es begleiten, mit in Rechnung bringen: Wir müſſen beydes die Art und die Größe, die Reinigkeit, die Stärke, und die Dauer der Vergnügungen in Erwägung ziehen. Laßt einen Freygeiſt bedenken, wie wenig vom menſchlichen Vergnügen in wirklichen Empfindungen, und wie viel in Hoffnungen beſtehe. Dann laßt ihn die Hoffnungen eines tugendhaften Chriſten gegen die von einem laſterhaften Ungläubigen halten. Wenn man dieß alles gehörig überlegt, wird man alsdann nicht dem Socrates

Denn, was ist das Laster? Es ist die betrogne Selbstliebe; ein armer blinder Käufer, der seine Lust zu theuer bezahlt. Und was ist die Tugend? Eine verständige Selbstliebe, die den Preis der Freuden genau zu bestimmen weiß. Der Selbstliebe gesunde Vernunft ist die Liebe zu jener anbetenswürdigen Macht, welcher sie sich selbst, und alles das Gute, was sie genießen kann, zu danken hat.

crates Recht geben, welcher meynte, daß die Unwissenheit die Menschen lasterhaft mache, vornehmlich ihre Unwissenheit in dem, was er die Wissenschaft vom Mehrern und Wenigern, vom Größern und Kleinern, vom Gleichen und Ungleichen, das ist, die Rechenkunst nennt.„ — Cicero bedient sich derselbigen Metaphor, in der Widerlegung des epicureischen Systems von der Wollust, *Fin.* II. 19. — Voluptatum calculis subductis.

(V. 888-89.) "Und was ist die Tugend? = = = den Preis der Freuden genau zu bestimmen weiß.„ — *Lucil.* ap. *Lactant.* D. I. VI. 5.

Virtus . . . est pretium persolvere verum, etc.

On a eu raison de dire qu'en matiere de plaisir, il faut calculer, peser, et que la sagesse doit toujours avoir les jettons, la balance, à la main. Il y a peu de plaisirs qui ne soient précédés ou suivis de peines, et qu'il ne faille payer, soit avant, soit après la jouissance. Il faut donc examiner si on ne les achete point trop cher. *Trublet*, Ess. T. I. p. 290. — Fielding hat diese Allegorie, in seinem Tom Jones, weiter ausgeführt. S. den Anhang.

(V. 890-91.) "Der Selbstliebe gesunde Vernunft ist die Liebe zu jener ꝛc.„ — "Wenn unter dem Eigennutzen eine practische Aufmerksamkeit auf das, was, im Ganzen betrachtet, unsere Glückseligkeit ist, verstanden wird; so stimmt derselbe nicht nur mit dem Principium der Tugend oder der moralischen Rechtschaffenheit überein, sondern es ist auch ein Theil der Idee selbst. Und es ist offenbar, daß diese vernünftige Selbstliebe eben so wohl erhöht und verstärkt werden muß, als irgend ein andres Principium in unserer Natur. = = = So

Other Self-Love is but disguis'd Self-Hate;
More mortal than the Malice of our Foes;
A Self-Hate, *now*, scarce felt; *then* felt full-sore,
When Being, curst; Extinction, loud-implor'd;
And ev'ry Thing preferr'd to what we *are*.

Yet *this* Self-Love LORENZO makes his Choice;
And, in this Choice triumphant, boasts of Joy.
How is his Want of Happiness betray'd,
By Disaffection to the present Hour!
Imagination wanders far afield:
The Future pleases: Why? The Present pains.—
"But that's a *Secret*.„— Yes, which all Men know;
And know from Thee, discover'd unawares.
Thy ceaseless Agitation, restless Roll
From Cheat to Cheat, impatient of a Pause;
What is it?— 'Tis the Cradle of the Soul,

From

sehr irren sich lasterhafte Menschen, wenn sie behaupten, daß sie gänzlich von Eigennutz und Selbstliebe regiert werden. Und so wenig Ursache haben die Moralisten, dieses Principium zu verwerfen.„ Butlers Analogie ꝛc. S. 134.

(V. 892-93.) "Eine andre Selbstliebe ist nur ein verdeckter ꝛc.„ — "Wer mich findet, (sagt die Weisheit, Syr. Sal. VIII, 35. u. f.) der findet das Leben: - - - Wer aber an mir sündiget, der verletzt seine Seele. Alle, die mich hassen, lieben den Tod.„ — Haller, vom Ursp. des Ueb.

"Die Pflichten sind der Weg, den Gott zur Wohlfahrt giebt;
Ein Herz, wo Laster herrscht, hat nie sich selbst geliebt.„

(V. 902.) "das Künftige gefällt uns: ꝛc.— Ille enim ex futuro suspenditur, cui irritum est praesens. *Sen.* Ep. CI.!—

Nous

Eine andre Selbstliebe ist nur ein verdeckter Selbsthaß; und dieser ist viel tödtlicher, als die Bosheit unsrer Feinde; ein Selbsthaß, den wir, itzo, kaum fühlen; aber, alsdann, tief genug fühlen werden, wann wir das Daseyn verfluchen, mit lautem Winseln um unsre Vernichtung flehen, und alle Dinge in der Natur dem, was wir sind, vorziehen müssen.

Und dennoch ist diese Selbstliebe des Lorenzo einzige Wahl; und, über diese Wahl triumphirend, rühmt er sich einer Glückseligkeit. O wie sehr verräth er nicht dadurch seinen Mangel an Freuden, daß er stets der gegenwärtigen Stunde so gram ist! Die herumschweifende Einbildung durchirrt entlegne Gegenden; das Künftige gefällt uns: Warum? Weil uns das Gegenwärtige quält. — "Ist das aber nicht ein Geheimniß?" — Ja, ein Geheimniß, welches alle Menschen wissen; und von dir wissen; ein Geheimniß, welches du selbst ihnen unversehens offenbarest. Was ist deine unruhige Bewegung, so dich, von Scheingut zu Scheingut, von Betrug zu Betrug, unermüdet fortrollt, und keinen Augenblick inne halten läßt? —

Nous ne nous tenons jamais au présent . . . . C'est que le présent d'ordinaire nous blesse. *Pascal*, Ch. XXIV.

(V. 905-8.) "Was ist deine unruhige Bewegung, = = = als die Wiege der Seele ꝛc." — Seneca sagt von solchen Menschen: Non aliter, quam quibus difficilis somnus est, versant se, et hoc atque illo modo componunt, donec quietem lassitudine inveniant. — Proprium aegri est, nihil diu pati, et mutationibus ut remediis uti. *De tranquill. an.* C. II. — Und Montaigne: Leur esprit cherche son repos au branle, comme les enfans au berceau. *Ess.* L. III. C. 10. — Beyde Stellen scheint der Poet hier im Sinne gehabt zu haben. — Das erstere Gleichniß ist in Polignacs Anti-Lucretius (L. I. v. 1074) also vorgetragen:

Ceu

From *Instinct* sent, to rock her in Disease,
Which her Physician, *Reason*, will not cure.
A poor Expedient! yet thy Best; and while
It mitigates thy Pain, it *owns* it too.

Such are LORENZO's wretched Remedies!
The Weak have Remedies; the Wise have Joys.
Superior Wisdom is superior Bliss.
And what sure Mark distinguishes the Wise?
Consistent Wisdom ever wills the Same;
Thy fickle Wish is ever on the Wing.
Sick of Herself, is *Folly*'s Character;
As *Wisdom*'s is, a modest Self-Applause.

A Change

Ceu lectum peragrat membris languentibus aeger,
In latus alternis laevum dextrumque recumbens;
Nec juvat: inde oculos tollit resupinus in altum:
Nusquam inventa quies; semper quaesita: quod illi
Primum in deliciis fuerat, mox torquet et angit;
Nec morbum sanat, nec fallit taedia morbi:
Sic tibi spem elusam irritat, non corrigit error.

Das andere hat auch unser Wernike. Wenn er hört, daß geschäfftige Müßiggänger sich über ihr unruhiges Leben beschweren, so lacht er über sie:

— — — "Dieweil sie in der That
Sonst nicht, und nur allein, wie in der Wieg' ein Kind,
In der Bewegung ruhig sind.„

(V. 910-11.) "Ein elendes Hülfsmittel! - - - aber zugleich entdeckt.„ — Rien n'est plus capable de nous faire entrer dans la connoissance de la misere des hommes, que de considerer la cause véritable de l'agitation perpetuelle dans laquelle ils passent toute leur vie. etc. *Pascal*, Ch. XXVI. — In seinem Centaur sagt unser Verfasser, "daß die Wollüstlinge, wie die preßhaften Elenden, eigentlich keine Freuden, sondern Arzeneyen haben; daß Assembleen, Bäle, Masqueraden, u. s. f. nur

Was ist sie wohl anders, als die Wiege der Seele, welche der Instinkt ihr sendet, um sie in einer Krankheit, welche die Vernunft, ihr Arzt, nicht heilen will, in sanften Schlummer zu rütteln? Ein elendes Mittel! und doch dein bestes! Eine Arzeney, die deine Schmerzen zwar lindert, aber auch zugleich entdeckt.

Siehe, das sind des Lorenzo elende Hülfsmittel! Die Schwachen haben Hülfsmittel; die Weisen haben Freuden. Höhere Weisheit ist höhere Seligkeit. Und durch welches sichre Merkmaal unterscheiden sich die Weisen? Die beständige Weisheit begehrt stets einerley; dein wankelmüthiger Wunsch flattert stets umher. Der Thorheit Character besteht darinn, daß sie ihrer selbst müde ist; der Weisheit

nur wohlversehenen Hospitälern gleichen, deren die Gesunden nicht bedürfen, und die den Kranken nur schlechte Lindrungsmittel verordnen. Ob sie uns gleich noch mehr als Gesundheit versprechen, so bekennen sie doch unsre Krankheit; und, was noch schlimmer ist, sie vermehren die Krankheit, die sie bekennen; und zwar die ärgste unter allen Krankheiten, ein falsches Urtheil in unserer wichtigsten Angelegenheit. = = = = Wir laufen in diesem ewigen Kreise von Eitelkeiten, nicht sowohl wegen der Lust, die es uns erweckt, als wegen der Unlust, die es unterbricht. Wir suchen darinn kein Kleinod, sondern nur eine Zuflucht.„

(V. 914.) "Höhere Weisheit ist höhere Seligkeit.„ — Hoc ergo cogita, hunc esse sapientiae effectum, gaudii aequalitatem. *Sen.* Ep. LIX. — Dieser Vers ist, wie der vorhergehende, und verschiedene von den folgenden, sehr glücklich.

(V. 915-16.) "Und durch welches sichre Merkmaal = = = begehrt stets einerley;„ — Quid est sapientia? Semper idem velle, adque idem nolle. Licet illam exceptiunculam non adjicias, ut rectum sit, quod velis. Non potest cuiquam semper idem placere, nisi rectum. *Sen.* Ep. XX.

(V. 918-19.) "Der Thorheit Character besteht darinn, = = = em bescheidnes Selbstlob.„ — Ut stultitia, etsi adepta est quod

A Change of Evils is *thy* Good supreme;
Nor, but in Motion, canst thou find thy Rest.
Man's greatest Strength is shewn in standing still.
The first sure Symptom of a Mind in Health,
Is Rest of Heart, and Pleasure felt at Home.
False Pleasure from Abroad her Joys imports;
Rich from within, and Self-sustain'd, the *True*.
The *True* is fixt, and solid as a Rock;
Slipp'ry the *False*, and tossing, as the Wave.
This, a wild Wanderer on Earth, like CAIN;
That,

quod concupivit, numquam se tamen satis consecutam putat: sic sapientia semper eo contenta est quod adest, neque eam umquam sui poenitet. *Cic.* Tuscul. V. 18. — Nisi sapienti, sua non placent. omnis stultitia laborat fastidio sui. *Sen.* Ep. IX. — Die erstere Stelle hat Montaigne übersetzt, welches Coste nicht bemerkt hat: Comme la folie quand on luy octroyera ce qu'elle desire, ne sera pas contente: aussi est la sagesse contente de ce qui est present, et ne se deplait jamais de soy. *Ess.* I. 3. — Die letztere ist das Original zu den beyden Versen des Poeten.

(V. 922-24.) "Des Menschen größte Stärke ... und ein inwendig gefühltes Vergnügen." — Aegri animi ista jactatio est. Primum argumentum compositae mentis existimo, posse consistere, et secum morari. *Sen.* Ep. II. — Sanitatem animorum positam in tranquillitate quadam constantiaque censebant (philosophi); his rebus mentem vacuam, appellarunt insaniam, propterea quod in perturbato animo, sicut in corpore, sanitas esse non possit. *Cic.* Tuscul. III. 4.

(V. 925-26.) "Die falsche Wollust holt ihre Freuden ... die wahre lebt ꝛc." — Summum bonum extrinsecus instrumenta non quaerit, domi colitur: ex se totum est, incipit fortunae esse subjectum, si quam partem sui foris quaerit. *Sen.* Ep. IX. — Disjice et conculca ista, quae extrinsecus splendent, quae tibi promittuntur ab alio: ad verum bonum specta,

et

Character ist ein bescheidnes Selbstlob. Ein steter Wechsel von Uebeln ist dein höchstes Gut; und du kannst in nichts, als in der Bewegung, deine Ruhe finden. Des Menschen größte Stärke zeigt sich im Stillstehn. Das erste sichre Kennzeichen einer gesunden Seele ist die Ruhe des Herzens, und ein inwendig gefühltes Vergnügen. Die falsche Wollust holt ihre Freuden von außen her; die wahre lebt von ihrem einheimischen Ueberflusse. Die wahre ist fest und gegründet, wie ein Fels; die falsche, schlüpfrig und ungestüm, wie die Welle. Diese rennt auf Erden, wie Cain, in wilder Irre herum; jene gleicht dem in sich selbst

et de tuo gaude. Quid est autem hoc? de te ipso, et tui optima parte. *Id.* Ep. XXIII. — Nach dem Epictet, sind der Unweise und der Weise so von einander unterschieden: Jener erwartet allen Nutzen oder Schaden, nicht aus sich selbst, sondern von den äußerlichen Dingen; dieser erwartet beydes aus sich selbst. *Enchirid.* C. 71.

(V. 927.) "Die wahre ist fest und gegründet, ꝛc." — Celui qui voudroit fixer son état, non par la crainte d'être pis, mais parcequ'il seroit content, mériteroit le nom d'heureux. On le reconnoîtroit entre tous les hommes à une espece d'immobilité dans sa situation; il n'agiroit que pour s'y conserver, et non pas pour en sortir. *Fontenelle*, T. III. p. 245.

(V. 927-28.) "Die wahre ist fest = = = die falsche schlüpfrig ꝛc." — Haec, quibus delectatur vulgus, tenuem habent ac perfusoriam voluptatem: et quodcunque invectitium gaudium est, fundamento caret. Hoc, de quo loquor, ad quod te conor perducere, solidum est, et quod plus pateat introrsus. *Sen.* Ep. XXIII.

(V. 930-31.) "Jene gleicht dem in sich selbst verliebten Jünglinge ꝛc." — Dem Narciß, von welchem Ovid unter andern sagt: (*Metam.* III. 416.)

— — — Visae correptus imagine formae,
Adstupet ipse sibi: vultuque immotus eodem
Haeret. — — — — — — —

That, like the fabled, Self-enamour'd Boy,
Home-Contemplation her ſupreme Delight;
She dreads an Interruption from without,
Smit with her own Condition; and the more
Intenſe ſhe gazes, ſtill it charms the more.

No Man is happy, till he thinks, on Earth
There breathes not a more happy than Himſelf;
Then Envy dies, and Love o'erflows on All;
And Love o'erflowing makes an Angel Here.
Such Angels All, intitled to repoſe
On *Him* who governs Fate: Tho' Tempeſt frowns,
Tho' Nature ſhakes, how Soft to lean on Heaven!
To lean on *Him*, on whom Archangels lean!
With inward Eyes, and ſilent as the Grave,
They ſtand collecting ev'ry Beam of Thought,
Till their Hearts kindle with Divine Delight;

For

(V. 931-34.) "ihr höchſtes Ergetzen iſt, ſich ſelbſt zu betrachten; ꝛc." — 'Die Menſchen ſuchen ſich allerley Ruheſitze, auf dem Lande, am Ufer des Meers, auf den Bergen: Und du ſelbſt pflegſt dich nach dergleichen Dingen ſehr zu ſehnen. Das iſt aber höchſt unphiloſophiſch, da du dich, zu welcher Stunde du nur willſt, in dich ſelbſt zur Ruhe begeben kannſt. Denn nirgends findet der Menſch einen angenehmern Ruhplatz, als in ſeiner eignen Seele; zumal, wenn er in ſich etwas beſitzt, durch deſſen Beſchauung er ſogleich mit Zufriedenheit erfüllt wird; die Zufriedenheit aber iſt nichts anders, als der Zuſtand eines wohlgeordneten Gemüths. Gönne dir alſo beſtändig dieſe Ruhe, und Erquickung." *Antonin*, B. IV. §. 3. (S. den Anhang.) — On ſe fuit, et avec raiſon; il n'y a que le Vertueux qui puiſſe ſe voir et ſe reconnoître. Je ne dis pas qu'il rentre en lui-même pour s'admirer, et pour s'applaudir, et le pourroit-il, quelque vertueux qu'il fût? Mais comme on s'aime toujours aſſés, il ſuffit d'y pouvoir rentrer ſans honte pour y rentrer avec plaiſir. *Fontenelle*, l. c. p. 266.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0446
DFG

verliebten Jünglinge der Dichterfabel; ihr höchstes Ergetzen ist, sich selbst zu betrachten; sie fürchtet, in der Zufriedenheit über ihren eignen Zustand von außen gestört zu werden; und je genauer sie ihn beschauet, desto mehr wird sie davon bezaubert.

Kein Mensch ist glücklich, als bis er glaubt, daß niemand auf Erden glücklicher, als er, sey: Alsdann stirbt der Neid, alsdann ergießt sich die Liebe über Alles; und eine sich ergießende Liebe macht uns schon hienieden zu Engeln. Solche Engel sind Alle, welche berechtigt sind, in Dessen Schooße ihre Rast zu suchen, der das Schicksal lenkt. Wenn gleich das Ungewitter tobt, wenn gleich die Natur erbebt, wie sanft ist es, auf dem Himmel zu ruhen! auf Dem zu ruhen, auf welchem Erzengel ruhen! Mit in sich gekehrten Augen, und still, wie das Grab, sammeln sie jeden Stral der Gedanken, bis ihre Herzen von göttlichem Vergnü-

(V. 935-36.) "Kein Mensch ist glücklich, = = = auf Erden glücklicher, als er, sey:" — Si cui, inquit (Epicurus), sua non videntur amplissima, licet totius mundi dominus sit, tamen miser est. Vel si hoc modo tibi melius enunciari videtur: id enim agendum, ut non verbis serviamus, sed sensibus: Miser est, qui se non beatissimum judicat, licet imperet mundo. *Sen.* Ep. IX.

(V. 938.) "und die sich ergießende Liebe = = = zu Engeln." — "Begnüge dich damit, (sagt der Engel Raphael, beym Milton, zu Adam,) daß du weißt, daß wir glückselig sind; und ohne Liebe ist keine Glückseligkeit." (*Par. lost*, VIII. 620.)

— Let it suffice thee that thou know'st
Us happy', and without love no happiness.

(V. 943-47.) "Mit in sich gekehrten Augen = = = und gehen wieder zum Himmel." — Auf eine ähnliche Art drückt sich Maximus Tyrius aus, da er eine bloß platonische Andacht oder Begeisterung beschreibt. "Wie sieht, und wie hört der Geist! Indem er mit emporgerichteter und gestärkter Seele

For all their Thoughts, like Angels, seen of old
In ISRAEL's Dream, come from, and go to, Heaven:
Hence, are *they* studious of sequestred Scenes;
While Noise, and Dissipation, consort *Thee*.

Were all Men happy, Revellings would cease,
That Opiate for Inquietude within.
LORENZO! never Man was truly Blest,
But it compos'd, and gave him such a Cast,
As *Folly* might mistake for Want of Joy.
A Cast, unlike the Triumph of the Proud;
A modest Aspect, and a Smile at Heart.
O for a Joy from thy PHILANDER's Spring!
A Spring perennial, rising in the Breast,

And

Seele nach jenem reinen Lichte hinschaut, und nicht schwindelnd zur Erde niedersinkt; sondern die Ohren verschließt, und die Augen und die andern Sinne in sich selbst zurückkehrt, und alle irdische Pein und Trübsal, Wollust und Eitelkeit, Ehre und Schande vergißt, u. s. w. (Πῶς ἂν ὁρᾷ νῦς, καὶ πῶς ἀκούει; ὁρᾷ τῇ ψυχῇ καὶ ἁρπαζομένη πρὸς τὸ ἀκήρατον ἐκεῖνο φῶς ἀντιβλέπων, καὶ μὴ πικοδομίων, μηδὲ εἰς γῆν καταφερόμενος· ἀλλὰ ἀποφράττων μὲν καὶ τὰ ὦτα, ἀποστρέφων δὲ τὰς ὄψεις, καὶ τὰς ἄλλας αἰσθήσεις ἔμπαλιν πρὸς ἑαυτὸν, καὶ ἐκλαθόμενος μὲν τῶν κάτω οἰμωγῶν καὶ πόνων, καὶ ἡδονῶν καὶ δοξῶν, καὶ τιμῆς καὶ ἀτιμίας κ. τ. λ. Dissert. I.)

(V. 947.) = = gleichen den Engeln, so Israel ꝛc. „ — S. 1 B. Mos. XXVIII, 12.

(V. 948-49.) "Daher sind ihnen die Scenen der Einsamkeit ꝛc. „ — "Gedankenlose Köpfe, die nicht gelernt haben, allein zu seyn, sind bey sich selbst in einem Gefängnisse, wenn sie nicht auch bey andern sind. = = = Sey fähig, allein zu seyn. Verliere nicht den Vortheil der Einsamkeit, und der Gesellschaft deiner selbst; und sey nicht bloß zufrieden, sondern

Vergnügen entbrennen; denn alle ihre Gedanken gleichen den Engeln, so Israel im Traume sah; sie kommen vom Himmel, und gehen wieder zum Himmel. Daher sind ihnen die Scenen der Einsamkeit so angenehm, anstatt daß du in Lärm und Zerstreuung Trost findest.

Wenn alle Menschen glücklich wären, so würde die wilde Lust, dieser Schlaftrunk für die innerliche Unruhe, gänzlich verbannt werden. O Lorenzo! nimmer ist ein Mensch wahrhaftig beglückt gewesen, daß ihm nicht seine Glückseligkeit eine solche, gelaßne Gemüthsart und Mine verliehen hätte, welche die alberne Thorheit leicht für einen Mangel an Freude halten könnte; eine Mine, die dem Triumphe der Stolzen ganz unähnlich ist; ein bescheidnes Antlitz, und ein frohes Herz. O schöpfe dir doch eine Freude aus deines Philanders Quelle! Es ist eine lebendige Quelle, die in der Brust entspringt, und so ewig, als klar

dern erfreue dich, mit dem Allgegenwärtigen allein zu seyn.„ Sir Th. Browne, *Christ. Morals*, P. III. Sect. 9.

(V. 950-51.) "Wenn alle Menschen glücklich wären, * * * * gänzlich verbannt werden.„ — Withof sagt sehr wohl: "Der blinde Mensch —

"Sucht vom Verdruß verwirrt im stürmischen Ergötzen
Die Ruhe, die ihm fehlt, mit Unruh zu ersetzen.„

(V. 952-56.) "nimmer ist ein Mensch wahrhaftig * * * und ein frohes Herz.„ — Sapientium remissae voluptates, et modestae, ac paene languidae sunt, compressaeque, et vix notabiles. *Sen.* de vit. beata, C. XII. — Ce ne sont pas ceux qui vivent dans les plaisirs, qui ont le plus de plaisir; et, si cela se peut dire, le plus grand plaisir n'est pas dans les plaisirs. Ce ne sont pas les plaisirs qui rendent heureux, c'est le plaisir. — Il y a la même différence entre les plaisirs et le plaisir, qu'entre les honneurs et l'honneur. *Trublet*, T. III. p. 279.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0449
DFG

And Permanent, as Pure! no turbid Stream
Of rapt'rous Exultation, ſwelling high;
Which, like Land-floods, impetuous pour awhile,
Then ſink at once, and leave us in the Mire.
What does the Man, who tranſient Joy prefers?
What, but prefer the Bubbles to the Stream?

Vain are all ſudden Sallies of Delight;
Convulſions of a weak diſtemper'd Joy.
Joy's a fixt State; a Tenor, not a Start.

Bliſs

(V: 958-59.) "Es iſt eine lebendige Quelle, = = = als klar und lauter." — Uz, Kunſt, fröhl. zu ſeyn. Br. II.

"Denn Freude, welche ſich die weiſe Seele ſchafft,
Iſt rein und unvermiſcht, ſtill, aber dauerhaft."

(V. 958-62.) = = = und uns im Schlamme zurücklaßt." — Dieſe Gleichniſſe ſind denen ähnlich, welche Stobäus dem Epictet zuſchreibt. "Das Leben, das mit dem Glücke verknüpft iſt, gleicht einem reißenden Bergſtrom: Denn es iſt ungeſtüm, ſchlammigt, gefährlich, gewaltthätig, brauſend, und von kurzer Dauer. Die Seele, die mit der Tugend vertraut iſt, gleicht einer lebendigen Quelle: Denn ſie iſt rein, und ſanft, ſüß, und genießbar, unerſchöpflich, und unſchädlich." — Ὁ τύχῃ βίος συμπεπλεγμένος, ἔοικε χειμάῤῥῳ ποταμῷ· καὶ γὰρ ταραχώδης, καὶ ἰλύος ἀνάμεστος, καὶ δυσέμβατος, καὶ τυραννικὸς, καὶ πολύηχος, καὶ ὀλιγοχρόνιος. Ψυχὴ δεδιλυσμένη ἀρετῇ, ἔοικεν ἀενάῳ πηγῇ· καὶ γὰρ καθαρὸν, καὶ ἀτάραχον, καὶ πότιμον, καὶ νόσιμον, καὶ κοινωνικὸν, καὶ πλήσιον, καὶ ἀβλαβὲς, καὶ ἀνώλεθρον. *Stob.* Ecl. I.) —

Zu dem letztern Gleichniſſe im Texte hat dem Poeten vielleicht eine Stelle im Seneca Gelegenheit gegeben: Miſeri, ſi deſeruntur ab illa (voluptate): miſeriores, ſi obruuntur! ſicut deprehenſi mari Syrtico, modo in ſicco relinquuntur, modo torrente unda fluctuantur. *De vit. beata*, C. XIV.

(V. 966.) "ſind nur gewaltſame Verzückungen einer ſchwachen ꝛc." — C'eſt une joie de malade et de frénétique, qui ne

klar und lauter! Kein trüber stürmischer Strom einer hoch aufgeschwollnen und hinreißenden Entzückung; welcher, gleich überschwemmenden Fluthen, eine Zeitlang daher brauſt, dann auf einmal fällt, und uns im Schlamme zurückläßt. Was thut der Mensch, der eine flüchtige Luſt vorzieht? Zieht er nicht dem Strome die Wasserblasen vor?

Alle plötzlich aufwallenden Freuden sind eitel; sind nur gewaltsame Verzückungen einer schwachen und kranken Wolluſt. Die Freude ist ein fester Zustand; eine gesunde, in gleichem Grade fortdaurende Wärme, nicht ein fieberhafter

ne vient pas de la santé de son ame, mais de son déreglement. C'est un ris de folie et d'illusion. *Pascal*, Ch. XXVI. — Dieß nennt auch Seneca, in dem vorerwähnten Buche, Cap. XII. hilarem insaniam insanire, ac per risum furere.

(V. 967.) "Die Freude ist ein fester Zustand; ꝛc." — On entend ici par le mot de bonheur un état, une situation telle qu'on en desirât la durée sans changement, et en cela le bonheur est différent du plaisir qui n'est qu'un sentiment agréable, mais court et passager, et qui ne peut jamais être un état. *Fontenelle*, T. III. p. 243. — Dieses muß selbst einer von den gröbsten und unverschämtesten Lobrednern der sinnlichen Wolluſt, **La Mettrie**, zugeben: Je ne prétens pas faire consister le bonheur dans la volupté. — Mais si les plaisirs des sens sont essentiellement trop courts, et trop peu fréquens pour constituer un état aussi permanent que la félicité, regardons les du moins comme des éclairs de bonheur etc. über welche Worte Hr. **Reimarus** folgende schöne Anmerkung macht: "Wie kann er denn durch die einzige Wolluſt glücklich werden, wenn sie ihm nur wenig vergnügte Augenblicke schenkt? Gewiß, die Glückseligkeit des Menschen muß hauptsächlich durch ein reineres, sanfteres, und beständigers Licht erheitert, und das wilde Feuer der sinnlichen Lüste durch Vernunft und Pflicht gemäßigt werden; sonst wird uns die Wolluſt zu einem zerschmetternden Blitze und innern Brande, der unsere Kraft, Gesundheit, Ruhe, und selbst das Leben jämmerlich verzehrt." **Wahrh. der natürl. Rel.** X. Abh.

Die

Bliss there is none, but *unprecarious* Bliss:
That is the Gem: Sell All, and purchase That.
Why go a begging to Contingencies,
Not gain'd with Ease, nor safely lov'd, if gain'd?
At Good Fortuitous, draw back, and pause;
Suspect it; what thou canst ensure, enjoy;
And nought but what thou giv'st thyself, is Sure.
Reason perpetuates Joy that Reason gives,
And makes it as Immortal as herself:
To Mortals, nought Immortal, but their Worth.

Worth,

Die beyden englischen Wörter, tenor, und, start, die im Original einander entgegengesetzt worden, sind hier wohl schwerlich mit völlig gleichgeltenden deutschen Wörtern zu geben: Ich habe sie also auf eine dem Sinne des Verfassers gemäße Art umschrieben.

(V. 968.) "Außer einer unveränderlichen Glückseligkeit, ꝛc.„— Nisi stabili, et fixo, et permanente bono, beatus esse nemo potest. etc. *Cic.* Tusc. V. 14.

(V. 970-71.) "Warum willst du dir doch vom Glücke - - - nicht ohne Furcht lieben kann?„— Omne enim, quod fortuito evenit, instabile est. — Neminem porro casura delectant. Miserrimam ergo necesse est, non tantum brevissimam, vitam eorum esse, qui magno parant labore, quod majore possideant: operose assequuntur, quae volunt, anxii tenent, quae assecuti sunt. *Sen.* de brev. vit. C. XVII. — Quod futuri temporis incerta sors volvit, quare potius a fortuna impetrem, ut det, quam a me, ne petam? Quare autem petam, oblitus fragilitatis humanae? *Id.* Ep. XV.

(V. 972-73.) "Vor allen zufälligen Gütern zeuch - - - argwöhnisch zurück;„ — Clamo, vitate, quaecumque vulgo placent, quae casus attribuit: ad omne fortuitum bonum suspicioni pavidique subsistite. *Sen.* Ep. VIII. (Die letzten Worte sind

hafter Anfall von Hitze. Außer einer unveränderlichen Glückseligkeit, ist gar keine Glückseligkeit; diese ist das Kleinod; verkauf Alles, was du hast, und erwirb dir diese. Warum willst du dir doch vom Glücke Geschenke erbetteln, die man nicht ohne viele Beschwerden gewinnt, und, wenn man sie gewinnt, nicht ohne Furcht lieben kann? Vor allen zufälligen Gütern zeuch deine Hand bedachtsam und argwöhnisch zurück; geneuß nichts, als was du dir auf ewig sicher machen kannst; und nichts ist sicher, als das, was du selbst dir schenkst. Die Vernunft verewigt die Freude, welche die Vernunft uns giebt, und macht sie so unsterblich, als sie selber ist. Einem Sterblichen ist nichts unsterblich, als sein eigenthümlicher Werth.

Des

sind im Originale fast mit denselbigen Wörtern übersetzt.) — Existimas me nunc detrahere tibi multas voluptates, qui fortuita submoveo? . . . Imo contra, nolo tibi unquam deesse laetitiam, volo illam tibi domi nasci: nascetur, si modo intra te ipsum sit. *Id.* Ep. XXIII.

(V. 973-74.) "geneuß nichts, als was du dir - - - was du selbst dir schenkst." — Aliquod potius bonum mansurum circumspice. nullum autem est, nisi quod animus ex se sibi invenit. Sola virtus praestat gaudium perpetuum, securum. *Sen.* Ep. XXVII. — Illud gaudium, quod deos deorumque aemulos sequitur, non interrumpitur, non desinit: desineret, si sumptum esset aliunde. Sed quia non est alieni muneris, nec arbitrii quidem alieni. Quod non dedit fortuna, non eripit. *Id.* Ep. LIX. — Eben dieser Philosoph führt anderswo folgenden Vers seines Freundes Lucilius an: (*Ep.* VIII.)

Non est tuum, fortuna quod fecit tuum.

(V. 975.) "Die Vernunft verewigt - - - die Vernunft uns giebt," — Bona illa sunt vera, quae ratio dat; solida ac sempiterna, quae cadere non possunt, nec decrescere quidem aut minui. *Sen.* Ep. LXXIV.

(V. 977.) "Einem Sterblichen ist nichts unsterblich, als ꝛc." — Egregie videtur mihi Metrodorus dixisse . . . Mortale est omne

Worth, conscious Worth! should *absolutely* reign;
And other Joys ask Leave for their Approach;
Nor, unexamin'd, ever Leave obtain.
Thou art all Anarchy; a Mob of Joys
Wage War, and perish in intestine Broils;
Not the least Promise of internal Peace!
No Bosom-Comfort! or unborrow'd Bliss!
Thy Thoughts are Vagabonds; All Outward-bound,
Mid Sands, and Rocks, and Storms, to cruise for Pleasure;
If gain'd, dear-bought, and better miss'd than gain'd.
Much Pain must expiate, what much Pain procur'd.
Fancy, and *Sense*, from an infected Shore,
Thy Cargo bring; and Pestilence the Prize.

Then,

omne mortalium bonum. de his loquitur bonis, ad quae concurritur. Nam illud verum bonum non moritur: certum est sempiternumque sapientia et virtus: hoc unum contingit immortale mortalibus, *Sen.* Ep. XCVIII. (Aus dem letzten Satze ist ohne Zweifel der gegenwärtige Vers entstanden.) — S. auch *Epict.* Enchir. C. II. sq. und *Boeth.* Cons. Phil. L. II. C. 4.

(V. 978-80.) „ = = = und jede andre Freude sollte um Erlaubniß bitten, ꝛc.„ — Haec omnia virtus discutit, et aurem pervellit, et voluptates aestimat, antequam admittat. *Sen.* de vit. beat. C. X.

(V. 981-82.) "ein toller Pöbel von Freuden = = = durch innerliche Zwietracht auf.„ — Die cyrenaischen Philosophen, welche die sinnliche Wollust allen übrigen vorzogen, glaubten doch, daß es sehr schwer sey, durch eine gehäufte Menge von Wollüsten glücklich zu werden, weil oft eine mit der andern streite. S. Diog. Laert. B. II. §. 90.

Des Menschen Werth, sein innerlich gefühlter Werth! nur der sollte unumschränkt herrschen; und jede andre Freude sollte um Erlaubniß bitten, sich ihm nahen zu dürfen; und nimmer, ohne die strengste Prüfung, diese Erlaubniß erhalten. Dein ganzes Wesen ist eine wilde Anarchie; ein toller Pöbel von Freuden führt in deinem Busen Krieg, und reibt sich selbst durch innerliche Zwietracht auf. Da ist nicht die geringste Hoffnung zum Frieden; kein einheimisches Vergnügen! kein unerborgtes Glück! Deine Gedanken ziehen auf lauter Abentheuer aus; sie streifen alle mitten unter Sandbänken und Klippen und Stürmen umher, um der Lust nachzukreuzen; einer Lust, die sehr oft verfehlt, stets theuer gekauft, und mit größerm Vortheile verfehlt, als gewonnen wird; du mußt mit vieler Pein büßen, was du dir mit vieler Pein erworben hast. Phantasey und Sinnlichkeit, bringen deine Ladung von einem Ufer her, wo giftige Seuchen regieren; und dein Gewinn ist die

(V. 981-84.) „ „ „ nicht die geringste Hoffnung zum Frieden ꝛc. „ — Neque enim civitas in seditione beata esse potest, nec in discordia dominorum domus: quo minus animus a se ipse dissidens, secumque discordans, gustare partem ullam liquidae voluptatis et liberae potest. atqui pugnantibus et contrariis studiis consiliisque semper utens, nihil quieti videre, nihil tranquilli potest. *Cic.* Fin. I. 18.

(V. 987-88.) "einer Lust, welche sehr oft „ „ „ mit vieler Pein büßen, was du dir mit vieler Pein erworben hast. „ — Sicut plausus et acclamationis secundae favor, qui magna solicitudine et partus est, et expiandus. *Sen.* Ep. LIX.

"Das ist nicht wahres Glück, das wir so theuer büßen!
O Thor, der eine Lust für sein Geschäffte hält,
Die flüchtigen Genuß mit langer Pein vergällt!„

Then, Such thy Thirſt (inſatiable Thirſt!
By fond Indulgence but inflam'd the more!)
Fancy ſtill cruiſes, when poor *Senſe* is tir'd.

Imagination is the *Paphian* Shop,
Where feeble Happineſs, like VULCAN, Lame,
Bids foul *Ideas*, in their dark Receſs,
And hot as Hell (which kindled the black Fires)
With wanton Art, thoſe fatal Arrows form,
Which murder all thy Time, Health, Wealth, and Fame.
Wouldſt thou receive them, Other Thoughts there are,
On Angel-Wing, deſcending from Above,
Which Theſe, with Art divine, would counterwork,
And form Celeſtial Armour for thy Peace.

In

(V. 991-92.) "Und doch iſt dein Durſt ſo groß, - - - je mehr man ihn zu löſchen ſucht!„ — In quibusdam neque pecuniae modus eſt, ... nec reliquarum cupiditatum: quas nulla praeda umquam improbe parta minuit; ſed auget potius atque inflammat. *Cic.* Fin. I. — Diogenes verglich ins beſondre die Geizigen, in dieſer Abſicht, mit den Waſſerſüchtigen; (ſ. den Stobäus, C. X.) wie auch Horaz, in der II. Ode des II. B.

Creſcit indulgens ſibi dirus hydrops;
Nec ſitim pellit, etc.

Man könnte alſo die ſinnlichen Begierden auch mit den Dipſaden, einer Art von Schlangen in Lybien, vergleichen, deren Biß, nach dem Lucian, einen heftigen Durſt erweckt, woher ſie auch ihren Namen bekommen haben; einen Durſt, den man nicht durch den ganzen Nil oder Iſter löſchen, ſondern nur noch mehr entflammen würde.

(V. 995-96.) "wo ſie, wie Vulkan, ꝛc.„ — Shakeſpear läßt den Hamlet, bey einer andern Gelegenheit, ſagen, daß ſeine Phantaſeyen ſo ſchwarz, wie Vulkans Amboß, wären: —

My-

Pest. Und doch ist dein Durst so groß, (ein unersättlicher Durst, den man nur desto mehr entflammt, je mehr man ihn zu löschen sucht!) daß die Phantasey noch immer fortkreuzet, wenn gleich die arme Sinnlichkeit schon ermüdet ist.

Die Phantasey ist die schwarze Werkstatt der Wollust, wo sie, so unvermögend und gebrechlich, wie Vulkan, durch die gaukelnde Kunst ihrer scheußlichen Ideen, in ihrem höllenheissen, und auch von der Hölle entzündeten Feuer, jene tödtlichen Pfeile schmieden läßt, die alle deine Zeit und Ehre, Gesundheit und Güter verderben. O da sind noch andre Gedanken, wenn du sie nur aufnehmen wolltest, die mit Engelflügeln von oben herabkommen; Gedanken, welche jenen mit göttlicher Kunst entgegen arbeiten, und deine Ruhe mit himmlischen Waffen ausrüsten würden.

My imaginations are as foul As *Vulcan*'s stithy. — Hier ist das Gleichniß in einer vollständigern Allegorie ausgeführt. Die gewöhnliche Metaphor der Wörter, forge, und forgery, hat beyde Dichter dazu veranlaßt.

(V. 994-98.) = = = jene tödtlichen Pfeile schmieden läßt, „ — So heißt es beym Milton, vom Satan, daß er, dicht am Ohre der Eva lauernd, durch seine teuflische Kunst, die Werkzeuge ihrer Einbildungskraft zu erreichen, und mit ihnen, nach seinem Gefallen, allerley Blendwerke, Phantaseyen und Träume zu schmieden gesucht habe. (*Par. lost*, IV. 801.)

Assaying by his devilish art to reach
The organs of her fancy', and with them forge
Illusions, as he list, phantasms and dreams.

(V. 1001.) "die mit Engelflügeln von oben herabkommen;„ — Wie, beym Virgil, Vulkan vom Himmel herabkömmt, um Waffen für den Aeneas zu schmieden. — Ignipotens coelo descendit ab alto. *Aen.* VIII. 423.

(V. 1003.) = = = mit himmlischen Waffen ausrüsten würden.„ — "Ergreifet den Harnisch Gottes ꝛc. Vor allen Dingen

In *This* is seen Imagination's *Guilt*;
But who can count her *Follies*? She betrays thee,
To think in Grandeur there is something Great.
For Works of curious Art, and antient Fame,
Thy Genius hungers, elegantly pain'd;
And foreign Climes must cater for thy Taste.
Hence, What Disaster! — Tho' the Price was paid,
That persecuting Priest, the *Turk* of *Rome*,
Whose Foot (ye Gods!), tho' cloven, must be kiss'd,
Detain'd thy Dinner on the *Latian* Shore;
(Such is the Fate of honest Protestants!)
And poor *Magnificence* is starv'd to Death.
Hence just Resentment, Indignation, Ire! —
Be pacify'd; if *outward* Things are Great,

'Tis

Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts.„ Epheſ. VI, 13. u. f.

(V. 1005-6.) „ „ zu dem Wahne, daß in der Pracht etwas Großes ſey.„ — Und wo iſt der Große, der dieſes nicht wähnt? der glauben kann, daß die äußerliche Größe, in Vergleichung mit weſentlichern Vorzügen, klein ſey? — Im Originale klingt der Satz noch fremder, und er wird dadurch auch ſatiriſcher; weil die beyden einander entgegengeſetzten Wörter, grandeur, (welches Pracht und Hoheit bedeutet,) und great, (groß,) in ihren Begriffen mit einander verwandt ſind, und daher deſto leichter verwechſelt und für einerley gehalten werden; wie man denn auch oft das Beywort, grand, mit dem letztern vertauſchen darf.

(V. 1009.) "und weit entlegne Länder „ „ Nahrung verſchaffen.„ — Il eſt ſingulier que les Anglois aillent viſiter ſi ſoigneuſement les chef-d'oeuvres de peinture et de ſculpture qui

Bisher hast du der Einbildung Sünden gesehen: Aber wer kann ihre Thorheiten zählen? Sie verführt dich zu dem Wahne, daß in der Pracht etwas Großes sey. Dein Genie quält ein gelehrter Hunger nach den bewunderten Meisterstücken der Kunst und des Alterthums; und weit entlegene Länder müssen deinem feinen Geschmacke die auserlesenste Nahrung verschaffen. Allein, welch ein betrübter Unfall begegnet dir! — Du hattest schon Latiens Ufer erreicht, du hattest das köstliche Mahl, wornach du so lange geschmachtet, schon bezahlt; und doch ward es dir von jenem verfolgenden Priester, dem Türken zu Rom, dessen gespaltner Fuß (o Himmel!) geküßt werden muß, grausam verweigert; (ein gemeines Schicksal ehrlicher Protestanten!) und die arme Ueppigkeit mußte verhungern. Wie viel Recht hast du also nicht, darüber empfindlich, erbost, und rachgierig zu seyn! — Laß dich besänftigen; wenn äußerliche Dinge groß sind, so ist es

qui sont à Rome, qu'ils fassent même pour cet effet une dépense exorbitante tous les ans, de maniere que leur curiosité paye une sorte d'impôt à l'Italie que l'on pourroit appeller le denier de S. Pierre; et qu'ils negligent d'encourager chés eux les mêmes arts. Lettr. du P. *Angeloni*. — Der letztere Vorwurf fällt weg, seitdem die Societät zur Beförderung der Künste in England errichtet ist.

(V. 1011.) "dem Türken zu Rom," — Shakespear nennt den Pabst Gregorius den VII. (der diesen Namen mehr verdiente, als seine heutigen ohnmächtigen Nachfolger,) Turk *Gregory*. (K. *Henry* IV. Part. I. Act V. Sc. 7.) — Der Verfasser zielt hier vermuthlich auf eine wirkliche Begebenheit.

(V. 1017-20.) "wenn äußerliche Dinge groß sind, so ist es Edelmuth, ꝛc." — Fortis animus et magnus duabus rebus maxime cernitur: quarum una in rerum externarum despicientia ponitur, etc. *Cic.* Off. I. 20. — Magnanimitas, (der Poet braucht oben dasselbige Wort nach seinem Dialecte;) quae

'Tis Magnanimity Great Things to scorn;
Pompous Expences, and Parades august,
And Courts; that insalubrious Soil to Peace.
True Happiness ne'er enter'd at an Eye;
True Happiness resides in Things unseen.
No Smiles of *Fortune* ever blest the Bad,
Nor can her Frowns rob *Innocence* of Joys;

That

quae non potest eminere, nisi omnia velut minuta contempserit quae pro maximis vulgus optat. *Sen.* Ep. LXXIV. — Magni animi est, magna contemnere. *Id.* Ep. XXXIX. — Cogita in te, praeter animum, nihil esse mirabile: cui magno nihil magnum est. *Id.* Ep. VIII. — Die Verachtung derer Dinge, die nicht in unserer Gewalt stehen, (καταφρόνησις τῶν οὐκ ἐφ' ἡμῖν) war ein Hauptsatz der stoischen Philosophie. S. **Epict.** Enchir. C. XXVI. und **Antonin**, B. V. §. 15. — Vor allen aber gehört folgende Stelle **Longins** hieher. Indem er lehrt, daß man in Schriften auf das wahre Erhabne, und nicht auf dessen bloßen Schein, sehen müsse, so erläutert er solches durch dieses erhabne Beyspiel: "Auch im gemeinen Leben ist nichts groß, dessen Verachtung groß ist. So würden z. E. Reichthümer, Ehrenstellen, Ruhm und Ansehn, Gewalt, und alles, was sonst mit einem von außen entlehnten Pompe pralt; diese, sage ich, würden einem vernünftigen Manne keine außerordentliche Güter zu seyn scheinen, weil selbst die Geringschätzung derselben kein mittelmäßiges Gut ist: Und daher bewundert man ja auch diejenigen, welche sie besitzen können, und aus Großmuth verschmähen, mehr, als die, welche sie besitzen." (Καθάπερ οὖν τῷ κοινῷ βίῳ οὐδὲν ὑπάρχει μέγα, ὃ τὸ καταφρονεῖν ἐστι μέγα· οἷον πλοῦτοι, τιμαὶ, δόξαι, τυραννίδες, καὶ ὅσα δὴ ἄλλα ἔχει πολὺ τὸ ἔξωθεν προστεταγωδούμενον, οὐκ ἂν τῷ γε φρονίμῳ δόξειεν ἀγαθὰ ὑπερβάλλοντα, ὧν αὐτὸ τὸ περιφρονεῖν ἀγαθὸν καὶ μέτριον· θαυμάζεσι γοῦν τῶν ἐχόντων αὐτὰ μᾶλλον τὰς δυναμένας ἔχειν, καὶ διὰ μεγαλοψυχίαν ὑπερορῶντας. Περὶ ὕψους, C. VII.) Diese Stelle ist in **Hagedorns** moralischen Ged. also nachgeahmt:

"Kein Weiser nimmt ein Ding als groß und edel an,
Wenn der auch edel ist, der es verachten kann,

Und

Edelmuth, große Dinge zu verachten; verschwenderische Pracht, und schimmernden Pomp, und Höfe, diesen ungesunden Boden für die Ruhe. Die wahre Glückseligkeit ist nie durch ein Auge ins Herz gekommen; die wahre Glückseligkeit wohnt in unsichtbaren Dingen. Keine Huld des lächelnden Glücks hat die Bösen jemals glücklich gemacht; keine dräuende Mine seines Grimms kann der Unschuld ihre Freuden rauben. Wann dieses Kleinod

— — — —

That Jewel wanting, Triple Crowns are poor: 1025
So tell his *Holineſs*, and be Reveng'd.

Pleaſure, we both agree, is Man's chief Good;
Our only Conteſt, What deſerves the Name.
Give *Pleaſure*'s Name to nought, but what has paſs'd
Th' authentic Seal of *Reaſon* (which, like YORKE, 1030
Demurs

(V. 1025.) "Wenn dieſes Kleinod mangelt, ꝛc. „ — "Weder ein prächtiger Pallaſt, noch ein Ueberfluß an Gold, noch die Hoheit der Geburt, noch die Größe der Gewalt, noch die Anmuth oder Stärke der Beredſamkeit, kann dem Leben eine ſolche Heiterkeit und Ruhe ſchenken, als eine Seele giebt, die von allen böſen Gedanken und Handlungen rein iſt, und ihren ſittlichen Character, als die Quelle, woraus alle edle Thaten des Lebens herfließen, in einer unbefleckten Lauterkeit erhält. „ Οὔτε οἰκία πολυτελὴς, οὔτε χρυσίου πλῆθος, οὔτε ἀξίωμα γένους, οὔτε μέγεθος ἀρχῆς, οὐ λόγου χάρις, οὐ δυνάτης, εὐδίαν παρέχει βίῳ καὶ γαλήνην τοσαύτην, ὅσην ψυχὴ καθαρεύουσα πραγμάτων καὶ βουλευμάτων πονηρῶν, καὶ τὴν τοῦ βίου πυγὴν τὸ ἦθος ἀτάραχον ἔχουσα καὶ ἀμίαντον, ἀφ' ἧς αἱ καλαὶ πράξεις βέουσι κ. τ. λ. *Plutarch.* de an. tranqu.

(V. 1027-30.) "Das Vergnügen iſt des Menſchen - - - - als was das ächte Siegel der Vernunft trägt, „ — *Anti-Lucret.* I. 967.

Namque hominis natura bonum ſibi ſemper et ultro
Proſequitur, quoque inſtinctu deſiderat eſſe,
Hoc etiam eſſe bene. Id fateor, ſummamque bonorum
Eſſe voluptatem; modo ſcilicet inde petatur,
Unde petenda venit; ſitque inconcuſſa voluptas,
Sincera et vera, et nullis obnoxia damnis.

"Weil mit dem wahren Guten auch die wahre Wolluſt verbunden iſt, ſo pflegt die Seele, ſobald ſie irgendwo nur ein Schattenbild der Wolluſt gewahr wird, demſelben nachzujagen, ohne zu unterſuchen, ob dieſes Vergnügen ächt und mit dem wahren Guten verwandt, oder ob es nur ein betrügeriſches Phantom des Guten ſey, welches weit mehr und weit größres Mißvergnügen bey ſich führt. „ Ἐπειδὴ γὰρ τῷ ἀληθινῷ ἀγαθῷ σύνεστιν ἡ ἀληθινὴ ἡδονὴ, ὅταν ἐν ἡδονῆς ἄθηται σκιαγραφίας, μὴ κρίνασα αὐτὴν ὁποία τις ἐστὶ, πότερον ἀληθὴς καὶ τῷ ἀληθινῷ ἀγαθῷ συγγενὴς, ἢ ἀπατηλὴ καὶ σκιὰ ἀγαθοῦ ψευδώνυμος, ἐπιτρέχει ὡς πρὸς τὸ ἀγαθὸν,

mangelt, so sind dreyfache Kronen arm. Sage dieß nur Seiner Heiligkeit, und das sey deine Rache.

Das Vergnügen ist des Menschen höchstes Gut, hierinn sind wir beyde mit einander einig; nur darüber streiten wir noch, was diesen Namen verdiene. Nenne du nichts ein Vergnügen, als was das ächte Siegel der Vernunft trägt, (welche, wie Yorke, alles, was sie bestätigt, erst bedacht-

ἀγαθὸν, ὃν ἐφιστάνουσα ὅτι πολλαπλάσιον ἔχει τὸ λυπηρὸν, προηγουμένου τε πάντως. *Simplic.* in Epict. C. I. — "Alle Menschen, sowohl die Tugendhaften, als die Lasterhaften, setzen die Glückseligkeit darein, daß sie das, was sie begehren, erlangen, und dem, was sie verabscheuen, entfliehen. Hierinn aber sind sie unterschieden, daß die Tugendhaften das wahre und reine Gute und Nützliche begehren, und das wirklich Schädliche und Böse vermeiden, weil sie die Vernunft in sich urtheilen lassen, und die sinnlichen Begierden gewöhnt haben, der Vernunft zu folgen, und nur das für angenehm zu halten, was diese dafür erkennt: Der große Haufen hingegen, der die Vernunft vernachläßigt, die vernunftlosen Begierden aber durch beständige Bewegung sehr geübt hat, beurtheilt das, was der Mensch begehren muß, bloß nach dem Angenehmen, und nicht nach dem Nützlichen; und geräth daher oft in Wollüste, die mit der Unlust sehr vermischt sind; sie sind aber auch nicht einmal eigentlich Wollüste, sondern nur Schatten derselben." Πάντες γὰρ κῆ οἱ σπουδαῖοι κῆ οἱ μοχθηρῶς ζῶντες ἐν τούτῳ τίθενται τὴν εὐδαιμονίαν, ἐν τῷ τῶν μὲν ὀρεκτῶν αὐτοῖς κῆ ἐφετῶν τυγχάνειν, τοῖς δὲ ἀναιρέτοις κῆ φευκτοῖς μὴ περιπίπτειν. Διαφέρουσι δὲ, ὅτι οἱ μὲν σπουδαῖοι τῶν ὄντων κῆ εἰλικρινῶς ἀγαθῶν κῆ ὠφελίμων ὀρέγονται, κῆ ἐκκλίνουσι τὰ ὄντως βλαβερὰ κῆ κακὰ, τὸ λόγῳ ὄντος ἐν αὐτοῖς τὸ κρίνοντος, κῆ τῶν ἀλόγων ὀρέξεων συναισθανομένων αὐτοῖς ἕπεσθαι τῷ λόγῳ, κῆ ἡδέα νομίζειν τὰ τῷ λόγῳ δοκοῦντα τοιαῦτα· οἱ δὲ πολλοὶ τῶν ἀνθρώπων, τὸν μὲν λόγον ἀνεπιμέλητον ἔχοντες, τὰς δὲ ἀλόγους ὀρέξεις ὑπὸ συνεχοῦς κινήσεως γεγυμνασμένας, τῷ ἡδεῖ τὰ ὀρεκτὰ κρίνουσιν, ἀλλ' οὐχὶ τῷ ὠφελίμῳ, κῆ ἡδοναῖς περιπίπτουσι πολλάκις ταῖς τῷ λυπηρῷ παραπλησίως κεκραμέναις, διὰ τὸ μηδὲ ἡδονὰς εἶναι κυρίως αὐτὰς, ἀλλ' οἷον σκιὰς ἡδονῶν κῆ παραχρώσεις. *Id.* C. VI. — On l'a chanté à l'Opéra, et le philosophe le plus austère le pourroit dire, *la raison est le choix des plaisirs.* *Trublet*, T. III. p. 268.

(V. 1030.) "welche, wie Yorke, ꝛc." — Der vorige Großkanzler von Großbritannien, Graf von Hardwicke. Das

Lob,

Demurs on what it passes), and defies
The Tooth of Time; when past, a Pleasure still;
Dearer on Trial, Lovelier for its Age,
And doubly to be priz'd, as it promotes
Our Future, while it forms our Present, Joy.
Some Joys the Future overcast; and some
Throw all their Beams that Way, and gild the Tomb.
Some Joys endear Eternity; some give
Abhorr'd Annihilation dreadful Charms.
Are rival Joys contending for thy Choice?
Consult thy *whole Existence*, and be safe;
That

Lob, das ihm hier gegeben wird, gereicht ihm zu einer grössern Zierde, als alle seine Titel. So groß es an sich selbst ist; so fein ist die Wendung desselben. Indem der Poet ihn als ein Beyspiel anführt, woran man sehen könne, wie die Vernunft, vor ihrer Entscheidung, alles bedachtsam prüfe; so scheint er ihn zu einem gleichen Range mit der Vernunft selbst zu erheben, oder ihn zu ihrem Minister und Siegelbewahrer zu machen. Ja, da hier nicht, wie sonst gewöhnlich ist, ein Mensch mit einer allegorischen Person, als einer Art von Gottheit, sondern diese mit jenem verglichen wird; so hat es das Ansehn, als wenn der Dichter durch diese Vergleichung nicht sowohl jenem großen Manne, als vielmehr der Vernunft, eine Ehre erweisen wolle. Hieraus muß auch der Leser natürlicher Weise schließen, daß die Eigenschaften, worauf sich die Vergleichung gründet, in des Poeten und des Ministers Vaterlande, als eine ausgemachte Wahrheit, durchgängig erkannt worden: Denn wer würde es wohl wagen, einen unbekannten oder zweifelhaften Character zu einer solchen Absicht zu brauchen? Die Kürze, womit dieses Lob angebracht ist, ist beyden Personen rühmlich. Der Poet darf keinen Misverstand befürchten, wenn er auch nur den bloßen Namen eines Mannes, wie Yorke war, nennt, ohne ihn mit einem einzigen unterscheidenden Beyworte zu begleiten. Welcher Höfling aber, oder welcher gemeine Lobredner würde das

Herz

bedachtsam untersucht;) nichts, als was den Zahn der Zeit trotzen kann; was, auch nach dem Genusse, noch ein Vergnügen bleibt; eine Lust, die uns durch die strengste Prüfung theurer, durch ihr Alter liebenswürdiger wird, und doppelt schätzbar ist, weil sie zugleich unsre künftige Freude befördert, indem sie unsre gegenwärtige zeugt. Einige Freuden überwölken die Zukunft; andre werfen alle ihre Stralen dorthin, und verklären das Grab. Einige Freuden machen uns die Ewigkeit noch werther; andere schmücken die abscheuliche Vernichtung mit schrecklichen Reizungen. Buhlen verschiedene Freuden um deine Wahl? Wohlan! befrage dein ganzes Daseyn, und sey sicher; dieses

Herz haben, seinen Helden nur, wie im Vorbeygehen, zu loben, und ihn sogleich wieder zu verlassen?

(V. 1031-2.) "nichts, als was den Zahn der Zeit ꝛc." — "Alsdann lebt der Mensch am glücklichsten, wenn er das meiste Vergnügen, und den wenigsten Verdruß empfindet. Dieses aber kann er sich nur dann versprechen, wann er sein Vergnügen nicht in sterblichen Dingen sucht." Democrit, beym Stobäus, C. V. (Ἄριστον ἀνθρώπῳ τὸν βίον διάγειν, ὡς πλεῖστα εὐθυμηθέντι, καὶ ἐλάχιστα ἀνιηθέντι. τοῦτο δ' ἂν εἴη, εἴ τις μὴ ἐπὶ τοῖς ἀνηκέστοις τὰς ἡδονὰς ποιοῖτο.)

(V. 1033.) "durch die strengste Prüfung theurer," — Bona certa, mansura: quanto magis versaveritis, et undique inspexeritis, meliora majoraque. *Sen.* de Prov. C. VI.

(V. 1040-41.) "Buhlen verschiedene Freuden = = = dein ganzes Daseyn, und sey sicher;" — Quoties quid fugiendum sit, aut quid petendum, voles scire: ad summum bonum, et propositum totius vitae respice. Illi enim consentire debet, quicquid agimus. — Ideo peccamus, quia de partibus vitae omnes deliberamus, de tota nemo deliberat. *Sen.* Ep. LXXI. — Allein, wie viel größer ist das ganze Leben, wovon Young hier redet, als dasjenige, welches Seneca, wegen seiner falschen und mangelhaften Begriffe von unserer Bestimmung, meynen konnte; da dieses, auch in seinem größten Umfange, nur ein unendlich kleiner Theil von jenem ist! Um so viel richti-

That Oracle will put all Doubt to Flight.
Short is the Leſſon, tho' my Lecture long,
Be Good— and let Heav'n anſwer for the reſt.

Yet, with a Sigh o'er all Mankind, I grant
In this our Day of Proof, our Land of Hope,
The *Good Man* has his Clouds that intervene;
Clouds, that *obſcure* his ſublunary Day,
But never *conquer*: Ev'n the *Beſt* muſt own,
Patience, and *Reſignation*, are the Pillars
Of human Peace on Earth. The Pillars, Theſe:
But thoſe of SETH not more remote from Thee,

Till

richtiger iſt alſo der Maaßſtab, nach welchem uns der Poet unſere Handlungen zu prüfen ermahnt. Ein Beyſpiel davon wird unten in dem Character des unſterblichen Menſchen gegeben, von welchem es, im 1201. u. f. V. heißt: "Er prüft jede Handlung, jeden Gedanken, was für ein Gewicht, was für eine Farbe ſie nach tauſend Jahrhunderten haben; und ſo, wie ſie ihm dort erſcheinen, achtet er ſie itzt.„

Von der lebhaften Wortfügung, "befrage dein ganzes = = und ſey ſicher,„ anſtatt, "ſo wirſt du ſicher ſeyn,„ iſt die Anmerkung zum 439. V. der III. N. nachzuſehen. Ebendieſelbe hat er oben in dem 1026. und in den folgenden 1044. und 1078. Verſen gebraucht.

(V. 1043-44.) "Seine Lehre iſt viel kürzer, = = = = Sey fromm;„ — Cito hoc poteſt tradi, et pauciſſimis verbis, unum bonum eſſe virtutem: nullum certe ſine virtute. *Sen.* Ep. LXXI. — Dieſes, "ſey fromm,„ iſt zu den kurzen und weiſen Sprüchen zu rechnen, von welchen der vorhin angeführte Demetrius ſpricht, "wo in wenig Worten viel Gedanken, wie in den Saamenkörnern die Kräfte ganzer Bäume, zuſammengedrängt ſind.„

(V. 1047-49.) "daß = = = auch der Fromme ſeine aufſteigenden Wolken habe; ꝛc.„ — Nach dem Seneca: Sola virtus praeſtat

dieses Orakel wird alle Zweifel zerstreuen. Seine Lehre ist viel kürzer, als meine Erklärung: Sey fromm; — und das Uebrige stelle dem Himmel anheim.

Und dennoch muß ich, mit einem Seufzer über das ganze menschliche Geschlecht, gestehn, daß, in diesem Tage unserer Prüfung, in diesem Lande der Hoffnung, auch der Fromme seine aufsteigenden Wolken habe: Wolken, die seinen irdischen Tag verdunkeln, aber nie besiegen: Die Besten selbst müssen die Geduld, und die Gelassenheit, für die Grundsäulen der menschlichen Ruhe auf Erden erkennen. Allein, diese sind von dir eben so weit entfernt, als die Säulen Seths, so lange du nicht diese heroische Lehre

praestat gaudium perpetuum, securum: etiam si quid obstat, nubium modo intervenit, quae infra feruntur, nec unquam diem vincunt. *Ep.* XXVII.

(V. 1050.) "die Geduld, und die Gelassenheit„ — Unter der letztern wird hier wohl ins besondre die völlige Ergebung in den Willen der Vorsehung verstanden, die uns bereitwillig macht, alle Güter, womit sie uns gesegnet, ohne Murren zu verlieren. In einer weitern Bedeutung, welche die erstere Tugend mit in sich begreift, ist sie von ihm in seinem letzten Gedichte, das von ihr den Titel (*Resignation*) führt, besungen worden.

(V. 1052.) "von dir eben so weit entfernt, als die Säulen Seths,„ — Josephus erzählt, daß Seths Familie, um ihre astronomischen Beobachtungen, gegen alle Gewalt des Feuers oder des Wassers geschützt, auf die Nachwelt zu bringen, zwo Säulen, die eine von Thon, die andre von Stein, aufgerichtet habe; und daß die steinerne noch zu seiner Zeit in Syrien zu sehen gewesen. Mich dünkt aber, daß dieses Gleichniß hier etwas zu weit hergeholt sey; theils, weil die Geschichte selbst sehr verdächtig ist; theils, weil die Säulen von ganz verschiedner Art sind: Denn die einen waren zu bloßen Denkmälern bestimmt; und die andern sollen, als Grundpfeiler, zu Stützen dienen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0467
DFG

Till *this* Heroic Leſſon thou haſt learnt;
To frown at *Pleaſure*, and to ſmile in *Pain*,
Fir'd at the Proſpect of unclouded Bliſs.
Heav'n in Reverſion, like the Sun, as yet
Beneath th' Horizon, chears us in this World;
It ſheds, on Souls ſuſceptible of Light,
The glorious Dawn of our Eternal Day.

"This (ſays LORENZO) is a fair Harangue:
"But can Harangues blow back ſtrong Nature's Stream:
"Or ſtem the Tide Heav'n puſhes thro' our Veins,
"Which ſweeps away Man's impotent Reſolves,
"And lays his Labour level with the *World?*„

Them-

(V. 1053-4.) "ſo lange du nicht dieſe heroiſche Lehre - - - - und in der Pein zu lächeln.„ — Plato ſagt, (im I. B. von den Geſ.) die Tapferkeit beſtehe in einem Kampfe, nicht nur wider Schrecken und Schmerzen, ſondern auch wider Begierden und Wollüſte. — Die Gegenſätze in dem andern ſchönen Verſe ſind noch beſſer ausgedrückt, als beym Seneca: Metuenda contemnere, cupienda faſtidire. *De Prov.* C. VI.

(V. 1056-59.) "Gleich der Sonne, wann ſie noch ꝛc.„ — Uz, Kunſt, fröhl. zu ſeyn, Br. IV.

"Das Leben, das ich einſt unſterblich leben werde,
Beſtralt von weitem ſchon mein Leben auf der Erde.„

(V. 1061-62.) "können wohl Predigten den Strom - - - - durch unſre Adern wälzt.„ — Wenn, in Otways *Orphan*, Monimia ihren Liebhaber, ſeine ungeſtüme Leidenſchaft zu bezwingen ermahnt, ſo antwortet er ihr: "Verſuch es, ob du vermögend biſt, eine wallende Fluth zu hemmen, oder in einem Sturme das Meer ruhig zu machen: Und wann das geſchehen iſt, will ich meine Begierden beſiegen.„

Lehre gelernt hast: Von der Aussicht in eine unbewölkte Seligkeit begeistert, die Wollust mit finstern Blicken abzuweisen, und in der Pein zu lächeln. Gleich der Sonne, wann sie noch unter dem Horizont ist, erfreut uns der Himmel, unser verheißnes Erbe, schon in dieser Welt; er geußt über Seelen, die das Licht annehmen können, das herrliche Morgenroth unsers ewigen Tages aus.

"Dieß ist eine schöne Predigt, (spricht Lorenzo;) allein, "können wohl Predigten den Strom der starken Natur "zurückblasen? oder die Fluth hemmen, die der Himmel "durch unsre Adern wälzt, die alle die ohnmächtigen Ent- "schlüsse des Menschen mit sich fortreißt, alle seine Arbeit "verheert, und der Welt gleich macht?„

Die

Try if thou'st power to stop a flowing tide,
Or in a tempest make the seas be calm;
And when that's done, I'll conquer my desires.

Hier aber ist die wallende und tobende Fluth im Menschen selbst. Es scheint, daß der Strom des Bluts, (dessen Einfluß in unsre Handlungen von den Lasterhaften für noch weit stärker ausgegeben wird, als er ist,) des Menschen Entschließungen in einem eben so eigentlichen Verstande unwiderstehlich mit sich fortreiße, und seine moralische Arbeit der Welt gleich mache, wie ein herabstürzender Bergstrom alles um sich zu Grunde richtet, und die Arbeit des Landmanns der Erde gleich macht. — Ich habe von dieser Figur schon anderswo geredet, da der Poet körperliche und idealische Dinge, die mit einander in einer gewissen Verbindung stehen, durch Metaphorn, die er von den erstern hernimmt, so genau verknüpfet, daß die letztern, unmittelbare Wirkungen von jenen zu seyn, und mit ihnen einerley Natur zu haben scheinen.

Themſelves Men make their Comment on Mankind;

And think nought *is*, but what they find at Home:
Thus, Weakneſs to Chimæra turns the Truth.
Nothing romantic has the Muſe preſcrib'd.
* Above, LORENZO ſaw the Man of Earth,
The *Mortal Man*; and wretched was the Sight.
To balance that, to comfort, and exalt,
Now ſee the *Man Immortal*: Him, I mean,
Who lives as Such: whoſe Heart, full-bent on Heaven,
Leans all *that* Way, his Byas to the Stars.
The World's dark Shades, in Contraſt ſet, ſhall raiſe
His Luſtre more; tho' bright, without a Foil;

* In a former Night.

Obſerve

(V. 1065-67.) "Die Menſchen beſchreiben ſich ſtets — — in Chimären zu verwandeln." — In oculos nunc mihi manus intentat ille, qui omnium animum aeſtimat ex ſuo, etc. — Non putant enim fieri, quidquid facere non poſſunt: ex infirmitate ſua de virtute ferunt ſententiam. *Sen.* Ep. LXXI. — Toties mihi occurrunt iſti, qui non putant fieri poſſe, quidquid facere non poſſunt, et ajunt nos loqui majora, quam quae natura humana ſuſtineat. At quanto ego de illis melius exiſtimo? Ipſi quoque haec poſſunt facere, ſed nolunt. Denique quem umquam iſta deſtituere tentantem? cui non facibora apparuere in actu? Non quia difficilia ſunt, non audemus: ſed quia non audemus, difficilia ſunt. *Id.* Ep. CIV. — Μὴ εἴτι αὐτῷ σοι δυσκατακόνητον, τοῦτο ἀνθρώπῳ ἀδύνατον ὑπολαμβάνειν· ἀλλ' εἴτι ἀνθρώπῳ δυνατὸν καὶ φίλιον, τοῦτο καὶ σεαυτῷ ἐφικτὸν νόμιζε. *Antonin.* VI. 19. "Wenn dir ſelbſt etwas ſchwer iſt, ſo denke darum nicht, daß es dem Menſchen unmöglich ſey: Sondern, wenn etwas dem Menſchen möglich und natürlich iſt, ſo glaube, daß auch du dieſes erreichen könneſt."

(V. 1069-70.) "Oben ſah Lorenzo den irdiſchen, den ſterblichen ꝛc." — In der vorhergehenden Nacht, vornehmlich V. 653. u. f.

(V. 1073-74.) "der als ein ſolcher lebt; — — gen Himmel rich-

Die Menschen beschreiben sich stets das menschliche Geschlecht nach sich selbst, und meynen, was sie nicht in ihrer Heimath finden, das sey auch nicht; daher sucht die schwache Einfalt Wahrheiten in Chimären zu verwandeln. Nein! die Muse hat dir nichts romanhaftes vorgeschrieben. Oben, sah Lorenzo den irdischen, den sterblichen Menschen; und das war ein erbarmenswürdiger Anblick. Um diesem ein Gleichgewicht entgegen zu setzen, um dich zu trösten, und zu erhöhen, schaue nunmehr den unsterblichen Menschen; den, meyne ich, der als ein solcher lebt; dessen ganzes Herz seinen Zug zu den Sternen fühlt, und sich gen Himmel richtet. Neben ihm, sollen die düstern Schatten der Welt Seinen Glanz noch mehr heben; wiewohl er auch, ohne diesen Contrast, schon hell genug stralt. Be-

richtet. „ — "Unser Wandel ist im Himmel ꝛc. „ Philipp. III, 20. — "Da ein Theil unsers Wesens nach dem Tode fortleben wird; so laßt uns beyde Leben mit einander verbinden, und in dem einen nur für das andre leben. Wer dieses Leben so einrichtet, der wird nie weit von dem künftigen entfernt seyn; ja, er ist gewissermaaßen schon in demselben, durch eine glückliche Aehnlichkeit seiner Sitten und Gedanken mit den himmlischen. = = = Für ihn ist die Welt gewissermaaßen untergegangen, und die Erde in Asche. „ Sir Thom. Browne, *Christ. Mor.* P. III. S. 30.

(V. 1076.) = = = ohne diesen Contrast, hell genug stralt. „ — Wörtlicher: "obgleich stralend, ohne eine Folie. „ "Die Metaphor ist von dem Blättchen hergenommen, welches man dem Diamanten, wenn er eingefaßt wird, unterzulegen pflegt, um durch die dunklere Farbe desselben seinen Glanz noch mehr zu heben. Dieses Bild ist bey den englischen Scribenten sehr gewöhnlich. So sagt z. E. Dryden, am Beschlusse des Characters, den er von einem frommen Geistlichen macht, da er, aus Hochachtung für seine Tugenden, von seinen Mitbrüdern schweigen will: "Dieser Brilljant ist so rein, und stralet mit seinem eignen Lichte so hell, daß er keiner Folie bedarf. „

This brilliant is so spotless, and so bright,
He needs no foil, but shines by his own proper light.

Observe his aweful Portrait, and admire;
Nor stop at Wonder; Imitate, and live.

Some Angel guide my Pencil, while I draw,
What nothing less than Angel can exceed,
A Man on Earth devoted to the Skies;
Like Ships in Seas, while *in*, *above* the World.

With Aspect mild, and elevated Eye,
Behold him seated on a Mount serene,

Above

(V. 1078.) "doch, bleib nicht bey der Bewunderung = = ahme ihm nach, und lebe." — "Lobt nicht nur die Tugendhaften; sondern, ahmt ihnen auch nach." Μὴ μόνον ἐπαινᾶτε τὺς ἀγαθὺς, ἀλλὰ καὶ μιμᾶσθε. *Isocrat.* Nicocl.

Die letzten Worte dieses Verses: "und lebe", sind, sowohl dem Ausdrucke als der Wendung nach, ein starker Hebraismus der heil. Schrift, wo sie in einer ähnlichen Verbindung vorkommen. "Behalte meine Gebote, so wirst du leben": Oder, wie es in der englischen Uebersetzung genauer nach dem Grundtexte gegeben ist: "und lebe." Spr. Sal. VII, 2. S. auch ebendas. IV, 4. IX, 6. und 3. B. Mos. XVIII, 5. — Auf die letzte Stelle zielte vermuthlich auch die Antwort, die der Heiland dem Schriftgelehrten gab: "Thue das, so wirst du leben." Luc. X, 28. — Es ist bekannt, daß die Hebräer unter dem Leben alle Art von Glückseligkeit verstunden.

(V. 1079.) "O möchte doch ein Engel ꝛc." — Wenn unser Dichter sonst die Eigenschaften und Werke Gottes, oder die wichtigsten Wahrheiten seiner Religion besingen will; so pflegt er sich dazu den Beystand Gottes selbst, zu erbitten. Dieses that er auch, da er die Unsterblichkeit des Menschen, welche das herrliche Geschenk Gottes ist, beweisen wollte. So groß aber auch der folgende Character ist, so war doch die Hülfe eines Engels zur Schilderung desselben hinreichend. Daher ist denn auch die Anrufung nicht ein feyerliches Gebet, wie die übrigen sind; sondern nur ein kurzer Wunsch. Unterdessen

trachte, und bewundre sein ehrwürdiges Bild; doch, bleib nicht bey der Bewunderung stehen; ahme ihm nach, und lebe.

O möchte doch ein Engel meinen Pinsel führen, indem ich ein Wesen schildre, welches durch nichts Geringers, als durch einen Engel, übertroffen werden kann; einen auf Erden dem Himmel geheiligten Menschen, welcher, gleich den Schiffen im Meere, mitten in der Welt, auch über ihr ist!

Siehe, dort steht er, mit einem sanften Antlitz, und emporgerichteten Auge, auf einem heitern Berge, weit über

sen läßt doch schon diese ungewöhnliche Art der Vorbereitung den Leser etwas außerordentliches erwarten, und bringt ihm zum Voraus einen erhabnen Begriff von demjenigen Character bey, zu dessen Beschreibung der Poet einen so hohen Beystand nöthig zu haben glaubt.

(V. 1082.) "welcher, gleich den Schiffen im Meere, * * * auch über ihr ist." — Ein ähnliches Gleichniß kömmt, bey einer andern Gelegenheit, in Shakespears Antonius und Cleopatra vor, da die Königinn von ihrem Liebhaber unter andern sagt: "Seine Ergetzlichkeiten waren Delphinen gleich; sie hoben ihn über das Element, worinn sie lebten, empor."

— — — — His delights
Were dolphin-like, they shew'd his back above
The element they liv'd in. — — —

(V. 1083-91.) "Siehe, dort steht er, * * * unten im Thale herumirren; ihm, in Allem unähnlich!" — *Lucret.* Lib. II. v. 7.

— Nil dulcius est, bene quam munita tenere
Edita doctrina sapientum templa serena:
Despicere unde queas alios, passimque videre
Errare, atque viam palantes quaerere vitae.

Id. Lib. II. v. 18.

Apparet Divûm numen, sedesque quietae:
Quas neque concutiunt venti, neque nubila nimbis
Adspergunt. — — — — — —

Above the Fogs of *Sense*, and *Passion*'s Storm;
All the black Cares, and Tumults, of This Life,
Like harmless Thunders, breaking at his Feet,
Excite his Pity, not impair his Peace.
Earth's genuine Sons, the Sceptred, and the Slave,
A mingled Mob! a wand'ring Herd! he sees,
Bewilder'd in the Vale; in All unlike!
His full Reverse in All! What higher Praise?
What stronger Demonstration of the Right?

The Present all *Their* Care; the Future, *His*.
When Public Welfare calls, or Private Want,
They give to Fame; His Bounty *He* conceals.
Their Virtues varnish Nature; *His*, exalt.
Mankind's Esteem *They* court; and *He*, his Own.

Theirs,

Und so sagt Seneca von seinem Weisen: Subducius ille tempestatibus, in solido ac sereno stetit. — Omne humanum genus, potentissimus ejus optimusque, infra se videt. *De Benef.* VII. 1. 3. — Illum in aliis mundi finibus sua virtus collocavit, nihil vobiscum commune habentem. *De Const. sap.* C. XV.

(V. 1094. u. f.) Einige Züge dieses Gemäldes hat er nachher im Centaur zur Abbildung des Eusebius gebraucht, und mit etlichen andern vermehrt, die der Natur und dem Endzwecke jenes Werks gemäß sind. S. Br. III. S. 108. meiner Uebers.

(V. 1096.) "so sind sie freygebig, um sich dafür Ruhm ꝛc." — Eigentlich: "so geben sie dem Ruhme". Nach dem Seneca, der von einem solchen Wohlthäter sagt: Ambitioni dedit, non mihi. *De Benef.* I. 7. — Von der Pflicht, heimlich wohlzuthun, wird ebendaselbst im 9. und 10. Cap. des II. B. gehandelt. — "Wenn du eine Wohlthat erzeigt hast, und ein anderer sie empfangen hat, was suchst du dann, wie die Thoren, noch

den Nebeln der Sinnlichkeit, und den Stürmen der Leidenschaft. Alle die schwarzen Sorgen und Tumulte dieses Lebens brechen sich, gleich unschädlichen Gewittern, zu seinen Füssen; sie erwecken sein Mitleiden, aber sie vermindern seine Ruhe nicht. Dort sieht er die ächten Söhne der Erde, den Gekrönten, und den Sklaven, einen vermischten Pöbel! eine blinde Heerde! unten im Thale herumirren; ihm in Allem unähnlich! in Allem das wahre Widerspiel von ihm! Was kann ihn wohl höher preisen? Was kann ihm ein stärkerer Beweis seiner Tugend seyn?

Ihre ganze Sorge ist das Gegenwärtige: Die Zukunft ist die Seinige. Wann die Wohlfahrt des Vaterlandes, oder die Nothdurft einzelner Menschen um Hülfe ruft, so sind Sie freygebig, um sich dafür Ruhm zu erkaufen: Er verbirgt seine Gutthat. Ihre Tugenden übertünchen die Natur: Die seinigen erhöhen sie. Sie suchen

noch ein drittes, nämlich, auch den Ruhm, oder die Wiedervergeltung der Wohlthat?„ Antonin, VII. 73. (Οταν σὺ εὖ πεποιηκὼς ᾖς, καὶ ἄλλος εὖ πεπονθώς, τί ἔτι ζητεῖς τρίτον παρὰ ταῦτα, ὥσπερ οἱ μωροὶ, τὸ καὶ δόξαι εὖ πεποιηκέναι, ἢ τὸ ἀμοιβῆς τυχεῖν;)

(V. 1097-8.) "Ihre Tugenden übertünchen = = = Sie suchen die Hochachtung der Welt:„ — "Alles, was die Seele bessert, und zu der ihrer Natur gemäßen Glückseligkeit führt, das ist in der That Tugend, und das Gesetz der Philosophie: Solche Dinge aber, die bloß auf den äußerlichen Wohlstand abzielen, sind niedrige Sophisterenen, und Schatten von Tugenden, da man dem Beyfall der Menge nachjagt, und seine ganze Sorge darauf richtet, gut zu scheinen, und nicht, es zu seyn.„ Hierocles, in A. C. S. 102. (Πᾶν γὰρ ὃ ἀμείνονα τὴν ψυχὴν ποιῇ, καὶ πρὸς τὴν φύσιν πρέπουσαν εὐζωίαν αὐτὴν ἀνάγῃ, τοῦτο ὄντως ἀρετὴ, καὶ φιλοσοφίας νόμος· τὰ δὲ μόνον πρὸς ἀνθρωπίνην εὐσχημοσύνην τείνοντα, δυλοπρεπῆ ἐστὶ σοφίσματα, καὶ σκιαγραφία τῶν καλῶν τὸν παρὰ τῶν πολλῶν ἔπαινον θηρωμένη, καὶ τὸ δοκεῖν μόνον, ἀ τὸ εἶναι, ἀγαθὸν τὴν πᾶσαν ποιουμένη φροντίδα.)

Theirs, the wild Chace of *falſe* Felicities;
His, the compos'd Poſſeſſion of the *true*.
Alike throughout is *His* conſiſtent Peace,
All of one Colour, and an even Thread;
While party-colour'd Shreds of Happineſs,
With hideous Gaps between, patch up for *Them*
A Madman's Robe; each Puff of *Fortune* blows
The Tatters by, and ſhews their Nakedneſs.

He ſees with other Eyes than *Theirs*: Where *They*
Behold a *Sun*, *He* ſpies a *Deity*;
What makes *Them* only Smile, makes *Him* Adore.
Where *They* ſee *Mountains*, *He* but *Atoms* ſees;
An *Empire*, in *His* Balance, weighs a *Grain*.
They Things Terreſtrial worſhip, as Divine;
His Hopes Immortal blow them by, as Duſt,
That dims his Sight, and ſhortens his Survey,
Which longs, in Infinite, to loſe all Bound.
Titles and Honours (if they prove his Fate)
He lays aſide to find his Dignity;

No

(V. 1101-6.) "Seine ununterbrochne Ruhe - - - bläst die Lumpen weg, und zeigt ihre Blöße." — Zu dieſer ſchönen Allegorie haben dem Poeten vermuthlich einige Metaphorn, deren ſich Seneca bedient, Anlaß gegeben. Imperfectis adhuc interſcinditur laetitia: ſapienti vero contexitur gaudium, nulla rumpitur cauſa, nulla fortuna: ſemper et ubique tranquillum eſt. . . . Aliquo incommodo afflatur; maximum ejus illud bonum eſt fixum. *Ep.* LXXII. — Anderswo vergleicht dieſer Philoſoph die Beſitzer des Afterglücks mit den Wänden, welche mit dünnem Marmor oder einer andern Materie überzogen ſind. Non eſt iſta ſolida et ſincera felicitas:

die Hochachtung der Welt: Und Er seine eigne. Sie ermüden sich mit der wilden Jagd nach falschen Gütern: Er ist in dem ruhigen Besitze der wahren. Seine ununterbrochne Ruhe ist sich durch und durch gleich; sie ist ganz von einerley Farbe, und von einerley starkem Gewebe: anstatt, daß sich jene Wahnwitzigen aus allerley kleinen Stücken von Glückseligkeit, zwischen welchen hie und da scheußliche Lücken erscheinen, einen bunten Narrenrock zusammenheften; der geringste Hauch des eigensinnigen Glücks bläst die Lumpen weg, und zeigt ihre Blöße.

Er sieht mit ganz andern Augen, als jene: Wo Sie eine Sonne schauen, da entdeckt Er eine Gottheit; was Sie bloß zum Lächeln bewegt, das reizet Ihn zur Anbetung. Wo Sie einen Berg sehen, da sieht Er nur einen Atomus; ein Königreich wiegt in Seiner Wage nicht schwerer, als ein Sandkorn. Sie verehren irdische Dinge, als göttlich: Seine unsterbliche Hoffnung bläst sie weg, als einen Staub, der seine Aussicht verdunkelt, und seine Blicke hemmt, welche sich in einer unbegränzten Unendlichkeit zu verlieren wünschen. Wann ihn das Schicksal mit Titeln und Ehren bekleidet, so legt Er sie beyseite, um seine Würde zu finden: Und jene finden in keinen andern

citas: crusta est, et quidem tenuis. Itaque dum illis licet stare, et ad arbitrium suum ostendi, nitent et imponunt: cum aliquid incidit, quod disturbet ac detegat, tunc apparet, quantum altae ac verae foeditatis alienus splendor absconderit. *De Prov.* C. VI.

(V. 1116-17.) "Wenn ihn das Schicksal mit Titeln ... um seine Würde zu finden:" — Si quando, quod perrarum est, probis honores deferantur, quid in eis aliud, quam probitas utentium, placet? Ita fit, ut non virtutibus ex dignitate, sed virtute dignitatibus honor accedat. *Boeth.* Cons. philos. II. 6.

No Dignity *They* find in aught beſides.
They triumph in Externals (which conceal
Man's real Glory), proud of an Eclipſe.
Himſelf too much *He* prizes to be Proud,
And nothing thinks ſo great in Man, as *Man*.
Too dear *He* holds his Int'reſt, to neglect
Another's Welfare, or his Right invade;
Their Int'reſt, like a Lion, lives on Prey.
They kindle at the Shadow of a Wrong;
Wrong *He* ſuſtains with Temper, looks on Heaven,

Nor

(V. 1121.) "Er ſchätzet ſich ſelbſt = = als daß er ſtolz ſeyn könnte," — Weil der Stolz, in der gewöhnlichen Bedeutung genommen, ſich nur auf äußerliche und eingebildete Vorzüge gründet.

(V. 1122.) "und glaubt, nichts ſey am Menſchen = = als der Menſch." — Wie der Weiſe des Seneca, qui hominem ea ſola parte aeſtimat, qua homo eſt. *Ep.* XLV.

(V. 1123-24.) "Ihm iſt ſein eigner Vortheil viel = = = deſſen Rechte anfallen ſollte:" — Nemo non, cum alteri prodeſt, ſibi profuit. *Sen.* Ep. LXXIII. — Humanitas . . . nullum alienum malum putat, bonum autem ſuum id maxime, quod alicui bono futurum eſt, amat. *Id.* Ep. LXXXVIII. — "Wenn du dich nicht für ein Glied in dem Körper der menſchlichen Geſellſchaft anſiehſt, (ſagt Antonin,) ſo liebſt du die Menſchen noch nicht von Herzen; ſo findeſt du noch kein wahres Vergnügen am Wohlthun: Du thuſt es noch bloß darum, weil es anſtändig iſt; und nicht, weil du dir ſelbſt eine Wohlthat zu erweiſen glaubſt." (B. VII. §. 13.)

(V. 1126.) "Sie entbrennen über den bloßen Schatten einer Beleidigung" — Contemnere injurias, et quas injuriarum umbras ac ſuſpiciones dixerim, contumelias. *Sen.* de Conſt. Sap. C. XVI.

(V. 1127-28.) "Er duldet das Unrecht = = = für ſeinen Feind zu halten;" — Hunc affectum movet humilitas animi, contrahen-

dern Dingen eine Würde. Sie prangen mit äußerlichen Vorzügen, welche doch des Menschen wahren Glanz verbergen, und sind auf ihre Verfinsterung stolz. Er schätzet sich selbst viel zu hoch, als daß er stolz seyn könnte, und glaubt, nichts sey am Menschen so groß, als der Mensch. Ihm ist sein eigner Vortheil viel zu theuer, als daß er seines Nächsten Wohlfahrt versäumen, oder dessen Rechte anfallen sollte: Und Ihr Eigennutz lebt, wie ein Löwe, nur vom R .ve. Sie entbrennen über den bloßen Schatten einer B eidigung von Zorn und Rachgier: Er duldet das Unrecht gelassen, schaut den Himmel an, und erniedrigt sich nie,

trahentis se, ob factum dictumque inhonorificum. — Hic morsus non sine quadam humilitate animi evenit, supprimentis se ac descendentis. Sapiens autem a nullo contemnitur, magnitudinem suam novit. *Sen.* l. c. C. X. — "Bedenke stets, wenn du zornig wirst, daß die Sanftmuth nicht allein menschlicher, sondern auch männlicher, als der Zorn, sey; und daß jene, und nicht dieser, Stärke, und Nerven, und Tapferkeit besitze. „ Πρόχειρον δὲ ἐν ταῖς ὀργαῖς, ὅτι οὐχὶ τὸ θυμοῦσθαι ἀνδρικόν, ἀλλὰ τὸ πρᾷον καὶ ἥμερον, ὥσπερ ἀνθρωπικώτερον, ἤπως καὶ ἀρρενικώτερον· καὶ ἰσχύος καὶ νεύρων καὶ ἀνδρείας τούτῳ μέτεσιν, οὐχὶ τῷ ἀγανακτοῦντι καὶ δυσαρεστοῦντι. etc. *Antonin.* XI. 18. — "Niemand ist so mächtig, daß er die Neigungen eines Wesens, das der Vernunft gemäß lebt, (und in diesen besteht doch das wahre Gute und Böse,) zwingen könnte. Wir werden also auch nicht einmal Feinde haben: Denn für einen Feind wird der gehalten, der uns schadet: Niemand aber ist demjenigen schädlich, der von keinem andern, außer sich, Schaden leiden kann. „ Οὐδὲς δὲ ἰσχυρὸς ἐστιν οὕτως, ὡς τὰς ὀρέξεις καὶ τὰς ἐκκλίσεις, ἐν αἷς τὸ ἀγαθὸν καὶ κακὸν ἐστι, τὸ κατὰ λόγον ζῶντος, βιάσασθαι. ὥστε οὐδὲ ἐχθρὸν ἔξομέν τινα· ἐχθρὸς δὲ ὁ βλάπτων νομίζεται· βλαβερὸς δὲ οὐδείς ἐστι τῷ βλαβῆναι μὴ δυναμένῳ ὑπ' ἄλλου. *Simplic.* in C. III. Epict. — Innocentiam semper et ubique custodiat (justus): quod praeceptum non ad hoc tantum valet, ut ipse injuriam non inferat, sed ut illatam sibi non vindicet. Sedet enim maximus et aequissimus judex, speculator ac testis omnium. Hunc homini praeferat, hunc malit de causa sua pronuntiare etc. . . .

Cicero

Nor ſtoops to think his Injurer his Foe;
Nought, but what wounds his Virtue, wounds his Peace.
A cover'd Heart *Their* Character defends;
A cover'd Heart denies *Him* half his Praiſe.
With Nakedneſs *His* Innocence agrees;
While *Their* broad Foliage teſtifies their Fall.
Their No-Joys end, where *His* full Feaſt begins;
His Joys *create*, *Theirs* murder, future Bliſs.

To

Cicero in illis officialibus libris: *At vero ſi quis voluerit*, inquit, *animi ſui complicatam notionem evolvere, jam ſe ipſe doceat, eum virum bonum eſſe, qui proſit, quibus poſſit; noceat nemini, niſi laceſſitus injuria.* O quam ſimplicem veramque ſententiam duorum verborum adjectione corrupit! Quid enim opus fuerat adjungere *niſi laceſſitus injuria?* etc. *Lactant.* Div. Inſt. VI. 18. — Sollte aber der ſo menſchenfreundliche Cicero hier nicht bloß den zufälligen und unvorſetzlichen Schaden gemeynt haben, den der rechtſchaffne Mann oft bey einer erlaubten Nothwehr ſeinem Feinde zufügen muß? zumal, da er ſonſt, wie auch Lactantius bald darauf geſteht, ſich ſelbſt widerſprechen würde, weil er anderswo die Vergebung der Beleidigungen für etwas ſehr rühmliches erklärt hat. Denique M. Tullius contra ſuum praeceptum, de quo paullo ante dixi, oblivionem injuriarum in magnis laudibus poſuit. *Spero*, inquit, *Caeſar, qui obliviſci nihil ſoles, niſi injurias.* Quod ſi hoc ille faciebat, (ſetzt er hinzu,) homo non a coeleſti tantum, ſed a publica quoque civilique juſtitia remotiſſimus; quanto magis id nos facere debemus, qui immortalitatis velut candidati ſumus! — Freylich iſt dieſe große Pflicht von den weiſeſten heydniſchen Philoſophen nicht ſo nachdrücklich, und mit ſo ſtarken Bewegungsgründen eingeſchärft worden, als durch unſers göttlichen Erlöſers Lehre und Beyſpiel geſchehen iſt; und daher kann man dieſelbe beynahe als ein der chriſtlichen Religion eigenthümliches Gebot anſehn.

(V. 1129.) "nichts verwundet ſeine Ruhe, = = ſeine Tugend verwundet." — "Was den Menſchen ſelbſt nicht verſchlimmert, daß kann auch ſein Leben nicht verſchlimmern, und ihm, weder von außen, noch von innen, ſchaden." Ο χάρω αὐτὸν ἑαυτῶ

nte, seinen Beleidiger für seinen Feind zu halten; nicht verwundet seine Ruhe, als was seine Tugend verwundet. Ein verdecktes Herz ist das einzige, wodurch Sie ihr Ansehn beschützen: Ein verdecktes Herz würde Ihm die Hälfte seines Ruhms entziehen. Seine Unschuld geht gern nackend einher: Ihre breiten Feigenblätter zeugen von ihrem Falle. Wo Sein reiches Freudenmahl anfängt, da hören Ihre traurigen sogenannten Freuden schon auf: Seine Lust

ἑαυτῆ ἄνθρωπον ὑ ποιᾶ, τῦτο ὐδὲ τὸν βίον αὐτῆ χάρω ποιᾶ, ὐδὲ βλάπτει, ὔτε ἔξωθεν, ὔτε ἔνδοθεν. *Antonin.* IV. 8. — "Es ist menschlich, auch unsere Beleidiger zu lieben. Dieses wirst du thun, wenn du bedenkst, daß sie deine Anverwandten sind; daß sie aus Unwissenheit und ungern fehlen; daß ihr in kurzer Zeit beyde todt seyn werdet; und vornehmlich, daß sie dir nicht geschadet haben: Denn deine Seele hat dadurch nichts gelitten." Ἰδιον ἀνθρώπε φιλᾶν κ᾽ τὰς πταίοντας. τῦτο δὲ γίνετω, ἐὰν συμπροσπίπτη σοι, ὅτι κ᾽ συγγενᾶς, κ᾽ δι᾽ ἄγνοιαν, κ᾽ ἄκοντες ἁμαρτάνσι, κ᾽ ὡς μετ᾽ ὀλίγον ἀμφότεροι τεθνήξετε, κ᾽ πρὸ πάντων, ὅτι ὐκ ἔβλαψέ σε. ὐ γὰρ τὸ ἡγεμονικόν σε χεῖρον ἐποίησεν, ἢ πρόσθεν ἦν. *Id.* VII. 22.

(V. 1132-3.) "Seine Unschuld geht = = = Ihre breiten Feigenblätter ꝛc." — So sagt Milton, in der Erzählung dieser Begebenheit, von Adam und Eva: "Die Schaam der Sünde bedeckte sie, aber ihr Kleid entdeckte sie noch mehr." Und bald hernach: "O eitle Decke, wenn sie damit ihre Sünde und die gefürchtete Schande zu verbergen meynten! O wie ungleich jener ersten nackenden Ehre!" (P. L. IX. 1058. 1113.)

— — — He cover'd, but his robe
Uncover'd more. — — — —
— — — Vain covering if to hide
Their guilt and dreaded shame; O how unlike
To that first naked glory! — — —

(V. 1134.) = = = da hören ihre traurigen sogenannten Freuden ꝛc." — Buchstäblich: "Ihre Nicht-Freuden." Die englischen Scribenten pflegen zuweilen das Verneinungswort, No, so genau mit einem Substantive zu verknüpfen, daß es mit demselben nur Ein Wort auszumachen scheint.

Der

To triumph in Existence, *His* alone;
And *His* alone, triumphantly to think
His *true* Existence is not yet begun.
His glorious Course was, Yesterday, complete;
Death, then, was welcome; yet Life still is Sweet.

But nothing charms LORENZO, like the firm,
Undaunted Breast— And whose is that high Praise?
They yield to Pleasure, tho' they Danger brave,
And shew no Fortitude, but in the Field;
If there they shew it, 'tis for Glory shewn;
Nor will that Cordial always man *Their* Hearts.
A Cordial *His* sustains, that cannot fail;

By

Der bejahende Begriff, der in dem Hauptworte liegt, wird dadurch in einem Augenblicke ganz aufgehoben und vernichtet. Dergleichen Zusammensetzungen sind zur Satire sehr brauchbar. In der Uebersetzung habe ich es, der Deutlichkeit wegen, umschrieben. Unser, Unlust, und andre ähnliche Wörter würden es nicht ausdrücken, weil sie nach dem Sprachgebrauche, mehr einen positiven, als negativen Begriff bey sich führen. Scheinfreuden, oder, Afterfreuden, wäre besser, als diese; aber doch vielleicht noch nicht so stark, als jenes.

(V. 1139.) "Sein glorreicher Lauf war gestern schon vollendet;" — Perduc te in tutum, et subinde considera, quam pulchra res sit consummare vitam ante mortem, deinde exspectare securum reliquam temporis sui partem: in possessione beatae vitae positum: quae beatior non fit, si longior. *Sen.* Ep. XXXII. — Qui quotidie vitae suae summam manum imposuit, non indiget tempore. — Cui vita sua quotidie fuit tota, securus est. *Id.* Ep. CI.

Lust gebiert ihm eine künftige Glückseligkeit; die Ihrige tödtet sie. Nur Er darf über das kostbare Geschenk des Daseyns frohlocken; und nur Er darf frohlockend glauben, daß sich sein wahres Daseyn noch nicht angefangen habe. Sein glorreicher Lauf war gestern schon vollendet; schon gestern war ihm der Tod willkommen; und doch bleibt ihm das Leben itzo noch süß.

Aber nichts rühret den Lorenzo so sehr, als der Ruhm einer festen unerschrocknen Brust. — Und wem gebührt wohl dieses hohe Lob? Wenn gleich jene den Gefahren Trotz bieten, so geben sie sich doch der Wollust gefangen, und zeigen ihren Muth nirgends, als im Schlachtfelde; und wenn sie ihn da zeigen, so zeigen sie ihn nur, der Ehre wegen; ja, selbst diese Herzstärkung wird Ihre Tapferkeit nicht immer begeistern. Die Seinige wird von einer solchen unterstützt, welche nimmer ihre Kraft verlieren kann: durch die

(V. 1140.) "schon gestern war ihm der Tod = = = das Leben itzo noch süß." — Illum lauda et imitare, quem non piget mori, cum juvat vivere. *Sen.* Ep. LIV.

(V. 1143-44.) "Wenn gleich jene den Gefahren = = = nirgends, als im Schlachtfelde;" — Non est autem consentaneum, qui metu non frangatur, eum frangi cupiditate: nec, qui invictum se a labore praestiterit, vinci a voluptate. *Cic.* Off. I. 20. — S. auch die Anmerk. zu V. 1053-54.

(V. 1145-46.) "und wenn sie ihn da zeigen, = = = = Ihre Tapferkeit nicht immer begeistern." — In primis meditemur illud, ut haec patientia dolorum, quam saepe jam animi intentione dixi esse firmandam, in omni genere se aequabilem praebeat. saepe enim multi, qui aut propter victoriae cupiditatem, aut propter gloriam, aut etiam ut jus suum, et libertatem tenerent, vulnera exceperunt fortiter, et tulerunt, iidem omissa contentione dolorem morbi ferre non possunt. neque enim illum, quem facile tulerant, ratione, aut sapientia tuleraut, sed studio potius et gloria. *Cic.* Tusc. II. 27.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0483
DFG

By Pleasure unsubdu'd, unbroke by Pain,
He shares in that Omnipotence, he trusts.
All-bearing, All-attempting, till he falls;
And when he falls, writes VICI on his Shield.
From Magnanimity, all *Fear* above;
From nobler Recompence, above *Applause;*
Which owes to Man's *short* Out-look all its Charms.

Back.

(V. 1148-49.) „ „ „ besitzt Er einen Theil derjenigen Allmacht, ꝛc.„ — "Gott ist unsre Zuversicht und Stärke. „ „ „ Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sünken.„ Ps. XLVI, 2. 3. — "Der Herr (spricht Paulus,) hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade gnügen: denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. „ „ „ Darum bin ich gutes Muths in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten, um Christus willen. Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.„ 2 Cor. XII, 9. 10. — Den letzten Gedanken hat der Poet in dem Gedichte auf die Johanna Gray weiter ausgeführt. Man sehe den Anhang zu dieser Nacht.

(V. 1151.) "und wann er fällt, so schreibt er noch auf seinen Schild ꝛc.„ — Es wird hier auf eine Geschichte angespielt, welche Plutarch, in der kleinen Sammlung von Parallel-Begebenheiten aus der griechischen und römischen Historie, erzählt. "Als die Argiver und die Lacedämonier einst mit einander über ein Stück Land in Streit gerathen waren, so thaten die Amphictyonen endlich den Ausspruch, daß beyde Theile eine gleiche Anzahl Völker ins Feld schicken, und das Land dem Sieger überlassen sollten. Hierauf wählten die Lacedämonier den Othryades, und die Argiver den Thersander, zu ihrem Feldherrn. Von den letztern waren, nach dem Treffen, noch zwey übrig, nämlich Agenor und Chromius, welche zurück eilten, um ihrer Vaterstadt den Sieg zu verkündigen. Unterdessen raffte sich der einzige lebende Spartaner, Othryades, auf, kroch, auf zerbrochne Spieße gelehnt, unter den Erschlagnen

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0484
DFG

die Wollust unbesiegt, durch die Pein ungeschwächt, besitzt Er einen Theil derjenigen Allmacht, auf welche er trauet. Er erträgt Alles, er wagt Alles, bis er fällt; und wann er fällt, so schreibt er noch auf seinen Schild: **Ich habe überwunden.** Sein Heldenmuth erhebt ihn über alle **Furcht**; seine Hoffnung auf einen edlern Lohn, über den irdischen **Beyfall**; welcher alle seine Schönheiten bloß dem **kurzsichtigen** Auge des Menschen zu danken hat.

Zu

schlagnen herum, nahm ihnen ihre Schilde, und erbaute daraus eine Trophäe, auf welche er mit seinem eignen Blute diese Worte schrieb: Διὶ τροπαιούχῳ: dem Zeus, Gotte des Sieges; oder, Schutzgotte der Trophäen.„ Plutarch führt darauf eine ähnliche römische Geschichte an. — Stobäus erzählt die erstere Begebenheit nach einem alten Geschichtschreiber (C. VII) fast eben so, und setzt noch ein Paar Umstände hinzu: daß jede Partey dreyhundert Mann gestellt; daß Othryades, nachdem er viele getödtet, und viele Wunden empfangen, aus den Schilden der Feinde ein Siegeszeichen errichtet habe, auf welches er mit seinem Blute geschrieben: "Die Spartaner über die Argiver;„ und daß er gleich darauf gestorben sey.

Isocrates sagt von den Spartanern, welche bey Thermopylä umkamen: "Sie siegten, der Seele nach; aber, dem Leibe nach, sanken sie: Denn es wäre eine Lästerung, zu sagen, daß sie überwunden worden; da keiner von ihnen nur den Gedanken hatte, die Flucht zu nehmen.„ — Διεφθάρησαν, καὶ ταῖς ψυχαῖς νικῶντες, τοῖς σώμασιν ἀπεῖπον. Οὐ γὰρ δὴ τοῦτό γε θέμις εἰπεῖν, ὡς ἡττήθησαν· οὐδεὶς γὰρ αὐτῶν φυγεῖν ἠξίωσεν. *Panegyr.*

(V. 1152 = 54.) "Sein Heldenmuth erhebt ihn über ꝛc.„ — Necesse est, qui fortis sit, eundem esse magni animi: qui magni animi, invictum: qui invictus sit, eum res humanas despicere, atque infra se positas arbitrari. *Cic.* Tuscul. III. 7.

Si nescis, habet ipsa suos heroas, alitque
Relligio; sed enim stimulis melioribus illos
Exacuit, quam spes incertae laudis. etc.

Anti-Lucret. I. 742.

Backward to credit what he never felt,
LORENZO cries,— "Where shines this Miracle?
"From what Root rises this *Immortal Man?*„
A Root that grows not in LORENZO's Ground;
The *Root* dissect, nor wonder at the *Flower*.

He follows Nature (not like* Thee); and shews us
An uninverted System of a Man.
His *Appetite* wears *Reason's* golden Chain,
And finds, in due Restraint, its Luxury.
His *Passion*, like an Eagle well-reclaim'd,
Is taught to fly at nought but Infinite.
Patient his *Hope*, un-anxious is his *Care*,
His *Caution* fearless, and his *Grief* (if Grief
The Gods ordain) a Stranger to Despair.

* See Page 422.

And

(V. 1160.) "Er folgt der Natur, (aber nicht, wie du,)„ — S. oben V. 841. u. f.

(V. 1162-3.) "Sein Wille trägt - - - im gehörigen Zwange seine Wollust.„ — Qui ita frui volunt voluptatibus, (sagt der epicureische **Torquatus** beym **Cicero**,) ut nulli propter eas dolores consequantur: et qui suum judicium retinent, ne voluptate victi faciant id, quod sentiunt non esse faciendum: hi voluptatem maximam adipiscuntur, praetermittenda voluptate. *Fin.* I. 14. — "Eines Menschen Wollust ist, zu thun, was der Natur eines Menschen gemäß ist. Dieses ist die Zuneigung gegen seine Nebenmenschen, die Verachtung der sinnlichen Begierden ꝛc.„ — Ευφροσύνη ἀνθρώπε, ποιεῖν τὰ ἴδια ἀνθρώπε. ἴδιον δὲ ἀνθρώπε εὔνοια πρὸς τὸ ὁμόφυλον, ὑπεροράσις τῶν αἰσθητικῶν κινήσεων, κ. τ. λ. *Antonin.* VIII. 26. — "Die vernunftlosen Begierden müssen der Vernunft unterthan seyn, und sich nicht wider sie auflehnen; sondern sich nur auf die Gegenstände richten, welche sie ihnen bestimmt, und in ihrer Bewegung die Zeit, den Grad, und das Maaß beobachten, welche sie ihnen vorschreibt. Denn alle Fehler entstehen daraus

Zu halsstarrig, etwas zu glauben, das er nie empfunden, ruft Lorenzo hier aus: — "Wo prangt denn dieses "herrliche Wunder? Wo ist die Wurzel, woraus dieser "unsterbliche Mensch entsprießt?„ — Freylich wächst sie nicht in deinem Boden; laß uns nur die Wurzel zergliedern, und dann nicht mehr über die Blume erstaunen.

Er folgt der Natur, (aber nicht, wie du,) und zeigt uns an sich das unverkehrte System eines Menschen. Sein Wille trägt die goldne Kette der Vernunft, und findet im gehörigen Zwange seine Wollust. Seine Begierde gleicht einem wohlerzognen Adler; sie ist gewöhnt, nur dem Unendlichen zuzufliegen. Seine Hoffnung ist geduldig; seine Sorge, frey von aller Angst; seine Behutsamkeit, ohne Furcht; und sein Kummer, (wenn ihm das Verhängniß Kummer auflegt,) kennt keine Verzweiflung.

aus, daß die Vernunft entweder, aus Mangel an Einsicht, nicht das, was wir thun sollen, bestimmt; oder daß, wenn sie gleich unsre Pflicht, in einer trägen Ruhe, erkennt, die sinnlichen Begierden, aus Mangel der Zucht, sich unbändig und tyrannisch wider die schlaffe Herrschaft der Vernunft empören.„ Simplicius, über den Epictet, C. IV. — Man sehe auch Xenophons Memorab. IV. 5. wo Socrates beweist, daß die Unmäßigkeit, welche doch allein die Menschen zum Vergnügen zu führen scheint, sie nicht dazu führen könne; sondern, daß die Mäßigkeit uns die größte Wollust verschaffe.

(V. 1166-68.) "Seine Hoffnung ist = = = kennt keine Verzweiflung.„ — "Das Leben des Unvernünftigen wird durch entgegengesetzte Leidenschaften von einer Seite zur andern gerissen; in der Freude verdient es Abscheu, im Schmerz, Erbarmen; in der Kühnheit ist es verwägen, und in der Furcht, niederträchtig.„ — Πᾶς ἀνόητος βίος τῇδε κἀκεῖσε τοῖς ἐναντίοις πάθεσι μεταπίπτων, ἐν ἡδοναῖς μὲν ἐστι μισητός, ἐν δὲ λύπαις ἐλεεινός, καὶ θαῤῥῶν προπετής, καὶ δειλῶς ταπεινός. Hierocl. in A. C. p. 168.

And why? — Becauſe Affection, more than meet,
His Wiſdom leaves not diſengag'd from Heaven.
Thoſe ſecondary Goods that ſmile on Earth,
He, loving in *Proportion*, loves in *Peace*.
They moſt the World enjoy, who leaſt admire.
His *Underſtanding* 'ſcapes the common Cloud
Of Fumes, ariſing from a boiling Breaſt.
His Head is clear, becauſe his Heart is cool,
By worldly Competitions uninflam'd.
The mod'rate Movements of his Soul admit
Diſtinct Ideas, and matur'd Debate,
An Eye impartial, and an even Scale;
Whence Judgment ſound, and unrepenting Choice.
Thus, in a double Senſe, the *Good* are wiſe;
On its own Dunghill, wiſer than the *World*.

What,

(V. 1173.) "Wer die Welt am wenigſten = = genießt ſie am meiſten." — Seneca, oder vielmehr ein epicureiſcher Philoſoph, dem er es abborgt, ſagt vom Reichthume: Is maxime divitiis fruitur, qui minime divitiis indiget. *Ep.* XIV. — S. auch N. III. V. 411-12.

(V. 1174-5.) "Sein Verſtand entrinnt der gemeinen Wolke ꝛc." — "Die Religion reinigt und läutert unſern Geiſt, indem ſie das Feuer der Lüſte auslöſcht, und den Rauch und die Dünſte deſſelben unterdrückt." u. ſ. w. Tillotſon, Pr. III. — Eben dieſer ſchönen Metaphorn bedient ſich Trublet, wenn er von den Hinderniſſen redet, die ein verderbtes Herz uns bey der Unterſuchung der moraliſchen Wahrheiten in den Weg legt. Alors s'éteignent ſouvent les lumiéres de l'eſprit le plus éclairé; alors s'élevent d'un coeur corrompu des vapeurs qui dérobent la vue du vrai à l'eſprit le plus perçant. *De l'Incred.* — Und Young ſelbſt hat ſie ſchon in der VII. N. (V. 1370.) gebraucht: "O welch ein Unſinn dampft aus laſterhaften Herzen zum Gehirn empor!" — Im II. Br. ſeines Centaurs iſt jene Wolke ausführlicher beſchrieben.

Und warum? — Weil nie eine zu heftige Neigung seine Weisheit vom Himmel abzieht. Jene Nebengüter, die uns auf Erden anlachen, liebt er in Ruhe, weil er sie nach ihrem Werthe liebt. Wer die Welt am wenigsten bewundert, der genießt sie am meisten. Sein Verstand entrinnt der gemeinen Wolke von Dünsten, die aus einer kochenden Brust aufsteigen; sein Haupt ist klar und heiter, weil sein Herz kühl ist, und sich durch keine irdischen Wünsche in Glut setzen läßt. Die gemäßigten Bewegungen seiner Seele verstatten ihm deutliche Begriffe, und reife Ueberlegung, ein unparteyisches Auge, und eine richtige Wage; daher fällt er stets ein gesundes Urtheil; daher trifft er stets eine unbereute Wahl. Darum sind die Frommen, in einem gedoppelten Sinne, weise; weiser, als die Welt, wenn sie sich gleich auf ihrem eignen Mist-

(V. 1178-81.) "Die gemäßigten Bewegungen seiner Seele = = = eine unbereute Wahl." — "Tilge alle Einbildungen aus deiner Seele, und sage beständig zu dir selbst: Nun steht es in meiner Macht, daß in dieser Seele kein Laster, keine Begierde, und gar keine Unruhe sey; ich will alle Dinge sehen, wie sie sind, und jedes nach seinem Werthe brauchen. Erinnere dich, daß die Natur dir diese Macht gegeben." Antonin, VIII. 29. (Ἐξάλειφε τὰς φαντασίας, συνεχῶς σεαυτῷ λέγων· νῦν ἐπ' ἐμοί ἐστιν, ἵνα ἐν ταύτῃ τῇ ψυχῇ μηδεμία πονηρία ᾖ, μηδὲ ἐπιθυμία, μηδὲ ὅλως ταραχή τις· ἀλλὰ βλέπων πάντα ὁποῖά ἐστιν, χρῶμαι ἑνάστῳ κατ' ἀξίαν. μέμνησο ταύτης τῆς ἐξουσίας κατὰ φύσιν.)

(V. 1182.) "Darum sind die Frommen = = = weise;" — Nämlich, in Ansehung ihres Verstandes, und ihres Herzens; ihrer Erkenntniß, und ihres Wandels. — Man sehe auch unten V. 1408. und die Anmerk. darüber.

(V. 1182-3.) = = = weiser, als die Welt," — Sapiens ille est qui plenus gaudio, hilaris et placidus, inconcussus, cum diis ex pari vivit. — Sed si appetis voluptates, et undique, et omnes: licito tantum tibi ex sapientia, quantum ex gaudio deesse. etc. *Sen.* Ep. LIX.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0489
DFG

What, then, the World? It *muſt* be doubly weak;
Strange Truth! as ſoon would they believe their *Creed*.

Yet thus it is; nor otherwiſe *can* be,
So far from aught Romantic, what I ſing.
Bliſs has no Being, Virtue has no Strength,
But from the Proſpect of immortal Life.
Who think Earth all, or (what weighs juſt the ſame)
Who care no farther, *muſt* prize what it yields;
Fond of its Fancies, proud of its Parades.
Who thinks Earth nothing, *can't* its Charms admire.
He can't a Foe, tho' moſt malignant, hate,
Becauſe that Hate would prove his greater Foe.
'Tis hard for *Them* (yet who ſo loudly boaſt
Good-will to Men?) to love their deareſt Friend;
For may he not invade their *Good Supreme*,
Where the leaſt Jealouſy turns Love to Gall;
All ſhines to *Them*, that for a Seaſon ſhines.
Each Act, each Thought, *He* queſtions, "What its Weight,
"Its Colour what, a Thouſand Ages hence?„ —

And

(V. 1188-9.) "Die Glückſeligkeit hat kein Weſen, = = = eines unſterblichen Lebens.„ — Wie in der vorigen Nacht weitläuftig bewieſen iſt.

(V. 1190-92.) "Wer die Erde für Alles hält, = = = auf ihren Prunk ſtolz ſeyn.„ — S. im IV. Br. des Centaurs, a. d. 149. S. nach meiner Ueberſ.

(V. 1194-5.) "Er kann den allerboshafteſten = = = = ſein größerer Feind ſeyn würde.„ — Plus mihi nocitura eſt ira, quam injuria. Quidni plus? illius modus certus eſt: iſta quous-

hügel noch so trotzig brüstet. Was ist also die Welt? Sie muß nothwendig gedoppelt albern seyn. Eine Wahrheit, welche sie sehr befremden muß! Sie würde wohl eben so leicht die Lehren des Christenthums glauben.

Und es ist doch also; ja, es kann nicht anders seyn; siehe, so unendlich weit ist mein Gesang von allem Romanhaften entfernt. Die Glückseligkeit hat kein Wesen, die Tugend hat keine Stärke, als nur von der Hoffnung eines unsterblichen Lebens. Wer die Erde für Alles hält, oder, (was diesem vollkommen gleich gilt,) wer nicht weiter hinaus denkt, der muß das, was sie ihm darbeut, hochschätzen; der muß in ihre Phantaseyen verliebt, und auf ihren Prunk stolz seyn: Wer die Erde für Nichts hält, der kann nicht ihren Reiz bewundern. Er kann den allerboshaftesten Feind nicht hassen, weil dieser sein größerer Feind seyn würde. Jenen, welche sich doch mit so lautem Geschrey ihrer Menschenfreundschaft rühmen, jenen fällt es schwer, ihren theuersten Freund zu lieben; denn, kann er nicht vielleicht ihr höchstes Gut anfallen, wo schon die geringste Eifersucht die Liebe in Galle verwandelt? Jenen prangt alles, was eine Zeitlang prangt. Er prüft jede Handlung, jeden Gedanken, was für ein Gewicht, was für eine Farbe sie, nach tausend Jahrhunderten, haben; — und, so wie sie

quousque me latura sit, incertum est. *Sen.* de Ira. III. 25. — Quasi vero quemlibet inimicum hominem perniciosius sentiat (homo), quam ipsum odium, quo in eum irritatur: aut vastet quisquam persequendo alium gravius, quam cor suum vastat inimicando. *Augustin.* Confess. I. 18.

(V. 1201-3.) "Er prüft jede Handlung, - - - achtet er sie itzt." — "Bey jeder Handlung frage dich selbst: Wie ist sie beschaffen? Werde ich sie auch bereuen? Bald bin ich todt, und alles ist verschwunden. Was suche ich mehr, wenn die gegen-

And what it *there* appears, he deems it *now*.
Hence, pure are the Receſſes of his Soul.
The God-like Man has nothing to conceal.
His Virtue, conſtitutionally deep,
Has *Habit*'s Firmneſs, and *Affection*'s Flame;
Angels, ally'd, deſcend to feed the Fire;
And *Death*, which Others ſlays, makes him a God.

And now, LORENZO! Bigot of this World!
Wont to diſdain poor Bigots caught by Heaven!
Stand by thy *Scorn*, and be reduc'd to *Nought*:
For what art Thou?— Thou Boaſter! While *thy* Glare,
Thy gaudy Grandeur, and mere worldly Worth,

Like

gegenwärtige Handlung einem Weſen zukömmt, welches vernünftig, und geſellig iſt, und nach gleichen Geſetzen mit Gott handelt? „ Antonin, VIII. 2. (Καθ' ἑκάστην πρᾶξιν ἐρώτα σεαυτὸν, πῶς μοι αὕτη ἔχει; μὴ μετανοήσω ἐπ' αὐτῇ; μικρὸν γὰρ τέθνηκα, καὶ πάντ' ἐκ μέσου. τὶ πλέον ἐπιζητῶ, εἰ τὸ παρὸν ἔργον ζῶν νοερῷ, καὶ κοινωνικῷ, καὶ ἰσονόμῳ θεῷ.) — Aber ſeine Reue konnte, nach ſeinem Syſtem, nicht über die Gränzen dieſes Lebens hinaus gehn; und folglich hatte er auch nicht ſo dringende Bewegungsgründe, gewiſſenhaft zu handeln, als ein Chriſt hat, der, von ſeiner Unſterblichkeit überzeugt, alles, was er thut, in dem Lichte betrachtet, worinn es ihm dereinſt bey dem Weltgerichte, oder in der Ewigkeit, erſcheinen wird. — Das 81ſte Blatt des Guardians, (welches ich, wie ich ſchon von einem andern Stücke dieſer Schrift vermuthet habe, ſeines Inhalts und ſeiner Schreibart wegen für eine Arbeit unſers Poeten halten möchte,) wird mit eben ſolchen Gedanken beſchloſſen. "Ich will nicht länger, als ein Sterblicher, denken oder handeln, ſondern mich als ein Weſen anſehn, das in alle Ewigkeit fortdauern ſoll. Der Tod wird mein Leben nicht endigen, ſondern erhöhen; ich will, wie ein Unſterblicher, von mir denken, und für mich ſorgen, und itzo nichts thun, wovon ich

nicht

ihm dort erscheinen, achtet er sie itzt. Daher sind die innersten Winkel seines Herzens rein; der göttliche Mann hat nichts zu verhehlen. Seine tief eingewurzelte Tugend hat die Festigkeit einer gesunden Natur, und das Feuer einer Leidenschaft; die Engel, seine nahen Anverwandten, kommen herab, um die himmlische Flamme zu nähren; und der Tod, welcher andre Menschen erwürgt, macht ihn zu einem Gotte.

Und nun, o Lorenzo! du abergläubischer Anbeter dieser Welt! der du die armen abergläubischen Seelen zu verhöhnen pflegst, welche sich vom Himmel fangen lassen! weich mit deinem Spotte zurück, und versink in Nichts. Denn was bist du? — Du Praler! indem dein Schimmer, deine funkelnde Pracht, dein bloß irdischer Werth uns,

nicht glaube, daß ich es nach tausend Jahren billigen werde.„

(V. 1206-7.) "Seine tief eingewurzelte Tugend hat die Festigkeit einer gesunden Natur.„ — Das englische, *habit*, welches in einer solchen Verbindung, gleich dem französischen, *habitude*, eine angewöhnte Fertigkeit bedeutet, ist in der Uebersetzung, des Wohlklangs wegen, durch das Wort, Natur, ausgedrückt worden. Der Sinn wird dadurch nicht sehr geändert, oder wenigstens nicht geschwächt: Denn man pflegt ja auch die Gewohnheit eine zweyte Natur zu nennen; und der Poet selbst hat durch die vorhergehenden Worte, (constitutionally deep,) die Tugend als die ordentliche Constitution, oder Natur seines Helden vorgestellt. Ueberdem ist das deutsche, Fertigkeit, außer der philosophischen Sprache, noch nicht so gebräuchlich, wie jene bey den Engländern und Franzosen sind. Das Wort, Gewohnheit, aber ist oft zu schwach oder zu unbestimmt. — Seneca sagt von einem ähnlichen Character: Idem erat semper, et in omni actu par sibi, jam non consilio bonus, sed more eo perductus, ut non tantum recte facere posset, sed nisi recte facere non posset. *Ep.* CXX.

Like a broad Miſt, at Diſtance, ſtrikes us moſt;
And, like a Miſt, is Nothing when at Hand;
His Merit, like a Mountain, on Approach,
Swells more, and riſes nearer to the Skies,
By Promiſe, *now*, and, by Poſſeſſion, *ſoon*,
(Too *ſoon*, too *much*, it cannot be) his Own.

From this thy juſt *Annihilation* riſe,
LORENZO! riſe to *Something*, by Reply.
The World, thy Client, liſtens, and expects;
And longs to crown thee with immortal Praiſe.
Canſt thou be ſilent? No; for *Wit* is Thine;
And Wit talks *moſt*, when *leaſt* ſhe has to ſay,
And *Reaſon* interrupts not her Career.

She'll

(V. 1217-18.) "So wird ſein Verdienſt, gleich einem Berge, - - - näher zum Himmel empor;„ — Dieſes letztere Gleichniß iſt vom Seneca entlehnt, der es mit geringerm Grunde von ſeinem Weiſen braucht, welchen er den bloß ſpeculativiſchen Sophiſten entgegen ſtellt. Ille, qui philoſophiam in remedium ſuum exercuit, ingens ſit animo, plenus fiduciae, inexſuperabilis, et major adeunti. Quod in magnis evenit montibus, quorum proceritas minus apparet longe intuentibus; cum acceſſeris, tunc manifeſtum ſit, quam in arduo ſumma ſint: talis eſt, mi Lucili, verus, et rebus, non artificiis, philoſophus. In edito ſtat admirabilis, celſus, magnitudinis verae. *Ep.* CXI. — Der Poet hat es, theils durch den Contraſt, in welchen er dieſes Bild mit dem vorhergehenden großen Nebel ſetzet, und theils durch die natürliche Verknüpfung deſſelben mit dem folgenden Satze, verſchönert.

(V. 1226-27.) "und der Witz ſchwatzet am meiſten, - - - - ſeinen Strom nicht unterbrechen.„ — Wie Prior bey einer andern Gelegenheit in einem comiſchern Tone ſagt: "Es kann einer mit des Cicero beredter Zunge ſprechen, und doch immerfort Unrecht haben. Es iſt ſonderbar, daß die am meiſten

wie ein großer Nebel, in der Ferne, am meisten ins Auge fällt; und auch, wie ein Nebel, in der Nähe, nichts ist: So wird sein Verdienst, gleich einem Berge, je mehr wir uns ihm nahen, immer größer, und steigt näher zum Himmel empor; zum Himmel, welcher itzt, durch die Hoffnung, und bald, durch den Besitz, sein eigen ist, und es ihm nicht zu bald, nicht zu sehr, seyn kann.

Komm doch aus diesem deinem verdienten Nichts hervor, o Lorenzo! und bemühe dich, durch eine Antwort, wieder Etwas zu werden. Die Welt, dein Client, wartet und horcht, und wünscht dich mit unsterblichem Ruhme zu krönen. Kannst du wohl stumm bleiben? Nein; denn du hast ja Witz; und der Witz schwatzet am meisten, wann er am wenigsten zu sagen hat, und die Vernunft kann

sten schwatzen, die am wenigsten zu sagen haben.„ *Alma*, Canto II.

— One may speak with *Tully*'s tongue;
Yet all the while be in the wrong.
And 'tis remarkable, that they
Talk most, who have the least to say.

Und unser Young selbst in seinem Centaur, Br. I. "Was die Weisheit zum Stillschweigen bringen kann, das wird den Witz nur beredter machen; denn darinn besteht sein Ehrgeiz, da am meisten zu sagen, wo am wenigsten zu sagen ist. Man könnte eben so leicht versuchen, ein Echo durch die Stärke der Stimme, als einen witzigen Kopf durch die Macht der Vernunft, zum Stillschweigen zu bringen. Sie fangen beyde deßwegen nur lauter an zu schreyen; sie wollen beyde das letzte Wort haben. Wie oft hören wir nicht Leute von großer Scharfsinnigkeit die Thorheit unterstützen, das heißt, durch den Witz die Weisheit vernichten; so wie eben dieselbe Gattung von Leuten durch die Wollust die Glückseligkeit vernichtet; und also immer eine unglückliche Neigung hat, aus dem Guten Böses zu ziehn, und Dinge mit einander zu vereinigen, die

von

She'll say— *That Mists above the Mountains rise;*
And, with a thousand Pleasantries, amuse;
She'll sparkle, puzzle, flutter, raise a Dust,
And fly Conviction, in the Dust she rais'd.

Wit, how delicious to Man's dainty Taste!
'Tis precious, as the Vehicle of *Sense;*
But, as its Substitute, a dire Disease.
Pernicious Talent! Flatter'd by the World,
By the blind World, which thinks the Talent rare.
Wisdom is rare, LORENZO! Wit abounds;
Passion can give it; sometimes *Wine* inspires
The lucky Flash; and *Madness* rarely fails.

Whate-

von Natur Bundesgenossen sind. Glückseligkeit und Wollust sind sowohl, als Weisheit und Witz, eins des andern Freunde, oder Feinde; und, wenn sie Feinde sind, die allerschlimmsten Feinde. Die rechtgewählte Wollust ist ein Zweig der Glückseligkeit; der richtig urtheilende Witz ist eine Blume der Weisheit: Aber, wenn diese kleinen Subalternen ihre eignen Herren werden, und ihren Obern entgegen arbeiten; so wird aus dem Einen ein größrer Böswicht, und aus dem Andern ein gröberer Narr, als ohne dieselben möglich gewesen wäre.„ (V. 1228-31.) "Er wird sagen, = = = der Ueberzeugung entfliehen.„ — Magna in illo (*Marcellino*) ingenii vis est; sed jam tendentis in pravum. Nihilominus adibo hoc periculum, et audebo illi mala sua ostendere. Faciet, quod solet, advocabit illas facetias, quae risum evocare lugentibus possunt: et in se primum, deinde in nos jocabitur: omnia, quae dicturus sum, occupabit. *Sen.* Ep. XXIX. — Il y a des gens à qui leur esprit ne sert qu'à avoir des torts, et à les soutenir d'une maniére assés spécieuse pour s'y confirmer eux-mêmes de plus en plus, du-moins pour mettre les sots de leur côté. *Trublet.* sur l'esprit. T. III. p. 18.

kann seinen Strom nicht unterbrechen. Er wird sagen, — daß Nebel doch noch über die Berge steigen; und sich mit tausend andern schalkhaften Einfällen belustigen; er wird funkeln, verwirren, flattern, einen Staub erregen, und, in diesem Dampfe, der Ueberzeugung entfliehen.

Wie angenehm schmeckt nicht der Witz der zärtlichen Zunge des Menschen! — Er ist allerdings kostbar, wann er den heilsamen Verstand begleitet und versüßt; aber auch ein schreckliches Gift, wann er dessen Stelle vertreten soll. Ein unseliges Talent; welches die Welt mit den schmeichelhaftesten Lobsprüchen erhebt; die blinde Welt, so dieses Talent für etwas Seltnes ausgiebt. Weisheit ist selten, o Lorenzo! Witz haben wir im Ueberfluß; jede Leidenschaft vermag ihn zu geben; oft entzündet der Wein den glücklichen Blitz; und der Raserey gelingt er fast

(V. 1235-37.) Ein unseliges Talent! welches die Welt - - - Weisheit ist selten,„ — Le bon usage de l'esprit et des talens est encore plus rare que l'esprit et les talens mêmes. — Ce n'est pas un avantage, mais un malheur, et pour autrui et pour soi, d'avoir de l'esprit et des talens, si l'on n'a pas les qualités nécessaires pour en bien user. Ebendersf. T. II. p. 267.

(V. 1237.) "Weisheit ist selten, - - Witz haben wir im Ueberfluß;„ — Ein edles Geständniß, das dadurch noch mehr Autorität und Gewicht erhält, weil es aus dem Munde eines Mannes kömmt, der die letztere Gabe selbst in einem so hohen Grade besitzt, und der, in Absicht auf seinen eignen Ruhm, so viel Ursache zu haben scheint, von ihr nicht so geringschätzig zu reden. Er könnte es aber auch, in Ansehung seiner Ehre, mit völliger Sicherheit wagen: Denn er besitzet zugleich die erstere, welche weit seltner ist, in einem nicht weniger vorzüglichen Grade; und die Vereinigung beyder in Einem Kopfe ist noch seltner.

(V. 1239.) "und der Raserey gelingt er fast immer.„ — Der große Kenner der Menschen, Shakespear, läßt daher den Polonius von dem sich wahnwitzig stellenden Hamlet sagen:

"Wie

Whatever Cauſe the Spirit ſtrongly ſtirs,
Confers the Bays, and rivals thy Renown,
For thy Renown, 'twere well, was This the worſt;
Chance often hits it; and, to pique thee more,
See *Dulneſs,* blund'ring on Vivacities,
Shakes her Sage Head at the Calamity,
Which has expos'd, and let her down to Thee.
But *Wiſdom,* awful Wiſdom! which inſpects,
Diſcerns, compares, weighs, ſeparates, infers,
Seizes the Right, and holds it to the laſt;
How rare! In Senates, Synods, ſought in vain;
Or if *there* found, 'tis ſacred to the *Few;*
While a lewd Proſtitute to Multitudes,
Frequent, as Fatal, *Wit:* In Civil Life,
Wit makes an Enterpriſer; *Senſe,* a Man.
Wit hates Authority; Commotion loves,
And thinks herſelf the Lightning of the Storm.

In

„Wie ſinnreich ſind zuweilen ſeine Antworten! Etwas Glückliches, das die Raſerey öfters trifft, und das der geſunde Verſtand nicht ſo leicht hervorbringen könnte.„ (*Hamlet.* Act II. Sc. 5.)

How pregnant ſometimes his replies are?
A happineſs that often madneſs hits on,
Which ſanity and reaſon could not be
So proſp'rously deliver'd of. — —

(V. 1238-43.) "oft entzündet der Wein - - - der Zufall;„— Boileau ſagt bey einer andern Gelegenheit: (*Art. Poet.* II. 192.)

— — On a vû le vin et le hazard
Inſpirer quelquefois une Muſe groſſiére.

fast immer. Alles, was die Geister stark rege macht, kann uns den Lorbeerkranz erwerben, und deinem Ruhme Nebenbuhler schaffen. Und doch wäre es für deinen Ruhm noch ein Glück, wenn dieses das schlimmste wäre; zuweilen findet ihn der Zufall; und, was dich noch mehr kränken muß, siehe nur, wie dort die Dummheit, die sich auch manchmal in eine unbesonnene Lebhaftigkeit verliert, ihr weises Haupt über das Unglück schüttelt, welches sie dem Gelächter Preis gegeben, und zu dir herabgesetzt hat. Aber die Weisheit, die ehrwürdige Weisheit! welche stets prüft, unterscheidet, vergleicht, erwägt, absondert, und schließt, welche das Wahre ergreift, und bis an den letzten Augenblick fest hält; o wie selten ist diese! In Senaten, in Synoden, wird sie vergebens gesucht; oder, wenn man sie ja dort findet, so ist sie doch nur der Wenigen Eigenthum. Der unkeusche, und so gemeine, als ansteckende Witz, läßt sich von der Menge misbrauchen. Im bürgerlichen Leben macht der Witz einen Waghals; der Verstand, einen Mann. Der Witz ist ein Feind der Ordnung und der Gesetze; er liebt Aufruhr und Sturm, und dünkt sich darinn

(V. 1244.) "siehe nur, wie dort die Dummheit, ꝛc.„ — "Wenn ein Narr schon etwas guts redet, so taugt es doch nicht; denn er redets nicht zu rechter Zeit.„ Sir. XX, 22.

(V. 1253-4.) "Im bürgerlichen Leben - - - der Verstand, einen Mann.„ — Socrates verlangte, daß seine Zuhörer nicht eher Redner und Staatsleute werden sollten, als bis sie schon verständige und weise Männer geworden; weil er glaubte, daß die, so jene Geschicklichkeit ohne die Weisheit besäßen, nur desto fähiger wären, dem gemeinen Wesen zu schaden. (S. Xenophons Mem. Socr. IV. 3.)

(V. 1256.) "und dünkt sich darinn der Wetterstral zu seyn.„ — Die Metaphor des Blitzes ist hier eben so schicklich, als sie, in dieser Anwendung, neu ist; weil dem Witze, sowohl wegen

In *States*, 'tis dangerous; in *Religion*, Death:
Shall *Wit* turn Christian, when the Dull believe?
Sense is our *Helmet*, *Wit* is but the Plume;
The *Plume* expoſes, 'tis our *Helmet* ſaves.
Sense is the Di'mond, weighty, ſolid, ſound;
When cut by *Wit*, it caſts a brighter Beam:
Yet, *Wit* apart, it is a Di'mond ſtill.
Wit, widow'd of *Good Sense*, is worſe than Nought;
It hoiſts more Sail to run againſt a Rock.
Thus, a *Half*-CHESTERFIELD is quite a Fool;
Whom *dull* Fools ſcorn, and bleſs their Want of Wit.

How

gen der Geſchwindigkeit und Lebhaftigkeit, womit er ſich zeigt, als auch wegen des ſchnellen und ſtarken Eindrucks, den er macht, Glanz und Stralen zugeſchrieben werden. Es iſt alſo ganz natürlich, daß er ſich in dieſem Ungewitter der Blitz zu ſeyn dünkt; zumal, da er in demſelben nicht nur leuchtet und blendet, ſondern auch oft zerſchmettert und tödtet.

(V. 1257.) "in der Religion, Verderben und Tod;„ — Aus dem vorhergehenden und folgenden Satze erhellt, daß hier ein Tod für die Religion gemeynt werde; ob es gleich nicht weniger wahr iſt, daß der Witz auch für die Seele derer, die ihn auf eine ſo verderbliche Art brauchen, tödtlich ſey; wie er in politiſchen Revolutionen nicht allein dem Staate, ſondern auch den unruhigen Köpfen ſelbſt gefährlich iſt. In Anſehung des letztern ſagt Pope, da er über die ſeltſame Sucht der Gelehrten, ſich durch ſonderbare, obgleich falſche, Meynungen von dem großen Haufen zu unterſcheiden, ſpottet: "Eben ſo trennen ſich Irrlehrer von den einfältigen Rechtgläubigen, und werden verdammt, bloß weil ſie zu viel Witz haben.„ (Eſſ. on Criticiſm, v. 428.)

So Schiſmatics the plain believers quit,
And are but damn'd for having too much wit.

Was

inn der Wetterstral zu seyn. Im Staat, ist er gefährlich; in der Religion, Verderben und Tod. Soll der Witz ein Christ werden, so lange die Einfältigen Christen sind? Der Verstand ist unser Helm; der Witz ist nur der Federbusch: Der Federbusch setzt uns der Gefahr aus; unser Helm errettet uns. Der Verstand ist der ächte, wichtige, und feste Demant; wird er durch den Witz geschliffen, so schießt er hellere Stralen; allein, er bleibt, auch ohne den Witz, noch stets ein Demant. Witz, ohne gesunde Vernunft, ist schlimmer, als gar keiner; er spannt nur mehr Segel auf, um einer Klippe entgegen zu eilen. Daher ist ein halber Chesterfield ein völliger Narr; über welchen dumme Narren spotten, und sich, wegen ihrer Armuth an Witz, selig preisen.

O wie

Was Montaigne von den meisten witzigen Köpfen seiner Zeit urtheilt, das gilt auch von dem größten Theile der unsrigen. Nostre esprit est un outil vagabond, dangereux et temeraire; il est mal-aisé d'y joindre l'ordre et la mesure. De mon tems ceux qui ont quelque rare excellence au dessus des autres, et quelque vivacité extraordinaire, nous les voyons quasi tous, desbordez en licence d'opinions, et de mœurs: c'est miracle s'il s'en rencontre un rassis et sociable. *Ess.* II, 12.

(V. 1259-60.) "Der Verstand ist unser Helm; der Witz ꝛc.— Le bon-sens suffit, sans l'esprit, pour les besoins ordinaires. L'esprit, sans le bon-sens, est plus capable de nuire que de servir. — Le bon-sens, dit Mr. *Bossuet*, est le maître de la vie humaine. *Trublet*, T. III. p. 9.

(V. 1264-65.) "Witz, ohne gesunde Vernunft, ist schlimmer ꝛc. — Ce n'est pas un avantage, mais un malheur, et pour autrui et pour soi, d'avoir de l'esprit et des talens, si l'on n'a pas les qualités nécessaires pour en bien user. — Ceux qui usent mal de leurs grandes qualités et de leurs grands talens, sont beaucoup plus dangereux dans la société, que ceux qui en usent bien n'y sont utiles. Ebend. T. II. p. 267.

(V. 1266-7.) "Daher ist ein halber Chesterfield, ein völliger Narr, ꝛc. — Unter den vielen Scribenten, die den Grafen

How ruinous the Rock I warn thee shun,
Where *Sirens* sit, to sing thee to thy Fate!
A *Joy*, in which our *Reason* bears no Part,
Is but a *Sorrow* tickling, ere it stings.

Let

Chesterfield, als einen klugen Staatsmann, und insonderheit als einen schönen Geist, gerühmt haben, hat ihn keiner auf eine so sinnreiche Art, und, wenn ich so reden darf, mit solcher List gelobt, als Young hier thut. Das Lob ist in der That so fein und verdeckt, daß es den blöden Augen gemeiner Leser leicht entwischen könnte. Der Dichter will, wie der Zusammenhang zeigt, die Verächtlichkeit des bloßen Witzes an einem klaren Beyspiele beweisen. Die Person, die er dazu wählt, muß folglich dieses Talent in einem so hohen Grade besitzen, daß es ihr von jedermann zuerkannt wird, und daß der Poet sie nur zu nennen braucht, um sogleich von allen verstanden zu werden. Und wer war einer solchen Wahl würdiger, als der Lord Chesterfield, dessen Witz schon längst theils in seinen Schriften, theils in seinem Umgange bewundert, und von Popen selbst ein attischer Witz genannt worden. Jedoch dieß ist nur noch die Hälfte seines Characters; eine Hälfte, mit welcher die meisten, auch ohne die andre, völlig zufrieden seyn und pralen würden. Young aber denkt zu richtig und zu edel, als daß er sie, in so fern sie von der andern abgesondert ist, nicht verachten sollte: Und es wird ihn wohl niemand im Verdacht haben, daß er den Witz nur aus Neid geringschätze, da er selbst damit so reichlich begabt ist. Er setzet dadurch zugleich voraus, daß der Lord auch so denke, und daß er durch ein solches Urtheil nicht beleidigt werden könne. Und wie sollte er es nicht vielmehr als höchst rühmlich für sich ansehen, da der Poet durch Erwähnung des Witzes, als der einen Hälfte von ihm, deutlich genug zu verstehen giebt, daß die andre diejenige Eigenschaft sey, welche er bisher so weit über jene erhoben hat; welche an sich schon so selten ist; und noch seltner mit jener vereinigt gefunden wird; durch welche endlich der Witz erst einen wahren Werth erhält. Was ist also ein Geist, in welchem beyde mit einander verbunden sind? Was ist ein ganzer Chesterfield? —

Ein

O wie gefährlich ist die Klippe, vor welcher ich dich warne; wo Sirenen sitzen, um dich ins Verderben zu singen! Eine Freude, woran unsre Vernunft keinen Antheil hat, ist nur ein Schmerz, welcher erst kitzelt, ehe er sticht. Laß dich doch nicht von dem verbuhlten Girren der

Ein wohlgeschliffener und stralender Demant. — Dieses Lob ist übrigens an Feinheit, und selbst dem Sinne nach, demjenigen ähnlich, welches der Dichter in der VI. Nacht einem andern großen Manne gab: "Was ist eines Pelhams Haupt, gegen eines Pelhams Herz?„ Denn die gesunde Vernunft ist ja der eigentliche Grund des rechtschaffnen Herzens; und das Haupt ist dort nichts mehr, als was, in einer weitern Bedeutung genommen, der Witz ist. Eben so heißt es unten: (V. 1408-9.) "Der wahren Weisheit Vater ist der Wille; ohne ihn, ist der vortrefflichste Verstand ein Narr:„ Wo wiederum unter dem erstern der nach den Regeln der gesunden Vernunft geordnete und handelnde Wille, und unter dem letztern der Witz, oder das Genie, gemeynt wird.

L'esprit sans le jugement, n'est qu'un fou. Mais je ne dirai pas, malgré la tentation de la simétrie et de l'antithése, que le jugement sans l'esprit n'est qu'un sot. Dès qu'on a du jugement, on n'est point un sot. *Trublet*, T. III. p. 10.

(V. 1268-9.) "O wie gefährlich = = = wo Sirenen sitzen &c. — "Wir müssen bey den Wollüsten, als bey Sirenen, vorbeyfliehen, wenn wir der Tugend, als unserm Vaterlande, zueilen;„ sagt Socrates, beym Stobäus (Cap. V.) mit einer Anspielung auf des Ulysses Geschichte in Homers XII. B. der Odyssee. (Δεῖ ὥσπερ σειρῆνας τὰς ἡδονὰς παρελθεῖν, τὸν σπεύδοντα τὴν ἀρετὴν ἰδεῖν ὥσπερ πατρίδα.) — Der letzte Ausdruck des Poeten, "ins Verderben singen,„ gleicht demjenigen, welchen Silius Italicus, im XII. B. von der Sirene Parthenope braucht:

— — — Cum dulce per undas
Exitium miseris caneret non prospera nautis.

Und dem, dessen sich Pope in seinem Homer bedient: Their song is death; ("Ihr Gesang ist Tod;„) und bald darauf: 'Tis death to hear; ("Es ist Tod, ihn zu hören.„)

Let not the Cooings of the *World* allure thee;
Which of her Lovers ever found her True?
Happy! of this bad World who little know;—
And yet, we much muſt know her, to be *Safe*.
To *know* the World, not *love* her, is thy Point;
She gives but Little, nor that Little, long.
There is, I grant, a Triumph of the Pulſe;
A Dance of Spirits, a mere Froth of Joy,
Our *thoughtleſs Agitation*'s idle Child,
That mantles high, that ſparkles, and expires,
Leaving the Soul more vapid than before.
An *animal* Ovation! ſuch as holds
No Commerce with our *Reaſon*, but ſubſiſts
On Juices, thro' the well-ton'd Tubes, well-ſtrain'd;
A nice Machine! ſcarce ever tun'd aright;
And when it jars— thy *Sirens* ſing no more,
Thy Dance is done; the *Demi-god* is thrown
(Short Apotheoſis!) beneath the *Man*,
In coward Gloom immers'd, or fell Deſpair.

Art

(V. 1277.) "ſie ſchenkt uns nur wenig, ꝛc. — Dieſer Vers iſt faſt einerley mit dem 118. V. der IV. Nacht. "Der Menſch braucht nur wenig, und auch dieſes Wenige nicht lange."

(V. 1279-82.) "einen bloſſen Schaum von Freude, ꝛc. — "Die Freude, ſo aus dem Zeitlichen entſpringt, iſt eine irdiſche Freude; und hat, wie alle irdiſche Dinge, grobe Hefen in ſich. Wenn wir nur auf unſer eignes Herz Achtung geben wollen, ſo werden wir finden, daß die Freude, ſo durch zeitliche Dinge erweckt wird, etwas von einer frohen Unruhe, von einem ſtürmiſchen Vergnügen an ſich habe; gleich einigen Säften, die zu eben der Zeit, da ſie perlen und blinken, in einer brauſen-

den

Welt locken; welcher von ihren Liebhabern hat sie jemals treu erfunden? Beglückt ist der, so diese böse Welt wenig kennt; — und doch müssen wir sie sehr genau kennen, um sicher zu seyn. Die Welt zu kennen, nicht sie zu lieben, ist das Ziel, wornach du streben mußt; sie schenkt uns nur Wenig, und auch dieses Wenige nicht lange. Es giebt freylich einen Triumph des wallenden Bluts; einen Tanz von hüpfenden Lebensgeistern, einen bloßen Schaum von Freude, den unsre rüttelnde gedankenlose Bewegung zeugt, der in die Höhe braust, und perlet, und dann verdünstet, und die Seele noch schaaler und matter zurücklaßt, als sie zuvor war. Eine thierische, körperliche Fröhlichkeit! die mit unsrer Vernunft keine Gemeinschaft hat, sondern sich nur von Säften erhält, welche durch die Röhren wohlgespannter Nerven wohl durchgeseigt und geläutert sind; eine zarte Maschine! die fast niemals recht gestimmt ist; und ist sie verstimmt, — so singen deine Sirenen nicht mehr; so ist dein Tanz vorbey; so ist der Halbgott (o kurze Vergötterung!) noch unter den Menschen hinabgestürzt, und entweder in zaghafte Schwermuth, oder in wütende Verzweiflung versunken.

den Gährung und Unordnung sind.„ Centaur, IV. Br. — Hier aber, wo er eigentlich von der Flüchtigkeit dieser Freude redet, die durch beständige Zerstreuungen aus unserm wallenden Blute entsteht, vergleicht er sie sehr schön mit solchen Getränken, welche, wie der Champagnewein, durch das Schütteln zum Schäumen gebracht werden, und mit dem Schaume vieles von ihrem Feuer verlieren.

(V. 1282-90.) "Eine thierische - - - in zaghafte Schwermuth, oder in wütende Verzweiflung versunken.„ — Quid, quod gaudia quoque eorum trepida sunt? non enim solidis causis innituntur, sed eadem, qua oriuntur, vanitate turbantur. *Sen.* de brev. vit. C. XVII.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0505
DFG

Art thou yet *Dull enough* Deſpair to dread,
And ſtartle at Deſtruction? If thou art,
Accept a Buckler, take it to the Field;
(A Field of Battle is this mortal Life!)
When Danger threatens, lay it on thy Heart; 1295
A ſingle Sentence Proof againſt the *World*.
"*Soul, Body, Fortune!* Ev'ry Good pertains
"To one of theſe; but prize not All alike;
"The Goods of Fortune to thy Body's Health,

"Body

(V. 1297-8.) "Leib, Seele, und Glücksgüter! - - - - in gleichem Werthe;„ — Nach der bekannten Eintheilung des Ariſtoteles. (S. Diog. Laert. V. §. 30.) — Doch findet man ſie auch bey dem pythagoreiſchen Philoſophen Archytas, im Stobäus, C. I. S. 14. u. f. — "Das menſchliche Leben iſt für nichts anders zu halten, als für einen Zuſtand, der aus der Vereinigung der Seele, des Leibes, und des Glückes entſteht. Wenn dieſe gehörig mit einander vermiſcht ſind, und, durch ihre Harmonie, jedes ſeine höchſte Stärke erreicht hat, ſo heißt dieſe Verbindung, Glückſeligkeit; indem die Seele, wie ein Heerführer, befiehlt, der Leib, wie ein Kriegsknecht, gehorcht, und das Glück, anſtatt der Waffen dient; welches alles den Sieg verſchafft. — Die Seele befehle, der Leib diene, und das Glück helfe: Ich laſſe allen ihren Werth; aber nicht gleichen Werth. — Den erſten Rang hat die Seele, den zweyten der Leib, den dritten das Glück: Und ſo ſind auch die Güter des edlern höher zu ſchätzen, als die Güter der weniger edeln.„ Maximus Tyrius, Diſſ. XXIV.

(Τὸν γὰρ τῦ ἀνθρώπυ βίον ἄρα ἄλλο τι ἡγητέον ἢ διαγωγὴν ζωῆς συγκεκραμένην ἐκ ψυχῆς καὶ σώματος καὶ τύχης; ἑκάτερα δὲ τῆς τριῶν ἁρμονίας κρηθέντων καλῶ, ἑκάτερα εἰς τὸ ἀνρότατον τῆς ἑαυτῦ ῥώμης ἀφιγμένα, τὸ ἄθροισμα τῦτο εὐδαιμονίαν καλητέον· ἀρχούσης μὲν τῆς ψυχῆς, στρατηγῦ δίκην, ὑπηρετῦντος δὲ τῦ σώματος, στρατιώτυ δίκην, συνεργούσης δὲ τῆς τύχης, ὅπλων δίκην· ἐξ ὧν ἅπάντων τὸ νικᾶν ἔρχεται. κ. τ. λ. — Ἀρχέτω ψυχὴ, στρατευέτω τὸ σῶμα, συναγωνιζέσθω ἡ τύχη· πάντα ἐπαινῶ, πάντα δέχομαι· ἀλλὰ τὴν ἰσοτιμίαν αὐτῶν ἀφαιρῶ. — Τιμιώτατον μὲν ἡ ψυχὴ μετὰ δὲ ταύτην τὸ σῶμα, καὶ τρίτον ἡ τύχη· τὰ δὲ τῦ τιμιωτέρυ ἀγαθὰ, τῶν ἧττον τιμίων τιμιώτερα.)

Bist du noch einfältig genug, die Verzweiflung zu fürchten, und vor dem Untergange zu erschrecken? Wenn du es bist, so empfange von mir einen Schild, nimm ihn mit ins Schlachtfeld; (denn was ist dieses sterbliche Leben anders?) wann dir Gefahren dräuen, so beschütze dein Herz mit diesem einzigen Grundsatze, durch welchen die Welt nicht durchzudringen vermag. "Leib, Seele, und Glücks-"güter! Zu einem von diesen ist Alles, was gut heißt, zu "rechnen; doch halte du ja nicht Alles in gleichem Werthe; "unterwirf die Güter des Glücks der Gesundheit des Leibes,

(V. 1299 = 1300.) "unterwirf die Güter des Glücks = = = die Seele deinem Gotte." — "Denn, wenn dasjenige, was den Leib gebraucht, die Seele ist, und der Leib ihr zum Werkzeuge dient, die übrigen Dinge aber um des Werkzeuges willen, zur Unterstützung seiner vergänglichen Natur, erfunden sind: So ist es offenbar, daß man auf das erste und vornehmste die erste und vornehmste Sorge wenden müsse; auf das zweyte aber die zweyte. Daher wird der Weise auch seine Gesundheit nicht versäumen; nicht, weil er den Leib für seinen vorzüglichen Theil hält, sondern, weil er ihn zum Dienste der Seele geschickt machen will, damit er ihren Wirkungen ungehindert folgen könne. Und endlich wird er auch für das dritte Sorge tragen, indem er die äußerlichen Dinge zur Wohlfahrt des Leibes braucht. = = = Du wirst vor aller Verführung sicher seyn, wenn du weißt, worinn dein Wesen bestehe, und wem es in seiner Natur gleiche; wenn du daher dich beständig bemühst, es jenem Wesen (Gotte) ähnlicher zu machen; alles aber, was dich von dieser Aehnlichkeit entfernt, für das größte Unglück hältst." Hierocles, (Comm. in A. C. Pyth. p. 152. sq. Εἰ γὰρ τὸ χρώμενον τῷ σώματί ἐστιν ἡ ψυχὴ, τὸ δὲ σῶμα ὀργάνου τάξιν ἐπέχει πρὸς αὐτὴν, τοῦ δὲ ὀργάνου χάριν τὰ ἄλλα, πρὸς βοήθειαν τῆς ῥεούσης αὐτοῦ φύσεως ἐξευρημένα· δῆλον, ὡς τοῦ ἡγουμένου καὶ πρώτου προηγουμένην τε καὶ πρώτην δεῖ ποιεῖσθαι τὴν ἐπιμέλειαν· δευτέραν δὲ τὴν τοῦ δευτέρου. Ὅθεν οὐδὲ ὑγιείας ἀμελήσει ὁ σοφός· οὔτι προηγούμενον τὸ σῶμα δοξάζων, ἀλλὰ πρὸς τὴν τῆς ψυχῆς χρείαν αὐτὸ παιδαγωγῶν, ὅπως ἂν ταῖς ἐνεργείαις αὐτῆς ἀνεμποδίστως ὑπακούῃ· καὶ ἐκ τρίτου τῶν τρίτων ἐπιμελήσεται, οἰκονομῶν τὰ ἐκτὸς πρὸς τὴν τοῦ ὀργάνου σωτηρίαν. --- Ἀνεξαπάτητος δὲ ἔσῃ, εἰ τὴν οὐσίαν τὴν σαυτοῦ γνοὺς, ἥτις τέ ἐστι, καὶ ᾧ φύσει ἔοικε, τῆς

πρὸς

"Body to Soul, and Soul ſubmit to God.„
Wouldſt thou build laſting Happineſs? Do This;
Th' inverted *Pyramid* can never ſtand.

Is this Truth doubtful? It outſhines the Sun;
Nay, the Sun ſhines not, but to ſhew us This,
The ſingle Leſſon of Mankind on Earth.
And yet— Yet, what? No News! Mankind is mad;
Such mighty Numbers liſt againſt the Right,
(And what can't Numbers, when bewitch'd, atchieve!)
They talk themſelves to Something like Belief,
That all Earth's Joys are Theirs: As *Athens'* Fool
Grinn'd from the Port, on ev'ry Sail his Own.

They grin; but wherefore? And how long the Laugh?
Half Ignorance, their Mirth; and Half, a Lye;
To cheat the World, and cheat Themſelves, they ſmile.
Hard either Taſk! The moſt Abandon'd own,
That *Others,* if Abandon'd, are undone:

Then,

πρὸς ἐκεῖνο ὁμοιώσεως ἀεὶ τὴν ἐπιμέλειαν ἔχῃς· πᾶν δὲ τὸ τῆς ὁμοιώσεως ἀπάγον μεγίστην ἡγοῦ ζημίαν.)

(V. 1310-11.) "gleichwie jener Thor zu Athen - - - anlachte.„ — Dieſer Menſch, welcher Thraſyllus hieß, verließ die Stadt, und nahm ſeine Wohnung am Hafen. Er glaubte, daß alle Schiffe, die einliefen, ihm zugehörten; ſchrieb ſie ſorgfältig an, und ließ ſie darauf wieder für ſich auslaufen. Nach langer Zeit ward er endlich curirt: Doch erinnerte er ſich noch oft ſeines wahnſinnigen Vergnügens, und ſagte, daß er ſich nie ſo herzlich gefreuet hätte, als damals, wenn ein Schiff, woran er nicht den geringſten Antheil hatte, glück-

"den Leib der Seele, und die Seele deinem GOtte.„ Wünschest du dir eine daurende Glückseligkeit zu bauen? Wohlan! so thue dieses; aber die umgekehrte Pyramide kann unmöglich stehen.

Ist dir diese Wahrheit noch zweifelhaft? Sie leuchtet heller, als die Sonne; ja, die Sonne leuchtet nur, um dir diese einzige Vorschrift für den Menschen auf Erden zu zeigen. Und dennoch — und was? Leider nichts Ungewöhnliches! Die Menschen rasen; ein so gewaltiges Heer bekämpfet die Wahrheit, (und was kann ein bezaubertes Heer von Wahnwitzigen nicht ausrichten?) sie schwatzen einander vor, und schwatzen so lange, bis sie es fast glauben, daß alle Freuden der Erde ihnen zugehören; gleichwie jener Thor zu Athen jedes Schiff im Hafen, als sein eignes, anlachte.

Sie lachen, aber weßwegen? Und wie lange währt das Gelächter? Ihre Lust ist halb Unwissenheit; und halb eine Lüge: Sie lachen, um zugleich die Welt, und sich selbst, zu hintergehen. Wie schwer ist nicht Beydes auszuführen! Die Allerruchlosesten bekennen, daß andere

glücklich angekommen war. S. den Aelian, B. IV. C. 25. und Athenäus am Ende des XII. B. — Dieß Gleichniß, das an sich selbst schon satirisch genug ist, wird es noch mehr durch das Wort, grin, welches der Poet im nächstfolgenden Verse auch von den andern Menschen braucht, und womit unser, greinen, grienen, grinsen, (d. i. lachend, oder auch weinend, die Zähne blecken,) nahe verwandt ist.

(V. 1313.) "Ihre Lust ist = = = halb eine Lüge;„ — Wichofs Ged. S. 31.

"Die stete Pralerey von wirklichem Vergnügen
Beweist nur unsern Stolz und Fertigkeit im Lügen.„

Then, for Themſelves, the Moment *Reaſon* wakes,
(And Providence denies it long Repoſe)
O how laborious is their Gaiety!
They ſcarce can ſwallow their ebullient Spleen,
Scarce muſter Patience to ſupport the Farce,
And pump ſad Laughter, till the Curtain falls.
Scarce, did I ſay? Some cannot ſit it out;
Oft their own daring Hands the Curtain draw,
And ſhew us *what* their Joy, by their Deſpair.

The clotted Hair! gor'd Breaſt! blaſpheming Eye!
Its impious Fury ſtill alive in Death! —
Shut, ſhut the ſhocking Scene. — But Heav'n denies
A Cover to ſuch Guilt; and ſo ſhould Man.
Look round, LORENZO! ſee the reeking Blade,
Th' invenom'd Phial, and the fatal Ball;
The ſtrangling Cord, and ſuffocating Stream;
The loathſome Rottenneſs, and foul Decays
From raging Riot (ſlower Suicides!);

And

(V. 1312-25.) = = = und entdecken uns, durch ihre Verzweiflung, die Beſchaffenheit ꝛc. — Genus inſaniae hilare . . . Sed non eſt illa hilaritas longa. obſerva, videbis eosdem intra exiguum tempus acerrime ridere, et acerrime rabere. *Sen.* Ep. XXIX. — Man ſehe auch die Abſchilderung, welche Berkley, in ſeinem Alciphron, (Dial. II. §. 17) ins beſondre von den engliſchen ſogenannten *Men of Pleaſure*, oder Wollüſtlingen, macht.

Ruchlose verlohren sind. Sich selbst werden sie eben so wenig stets betriegen: Beobachte sie nur in dem Augenblicke, da die Vernunft erwacht, (und die Vorsehung erlaubt ihr nicht lange zu schlafen;) o welch eine saure Arbeit ist alsdann ihre Fröhlichkeit! Kaum können sie noch ihre kochende Galle unterdrücken, kaum ihre Geduld sammeln, um das alberne Gaukelspiel auszuhalten, und ein trauriges Gelächter erpressen, bis der Vorhang niederfällt. Ich sagte, kaum? Einige können den Beschluß nicht einmal abwarten; oft reißen ihre eignen tollkühnen Hände den Vorhang nieder, und entdecken uns, durch ihre Verzweiflung, die Beschaffenheit ihrer Freude.

Sieh nur jene von Blut triefenden Haare! jene durchbohrte Brust! jenes gottlästernde Auge! dessen verruchte Wut im Tode noch lebt! — Schleuß, o schleuß die gräßliche Scene zu! — Doch nein! der Himmel läßt eine solche Bosheit nicht verborgen bleiben; und der Mensch sollte es auch nicht zugeben. Schau umher, Lorenzo! sieh das rauchende Schwerdt; sieh den Giftbecher, und das tödtliche Bley; den erdrosselnden Strick, und den ersäufenden Strom; sieh die ekelhafte Fäulniß, und alle die scheußlichen Verwüstungen der tollen Schwelgerey, (diese langsamern Selbstmörder!); und was noch verdammlicher ist, sieh den Stolz,

(V. 1326-36.) "Siehe nur jene von Blut = = = = O wie gräulich ist dieses zu denken!„ — Der Dichter hat in diesen Versen die schrecklichsten Bilder zusammengehäuft, und sie mit solcher Stärke, mit solchem Pathos, gezeigt, daß es scheint, er habe sie sich nicht bloß in Gedanken vorgestellt, sondern sie in der Natur wirklich vor sich gesehen. Und eben den Eindruck muß dieß schwarze Gemälde nothwendig auch bey jedem fühlenden Leser machen. Von dieser Art des Erhabnen handelt Longin, im XV. Cap.

And *Pride* in these, more execrable still!— 1335
How horrid All to Thought!— But Horrors, these,
That vouch the Truth; and aid my feeble Song.

From *Vice, Sense, Fancy,* no Man can be blest:
Bliss is too great, to lodge within an Hour:
When an Immortal Being aims at Bliss, 1340
Duration is essential to the Name.
O for a Joy from *Reason!* Joy from That,
Which makes Man *Man;* and, exercis'd aright,
Will make him *more:* A *Bounteous* Joy! that gives,
And promises; that weaves, with Art divine, 1345
The richest Prospect into present Peace:

A Joy

(V. 1336-37.) "Aber eben diese Gräuel bestätigen die Wahrheit;„ — **Withofs** Aufm. S. 52.

"Allein, so weit auch je ein Frevler sich verlor,
Das Laster predigt selbst ihm seine Pflichten vor:
Es reizt, befriedigt nie, es quält und ekelt endlich:
So macht die Sünde selbst den Werth der Tugend kenntlich.„

(V. 1338-41.) "**Laster, Sinnlichkeit**, = = = unzertrennlich verknüpft.„ — **Uz**, Kunst, fröhl. zu seyn. Br. I.

"Wir sind nicht, wie das Vieh, bloß Körper, die verwesen:
Es lebt in unserm Leib' ein Geist von edlerm Wesen.
Verpflegt ein Sterblicher sein schlechters Theil allein,
Und seine Seele darbt, wie kann er glücklich seyn?
Das höchste Glück ist nicht, wo noch Begierden klagen,
Noch hungrig, unvergnügt, an einer Seele nagen,
Und ein erlaubter Trieb, den die Natur gesäugt,
Sich unbefriedigt fühlt, und nur gezwungen schweigt.„

Wit-

Stolz, womit Menschen diese Frevelthaten ausüben! O wie gräulich ist alles dieses zu denken! — Aber eben diese Gräuel bestätigen die Wahrheit, und unterstützen meinen schwachen Gesang.

Laster, Sinnlichkeit, und Phantasey können keinen Menschen glücklich machen. Die Glückseligkeit ist viel zu groß, sich von den Gränzen einer Stunde einschränken zu lassen. Wann ein unsterbliches Wesen nach Glückseligkeit strebt, so ist die Dauer mit diesem Namen unzertrennlich verknüpft. O suche dir doch eine Freude von der Vernunft zu verschaffen! Eine Freude von dem, was den Menschen zum Menschen macht; und durch dessen rechten Gebrauch er noch mehr werden kann! Eine wohlthätige Freude! die uns reichlich beschenkt, und noch größre Schätze verheißt; die uns, mit einer göttlichen Kunst, aus der kostbarsten Aussicht ins Künftige eine gegenwärtige Ruhe bereitet:

Withofs Aufmunt. S. 49.

"Doch keine Fröhlichkeit gehorcht dem kühnen Willen,
Den ausgedehnten Trieb vollkommen auszufüllen.
Des Herzens größter Theil bleibt stets ein leerer Raum;
Die stärkste Lust eilt schnell, vergeßbar, wie ein Traum:
Damit die Sehnsucht nicht, wenn volle Lust sie schwächte,
Das Glück der künftgen Welt schon zu besitzen dächte."

(V. 1344-46.) "Eine wohlthätige Freude! - - - - gegenwärtige Ruhe bereitet;" → S'il est vrai que l'espérance soit un sentiment essentiellement agréable, et que son agrément soit proportionné à la grandeur du bien qui en est l'objet; il ne peut y avoir sur la terre de situation plus délicieuse, que celle d'un homme, qui, trouvant dans la vertu un bonheur présent, voit encore dans la mort la perspective d'une félicité parfaite. Théorie des Sent. agr. Ch. XIV. — Vielleicht meynte Sócrates eben das, da er, zur Rechtfertigung seiner mäßigen Lebensart, unter andern zum Antiphon sagte: "Glaubst du,

A Joy *Ambitious!* Joy in common held
With Thrones ethereal, and their Greater far:
A Joy high-privileg'd from Chance, Time, Death!
A Joy, which *Death* ſhall double, *Judgment* crown!
Crown'd higher, and ſtill higher, at each Stage,
Thro' bleſt Eternity's long Day; yet ſtill,
Not more remote from *Sorrow*, than from *Him*,
Whoſe laviſh Hand, whoſe Love ſtupendous, pours
So much of Deity on guilty Duſt.
There, O my LUCIA! may I meet thee There,
Where not Thy Preſence can improve my Bliſs!

Affects not This the *Sages of the World?*
Can nought *affect* them, but what *fools* them too?
Eternity, depending on an Hour,
Makes

du, daß es eine andre Urſache haben müſſe, wenn man kein Sklave der ſinnlichen Wolluſt iſt, als dieſe, daß man andere noch angenehmere Dinge hat, die uns nicht nur im Genuſſe vergnügen, ſondern auch in der Hoffnung, die ſie uns geben, daß ſie uns beſtändig nützen werden?„ (Τῶ δὲ μὴ δηλεῖσθαι γαστρὶ, μηδ' ὕπνῳ, καὶ λαγνείᾳ, οἵᾳ τι ἄλλο αὐτιώτερον εἶναι, ἢ τὸ ἕτερα ἔχειν τούτων ἡδίω, ἃ καὶ μόνον ἐν χρείᾳ ὄντα εὐφραίνει, ἀλλὰ καὶ ἐλπίδας παρέχοντα ὠφελήσειν αἰεί; *Xenoph.* Mem. Socr. I. 6.)

(V. 1353-55.) "und welche, ſo weit ſie auch vom Gram - - - von der Wonne Desjenigen entfernt bleibt, ꝛc. — Aus der vorigen Beſchreibung dieſer Freude erhellt, daß ſie ſo weit von der Traurigkeit entfernt ſey, als der Himmel von der Erde iſt. Dieß braucht der Poet hier zum Maaßſtabe, um die Größe der Seligkeit Gottes ſelbſt zu beſtimmen, oder vielmehr ihre Unermeßlichkeit zu zeigen. Ja, jene Freude iſt zugleich ein klarer Beweis davon. Denn wie reich an Seligkeit

reitet: Eine ruhmvolle Freude! die wir mit himmlischen Thronen, die wir mit einer weit höhern Macht gemein haben: Eine Freude, die vor Zufall, Zeit, und Tod vollkommen gesichert ist! Eine Freude, welche der Tod verdoppeln, das Gericht krönen wird! welche, von einem Zeitpunkte zum andern, durch den ganzen langen Tag der seligen Ewigkeit, immer mehr und mehr gekrönt und erhöht werden soll; und welche, so weit sie auch vom Gram entfernt ist, dennoch stets eben so weit von der Wonne Desjenigen entfernt bleibt, dessen verschwenderische Hand, dessen erstaunenswürdige Liebe so viel Gottheit auf sündigen Staub ausschüttet. Dort, o meine Lucia! ach möchte ich einst dort mit dir wohnen, wo deine Gegenwart meine Seligkeit nicht vermehren kann!

Ist dieses noch zu schwach, die stolzen Weltklugen zu rühren? Kann sie denn gar nichts rühren, als was sie zugleich bethört? Die von einer Stunde abhangende Ewigkeit

keit muß Derjenige seyn, "dessen verschwenderische Hand so viel Gottheit auf sündigen Staub ausschüttet!„

(V. 1356-7.) "Dort, o meine Lucia! = = = meine Seligkeit nicht vermehren kann!„ — Auch die Größe derjenigen Seligkeit, an welcher der Poet einst Theil zu nehmen hofft, hätte nicht stärker beschrieben werden können, als durch diese Wendung geschehen ist. Er wünscht zu dem Genusse eben der Wonne zu gelangen, die seine verstorbne Gemahlinn, Lucia, schon itzo genießt; aber nicht, (wie man anfänglich denken sollte,) weil er glaubte, daß ihre Gesellschaft sein Glück noch erhöhen würde. Nein! Dieses ist an sich selbst so groß, daß ihre Gegenwart, die Gegenwart einer Person, die ihm das irdische Leben so sehr versüßt hat, gar nichts zur Vermehrung desselben beytragen kann. Allein, ob er gleich dadurch erklärt, daß er das künftige Vergnügen, sie wieder zu sehen, gegen die Seligkeit, die er in dem Anschauen Gottes finden werde,

für

Makes *ſerious Thought* Man's Wiſdom, Joy, and Praiſe.
Nor need you bluſh (tho' ſometimes your Deſigns
May ſhun the Light) at your Deſigns on Heaven:
Sole Point! where *over-baſhful* is your Blame.
Are you not *Wiſe?* — You know you are: Yet hear
One Truth, amid your num'rous Schemes, miſlaid,
Or overlook'd, or thrown aſide, if ſeen;
"Our Schemes to plan by *This* World, or the *Next*,
"Is the ſole Diff'rence between Wiſe, and Fool."
All *worthy Men* will weigh you in *this* Scale;
What Wonder, then, if *They* pronounce you *light?*
Is *their* Eſteem alone not worth your Care?
Accept my ſimple Scheme of *Common Senſe:*
Thus, ſave your Fame, and make *Two* Worlds your Own.

The World *replies* not; — but the World *perſiſts;*
And puts the *Cauſe* off to the longeſt Day,
Planning Evaſions for the Day of Doom.
So far at that *Re-hearing*, from Redreſs,

They

für nichts achte; ſo liegt doch auch darinn kein geringes Lob für ſie, daß er ſich die Ueberſchwenglichkeit jener Freude nicht beſſer vorzuſtellen vermag, als durch die Idee, daß ſie nicht einmal durch ein ſolches Glück, wie die Geſellſchaft ſeiner Lycia iſt, einigen Zuwachs erhalten könne.

(V. 1376.) "ſie ſucht die Sache nur aufzuhalten," — Wörtlicher: "Sie ſchiebt die Sache auf den längſten (oder entfernteſten)

Ewigkeit macht ernsthafte Gedanken zur Freude, zur Weisheit, und zum Ruhme des Menschen. Obgleich eure Absichten zuweilen mit Recht das Licht scheuen mögen, über eure Absichten auf den Himmel dürft ihr nicht erröthen; das einzige, worinn eine zu große Schamhaftigkeit an euch zu tadeln ist. Seyd ihr nicht weise? — Ihr wißt, daß ihr es seyd: Doch laßt euch von mir eine Wahrheit sagen, so ihr, unter euren zahlreichen Anschlägen, verlegt, oder übersieht, oder, wenn ihr sie seht, beyseite werft; "unsre "Anschläge, entweder nach dieser, oder nach jener Welt "entwerfen, das macht den einzigen Unterschied zwischen "dem Weisen und dem Thoren aus." In dieser Wage werden euch alle würdige Männer wägen; was ist es denn Wunder, wenn sie euch für leicht erklären? Ist ihre Hochachtung allein nicht eurer Sorge werth? Laßt euch doch den einfachen und natürlichen Entwurf der gesunden Vernunft gefallen, den ich euch vorlege; rettet dadurch euren guten Namen, und macht zwo Welten zu eurem Eigenthume.

Die Welt weiß nichts dawider einzuwenden; — aber die Welt will doch Recht haben; sie sucht die Sache nur aufzuhalten, und sinnt auf allerley Ausflüchte, wodurch sie der Strafe des Gerichtstags zu entrinnen meynt. Und doch hat sie, bey jenem letzten Verhöre, so wenig Hoffnung,

sie

testen) Tag auf." Ein Ausdruck, der, wie die übrigen in dieser Allegorie, von den Gerichten hergenommen ist, wo man von Sachen, die schwer zu entscheiden sind, zu sagen pflegt, daß sie ad diem longissimum verschoben werden; wie die Areopagiten einst bey einer solchen Gelegenheit die Parteyen im hunderten Jahre wiederkommen hießen. (S. *Val. Maxim.* VIII. 1. *Gell.* XII. 7.)

They then turn *Witneſſes* againſt Themſelves.
Hear That, LORENZO! Nor be wiſe To morrow.
Haſte, Haſte! A Man, by Nature, is in Haſte;
For who ſhall anſwer for another Hour?
'Tis highly prudent, to make *One* ſure Friend;
And That thou canſt not do, this Side the Skies.

Ye Sons of Earth! (nor *willing* to be more!)
Since *Verſe* you think from Prieſtcraft ſomewhat free,
Thus, in an Age ſo gay, the Muſe plain Truths

(Truths,

(V. 1380.) "und ſey nicht morgen weiſe." — "Sey heute weiſe; es iſt raſend, es noch aufzuſchieben. ꝛc." N. I. V. 389. u. f. — "Damit uns nicht der größte Fluch unter allen treffen möge, der Fluch, zu ſpät weiſe zu ſeyn; welches die nachdrücklichſte Beſchreibung eines Narren iſt." Centaur, V. Br.

Sapere aude;
Incipe: qui recte vivendi prorogat horam etc.
Hor. Ep. I. 2. v. 40. ſq.

"Was klaget doch ſo ſehr des Volkes Lenz, die Jugend,
Der Tag verlaufe ſich, und ſey zu kurz zur Tugend?
Sie ſelbſt fleucht vor der Zeit, und nicht die Zeit vor ihr.
Was ſchiebeſt du viel auf? Dein Heute das iſt hier;
Nicht lebe morgen erſt." — — — —

Opitz, im Vielgut.

(V. 1381.) "Eile, eile, = = von Natur eilfertig." — Propera ergo, . . . et cogita, quantum celeritati additurus fueris, ſi a tergo hoſtis inſtaret, ſi equitem adventare ſuſpicareris, ac fugientium premere veſtigia. Fit hoc, premeris: accelera, et evade. *Sen.* Ep. XXXII. — "Man muß eilen; nicht nur, weil man täglich dem Tode näher kömmt; ſondern auch, weil die Kräfte des Geiſtes vorher oft abzunehmen pflegen. Antonin, B. III. §. 1. (χρὴ ὧν ἐπάγεσθαι, ὃ μόνον τῷ ἐγγυτέρω τοῦ θανάτου ἕκαστος γίνεσθαι, ἀλλὰ καὶ διὰ τὸ τὴν ἔννοησιν τῶν πραγμάτων καὶ τὴν παρακολούθησιν προαπολήγειν.) — "Wir werden nur einmal gebohren, und das Leben iſt bald vorbey. Du aber, der

du

sie zu gewinnen, daß sie vielmehr alsdann wider sich selbst zeugen wird. Höre dieses, o Lorenzo! und sey nicht morgen weise. Eile, eile! Ein Mensch ist ja, von Natur, eilfertig; denn wer kann ihm für eine andre Stunde Bürge seyn? Es ist die höchste Klugheit, sich Einen sichern Freund zu erwerben; und den kannst du hienieden nicht finden.

Ihr Söhne der Erde! (die ihr auch nichts mehr seyn wollt!) weil ihr doch die Dichtkunst von Priesterlist ziemlich frey schätzet, so hat sich die Muse, in einem so

du nicht Herr des morgenden Tages bist, verschiebst doch alles. Das Leben aller Menschen geht durch Zögern verlohren; und daher stirbt jeder von uns mitten in Unruhe und Geschäfften.„ Epicur, beym Stobäus, Cap. XVI. (γεγόναμεν ἅπαξ, δὶς οὐκ ἔστι γενέσθαι· δεῖ δὲ τὸν αἰῶνα μηκέτ' εἶναι. σὺ δὲ τῆς αὔριον οὐκ ὢν κύριος, ἀναβάλλῃ τὸν καιρόν. ὁ δὲ πάντων βίος μελλισμῷ παραπόλλυται. καὶ διὰ τοῦτο ἕκαστος ἡμῶν ἀσχολούμενος ἀποθνήσκει.)

(V. 1387-9.) "so hat sich die Muse, in einem so muntern Zeitalter ꝛc.— Adeo nihil verum putant, nisi quod auditu suave est; nihil credibile, nisi quod potest incutere voluptatem; nemo rem veritate ponderat, sed ornatu. *Lactant.* D. Instt. V. 1.—

— Veluti pueris absinthia tetra medentes
Cum dare conantur, prius oras pocula circum
Contingunt mellis dulci flavoque liquore,
Ut puerorum aetas improvida ludificetur
Labrorum tenus, interea perpotet amarum
Absinthi laticem, deceptaque non capiatur,
Sed potius tali tactu recreata valescat:
Sic ego nunc, quoniam haec ratio plerumque videtur
Tristior esse, quibus non est tractata, retroque
Volgus abhorret ab hac: volui tibi suaviloquenti
Carmine Pierio rationem exponere nostram,
Et quasi Musaeo dulci contingere melle:
Si tibi forte animum tali ratione tenere
Versibus in nostris possem. — — — —

Lucret. Lib. I.

(Truths, which, at Church, you *might* have heard in Prose)
Has ventur'd into Light; well-pleas'd the Verse
Should be forgot, if you the Truths retain;
And crown her with your Welfare, not your Praise.
But *Praise* she need not fear: I see my Fate;
And headlong leap, like CURTIUS, down the Gulph.
Since many an ample *Volume*, mighty *Tome*,
Must die; and die Unwept; O Thou minute,
Devoted *Page!* go forth among thy Foes;

Go,

(V. 1391.) „ „ „ sie mit eurer Wohlfahrt, nicht mit eurem Lobe, krönt.„ — Denn ihr bloßes Lob würde er, wie aus den nächstfolgenden Worten erhellt, fürchten; und das ist doch das vornehmste Ziel der Hoffnungen und Wünsche der meisten Scribenten. Von denen Wenigen, die auf etwas Höhers zielen, sagt Brüyere, der dabey vermuthlich an sich selbst dachte: Si le philosophe donne quelque tour à ses pensées, c'est moins par une vanité d'Auteur, que pour mettre une vérité qu'il a trouvée dans tout le jour nécessaire pour faire l'impression qui doit servir à son dessein. Quelques lecteurs croyent néanmoins le payer avec usure s'ils disent magistralément qu'ils ont lû son livre, et qu'il y a de l'esprit: mais il leur renvoie tous leurs éloges qu'il n'a pas cherchés par son travail et par ses veilles. Il porte plus haut ses projets et agit pour une fin plus relevée: il demande des hommes un plus grand et plus rare succès que les louanges, et même que les récompenses, qui est de les rendre meilleurs. *Caract.* Ch. I. — Man sehe auch V. 3. u. f. in der V. VI. nebst der Anmerkung darüber.

(V. 1393.) "und stürze mich, gleich jenem Römer, ꝛc.„ — Dem Curtius. Die Geschichte, oder Fabel, ist bekannt genug. Am Ende des Centaurs macht er davon eine noch satirischere Anwendung, indem er von den meisten Feder-Helden unter seinen Landsleuten sagt, "daß sie sich, unerschrocken vor ihrer eignen Gefahr, mit dem Muthe eines Curtius, zum Besten

muntern Zeitalter, mit einigen leichtbegreiflichen Wahrheiten ans Licht gewagt; mit Wahrheiten, die ihr, in der Kirche, in Prosa hättet hören können. Sie wird mit Freuden ihr Lied vergessen sehn, wenn ihr nur die Wahrheiten behaltet; und sie mit eurer Wohlfahrt, nicht mit eurem Lobe, krönt. Allein, sie darf kein Lob befürchten; ich sehe mein Verhängniß; und stürze mich, gleich jenem Römer, in den Schlund hinab. Da so viel gewaltige Bände sterben müssen; und unbeweint sterben müssen; o so geht ihr wenigen, dem Untergange geweihten Blätter, geht mitten unter eure Feinde; geht mit einem edeln Stolze,

sten ihres Vaterlandes, in den Buchladen hineinstürzen, und darinn umkommen.„

(V. 1396.) "ihr wenigen, dem Untergange geweihten Blätter,„ — Das englische, devoted, hat hier eben den Verstand, in welchem die Römer ihr, devotus, von denen Helden brauchten, welche, (wie die Decier,) dem Tode für das Vaterland beherzt entgegen giengen; devota morti pectora. *Horat.*

(V. 1387-96.) = = = = geht mitten unter eure Feinde;„ — Das, was Isocrates, zu seiner Rechtfertigung, von dem Werthe und dem gewöhnlichen Schicksale moralischer Schriften urtheilt, läßt sich gewissermaaßen auch auf dieses Werk anwenden. "Man muß in solchen Schriften, die von den Pflichten handeln, nichts Neues suchen; nichts, das paradox, oder fremd wäre; sondern den für den anmuthigsten Scribenten halten, der die meisten von denen Gedanken, die in dem Verstande der übrigen Menschen zerstreut sind, zu sammeln, und in der schönsten Schreibart vorzutragen weiß. Es ist mir auch sehr wohl bekannt, daß die lehrreichen Stellen, sowohl in den Gedichten, als in den prosaischen Werken, zwar von allen für die nützlichsten angesehen, aber mit dem wenigsten Vergnügen gelesen werden. Man ist gegen sie eben so gesinnt, wie gegen die Personen, die uns gute Ermahnungen geben: Denn auch diese pflegt jedermann zu loben; aber keiner mag mit ihnen umgehen; sondern es wird oft der Umgang der lasterhaftesten Leute dem ihrigen vorgezogen. Man nehme z. E.

einmal

Go, nobly proud of Martyrdom for Truth,
And die a double Death: Mankind, incens'd,
Denies thee long to live: Nor shalt thou rest,
When thou art dead; in *Stygian* Shades arraign'd
By LUCIFER, as Traitor to his Throne;
And bold Blasphemer of his Friend, — THE WORLD;
The WORLD, whose Legions cost him slender Pay,
And *Volunteers*, around his Banner swarm;
Prudent, as PRUSSIA, in her Zeal for GAUL.

"Are all, then, Fools?" LORENZO cries. — Yes, All,
But such as hold *this* Doctrine (new to Thee);
"The Mother of true Wisdom is the *Will*;"
The noblest *Intellect*, a Fool without it.

World-

einmal die Gedichte des Hesiodus, des Theognis, und des Phocylides. Diese werden durchgehends für die besten Lehrer des menschlichen Lebens geachtet: Aber eben die, welche sie so nennen, finden doch einer an des andern Unsinn mehr Geschmack, als an jener ihren Lebensregeln. Und wenn man auch die sogenannten Sittensprüche der vornehmsten Dichter von jener Art ausleſen wollte, so würden sie doch lieber die schlechteste Comödie, als diese so schön gearbeiteten Verse, anhören." Er erklärt dieses hierauf aus der allgemeinen Neigung der Menschen, in ihren Speisen, in ihren Beschäfftigungen, in den Wissenschaften, das Angenehme, wenn es gleich schädlich ist, dem Heilsamen und Nützlichen vorzuziehen. (S. Or. II. ad Nicocl.) — Demungeachtet unterstehe ich mich zu behaupten, daß unser Dichter wegen der großen Vorzüge, die er, theils in der Wichtigkeit seiner Lehren, theils in der Schönheit seines Vortrags, vor den meisten der alten und neuern moralischen Poeten hat, jenes Schicksal nicht besorgen dürfe. Diese Vorzüge sind die feste und unzerstörbare Gesundheit, oder die unsterbliche Seele, welche sein Gedicht vor dem doppelten Tode, den er ihm im Folgenden prophezeyt, bewahren wird. Ja, auch der Beyfall, den es bisher schon, in mehr als einem Lande, bey Verehrern der Reli-

Märtyrer für die Wahrheit zu werden, und sterbt eines doppelten Todes. Die Rachgier der Menschen gönnt euch kein langes Leben: Ja, auch todt, dürft ihr euch keine Ruhe versprechen: Satan wird euch vor seiner Hölle, als Verräther seines Throns, als freche Lästerer seiner Freundinn, — der Welt, anklagen; der Welt, deren Legionen ihn geringen Sold kosten, und sich, eben so klug, wie P** in seinem Eifer für Gallien, als Freywillige, zu seiner Fahne drängen.

"Wie? sind denn alle Menschen Thoren?„ ruft Lorenzo aus. — Ja, Alle, außer denen, welche diesen die noch neuen Lehrsatz glauben: "Der wahren Weisheit Vater ist der Wille;„ ohne ihn, ist der vortrefflichste Verstand

Religion und der höhern Dichtkunst gefunden hat, kann ihm zu einem Pfande dieser Unsterblichkeit dienen, und es gegen ihre gemeinschaftlichen Feinde und selbst gegen den Anführer derselben beschützen.

(V. 1398.) "und sterbt eines doppelten Todes.„ — Nämlich, (wie der Zusammenhang zeigt,) eines natürlichen Todes, dem oft die stärksten Folianten unterworfen sind; und eines gewaltsamen, der ihnen von der Rachgier der Menschen gedroht wird.

(V. 1405.) "eben so klug, wie P** für Gallien, ꝛc.„ — Diese Satire hat ohne Zweifel damals, wie diese Nacht geschrieben worden, vielen Lesern in seinem Vaterlande sehr gefallen. Allein, die Grundsätze und Urtheile in der Politik verändern sich gar zu leicht mit den Zeiten und Umständen; und die Richtigkeit derselben ist oft so schwer zu erweisen, daß die vernünftigsten Leute von Einer Nation darüber ganz verschiedener Meynung seyn können. Ich wünschte daher, daß der Poet diese Zeile, wenigstens in den folgenden Ausgaben, weggelassen hätte.

(V. 1408-9.) "Der wahren Weisheit Vater ist der Wille; ꝛc.„ — Socrates machte keinen Unterschied zwischen Weisheit und Tugend; und behauptete, daß diejenigen, welche zwar

World-Wisdom much has done, and more may do
In Arts and Sciences, in Wars, and Peace;
But Art and Science, like thy Wealth, will leave thee,
And make thee twice a Beggar at thy Death.
This is the *most* Indulgence can afford;—
"*Thy Wisdom All can do, but — make thee Wise.*„
Nor think this Censure is severe on Thee;
Satan, thy Master, I dare call a Dunce.

zwar wüßten, was man thun muß, aber das Gegentheil thäten, unweise und unwissend wären. S. Xenophons Mem. Socr. III. 9. — Ex ea (virtute) proficiscuntur honestae voluntates, sententiae, actiones, omnisque recta ratio; quamquam ipsa virtus brevissime recta ratio dici potest. *Cic.* Tuscul. IV. 15. (S. auch oben die Anmerk. zu V. 1266-7. am Ende, und V. 279-85. in der VI. N.)

V. 1415.) "Deine Weisheit - - - dich weise machen.„— "Wer sich unter euch dünket weise zu seyn, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise seyn. Denn dieser Welt Weisheit ist Thorheit bey Gott. &c.„ 1 Cor. III, 18. u. f. — "Mit den Talenten eines Engels kann ein Mensch ein Thor seyn. Wofern er in seiner höchsten Angelegenheit fälschlich urtheilt; so wird seine Thorheit dadurch nur noch größer und unvergeblicher, daß er in allen andern Dingen richtig urtheilt; denn es zeigt, daß er mit der besten Fähigkeit, das Wahre zu erkennen, den Irrthum wähle.„ Centaur, Br. III. — "Ich behaupte, daß, gleichwie nur Ein Gott, Eine Prüfung, Ein großer Richterstuhl, Eine Seligkeit ist, so auch nur Eine Weisheit sey; daß alles, was diese nicht besitzt, und sich doch ihren Namen

ein Narr. Die irdische Weisheit hat in Künsten und Wissenschaften, in Krieg und Frieden, vieles gethan, und kann noch mehr thun; aber Kunst und Wissenschaft werden dich, wie dein Reichthum, im Sterben, verlassen, und dich zwiefach zum Bettler machen. Alles, was die gelindeste Nachsicht dir einräumen kann, ist dieses:— "Deine "Weisheit kann Alles ausrichten, nur nicht— dich "weise machen." Laß dir dieses Urtheil wider dich nicht zu grausam scheinen; ich erkühne mich, deinen Meister, den Satan, einen Dummkopf zu nennen.

Namen anmaaßt, nur Thorheit von verschiedenen Farben und Graden sey; lustig, ernsthaft, reich, gelehrt, häuslich, politisch, bürgerlich, militarisch, einsiedlerisch, pralerisch, demüthig, oder triumphirend; und daß es in der Sprache der Engel, nach der einzigen ächten und unveränderlichen Redensart der Ewigkeit, wirklich so heiße." Ebendas. Br. VI. — Man sehe auch die Anmerk. zum 1397. V. der VII. Nacht.

(V. 1417.) "Ich erkühne mich, deinen Meister, den Satan, einen Dummkopf zu nennen."— Ungeachtet er ein so witziger Kopf ist: Denn, wie der Poet anderswo sagt: "Ein gefallener Engel ist ein gefallener witziger Kopf; und die, so unser Lob für bloße Talente fordern, vertheidigen Lucifers abscheuliche Sache."— Und ein alter Dichter, beym Stobäus, Cap. IV.

— — — Η δε μωρια
Μαλις' ἀδελφη της πονηριας ἐφυ.

"Die Thorheit ist der Bosheit ächte Schwester."

Daher werden auch alle seine Schüler in der heil. Schrift Thoren genannt.

Anhang
zu der achten Nacht.

(V. 72=73.) *Plutarch.* ad Apollon. p. 104.

Χρὴ γὰρ ἀ μόνον ἑαυτὸν θνητὸν εἰδέναι ὄντα τὴν Φύσιν, ἀλλὰ καὶ ὅτι θνητῷ σύγκληρός ἐστι βίῳ, καὶ πράγμασι ῥαδίως μεθισαμένοις πρὸς τἐναντίον. ἀνθρώπων γὰρ ὄντως θνητὰ μὲν καὶ ἐφήμερα τὰ σώματα, θνηταὶ δὲ τύχαι καὶ πάθη, καὶ πάνθ' ἁπλῶς τὰ κατὰ τὸν βίον. —— ὅθεν ὀρθῶς ὁ Φαληρεὺς Δημήτριος, εἰπόντος Εὐριπίδε,

Ὁ δ' ὄλβος ἀ βέβαιος· ἀλλ' ἐφήμερος. καὶ ὅτι
Μικρότατα τα τΦαλλοντα, καὶ μι' ἡμερα
Τα μεν καθειλεν ὑψοθεν, τα δ' ἠρ' ἀνω.

τὰ μὲν ἄλλα καλῶς ἔΦη λέγειν αὐτόν· βέλτιον δ' ἂν εἶχεν οὗ, εἰ μὴ μίαν ἡμέραν, ἀλλὰ στιγμὴν εἶπε χρόνε. —— Ὁ δὲ Πίνδαρος ἐν ἄλλοις, Τί δέ τις; τί δ' ὔτις; σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωπος, ἐκΦαυτικῶς σΦόδρα καὶ Φιλοτέχνως ὑπερβολῇ χρησάμενος, τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον ἐδήλωσε. τί γὰρ σκιᾶς ἀΦανέστερον; τὸ δὲ ταύτης ὄναρ ἀδ' ἂν ἐκΦράσαι τὶς ἕτερος δυνηθείη σαΦῶς.

(V. 227.) **Addison, im 219. St. des Spectators.**

"Das Todbett zeigt das Leere der Titel in dem rechten Lichte. Da liegt ein armer zagender Sünder, und erzittert vor dem Zustande, in welchen er nun treten soll; und diesen fragt ein Besucher mit einer feyerlichen Mine, wie Seine Heiligkeit sich befinden. Ein andrer hört sich den Titel, Hoheit, oder, Herrlichkeit, geben, der sich in so niedrigen Umständen der Sterblichkeit befindet, welche der Schimpf der menschlichen Natur sind. Zu einer solchen Zeit haben Titel mehr das Ansehn von Hohn und Spott, als von Ehrerbietung."

(V. 364=

(V. 364-65.) Sonetto del *Maggi*.

Valor del Saggio è profittar col Vero,
L' avanzarsi col falso è debolezza.
La più sana condotta è del Sincero;
E il più bello del Rio la limpidezza.
Più sciocco del' Errante è il Menzognero;
Mentire è de l'Errar vizio più nero.
Lieve nebbia è l' Error del sol pensiero:
Alta notte del core è la Doppiezza.
Tutto a l' Astuzia ria, che finge, e mente,
Fa dissonanza, e la converte in danno;
E a salda Verità tutto consente.
Le frodi usar, che poi durar non sanno,
Nasce da povertà di corta Mente,
Che fa supplire a la Ragion l'Inganno.

(V. 387-88.) *Wollaston*, Rel. of Nat. S. IX. §. 4.

"Die natürliche und gewöhnliche Wirkung der Tugend ist Glückseligkeit. Sollte ein tugendhafter Mann in einigen Betrachtungen unglücklich seyn, so wird ihn doch seine Tugend weniger unglücklich machen; denn er genießt zum wenigsten die Ruhe eines guten Gewissens. Und welche Art von Leben ist wohl vorzuziehen: Diejenige, die natürlicher Weise auf Glückseligkeit abzielt, wenn sie gleich gestört werden kann; oder diejenige, die natürlicher Weise auf Unglückseligkeit abzielt? Kurz, die Tugend wird einen Menschen hier, in allen gegebenen Umständen, so glücklich machen, als ein Mensch in diesen Umständen seyn kann: Oder sie wird ihn doch künftig in einem andern Zustande glücklich machen; denn am Ende muß er doch, wenn man alles zusammennimmt, glücklich seyn." — S. auch §. 8. S. 384. u. f.

(V. 451-52.) Eines ähnlichen Gleichnisses bedient sich Juvenal bey eben der Materie: (Sat. VIII. v. 56. sqq.)

Dic mihi, Teucrorum proles, animalia muta
Quis generosa putat, nisi fortia? nempe volucrum
Sic laudamus equum, facili cui plurima palma
Feruet, et exultat rauco victoria circo.
Nobilis hic, quocunque venit de gramine, cujus
Clara fuga ante alios, et primus in aequore pulvis.
Sed venale pecus Corythae, posteritas et
Hirpini, si rara jugo victoria sedit;

Nil ibi majorum respectus, gratia nulla
Umbrarum: dominos pretiis mutare jubentur
Exiguis, etc. . . . . .
. . . . . .

Ergo ut miremur te, non tua, primum aliquid da,
Quod possim titulis incidere praeter honores,
Quos illis damus, et dedimus, quibus omnia debes.

(V. 566.) *Maxim. Tyr.* Diss. XXXIII.

Ἐγὼ δὲ οἶμαι .... διὰ τούτων ἀποφαίνεσθαι πάντων χρημάτων αἱρετωτέραν (τὴν ἡδονὴν) ἧς ἕνεκα ἄν τις καὶ θάνατον ἀλλάξαιτο καὶ τραύματα, καὶ πόνους καὶ ἄλλα μυρία δυσχερῆ· κἂν γὰρ ἄλλο ἐπ' ἄλλῳ ἐπιτιθῇς ὄνομα τῆς τούτων αἰτίας, ... πάντα ταῦτα ἐρεῖς ἡδονῶν ὀνόματα.— Ἐρήσομαί δέ σε, εἰ ἄνευ τῆς πρὸς αὐτὴν (τὴν ἀρετὴν) Φιλίας, τὴν ἀρετὴν ἡ ψυχὴ εἵλετο· ἐὰν γὰρ τὴν Φιλίαν δῷς, ἡδονὴν δίδως. Κἂν ὑπαλλάξῃς τὄνομα, καὶ χαρὰν τὴν ἡδονὴν καλῇς, ἀ νεμεσῶ τῆς ἀφθονίας τῶν ὀνομάτων, τὸ δὲ πρᾶγμα ὁρῶ, καὶ τὴν ἡδονὴν γνωρίζω, ἣ ποιεῖ τὸν Ἡρακλέα ἐκεῖνον τὸν τῶν πολλῶν καὶ θαυμασῶν πόνων ὁμιλητὴν καὶ ἀγωνιστὴν καὶ ἐθάδα . . . ἀκ ἄλλῳ τινὶ ἢ μεγάλαις καὶ θαυμασταῖς καὶ ἀκράτοις ἡδοναῖς χειραγωγούμενον, ταῖς μὲν παρούσαις ὁμοῦ τοῖς πόνοις, ταῖς δὲ μελλούσαις μετὰ τοὺς πόνους, ἐπὶ ταῦτα ἰέναι ἐκόντα. Ἀλλὰ σὺ μὲν τοὺς τότε πόνους ὁρᾷς, τὰς δὲ Ἡρακλέους ἡδονὰς οὐχ ὁρᾷς, αἷς ἔχαιρεν. Ἔχαιρε καὶ Ἡρακλῆς ταῦτα δρῶν, καὶ διὰ τοῦτο ἕδρα· καὶ οὐκ ἂν ἕδρα, εἰ μὴ δρῶν ἔχαιρεν.— Ἀλλὰ καὶ τὸν Διογένην ἐκεῖνον εἰς τὸν πίθον ἡδονὴ εἰσάγει... Ἥδετο Διογένης τῷ πίθῳ, ὡς Βαβυλῶνι Ξέρξης. κ. τ. λ.

(V. 630-31.) *Hierocles*, l. c.

Ἐν τῷ μὴ ἁμαρτάνειν, καὶ ἐν τῷ κατορθοῦν, ὅρα τί συμβήσεταί σοι· Τερπνοτατον βιον ὧδε διαξεις. Τίς δὲ ἧττος, εἰ μὴ μόνος ὁ ἀπὸ τῆς ἀρετῆς τὸ ἡδὺ κεκτημένος, ᾧ συνδεδεδράμηκεν ἅμα τὸ ἀγαθὸν, καὶ τὸ ἡδύ. Εἰ δ' ἔν ποθοῦμεν τὶ καλὸν, ποθοῦμεν δὲ καὶ τὸ ἡδύ· συνελθόντα τί ἂν εἴη; τοῦτο, ὅ φησιν, ὁ βιος τερπνοτατος·

(V. 645-

(V. 645-46.) *Simplic.* Comm. in Epictet. C. III.

Τῶν ἡδέων τὰ μὲν τοῖς ἀγαθοῖς ἡμῶν καὶ ὠφελίμοις σύνεσι, τὰ δὲ τοῖς βλαβεροῖς. Καὶνταῦθα χρὴ νήφειν, ὅπως ἂν καὶ ἐκλεγοίμεθα τὰς ἐπωφελεῖς ἡδονάς, καὶ πρὸς ταύτας σηνεθιζοίμεθα. ὅτι γὰρ ἡδυτέρα δοκεῖ ἡ σωφροσύνη τῷ σπουδαίῳ, ἥπερ ἡ ἀκολασία τῷ μοχθηρῷ, δηλοῖ τὸ, πολλοὺς μὲν τῶν μοχθηρῶν εἰς σώφρονας μεταβάλλειν· τοὺς δὲ σώφρονας μετὰ λόγου καὶ φρονήσεως, μηδέποτε μεταπίπτειν εἰς ἀκολασίαν. Καίτοι εἰ μὴ ἡδὺς ἦν ἐκπρεπῶς τοῖς σώφροσιν ὁ τοιοῦτος βίος, οὐκ ἂν ἑκόντες αὐτὸν καὶ εὐαρεστοῦντες ἠσπάζοντο.

(V. 686-88.) *Hierocl.* l. c.

Ὁ γὰρ ἀρετῇ διαπρέπων (βίος) καὶ ἡδονὰς ἀμεταμελήτους καρπούμενος μιμεῖται τὸ τῆς ἀρετῆς μόνιμον. Πέφυκε γὰρ πᾶσα ἡδονὴ ἐνεργείας ἠσινοσοῦν εἶναι παρακολούθημα. Οὐ γὰρ αὐτὴ καθ' ἑαυτὴν τὴν ὑπόστασιν ἔχει, ἀλλ' ἐπακολουθεῖ τάδε ποιοῦσιν ἡμῖν, ἢ τάδε. Διὸ ταῖς μὲν Φαυλοτέραις τῶν ἐνεργειῶν αἱ χεῖρες τῶν ἡδονῶν ἔπονται, ταῖς δὲ ἀμείνοσιν ἡδοναὶ συνεισέρχονται σπουδαῖαι· ὥστε μὴ μόνον τῷ καλῷ περιεῖναι τὸν σπουδαῖον τοῦ Φαύλου, ἀλλὰ καὶ αὐτῇ τῇ ἡδονῇ νικᾶν, διὰ ἣν μόνην δοκεῖ εἰς κακίαν ὁ Φαῦλος ὑπάγεσθαι. Καὶ γὰρ ὅσῳ ἡ διάθεσις τῆς διαθέσεως ἀμείνων, τοσούτῳ καὶ ἡ ἡδονὴ τῆς ἡδονῆς αἱρετωτέρα. Ἐπεὶ ἂν ὁ κατ' ἀρετὴν βίος, τῆς θείας ὁμοιώσεως ἀντεχόμενος, τῷ ὄντι θεῖός ἐστιν, ὁ δὲ ἐν κακίᾳ, θηριώδης καὶ ἄθεος· δῆλον, ὡς ἡ μὲν τοῦ σπουδαίου ἡδονὴ τὴν θείαν εὐφροσύνην μιμεῖται Νῷ καὶ Θεῷ συνεπομένη, ἡ δὲ τοῦ Φαύλου ἡδονὴ λεγομένη (δεδόσθω γὰρ κοινὸν τὸ ὄνομα) πρὸς τὴν θηριώδη καὶ ἔμπληκτον ὁμοιοῦται κίνησιν. Ἡδοναὶ γὰρ καὶ λῦπαι μεθιᾶσιν· ὧν ὁ μὲν ἀρυόμενος, ὅθεν τε δεῖ, καὶ ὁπότε, καὶ ὁπόσον, εὐδαιμονεῖ· ὁ δὲ τὰ μέτρα τούτων ἀγνοήσας, ἄθλιος.

(V. 793.)

(V. 793.) Youngs Werth des menschl. Lebens.

"Der Mensch, der, wie man zu sagen pflegt, seinem Vergnügen nachgeht, ist das lächerlichste unter allen Wesen. Er trabt zwar mit seinen Bändern, Federbüschen, und Schellen, mit seinem schimmernden Kleide, und seiner lärmenden Musik, beständig fort; aber durch eine beschwerliche und oft betretne Straße; und jeder Tag bringt ihn bis zum Ekel wieder auf ebendenselben Weg zurück. Seht nur einmal die fröhliche Welt an; was erblickt ihr dort größtentheils, als einen Haufen von winselnden, ausgemergelten, herumflatternden, phantastischen Geschöpfen, die in der wilden Jagd nach Ergetzlichkeiten abgenutzet sind; Kreaturen, die ihr eignes Elend kennen, gestehen, verdammen, beseufzen, und doch immer noch verfolgen? Die verfallenen Denkmäler des Irrthums! die dünnen Ueberbleibsel von dem, was Vergnügen heißt!„

(V. 791-94.) *Hierocles*, l. c. p. 176.

Ὁ γὰρ τὸ ἡδὺ μετὰ τῆς αἰσχρᾶς ἑλόμενος, εἰ καὶ πρὸς ὀλίγον δελεασθείη τῷ ἥδοντι, διὰ γῆν τὸ αἰσχρὸν εἰς μεταμέλειαν ἐπώδυνον ἔρχεται. Ὁ δὲ τὸ καλὸν μετὰ πόνου προτιμήσας, κἂν παραυτίκα τῷ ἀήθει βαρύνηται, ἀλλ' ἡ τῆς καλῆς ἰσύζευξις ἐπελαφρύνει τὸν πόνον, καὶ τέλος πρὸς τῇ ἀρετῇ καὶ ἡδονὴν καθαρὰν καρπᾶται. Εἰ μὲν γὰρ πράττοιτό τι μεθ' ἡδονῆς αἰσχρόν, ἡ μὲν ἡδονὴ παρῆλθε, τὸ δὲ αἰσχρὸν μένει. Εἰ δὲ πράττοιτό τι μετὰ πόνου καλόν, ὁ μὲν πόνος παρῆλθε, τὸ δὲ καλὸν μένει. Ἐξ ὧν λυπηρότατον ἀνάγκη εἶναι τὸν κάκιστον βίον· τερπνότατον δὲ, τὸν ἄριστον.

(V. 801-12.) *Maxim. Tyr.* Diss. XV.

Ἀλλ' ἀδὲ τὸν Ἡρακλέα ἐγωγε ἡγοῦμαι ἄγευστον καὶ ἀμέτοχον ἡδονῆς διαβιῶναι. Οὐ πείθομαι παντάπασι τῷ Προδίκῳ· ἀλλ' εἰσὶ γὰρ καὶ ἀνδρὸς ἡδοναὶ παραμυθούμεναι τὰς δι' ἀρετῆς πόνους, κ διὰ σαρκῶν, ἀδέ γε δι' αἰσθήσεων ἐπίρρυτοι, ἀλλ' αὐτοφυεῖς τινες, καὶ ἔνδοθεν διανιστάμεναι, ἐθιζομένης τῆς ψυχῆς χαίρειν τοῖς καλοῖς καὶ ἔργοις καὶ ἐπιτηδεύμασι καὶ λόγοις. Οὕτω καὶ ὁ Ἡρακλῆς ἔχαιρεν ἐπὶ τὸ πῦρ ἰών, καὶ Σωκράτης ἔχαιρεν ἐν δεσμωτηρίῳ μένων, καὶ

καὶ πειθόμενος τῷ νόμῳ. Παραβάλλωμεν τὴν Σωκράτης κύλικα ἐκείνην τῇ Ἀλκιβιάδῃ· πότερος αὐτῶν ἔπινεν ἀλυπότερον; Ἀλκιβιάδης τὸν οἶνον, ἢ τὸ Φάρμακον Σωκράτης;

(V. 840-41.) *Antonin.* Lib. X. §. 2.

Παρατήρει τί σε ἡ Φύσις ἐπιζητεῖ, ὡς ὑπὸ Φύσεως μόνον διοικημένε· εἶτα ποίει αὐτὸ καὶ προσίεσο, εἰ μὴ χεῖρον μέλλει διατίθεσθαι σε ἡ ὡς ζῶε Φύσις· ἐξῆς δὲ παρατηρητέον, τί ἐπιζητεῖ σε ἡ ὡς ζῶε Φύσις· καὶ πᾶν τοῦτο παραληπτέον, εἰ μὴ χεῖρον μέλλει διατίθεσθαι ἡ ὡς ζῶε λογικὴ Φύσις. ἔστι δὲ τὸ λογικὸν εὐθὺς καὶ πολιτικόν.

(V. 853-54.) *Hierocl.* l. c. p. 102.

Ὥσπερ τῇ ἀγνοίᾳ τῆς ἰδίας ἡμῶν πᾶσα ἐπεισρεῖ κακία, ὅτω τῇ ἑαυτῶν γνώσει, καὶ ἀπαξιώσει τῶν μὴ πρεπόντων λογικῇ Φύσει, ἡ τῶν καθηκόντων ἀπαραλόγιστος τήρησις εὑρίσκεται πανταχοῦ· τοῦτο δὲ τῶν κατὰ μέρος ἀρετῶν γίνεται μέτρον. Ὡς γὰρ πρὸς κανόνα τὴν ἰδίαν ἡμῶν ἀποβλέποντες, τὸ δέον ἐν πᾶσιν εὑρίσκομεν, κατὰ τὸν ὀρθὸν λόγον συμφώνως τῇ ἑαυτῶν ἰδίᾳ διαζῶντες. Πᾶν γὰρ ὃ ἀμείνονα τὴν ψυχὴν ποιεῖ, καὶ πρὸς τὴν Φύσει πρέπουσαν εὐζωΐαν ἀνάγει, τοῦτο ὄντως ἀρετὴ, καὶ Φιλοσοφίας νόμος.

Wollaston, Rel. of Nat. Sect. II. §. 12.

"Die ächte Glückseligkeit eines jeden Wesens muß etwas seyn, das mit seiner Natur, oder, wenn diese vermischt ist, mit dem höhern oder bessern Theile derselben, sich verträgt, oder ihn nicht zerstört. Nichts kann, z. E. die wahre Glückseligkeit eines vernünftigen Wesens seyn, das mit der Vernunft nicht bestehen kann. Denn alles Vergnügen, folglich auch alles reine Vergnügen und alle wahre Glückseligkeit, muß etwas angenehmes seyn: Und nichts kann einer vernünftigen Natur, oder, (welches einerley ist,) der Vernunft dieser Natur, angenehm seyn, was der Vernunft zuwider und unangenehm ist. Wenn irgend etwas einem vernünftigen Wesen angenehm wird, das der Vernunft nicht angenehm ist, so ist es offenbar,

offenbar, daß seine Vernunft verlohren, und seine Natur erniedrigt ist, und daß es sich nun, wenigstens in diesem Stücke, in die Classe der vernunftlosen Geschöpfe setzet. Wenn ein Wesen an etwas, das unvernünftig ist, ein Vergnügen findet, so genießt es ein unvernünftiges Vergnügen; aber eine mit Vernunft begabte Natur kann nichts von dieser Art lieben, ohne sich selbst zu widersprechen. Denn dieses thun, hieße, so handeln, als wenn es das Gegentheil von dem wäre, was es ist.„

(V. 858.) *Plutarch.* de an. tranquill.

Ἡ σύνεσις, ὅτι σύνοιδα δεινὰ εἰργασμένος, οἷον ἕλκος ἐν σαρκὶ, τῇ ψυχῇ τὴν μεταμέλειαν, αἱμάσσουσαν ἀεὶ καὶ νύσσουσαν, ἐναπολείπει. τὰς μὲν γὰρ ἄλλας ἀναιρεῖ λύπας ὁ λόγος· τὴν δὲ μετάνοιαν αὐτὸς ἐργάζεται, δακνομένην συν αἰσχύνῃ τῆς ψυχῆς, καὶ κολαζομένην ὑφ' αὐτῆς. ὡς γὰρ οἱ ἐιγχύντες ἢ ἠπιάλοις καὶ πυρετοῖς διακαόμενοι τῶν ταῦτα παχόντων ἔξωθεν ὑπὸ καύματος ἢ κρύους μᾶλλον ἐνοχλοῦνται καὶ κάκιον ἔχουσιν, ὅτως ἐλαφροτέρας ἔχει τὰ τυχηρὰ τὰς λύπας ὥσπερ ἔξωθεν ἐπιφερομένας. Τὸ δὲ, ὅτις ἐμοὶ τῶν ἄλλων ἐπαίτιος, ἀλλ' ἐγὼ αὐτὸς, ἐπιθρηνέμενον τοῖς ἁμαρτανομένοις ἔνδοθεν ἐξ αὐτῦ, βαρύτερον ποιεῖ τῷ αἰσχρῷ τὸ ἀλγεινόν.

(V. 873. u. f.) *Hierocles*, l. c. p. 150.

Σὺ γὰρ εἶ ἡ ψυχὴ· τὸ δὲ σῶμα, σόν· τὰ δὲ ἐκτὸς, τῦ σώματος. Ἐκ γὰρ τῆς διαιρέσεως ταύτης καὶ τὸ ἀσύγχυτον τηρήσεις τῶν Φύσεων, καὶ τὴν ἀνθρωπίνην ὑσίαν ἥτις ἐστὶν εὑρήσεις, ὐδέποτε τὸ σῶμα, ὐδὲ τὰ ἐκτὸς, σεαυτὸν εἶναι τιθέμενος, ὐδ' ὑπεραγωνιῶν τύτων ὥσπερ σαυτῦ, ἵνα μὴ πρὸς Φιλοσωματίαν καὶ Φιλοχρηματίαν καθελκυθῇς. Ὅλως γὰρ ὅ ἐσμὲν ἀγνοήσαντες, καὶ ὃ τὴν ἐπιμέλειαν ποιώμεθα συναγνοήσομεν, πάντων μᾶλλον ἐπιμελύμενοι, ἢ ἡμῶν αὐτῶν, ὧν δεῖ προηγυμένην ποιεῖσθαι τὴν ἐπιμέλειαν. Εἰ γὰρ τὸ χρώμενον τῷ σώματι ἐστιν ἡ ψυχὴ, τὸ δὲ σῶμα ὀργάνυ τάξιν ἐπέχει πρὸς αὐτὴν, τῦ δὲ ὀργάνυ χάριν τὰ ἄλλα, πρὸς βοήθειαν τῆς ἑιύσης αὐτῦ Φύσεως,

Φύσεως, ἐξευρημένα· δῆλον, ὡς τὰ ἡγεμένα καὶ πρώτα προηγμένην τε καὶ πρώτην δεῖ ποιεῖσθαι τὴν ἐπιμέλειαν· δευτέραν δὲ, τὴν τὰ δευτέρα. κ. τ. λ.

(V. 888-89.) *Fielding*'s Hist. of Tom Jones, B. VI. Ch. 3.

"Die Weisheit, deren Lehren diejenigen, die nie in ihrer Schule gewesen, für so schwer ausgegeben haben, lehrt uns nur, eine simple Maxime, die durchgehends, sogar in dem niedrigsten Leben, bekannt ist, und beobachtet wird, ein wenig weiter auszudehnen, als jenes thut. Und diese ist, nicht zu theuer zu kaufen. Wer diese Maxime mit sich auf den großen Markt der Welt bringt, und sie beständig auf Ehrenstellen, Reichthümer, Vergnügen, und jede andre Waare, welche dieser Markt darbietet, anwendet, von dem unterstehe ich mich zu behaupten, daß er ein kluger Mann sey; und nach dem Verstande, den dieß Wort in der Welt hat, dafür erkannt werden müsse. Denn er schließt den besten Handel; da er wirklich alles nur für den Preis von weniger Mühe kauft, und alle die vorerwähnten guten Dinge davon trägt, indessen daß er seine Gesundheit, seine Unschuld, und seinen guten Namen, die gewöhnlichen Preise, womit sie von andern bezahlt werden, unverringert für sich behält."

(V. 93134.) *Antonin.* Lib. IV. §. 3.

Ἀναχωρήσεις αὐτοῖς ζητῶσιν, ἀγροικίας καὶ αἰγιαλὸς καὶ ὄρη· εἴωθας δὲ καὶ σὺ τὰ τοιαῦτα μάλιστα ποθεῖν. ὅλον δὲ τοῦτο ἰδιωτικώτατόν ἐστιν, ἐξὸν ἧς ἂν ὥρας ἐθελήσῃς εἰς ἑαυτὸν ἀναχωρεῖν. ἁδαμοῦ γὰρ ἥτε ἡσυχιώτερον ἥτε ἀπραγμονέστερον ἀνθρωπος ἀναχωρεῖ, ἢ εἰς τὴν ἑαυτοῦ ψυχήν· μάλιστ', ὅστις ἔχει ἔνδον τοιαῦτα, εἰς ἃ ἐγκύψας, ἐν πάσῃ εὐμαρείᾳ εὐθὺς γίνεται· τὴν δὲ εὐμαρείαν λέγω οὐδὲν ἄλλο, ἢ εὐκοσμίαν· συνεχῶς οὖν δίδου σεαυτῷ ταύτην τὴν ἀναχώρησιν, καὶ ἀνανέου σεαυτόν.

(V. 1148-49.) *Young*'s Force of Relig. B. II.

— — — 'Tis the Christian's praise,
Above impossibilities to raise
The weakness of our nature; and deride
Of vain philosophy the boasted pride.

What tho' our feeble sinews scarce impart
A moment's swiftness to the feather'd dart;
Though tainted air our vig'rous *youth* can break,
And a chill blast the hardy *warriour* shake,
Yet are we strong: Hear the loud tempest roar
From east to west, and call us weak no more;
The lightning's unresisted force proclaims
Our might; and thunders raise our humble names;
'Tis *our* JEHOVAH fills the heav'ns; as long
As He shall reign Almighty, We are strong:
We, by devotion, *borrow* from his throne;
And almost make Omnipotence our own:
We force the gates of heav'n, by fervent pray'r;
And call forth triumph out of *man*'s despair.

"Es ist des Christen Ehre, die Schwachheit unserer Natur über Unmöglichkeiten zu erheben, und den praleriſchen Stolz der eiteln Philoſophie zu verſpotten. Wenn gleich unſre ohnmächtigen Sehnen den befiederten Pfeil kaum ſo lange, als ein Augenblick währt, fortjagen; wenn gleich die vergiftete Luft unſre feurige Jugend entnerven, und ein kalter Wind den harten Krieger erſchüttern kann: Dennoch ſind wir ſtark. Hört die brauſenden Wetter vom Morgen zum Abend hinrauſchen, und nennt uns nicht mehr ſchwach. Des Blitzes unaufhaltſame Gewalt verkündigt unſre Stärke; und brüllende Donner erhöhen unſern niedrigen Namen. Unſer JEHOVAH iſt es, der die Himmel erfüllt; ſo lange, als Er allmächtig herrſchen wird, ſind wir ſtark. Wir können durch heißes Flehen von ſeinem Throne Kraft borgen, und beynahe ſelbſt allmächtig werden; wir können durch unſer Gebet die Pforten des Himmels erſtürmen, und aus des Menſchen Verzweiflung Triumphe hervorrufen."

Neue

Neue Zusätze
zu den
Anmerkungen über die drey Theile der Nachtgedanken. *

N. I.

(V. 2-5.) "Er (der Schlaf) besucht, gleich der Welt, - - - die keine Thräne befleckt." — Einer von unsern Dichtern ist auf dasselbige Bild eher gerathen, als er die Nachtgedanken gekannt hat. (Ein Beweis, daß die bloße Aehnlichkeit zwischen einzelnen Stellen zweyer Poeten kein Grund sey, aus welchem man sicher schließen könne, daß einer dem andern nachgeahmt habe.) Indem er, von einem langwierigen Kummer abgemattet, sich nach dem erquickenden Schlafe sehnt, so sagt er:

"Ich fleh' ihn an, mir zu erscheinen:
Doch er ist, wie ein falscher Freund;
Er kömmt im Glück nur zu den Seinen,
Und flieht ein Auge, welches weint.

Schon siegt der Tag mit hellem Strale.
Wo bist du, holder Gott der Ruh?
Er kömmt, und drückt zum erstenmale
Ein Auge voller Thränen zu."

(Zachariä Werke, III. Th. S. 35.)

Ich erinnere mich auch, eine ähnliche Vergleichung in Fieldings Amalia gefunden zu haben.

* Leser, welche nicht alle Anmerkungen, die irgend etwas zur Erläuterung eines Autors beytragen können, für überflüssig halten, werden hoffentlich auch diese Zusätze nicht für ganz unnöthig ansehen. Ich nenne sie neu, in Absicht auf diejenigen, welche ich zu den beyden ersten Theilen am Ende des zweyten Bandes gegeben habe.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0535
DFG

(V. 72.) "Eine vortreffliche Verbindung entfernter Welten!„ — Der Poet zielt ohne Zweifel auf den Ausdruck, nexus utriusque mundi, welchen, wie ich vermuthe, zuerst ein alter Kirchenvater vom Menschen gebraucht hat. Tillotson und Addison haben ihn angeführt, aber ohne ihre Quelle anzuzeigen; jener in seiner 175sten Predigt, und dieser im 519. Stück des Spectators, wo er also sagt: "In diesem System von Wesen ist kein Geschöpf, das in seiner Natur so wunderbar wäre, und so sehr unsere besondre Aufmerksamkeit verdiente, als der Mensch, welcher den mittlern Raum zwischen der thierischen und der geistigen Natur, zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt, erfüllt, und dasjenige Glied in der Kette der Wesen ist, das so oft nexus utriusque mundi genannt worden: So daß der, welcher in Einer Absicht Engel und Erzengel zu Mitgenossen hat, welcher ein unendlich vollkommenes Wesen als seinen Vater, und die höchste Ordnung der Geister als seine Brüder ansehen darf, in einer andern Absicht zur "Verwesung„ sagen kann: "Du bist mein Vater, und zu dem Wurme, du bist meine Mutter und meine Schwester.„ — (Die letzten Ausdrücke sind aus dem B. Hiob, Cap. XVII, 14. entlehnt.) — Es ist wahrscheinlich, daß Young hier diese Stelle im Sinne gehabt habe: Denn er nennt gleichfalls den Menschen im nächstfolgenden Verse, "ein vorzügliches Glied in der unendlichen Kette der Wesen.„

(V. 95.) — — the mantled pool. Das Beywort des Pfuls oder Sumpfes, (welches mit unserm, Mantel, verwandt ist,) kömmt auch bey andern englischen Poeten vor, und zeigt die Decke von grünem Kraute an, in welche die Sümpfe gleichsam eingehüllt zu seyn pflegen. Shakespear verbindet es einmal mit demselbigen Worte. (S. Johnsons Wörterbuch.) Anderswo nennt er es ausdrücklich "den grünen Mantel des Sumpfes;„ (the green mantle of the standing-pool. *K. Lear.*) Thomson braucht, in seinem Sommer, das Beywort in eben der Verbindung, und mit eben der Erklärung: "Da, wo der Sumpf mit Grün bekleidet steht, ꝛc.

Where the pool
Stands mantled o'er with green —

Auch das Neutrum dieses Zeitworts, welches sonst nur von schäumenden Getränken gesagt wird, ist beym Shakespear von stillstehenden Teichen gebraucht; (— cream and mantle like a standing pond;) weil sie gemeiniglich mit einer Art von Haut bedeckt sind.

N. II.

(V. 3.) Lucian läßt ebenfalls den Hahn, in seinem Gcypus, den anbrechenden Tag ausposaunen. (Ἐπὶ δ' ἀλεκτὼρ ἡμέραν ἐσάλπισεν.)

(V. 76-80.) "Womit entschuldigt Lorenzo = = = = keine Kleinigkeit gemacht, oder haben wollen." — "Sagen Sie doch unsern leichtsinnigen Tändlern, daß es gar nichts dergleichen, als Tand oder Kleinigkeiten, hienieden gebe. Kann wohl irgend etwas eine Kleinigkeit seyn, das ewige Folgen hat? Sagen Sie ihnen, ob sie gleich so sehr versichert sind, daß auf Erden nichts ernsthaftes sey; sagen Sie ihnen, daß die Zeit für den Menschen, in gewissen Absichten, eine ernsthaftere Sache, als die Ewigkeit, sey; daß seine Ewigkeit gänzlich von der Zeit abhange." u. s. w. Centaur, V. Br.

(V. 150-52.) = = = = gebrauchte Zeit ist Leben. ꝛc." — Mors nobis tempus habetur iners. Ovid. ex Ponto, I. 5. v. 44.

(V. 239-40.) "für welche die Winter-Rose blühen muß," — Dieß ist auch einer von den Zügen, womit Lucian die Weichlinge schildert, daß sie "mitten im Winter mit Rosen bedeckt sind, weil sie nur das, was selten und außer der Zeit ist, lieben; das hingegen, was zeitig und der Natur gemäß ist, als etwas gemeines, verschmähen." (— τὰς μέσῳ χειμῶνος ἐμπιπλαμένας ῥόδων, καὶ τὸ σπάνιον αὐτῶν, καὶ τὸ παρὰ καιρὸν ἀγαπῶντας, τὸ δὲ ἐν καιρῷ, καὶ κατὰ φύσιν, ὡς εὐτελὲς ὑπερφανέντας. Nigrin.) — Die von mir angeführte Stelle des Pacatus steht im XIV. Cap. seines Panegyricus, aus welchem auch noch die darauf folgenden Worte hieher gehören. Horum gulae angustus erat noster orbis. namque appositas dapes non sapore, sed sumptu aestimantes, illis demum cibis acquiescebant, quos extremus oriens, aut positus extra Romanum Colchus imperium, aut famosa naufragiis maria misissent etc. Man vergleiche damit den 243. V. unsers Poeten, worinn es heißt, daß andre Welten jenen Weichlingen Brühen u. s. w. senden müssen.

(V. 240-42.) "und die Sonne im Löwen einen feurigern ꝛc." — Solche Vorwürfe macht der Cyniker, beym Lucian, den Reichen: "Wegen eurer Glückseligkeit, seyd ihr mit allem, was euch begegnet, unzufrieden: Das Gegenwärtige wollt ihr nicht ertragen, und nach dem Abwesenden sehnt ihr euch; im

Winter wünscht ihr den Sommer, und im Sommer den Winter, in der Hitze die Kälte, und in der Kälte die Hitze, wie die eigensinnigen und grämlichen Kranken. Allein, bey diesen ist die Krankheit daran Schuld; bey euch aber das Gemüth.„ (Ὑμεῖς δὲ, διὰ τὴν εὐδαιμονίαν, ἀδένι γενομένων ἀρεσκεῖδε, καὶ πάντα μέμφεδε· καὶ τὰ μὲν παρόντα φέρειν οὐκ ἐθέλετε, τῶν δὲ ἀπόντων ἐρᾶδε· χειμῶνος μὲν, εὐχόμενοι θέρος, θέρεος δὲ, χειμῶνα, καὶ καύματος μὲν, ῥῖγος, ῥίγεος δὲ, καῦμα, καθάπερ οἱ νοσοῦντες δυσάρεστοι καὶ μεμψίμοιροι ὄντες· αἰτία δὲ ἐκείνοις μὲν, ἡ νόσος, ὑμῖν δὲ ὁ τρόπος. *Lucian.* Cynicus.)

(V. 311-12.) "wir verlangen mehr als Wunderwerke, = = = gestrige Tage künftig machen könnten!„ — Da Phädrus in der 8. Fabel des V. B. das Bild beschreibt, welches die Alten von der Zeit oder Gelegenheit machten, so sagt er unter andern, daß, wenn sie einmal entwischt sey, Jupiter selbst sie nicht wieder ergreifen könne.

Quem si occuparis, teneas; elapsum semel
Non ipse possit Jupiter reprehendere.

(V. 423-24.) "Das Leben eilt = = = ob es gleich still zu stehen scheint.„ — Vielleicht nach dem, was ein lateinischer Poet, (ich weiß nicht, welcher,) von der Zeit sagt: — Fugit, cum stare videtur.

(V. 443.) "Weil der Mensch oft das Alter zusammenrechnen muß, ꝛc.„ — Juvenal, vom Nestor: (Sat. X. 248.)

— — Qui tot per secula mortem
Distulit, atque suos jam dextra computat annos.

(V. 476-78. und 528-31.) Was der Poet in diesen Versen von den Vortheilen lehrt, welche der freundschaftliche Umgang zur Aufklärung des Verstandes und zur Besserung des Herzens verschafft, ist vom Simplicius auf eine ähnliche Art vorgetragen. "Die Güter der Seele, Wissenschaft und Tugend, welche nicht, wie die Güter des Leibes, theilbar sind, werden dadurch, daß der andre Freund daran Theil nimmt, nicht in dem ersten verringert, sondern sogar vermehrt: Denn sie werden in den Seelen der Mitgenossen zugleich angefacht und entzündet, und durch die Mittheilung vervielfältigt; und, wie aus Feuersteinen, die an einander gerieben werden, so strahlt aus ihnen

Ein

Ein Licht der Wahrheit und Rechtschaffenheit hervor.„ (Vielleicht ist Simplicius der erste, der sich dieses Gleichnisses, das nachher öfter gebraucht worden, bedient hat. Auch Young hat oben im 454. V. ein Paar Metaphorn davon hergenommen.) — Der Philosoph fährt bald darauf fort: "In der Untersuchung der Natur der Dinge geht den so vereinigten Seelen ein großes Licht der Wahrheit auf; und auch in der Ausübung der Tugend entsteht sehr leicht aus den Vorzügen eines jeden, die zum gemeinen Besten angewandt werden, und mit einander ringen, Eine vollständige Tugend für die ganze Gesellschaft und für jeden insbesondre.„ u. s. w. (τὰ δὲ ψυχικὰ ἀγαθὰ, ἐπιςήμας καὶ ἀρετὰς, ἀμέριςα τοῖς μετέχουσι παρόντα, τῷ ἑτέρῳ μετέχοντος, ὃ μεῖζον ἐν τῷ ἑτέρῳ, ἀλλὰ καὶ αὔξεται. συνεγείρεται γὰρ καὶ συνεκπυρσῦται ταῦτα ἐν ταῖς τῶν μετεχόντων ψυχαῖς, καὶ μεταδιδόμενα πολλαπλασιάζεται, καὶ, ὥσπερ ἀπὸ πυρείων παρατριβομένων, ἐν ἐκλάμπει τὸ τῆς ἀληθείας καὶ εὐζωίας φῶς. . . . ἔν τε ἕν τῇ τῶν ὄντων ζητήσει, μέγα φῶς ἀληθείας ταῖς ἅπως ἠνωμέναις ψυχαῖς ἀναφαίνεται, καὶ ἐν τῇ τῆς ἀρετῆς ἀσκήσει ἀπὸ τῶν ἑκάσε πλεονεκτημάτων, εἰς τὸ κοινὸν ἀγομένων, καὶ συγγυμναζομένων, μία τις ὁλοτελὴς ἀρετὴ κοινῶς τε ἅπασι καὶ ἰδία ἑκάσῳ παραγίνεται ῥαδίως. κ. τ. λ. *Simplic.* in Epictet. C. XXXVII.)

(V. 575.) "Der freundlose Herr einer Welt ist arm:„ — "Als Alexander gefragt wurde, wo er seine Schätze hätte, so wies er auf seine Freunde.„ Λέγεται γὰρ ὅτι Αλέξανδρος ἐρωτηθεὶς, ποῦ τὰς θησαυρὰς ἔχει, τὰς φίλας ὑπέδειξε. *Simplic.* l. c.

N. III.

(V. 224-25.) "Das Verderben vom Menschen ist am meisten verborgen, wann es nahe ist, ꝛc.„ — Eines der abscheulichsten Beyspiele davon war Domitian, von welchem Suetonius (im XI. Cap. seines Leb.) sagt: Erat non solum magnae, sed et callidae inopinataeque saevitiae . . . Et quo contemtius abuteretur patientia hominum, numquam tristiorem sententiam, sine praefatione clementiae, pronuntiavit: ut non aliud jam certius atrocis exitus signum esset, quam principii lenitas.

(V. 330-40.) "Wozu wollten wir immer hier leben? ꝛc." — Auf eben die Weise rechtfertigt sich **Chiron**, beym **Lucian**, gegen den **Menippus**, der ihn fragt, warum er der Unsterblichkeit in dieser Welt, deren er als ein Gott hätte genießen können, den Tod vorgezogen habe. "Das Vergnügen bestehe in der Veränderung und Mannichfaltigkeit. Da er nun hier beständig einerley Dinge, einerley Sonne, Licht, Nahrung, gehabt, eben die Folge von Jahrszeiten und allen andern Begebenheiten gesehen; so sey er endlich des Lebens überdrüßig geworden." (S. Dial. Men. et Chiron.)

(V. 339-40.) "zu schmecken, - - - was bey jeder Wiederkehr weniger Geschmack hat?" — **Juvenal**, in der X. Sat. wo er von den Beschwerden des Alters redet: (V. 203.)

Non eadem vini atque cibi, torpente palato,
Gaudia. — — — — — —

(V. 361.) Infamous for wrecks etc. gleicht dem **Horazischen** Ausdrucke, infames scopulos, Acroceraunia. *Od.* I. 3. v. 20.

(V. 400. u. f.) "Der sündigt wider dieses Leben, wer das künftige geringschätzt. ꝛc." — "Die ungerechteste Geringschätzung dieses Lebens ist die, wenn man dasjenige zu gering achtet, zu welchem dieses nur der Eingang ist. Der große Vorzug dieses schlechten Lebens ist der, daß wir dadurch eines bessern fähig sind; denn der Himmel muß von der Erde bevölkert werden, und die Kinder des ersten Adams sind die einzigen Erben des zweyten. So kam Adam in diese Welt mit der Fähigkeit zu einer andern; und nicht nur, um die Erde zu erfüllen, sondern auch die ewigen Wohnungen des Himmels." Sir *Th. Browne*'s Christ. Mor. P. III. S. 25.

N. IV.

(V. 20.) — hospitable gloom; (in der aufnehmenden, oder gastfreundlichen, Dunkelheit des Todes.) — So sagt **Horaz**, bey einer andern Gelegenheit: Umbram hospitalem. *Od.* II. 3. v. 10.

(V. 73.) "Wäre ich auch so feist, als ein gemästeter Bauchpfaff;" — Im Originale, — stall'd Theology. In dem Beyworte ist eine satirische Zweydeutigkeit. Das Substantiv, stall, (welches mit unserm, Stall, einerley ist, und mit diesem von, Stelle, herkömmt,) bedeutet sowohl den Ort, wo ein Rind oder andres Vieh steht und seine Krippe hat, als auch den Sitz eines

eines vornehmen Geistlichen oder eines Domherrn in dem Kirchenchore; von welcher letztern Bedeutung das Verbum, installiren, bestallen, abstammt; obgleich dieses auch von andern Ehrenstellen gebraucht werden kann. Das Verbum, stall, aber kömmt sonst nur in dem Verstande vor, den unser, aufstallen, hat. Allein, das Beywort, stalled, kann, so wie unzählige andere Adjective, durch die Endigung eines paßiven Participiums, unmittelbar von dem Substantive gemacht seyn, und also zugleich so viel heißen, als, "in dem Sitze eines Domherrn bestallt." Pope braucht einmal das Substantiv auf eben die Art, da er sagt, daß seine Satire unter andern Absichten auch diese habe, "den in seinem Stalle schlummernden Prälaten mit ihren Stacheln aufzuwecken." (Epil. to the Sat. Dial. II. v. 219.)

And goad the prelate slumb'ring in his stall.

Denn daß er auch auf die andre Bedeutung desselben ziele, erhellt aus der Metaphor in dem vorhergehenden Worte, goad, welches im eigentlichen Verstande von denen gesagt wird, welche die Acker-Ochsen mit Stacheln forttreiben. Warburton macht dazu, unter dem Namen des Scriblerus, die Anmerkung: "Die hohe Geistlichkeit hat bisher ihre Thronen, aus bloßer Demuth, Ställe genannt, weil der gute Eusebius, in seiner Evangel. Vorbereitung, eine lange Parallele zwischen dem Ochsen und dem christlichen Priesterthume zieht. ꝛc."

(V. 412-13.) = = = in einem Gezelte von Finsterniß, welche von übermäßigem Lichte ꝛc. — Zu den angeführten Exempeln dieser glänzenden Antithese kann man noch folgende hinzufügen. Dryden bedient sich ihrer bey eben der Materie, in einem Gebete zu Gott: "Dein Thron ist Finsterniß im Abgrunde des Lichts; ein Glanz von Herrlichkeit, den kein Auge anschauen darf." (The Hind et the Panther.)

Thy throne is darkness in th' abyss of light,
A blaze of glory that forbids the sight.

Die zweyte Zeile ist schwächer, und nur eine fast unnöthige Erklärung der ersten. — Der italiänische Poet, Filicaja, braucht dieselbige Figur in einem Lobgedichte auf die K. Christina, die er eine Sonne nennt, welche von übermäßigem Lichte verhüllt wird. Quel vivo Sol cui cela Soverchio lume.

(V. 574.) — — affects the skies; (= = nach dem Himmel strebt.) — viamque affectat Olympo. *Virg.* Georg. IV. 562.

N. V.

(V. 98–101.) "in dessen Brust die ungebohrne Schöpfung — vor ihrem Daseyn da waren;" — "Es hat zwar das Ansehn einer eingebildeten Art von Existenz, zu seyn, ehe wir sind: Da wir aber unter dem Rathschlusse oder dem Vorherwissen eines untrüglichen und allmächtigen Wesens stehen, so ist es vielleicht etwas mehr, als Nichtseyn, in demjenigen Geiste zu seyn, dem alle Dinge gegenwärtig sind." Sir *Th. Browne*'s Christ. Mor. P. III. S. 25.

(V. 146.) "und (die Tugend) kann die Welt nicht berühren, ohne sich zu verunreinigen." — "Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, — — — sich von der Welt unbefleckt behalten." Jac. I, 27. — "Wenn derjenige, mit dem man umgeht, befleckt ist, so muß auch der, so ihn berührt, befleckt werden, wenn er gleich selbst rein ist." Ἐὰν ὁ ἑταῖρος ᾖ μεμολυσμένος, καὶ τὸν συναναστρεφόμενον αὐτῷ μολύνεσθαι ἀνάγκη, κἂν αὐτὸς ὢν τυχὴ καθαρός. *Epictet.* Cap. XLV.

(V. 153–59.) "Licht, Bewegung, Gewühl, ꝛc. — Das gegenwärtige Beyspiel ꝛc." — "Wenn ein Mensch in der Finsterniß der Nacht an etwas denkt; so tiefe Eindrücke es auch in seine Seele machen mag, so verschwinden sie doch leicht, sobald der Tag um ihn anbricht. Das Licht und das Geräusch des Tages, welche seine Sinne beständig reizen, und seine Aufmerksamkeit auf sich ziehn, löschen in seinem Geiste die Gedanken aus, die sich demselben, während der Stille und Dunkelheit der Nacht, so stark einprägten. Eben den Unterschied findet ein Mensch, in Ansehung seiner selbst, in einem Getümmel und in einer Einsamkeit. Die Seele wird unter so mannichfaltigen Gegenständen, die in einer großen Stadt auf sie zudringen, betäubt und geblendet. Sie kann ihre Betrachtung nicht auf solche Dinge richten, welche für sie von der größten Wichtigkeit sind. Die Sorgen oder Vergnügungen der Welt vermischen sich mit jedem Gedanken, und eine Menge von lasterhaften Beyspielen giebt unserer Thorheit eine Art von Rechtfertigung. In unserer Einsamkeit macht uns alles geneigt, ernsthaft zu seyn." Addison, im 465. St. des Spectators. — Man sehe auch Hrn. Cramers schöne Predigt, von den Vortheilen der Einsamkeit, im III B.

(V. 236–

(V. 236-37.) "Unsre äußerste Stärke ist, wenn wir gefallen sind, uns wieder aufzuschwingen; ꝛc. — Ille, qui fudit sanguinem suum, ... nec projecit animum projectus, qui, quoties cecidit, contumacior resurrexit, cum magna spe descendit ad pugnam. Ergo, ut similitudinem istam prosequar, saepe jam fortuna supra te fuit: nec tamen tradidisti te, sed subsiliisti, et acrior restitisti. *Sen.* Ep. XIII.

(V. 658-61.) "Alberne Ungereimtheiten hoher Stufenjahre! = = = und unsre erste Kindheit ꝛc.„ — "Die Allereitelsten werden die Eitelkeiten hoher Stufenjahre verachten; und es mit Unwillen sehen, wenn der Mensch, unter dem Schnee des Alters, noch unreif stirbt. = = = Wenn Menschen, gegen das Ende ihres Lebens, in die Spiele der Jugend zurück fallen; so ist das zweyte Kind noch kindischer, als das erste, und reizet die Geißel der Wahrheit.„ Youngs Gelass. im Leiden.

Grand-climacteric vanities
The vainest will despise;
Shock'd, when beneath the snow of age,
Man *immaturely* dies.
. . . . . .
In life's decline, when men relapse
Into the sports of youth,
The second child out-fools the first,
And tempts the lash of truth.

Der Satz, daß alte Leute gemeiniglich zweymal Kinder werden, ist schon alt: (Τῷ νῷ δὶς παῖδες οἱ γέροντες γίγνονται. *Axioch.* C. IX.) Aber der Poet hat in diesen beyden Stellen noch mehr gesagt.

(V. 672.) "Das Alter sollte dem Getümmel entfliehen,„ — Des Alters Ehre ist, verborgen zu liegen; sein Ruhm, vergessen zu seyn.„ Ebendas.

In *Age* 'tis honour to lie hid,
Its praise to be forgot.

(V. 674-77.) "es (das Alter) sollte auf dem stillen feyerlichen Ufer = = = und den Wind erwarten,„ — Epictet, in der Vergleichung des menschlichen Lebens mit einer Schiffahrt, (*Enchirid.*

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0543
DFG

(*Enchirid.* C. XII.) "Sobald der Schiffherr ruft, so verlaß alle jene Dinge, ohne dich darnach umzusehen, und eile zum Schiffe: Wenn du aber alt bist, so mußt du dich nicht einmal weit vom Schiffe entfernen, damit du, wenn er ruft, nicht fehlen mögest.„ (Ἐὰν δὲ ὁ κυβερνήτης καλέσῃ, τρέχε ἐπὶ τὸ πλοῖον, ἀφεὶς ἐκεῖνα πάντα, μηδὲν ἐπιστρεφόμενος· ἐὰν δὲ γέρων ᾖς, μηδὲ ἀπαλλαγῇς ποτε τοῦ πλοίου μακρὰν, μήποτε καλοῦντος ἐλλίπῃς.) — Und Simplicius sagt über diese Worte: "Ein Greis muß mehr daran denken, das Leben zu verlassen, als hier tiefer einzuwurzeln.„ (Τῷ γέροντι καθήκει τῆς ἐντεῦθεν ἀναχωρήσεως μᾶλλον, ἢ τῆς ἐνταῦθα ἐπιμελεῖσθαι ῥιζώσεως.) — Man vergleiche mit dem letzten Ausdrucke, V. 111-13. in der IV. Nacht.

(V. 729-30.) "das übrige sollte vielmehr dem Tode rufen, ꝛc.„ — "Was soll man also noch von jungen Leuten sagen, wenn solche kümmerliche Greise ins Leben so verliebt sind, welche billig nach dem Tode, als einer Arzeney für die Beschwerden des Alters, streben sollten.„ Τί οὖν ἄν τις ἔτι λέγοι περὶ τῶν νέων, ὁπότε οἱ τηλικοῦτοι φιλόζωοι εἰσὶν, οὓς ἐχρῆν διώκειν τὸν θάνατον, ὡς τῶν ἐν τῷ γήρᾳ κακῶν φάρμακον; *Lucian.* Dial. mort.

(V. 740-44.) = = = und was eine Erkenntniß sey, die euren Verstand verringert.„ — Die schlechte Aufführung der Philosophen, wovon er ein Augenzeuge war, brachte den Lucian auf die Gedanken, "daß es ganz unnütz sey, die Wissenschaften zu kennen, wenn man nicht dadurch sein Leben bessert. Ich sah, (fährt er fort,) daß diejenigen, welche sich in den Disputationen sehr hervorthaten, sich in ihren Handlungen lächerlich machten. Das gewöhnliche Urtheil der Welt mag also wohl richtig seyn, daß die, so beständig nur über den Büchern liegen, und die darinn enthaltenen tiefsinnigen Untersuchungen studiren, durch die Gelehrsamkeit von der gesunden Vernunft abgeführt werden.„ (S. *Lucian.* Sympos.)

(V. 1004-5.) = = = die auf ihr eignes Bitten umkommen, und unter der Last ꝛc.„ — *Juvenal.* Sat. X. 7. 12.

Evertere

Evertere domos totas optantibus ipsis
Di faciles, etc.
Sed plures nimia congesta pecunia cura
Strangulat. — — — —

N. VI.

(V. 8-10.) "Es ist des grimmigen Tyrannen Folter, welche durch die stets zunehmende Last ꝛc." — Das Bild ist von einer Art von Tortur, (der einzigen, die in England gewöhnlich ist,) hergenommen, da man einen Missethäter, der auf die Fragen des Richters gar nicht antworten will, dadurch zum Reden zwingt, daß man ihm eine gewisse Last auflegt, welche, bey seinem fortdaurenden Stillschweigen, immer vermehrt wird.

(V. 221. u. f.) "Ehrsucht, und Geldgier, sind die beyden Dämonen, (oder Furien,) ꝛc. — So sagt Lucian von einem Menschen, den die erstere beherrscht, "er werde von der Furie der Ehre getrieben." (— δόξης ὑπ' Ἐριννύι θυμὸν ὀρινθείς, und bald hernach, ὅσοι τῇ αὐτῇ ποινῇ ἐλαύνονται. De morte Peregr.)

(V. 345-46.) "ein Rasen, oder ein Stein, sind zuletzt - - - vielleicht eine Welt zu eng scheint." — Der Poet hatte hier vermuthlich auch folgende Stelle im Juvenal vor Augen: (S. X. 168.)

Unus Pellaeo juveni non sufficit orbis:
Aestuat infelix angusto limite mundi,
Ut Gyarae clausus scopulis, parvaque Seripho.
Cum tamen a figulis munitam intraverit urbem,
Sarcophago contentus erit. Mors sola fatetur,
Quantula sint hominum corpuscula. — —

(V. 349-55.) "Da sehen sie dem itzt hoch einher tretenden Kriegshelden - - - den Cothurn ablösen, ꝛc." — Lucian bedient sich dieser Allegorie sehr wohl in seiner Necyomantie.

(V. 375.)

(V. 375.) "etwas lieben, das uns verlassen kann, oder das wir verlassen können, ꝛc. „— Lucians Epigramma auf das menschl. Leben.

Θνητα τα των θνητων, και παντα παρεχεται ἡμας·
Ην δε μη, ἀλλ' ἡμεις αὐτα παρεχομεθα.

"Der Sterblichen Güter sind sterblich; alle Dinge fliehen von uns, oder wir fliehen von ihnen hinweg. „

(V. 387-88.) "die Ehrgeizigsten unehrgeizig und niederträchtig zu nennen; ꝛc.„ — C'est improprement parler de dire, qu'un homme qui se veut pousser aux grands honneurs aspire trop haut; au contraire il s'abaisse par trop. Car les plus précieuses choses du monde, même le monde entier est fort au dessous de l'excellence de l'ame de l'homme, et encore plus au dessous de la qualité d'enfant de Dieu. *Moulin*, de la paix etc. Liv. III. Ch. 5.

(V. 498-99.) "also legt uns der Ueberfluß, ein unbarmherziger Zuchtmeister! neue Arbeiten auf, ꝛc. „ — Er scheint auf die Frohnvögte anzuspielen, welche die Aegypter über die Kinder Israel setzten, "die sie mit schweren Diensten drücken sollten, = = = die ihnen ihr Leben sauer machten, mit allerley Arbeit, die sie ihnen mit Unbarmherzigkeit auflegten.„ 2 B. Mos. I, 11-14. — Sie werden dort, in der englischen Uebersetzung, mit dem hier gebrauchten Worte, task-master, (Frohnvögte, oder, Zuchtmeister,) genannt.

(V. 509-10.) "Ein mäßiges Vermögen ist alles, = = = = wo der Himmel nicht mehr geben kann!„ — Eben den Grund braucht Horaz, um einen von seinen Freunden zur Zufriedenheit zu ermahnen. (Ep. I. 12.)

Fructibus Agrippae Siculis, quos colligis, Icci,
Si recte frueris, non est ut copia major
Ab Jove donari possit tibi: tolle querelas;
Pauper enim non est, cui rerum suppetit usus.

(V. 595-602.) "Wenn ein gehörig entferntes Auge den ganzen Kreis der Erde = = = und Alles ist hienieden gleich.„— Celui qui asservit le desir de son ame (qui est d'une origine celeste, et

et qui eſt appellée à une dignité celeſte,) aux choſes de la terre, ravalle trop indignement ſa qualité. En cette terre baſſe il n'y a rien que de bas; et la haute ou la baſſe condition n'y met point de difference. Car toûjours c'eſt la terre; les montagnes et les vallées paſſent pour égales comparées à la diſtance du ciel. *Moulin*, de la paix etc. Liv. III. Ch. 5. — Wenn dieſe Stelle dem Poeten zu ſeinem erhabnen Gleichniſſe Anlaß gegeben haben ſollte, ſo würde ihm doch der poetiſche Ausdruck deſſelben eigenthümlich zugehören: Allein, es iſt auch eben ſo möglich, daß er von ſelbſt darauf gefallen ſey.

(V. 663.) "Erhabner Bewohner der Ewigkeit!„ — Dieſe Benennung Gottes iſt aus dem Propheten Jeſaias genommen, welcher im LVII. Cap. V. 15. ſagt: "Alſo ſpricht der Hohe und Erhabne, der ewiglich wohnet;„ (nach der engliſchen Ueberſetzung: "welcher die Ewigkeit bewohnet.„)

N. VII.

(V. 1160-68.) "Geiz, und Ehrſucht, welche der Weiſe verſchmäht, ſind die vollkommenſte Weisheit, ꝛc.„ — Wie richtig dieſes aus dem Syſtem der Ungläubigen folge, und wie vernunftmäßig und zur Wohlfahrt der Welt unentbehrlich die Lehre von künftigen Strafen und Belohnungen ſey, das erhellt auch aus folgenden ſchönen Verſen, welche einem von den beyden comiſchen Dichtern des Alterthums, dem **Philemon**, oder dem **Diphilus**, zugeſchrieben werden.

Οἰει συ τους θανοντας, ὠ Νικηρατε,
Τρυφης ἀπασης μεταλαβοντας εν βιῳ,
Πεφευγεναι το θειον ὡς λεληθοτας;
Εστιν δικης ὀφθαλμος ὁς τα παντ' ὁρᾳ.
Καν γαρ καθ' ἁδην δυο τριβους νομιζομεν,
Μιαν δικαιων, χατεραν ἀσεβων ὁδον.
Εἰ γαρ δικαιος κἀσεβης ἐξεστιν ἑν,
Ἡ γη δε καλυψει τους δυο τῳ παντι χρονῳ,
Ἁρπαζ' ἀπελθων, κλεπτ', ἀποξυρει, κυκα.

Μηδεν

Μηδεν πλανηθης· ἐστι καν ἀδε κρισις,
Ἥνπερ ποιησει θεος ὁ παντων δεσποτης,
Οὐ τε ὀνομα Φοβερον, ὃδ' ἀν ὀνομασαιμ' ἐγω.
Ὁς τοις ἁμαρτανεσι πρες μηκος
Βιον διδωσι. — — — —

"Meynst du, daß die Verstorbnen, welche hier
In aller Art von Ueppigkeit gelebt,
Der Rache Gottes wie entschlichen seyn?
O nein! das Auge der Gerechtigkeit
Schaut alles. Sie hat in der Unterwelt
Die Frommen von den Bösen weit getrennt.
Wenn aber Beyden Eins beschieden ist;
Und wenn die Erd' auf ewig Beyde deckt:
So geh, und raub', und stehl', und tobe frey. —
Laß dich nicht irren. Es ist ein Gericht,
Das Gott einst halten wird; der Herr der Welt,
Deß Name furchtbar, mir unnennbar ist;
Er, der hier lange Frist den Sündern gönnt."

(V. 1169-76.) = = = Die Tugenden entspringen aus der Unsterblichkeit ꝛc." — "Obgleich der Satz, daß die Tugend eine hinlängliche und reiche Belohnung für sich selbst sey, etwas Wahres in sich hat, wenn wir diejenigen Leiden und Trübsale, wovon sie in diesem Leben oft begleitet wird, beyseite setzen: So ist er doch, wenn wir diese mit in Betrachtung ziehen, nur eine sehr trockne und fruchtlose Grübeley. Denn, da die menschliche Natur eine so starke Abneigung gegen diese Uebel und Widerwärtigkeiten hat, und sie auf alle Weise zu vermeiden sucht; so würde ein tugendhaftes Leben, das von Leiden begleitet wäre, so wenig ein Glück seyn, daß es vielmehr ein wirkliches Elend seyn würde. Es ist demnach der Ausspruch des Apostels, 1 Cor. XV, 19. der Natur, der Vernunft, und der Wahrheit völlig gemäß, daß, wenn wir allein in diesem Leben hoffen, wir die elendesten unter allen Menschen wären. Denn, obgleich die Natur des Menschen so eingerichtet ist, daß die Tugendhaften

haften eine besondre Art von innerlichem Vergnügen und geheimer Zufriedenheit in der Erfüllung ihrer Pflichten finden; so wird doch jeder Mensch, der in sich selbst hineinschaut, und sein eignes Herz befragt, entdecken, daß diese Lust und Gemüthsruhe vornehmlich von der Hoffnung entspringt, daß ein heiliger und tugendhafter Wandel nicht unbelohnt bleiben werde: Und ohne diese Hoffnung ist die Tugend nur ein todter und leerer Name. = = = Wenn ein Mensch in die Tugend, wegen ihrer angebohrnen Schönheit und Anmuth, auch noch so verliebt wäre; so würde seine Neigung zu ihr doch sehr erkalten, wenn er bedächte, daß ihn diese Verbindung ins Verderben stürzen würde, daß er, wenn er sie besäße, mit ihr betteln gehn, und um dasjenige, was er zum Glücke seines Lebens erwählt hätte, in Lebensgefahr schweben müßte.„ u. s. w. **Tillotson**, Serm. 175.

Außer den schon angeführten Schriften, sind folgende über diese Materie sehr lesenswürdig. *Brown*'s Essays on the Characteristics, Ess. II. Sect. 6. (worinn gezeigt wird, "daß die Bewegungsgründe des Menschen zur Ausübung der Tugend bloß aus einer Empfindung seiner gegenwärtigen, oder einer Hoffnung seiner künftigen Glückseligkeit entspringen können.„) Dissertation concerning the fundamental principle of Virtue or Morality, vor dem von Dr. **Edm. Law** aus dem Lateinischen übersetzten Essay des Erzbischofs **King** on the Origin of Evil. 4th Ed. 1758. Man sehe in demselbigen Buche, des Uebersetzers Anmerkung, S. 272. u. f. — Ein neuerer französischer Scribent hat wiederum die gegenseitige Meynung mit vieler Beredsamkeit, aber nicht mit stärkern Gründen, als seine Vorgänger, behauptet; und zugleich eine kurze Geschichte dieses Streits, wie er von alten und neuern Philosophen geführt worden, geliefert; worinn aber die wichtigen Untersuchungen, welche in England **Shaftesbury** und seine Anhänger, nebst ihren Gegnern, darüber angestellt haben, ausgelassen sind. S. die beyden Discours, sur l'Amour désintéressé, von dem P. St. **Andre**, welche der neuen Ausgabe seines Essai sur le Beau, 1743. beygefügt sind.

(V. 1202-5.) "Sinnloser, als die unvernünftigen Thiere, ꝛc.„ — **Maximus Tyrius** vergleicht diejenigen, "welche den vernünftigen und Gotte werthen Theil des Menschen geringschätzen, und nur jenes schnöde, gefräßige, und wollüstige Vieh, den Leib, mästen wollen,„ mit den Centauren. (S. Diss. XXXIV.) **Young** hat diese Idee, die er ihm vielleicht zu danken hat, in seinem nicht fabelhaften **Centaur** weiter ausgeführt.

(V. 1219.) "Entsage dem St. Evremond, ꝛc. „ — Auf eine ähnliche Art ist dieser Name in dem 28. Stücke der Wochenschrift, The World, gebraucht, wo unter den Predigern der Wollust der Mißionarius St. Evremond (the missionary *Saint*-EVREMONT) angeführt wird.

N. VIII.

(V. 793.) "Ein Freund der Wollust ist ein Freund der Quaal.„ — "Wer ist dieser Glückselige, (sagt Maximus Tyrius,) der beständig schlaflos und bekümmert ist, dem weder Tag noch Nacht irgend eine Wollust verborgen geblieben oder entwischt ist; sondern dessen Seele alle ihre Sinne, wie der Polypus im Meere seine vielen Haare, ausstreckt, um von allen Seiten alle Wollüste zusammen herbeyzuholen?„ (Nachdem er darauf das Bild eines solchen Menschen gemacht, so fährt er fort:) "Und welche Seele könnte es aushalten, daß ein so großer Haufen von Wollüsten auf sie zuströmte und sie bestürmte, und ihr nicht den geringsten Stillstand, nicht die geringste Erholung verstattete? Muß sie nicht vermuthlich höchst elend leben, und sich nach einiger Ruhe sehnen? Denn eine lange daurende Wollust gebiert Schmerzen. Was kann also wohl unsichrer seyn, als eine Glückseligkeit, welche Mitleiden erweckt?„ (Τίς ὁ μακάριος ἀνὴρ ἄυπνος καὶ ἄγρυπνος καὶ ἐπίπονος, ὃν οὐκ ἔλαθεν οὐδὲ ἐξέφυγεν οὐδεμία ἡδονὴ, οὐ νύκτωρ, οὐ μεθ' ἡμέραν, ἀλλὰ ἀποτείνασα αὐτῷ ἡ ψυχὴ τὰς αἰσθήσεις πάσας, καθάπερ ὁ θαλάττιος πολύπους τὰς πολλὰς κόμας, διὰ τούτων πάντοθεν τὰς ἡδονὰς ἐπάξεται πάσας ὁμοῦ.— Καὶ τίς ἀναχοιτο ψυχὴ ἡδονῶν τοσούτων ὄχλον ἐπιῤῥέοντα αὐτῇ καὶ ἐπιφερόμενον, καὶ μηδεμίαν ἀνακωχὴν μηδὲ ἀναψυχὴν παρεχόμενον; ἆρ' οὐκ ἀθλιώτατα εἰκὸς διάγειν, καὶ ἐπιθυμεῖν ἀναβολῆς καὶ ἀναπαύλης ἐρᾶν; χρονίζουσα γὰρ ἡδονὴ λύπην γεννᾶ. Τί ἂν ἔν γένοιτο ἀπισοτερον εὐδαιμονίας ἐλεεμένης; Diss. XXXIV.)

(V. 981-83.) "ein toller Pöbel von Freuden führt in deinem Busen Krieg; ꝛc. „ — "Wenn die Seele Einmal mehr Wollüste, als ihre Bedürfnisse erfordern, geschmeckt hat, so bekömmt sie einen Ekel vor diesen, und sehnt sich nach andern.

Eben

Eben das ist der Sinn der Fabel vom Tantalus; der beständige Durst eines Wollüstlings, eine stets abwechselnde Ebbe und Fluth von Freuden und Begierden, welche mit bittern Schmerzen, und Unruhen, und Sorgen vermischt sind. Denn, wenn die Wollust da ist, so muß er besorgen, daß sie ihn verlasse; und wenn sie abwesend ist, daß sie ausbleiben möge. Wer also der Wollust nachjagt, der muß nothwendig in unaufhörlichem Verdrusse seyn, und, wenn er sie erlangt, sie nicht empfinden, sondern in großer Verwirrung und Ungewißheit leben. Sieh, was für einen Tyrannen du über deine Seele setzest.„ Ἐπειδὰν ἅπαξ ψυχὴ γεύσηται ἡδονῶν ὑπὲρ τὴν αὐτῆς χρείαν, κόρος αὐτὴν προτέρων ἔχει, καὶ ἑτέρων ἐρᾷ· καὶ τὸ τῆ Ταντάλῳ αἴνιγμα, τοῦτο ἦν ἄρα, δίψα δινεκὴν ἀνδρὸς φιληδόνου, καὶ ἡδονῆς νάματα προσιόντα καὶ ἀπιόντα αὖθις, καὶ παλίρροια ἐπιθυμιῶν, καὶ λύπαι πικραὶ ταύταις ἀναπεπταμέναι, καὶ ταραχαὶ, καὶ φόβοι· φοβερὸν μὲν γὰρ παρὸν ἡ ἡδονὴ, μὴ ἀπέλθῃ· ἀνιαρὸν δὲ μὴ παρὸν, μὴ ἐπ ἔλθῃ· ὥστε ἀνάγκη τὸν διώκοντα ἡδονὴν λυπούμενον μὴ παύσασθαι, ἡδόμενον δὲ, μὴ αἰσθάνεσθαι, ἀλλὰ συγκεχυμένον ζῆν ἐν ἀσαφείᾳ πολλῇ· ὅρα τίνα καὶ ποῖον τύραννον τῇ ψυχῇ δίδως. *Max. Tyr.* Diss. XXXIV.

Einige Druckfehler.

Im I. B. sind in der III. N. auf der 211. S. hinter den Worten: "Ganz anders ist mein Glück;„ folgende ausgelassen: "Ganz anders mein Gesang.„

Im III. B. S. 181. in der letzten Zeile der Anmerk. lies: "weil man nicht auf das, was gesagt wird, sehen muß, sondern, wie es gesagt wird;„

— — S. 189. in der letzten Zeile der Anmerk. für: lighting, l. Slighting.

— — S. 217. Z. 5. v. E. in der Anm. l. "Was ist denn der Mensch?„

— — S. 235. Z. 11. v. E. in der Anmerk. für: Scene, l. Sonne.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0552
DFG

LBMV Schwerin
002 729 679
33

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1762806525/phys_0555

DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1762806525/phys_0556
DFG

, den stärksten Lebens-
h der andern, als woll-
ewigen Umlaufs ver-
velche zuweilen mit ei-
beschlossen wird; und
em Jammer.

richtig, wie die Töchter
; es ist keine unter ih-
uf irgend eine Art be-
n Schooße ihrer Mut-
unser sind, schmeicheln
und verheißen uns viel
icht für sehr weise, der
achen, das ganze Jahr
, stets betrognen, und
welcher durch keine Er-
fahrungen

s W. des menschl. Leb. —
offnungen über unserm
en zu erhaschen meynen,
n mit offnem Maule nach.
πότ' ἂν μάλιστα οἴηταί τις ἐπι-
κεχηνότας αὐτοὺς [ἀνθρώπους]
Das erstaunlichste ist die-
Glück ihnen bezeugt, daß
ein Spiel treibe, und ge-
y, und ob sie gleich selbst
ch Macht und Reichthum
Hoffnungen herumirren.„
μαρτυρουμένης τῆς τύχης παί-
λογούσης μηδὲν αὐτῶν εἶναι βέ-
έγονται καὶ πλούτου, καὶ δυνα-
ένων ἐλπίδων. *Id.* Nigrin.)
seine Betrügereyen nicht
auerspiele, The Revenge,
eben diesen Betrügereyen
redet;